



**Funktionen, Ämter, Netzwerke: Liberaldemokraten vor Ort.
Eine Untersuchung zur regionalen Parteilarbeit der LDPD
im Bezirk Erfurt zwischen Mauerbau und Mauerfall**

Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie

- Dr. phil. -

vorgelegt von

Marlene Heihsel, M.A.

Universität Potsdam
Philosophische Fakultät
Historisches Institut

Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Berlin 2020

Soweit nicht anders gekennzeichnet, ist dieses Werk unter einem Creative-Commons-Lizenzvertrag Namensnennung 4.0 lizenziert.

Dies gilt nicht für Zitate und Werke, die aufgrund einer anderen Erlaubnis genutzt werden. Um die Bedingungen der Lizenz einzusehen, folgen Sie bitte dem Hyperlink: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Erster Gutachter: Prof. Dr. André Steiner, Universität Potsdam

Zweiter Gutachter: Prof. Dr. Ralph Jessen, Universität zu Köln

Datum der Disputatio: 20. Mai 2021

Online veröffentlicht auf dem

Publikationsserver der Universität Potsdam:

<https://doi.org/10.25932/publishup-50928>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:517-opus4-509284>

Zusammenfassung

Die Dissertation geht der grundlegenden Forschungsfrage nach, wie die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD) auf lokaler Ebene die ihr zugeschriebene Rolle im politischen Alltag ausfüllte, in welchem Verhältnis sie zum System der DDR stand sowie welche Handlungsspielräume bestanden und genutzt wurden. Ihre Parteiarbeit vor Ort vom Mauerbau bis in die 1980er Jahre hinein blieb von der Forschung bisher weitgehend unbeobachtet, da das Interesse verstärkt der herrschenden SED oder den rebellischen Ansätzen der LDPD in den 1940er und späten 1980er Jahren galt. Die vorliegende Arbeit hat einen ersten Schritt unternommen, die liberale Partei auf Kreis- und Ortsebene zu untersuchen, und trägt dazu bei, diese Lücken zu schließen. Anhand der Fallbeispiele Gotha, Erfurt-Stadt und Eisenach beleuchtet die Dissertation die interne Parteiorganisation, Verhalten und Motivationen der Mitglieder sowie unter Berücksichtigung netzwerktheoretischer Ansätze die Verflechtungen der lokalen Parteifunktionsträger, die sich in die kommunale Arbeit vor Ort einmischten. Informations- und Situationsberichte sowie Korrespondenzen und Organisationsunterlagen gaben Auskunft über Selbstbilder, Aktivität, Themen und Kommunikationsaspekte. Deutlich werden die strengen Kontrollmechanismen innerhalb der Partei sowie das Spannungsfeld zwischen einer klaren Unterstützung der SED-Politik und individuell eigen-sinnigem Verhalten.

Durch die Analysekategorie des „Eigen-Sinns“ als Form der vielschichtigen Aneignung von Herrschaftsstrukturen in Abgrenzung zu den Begriffen Opposition und Widerstand wird gezeigt, dass die LDPD-Mitglieder in den untersuchten Kreisen sich zwar Freiheiten der Kritikäußerung nahmen sowie weitgehend selbstständig den Grad ihrer Aktivität bestimmten, dabei die grundlegenden Systemfragen jedoch nicht berührten. Es existierten viele unterschiedliche Lebenswelten der Akteure, abhängig von Tätigkeitsfeld, Motivation und Umfeld, die zu verschiedenen Taktiken und Ausprägungen des Eigen-Sinns bei einfachen Mitgliedern und den lokalen Funktionsträgern führten. Durch ihre kommunale Mitarbeit jedoch kümmerten sich die Liberaldemokraten in den Gemeinden um die drängendsten Versorgungsprobleme und sorgten mit der aktiven Rekrutierung ihrer Mitglieder für Arbeitsprogramme und Wettbewerbe für eine Beteiligung der LDPD an der Beseitigung der schlimmsten Mängel im öffentlichen Raum. Damit leisteten sie einen Beitrag zur Dämpfung der allgemeinen Unzufriedenheit und stärkten mittelbar das DDR-System. Im Gegenzug erhielten sie dafür von der SED eingeschränkte und klar definierte Handlungsspielräume. Mittels der beruflichen Verankerung der meisten aktiven Liberaldemokraten im ökonomischen Bereich konnte viel Praxiswissen herausgebildet werden, mit dem sich die untersuchten LDPD-Verbände im Rahmen der gewährten Gestaltungsfreiheit durchaus selbstbewusst in kommunale Prozesse einmischten. Für die Stabilisierung des Systems über die lange Zeit zwischen Mauerbau und Mauerfall spielten sie damit eine wichtige Rolle.

Die Vermischung von Distanzierung, Akzeptanz, Widerspruch und Gehorsam machen die Parteibasis und auch die aktiven Parteifunktionsträger auf der unteren Ebene zu einem sehr spannenden Untersuchungsfeld, das auch noch längst nicht ausgeschöpft ist.

Abstract

The dissertation addresses the research question of how the Liberal Democratic Party of Germany (Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, LDPD) in the GDR fulfilled its ascribed role in everyday politics at the local level. Moreover, the study investigates the party's relationship to the GDR system as well as the options for manoeuvre that the party had access to and made use of. To date, research has paid little attention to the party's work on the local level in the period spanning from the Berlin Wall's construction to the 1980s, as interest has been focused primarily on the ruling SED or the rebellious approaches of the LDPD in the 1940s or the late 1980s. This thesis undertook a first step in examining the Liberal Party at the district and local level and contributes to addressing the current gaps in research. Using Gotha, Erfurt-Stadt and Eisenach as case studies, the dissertation sheds light on the internal party organisation, behaviour and motivations of the members on the local level. Taking into account network theory approaches, the local networks of party representatives are investigated. Information reports and situation reports, as well as correspondences and organisational documents, provided details about self-perception, level of activity, agenda and communication aspects. The research work reveals the strict control mechanisms within the party as well as the conflicting aspects of clear support for SED policy and individual idiosyncratic behaviour.

The thesis utilises the analytical category of *Eigen-Sinn* (translated into English approx. as "stubbornness") as a form of multi-layered appropriation of structures of domination. The concept is to be distinguished from the terms of opposition and resistance. As a result, the study shows that LDPD members in the districts investigated did take liberties in expressing criticism and largely determined their level of activity. However, the members did not raise fundamental questions about the socialist system. Political actors of the LDPD experienced a range of different lifeworlds. These different realities led to different tactics and manifestations of *Eigen-Sinn* among both ordinary party members and local functionaries. The extent of this depended on the member's field of activity, motivation and environment. Through their local involvement, however, the Liberal Democrats took care of the most urgent supply problems in the communities. Thus, by recruiting their members for municipal work programmes and competitions, they ensured that the LDPD was involved in eliminating the worst shortcomings in the community environment. Hence, they contributed to lowering the general dissatisfaction and indirectly strengthened the GDR system. In return, they received limited and clearly defined room for action from the SED. Most active liberal democrats were professionally involved in the economic sector, allowing them to acquire practical knowledge. Consequently, the LDPD associations studied were able to intervene in municipal processes with self-confidence in the context of the granted room for action. Thus, they played an important role in stabilising the system over the long period between the building and the fall of the Wall.

Through the combination of distancing, acceptance, contradiction and obedience, the basic members and active party functionaries at the lower level of the LDPD provide an exciting field of research that is far from being exhausted.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Thema und Fragestellung	2
1.2	Aufbau der Arbeit	6
1.3	Wissenschaftlicher Zugriff	8
1.4	Forschungsstand	17
1.5	Quellenkorpus	23
2	Vorüberlegungen	29
2.1	Die LDPD als Blockpartei	29
2.2	Bürgertum und Liberalismus im Sozialismus: Nur eine Definitionssache?	42
2.3	Macht und Herrschaft: Kommunalpolitik in der DDR	50
2.4	Erfurt, Eisenach und Gotha: Die Fallbeispiele	59
2.4.1	Gotha	64
2.4.2	Eisenach	68
2.4.3	Erfurt-Stadt	73
3	Interne Organisation und Parteisystematik	77
3.1	Lokale Parteistrukturen	77
3.1.1	Parteisekretariate und Vorstandsarbeit	78
3.1.2	Das Parteileben	84
3.1.3	Bearbeitung von Sachthemen	91
3.2	Interaktion mit den oberen Hierarchieebenen der Partei – Anleitung, Kontrolle, Berichtswesen	93
3.2.1	Berichterstattung als Kontroll- und Informationsinstrument	94
3.2.2	Parteibeschlüsse	103
3.2.3	„Anleitung“ als Führungsinstrument	106
3.2.4	Handlungsspielraum trotz Kontrolle?	115
3.3	Gespräche, Operative Einsätze, Auszeichnungen: Interaktion mit den Mitgliedern	118
3.3.1	Gespräche	118
3.3.2	Operative Einsätze	128
3.3.3	Ehrennadel und Ehrenurkunde: Das Zuckerbrot der Partei	130

3.3.4	Spielräume der Kritik: Eingaben, Stellungnahmen, Einzelmeinungen	132
3.4	Wirtschaft und Kultur als liberal-demokratische Themen	136
3.5	Selbstbeschäftigung	142
4	Handwerker, Rentner und Angestellte: Die Mitglieder LDPD	146
4.1	Inaktive Rentner und aktive Handwerker: Eine Typologie	146
4.1.1	Soziale Zusammensetzung	147
4.1.2	Aktive Handwerker?	149
4.1.3	Motivation und Demotivation	157
4.2	Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD	160
4.2.1	Offizielles Selbstbild	160
4.2.2	Abweichendes Selbstbild der LDPD-Mitglieder	166
4.2.3	Einigkeit über die Klientel	168
4.2.4	Realität und Selbstbild	170
4.3	Opposition oder Eigen-Sinn?	171
4.3.1	Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR	176
4.3.2	Innerparteiliche Kritik	185
4.3.3	Nichtstun und Unzuverlässigkeit	186
4.3.4	Abweichen vom Protokoll: Eigeninitiative?	188
4.3.5	Alles nur Egoismus?	192
4.3.6	Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit	193
4.3.7	Handlungsspielräume	198
5	Funktionen, Ämter, Netzwerke: Praktische Arbeit auf den unteren Ebenen	200
5.1	Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft	200
5.1.1	Zuarbeit zur Nationalen Front in Kreisen und Gemeinden . . .	201
5.1.2	Kooperation mit staatlichen Gremien in Gemeinden und Kreisen	211
5.1.3	Zusammenarbeit mit der SED	221
5.1.4	LDPD in Betrieben und Öffentlichkeit	226
5.2	Liberal-demokratische Bürgermeister in der Wartburgstadt Eisenach	234
5.2.1	Bürgermeister Harden, 1953–1961	236
5.2.2	Bürgermeister Möckel, 1961–1974	238
5.2.3	Bürgermeister Klapczynski, 1974–1990	239
5.2.4	Eigen-Sinnige Bürgermeister	240
5.2.5	Angepasste Bürgermeister	251
5.2.6	Bürgermeister-Netzwerke	253

5.3	Netzwerk und Kooperation	256
5.3.1	„Netzwerke“ als Ausdruck persönlicher Verflechtungen	256
5.3.2	Netzwerke in der DDR	259
5.3.3	Die Netzwerke der lokalen LDPD-Eliten	268
5.4	Vernetzte LDPD: Eröffnung von Handlungsspielräumen oder Erfüllungsgehilfen der SED?	285
6	Schlussbemerkung	293
	Quellenverzeichnis	309
	Archivquellen	309
	Gedruckte Quellen	312
	Literaturverzeichnis	313
	Anhang	334
	Danksagung	335
	Selbstständigkeitserklärung	336

Abkürzungsverzeichnis

AdL	Archiv des Liberalismus
AEG	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft
AG	Aktiengesellschaft
AG	Arbeitsgruppe
AGP	Arbeitsgemeinschaft der Produktionsgenossenschaften
ANT	Akteur-Netzwerk-Theorie
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
AWE	Automobilwerk Eisenach
BArch	Bundesarchiv
BAT	Bezirksarbeitstagung
BE	Berichterstattung
BL	Bezirksleitung
Bl.	Blatt
BMW	Bayrische Motorenwerke
BPT	Bezirksparteitag
BRD	Bundesrepublik Deutschland
BSB	Betrieb mit Staatlicher Beteiligung
BStU	Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR
BT	Bezirkstag
BV	Bezirksverband/Bezirksvorstand
CDU	Christlich-Demokratische Union Deutschlands
CSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
DFD	Demokratischer Frauenbund Deutschlands
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DVP	Deutsche Volkspartei
ELG	Einkaufs- und Liefergenossenschaft des Handwerks
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FDP	Freie Demokratische Partei
FER	Fahrzeugelektrik Ruhla
GDSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft
GE	Grundeinheit
GHG	Großhandels-gesellschaft
GI	Geheimer Informator
HaGe	Handwerk/Gewerbe bzw. Handel/Gewerbe
HAIT	Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung
HO	Handelsorganisation
HZ	Historische Zeitschrift
I/H/H	Industrie/Handwerk/Handel
IHK	Industrie- und Handwerkskammer
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IMB	Inoffizieller Mitarbeiter Beobachtung
imp.	imperialistisch
JHV	Jahreshauptversammlung

KAT	Kreisarbeitstagung
Kfz	Kraftfahrzeug
KG	Kommanditgesellschaft
KL	Kreisleitung
Ko-Ha-Ge	Komplementäre, Handwerker und Gewerbetreibende
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KPT	Kreisparteitag
KV	Kreisverband/Kreisvorstand
KVo	Kreisvorstand
LDP(D)	Liberal-Demokratische Partei Deutschlands
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
MDR	Mitteldeutscher Rundfunk
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MV	Mitgliederversammlung
NDPD	National-Demokratische Partei Deutschlands
NF	Nationale Front
NÖSPL	Neues Ökonomisches System der Planung und Leitung
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
o. D.	ohne Datum
o. J.	ohne Jahr
o. V.	ohne Verfasser
OG	Ortsgruppe
ÖSS	Ökonomisches System des Sozialismus
ÖVW	Örtliche Versorgungswirtschaft
ÖVW/H	Örtliche Versorgungswirtschaft/Handel bzw. Örtliche Versorgungswirtschaft/Handwerk
PA	Politischer Ausschuss
PBZ	Politischer Bildungszirkel
PDS	Partei des Demokratischen Sozialismus
Pfrde.	Parteifreunde
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
PT	Parteitag
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
SAPMO	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SDAP	Sozialdemokratische Arbeiterpartei
SdBV	Sekretariat des Bezirksvorstands
SdKVo	Sekretariat des Kreisvorstands
SdZV	Sekretariat des Zentralvorstands
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SMAD	Sowjetische Militäradministration
SNA	Social Network Analysis
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
ThHStA	Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken (Sowjetunion)
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
VEB	Volkseigener Betrieb

VR Volksrepublik
VVB Vereinigung Volkseigener Betriebe
WGG Wohngebietsgruppe
ZK Zentralkomitee
ZV Zentralvorstand
ZZF Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

1 Einleitung

*Entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag unserer Partei haben wir unsere besonderen Anstrengungen auf die Einbeziehung der fortschrittlichen Kräfte des Bürgertums in den Aufbau des Sozialismus konzentriert*¹,

schrieb der Vorsitzende des Kreisverbandes Gotha der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (LDPD) 1964 an die Kreisleitung der SED. Damit war die LDPD Gotha im offiziellen Duktus des Sozialismus und in der Politik der SED angekommen.

Seit 30 Jahren existiert die DDR nicht mehr. Seither bildet die Aufarbeitung der SED-Diktatur einen Schwerpunkt, sowohl in der deutschen Zeitgeschichtsforschung als auch in der Politik.² Politik und Gesellschaft stellen sich die Aufgabe, das System und das Funktionieren der Diktatur in der DDR zu verstehen, um damit auch deren Wiederkehr zu verhindern. Im Mittelpunkt standen und stehen dabei die beiden wichtigsten Organisationen im sozialistischen Teil Deutschlands: Die Parteistruktur der SED sowie ihr wichtigstes Organ, das Ministerium für Staatssicherheit (MfS). Zu Recht musste sich die Nachfolgepartei der SED – erst die PDS, dann die Linke – viele Fragen nach Kontinuitäten und Brüchen in ihrer Mentalität und den Lebensläufen ihres Spitzenpersonals gefallen lassen. Gerade in Thüringen, das seit 2014 von einem linken Ministerpräsidenten geführt wird, ist die Frage der Aufarbeitung nach wie vor sehr zentral: „Geht das Gespenst des Kommunismus wieder um in Thüringen? Dürfen die SED-Nachfolger in Deutschland erstmals einen Ministerpräsident stellen?“³, fragte der MDR 2019 und ist damit nur ein Beispiel für eine Vielzahl von Presseberichterstattungen zum Thema.⁴

¹Schreiben an SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

²Vgl. z. B. die Thüringer Staatskanzlei, die innerhalb der Landesregierung Thüringens eine eigene Abteilung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur betreibt, siehe Staatskanzlei FREISTAAT THÜRINGEN, Aufarbeitung des SED-Unrechts. Webseite, o. J., URL: <https://www.staatskanzlei-thueringen.de/arbeitsfelder/sed-unrecht> (besucht am 29. 11. 2020).

³Jan SCHÖNFELDER, Rot-Rot-Grün und die Vergangenheit, in: mdr Thüringen (11.10.2019), URL: <https://www.mdr.de/thueringen/landtagswahl/bilanz-fuenf-jahre-rot-rot-gruen-100.html> (besucht am 29. 11. 2020).

⁴„Wie viel SED und DDR stecken noch immer in der Linken?“, fragt provozierend zum Beispiel auch die Deutsche Welle (Marcel FÜRSTENAU, Wie viel SED und DDR stecken noch immer in der Linken?, in: Deutsche Welle (3.3.2020), URL: <https://p.dw.com/p/3Ym5A> (besucht am 29. 11. 2020)). Siehe auch O. V., Ramelow entschuldigt sich für DDR-Unrecht, in: ZEIT

Aber zum Funktionieren des Systems DDR gehörte wesentlich mehr als SED und Stasi. Lange Zeit wurde außer Acht gelassen, dass es in anderen Organisationen ebenfalls Kontinuitäten über den Systemwechsel hinweg gegeben hatte: Auch die Blockparteien Ost-CDU und LDPD brachen mit vielen ihrer alten Mitglieder in die neue Zeit auf, verschmolzen mit der West-CDU und FDP. Wurden die Blockparteien als „Blockflöten“ lange Zeit belächelt und wenig beachtet, ist ihr Anteil an der Konsolidierung des sozialistischen Systems jedoch nicht zu unterschätzen.⁵ Es ist also folgerichtig und angebracht, nicht nur die SED und ihre Nachfolgeparteien zu untersuchen, sondern das Augenmerk ebenso auf CDU und FDP zu lenken.⁶ Zwar gibt es schon eine gute Basis an Forschungsarbeiten über (Ost-)CDU und LDPD – hier insbesondere auch zur Frühphase der Partei –, doch liegen viele Aspekte weiterhin im Dunkeln.⁷

1.1 Thema und Fragestellung

Die vorliegende Untersuchung nähert sich – auf Basis der überlieferten Parteidokumente – der Frage nach Rollen, Motiven und Handlungsspielräumen der LDPD auf lokaler Ebene. Dass die lokalen LDPD-Verbände durch ihre Mitarbeit auf kommunaler Ebene einen Beitrag zur Beseitigung der schlimmsten Mängel im öffentlichen

Online (5.12.2014), URL: <https://www.zeit.de/politik/2014-12/thueringen-linken-kandidat-ramelow-zum-ministerpraesidenten-gewaehlt> (besucht am 29.11.2020); Matthias MEISNER, Bodo Ramelow macht rot-rot-grüne Geschichte. Linke stellt Ministerpräsident in Thüringen, in: Der Tagesspiegel (5.12.2014), URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/linke-stellt-ministerpraesident-in-thueringen-bodo-ramelow-macht-rot-rot-gruene-geschichte/11079214.html> (besucht am 29.11.2020).

⁵Das hat beispielsweise auch Tilman Pohlmann in seiner Studie über die bezirkliche LDPD betont, siehe Tilman POHLMANN, „Zusammenarbeit“ als Gefolgschaft. Über Herrschaftsansprüche der SED an die LDPD in den Bezirken der DDR, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 28 (2016), S. 361–374, hier S. 372.

⁶Vgl. z. B. Martin DEBES, Unter Blockflöten, in: ZEIT Online (6.1.2020), URL: <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2020-01/thueringen-landtag-regierungsbildung-cdu-fdp-linke/komplettansicht> (besucht am 29.11.2020).

⁷Vgl. zur Ost-CDU z. B. Bertram TRIEBEL, Die Thüringer CDU in der SBZ/DDR. Blockpartei mit Eigeninteresse, 2., korr. Aufl., Sankt Augustin/ Berlin 2020; Oliver SALTEN, Die CDU in der DDR im Lichte der Forschung, in: Historisch-Politische Mitteilungen 22 (2015), S. 343–408; Wolfgang GUDENSCHWAGER, Die Rolle der Ost-CDU bei der Gründung, Entwicklung und Liquidation der staatsbeteiligten Betriebe in der DDR 1956 bis 1972, in: Michael RICHTER/Martin RISSMANN (Hrsg.), Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung, Weimar (u. a.) 1995 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung), S. 159–181; Monika KAISER, 1972. Knockout für den Mittelstand. Zum Wirken von SED, CDU, LDPD und NDPD für die Verstaatlichung der Klein- und Mittelbetriebe, Berlin 1990; Michael RICHTER/Martin RISSMANN (Hrsg.), Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung, Weimar (u. a.) 1995 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung); Siegfried SUCKUT, Ost-CDU und LDPD aus der internen Sicht von SED und MfS, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 103–120.

Raum und damit zur Dämpfung der Unzufriedenheit der Bevölkerung geleistet haben – und mithin gleichzeitig das SED-Herrschaftssystem lange Jahre stützten –, steht als These im Hintergrund.

In der direkten Nachkriegszeit definierte sich die liberal-demokratische Partei in der sowjetischen Besatzungszone (SBZ) noch stark als Opposition und verhielt sich dieser Rolle entsprechend. Bis Ende der 1950er Jahre wurden rebellische Parteimitglieder im Zuge der Gleichschaltungsbemühungen jedoch radikal diszipliniert.⁸ Ebenso wie die anderen Blockparteien erfüllte die LDPD danach ihre vorgegebene Funktion: Sie sollte im Zuge der sogenannten Bündnispolitik ihrer Klientel – im Falle der Liberaldemokraten war das insbesondere der Mittelstand⁹ – die Ziele der SED-Politik in Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur vermitteln. Sie sollte sich also um diejenigen Bevölkerungsschichten kümmern, die auf den ersten Blick wenige Berührungspunkte mit einem sozialistischen Staatsentwurf hatten. Auf der Zentralebene der Partei, ebenso wie auf den Führungsebenen in den Bezirksverbänden, verfolgte die LDPD diese Aufgabe als Transmissionsriemen der SED gewissenhaft, seit 1953 verzichtete sie gar auf ein eigenes Programm.¹⁰ Das Führungspersonal wurde penibel von der SED verlesen und ausgesucht, was die Gefahr ernstzunehmender oppositioneller Handlungen einhegte. Dennoch entfaltete sie politische und gesellschaftliche Wirkung.

Um diese Wirkung genauer zu fassen und um Erkenntnisse zum Verständnis von Herrschaftssicherung, Monopolstellung und Herrschaftspraxis in der SED-Diktatur zu erlangen, wird die lokale und regionale Parteiarbeit der LDPD im Umfeld der sog. Basis beleuchtet. Zur Basis lassen sich LDPD-Mitglieder ohne Parteiamt und ohne Delegiertenstatus oder Ähnlichem zählen. Eindeutig zur Parteispitze gehörten im Gegenteil dazu die Mitglieder des Zentralvorstandes der LDPD und das zugehörige Parteibüro. Eine trennscharfe Differenzierung der Liberaldemokraten zwischen diesen beiden Polen ist jedoch schwierig. Alle Parteiämter ab der Kreisebene und sogar die Vorstandsmitglieder in den darunter liegenden Grundeinheiten wurden über ein Kadersystem vergeben, insofern kann nicht mehr von Basis gesprochen werden.¹¹ Zur Parteispitze, die sich dadurch auszeichnete, dass sie Entscheidungen für die Partei treffen konnte, gehörten die Mitglieder in verantwortlicher Funktion auf Kreisebene

⁸Zu den Hintergründen der LDPD-Disziplinierung und -Gleichschaltung siehe den Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ ab S. 29 dieser Arbeit.

⁹Dieser Begriff wird aus Gründen der einfachen Beschreibung der LDPD-Klientel gewählt. Offiziell durfte es in der DDR aufgrund der Klassenannäherung keinen Mittelstand geben, vgl. dazu Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 363.

¹⁰Die Zuschreibung „Transmissionsriemen“ ist keine zeitgenössische. Dieser Begriff wird in der Forschung in diesem Zusammenhang jedoch benutzt, da er die Situation perfekt beschreibt.

¹¹Siehe Gerhard PAPKE, Die Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der Blockparteien. Die LDPD, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, Baden-Baden 1995 (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages)), S. 2399–2463, hier S. 2412, 2418.

der LDPD jedoch auch nicht. Auch die Einordnung der Bezirksverbände ist nur stark vereinfacht möglich. In der folgenden Arbeit wird deshalb nicht zwischen Basis und Spitze unterschieden, sondern zwischen den unteren Ebenen und oberen Ebenen der Partei. Zu den unteren Ebenen gehörten die Grundeinheiten, Ortsgruppen und Kreisverbände, zu den oberen die Bezirksverbände und der Zentralvorstand als tatsächliche Parteispitze.

Das Augenmerk dieser Arbeit richtet sich auf die unteren Ebenen und auf die Frage, wie die Partei mit ihren Mitgliedern die ihr zugeschriebene Rolle im politischen Alltag ausfüllte, dort, wo „Parteifunktionäre“¹² auf einfache Parteimitglieder trafen.¹³ Sicherlich, die großen Linien wurden – insbesondere in einer zentralistischen Diktatur – von oben bestimmt, doch für die Umsetzung waren die regionalen Gliederungen zuständig, denn hier erfolgte die konkrete Arbeit, hier machten sich Richtungsentscheidungen und Weisungen aus der Zentrale bemerkbar. Kontakte der Partei zu den Bürgerinnen und Bürgern sowie die Kommunikation mit den Parteimitgliedern spielten sich vor allem auf lokaler Ebene ab. Nach einer ersten oberflächlichen Sichtung der bekannten Fakten und Konsultierung erster Akten stand fest, dass wirklich liberale Ansätze in der LDPD weder auf zentraler noch auf regionaler Ebene existierten, die lokale LDPD sich aber dennoch an kommunalpolitischer Arbeit in ihren Gemeinden beteiligte. Für die zentrale Frage nach der liberalen Rolle auf lokaler Ebene ist zunächst eine Analyse der Parteistruktur notwendig. Welcher Instrumente und Netzwerke bedienten sich die Kreisverbände, ihre und damit eigentlich die Forderungen der SED umzusetzen? Relevant für die Fragestellung ist außerdem die Frage nach den Mitgliedern sowie lokalen Funktionsträgern und ihrem Selbstbild. Wer waren sie, lässt sich hier eine durchgehende gesellschaftliche Struktur ausmachen und was bedeutete dies für die politische Arbeit und thematische Orientierung? Möglicherweise lassen sich bei der Betrachtung der Art und Weise, wie in diesem lokalen, abgegrenzten Bereich Politik gemacht wurde, auch Konflikte und Abweichungen zur Parteilinie ausmachen. Kann abgesehen von den offiziellen Aussagen auch tatsächliche Systemtreue abgeleitet werden? Lediglich vermutet wird ein Bruch zwischen Teilen der unteren Parteebene, die sich hauptsächlich durch Inaktivität und Zurückgezogenheit ein Stück Liberalität im

¹²Der Begriff „Funktionär“ wurde in der DDR für „Inhaber einer politisch geprägten Leitungsaufgabe“ verwendet, die „Verantwortung im Staatsapparat, in der SED, den Blockparteien oder in einer gesellschaftlichen Organisation“ trugen, siehe „Funktionär“, in: Birgit WOLF, Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch, Berlin 2000, S. 79. Diese Wortwahl soll in dieser Arbeit möglichst vermieden werden. Die Umschreibung als „Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion“ oder als „Funktionsträger“ wird als zweckmäßig angesehen. Sie umfasst sowohl LDPD-Mitglieder mit einem Parteiamt auf allen Organisationsebenen der LDPD als auch Mitglieder, die eine staatliche Position im Verwaltungs- und Staatsapparat innehatten.

¹³Im Folgenden wird bei Personengruppen vereinfacht das generische Maskulinum verwendet. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der LDPD auch einige (wenige) Frauen aktiv an der Parteiarbeit teilnahmen.

Kopf bewahrt habe, und der vollkommen gleichgeschalteten Parteispitze.¹⁴ Die Verweigerungshaltung der Basis, die Gerhard Papke erkennt, ist jedoch bislang nur wenig belegt und kann auch von der Autorin nicht nachgewiesen werden.¹⁵ Daneben ist die politische Bewegungsfreiheit für die lokalen LDPD-Mitglieder sowohl auf den unteren Parteiebenen als auch im lokalen Raum ein wichtiger Bestandteil der vorliegenden Fragestellung. Hatten und nutzten sie Spielräume für eigene Entscheidungen, auch wenn diese dann nicht als liberal eingestuft werden können? Ferner ist interessant, welche Rolle Anzahl und Umfang an staatlichen Ämtern bei LDPD-Parteimitgliedern spielte: Führte dies zu mehr oder weniger Handlungsspielraum, oder hatte dies keine Auswirkungen auf eine mögliche eigenständige Politik der Liberaldemokraten? Die These, dass möglicher Handlungsspielraum mehr von den einzelnen Individuen abhing als von der Partei und den bekleideten staatlichen Ämtern selbst, steht hier im Raum und führt wieder zurück zur zentralen Frage nach der Rolle der LDPD im Lokalen.

Als Fallbeispiele wurden aufgrund sinnvoller Mitgliederstrukturen und einer guten Aktenlage die Kreisverbände Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt im Bezirk Erfurt (Thüringen) ausgewählt.¹⁶ Der Bezirk Erfurt bietet sich in vielerlei Hinsicht als exemplarisches Untersuchungsobjekt an: Er galt als einer der traditionellen Wirtschaftsstandorte in der DDR und beherbergte überwiegend mittelständische Industrie und Dienstleistungen, damit war er Heimat für klassische Sympathisanten bürgerlich-liberaler Strömungen. Daher war die LDPD in dieser Region, wie auch im restlichen Süden der DDR, wesentlich stärker vertreten als in den (eher nördlich gelegenen) Gebieten der Groß- und Schwerindustrie. Der Fokus der Beobachtung wurde auf die Kreisebene gelegt. Die Verwaltungseinheit der Kreise in der DDR nahm eine „Scharnierfunktion“ zwischen lokalen und übergeordneten Ebenen ein; sie verknüpften das sehr konkrete Alltagsleben in den Kommunen mit der recht globalen Politik im Zentralkomitee in Berlin. Sie trug Probleme und Schwierigkeiten von unten nach oben,

¹⁴Vgl. Reiner MARCOWITZ, Liberaler Widerstand am Ende der DDR. Ein Problemaufriss in sechs Thesen, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 17 (2005), S. 177–197, hier S. 179f; Jürgen FRÖLICH, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD), in: Gerd R. STEPHAN/Andreas HERBST/Christine KRAUSS (Hrsg.), Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 311–342, hier S. 337f; Horst DÄHN, Die LDPD. Schein und Wirklichkeit einer Partei in den sechziger Jahren. Empirische Befunde zur Mitgliederstruktur und zu parteiinternen Konflikten, in: Klaus SCHÖNHOFEN/Dietrich STARITZ (Hrsg.), Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993, S. 436–450, hier S. 448–450; Jürgen FRÖLICH, Die LDPD 1945–1990. Liberaldemokraten zwischen hoffnungsvollem Beginn, langer Agonie und überraschender Wende, in: Walter SCHEEL/Otto Graf LAMBSDORFF (Hrsg.), Freiheit in Verantwortung. Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven, Gerlingen 1998, S. 125–140; Siegfried SUCKUT, Die LPD(D) in der DDR. Eine zeitgeschichtliche Skizze, in: APuZ 46 (1996) 16/17, S. 31–38, hier S. 37. Vgl. auch Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 363, der sich allerdings auf Papke, Rolle bezieht; *ebd.*, S. 2405, 2424–2434.

¹⁵Vgl. *ebd.*, S. 2405. Die Thematik wird insgesamt unter anderem ausführlich im Kapitel „Opposition oder Eigen-Sinn?“ ab S. 171 in dieser Arbeit behandelt.

¹⁶Hierzu sollte auch das Kapitel zur Fallbeispielauswahl beachtet werden, S. 59 dieser Arbeit.

vermittelte und erklärte andersherum auch Beschlüsse, Vorgaben und Anweisungen aus der Zentralebene, war dafür zuständig, dass die Wünsche von oben auch praktisch umgesetzt wurden. Die Parteien in der DDR waren strukturell ähnlich aufgebaut.

Ganz bewusst konzentriert sich diese Arbeit auf den groben Zeitraum von 1963 bis 1982. Umbruchphasen wie der Mauerbau 1961 sowie die sich immer stärker abwärts drehende Spirale in der DDR-Wirtschaft im Laufe der 1980er Jahre werden somit nicht behandelt; die Studie fokussiert auf die Zeit der Etablierung und Verfestigung der SED-Herrschaft in der DDR.¹⁷ Natürlich erscheinen auf den ersten Blick die „wilden“ Phasen der DDR spannender: Abschnitte, in denen sich offensichtlich etwas änderte – prominent Mauerbau, Mauerfall, oder auch insgesamt die Anfangsperiode bis in die späten 1950er Jahre hinein, in der die SED noch um ihre Vorherrschaft kämpfen musste. Das Wissen hier ist mittlerweile recht breit, auch bezüglich der Entwicklung der einzelnen Parteien. Doch geben diese Etappen wenig Auskunft über die „rätselhafte Stabilität der DDR“¹⁸. Für die Frage, wie sich Menschen in einem System grundsätzlich verhalten haben, verfälscht der Blickwinkel auf das Ende. Denn in der Phase, in der die Veränderung in der Gesellschaft bemerkbar wird, verhalten sich auch die Menschen unterbewusst anders. Die relevante Zeit für diese Untersuchung ist damit die lange Periode zwischen den großen Umbrüchen, in der alles noch stabil war oder zumindest so schien. „Für eine Gesellschaftsgeschichte sind die langen Trends, die fast unmerklichen, unterschwelligten Entwicklungen vielleicht ebenso wichtig wie die Krisen“¹⁹, jedoch werden die Stabilitätsphasen in Anbetracht der Krisen zu wenig beachtet. Relevant für ein Verstehen des stabilen Herrschaftssystems trotz zahlreicher Unzulänglichkeiten ist damit die auf den ersten Blick ruhige Zeit der SED-Diktatur „in der Mitte“ zwischen den tiefen systemischen Veränderungen von 1949 und 1989.

1.2 Aufbau der Arbeit

Der Frage nach eigenen Spielräumen der LDPD auf den unteren Hierarchieebenen, nach Politikstil und Einordnung ins sozialistische System wird in den drei Hauptkapiteln der Arbeit nachgegangen. Es wird herausgearbeitet, inwiefern die LDPD als Instrument der Herrschaftssicherung zu sehen ist, wie groß der Einfluss der politisch aktiven Mitglieder sein und welcher Nutzen für Gesellschaft und Parteimitglieder entstehen konnte.

¹⁷Näheres zum zeitlichen Fokus der Arbeit siehe im Abschnitt „Quellenkorpus“ auf S. 24.

¹⁸Andrew I. PORT/Sylvia TASCHKA, Die rätselhafte Stabilität der DDR. Arbeit und Alltag im sozialistischen Deutschland, 2., durchges. Aufl., Bonn 2010 (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung).

¹⁹Mary FULBROOK, Methodologische Überlegungen zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 274–297, hier S. 286.

Die Analyse der lokalen Parteiarbeit der LDPD verläuft auf drei Achsen, die als chronologisch, örtlich und systematisch-thematisch zu differenzieren sind. Der chronologische Strang ordnet die Erkenntnisse in die Entwicklungsgeschichte der DDR ein und fragt danach, welche Veränderungen in der Partei auf Entwicklungen im SED-Staat zurückzuführen sind, auf wirtschaftlichen, politischen oder gesellschaftlichen Wandel. Er bewegt sich hauptsächlich auf der Achse von 1964 bis 1982. Wie bereits erläutert, soll damit die Konzentration auf die Jahre der DDR-Konsolidierung gelenkt werden, um auf die Stabilitätsmechanismen der SED-Diktatur fokussieren zu können. Natürlich fließen bei Notwendigkeit auch Punkte außerhalb dieser Zeitspanne in die Arbeit ein. Auf der örtlichen Achse wird zwischen den drei Fallbeispielen Gotha, Erfurt und Eisenach unterschieden; verlaufen Entwicklungen hier unterschiedlich? Der dritte Strang unterteilt die Untersuchung in thematische Bereiche, fragt nach internen und externen Strukturen, nach Vernetzung, Mitgliedern, Themen und Umgang mit Kritik. Während der Erarbeitung des Untersuchungsgegenstandes und der Quellenarbeit hat sich gezeigt, dass insbesondere Unterschiede zwischen den Fallbeispiele nur marginal waren. Auch Entwicklungen im Zeitverlauf konnten in essentieller und tiefgreifender Art und Weise in den Quellen nicht festgestellt werden. Daher wurde eine dem thematischen Strang folgende Kapitelaufteilung als am sinnvollsten erachtet und verfolgt. Etwaige relevante Kontraste zwischen den gewählten Kreisverbänden sowie wichtige chronologische Einschnitte werden begleitend in die thematischen Kapitel integriert. Auch über die thematische Einteilung hinausführende Fragen nach möglichen Alleinstellungsmerkmalen der LDPD werden in die Kapitel einbezogen.

Nach einer knappen Einführung in die Geschichte der LDPD und einer Annäherung an die Begrifflichkeiten Liberalismus und Bürgertum im Sozialismus werden zunächst alle drei Orte vorgestellt, deren LDPD-Gliederungen untersucht werden – Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt. Geschichte, Bevölkerungsstruktur sowie wirtschaftliche und politische Entwicklung der einzelnen Orte liefern das nötige Hintergrundwissen für die folgende Untersuchung, helfen dabei, die Arbeit der Partei in das Herrschaftssystem der SED einzuordnen. Inwiefern haben die Hintergründe der jeweiligen Orte einen Einfluss auf die Arbeit der LDPD vor Ort? Es wird außerdem geklärt, weshalb gerade die gewählten Beispiele einen sinnvollen Beitrag dazu leisten, Licht in das Dunkle der Parteiarbeit der LDPD auf regionaler Ebene zu bringen.

Anschließend wird grundlegend die interne Organisation und Parteisystematik der LDPD-Verbände analysiert. Welcher Instrumente bedienten sich die Kreisverbände, um ihre – und damit eigentlich die Forderungen der SED – umzusetzen? Es wird erörtert, wie die Parteifunktionsträger mit den einfachen Parteimitgliedern umgegangen sind, wie die Parteiarbeit konkret ablief und welche Themen besonders relevant waren. Dieser Teil ist als Basis der darauffolgenden Interpretation neutral und deskriptiv

gehalten. Er soll die innerparteilichen strukturellen Rahmenbedingungen klären und potentielle Spielräume abstecken. Als wichtiger Punkt fällt auf, wie stark sich die Parteigliederungen jeweils mit sich selbst, also mit internen und parteistrukturellen Fragen beschäftigten.

Jede Organisation steht und fällt mit ihren Mitgliedern, das ist auch in sozialistischen Systemen nicht anders. Zwar konnten durch Kontrolle, Vorgaben und Druck Strukturen anders und möglicherweise auf den ersten Blick stabiler und regelmäßiger aufgebaut werden als in freiheitlichen Gesellschaften, dennoch bestimmten auch hier die Mitglieder maßgeblich die Motivation, Mentalität und Stimmung in der Vereinigung. Unter Berücksichtigung der sozio-ökonomischen Zusammensetzung der Mitgliederschaft nähert sich das vierte Kapitel über die Betrachtung von Motivation und Selbstbild als Wirtschaftspartei eigen-sinnigem und eigenwilligem Verhalten in der Partei. Wie stark war die Parteidisziplin? Für wen eröffneten sich Handlungsspielräume? Was heißt Eigen-Sinn in Bezug auf die LDPD-Mitglieder? Dabei lässt die Untersuchung auch die notwendige Differenzierung zwischen unterschiedlichen Mitgliedergruppen sowie zwischen einfachen Mitgliedern sowie kommunalen und regionalen Funktionsträgern nicht außer Acht.

Die LDPD war keine Organisation im luftleeren Raum, sondern fügte sich in das sozialistische Staatssystem ein. Der Frage, wie sich die Zusammenarbeit der Partei mit staatlichem Apparat auf kommunaler und regionaler Ebene, mit SED und Gesellschaft gestaltete sowie ob und wie sich LDPD-Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion in diesem Konglomerat Handlungsspielräume eröffneten, widmet sich das fünfte Kapitel. Unter Berücksichtigung netzwerktheoretischer Ansätze und der DDR-spezifischen Ausgestaltung von Kommunalpolitik sowie der Ergebnisse aus den vorangegangenen Kapiteln wird die Zusammenarbeit und Verflechtung der verschiedenen Akteure auf den unteren Ebenen beleuchtet und die Frage geklärt, inwiefern die Kreisverbände der LDPD als Erfüllungsgehilfen der SED-Politik gelten konnten. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Figur des Bürgermeisters. Am Beispiel der Eisenacher Bürgermeister, die durchgängig von der LDPD gestellt wurden, wird gezeigt, in welcher vielschichtigen Abhängigkeiten sich Stadtoberhäupter grundsätzlich befanden.

1.3 Wissenschaftlicher Zugriff

Mit der Untersuchung der kommunalen Parteilarbeit der LDPD soll ein Beitrag zur Mikrogeschichte der DDR-Gesellschaft geleistet werden. Ziel ist es, durch die Analyse der drei ausgewählten Fallbeispiele anhand einer detaillierten mikrohistorischen Perspektive auch Aussagen und Rückschlüsse über größere Zusammenhänge

und Wechselbeziehungen zwischen Struktur, Herrschaft und Individuum ziehen zu können, die aus der Makroperspektive nicht ersichtlich sind. Damit ordnet sich die Untersuchung ein in den Bereich der Alltagsgeschichte mit regionalem Schwerpunkt und Akteursbezug, ohne grundsätzliche strukturelle Begebenheiten der sozialistischen SED-Diktatur außer Acht zu lassen.²⁰

Das Thema berührt auch Bereiche der Politikgeschichte, diese Einordnung muss jedoch mit Vorsicht betrachtet werden. Historisch untersucht werden kann Politik auf unterschiedliche Art. Zunächst kann in meist chronologischer Weise nachvollzogen werden, in welchen Schritten und durch welche Personen sich das Gemeinwesen und seine Willensbildung entwickelt haben. Darüber hinaus kann im Rahmen von Ideengeschichte, Neuer Politikgeschichte oder Kulturgeschichte des Politischen – Aufzählung nicht erschöpfend – die Entwicklung politischer Standpunkte und Philosophien analysiert werden. Alle Formen passen nicht zur vorliegenden Untersuchung. Zwar ist ihr Untersuchungsgegenstand eine politische Partei, jedoch wird deren politische Ideengeschichte nur nachrangig behandelt. Durch die Beschränkung der Partei auf die Existenz als unselbstständige Blockpartei war, wie bereits erläutert, eine eigenständige politische Entwicklung im Sinne der ideengeschichtlichen Weiterentwicklung nicht möglich. Und auch die Chronologie der LDPD im Allgemeinen spielt für die vorliegende Fragestellung nur eine untergeordnete Rolle. Im Zentrum des Interesses stehen vielmehr Selbstbild der Parteimitglieder sowie das Verhalten im Angesicht der allgegenwärtigen sozialistischen Diktatur. Ferner ist auch schon der Terminus „Politik“ in Bezug auf die DDR sehr schwierig zu fassen und nicht mit dem westlichen Politikverständnis zu verwechseln. Die Autorin lehnt in der vorliegenden Arbeit an die Definition der Bundeszentrale für Politische Bildung an, die Politik als „aktive Teilnahme an Gestaltung und Regelung menschlicher Gemeinwesen“²¹ bezeichnet. Im Marxismus ist der Politikbegriff jedoch eng verwoben mit dem gesellschaftlichen Klassenkampf um sozialökonomisch bedingte Interessen.²² Damit löst sich der Begriff von seiner klaren Zuordnung auf politische Prozesse und dringt ein in alle anderen Lebensbereiche. Inflationär benutzte Ausdrücke wie „politisch-ideologisch“, „politisch-moralisch“ oder „Politökonomie“ belegen das.

Die traditionelle Disziplin der Politikgeschichte ist also zu eng gefasst für die vorlie-

²⁰Vgl. zur Alltagsgeschichte grundsätzlich Alf LÜDTKE, Einleitung. Was ist und wer treibt Alltagsgeschichte?, in: Bettina HITZER/Thomas WELSKOPP (Hrsg.), Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, S. 303–336.

²¹„Politik“, in: Klaus SCHUBERT/Martina KLEIN (Hrsg.), Das Politiklexikon. Begriffe, Fakten, Zusammenhänge, 7., vollst. überarb. u. erw. Aufl., Sonderausg. für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018 (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung), S. 261.

²²Siehe „Politik“ sowie „politische Ökonomie“, in: AUTORENKOLLEKTIV, Kleines politisches Wörterbuch, 2. Aufl., Berlin 1973, S. 654–656 sowie S. 656–659; Christian IBER, Grundzüge der Marx’schen Kapitalismustheorie, Berlin 2005 (Sozialphilosophische Studien), hier u. a. S. 74–81.

gende Untersuchung. Einen besseren Bezugspunkt bietet die Neue Kulturgeschichte. Nach dem Kulturrethnologen Clifford Geertz, unter Bezugnahme auf Max Weber, ist hier der Ansatz, Wahrnehmungs- und Deutungsmuster historischer Akteure ins Zentrum zu stellen und somit sowohl Strukturen als auch individuelle Bedeutungen zu kombinieren: „Man is an animal suspended in webs of significance he himself has spun“²³. Die Disziplin verbindet damit mehrere Untersuchungsansätze und setzt Ereignisse, Entwicklungen und Einstellungen in ein Verhältnis.²⁴ Neben einer Aufarbeitung der liberal-demokratischen Regionalpolitik können in der vorliegenden Arbeit zusätzlich Erkenntnisse zum Verständnis von Herrschaftssicherung, Monopolstellung und Herrschaftspraxis in der SED-Diktatur sowie zur Ventil-Funktion der Blockparteien integriert werden.

Da auf Druck des zentralistischen Staatsaufbaus der DDR die Bezirksverbände der Parteien wie auch die unteren Ebenen der Staatsverwaltung an die Richtlinien und Beschlüsse der oberen entsprechenden Ebenen gebunden waren, sind konkrete abweichende Verhaltensweisen grundsätzlich im Kleinen zu suchen – auch hinsichtlich der immerwährenden Beobachtung und Zensur durch die SED- und ebenfalls durch die LDPD-Spitze. Die Mikroebene der Gesellschaft ist dementsprechend der zentrale Bezugspunkt der Untersuchung. Dafür wurde die sehr quellenbasierte, deskriptive Arbeitsweise einer Beobachtung von drei LDPD-Kreisverbänden inklusive deren Untergliederungen als Fallbeispiele im Bezirk Erfurt gewählt. Ausgewertet wurden in dichter Lesart insbesondere Berichtsquellen aus der Kreis- und Bezirksebene der LDPD, stets unter Berücksichtigung der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen im SED-Staat. Methodisch lehnt sich die Vorgehensweise ein Stück weit an das Prinzip der Lebenswelten an, dessen Ziel es ist, Geschichte ausgehend von den einzelnen Akteuren und ihrem vertrauten Alltag heraus zu erschließen.²⁵ Der Ansatz bietet Chancen,

*vertieft die Denk- und Verhaltensweisen von Menschen, ihre Auseinandersetzungen mit den kulturell vorherrschenden Rollen, Normen und Symbolen, ebenso die sozialen Beziehungen, die Netzwerke, Strukturen und Ordnungsgefüge, aber auch die Handlungsspielräume und Strategien mit ihren Alternativen zu entdecken.*²⁶

²³Clifford GEERTZ, Thick description. Toward an interpretive theory of culture, in: DERS. (Hrsg.), The interpretation of cultures. Selected essays, New York 1973, S. 3–30, hier S. 5.

²⁴Siehe auch Paul Ricoeur im Gespräch mit Jörg Lau, Joerg LAU, Die Geschichte ist kein Friedhof. Gespräch mit Paul Ricoeur, in: Die ZEIT 1998 (8.10.1998) 42/1998, URL: https://www.zeit.de/1998/42/Die_Geschichte_ist_kein_Friedhof (besucht am 29. 11. 2020). Vgl. insgesamt zur Einordnung und Rezeption der Neuen Kulturgeschichte Silvia Serena TSCHOPP, Die Neue Kulturgeschichte. Eine (Zwischen-)Bilanz, in: HZ 289 (2009) 3, S. 573–605.

²⁵Für eine gute Einführung in das Prinzip der Lebenswelten, das in den 1980er Jahren entwickelt wurde und seitdem immer weiter präzisiert wurde, vgl. insgesamt Heiko HAUMANN, Lebenswelten und Geschichte. Zur Theorie und Praxis der Forschung, Wien 2012, hier S. 7.

²⁶*Ebd.*, S. 68.

Saul Friedländer spricht auch vom mehrperspektivischen Weg der „integrierte[n] Geschichte“²⁷. Das Konzept geht zurück auf den Philosophen und Mathematiker Edmund Husserl, der die Lebenswelt aber noch stark als Gegenkonzept zum Strukturfunktionalismus verstand. In der vorliegenden Untersuchung soll diese Trennung aufgehoben werden, sie folgt damit grundsätzlich Niklas Luhmann, der die Welt als komplexes Gebilde von System und Lebenswelt sieht.²⁸ Strukturen bestimmen die Handlungen der Menschen, allerdings nicht losgelöst, sondern wiederum bedingt von den menschlichen Handlungen.²⁹ Eine Trennung von Akteur und System bzw. eine reine Innensicht (ausgehend vom Akteur) oder eine reine Außensicht (ausgehend vom System) ist nicht zielführend. Das Augenmerk der Untersuchung ist daher auf beide Aspekte gleichermaßen gerichtet und bedenkt auch, dass viele Strukturen von den Akteuren gar nicht als Einflussgröße wahrgenommen werden.³⁰ Besonders relevant ist das für den Abschnitt zu Eigen-Sinn sowie für die Analyse der Netzwerke, Funktionen und Zusammenarbeit.

Wichtig ist bei der Bearbeitung und Analyse der Quellen das Bewusstsein, dass Menschen nicht nur in *einer* Lebenswelt leben, sondern in ihrem Leben unterschiedliche Rollen, auch gleichzeitig, einnehmen können. Ein gutes Beispiel dafür ist der Bürgermeister von Eisenach, Fritz Siegfried Möckel, der gleichzeitig im sozialistischen Staatsapparat agierte, innerparteilich in der LDPD unterschiedliche Rollen spielte (Vorsitzender, Kommissionsmitglied u.v.m.), und auch gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern eine Aufgabe zu erfüllen hatte.³¹ Eine weitere Ebene seiner Persönlichkeit bildet dazu noch sein Privatleben, das für diese Untersuchung jedoch nicht berücksichtigt wurde. Hier entfernt sich die Studie wieder vom Konzept der Lebenswelten, das sich stark auf persönliche Erzählungen, Interviews und Innensichten stützt. Denn das konkrete Forschungsinteresse dieser Untersuchung liegt nicht auf

²⁷Zitiert nach Haumann, Lebenswelten, S. 7.

²⁸Siehe *ebd.*, S. 52–54; Niklas LUHMANN, Die Lebenswelt. Nach Rücksprache mit Phänomenologen, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 72 (1986) 2, S. 176–194, hier S. 180 (zitiert nach Haumann, Lebenswelten, S. 54.).

²⁹Vgl. dazu auch die „Theorie der Praxis“ von Bourdieu, die den Gegensatz zwischen Objektivismus und Subjektivismus aufhebt, indem sie beweist, dass der Mensch weder völlig frei ist in seinen Entscheidungen noch vollständig von äußeren Einflüssen bestimmt wird, Pierre BOURDIEU, Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft, 4. Aufl., Frankfurt a. M. 2015. Vgl. auch Michael MEIER, Bourdieus Theorie der Praxis – eine „Theorie sozialer Praktiken“?, in: Julia REUTER/Karl H. HÖRNING (Hrsg.), Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis, Bielefeld 2004, S. 55–69, hier S. 60.

³⁰Haumann nennt hier in Anlehnung an Jürgen Habermas‘ „systemische Mechanismen“ (Jürgen HABERMAS, Theorie des kommunikativen Handelns. Bd. 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft, Frankfurt a. M. 1988, S. 226, zitiert nach Haumann, Lebenswelten, S. 77) beispielsweise Markt, Bürokratie oder Rechtssystem. Übertragen auf die DDR können hier unter anderem das starre bürokratische System, die im Hintergrund schwebende Angst vor Überwachung und Strafe sowie die ständigen Versorgungsmängel aufgelistet werden.

³¹Möckel wird im Abschnitt „Liberal-demokratische Bürgermeister in der Wartburgstadt Eisenach“, S. 234 in dieser Arbeit genauer beleuchtet.

den einzelnen Akteuren als Menschen, sondern vielmehr auf deren Zusammenspiel, Kommunikation und Parteilieben im sozialistischen Staat. Um dem Daten- und Persönlichkeitsschutz der einzelnen Akteure Rechnung zu tragen, wurden alle namentlich genannten Personen mithilfe von Pseudonymen anonymisiert. Ausnahmen bilden die LDPD-Bürgermeister in Eisenach, der Volkskammerabgeordnete Rudolf Agsten sowie relevante Liberaldemokraten der Zentralebene.

Die zentralen methodischen Anregungen boten der Begriff des Eigen-Sinns sowie die Auseinandersetzung mit historischen Netzwerktheorien. „Eigen-Sinn“ bezeichnet einen Komplex von Verhaltensstrukturen von Menschen, sich in einem totalitären System zurechtzufinden, ohne sich bipolar in eine der beiden extremen Gruppen der totalen Unterwerfung und der Opposition einzuordnen. Der Terminus stützt sich insbesondere auf Arbeiten von Thomas Lindenberger und Alf Lüdtke.³² Er stellt eine hervorragende Verknüpfung zum Ansatz der Lebenswelten dar; beide Überlegungen fußen darauf, dass Menschen aus verschiedenen Ebenen heraus unterschiedlich handeln können, und dabei die Strukturen, in denen sie sich bewegen, nicht überwinden, aber durchaus eigenständig bespielen. Die Symbiose von verschiedenen Arten von Distanzierung und Akzeptanz, Widerspruch und Gehorsam machen dabei die Relevanz des Eigen-Sinns für den vorliegenden Forschungsfokus auf die lokale LDPD aus, und werden ausführlich in einem eigenen Unterkapitel behandelt.³³ Der Begriff als deskriptiver Zugriff auf Methoden der Aneignung von Alltag und Lebensraum in der DDR ist deutlich abzugrenzen vom normalen menschlichen Charakterzug des „Eigensinns“, der qua Duden als das hartnäckige Beharren auf einer Meinung zu beschreiben ist und nicht dem vielschichtigen „Eigen-Sinn“ gerecht wird. Diese Differenzierung wird durch die sich unterscheidende Schreibweise zum Ausdruck gebracht.³⁴

Zudem ist das Nachvollziehen von Netzwerken zur Analyse und Bewertung der persönlichen Verflechtungen auf der unteren politischen Ebene von großer Bedeutung.

³²Vgl. Thomas LINDENBERGER (Hrsg.), *Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR*, Köln (u. a.) 1999 (Zeithistorische Studien); Alf LÜDTKE, *Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitererfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus*, Neuaufl. der Ausg. v. 1993, Hamburg 2015; DERS., *Eigensinn*, in: BERLINER GESCHICHTSWERKSTATT (Hrsg.), *Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte*, Münster 1994, S. 139–153; Belinda Joy DAVIS/Thomas LINDENBERGER/Michael WILDT (Hrsg.), *Alltag, Erfahrung, Eigensinn. Historisch-anthropologische Erkundungen*, Frankfurt a. M. (u. a.) 2008.

³³Vgl. dazu den Abschnitt „Opposition oder Eigen-Sinn?“ ab S. 171 dieser Arbeit.

³⁴Vgl. zur Begrifflichkeit auch Thomas LINDENBERGER/Alf LÜDTKE, *Eigensinn: Handlungsräume und Herrschaftspraxis. Zur Einleitung. Übersetzung*, in: Thomas LINDENBERGER/Alf LÜDTKE/Kornelia KOŃCZAL (Hrsg.), *Eigen-Sinn. Życie codzienne, podmiotowość i sprawowanie władzy w XX wieku*, Poznań 2018 (Poznańska Biblioteka Niemiecka), S. 7–45, URL: <https://f.hypotheses.org/wp-content/blogs.dir/6996/files/2019/06/Lindenberger-L%C3%83%C5%92dtke-EigenSinn-f%C3%83%C5%92r-polnAnthologie-v1.3-Jan2018.pdf> (besucht am 29. 11. 2020).

Der Netzwerkbegriff kommt ursprünglich aus den Sozialwissenschaften: In der Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) bzw. Social Network Analysis (SNA) werden softwaregestützt empirische Daten untersucht, um repräsentative Rückschlüsse auf soziale und gesellschaftliche Entwicklungen zu ziehen.³⁵ Die Geschichtswissenschaft hat sich aus diesen sehr analytisch-quantitativen Ansätzen einige Anregungen geholt, betrachtet Netzwerke jedoch eher aus einer beschreibenden Perspektive und verwendet den Begriff offen-deskriptiv, um Akteure in Zusammenhänge zu setzen:

*Im Zentrum dieser Untersuchungsinteressen stehen in der Regel die Handlungsformen und -möglichkeiten individueller und kollektiver Akteure; im Unterschied zu älteren Formen der Biographie oder Institutionengeschichte werden die Akteure hierbei jedoch nicht isoliert behandelt, sondern in die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Kontexte eingebettet [...].*³⁶

Damit ist die Umsetzung in den Geschichtswissenschaften im Allgemeinen keine Netzwerkanalyse im streng sozialwissenschaftlichen Sinn, sondern vielmehr ein Netzwerkansatz.³⁷ An diesem Ansatz orientiert sich die vorliegende Arbeit und verfolgt damit das Ziel, das Innenleben der LDPD wenig abstrakt und möglichst konkret darzustellen. Es werden starke und schwache Verbindungen in den Blick genommen und strukturelle Löcher untersucht. Eine detaillierte Einführung findet sich im zugehörigen Abschnitt.³⁸ Auch bei einer deskriptiven Verwendung des Netzwerk-Begriffs gilt es, einige grundlegende Annahmen zu treffen. Netzwerke gibt es überall, sie können unendlich groß sein und sich jederzeit wandeln. Also war es zunächst notwendig, die für diese Arbeit mit einem Erkenntnisinteresse versehenen Beziehungsgeflechte nachvollziehbar zu definieren. Grob umrissen sind das die wechselseitige Kommunikation innerhalb der LDPD, zwischen LDPD und SED sowie zwischen LDPD und anderen gesellschaftlichen Gruppen, sowohl bezogen auf einzelne Personen als auch auf die Organisationseinheiten der LDPD als kollektive Akteure.

³⁵Weiterführend vgl. Andréa BELLIGER/David J. KRIEGER, ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006; Bruno LATOUR, Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2010; Christian STEGBAUER/Roger HÄUSSLING (Hrsg.), Handbuch Netzwerkforschung, Wiesbaden 2010; Heiner FANGERAU/Thorsten HALLING (Hrsg.), Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Ein transdisziplinärer Überblick, Bielefeld 2009 (Science Studies); Boris HOLZER, Netzwerke, Bielefeld 2006.

³⁶Morten REITMAYER/Christian MARX, Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft, in: Christian STEGBAUER/Roger HÄUSSLING (Hrsg.), Handbuch Netzwerkforschung, Wiesbaden 2010, S. 869–880, hier S. 870.

³⁷Vgl. Christian MARX, Forschungsüberblick zur Historischen Netzwerkforschung. Zwischen Analysekategorie und Metapher, in: Marten DÜRING/Ulrich EUMANN/Martin STARK (Hrsg.), Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 63–84, insbesondere S. 77.

³⁸Vgl. S. 256 dieser Arbeit. Für einen Überblick vgl. auch Marten DÜRING/Ulrich EUMANN/Martin STARK (Hrsg.), Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung).

Außerdem ist die Reflexion des eigenen Strukturbegriffs in Bezug auf das Forschungsthema wichtig. In dieser Arbeit wird zugrunde gelegt, dass handelnde Menschen und die Struktur bzw. gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Umgebung, in der sie sich befinden, sich gegenseitig bedingen. Das heißt, nochmals betont, dass kein Akteur hundertprozentig selbstbestimmt ist, aber auch nicht völlig hilflos ohne jegliche Handlungsfreiheit systembestimmt wird. Dies gilt auch für ein Leben in der SED-Diktatur. Zwar gab es hier starke gesellschaftlich-politische und auch wirtschaftliche Zwänge, dennoch konnten auch hier die Menschen Lücken und Nischen finden, in denen sie – innerhalb der Struktur – eigene Akzente setzen und möglicherweise Handlungsspielräume entfalten konnten. Die Stichworte hierbei sind Eigen-Sinn, Nischengesellschaft und Rückzug ins Private. Der geschichtswissenschaftliche Netzwerkansatz versucht, eine Brücke zwischen der Handlungs- (Akteur) und Strukturebene (System) zu schaffen. Dezidiert auf die DDR-Gesellschaft bzw. auf die Basis-Ebene der LDPD bezogen heißt das: Wie gingen die Parteimitglieder konkret mit dem sie bestimmendem System des DDR-Sozialismus um?

Damit eng verknüpft ist das Herrschaftsverständnis in der Diktatur, das einer kurzen Ausführung bedarf. Eine wichtige Vorannahme ist, das Herrschaftssystem in der DDR nicht als statisch anzusehen, sondern eine gewisse Entwicklungs- und Anpassungsfähigkeit des politischen und bürokratischen Systems vorauszusetzen.³⁹ Relevant ist außerdem das Verhältnis von Zentralismus und der erwarteten kreativen kommunalen Mitgestaltung.⁴⁰ Dafür ist ein differenzierter Herrschaftsbegriff nötig, der sich nicht nur – wie in älteren Publikationen vertreten – auf das Politbüro und seine zentralen Organe stützt, sondern sich auch im zentralistischen Staat der DDR auf mehrere Ebenen verteilt. Eine „übermäßige Betonung des Zentralismus“⁴¹ würde damit vermieden bzw. dessen Grenzen würden aufgezeigt (ohne zu marginalisieren!).⁴² Dies bildet auch die Grundannahme dieser Arbeit. Eine Beschäftigung mit den unteren Ebenen der liberal-demokratischen Blockpartei ist nur dann sinnvoll, wenn angenommen werden kann, dass auch auf diesen Ebenen – in welchem Maß am Ende auch immer – Herrschaft vollzogen wurde.

Für die vorliegende Untersuchung hat sich insbesondere der Herrschaftsbegriff von Alf Lüdtke und auch Thomas Lindenberger – „Herrschaft als soziale Praxis“ – angeboten.⁴³ Er besagt, dass Herrschaft und Machtausübung grundsätzlich nicht

³⁹Vgl. auch Fulbrook, *Methodologische Überlegungen*, S. 283.

⁴⁰Vgl. Christian RAU, *Stadtverwaltung im Staatsozialismus. Kommunalpolitik und Wohnungswesen in der DDR am Beispiel Leipzigs (1957–1989)*, Stuttgart 2017 (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung), S. 21.

⁴¹*Ebd.*, S. 16.

⁴²Vgl. *ebd.*, S. 16.

⁴³Lüdtke, *Eigensinn*; Alf LÜDTKE (Hrsg.), *Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozialanthropologische Studien*, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für

abstrakt von einem System ausgehen, sondern als soziale Interaktion immer zwischen zwei Menschen stattfinden und damit auch eine gewisse gegenseitige Abhängigkeit von Beherrschten und Herrschenden herstellen. Dabei ist Herrschaft nicht einfach unbestimmt „da“, sondern wird jeden Tag im Alltag der Menschen neu generiert und wirkt auch dort. Man darf hier nicht den Fehler machen, Alltag und Herrschaft als Gegensätze zu begreifen, sondern sollte das als sich gegenseitig bedingendes Konstrukt annehmen.⁴⁴ Einerseits beanspruchte die SED als Machthaber einen grenzenlosen Herrschafts- und Machtanspruch für sich, andererseits stellte dieser Anspruch selbst eine Grenze dar, inmitten anderer Grenzen, an die die SED-Diktatur stieß und durch diese charakterisiert wurde.⁴⁵ Recht offensichtliche Grenzen stellte die mangelnde äußere Autonomie dar, so war die DDR Zeit ihrer Existenz abhängig von der Sowjetunion, außerdem war auch die Nähe zu Westdeutschland und überhaupt die Existenz eines zweiten deutschen Staates ein Problem für einen grenzenlosen Machtanspruch.

Für diese Arbeit interessante und relevante Grenzen sind jedoch insbesondere die nicht direkt sichtbaren: Richard Bessel und Ralph Jessen sprechen, wie bereits aufgeführt, von der Grenzenlosigkeit selbst und der Allgegenwärtigkeit der Diktatur. So war die Führungsriege der DDR erstens völlig überfordert durch ihren Allmachtsanspruch:

Geschichte); Thomas LINDENBERGER, SED-Herrschaft als soziale Praxis, Herrschaft und „Eigen-Sinn“. Problemstellung und Begriffe, in: Jens GIESEKE (Hrsg.), Staatssicherheit und Gesellschaft. Studien zum Herrschaftsalltag in der DDR, Göttingen 2011, S. 23–47; Lindenberger, Herrschaft und Eigen-Sinn; Thomas LINDENBERGER, Alltagsgeschichte und ihr möglicher Beitrag zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 298–325; Jürgen KOCKA, Eine durchherrschte Gesellschaft, in: Hartmut KAEUBLE/Jürgen KOCKA/Hartmut ZWAHR (Hrsg.), Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 547–553.

⁴⁴Vgl. Martin SABROW, Sozialismus als Sinnwelt. Diktatorische Herrschaft in kulturhistorischer Perspektive, in: Potsdamer Bulletin für zeithistorische Studien 40/41 (2007), S. 16 (nach Philipp DREESEN, Diskursgrenzen. Typen und Funktionen sprachlichen Widerstands auf den Straßen der DDR, Berlin (u. a.) 2015 (Diskursmuster), S. 104f) in Anlehnung an Foucault; Lindenberger, Alltagsgeschichte, S. 315. Vgl. außerdem Heinz MESTRUP, Zwischen zentralistischem Einheitsstaat und regionalen Eigeninteressen. Ein Plädoyer für die Erforschung des „sozialistischen Herrschaftsalltags“, in: Monika GIBAS/Rüdiger STUTZ/Justus H. ULBRICHT (Hrsg.), Couragierte Wissenschaft. Eine Festschrift für Jürgen John zum 65. Geburtstag, Jena 2007, S. 77–93, hier S. 78; Alf LÜDTKE, Funktionseliten. Täter, Mit-Täter, Opfer? Zu den Bedingungen des deutschen Faschismus, in: DERS. (Hrsg.), Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 559–590. S. 12f.

⁴⁵Vgl. Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck); eine übersichtliche Zusammenfassung darin bietet Richard BESSEL/Ralph JESSEN, Einleitung. Die Grenzen der Diktatur, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 7–23. Lindenberger bevorzugt den Begriff der „Diktatur der Grenzen“, da die SED-Diktatur nur durch diese Grenzen existieren konnte, vgl. Thomas LINDENBERGER, Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung, in: DERS. (Hrsg.), Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, Köln (u. a.) 1999 (Zeithistorische Studien), S. 13–44. Vgl. auch Dreesen, Diskursgrenzen, S. 105.

Sie hatte zwar alle Entscheidungen in Wirtschaft, Kultur, Staat und Gesellschaft in der Hand, konnte durch diese Flut an Komplexität nicht mehr die notwendigen Differenzierungen und Prioritätensetzungen vornehmen.⁴⁶ Und zweitens begrenzte auch ihr Anspruch auf Allgegenwärtigkeit ihre Herrschaft. Dies muss kurz erläutert werden: Die Machtausübung der SED setzte sich aus drei Bestandteilen zusammen. Andrea Bahr fasst diese treffend unter dem Dreiklang Repression, Herrschaftslegitimierung und Alltagsmanagement und ergänzt damit Martin Sabrows Ausführungen von Gewalt, sozialer Akzeptanz und politisch-kultureller Bindungskraft.⁴⁷ Insbesondere das Alltagsmanagement der SED, das auch als „Fürsorgediktatur“⁴⁸ zu charakterisieren ist, war ein starker Machtfaktor. Durch Einflussnahme über Dorfeste, Parteiveranstaltungen, Schulfeste, Kindergartengestaltung, Einwohnerforen, persönliche Gespräche, Massenorganisationen⁴⁹ und vieles mehr verschaffte sich die SED Zutritt zu den Menschen, bezog sie oberflächlich mit ein und versteckte die repressive Seite. Mary Fulbrook hat dafür das Bild eines Kraken entworfen, der mit seinen Tentakeln in jede Ecke der Gesellschaft reichte. Dadurch konnte eine viel stärkere Bindung der Menschen an das System erreicht werden als durch ausschließlich Zwang.⁵⁰ Das Stichwort hier ist das der durchherrschten Gesellschaft und wieder: Herrschaft als soziale Praxis.⁵¹ Die Grenze der SED-Diktatur ergibt sich hierbei nun aus der dafür notwendigen Verwischung der Grenzen zwischen Bevölkerung bzw. Gesellschaft und den Herrschaftsinstanzen. Die Diktatur funktionierte nur „durch“ die Gesellschaft, nicht gegen sie. Das heißt auch, dass auch die Herrschenden immer ein Stück weit der Diktatur unterstellt waren bzw. auch als Herrschende immer Beherrschte (der Diktatur selbst) waren. Ein eindimensionales Opfer-Täter-Denken greift deshalb zu kurz.⁵² Hier kann dann auch wieder die Schleife zurück zum Konzept des Eigen-Sinns geführt werden. Alf Lüdtke spricht von einer „Mehrdeutigkeit des ‚Beherrscht-Seins‘“, die wegführt von der Bipolarität „Gehorsam-oder-Widerstand“⁵³.

⁴⁶Gleiches gilt im Übrigen auch für die LDPD, die durch die selbst zu verantwortenden unzähligen Berichtspflichten überschwemmt wurde von Informationen. Näheres dazu wird im Kapitel „Interne Organisation und Parteisystematik“ dieser Arbeit ausgeführt.

⁴⁷Vgl. Andrea BAHR, *Parteiherrschaft vor Ort. Die SED-Kreisleitung Brandenburg 1961–1989*. Zugl.: Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin 2015, Berlin 2016 (Kommunismus und Gesellschaft), S. 28f. Vgl. auch Sabrow, *Sozialismus als Sinnwelt*.

⁴⁸Vgl. Bahr nach Konrad Jarausch, *Bahr, Parteiherrschaft*, S. 31.

⁴⁹Massenorganisationen waren u. a. FDGB, FDJ, GDSF, DFD oder der Kulturbund. Sie verstanden sich als Interessensvertreter der jeweiligen Bevölkerungsgruppen und wurden von der SED dominiert. Vgl. dazu „Massenorganisation“, in: Wolf, *Sprache in der DDR*, S. 142f.

⁵⁰Siehe Fulbrook, *Methodologische Überlegungen*, S. 289–292. Die Verknüpfung von indirekter, sanfter Gewalt und eher versteckter, physischer Repression hat auch Bourdieu schon als „Erfolgsrezept“ identifiziert, vgl. Bourdieu, *Theorie der Praxis*, S. 365–371.

⁵¹Siehe Kocka, *Durchherrschte Gesellschaft*, Lüdtke, *Herrschaft*. Vgl. auch Bessel et al., *Einleitung*, S. 21f.

⁵²Vgl. *ebd.*, S. 15f; Lindenberger, *Alltagsgeschichte*, S. 315f; Lüdtke, *Funktionseliten*, S. 12f.

⁵³*Ebd.*, S. 49f.

Dies kann auch als eine sehr zentrale Erkenntnis und Bedingung für die vorliegende Beschäftigung mit der lokal-regionalen Ebene der LDPD im Bezirk Erfurt hervorgehoben werden und dient als Grundschaablone bei der Interpretation der genutzten Quellen.

1.4 Forschungsstand

Der Forschungsstand zur Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands in der DDR stellt sich ambivalent dar. Die frühe Geschichte der LDPD von 1945 bis zum Beginn der 1960er Jahre ist insbesondere im Hinblick auf die Parteigründung und der zunächst folgenden Periode der Opposition sowie hinsichtlich der Verfolgung und anschließenden Gleichschaltung der Liberaldemokraten inzwischen sehr ausführlich dargestellt worden. Zu nennen sind hier hauptsächlich die Arbeiten von Jürgen Frölich, Siegfried Suckut und zuletzt von Michael Bienert.⁵⁴ Neben diese

⁵⁴Siehe u. a. Jürgen FRÖLICH, Zur Verfolgung von Liberaldemokraten in der SBZ und DDR bis 1961, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 12 (2000), S. 215–237; DERS. (Hrsg.), „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995; DERS., Die LDPD und der 13. August 1961, in: Die Liberale Depesche 4 (1992), S. 32–34; Siegfried SUCKUT, Widerspruch und abweichendes Verhalten in der LDP(D), in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. VII/2, Baden-Baden 1995, S. 1492–1653; DERS., In Erwartung besserer Zeiten. DDR-CDU und LDPD zwischen Halbstaats-Raison und gesamtdeutschen Hoffnungen (1949–1961), in: Klaus SCHÖNHOFEN/Dietrich STARITZ (Hrsg.), Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993, S. 415–435; Michael C. BIENERT, Zwischen Opposition und Blockpolitik. Die „bürgerlichen“ Parteien und die SED in den Landtagen von Brandenburg und Thüringen (1946–1952). Zugl.: Dissertation, Universität Potsdam, Düsseldorf 2016. Vgl. auch Otto Johannes ZELLER, Pluralismusfiktion mit unpolitischer Parteienexistenz. Drei Etappen der Gleichschaltung der LDP in den Jahren 1948 bis 1950, dargestellt am Beispiel des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, Hamburg 2014 (Schriftenreihe Studien zur Zeitgeschichte), eine recht aktuelle Studie zu Sachsen-Anhalt. Ferner sind Papke und Kowalczuk zu nennen, Gerhard PAPKE, Verfolgte junge Liberale in der sowjetischen Besatzungszone und DDR. Zwei Lebensläufe, in: Friedhelm BOLL (Hrsg.), Verfolgung und Lebensgeschichte, Berlin 1997, S. 245–264; DERS., Die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands in der Sowjetischen Besatzungszone und DDR 1945–1953, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 25–45; DERS., Bislang unbekanntes Gründungsprotokoll der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 27 (1994) 11, S. 1179–1185; Ilko-Sascha KOWALCZUK, Opfer der eigenen Politik? Zu den Hintergründen der Verurteilung von Minister Karl Hamann (LDPD), in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 16 (2004), S. 221–271. Jürgen Louis hat sich vorrangig mit der LDPD in Thüringen beschäftigt, vgl. Jürgen LOUIS, Verfolgung und Widerstand von Liberaldemokraten in Thüringen, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 17 (2005), S. 135–143; DERS., Die Liberal-Demokratische Partei in Thüringen 1945–1952, Köln (u. a.) 1996; DERS., Die Parteifinanzierung des LDP-Landesverbandes Thüringen 1945 bis 1952, Köln 1994, und Ines Soldwisch mit Mecklenburg, vgl. Ines SOLDWISCH, „... etwas für das ganze Volk zu leisten und nicht nur den Zielen einer Partei dienen ...“. Geschichte der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) in Mecklenburg von 1946–1952, Berlin (u. a.) 2007 (Rostocker Schriften zur Regionalgeschichte); DIES., Verweigerung, Opposition und Widerstand. Politische

Analysen der turbulenten und sehr interessanten Anfangsjahre stellte sich die nicht minder spannende Phase ganz am Ende der DDR: Hier wurden Veränderungen sowie Entscheidungen im Kontext der Wiedervereinigung in einer Vielzahl von u. a. sehr aktuellen Aufsätzen umfangreich beleuchtet.⁵⁵

Die Zeit zwischen Mauerbau und Mauerfall indes, in der sich (oberflächlich betrachtet) die Erstarrung in Gesellschaft und Politik vollzog, wurde bislang in Bezug auf die LDPD noch zu wenig beachtet und lediglich in den zahlreichen Überblickswerken zu den Blockparteien und zur LDPD kurz angerissen.⁵⁶ Die allgemeine Liberalismusforschung konzentrierte sich hauptsächlich auf die großen Linien der westlichen Entwicklung.⁵⁷ Es liegen Detailstudien zu einzelnen Aspekten der LDPD vor. Hier ist beispielsweise die Quellendokumentation zur Verstaatlichung im Jahr 1972 von Monika Kaiser zu nennen. Einen interessanten, wenn auch nicht wissenschaftlichen Einstieg in die Thematik zur Parteipolitik für den Mittelstand gibt Christine Schramm, die als Zeitzeugin über ihre LDPD-Parteiarbeit im Bezirk Karl-Marx-Stadt schreibt und damit über die verschiedenen möglichen Ebenen politischer Betätigung berichtet. Siegfried Suckut beschäftigte sich in einem Aufsatz mit dem Blickwinkel

Gegnerschaft in der LDP in Mecklenburg in den ersten Nachkriegsjahren, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 17 (2005), S. 145–160.

⁵⁵Z. B. durch Luise GÜTH (Luise GÜTH, War die LDPD liberaler als die anderen Blockparteien? Eine Untersuchung des Bezirksverbandes Rostock 1985–1989, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 28 (2016), S. 375–392), deren Dissertation zum Thema inzwischen auch vorliegt (DIES., Die Blockparteien im SED-System der letzten DDR-Jahre. Wahrnehmung und Partizipation am Beispiel des Bezirks Rostock. Zugl.: Dissertation, Universität Greifswald 2016, Baden-Baden 2018; außerdem David BORDIEHN, Die Tragik der Emanzipation. Zur Rolle der LDPD in den 1980er-Jahren, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.), Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 43–58; Michael THOSS, Reaktionen auf oppositionelle Tendenzen in der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands (LDPD) am Ende der 1980er Jahre. Der Fall des Bernauer Kreissekretärs Reimar Clausnitzer, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 29 (2017), S. 283–302; Marcowitz, Liberaler Widerstand; Reiner MARCOWITZ, Reformkraft oder „Blockflöte“? Das Bild der LDPD und ihres Vorsitzenden in der FDP während der „Wende“ 1989/90, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 14 (2002), S. 219–244; Jürgen FRÖLICH, „Regierungspartei und Opposition“ zugleich? (LDPD) in der Wendezeit 1988–1990. Zur Politik der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), Die DDR in Deutschland. Ein Rückblick auf 50 Jahre, Berlin 2001 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 255–268.

⁵⁶Vgl. z. B. Gerd R. STEPHAN/Andreas HERBST/Christine KRAUSS (Hrsg.), Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, darin auch Frölich, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands. Vgl. auch Frölich, Die LDPD; Ulf SOMMER, Die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands. Eine Blockpartei unter der Führung der SED, Münster 1996; Suckut, LDP(D).

⁵⁷Vgl. beispielsweise Anselm DOERING-MANTEUFFEL/Jörn LEONHARD (Hrsg.), Liberalismus im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2015 (Wissenschaftliche Reihe / Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus); Walter SCHEEL/Otto Graf LAMBSORFF (Hrsg.), Freiheit in Verantwortung. Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven, Gerlingen 1998. Vgl. auch die Reihe „Jahrbuch zur Liberalismusforschung“ und die Sonderausgabe Ewald GROTHE/Jürgen FRÖLICH/Wolther von KIESERITZKY (Hrsg.), Liberalismus-Forschung nach 25 Jahren. Bilanz und Perspektiven, Baden-Baden 2016. Beide beinhalten zwar auch Beiträge zur LDPD bzw. zum Thema Liberalismus im Sozialismus, Beiträge zum westlichen Liberalismus überwiegen jedoch bei Weitem.

des MfS auf die bürgerlichen Blockparteien.⁵⁸ Etwas größere Aufmerksamkeit erhielt der Themenkomplex zu den deutsch-deutschen Beziehungen zwischen LDPD und FDP.⁵⁹ Doch darüber hinaus fehlen detaillierte Untersuchungen zur Entwicklung der Partei in den langen Jahren des DDR-Zerfalls. Horst Dähn legte in einem Aufsatz zur Mitgliederstruktur der LDPD in den 1960er Jahren einen ersten Grundstein, allerdings bereits 1993.⁶⁰ Ansonsten kommt Literatur über diese Zeit häufig von ehemaligen Parteimitgliedern selbst. So verfasste Manfred Bogisch, langjähriger Mitarbeiter im Zentralapparat der LDPD und später auch persönlicher Referent von Gerlach, einige Schriften, die jedoch lediglich als Zeitzeugnis, nicht als wissenschaftliche Quelle dienen können.⁶¹ Bis heute gilt der Aufsatz von Gerhard Papke zur Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeit der Blockpartei LDPD⁶² im Rahmen der Enquete-Kommission des Bundestages „Zur Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ als zentrales Werk. Die als größte Enquete-Kommission in der Geschichte des Bundestags geltende Kommission befasste sich von 1992 bis 1998 mit der Aufarbeitung der SED-Diktatur. Vorangegangen war ihr eine hitzige Diskussion um den Umgang mit den Stasi-Akten.⁶³ Siegfried Suckut

⁵⁸Siehe Kaiser, Knockout; Christine SCHRAMM, Parteipolitik für den Mittelstand in der LDPD, in: Friedrich THIESSEN (Hrsg.), *Zwischen Plan und Pleite. Erlebnisberichte aus der Arbeitswelt der DDR*, Weimar 2001, S. 65–72; Suckut, Ost-CDU und LDPD.

⁵⁹Siehe z. B. Jürgen FRÖLICH, (K)Ein besonderer liberaler Weg zur Annäherung zwischen beiden deutschen Staaten? Die Kontakte zwischen FDP und LDPD in den 1970er und 1980er Jahren, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 20 (2008), S. 199–212; Reinhard HÜBSCH/Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), *Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970*, Potsdam 1997; Siegfried SUCKUT, Die Gespräche zwischen FDP und LDPD im Jahre 1956. Vorgeschichte, Verlauf, DDR-interne Erwartungen und Reaktionen, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 4 (1992), S. 85–141; Carsten TESSMER, „Wir brauchen den ständigen Dialog“. Die Beziehungen zwischen FDP und LDPD in den achtziger Jahren, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), *Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert. Der Fall DDR*, Berlin 1996 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen).

⁶⁰Siehe Dähn, LDPD. Auch Frölich publizierte im selben Jahr einen schlaglichtartigen Artikel zur LDPD-Basis zwischen 1968 und 1972, siehe Jürgen FRÖLICH, Die LDPD zwischen Prager Frühling und Grundlagenvertrag (1968–1972), in: *liberal. Vierteljahreshefte für Politik und Kultur* 35 (1993) 2, S. 53–61.

⁶¹Vgl. z. B. Manfred BOGISCH, Blockpartei strebt nach Eigenständigkeit. Zur Politik der LDPD Ende der siebziger Jahre, in: Siegfried PROKOP (Hrsg.), *Der versäumte Paradigmenwechsel*, Schkeuditz 2008 (Schriften der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg), S. 334–350; DERS., „...wir sollten uns nicht fürchten, mit unseren Forderungen an die Öffentlichkeit zu treten.“. Die LDPD im Umfeld des 17. Juni 1953, Berlin 2006 (Hefte zur DDR-Geschichte). Ebenso auch Dr. Rudolf Agsten, hoher LDPD-Funktionsträger und langjähriger Volkskammer-Abgeordneter für den Wahlkreis 37 (Kreis Gotha und Kreis Eisenach): Rudolf AGSTEN, *Liberaldemokrat seit 1945. Erinnerungen ohne Nostalgie*, Berlin 2005 (Hefte zur DDR-Geschichte).

⁶²Papke, Rolle.

⁶³Ein knapper Überblick zu Vorgeschichte, Einsetzung und Zielsetzung findet sich auf den Seiten des Bundestags, DEUTSCHER BUNDESTAG, *Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland (1992–1998)*. Webseite, o. J., URL: https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/22090534_enquete3-199446 (besucht am 29. 11. 2020). Vgl. darüber hinaus den Online-Auftritt der Bundesstiftung für Aufarbeitung zum Thema (BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR, ENQUETE-ONLINE. Die Enquete-Kommissionen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Webseite, o. J., URL: <https://enquete-online.de> (be-

veröffentlichte 2018 ein fundiertes, wenn auch knappes Überblickswerk über die DDR-Blockparteien, das sich jedoch hauptsächlich auf die Früh- und Spätphasen der Parteien konzentriert.⁶⁴ Eine tiefergehende, detaillierte Untersuchung der lokalen Parteistrukturen sowie deren Auswirkungen auf die Etablierung und Bewahrung sozialistischer Herrschaftsstrukturen bleibt Desiderat. Auch die Wechselbeziehungen zwischen der Blockpartei LDPD und den anderen Bestandteilen des politischen Systems sind noch wenig ausgeleuchtet. Diese Lücke soll die vorliegende Arbeit füllen. Sie bildet ein Puzzleteil unter weiteren momentan aktuellen und entstehenden Forschungen und Dissertationsprojekten zur lokalen LDPD-Parteienforschung und gliedert sich an das Forschungsprojekt „Die LDPD in der DDR als Blockpartei der SED“ am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden an, das im Oktober 2020 in einem Forschungsband abgeschlossen wurde.⁶⁵ Der Beitrag der Autorin in diesem Forschungsband ist umfangreich in die vorliegende Arbeit eingeflossen.⁶⁶

Wenig Interesse zogen bislang die unteren Verwaltungs- und Politikebenen auf sich. Zentral waren in der DDR-Forschung neben der grundsätzlichen Diskussion der Totalitarismustheorie⁶⁷ bislang eher die oberen Hierarchieebenen, sei es bezüglich der Parteien, der Innenverwaltung oder der Staatssicherheit. Die lokale Herrschaftspraxis

sucht am 29. 11. 2020) sowie die Dokumentation der Kommissionen: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Baden-Baden 1995; DERS. (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“. 13. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Acht Bände in 14 Teilbänden, Baden-Baden 2001. Auch auf Suckut kann innerhalb der Enquete-Kommission zurückgegriffen werden: Suckut, Widerspruch.

⁶⁴Vgl. Siegfried SUCKUT, Blockparteien und Blockpolitik in der SBZ/DDR 1945–1990, Leipzig 2018. Für einen sehr knappen, aber auf lokale Ebene bezogenen Überblick über die Blockparteien siehe auch Christoph WUNNICKE, Die Blockparteien als Unterstützer der SED. Beispiele aus der Stadt und dem Kreis Jena, in: Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahrszeitschrift für Zeitgeschichte und Politik 21 (2016) 2, S. 3–7. Der Beitrag basiert auf DERS., Die Blockparteien der DDR. Kontinuitäten und Transformation 1945–1990, Berlin 2014 (Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR).

⁶⁵Vgl. Tilman POHLMANN (Hrsg.), Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020. Siehe auch Pohlmann, Zusammenarbeit; Thoß, Reaktionen auf oppositionelle Tendenzen in, Franz-Joseph HILLE, Das DDR-Justizministerium unter der Leitung der LDPD-Minister Kurt Wünsche und Hans-Joachim Heusinger 1967–1990. Dissertationsprojekt, Universität Dresden, im Erscheinen, URL: <https://hait.tu-dresden.de/ext/forschung/forschungsprojekt-3137/> (besucht am 29. 11. 2020). Einen Überblick zum Forschungsprojekt und Forschungsstand gibt Thomas WIDERA, Die LDPD in der DDR als Blockpartei der SED. Ein Problemaufriss, in: Ewald GROTHE/Jürgen FRÖLICH/Wolther von KIESERITZKY (Hrsg.), Liberalismus-Forschung nach 25 Jahren. Bilanz und Perspektiven, Baden-Baden 2016, S. 97–120.

⁶⁶Marlene HEIHSEL, Die Gotha-LDPD. Politische Basisarbeit – eine Quellenstudie, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.), Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 131–154.

⁶⁷Umfassend dazu Eckhard JESSE, Diktaturen in Deutschland. Diagnosen und Analysen, Baden-Baden 2008; außerdem Ralph JESSEN, DDR-Geschichte und Totalitarismustheorie, in: Berliner Debatte. INITIAL 5 (1995) 4, S. 17–24.

wurde bislang nur von wenigen Historikern in Angriff genommen. Anhaltspunkte zu Machtstrukturen in und zur Gestaltung von DDR-Regionalpolitik im Bezirk Erfurt können bei Heinz Mestrup gefunden werden, der sich sehr intensiv mit den thüringischen Bezirken der DDR und dem Wirken des SED-Parteiapparats auf Bezirksebene beschäftigt. Er räumt mit dem lange gehaltenen Vorurteil auf, Kommunales hätte im zentralistischen SED-Staat keine Rolle gespielt, und benennt insbesondere regionale Herrschaftsstrukturen und Handlungsspielräume auf lokaler Ebene als Desiderate.⁶⁸ Auch Christian Rau bietet detaillierte Einblicke in die administrative Gestaltung des DDR-Staats auf lokaler und regionaler Ebene und zeigt anschaulich auf, dass diese grundsätzlich nicht in das zentralistische Herrschaftsverständnis passende Ebene sich durchaus durch eigen-sinnige Handlungsweisen auszeichnete.⁶⁹ Zuletzt hat Andrea Bahr die „Parteiherrschaft vor Ort“ mit Blick auf den Politalltag beschrieben, fokussiert auf die SED-Strukturen im Kreis Brandenburg. Sie konzentriert sich auf die Handlungsentscheidungen der Funktionsträger, ein neuer und gewinnbringender Forschungsansatz auf diesem Gebiet.⁷⁰ Christoph Bernhardt und Heinz Reif befassen sich darüber hinaus etwas globaler mit der sozialistischen Stadt als Lebensmittelpunkt und streifen dabei auch Lokalpolitik.⁷¹ Weiters existieren keine aktuellen Untersuchungen zur lokalen Politik im sozialistischen System.

Bezüglich der allgemeinen politischen und wirtschaftlichen DDR-Historie sowie zur Diktatur- und Herrschaftsforschung kann sich diese Untersuchung auf eine breite,

⁶⁸Vgl. Heinz MESTRUP, Die unterschiedlichen Realitäten im regionalen Herrschaftsalltag der DDR. Das Beispiel der thüringischen Ersten Bezirks- und Kreissekretäre der SED, in: Jens GIESEKE/Hermann WENTKER (Hrsg.), Die Geschichte der SED. Eine Bestandsaufnahme, Berlin 2011, S. 187–209; DERS., Die thüringischen Bezirke und ihre Ersten Sekretäre, in: Michael RICHTER/Thomas SCHAARSCHMIDT/Mike SCHMEITZNER (Hrsg.), Länder, Gaue und Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert, Halle 2007, S. 191–212; Mestrup, Einheitsstaat; Heinz MESTRUP, Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Weimar/ Jena 2003; DERS., Die SED. Ideologischer Anspruch, Herrschaftspraxis und Konflikte im Bezirk Erfurt (1971–1989), Rudolstadt (u. a.) 2000. Grundsteine legte bereits Monika Kaiser in der Enquete-Kommission, siehe Monika KAISER, Herrschaftsinstrumente und Funktionsmechanismen der SED in Bezirk, Kreis und Kommune, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/3, Baden-Baden 1995, S. 1791–1834.

⁶⁹Siehe Rau, Stadtverwaltung. Vgl. darüber hinaus auch Veit SCHELLER, Die regionale Staatsmacht. Der Rat des Bezirkes Chemnitz/Karl-Marx-Stadt 1952–1990. Eine Verwaltungsstudie, Halle 2009 (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs).

⁷⁰Siehe Bahr, Parteiherrschaft.

⁷¹Siehe z. B. Christoph BERNHARDT/Heinz REIF (Hrsg.), Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009. Darin ist insbesondere auch der Aufsatz von Carsten Benke einer der wenigen Forschungsansätze, die sich mit DDR-Kommunalpolitik beschäftigen, siehe Carsten BENKE, Am Ende der Hierarchie. Grenzen und Spielräume der Kommunalpolitik in der DDR. Mit Beispielen aus der Industriestadt Ludwigsfelde, in: Christoph BERNHARDT/Heinz REIF (Hrsg.), Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 21–46.

detaillierte und aktuelle Forschungsliteratur stützen.⁷² Grundsätzliche Überlegungen zur DDR-Forschung stellt Ralph Jessen in „Alles schon erforscht?“⁷³ an. Eine zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit betrifft die Kommunikation der verschiedenen Akteure auf lokaler Ebene untereinander, ihre Einordnung in Hierarchien und Netzwerke. Wertvolle Grundlagen hinsichtlich der Bezugspunkte zur aus den Sozialwissenschaften kommenden Netzwerkforschung bieten Arnd Bauerkämper mit seinem handlungstheoretischen Zugang für die Geschichtswissenschaft zu lokalen Netzwerken in der DDR und Annette Schuhmann, die sich für die Verwendung des Netzwerkbegriffs in der Sozialgeschichtsschreibung einsetzt, um damit eine bessere akteurs- und handlungsbezogene Beschreibung von Klientel, informellen Arrangements und Freundelwirtschaft zu erreichen.⁷⁴ Zum Themenspektrum des Eigen-Sinns kann auf Thomas Lindenberger und Alf Lüdtke aufgebaut werden.⁷⁵

⁷²Vgl. Port et al., Rätselhafte Stabilität; Ralph JESSEN, Die Gesellschaft im Staatssozialismus. Probleme einer Sozialgeschichte der DDR, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft* 21 (1995) 1, S. 96–110; DERS., Partei, Staat und „Bündnispartner“. Die Herrschaftsmechanismen der SED-Diktatur, in: Matthias JUDT (Hrsg.), *DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse*, Berlin 1998 (Forschungen zur DDR-Gesellschaft), S. 27–86; Bessel, Grenzen. Weitere gute Überblickswerke sind Rainer EPELMANN/Bernd FAULENBACH/Ulrich MÄHLERT (Hrsg.), *Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung*. Hermann Weber zum 75. Geburtstag, Paderborn 2003, Günther HEYDEMANN, *Die Innenpolitik der DDR*, München 2003 und Stephan et al., *Parteien sowie aktuell Klaus SCHROEDER, Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949–1990*, 3., vollst. überarb. und stark erw. Neuausg., Köln/ Weimar/ Wien 2013. Grundlegend auch die umfangreichen Untersuchungen der Enquete-Kommission des Bundestages: *Deutscher Bundestag, Materialien* (1995); *Deutscher Bundestag, Materialien* (2001).

⁷³Ralph JESSEN, Alles schon erforscht? Beobachtungen zur zeithistorischen DDR-Forschung der letzten 20 Jahre, in: *Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland* 43 (2010) 6, S. 1052–1064.

⁷⁴Siehe Arnd BAUERKÄMPER, Lokale Netzwerke und Betriebe in der DDR. Theoretische Ansätze, Untersuchungsdimensionen und methodische Probleme der historischen Forschung, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.), *Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR*, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 179–191; Annette SCHUHMAN, Netzwerke lokaler Eliten in der DDR, in: *Potsdamer Bulletin für zeithistorische Studien* 36/37 (2006), S. 53–56 sowie DIES. (Hrsg.), *Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR*, Köln/ Weimar/ Wien 2008, u. a. mit einem interessanten Aufsatz von Hübner, siehe Peter HÜBNER, Personale Netzwerke im lokalhistorischen Kontext. Überlegungen zur Sozialgeschichte der DDR, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.), *Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR*, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 193–216. Grundlegend zur Netzwerktheorie auch Düring et al., *Handbuch; Christoph BOYER, Netzwerke und Geschichte. Netzwerktheorien und Geschichtswissenschaften*, in: Berthold UNFRIED (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*, Leipzig 2008 (ITH-Tagungsberichte), S. 47–58. Auch Martin Diewald ist interessant zum Themenkomplex der persönlichen Netzwerke in der DDR, allerdings schon von 1995, siehe Martin DIEWALD, „Kollektiv“, „Vitamin B“ oder „Nische“? Persönliche Netzwerke in der DDR, in: Johannes HUININK u. a. (Hrsg.), *Kollektiv und Eigensinn. Lebensverläufe in der DDR und danach*, Berlin 1995, S. 223–260.

⁷⁵Vgl. u. a. Thomas LINDENBERGER, *Eigen-Sinn, Herrschaft und kein Widerstand*, Dokumentenserver des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam e. V., 2014, URL: https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/595/file/docupedia_lindenberger_eigensinn_v1_de_2014.pdf (besucht am 29.11.2020); Lindenberger, *Herrschaft und Eigen-Sinn; Lüdtke, Eigensinn*.

1.5 Quellenkorpus

Die Untersuchung basiert primär auf den in fast unüberschaubarer Fülle vorliegenden Materialien des exzessiv betriebenen Berichtswesens der DDR. Der Zentralstaat versuchte die Kontrolle über seine Ebenen und Organisationen unter anderem auch dadurch zu behalten, indem quasi jede Fingerbewegung der Akteure und Funktionsträger schriftlich festgehalten wurde. Das galt ebenso für die LDPD. Der regionale Forschungsansatz ist dabei maßgeblich für die Auswahl der Quellen: So wurden insbesondere Parteiakten der LDPD verwendet, vornehmlich auf Bezirks- und Kreisebene, um Rückschlüsse auf die allgemeine Parteiorganisation und politische Zielsetzungen ziehen zu können. Darunter waren beispielsweise monatliche Stimmungsberichte der Ortsverbände, Mitgliederkarteien, Sitzungsprotokolle von Vorständen, Arbeitsgruppen und Initiativen, Berichte an die Parteispitze, Korrespondenz zwischen den Ebenen sowie zur SED, außerdem statistische Angaben, Eingaben und Beschwerden der Mitglieder. Insbesondere die Berichte – regelmäßige, obligatorische Situations- und Informationsberichte, aber auch konkrete Berichte zu singulären Ereignissen oder Kontrollen – aus den lokalen Gliederungen und deren Kommissionen stehen im Zentrum der Arbeit. Besonders interessant waren in Anbetracht der Fragen nach Eigen-Sinn und genutzten Handlungsspielräumen Unterlagen, die Differenzen zwischen Personen, zwischen den Parteihierarchieebenen oder zu Staat und SED durchscheinen ließen. Doch auch eine auffällige Abwesenheit von Kritik lässt Rückschlüsse auf Arbeit und Organisation zu.

Es wurden die im Archiv des Liberalismus (AdL) in Gummersbach aufbewahrten, zugänglichen Akten der LDPD-Kreisverbände Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt sowie die Akten des LDPD-Bezirksverbands Erfurt über die genannten Kreisverbände ausgewertet. Die Voraussetzungen sind gut, da die genannten Aktenbestände von 1955 bis 1990 überliefert sind. Anders als viele andere Bestände der DDR fielen die Akten der LDPD im Bezirk Erfurt nicht der überall praktizierten Vernichtung von Akten zu Wendezeiten zum Opfer.⁷⁶ Bis auf einige wenige Bestandteile sind dabei auch alle Dokumente zugänglich und zumindest auf Bezirksebene zu großen Teilen bereits erschlossen (L-Signaturen). Die Unterlagen aus den Kreisverbänden sind bislang nur rudimentär erschlossen, jedoch durch die meist sinnvolle LDPD-interne Ordnung weitgehend unkompliziert zuzuordnen und zu verwenden.

Zu einzelnen relevanten Personen, beispielsweise LDPD-Bürgermeister, wurden zudem über die biographische Suche in der Abteilung XII, Archivbestand 2: Allgemeine Sachablage (u. a. Akten zu Feind- und Kontrollobjekten) der Archive des Bundes-

⁷⁶Vgl. allgemein zur Aktenvernichtung während des Zusammenbruchs der DDR Matthias WAGNER, Aktenvernichtungen in der Zeit der „Wende“, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 33 (2000) 4, S. 608–618.

beauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) gezielt Suchaufträge gestellt und Akten des MfS eingesehen. Sie ergänzen die aus überwiegender Innensicht der LDPD geführten Untersuchung durch einen anderen Blickwinkel und zeigen auf, wie sehr auch die LDPD vom MfS durchwachsen war.

Unterlagen aus dem Rat des Bezirks Erfurt sowie aus der Abteilung Befreundete Parteien runden das Bild ab. Das wichtigste Archiv für die Unterlagen der staatlichen Bezirks- und Kreisverwaltungen im Raum Erfurt/Thüringen ist das Thüringische Hauptstaatsarchiv Weimar (ThHStA), das die Bestände des Bezirks Erfurt von 1945 bis 1990 aufbewahrt. Die Kontaktierung der Stadt- und Kreisarchive der einzelnen Fallbeispiele führte nicht zum Erfolg. Hier ist der Aktenbestand entweder noch nicht erschlossen oder ohnehin im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar (bei Verwaltungsunterlagen) oder in den jeweiligen Parteiarchiven bzw. der Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO) aufgegangen. Der Fokus lag jedoch auf den LDPD-Beständen: Aufgrund der Masse an vorliegenden Akten entschied sich die Autorin für eine konzentrierte Befassung mit den LDPD-Beständen zulasten einer breiteren Beschäftigung auch mit SED-Unterlagen.

Die Auswahl der Fallbeispiele Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt erfolgte im Zuge eines ausführlichen Vergleichs der Darstellung aller LDPD-Kreisverbände im Bezirk Erfurt in den Akten des LDPD-Bezirksverbands Erfurt.⁷⁷ Der Umfang der vorliegenden Bestände variierte sehr zwischen den gewählten Fallbeispielen. Im Vergleich zu Gotha etwa war die Fülle der Akten zum Kreisverband Eisenach bedeutend größer, da dieser insgesamt mehr Mitglieder zählte und darüber hinaus auch einige zentrale staatliche Ämter (beispielsweise das Bürgermeisteramt Eisenach) besetzte. Gemäß der zeitlichen Anlage der Studie wurden Sichtung und Auswertung des Aktenmaterials auf Akten aus dem Zeitraum von 1963/64 bis 1982 eingegrenzt. Durch die zeitliche Beschränkung konnte auch eine Vergleichbarkeit zwischen den Fallbeispielen hergestellt werden. Um die – auch für den Zeitraum 1963/64-1982 immer noch große – Masse an Archivalien sinnvoll zu strukturieren, wurden nach einer ersten allgemeinen, dem Überblick dienenden Durchsicht hauptsächlich Unterlagen aus den Jahren den Jahren 1964, 1972, 1976 und 1982 genauer gesichtet.

Zur Auswahl dieser „Fokusjahre“ spielten folgende Überlegungen eine Rolle: Zunächst einmal fanden in diesen Jahren keine kommunalen Wahlen statt, in deren Vorbereitung und Durchführung nach einheitlicher Blocklinie man sich auch innerhalb der LDPD stark auf die SED konzentrierte. Das verdrängte für die Liberal-Demokraten

⁷⁷Ausführlicher dazu im folgenden Kapitel „Erfurt, Eisenach und Gotha: Die Fallbeispiele“, S. 59 in dieser Arbeit.

relevante Sachthemen von der Prioritätenliste. Damit waren Wahljahre eher uninteressant für die vorliegende Untersuchung. 1964 wurde beispielhaft für die wirtschaftliche Entspannungspolitik der DDR ausgewählt. Diese Phase zeichnete sich aus durch innere Konsolidierung sowie wirtschaftspolitische Modernisierungsversuche. In der umfangreichen Wirtschaftsreform des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft (NÖSPL) von 1963/1964 wurde das herkömmliche Planwirtschaftsmodell als ineffektiv erkannt; es wurde mehr Gewicht auf wirtschaftliche Rationalitätskriterien gelegt, was auch zu mehr Verantwortung für Betriebe, und damit einem essentiellen Teil der LDPD-Klientel, führte. Anfang der 1970er Jahre erfolgte hier der Kurswechsel hin zu einer rigiden Vergesellschaftungspolitik, die 1972 schließlich in der Verstaatlichungswelle aufging.⁷⁸ Als zweites Fokusjahr wurde deshalb 1972 gewählt, auch weil die Verstaatlichungen – eigentlich klassisch ein starkes Feindthema liberaler Strömungen – erstens von der LDPD-Spitze progressiv befürwortet wurden und zweitens sehr viele LDPD-Mitglieder als Handwerker und Gewerbetreibende von diesem politischen Richtungswechsel unmittelbar betroffen waren. Kurz zuvor, 1971, fand zudem der Machtwechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker statt. Die damit verbundene „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ war sehr präsent und es bestand die Hoffnung, dass sich dies auch in den Akten niederschlagen würde.⁷⁹ Ab 1976 ist wirtschaftspolitisch eine leichte Liberalisierung in der DDR-Politik zu verzeichnen. In diesem Jahr wurde neben der Intensivierung der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ auch Fördermaßnahmen für private Handwerkerbetriebe im Ministerrat beschlossen.⁸⁰ Die Politik der vergangenen Jahre hatte zu zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten geführt. Auch dieser Kurswechsel betraf wieder viele LDPD-Mitglieder: Bis Mitte 1980 wurden infolge des Förderbeschlusses insgesamt 1707 Handwerks- und Gewerbebetriebe neu zugelassen.⁸¹

⁷⁸Vgl. zu diesem Absatz zu den wirtschaftspolitischen Phasen der DDR insbesondere André STEINER, *Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR*, aktual. u. bearb. Neuausg., Berlin 2007. Vgl. zur Verstaatlichungswelle auch Armin OWZAR, *Ein Arrangement auf Widerruf. Die SED und die Privathandwerkerschaft in der SBZ/DDR*, in: Thomas GROSSBÖLTING (Hrsg.), *Unternehmerwirtschaft zwischen Markt und Lenkung*, München 2002, S. 171–198, hier S. 182; Frank EBBINGHAUS, *Ausnutzung und Verdrängung. Steuerungsprobleme der SED-Mittelstandspolitik 1955–1972*, Berlin 2003 (*Zeitgeschichtliche Forschungen*), S. 183–327 sowie insgesamt Kaiser, *Knockout. Mit mehreren Ministerratsbeschlüssen, unter anderem vom 16. Februar 1972 über „Regelungen für Betriebe mit staatlicher Beteiligung und über Stellung und Aufgaben des Gesellschafters bei der schrittweisen Übernahme der Betriebe in Volkseigentum“* (*ebd.*, S. 110–112) wurde die rasche Verstaatlichung der restlichen mittelständischen Industriebetriebe angestrebt und nahezu vollständig erreicht. Die ehemaligen Eigentümer wurden (geringfügig) entschädigt, durften vielerorts als Betriebsleiter der neuen staatlichen Betriebe weiterarbeiten.

⁷⁹Mit der „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“ gab sich die Politik eine neue Hauptaufgabe: Die Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung wurde direkt mit dem Wachstum in Produktivität, Effektivität und wissenschaftlich-technischem Fortschritt verbunden, vgl. Steiner, *Plan zu Plan*, S. 187–190.

⁸⁰Vgl. Owzar, *Arrangement auf Widerruf*, S. 191.

⁸¹Allerdings überstieg die Zahl der abgemeldeten Betriebe weiterhin die neu angemeldeten, vgl.

Neben der Lockerung der Genehmigungspraxis gab es außerdem Nachwuchsförderung, finanzielle Starthilfen und Steuererleichterungen. Deshalb wurde 1976 als Fokusjahr ausgewählt, obwohl in diesem Jahr im Oktober auch die Volkskammerwahl stattfand und somit Raum in den Akten einnahm. Als Schlusspunkt der Untersuchung dient das Jahr 1982, da sich ab diesem Zeitpunkt immer deutlicher zeigte, dass die DDR wirtschaftlich am Abgrund stand. In der Wirtschaftskrise 1982 drohte der Staat zum ersten Mal akut zahlungsunfähig zu werden. Natürlich wurden auch Unterlagen außerhalb dieser Fokusjahre einbezogen, sofern sie relevant waren und auffielen. Doch die „Tiefenbohrungen“ in den Aktenbeständen erfolgten vornehmlich für die Jahre 1964, 1972, 1976 und 1982, die durch ihre Verteilung symbolisch für die jeweiligen genannten Phasen stehen können.

Bei der Verwendung der genannten Partei-Berichte und Unterlagen ist eine grundlegende Quellenkritik besonders wichtig. Allumfassende Zensur, Selbstzensur und die meist schematisierte Anlage von Berichten erschweren eine realitätsnahe Interpretation. Außerdem muss beachtet werden, dass trotz der – vor allem ab den 1970er Jahren – zunehmenden Schematisierung des Berichtswesens längst keine einheitliche Berichterstattung vorlag, und somit auch eine direkte Vergleichbarkeit nicht gegeben ist. Daher ist es essentiell, die Berichte nicht aus dem Gesamtkomplex herauszureißen und einzeln zu betrachten, sondern in einen Zusammenhang zu stellen und auch die Quellenlage zum selben Thema von anderen Hierarchieebenen dazu miteinzubeziehen.

Außerdem ist das Ziel der Quellenverwendung zu berücksichtigen: Zu Recht wird in der Forschung auf den mangelnden Aussagewert von Berichtsquellen bezüglich einer Skizzierung der sozialen Realität hingewiesen.⁸² Die Aktenüberlieferung spiegelt vor allem die offizielle Sichtweise, durch die massive Verzerrung der Inhalte sind objektive Aussagen zu Lebensumständen und Alltag der Menschen, zu Vertrauen und Empathie nicht seriös zu machen. Doch in Bezug auf die interne Parteiorganisation, auf kommunikative Mittel zwischen den verschiedenen Organisationen und Verbänden sowie zur Struktur der politischen Arbeit und insbesondere auch zum Selbstverständnis – also der Hauptzielrichtung dieser Untersuchung – sind diese Quellen aussagekräftig. Es können Schlüsselpositionen und Kommunikationswege identifiziert, Herrschaftspraktiken nachvollzogen werden. Richard Bessels und Ralph Jessens Schlussfolgerung zu Interna der SED-Diktatur, dass „in der Regel [...] eine Gesellschaft weniger ‚durchherrscht‘ und ein politisches System weniger effizient aus[sieht], wenn man Zugang zu seinen internen Akten hat, deren Hauptgegenstand oft die Probleme der Herrschaftsorganisation sind“⁸³, trifft auch auf den Aktenbe-

Owzar, Arrangement auf Widerruf, S. 191f.

⁸²Vgl. z. B. Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 41; Pohlmann, *Zusammenarbeit*, S. 366f; Papke, *Rolle*, S. 2402.

⁸³Bessel et al., *Einleitung*, S. 17.

stand der LDPD zu, die als unselbstständige Blockpartei auch Teil der sozialistischen Herrschaftssicherung war.

Bei der Bewertung von MfS-Berichten muss berücksichtigt werden, dass das Ministerium selbst, aber auch seine Inoffiziellen Mitarbeiter (IM) jeweils eine eigene Agenda verfolgten. Vom Ministerium wurde vieles zu einem staatsfeindlichen Akt erhoben, ohne ein solcher zu sein, um die eigene Existenz zu legitimieren. Dies erfolgte zum einen bewusst, zum anderen aber auch unbewusst durch die zu eindimensionale Beschäftigung mit den einzelnen Fällen. Philipp Dreesen spricht von einem „gigantische[n] Vergrößerungsglas der Sicherheitsorgane“⁸⁴, das Vorkommnissen im Nachhinein oft zu große oder falsche Bedeutungen zuschrieb. Bezüglich der einzelnen IM gibt es zudem eine komplizierte Gemengelage zwischen ungewollt falscher Wahrnehmung von beobachteten Vorkommnissen – etwa durch Missinterpretation und fehlende Informationen – und bewusst falscher Weitergabe. Hier wurden entweder weniger Informationen weitergegeben, um die beobachtete Person zu schützen oder aus Ablehnung gegenüber dem System (etwa bei Zwang, als IM zu arbeiten), oder verfälschte Informationen weitergereicht, um z. B. persönliche Vorteile zu erlangen oder anderen Personen absichtlich zu schaden.⁸⁵ Unter Beachtung dieser Einschränkungen können die MfS-Akten zu ausgewählten Personen in dieser Untersuchung jedoch einen Beitrag zur Arbeitsweise der LDPD-Bürgermeister in Eisenach leisten. Die Autorin berücksichtigt dabei den Hinweis von Mary Fulbrook: „Wie bei jeder historischen Quelle muß man das Vokabular der Berichterstatter beherrschen und das Material in Hinblick auf seine beabsichtigten Ziele und Adressaten lesen. Jede Wiedergabe ist bis zu einem gewissen Grade Verzerrung.“⁸⁶

Einschränkend muss jedoch ergänzt werden, dass trotz der Akribie im Sozialismus, jedes noch so unwichtig erscheinende Detail schriftlich festzuhalten, dennoch

⁸⁴Dreesen, Diskursgrenzen, S. 101. Vgl. dazu auch die Bemerkung von Fulbrook: „Wenn die Stasi von ‚feindlich-negativen Kräften‘ oder ‚dem Klassenfeind‘ spricht, sagt dies oft mehr über die paranoide Sicht der Stasi aus als über die wahre Mentalität der Betroffenen“, Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 278f.

⁸⁵Thomas Widera warnt etwa davor, dass auch MfS-Offiziere mutmaßlich ihre Berichte positiver schreiben, als sie sind, „um sich keiner Kritik auszusetzen“, Widera, LDPD, S. 116.

⁸⁶Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 279. Vgl. auch Jochen HECHT, Archivalische Quellen des Staatssicherheitsdienstes zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), Die DDR in Deutschland. Ein Rückblick auf 50 Jahre, Berlin 2001 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 405–424; Klaus-Dietmar HENKE/Roger ENGELMANN (Hrsg.), Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung, 2. Aufl., Berlin 1996. Das bezieht sich nicht nur auf MfS-Quellen, sondern auf die gesamte Quellenlage der DDR. Zur Sprache im DDR-Berichts- und Aktenwesen vgl. allgemein auch Ralph JESSEN, Diktatorische Herrschaft als kommunikative Praxis. Überlegungen zum Zusammenhang von „Bürokratie“ und Sprachnormierung in der DDR-Geschichte, in: Alf LÜDTKE/Peter BECKER (Hrsg.), Akten, Eingaben, Schaufenster. Die DDR und ihre Texte. Erkundungen zu Herrschaft und Alltag, Berlin 1997, S. 57–75; Rau, Stadtverwaltung, S. 25.

relevante Abläufe teilweise nur mündlich kommuniziert wurden. Insbesondere bei delikaten Angelegenheiten und Kontroversen gab es eine hohe Motivation, diese nicht zu verschriftlichen und damit offiziell zu machen. Für die vorliegende Forschungsarbeit betrifft dies hauptsächlich den Themenkomplex des eigen-sinnigen Verhaltens. Behelfsmäßig konnten dazu jedoch Berichte über die betroffenen Personen aus der Partei sowie aus dem MfS hinzugezogen werden.

2 Vorüberlegungen

2.1 Die LDPD als Blockpartei

Die Gründungsgeschichte und grundsätzliche Entwicklung der LDPD ist insgesamt gut erforscht und soll hier nur als knapper Überblick für die folgenden Überlegungen dargelegt werden.⁸⁷

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden in Deutschland schon bald erste Bestrebungen von unten heraus ergriffen, neue Parteien zu bilden. Es war eine Aufbruchsstimmung zu erkennen, die die Gräueltaten des Krieges schnell hinter sich lassen und die Gesellschaft und das Land neu aufbauen wollte. In der SBZ hieß es bezüglich einer Parteienbildung im Befehl Nr. 2 der Sowjetischen Militäradministration (SMAD) vom 10.6.1945:

*Im Bereich der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland [ist] die Gründung und Tätigkeit aller antifaschistischen Parteien zu erlauben, die sich die endgültige Ausrottung der Reste des Faschismus und die Festigung der demokratischen Grundlagen und bürgerlichen Freiheiten in Deutschland zum Ziel setzen und in dieser Richtung die Initiative und freie Betätigung der breiten Massen der Bevölkerung fördern.*⁸⁸

Stalin wollte dadurch erstens die ohnehin aufkommenden Organisierungstendenzen besser kanalisieren, aber darüber hinaus zweitens auch den westlichen Mächten Konsens- und Demokratiefähigkeit demonstrieren und die Parteiengründungen somit als deutschlandpolitisches Werkzeug nutzen. Noch im Juni gründeten sich daraufhin KPD, SPD und CDU, jeweils mit der Auflage, der „Einheitsfront der antifaschistisch-demokratischen Parteien“ beizutreten. Als vorgeschobener Grund für die Blockpolitik wurde der Parteienzwist aus der Weimarer Republik angeführt, der nach damaliger Lesart Hitler an die Macht gebracht hatte. Tatsächlich war die SMAD an der dadurch einfacher möglichen Kontrolle der Parteien interessiert.⁸⁹ Wichtige Entscheidungen

⁸⁷Das aktuellste Werk ist dabei „Blockparteien und Blockpolitik in der SBZ/DDR 1945–1990“ mit Schwerpunkt auf Ost-CDU und LDPD von Siegfried Suckut, das dem Leser einen guten Überblick über Geschichte und Forschungslage gibt, siehe Suckut, Blockparteien.

⁸⁸Vollständiger Befehl abgedruckt in *ebd.*, S. 14.

⁸⁹Vgl. zur Parteiengründung in der SBZ nach dem Zweiten Weltkrieg *ebd.*, S. 13–56, insbesondere S. 31, 56; Bienert, Opposition, S. 41f, 542f.

wurden weiterhin von der Besatzungsmacht ohne Konsultation der Einheitsfront bzw. des Blocks getroffen.⁹⁰ Kurze Zeit später, im Juli 1945, gründete sich im bürgerlichen Weimar die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDP). Gründungsväter waren unter anderem Wilhelm Külz, ehemaliger Reichsinnenminister in der Weimarer Republik (1926/1927) und von den Nazis des Amtes enthobenen Oberbürgermeister von Dresden, Eugen Schiffer, ebenfalls ein Politiker aus Weimarer Zeit, und Waldemar Koch, Hochschullehrer aus Berlin, alle ehemalige Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei (DDP). In der LDP sammelten sich vor allem Demokraten, die das Ende der Nazi-Herrschaft begrüßten und im Anschluss an liberale Werte aus Weimarer Zeit eine liberale Demokratie aufbauen wollten. Viele waren ehemalige Mitglieder der bürgerlichen Parteien DDP und Deutsche Volkspartei (DVP) sowie dem gemäßigten Flügel der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP). Durch die Gegenpoligkeit der neuen Partei zur sozialistischen KPD und später zur SED fanden sich jedoch auch generell Menschen ein, die sich mit dieser Mitgliedschaft vor allem gegen das sozialistische System richten wollten, darunter Bürgerliche, Ostvertriebene und auch Rechte.⁹¹ Politische Inhalte der Frühzeit waren der Schutz des Privateigentums und das kritische Hinterfragen der schnell voranschreitenden Verstaatlichungen der ostdeutschen Industrie, insgesamt verfolgte man freiheitliche Politik- und liberale Ordnungsvorstellungen. Die LDP setzte sich für eine freie Wirtschaft, parlamentarische Demokratie und unabhängiges Beamten- und Richtertum ein.⁹²

In Thüringen und der gesamten SBZ wuchs die Mitgliederzahl der neuen liberalen Partei schnell, im Dezember 1945 gab es bereits 80.000 Mitglieder. Die LDP erreichte in den Wahlen 1946 – diese sollten die ersten und letzten freien Wahlen sein – gute 25 Prozent, in Thüringen sogar 28 Prozent. Stark war sie vor allem in den Städten, erwartbar für eine bürgerliche Partei, doch stärker als gedacht, verglichen mit den Wahlergebnissen der Weimarer Republik.⁹³ Damit stand sie als zweitstärkste Partei hinter der SED, zu der SPD und KPD inzwischen vereinigt worden waren, obwohl die bürgerlichen Parteien von der SMAD extrem im Wahlkampf behindert worden waren. Im neugegründeten Sachsen-Anhalt stellte die LDP sogar den Ministerpräsidenten,

⁹⁰Vgl. Suckut, Blockparteien, S. 34. Suckut führt als Beispiel u. a. die Beschlagnahmung eines großen Teils der Industriebetriebe durch die SMAD an.

⁹¹Vgl. zur Gründung der LDP Bienert, Opposition, S. 45f. Vgl. auch Jürgen LOUIS, Neue Dokumente zur Gründung der LDP im Juni 1945 in Berlin, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 36 (1994) 4, S. 30–42; Papke, Gründungsprotokoll; Papke, Rolle, S. 2402. 1951 benannte sich die Partei in die heute bekanntere Form „LDPD“ um.

⁹²Inhaltlich niedergeschrieben wurde das Programm im Eisenacher Programm im Februar 1949, siehe Suckut, Blockparteien, S. 73f. Vgl. zur LDP-Programmatik in den 1940er Jahren auch Peter STEINBACH, Widerstand und Opposition in der DDR, in: Birgit ENZMANN (Hrsg.), Handbuch Politische Gewalt. Formen – Ursachen – Legitimation – Begrenzung, Wiesbaden 2013, S. 117–141, hier S. 123; Papke, Rolle, S. 2402.

⁹³So konnten sie in Cottbus, Plauen, Eisenach, Weimar und Erfurt den Bürgermeister stellen, vgl. Suckut, Blockparteien, S. 49. Vgl. auch allgemein *ebd.*, S. 50.

in anderen Ländern konnte sie Ministerposten erlangen.⁹⁴

In den ersten Jahren sah man sich als konstruktive Opposition, arbeitete in den Landtagen mit allen Parteien zusammen und richtete das Augenmerk auf den demokratischen Wiederaufbau des Landes. Als schon früh über Allparteienkoalitionen und die Notwendigkeit einer weitergehenden Blockpolitik nachgedacht wurde, zeigten sich auch Politiker der LDP in den Landtagen dafür offen, in dem Wunsch und Glauben, damit gemeinsam mit aller Kraft ein wieder lebenswertes Land zu gewinnen.⁹⁵ Die Parteien unterstanden dem Gutdünken der sowjetischen Besatzungsmacht, die vor allem durch Personalentscheidungen in die Parteien hineinregieren konnte:

*Sie [die Sowjetunion] führte drohend-werbende Gespräche mit den noch nicht genügend Folgebereiten und bedachte die Kooperationswilligen mit wichtigen Ämtern, aber auch mit Nahrungs- und Genussmitteln*⁹⁶,

beschreibt Siegfried Suckut die Lage in den ersten Jahren nach dem Krieg treffend. Zu dieser Zeit war die deutsche Spaltung und die Etablierung des sozialistischen Systems im Ostteil des Landes keineswegs absehbar.⁹⁷ Wilhelm Külz, der erste Vorsitzende der LDP, pflegte bis zu seinem Tod 1948 ein unkritisches Verhältnis zur Sowjetmacht und sah die SED als politischen Konkurrenten, jedoch nicht als Gefahr. Er wollte, ähnlich wie die Ost-CDU, konstruktiv am Landesaufbau mitarbeiten und keine reine Oppositionsrolle spielen. In Thüringen und auch in den anderen Ländern beteiligte sich die LDP daher teilweise auch an der Verabschiedung mehrerer SED-Gesetze zur Aushebelung von Eigentumsrechten.⁹⁸

Neue gleichberechtigte Parteivorsitzende nach Külz' Tod wurden Karl Hamann und Herrmann Kastner, die beide zunächst wichtige Ämter im jungen DDR-Staat unter SED-Ministerpräsident Otto Grotewohl bekleideten: Kastner war bis 1950 stellvertretender Ministerpräsident, Hamann 1949 bis 1952 Minister für Handel und Versorgung. Mit ihnen und mit der zunehmenden Stalinisierung wuchs der Widerstand gegen die Allmachtsbestrebungen der SED. Die anfänglich mitgetragene

⁹⁴Vgl. zu den Wahlbehinderungen und -ergebnissen Suckut, Blockparteien, S. 45–52; Bienert, Opposition, S. 127–133; 143; Suckut, LPD(D), S. 32.

⁹⁵Vgl. zur Allparteienkoalition Bienert, Opposition, S. 141f.

⁹⁶Suckut, Blockparteien, S. 36. Vgl. weiterhin auch *ebd.*, S. 74.

⁹⁷Vgl. *ebd.*, S. 36f. Zu den ersten Entwicklungen nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. außerdem Bienert, Opposition, S. 41–47, 128–143.

⁹⁸Vgl. Suckut, LPD(D), S. 32; Sommer, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, S. 48. Vgl. auch Bienert, Opposition, S. 268, 283–295. Suckut, Blockparteien bezeichnet ihn als „anpassungsbereit“, S. 65. So stimmte die LDP in Thüringen nach lediglich kleinen Anmerkungen der Verstaatlichung der Kur- und Bäderbetriebe zu. Bei der Verstaatlichung der Bodenschätze stimmten sie jedoch dagegen, nachdem sie durch starken Widerspruch noch erreicht hatten, dass die Enteigneten geringfügig besser entschädigt wurden. Vgl. zur Figur Külz insgesamt Gerhard PAPKE, Die Nachkriegspolitik von Wilhelm Külz. Aspekte einer Neubewertung, in: Tilman MAYER (Hrsg.), „Macht das Tor auf“, Berlin 1996 (Politische Dokumente), S. 67–94.

Blockpolitik und die damit zusammenhängenden fehlenden Gestaltungsmöglichkeiten und materielle Benachteiligung störte liberal denkende Köpfe zunehmend, auch in Thüringen wurden immer mehr kritische Töne laut. Ihre oppositionelle Haltung gegen den Sozialismus von SED und SMAD zog weitere, vor allem junge Menschen an, die sich gegen den Kommunismus wehren wollten: Ende 1948 zählte die LDP 200.000 Mitglieder.⁹⁹

Mithilfe der Sowjetunion setzte die SED immer mehr die Gleichschaltung aller Parteien und Organisationen durch, gründete 1948 als Gegenpart zu den starken bürgerlichen Parteien Ost-CDU und LDP die National-Demokratische Partei Deutschlands (NDPD) mit einer ähnlichen Wählerklientel, um das Bürgertum zu schwächen. Außerdem konnte so die Macht der SED im Block ausgeweitet werden, da die neuen Parteien (es wurde außerdem die Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD) gegründet) ausschließlich mit SED-loyalen Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion bestückt wurden.¹⁰⁰ Damit wuchs auch die Furcht der LDP, von der sowjetischen Besatzungsmacht zerschlagen zu werden, zumal im DDR-Verfassungsentwurf von 1949 kein direktes Existenzrecht der Parteien verankert wurde. Diese Angst zog sich, in wechselnder Intensität, bis in die 1970er Jahre hinein. Erst 1968 wurde die Existenzberechtigung von Parteien und Organisationen in der Verfassung verbrieft – explizit vorausgesetzt, sie erkannten den Führungsanspruch der SED an. Gründe für die Befürchtungen waren später auch der Bedeutungsverlust des alten Mittelstands und Walter Ulbrichts Entwürfe zur „sozialistischen Menschengemeinschaft“, die die Bevölkerung homogenisieren sollten und damit die Klientel der Blockparteien ersetzen könnten. Erst ab der Ära Erich Honeckers, der (anders als Ulbricht) die Blockparteien zumindest über seine Politik informierte und durch den Begriff „befreundete Parteien“ würdigte, wurden die Blockparteien wieder etwas aufgewertet, und Ende der 1970er Jahre, als die Blockparteien vermehrt für die Stabilisierung der Wirtschaftskraft in den Regionen benötigt wurden, verflüchtigte sich die Furcht allmählich. In den 1980er Jahren schrieb die SED schließlich eine langfristige Perspektive für die Blockparteien auf ihrem Parteitag fest.¹⁰¹ Die Sorge vor Marginalisierung bewegte die LDP 1949, der Staatsgründung der DDR zuzustimmen und anschließend aktiv zu unterstützen; rege beteiligte man sich an der Besetzung der wichtigsten Ämter und Posten. Im Wahljahr 1950 fiel der Widerstand der LDP (und der Ost-CDU) gegen das System der Einheitslisten, mit dem die SED endgültig ihre dominante Rolle zementierte und die Blockparteien zu lediglich abhängigen Organisationen machte. Zur internen

⁹⁹Vgl. zur wachsenden Frustration Bienert, *Opposition*, S. 395, 401. Vgl. insgesamt zur LDP in Thüringen Louis, *Verfolgung*; Louis, *Liberal-Demokratische Partei*.

¹⁰⁰Vgl. Suckut, *Blockparteien*, S. 67–69. Das Kalkül der Umschichtung der Parteimitglieder erfüllte sich zunächst nicht, doch ihre Rolle als Handlanger der SED füllten sie aus, vgl. *ebd.*, S. 68f.

¹⁰¹Vgl. zur Angst vor Zerschlagung *ebd.*, S. 72f, 107, 116–127; Bienert, *Opposition*, S. 402; Dähn, *LDPD*, S. 440f.

Rechtfertigung gab die Parteispitze an, mit diesem Vorgehen wenigstens die völlige Alleinherrschaft der SED verhindert zu haben, Suckut vermutet aber vor allem die Hoffnung auf Privilegien und Staatsämter.¹⁰²

Trotz der erfolgreichen politischen Beschneidung von LDP und Ost-CDU gingen SED und Sowjetunion weiterhin mit harten, repressiven Mitteln der Säuberung gegen die bürgerliche Opposition an. Ziel war es, die Anerkennung der Führungsrolle der SED nachhaltig in den Parteien durchzusetzen. Nach außen hin wurden die Maßnahmen zur „Zurückdrängung der reaktionären Elemente“¹⁰³ mit der Verknüpfung der bürgerlichen Kritik an der führenden Rolle der SED mit faschistischem Denken begründet, die beweislosen und unbegründeten Vorwürfe lauteten „Sabotage“ oder „Spionage“.¹⁰⁴ Insbesondere in den Jahren 1949 und 1950 verschwanden sehr viele der alten LDP-Mitglieder in Gefängnissen und Straflagern, wurden mundtot gemacht oder zur Flucht gezwungen. Jürgen Frölich schätzt die Gesamtzahl der bis 1961 politisch inhaftierten LDP(D)-Mitglieder auf ca. 2.000.¹⁰⁵ Hamann und Kastner wurden ihrer Ämter enthoben, verhaftet und aus der Partei ausgeschlossen. Die Verhaftung Hamanns symbolisierte „für viele noch verbliebene Parteimitglieder das endgültige Ende der ursprünglichen LDP“¹⁰⁶. In Thüringen wurde der LDP-Fraktionsvorsitzende Hermann Becker bereits 1948 verhaftet; er hatte sich für eine eigenständige Partei mit Verantwortungsbewusstsein und konstruktiver Kritik eingesetzt.¹⁰⁷

Im Top-Down-Prinzip wurden alle relevanten Parteipositionen durch SED-loyale Parteimitglieder ersetzt, die dann auch in den unteren Gliederungen „aufräumten“, etwa durch parteiinterne Disziplinierungsmaßnahmen. Begleitend zur Säuberung kam damit die Selbstanpassung. Schritt für Schritt wurde so der gesamte kritische Personalapparat der LDP ersetzt. Den Anfang machte der von der SED protegierte und spätere LDPD-Finanzminister der DDR (1949–1955) Hans Loch, der von Kastner und Hamann die Parteiführung übernahm und der LDPD von 1951 bis zu seinem Tod 1960 vorsah.¹⁰⁸

¹⁰²Vgl. zur Rolle der Blockparteien bei der Staatsgründung sowie zur Etablierung der Einheitsliste Suckut, Blockparteien, S. 78–89 sowie S. 94–101.

¹⁰³*ibd.*, S. 89.

¹⁰⁴Vgl. Steinbach, Widerstand, S. 122f. Vgl. insgesamt zur Verfolgung der Liberaldemokraten Soldwisch, Etwas für das ganze Volk zu leisten; Soldwisch, Verweigerung; Frölich, Verfolgung; Papke, Verfolgte junge Liberale; Suckut, Blockparteien, S. 89–93.

¹⁰⁵Vgl. Frölich, Verfolgung, S. 219f.

¹⁰⁶Papke, Rolle, S. 2403. Vgl. zu Hamann insgesamt Kowalczyk, Opfer; zu Kastner vgl. Otto Johannes ZELLER, Prof. Dr. Hermann Kastner. Politiker, Lebemann, Agent. Eine Funktionärs-Biographie 1945 bis 1956, Hamburg 2016 (Schriftenreihe Studien zur Zeitgeschichte).

¹⁰⁷Vgl. Bienert, Opposition, S. 416–418. Vgl. insgesamt dazu auch Louis, Verfolgung.

¹⁰⁸Vgl. zur Selbstanpassung Bienert, Opposition, S. 460f und zur Etablierung SED-treuer LDP-Mitglieder Steinbach, Widerstand, S. 122. Siehe auch Papke, Rolle, S. 2424; Suckut, LPD(D), S. 34. Zu Hans Loch vgl. „Loch, Hans“, in: Helmut MÜLLER-ENBERGS/Olaf W. REIMANN, Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 5., aktual. u. erw. Neuausg., Berlin 2010, S. 808; Wunnicke, Blockparteien (2014), S. 80.

Zwar hatte die Partei bis in die 1950er Jahre immer wieder versucht, Gleichberechtigung und Mitbestimmungsrechte zu erhalten, doch die genannten Repressionen und Veränderungen in den Führungskadern führten schließlich zur Unterordnung. 1951 änderte die Partei ihren Namen in LDPD – auf Bestreben der SED-Führung, die durch die Betonung des Namensbestandteils „Deutschlands“ ihren Anspruch auf ein vereintes Deutschland herausstreichen wollte –, auch in Anlehnung an die NDPD.¹⁰⁹ 1952 erkannte die LDPD-Spitze offiziell den Führungsanspruch der SED an und gab ihre eigenes Streben nach einer eigenständigen ganzheitlichen politischen Partei auf.¹¹⁰ Das frühere liberal geprägte Programm wurde 1953 auf dem Parteitag in Eisenach außer Kraft gesetzt, ein neues nicht verabschiedet: Das Programm der SED wurde für alle Blockorganisationen verbindlich.¹¹¹ Den Mauerbau ab dem 13. August 1961 begleitete die LDPD-Spitze dann, im Gegensatz zu vielen Mitgliedern an der Basis, schon wohlwollend-positiv: Manfred Gerlach, damals Generalsekretär der LDPD und vertrauenswürdige Person für die SED, war an der Ordensverleihung an Soldaten und Handwerker für den Mauerbau dabei.¹¹² Auch noch später, nach Mauerfall und Wiedervereinigung, verteidigte er gemeinsam u. a. mit dem ehemaligen DDR-Verteidigungsminister Heinz Keßler, mit Werner Eberlein, Chefdolmetscher von Walter Ulbricht und Nikita Chruschtschow, sowie mit dem ehemaligen Chef der Ost-CDU, Gerald Götting, in einer Erklärung die Maßnahmen als „Akt der Selbstbehauptung der DDR“¹¹³.

Die Veränderungen hatten seit 1949/50 massenhafte Parteiaustritte zur Folge, die in den folgenden Jahren trotz leichtem und kontinuierlichen Wiederanstieg ab Mitte der 1960er Jahre erst in den reformbeflügelten Wendejahren annähernd

¹⁰⁹Vgl. Bernard BODE, LDP(D) und nationale Frage vor 1961. Eine Skizze, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 175–181, hier S. 180.

¹¹⁰Vgl. Suckut, Blockparteien, S. 106; Suckut, LPD(D), S. 34.

¹¹¹Vgl. Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 363; Papke, Rolle, S. 2404. Vgl. darüber hinaus insgesamt zu den Etappen der Gleichschaltung Zeller, Pluralismusfiktion; Papke, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands; Frölich, Bürgerliche Parteien; Suckut, Erwartung; Sommer, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands. Vgl. zum Parteitag 1953 Ulf SOMMER, Unter der Hegemonie der SED. Kein ganz normaler Parteitag der LDPD im Mai 1953, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.), Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert. Der Fall DDR, Berlin 1996 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 227–250.

¹¹²Foto von Werner Krisch, 29.9.1961 (BArch, Bild 183-85890-0002/Krisch, Werner); Wunnicke, Blockparteien (2014), S. 83; Heinfried HENNIGER, LDPD und SED. Zum Verhältnis von Sozialismus und Liberalismus in der DDR. Autobiographische Anmerkungen zu einem schwierigen Thema, in: Reinhard HÜBSCH/Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970, Potsdam 1997, S. 147–166, hier S. 161. Vgl. zum Verhalten der LDPD bezüglich des Mauerbaus Frölich, 13. August 1961; Sommer, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, S. 274–283.

¹¹³I. B., DDR-Chefs: Mauer war Akt der Selbstbehauptung, in: Der Tagesspiegel (10.8.2001), URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/der-mauerbau-ddr-chefs-mauer-war-akt-der-selbstbehauptung/247922.html> (besucht am 29. 11. 2020).

wieder ausgeglichen werden konnten.¹¹⁴ Viele ehemalige Parteimitglieder flüchteten auch in den Westen oder wurden wegen parteischädigendem Verhalten aus der Partei ausgeschlossen. Der Rest der Basis resignierte und zog sich in die Inaktivität zurück.¹¹⁵ Der klassische Widerstand war damit bis zu den 1960er Jahren in der LDPD verschwunden. Die relevanten Posten in der Partei waren durch jüngere, aufstrebende Kader besetzt, die kaum einen Bezug mehr zum vorkriegszeitlichen Liberalismus besaßen.¹¹⁶

Inzwischen hatte sich die Blockpolitik bzw. die Rolle der Blockparteien im sozialistischen System der DDR ausdifferenziert und verfestigt. Jede der vier Blockparteien¹¹⁷ LDPD, CDU (Ost), NDPD und DBD, hatte durchgängig, unabhängig von ihrer Mitgliederzahl, 52 von 500 Abgeordnete in der Volkskammer, die über die Einheitsliste bestimmt wurden, außerdem auch entsprechende Vertretungen in den Kommunalparlamenten. Voraussetzung für die Billigung durch SED und SMAD bzw. später die Sowjetische Kontrollkommission waren die Anerkennung der Führungsrolle der SED, die Übernahme der SED-Programmatik, die Akzeptanz vollständiger Kontrolle und Richtlinienkompetenz der SED sowie die Beschränkung von Mitgliederwerbung und Bürgeransprache auf von der SED festgelegte Milieus, also die Aufgabe eines ganzheitlichen Politikanspruchs.¹¹⁸ Der letzte Tropfen der Abhängigkeit war die fast

¹¹⁴Vgl. zu den massenhaften Austritten Papke, Rolle, S. 2431; Dähn, LDPD, S. 441; Marcowitz, Liberaler Widerstand, S. 179. So schrumpfte die LDPD-Mitgliederzahl von 93.712 im Jahr 1955 auf 68.002 im Jahr 1961. 1966 war der Tiefpunkt mit 64.527 erreicht. Ab diesem Zeitpunkt ging es dann langsam und kontinuierlich wieder aufwärts, allerdings konnten die alten Zahlen nicht wieder erreicht werden. Erst ab 1987 überschritt man wieder die 100.000er-Marke und kam wieder annähernd an alte Zahlen heran, vgl. Reiner MARCOWITZ, Manfred Gerlach. Ein „Liberaler im SED-Staat“? Individuelles und Typisches seiner Biographie, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 15 (2003), S. 243–263, hier S. 259. Vgl. zu den Mitgliederzahlen auch die Übersicht in Suckut, Blockparteien, S. 163.

¹¹⁵Vgl. Dähn, LDPD, S. 440; Suckut, Blockparteien, S. 112, 114.

¹¹⁶Vgl. *ebd.*, S. 108–111; Marcowitz, Liberaler Widerstand, S. 178, 181.

¹¹⁷Genau genommen müsste auch die SED als Blockpartei bezeichnet werden, da auch sie Mitglied im Demokratischen Block war. Suckut jedoch widerspricht der Inkludierung der SED in die Blockparteien, da sie als einzige nicht abhängig von sich selbst sein konnte, Suckut, Blockparteien, S. 100. In der vorliegenden Arbeit werden in Abgrenzung zur zentralen SED nur die Parteien LDPD, CDU (Ost), NDPD und DBD als Blockparteien bezeichnet.

¹¹⁸Vgl. Kurt SCHNEIDER/Detlef NAKATH, Demokratischer Block, Nationale Front und die Rolle und Funktion der Blockparteien, in: Gerd R. STEPHAN/Andreas HERBST/Christine KRAUSS (Hrsg.), Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 78–102, hier S. 100f; Papke, Rolle, S. 2429. Vgl. darüber hinaus insgesamt zur Blockpolitik auch Schroeder, SED-Staat, S. 510–512; Stephan HILSBURG, Rolle und Funktion der Blockparteien und Massenorganisationen in der DDR, in: Bernd FAULENBACH/Markus MECKEL/Hermann WEBER (Hrsg.), Die Partei hatte immer Recht. Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur, Essen 1994, S. 87–91; Peter Joachim LAPP, Die Blockparteien und ihre Mitglieder, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/1, Baden-Baden 1995, S. 290–300; DERS., Die „befreundeten Parteien“ der SED. DDR-Blockparteien heute, Köln 1988. Einen recht aktuellen Stand der Forschung zu den Blockparteien bietet WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE, Die Rolle der Blockparteien in

vollständige, nicht öffentlich gemachte Finanzierung der Blockparteien durch die SED.¹¹⁹

Die Vortäuschung demokratischer Zustände als anfängliche Hauptaufgabe der Blockparteien trat nach der Verankerung des SED-Führungsanspruchs 1952 eher in den Hintergrund. In den Vordergrund kam nun die Transmission der sozialistischen bzw. leninistisch-marxistischen Ideologie in die Milieus der jeweiligen Blockpartei hinein, zudem die Disziplinierung, Mobilisierung und Erziehung von Skeptikern. Tilman Pohlmann bezeichnet die Blockparteien diesbezüglich treffend als „sozialistisches Indoktrinationsinstrument“¹²⁰. Die von der SED festgelegte Klientel für die LDPD war das Milieu der Handwerker, Gewerbetreibenden und der Akademiker. Allerdings überschneidet sich dies teilweise mit der Klientel von NDPD und CDU (Ost), die sich ebenfalls um Komplementäre und Gewerbe bemühten.¹²¹ Darüber hinaus dienten die Blockparteien als Sprach- und Informationsrohr. Durch ihre ausführliche Berichterstattung aus dem Alltag der Bürger sollten so Probleme und Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und möglichst behoben werden.¹²² Die Kontrolle der euphemistisch als „befreundete Parteien“ bezeichneten Blockparteien wurde durch ein aufgezwungenes Bericht-, Zensur- und Kadernsystem sichergestellt. Zwar erfolgte die Organisation der Parteien vordergründig „selbstständig“, war also nicht vorgeschrieben, doch sämtliche Personalentscheidungen, Pressemitteilungen, Parteitagshalte und Berichte wurden unter Zustimmungsvorbehalt der SED gestellt.¹²³

Eine weitere, für die Systemstabilität der DDR nicht zu unterschätzende Rolle der

der DDR. Forschungsstand, hrsg. v. DEUTSCHER BUNDESTAG, WD 1-3000-004/17, 2017, URL: <https://www.bundestag.de/resource/blob/535376/451c84053a9a7c69817063e47dc0d0a6/WD-1-004-17-pdf-data.pdf> (besucht am 29. 11. 2020).

¹¹⁹Vgl. Suckut, Blockparteien, S. 124.

¹²⁰Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365. Vgl. auch Suckut, Blockparteien, S. 109f; Schneider et al., Demokratischer Block, S. 96; Dähn, LDPD, S. 443.

¹²¹Vgl. dazu Triebel, Thüringer CDU, S. 82f; Jürgen FRÖLICH, Transmissionsriemen, Interessenvertretung des Handwerks oder Nischenpartei? Zu Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der NDPD, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.), Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/2, Baden-Baden 1995, S. 1542–1578; Suckut, Blockparteien, insb. S. 67–69. Siehe außerdem z. B. Auseinandersetzung mit Auffassungen von Vertretern der Ost-CDU über die Zusammenlegung von Betrieben mit staatlicher Beteiligung, 1969 (SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/15/4); Ausarbeitung der NDPD zur Entwicklung im Kommissionshandel und privaten Einzelhandel, o. D. (SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/15/4). Ein Komplementär war in der DDR der Eigentümer eines privaten Unternehmens, das aber mit Staatsbeteiligung arbeitete (BSB, Betrieb mit Staatsbeteiligung). Mit der Verstaatlichungswelle 1972 verschwanden Komplementäre fast vollständig aus der DDR-Gesellschaft.

¹²²Vgl. zur Funktion als Informationsbeschaffer aus den Alltags der Menschen heraus Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365f.

¹²³Vgl. Wilfriede OTTO, Entwicklung des politischen Systems in der DDR. 1949 bis 1989/1990, in: Gerd R. STEPHAN/Andreas HERBST/Christine KRAUSS (Hrsg.), Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 46–77, hier S. 74, 101. Vgl. auch Suckut, Blockparteien, S. 108.

Blockparteien war die des „Blitzableiters“:

*Nicht ohne Grund wurden die LDPD-Vertreter auf allen politischen Ebenen der DDR gerne mit den Ressorts Handel und Versorgung betraut, weil man so gegebenenfalls deren individuelle Verantwortung für strukturelle Versorgungsprobleme einfordern und sie als „Blitzableiter“ mißbrauchen konnte. [...] Auch nachdem die SED ihre bestimmende Rolle längst manifestiert und in der Verfassung verankert hatte, wurde immer wieder die politische Mitverantwortung der Blockparteien betont, gerade wenn es um unpopuläre Maßnahmen ging.*¹²⁴

Dies betraf insbesondere die Blockparteien auf lokaler Ebene und wird bezüglich der LDPD im Bezirk Erfurt in dieser Untersuchung noch genauer beleuchtet. Später, Mitte der 1970er bis früher 1980er Jahre, wandelte sich angesichts der massiven wirtschaftlichen Probleme der DDR die Aufgabe der Blockparteien erneut hin zu einer etwas freieren und eigenständigeren „Bündnispolitik“, die durch kreative Lösungsansätze die rapide Abwärtsbewegung der DDR-Wirtschaft aufhalten sollte. Die Ursachen der Probleme und deren Katalysatoren sind bekannt: Die Zwänge der Planwirtschaft, eine stark konsumorientierte Binnenpolitik, weltwirtschaftliche Krisen sowie globale Veränderungen führten zu Ressourcenknappheit, Preissteigerungen und einem eklatanten Mangel im Warenangebot. Lösungsversuche waren neben Rationalisierungsbemühungen und starker Subvention von Konsumgütern, Dienstleistungen und Mieten auch die stärkere Verpflichtung von Betrieben und anderen Einrichtungen, durch Leistungsvergleiche und Wettbewerbe ihren Teil zu einer effizienteren Wirtschaft beizutragen.¹²⁵ Politische Initiative auf kommunaler Ebene, solange sie zum Ziel führte und das sozialistische System weder kritisierte noch schwächte, war somit erwünscht. Das Ziel war dabei die Initiierung von Wirtschaftswachstum in den Regionen, durch die ihr zugewiesene Klientel konnte insbesondere die LDPD hier punkten. Doch auch Ost-CDU und NDPD hatten in diesem Bereich Wählerpotential.¹²⁶ Inwiefern die LDPD auf kommunaler Ebene hier systemstabilisierend wirkte, ist Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Lose wurden von der LDPD – als einzige Blockpartei – auch in der langen Phase der durch den Mauerbau konsolidierten DDR Kontakte zur westdeutschen FDP gepflegt. Allerdings erwuchs daraus keine politische Annäherung, die von der SED ohnehin nicht geduldet worden wäre.¹²⁷ Es wurde in der LDPD akzeptiert, dass das Bürgertum bzw. die „Bourgeoisie“ als undemokratisch und faschistoid angesehen wurde und

¹²⁴Papke, Rolle, S. 2436.

¹²⁵Mestrup hat das gut und knapp zusammengefasst, vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 84.

¹²⁶Vgl. für eine übergeordnete Einordnung der Blockpolitik Jessen, Partei. Vgl. zu einem regionalen Blickwinkel auf die Blockparteien Wunnicke, Blockparteien (2016).

¹²⁷Vgl. zu den Kontakten zur westdeutschen FDP Suckut, Blockparteien, S. 56–60, 127–134; Frölich, K(ein) besonderer Weg; Hübsch et al., Deutsch-deutscher Liberalismus; Tessmer, Dialog.

daher nicht das politische Ziel sein konnte.¹²⁸ Tilman Pohlmann spricht von einer hohen „institutionelle[n] Staats- und Bündnistreue“¹²⁹ in den Führungsschichten der LDPD bis in die späten 1980er Jahre hinein.¹³⁰ Dies umfasste auch die Besetzung diverser Posten in der Regierung der DDR – wohlüberlegtes Kalkül der SED: Neben dem erwähnten Hans Loch, der in den frühen Jahren als Finanzminister berufen wurde, waren mit Kurt Wünsche und Hans-Joachim Heusinger als Justizminister ab 1967 bis zum Ende des sozialistischen Staates SED-loyale LDPD-Mitglieder in der Regierung vertreten.¹³¹ Der langjährige LDPD-Vorsitzende Manfred Gerlach war von 1960 bis 1989 stellvertretender Staatsratsvorsitzender. Außerdem besetzte man ca. 200 Bürgermeisterposten in den Gemeinden. Andere herausragenden Stellen in der staatlichen Hierarchie gab es kaum, die LDPD fand sich jedoch (gemeinsam mit den anderen drei kleinen Blockparteien) auf vielen Stellvertreterposten in Staatsapparat und Wirtschaft wieder. Einen grundsätzlichen Unterschied zwischen den Blockparteien gab es diesbezüglich nicht: Die von der SED abgetretenen Posten, Ämter und Mandate waren gleichmäßig verteilt.¹³²

Der erwähnte Manfred Gerlach verkörperte in den letzten zwei Dritteln des SED-Regimes die LDPD wie kein anderer. Er war von 1967 bis kurz vor ihrer Auflösung 1990 ihr Parteivorsitzender, zog auch davor schon die Strippen als stellvertretender Vorsitzender und Generalsekretär und war hervorragend vernetzt in allen relevanten sozialistischen Kreisen, auch in das MfS hinein. Reiner Marcowitz beschreibt ihn als jung, aufstrebend, ehrgeizig und opportunistisch.¹³³ Als Mitbegründer und Mitglied in verantwortlicher Funktion der FDJ in Leipzig und später im FDJ-Zentralrat war Gerlach dem sozialistischen Gedankengut verbunden und unterstützte Gleichschaltungsmaßnahmen. Zwar pflegte er – insbesondere auch gegen Ende der DDR – sein Image als Mahner und Kritiker in der SED, nahm sich dabei hin und wieder auch mehr heraus als die anderen Blockparteien, war aber für die Sozialisten dennoch politisch sehr verlässlich: Er sei „davon überzeugt gewesen [...], daß der Sozialismus und

¹²⁸Näheres dazu im Abschnitt „Bürgertum und Liberalismus im Sozialismus: Nur eine Definitionssache?“ ab S. 42 in dieser Arbeit.

¹²⁹Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 373.

¹³⁰So bekannte sich die Parteispitze immer wieder auf Parteitag zu sozialistischer Ordnung, beispielsweise 1977 im Beschluss „Die Mitverantwortung der Liberaldemokraten in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“, vgl. Papke, Rolle, S. 2404, Anm. 30. Vgl. auch Schneider et al., Demokratischer Block, S. 95: Die LDPD hatte sich demgemäß gemeinsam mit den anderen Blockparteien Anfang der 1980er Jahre nochmals eindeutig zum Sozialismus hin und zur Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse positioniert.

¹³¹Vgl. zu Wünsche und Heusinger Franz-Joseph HILLE, Die LDPD und das Ende des SED-Staates. Der Umgang mit der Vergangenheit am Beispiel der Affäre um Justizminister Kurt Wünsche, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.), Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 81–103. Vgl. darüber hinaus auch das Dissertationsprojekt von Hille ((Hille, DDR-Justizministerium).

¹³²Vgl. Frölich, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, S. 330f.

¹³³Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 255.

seine humanistischen Ziele eine zeitgemäße Weiterentwicklung des Liberalismus gewesen seien“¹³⁴, sagte Gerlach später.¹³⁵ Dies wird auch wiedergespiegelt in den „fünf Grundsätzen“, nach denen die LDPD ihre Politik nach außen hin zusammenfasste:

1. *Die LDPD handelt als Teil der Nationalen Front und anerkennt bewußt die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihrer Partei [...].*
2. *Die LDPD trägt die Arbeiter-und-Bauern-Macht mit, die Alternative zur Herrschaft der Bourgeoisie auf deutschem Boden.*
3. *Die LDPD leistet auf eigenständige Weise einen höchstmöglichen Beitrag zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft.*
4. *Die LDPD vertieft sozialistische Grundüberzeugungen und die Liebe zum sozialistischen Vaterland.*
5. *Die LDPD geht davon aus, daß die „deutsche Frage“ politisch entschieden ist. Die DDR verkörpert alles Fortschrittliche in der deutschen Geschichte und die nationale Zukunft.*¹³⁶

Die LDPD fügte sich in das zentralistische System, dessen zentraler Vorteil die zuverlässige Kontrolle von oben nach unten war, optimal für die Herrschaftssicherung der SED.¹³⁷ Wenig verwunderlich ist auch, dass die gesamte Partei von IM der Staatssicherheit durchdrungen war. Nur einige Beispiele von vielen waren die Bezirksvorsitzenden der LDPD von Halle und Cottbus, und auch im Kreis Eisenach ist heute bekannt, dass der stellvertretende LDPD-Vorsitzende Kontakte zum MfS hatte.¹³⁸ Die Partei vertrieb ihr eigenes Organ, die Tageszeitung „Der Morgen“, der jedoch auch gleichgeschaltet war und der SED-Zensur unterlag.

Ab Mitte der 1970er Jahre wurde die LDPD-Spitze selbstbewusster und forderte mehr Mitarbeit im sozialistischen Staat ein. Sie löste sich ein Stück weit von ihrem klassischen, von der SED vorgegeben Adressatenkreis und ließ gesamtgesellschaftliche Töne verlauten – man wollte sich nicht mehr nur auf Handwerker und Co. beschränken. Begründet wurde das mit ihrer Mithilfe im Aufbau des DDR-Staates, ihrer

¹³⁴Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 254.

¹³⁵Vgl. zu Manfred Gerlach David BORDIEHN, Die politische Biographie Manfred Gerlachs. Ansätze, Probleme und Potential der Funktionärsbiographie im SED-Staat, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 24 (2012), S. 245–258; Wunnicke, Blockparteien (2014), S. 83–92; Marcowitz, Manfred Gerlach; Sommer, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, S. 189–229. Nach der Wende verkündete Gerlach auch öffentlich, die PDS, und nicht die Liberalen wählen zu wollen, vgl. Suckut, Blockparteien, S. 123.

¹³⁶O. V., Aus der Arbeit des Politischen Ausschusses und des Sekretariates des Zentralvorstandes. Neue Beschlussakte, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 11 (1988), zusammengefasst von Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 363f.

¹³⁷Vgl. Otto, Entwicklung, S. 57–64. Vgl. insgesamt Kaiser, Knockout. Vgl. außerdem Papke, Rolle, S. 2441f.; Frölich, Liberal-Demokratische Partei Deutschlands, S. 337.

¹³⁸Vgl. zum Verhältnis der LDPD zum MfS Widera, LDPD, S. 109–116; Suckut, Ost-CDU und LDPD.

guten Mitarbeit in ökonomischen Dingen und ihrer Systemtreue. Diesen erweiterten Handlungsspielraum gestand ihr die SED auch zu, profitierte sie doch hauptsächlich von der Beteiligung der Partei bei der Mobilisierung von Zielgruppen und ökonomischen Reserven. Das damit gesteigerte Selbstbewusstsein der Parteispitze mündete jedoch nicht in allzu kritische Töne, sondern es blieb bei einer strikten Unterstützung des sozialistischen Systems.¹³⁹

Erst, als oppositionelle Bewegungen die DDR umtrieben und Missstände nicht mehr zu leugnen waren, wachte auch die LDPD gemeinsam mit den anderen Blockparteien wieder aus ihrem Dornröschen-Schlaf auf.¹⁴⁰ Schon zuvor hatte es etwa ab Mitte der 1980er Jahre regelmäßiger werdende Kritik an politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen sowie unglaublicher Presseberichterstattung (Auslöser war das Sputnik-Verbot) gegeben, außerdem von der LDPD auch vermehrt an der Reiseunfreiheit.¹⁴¹ Durch ihre Forderungen nach Wirtschaftsreformen und das vorsichtige Betonen von Meinungsfreiheit erarbeitete sich die LDPD den Ruf einer Reformpartei, innerhalb der systemischen Grenzen.¹⁴² Allerdings muss hier vorsichtig operiert werden – die Rolle der LDPD gegenüber den anderen Blockparteien darf nicht zu hoch gehängt werden. Luise Güth fasst die Gratwanderung gut zusammen:

*Die Kritik der Liberaldemokraten an der Basis (Unehrlichkeit, mangelnde Effizienz, zu starke Dominanz der SED, unzureichende Informationspolitik etc.) unterschied sich im Kern aber nur unwesentlich von derjenigen der Mitglieder der anderen Blockparteien. Als Alleinstellungsmerkmale der Liberaldemokraten kann man die authentischere Sprache, das Primat einer Kritik an politischen und gesellschaftlichen gegenüber einer Kritik an materiellen Zuständen, eine größere Toleranz gegenüber nicht-staatlichen Akteuren und natürlich die Bezugnahmen auf ihre – sozialistisch modellierte – liberale Traditionslinie ausmachen.*¹⁴³

Nichtsdestotrotz war die Partei im Vergleich zu ihrer jahrelangen Lethargie nicht wiederzuerkennen. Starker Mitgliederzuwachs – stärker als in den anderen Blockpar-

¹³⁹Vgl. zur Mobilisierungsrolle der LDPD Papke, Rolle, S. 2428. Zum neuen Selbstbewusstsein siehe Charakter, Rolle und Aufgaben der LDPD bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR. Beschluß des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes vom 10.11.1981, LDPD SdZV, 18.11.1981 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-311, Bl. 41–59) sowie Suckut, Blockparteien, S. 123; Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 257; Papke, Rolle, S. 2407f. Zur bleibenden Anbiederung an das sozialistische System vgl. aber auch die im Zuge des 13. Parteitags der LDPD getroffene Aussage „Die LDPD ist eine im Sozialismus wirkende demokratische Partei“, u. a. Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

¹⁴⁰Vgl. z. B. Suckut, Blockparteien, S. 135. Bezüglich der LDPD am Ende der DDR bzw. zur Wendezeit ist die Forschungslage differenziert und umfangreich. Vgl. hierzu das Kapitel „Forschungsstand“, S. 17 dieser Arbeit.

¹⁴¹Vgl. Güth, War die LDPD liberaler, S. 377–379. Zur ausführlichen Diskussion des Sputnik-Verbots samt Reaktion der Blockparteien vgl. *ebd.*, S. 383–386.

¹⁴²Vgl. *ebd.*, S. 378, 381f, 391; Suckut, Blockparteien, S. 136; Suckut, LPD(D), S. 37.

¹⁴³Güth, War die LDPD liberaler, S. 291.

teien – sorgte für ein weiter anwachsendes Selbstbewusstsein als Partnerpartei der SED: Zwischen 1980 und 1987 wuchs die LDPD von 78.000 auf 104.000 Mitglieder. Neumitglieder waren vor allem junge Menschen, die von der neuen offeneren Diskussionskultur in der Partei und deren Reformpotential angezogen wurden.¹⁴⁴ Ab 1986 wurde in der Partei auf allen Parteiebenen über eigenständige Parteiprofile diskutiert, auch in Abgrenzung zur SED, die nun häufiger auch direkt kritisiert wurde. 1987 folgte die Forderung nach der Einführung der Fraktionsarbeit. Der Führungsanspruch der SED wurde jedoch erst ab 1988 nicht mehr infrage gestellt, Mitte Juli 1988 beanstandete die LDPD-Führungsspitze öffentlich das überalterte Politbüro und meldete Anspruch an, bei der Gestaltung des Landes aktiv mitentscheiden zu wollen. Das neue Selbstbewusstsein drückte man in der Sendung von Reformvorschlägen an die SED aus, die u.a. eine strikte Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit enthielten.¹⁴⁵ Manfred Gerlach wurde zu einem „gesuchte[n] Gesprächspartner bei Vertretern der Bürgerbewegung wie den Westmedien“¹⁴⁶. Inwieweit die LDPD ihren Anteil am Sturz der SED-Diktatur hatte, führt Marcowitz ausführlich aus.¹⁴⁷ Im Dezember 1989 trat die Partei gemeinsam mit der CDU (Ost) aus Blocksystem aus.

Die Parteispitze hatte sich jedoch nie kategorisch gegen die SED ausgesprochen, auch Ende 1989 und Anfang 1990 nicht. Sie verfolgte eine pragmatische Linie, die die Zusammenarbeit mit einer reformierten, demokratischen und rechtsstaatlichen SED nicht ausschloss.¹⁴⁸ Die Distanzierung zum jahrzehntelang eingeübten Sozialismus fiel schwer: Gerlach warb noch Anfang November 1989 für einen „Sozialismus, der Spaß macht“¹⁴⁹. Erst Ende Dezember änderte er seine Meinung: „Wir stehen für keinen Sozialismus mehr zur Verfügung.“¹⁵⁰ „Wäre es allein vom Verhalten der Blockparteien abhängig gewesen, hätte die DDR noch viele Jahre als sozialistische Diktatur weiterbestehen können“¹⁵¹, bemerkt Siegfried Suckut. In den ersten Volkskammerwahlen trat die Partei, die sich in Anlehnung an die bürgerlich-oppositionellen Anfänge wieder „LDP“ nannte, als das liberale Wahlbündnis Bund freier Demokraten (BFD) mit der neu gegründeten DDR-FDP und der Deutsche Forum Partei an; sie erreichten 5,28 Prozent. Im August 1990 ging der Bund freier Demokraten gemeinsam mit

¹⁴⁴Vgl. Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 386; Marcowitz, *Liberaler Widerstand*, S. 187; Marcowitz, *Manfred Gerlach*, S. 259. Ein Fallbeispiel eines solchen neuen, motivierten und reformbegeisterten Mitgliedes zeichnet Thoß nach, vgl. Thoß, *Reaktionen auf oppositionelle Tendenzen in*,

¹⁴⁵Vgl. zu den zeitlichen und inhaltlichen Abläufen Suckut, *Blockparteien*, S. 135–156.; Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 386–388; Marcowitz, *Liberaler Widerstand*; Marcowitz, *Manfred Gerlach*, S. 257–262; Frölich, *Die LDPD*, S. 133–139.

¹⁴⁶Suckut, *Blockparteien*, S. 136.

¹⁴⁷Vgl. Marcowitz, *Liberaler Widerstand*; Marcowitz, *Reformkraft*.

¹⁴⁸Vgl. Suckut, *Blockparteien*, S. 137f, 145, 147; Suckut, *LPD(D)*, S. 37.

¹⁴⁹*Der Morgen* vom 1.11.1989, zitiert nach Suckut, *Blockparteien*, S. 148.

¹⁵⁰*Der Morgen* vom 21.12.1989, zitiert nach *ebd.*, S. 148.

¹⁵¹*Ebd.*, S. 140.

Teilen der NDPD in der FDP auf.¹⁵²

2.2 Bürgertum und Liberalismus im Sozialismus: Nur eine Definitionssache?

Eine liberale Partei steht grundsätzlich mit dem Begriffspaar Liberalismus und Bürgertum in Verbindung. Ihre Geschichte ist eng verwoben mit dem Aufstieg des Bürgertums im 19. Jahrhundert, mit den selbstbewussten bürgerlichen, gebildeten Schichten in den Städten, die sich um politische, ökonomische und individuelle Freiheit bemühten. Bis heute haben sich verschiedene Richtungen des Liberalismus herausgebildet, zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Weimarer Republik gab es eine Vielzahl an liberalen Parteien bzw. Strömungen, darunter nationalliberale, liber-täre bis anarchistische, ordo-liberale, sozialliberale oder wirtschaftsliberale Verläufe. Die politische wie philosophische Strömung des Liberalismus hat die pluralistische Demokratie, Gewaltenteilung, individuelle und gesellschaftliche Freiheit zum Kern – als Gegensatz zu totalitaristischen Systemen. Liberalismus ist mit seiner Idee von ökonomischer Freiheit im Kapitalismus zu Hause, wendet sich gegen zu viel staatliche Eingriffe, plädiert für Selbstverantwortung, steht für festverankerte Bürgerrechte.¹⁵³ Doch keiner dieser Freiheitsbegriffe will so recht in das zentralistische, diktatorische System der DDR passen.

Und auch das Bürgertum mit seinen freiheitlichen, eigenverantwortlichen Idealen hatte einen schweren Stand im sozialistischen Gesellschaftsbild. Zwar lagen im 19. Jahrhundert die Anfänge der Demokratie noch in einem gemeinsamen Feld, doch schon Ende des 19. Jahrhunderts gingen hier die Wege auseinander: Die Bürgerlichen ließen sich von Bismarck einfrieden, während die Arbeiter sich weiterhin für ein demokratisches System einsetzten. In der Weimarer Republik schließlich verschärfte sich der Konflikt zwischen Bürgertum und Arbeiterschaft weiter.¹⁵⁴ Insgesamt lässt sich der Begriff des Bürgerlichen schwer fassen und auf den Punkt

¹⁵²Vgl. zu den Entwicklungen 1990 Suckut, Blockparteien, S. 151–156.

¹⁵³Vgl. kurz und knapp z. B. „Liberalismus“, in: Schubert et al., Politiklexikon, S. 208–210. Eine umfangreiche, detaillierte und offene Betrachtung des Phänomens Liberalismus stellt Döring-Manteuffel in seinem Sammelband (Doering-Manteuffel et al., Liberalismus) an. Er bezieht sich insbesondere auf den westlichen Liberalismus. Etwas älter ist schon Scheel et al., Freiheit. Den Forschungsstand zur Liberalismusforschung gibt Grothe et al., Liberalismus-Forschung hervorragend wieder.

¹⁵⁴Die Vorgänge rund um den Kapp-Putsch im März 1920 enthüllten das völlig vergiftete Klima zwischen den beiden Polen, vgl. Helmut ROOB, Kleine Geschichte der Residenzstadt Gotha. Ereignisse und Persönlichkeiten von den Anfängen bis 2000, Bad Langensalza 2011, S. 83–86. Vgl. insgesamt zum Auseinanderdriften von Liberalismus bzw. Bürgertum und Arbeiterschaft am Beispiel von Eisenach Hans-Werner HAHN, Symbol der Einheit – Symbol der Trennung. Eisenach und die deutsche Demokratiegeschichte 1848/49–1869, in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte 55 (2001), S. 205–227.

bringen. Revolutionär, Spießbürger, Selbstständiger, Kapitalist, Hedonist, Gegenpart zu Adel und Proletariat, Staatsbürger? „Bürgerlich“ bezieht sich nicht allein auf eine Sozialformation, einen kulturellen Habitus, eine ökonomische Haltung oder einen politisch-selbstständigen Anspruch, sondern wird bestimmt durch deren Kombination. Dabei haben Werte, Praktiken und Verhaltensmuster auch nicht immer die gleiche Entwicklungsgeschwindigkeit und hängen außerdem von verschiedenen äußeren Einflüssen ab. Die rein politische Form des „Staatsbürgers“ muss dabei von der umfassenden Bedeutung „Bürgertum“ abgegrenzt werden. Im Französischen lassen sich diese beiden Dimensionen durch verschiedene Begriffe besser voneinander unterscheiden: „citoyen“ (Staatsbürger) und „bourgeois“ (bürgerlich).¹⁵⁵ Wenn im direkt Folgenden die Rede ist von „Bürgertum“, so ist zunächst dieses sich im 19. Jahrhundert gebildete (Stadt-)Bürgertum gemeint, das sich für persönliche und wirtschaftliche Freiheit einsetzte, dabei aber durchaus auch eine konservative und staatstragende Komponente aufwies. Nicht eingegangen werden soll an dieser Stelle auf die in den 1980er Jahren ausgiebig geführte theoretische Diskussion zwischen insbesondere Reinhart Koselleck, Jürgen Kocka und Hans-Ulrich Wehler über die Begriffsgeschichte des Bürgertums.¹⁵⁶

Wie wurden Bürgertum und Liberalismus nun in der DDR verstanden bzw. politisch aufgeladen? „Individualrechte wurden an die Staatsraison des SED-Regimes geknüpft. Deshalb blieb der liberale Freiheitsbegriff als politisches Gestaltungsprinzip der unvereinbare, weil zwangsläufig systemzerstörende Gegenentwurf“¹⁵⁷, bemerkt Gerhard Papke dazu. Auch in der DDR wurde „Liberalismus“ definiert als Strömung, die sich gegen ein zu großes Eingriffsrecht des Staates in wirtschaftliche und individuelle Belange stellte sowie sich für Grundrechte und Eigentum einsetzte. Allerdings fehlte hier jegliche positive Konnotation, die dem Begriff grundsätzlich im Westen – unabhängig von parteipolitischer Vereinnahmung – anhing. „Liberal“ bzw.

¹⁵⁵Vgl. zur Schwierigkeit des Bürgertumbegriffs Thomas GROSSBÖLTING, Entbürgerlichte der DDR? Sozialer Bruch und kultureller Wandel in der ostdeutschen Gesellschaft, in: Manfred HETTLING/Bernd ULRICH (Hrsg.), Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 407–432, hier S. 414, und insgesamt Manfred HETTLING, Bürgerlichkeit im Nachkriegsdeutschland, in: Manfred HETTLING/Bernd ULRICH (Hrsg.), Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 7–37, insbesondere jedoch S. 12, 14. Für einen differenzierten, umfangreichen und detailreichen Einblick in die Bürgertumsforschung vgl. auch Manfred HETTLING/Bernd ULRICH (Hrsg.), Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005. Zur Einordnung von Habitus, Praktiken und Verhaltensmustern vgl. allgemein auch den Klassiker Bourdieu, Pierre BOURDIEU, Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, 25. Aufl., Frankfurt a. M. 2016.

¹⁵⁶Der interessierte Leser findet etwa bei Stephan Schlak eine gute Zusammenfassung darüber, Stephan SCHLAK, Am Erwartungshorizont der Begriffsgeschichte. Reinhart Koselleck und die ungeschriebenen Grundbegriffe der Bundesrepublik, in: Jens HACKE/Matthias POHLIG (Hrsg.), Theorie in der Geschichtswissenschaft. Einblicke in die Praxis des historischen Forschens, Frankfurt/ New York 2008 (Eigene und Fremde Welten. Repräsentationen sozialer Ordnungen im Vergleich), S. 171–179.

¹⁵⁷Papke, Rolle, S. 2409.

„Liberalismus“ waren in der DDR Begründungen für Fehlentwicklungen, die auf das „unsolidarische“ Fehlverhalten einzelner Personen zurückzuführen war:

*Die [...] durchgeführten Untersuchungen zeigen, daß das subjektive Verhalten und der Liberalismus einiger Leiter [Betriebsleiter] zu Störungen in der Versorgung [der Bevölkerung] führten, die im krassen Widerspruch zur hohen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft stehen*¹⁵⁸,

stellte beispielsweise das ZK-Büro Jarowinsky im Jahr 1985 fest.¹⁵⁹ Meist sah man „Liberalismus“ aber lediglich als historische Entwicklung ohne Gegenwartsbezug: Nach Lenin war der Liberalismus bis 1848 eine „revolutionäre Bewegung“ und habe erst danach durch die Akzeptanz der Kapitalisten ihren „Charakter“ verloren.¹⁶⁰

Damit wurde der Liberalismus als Strömung abgestempelt, die durch die „Erhebung der Arbeiterklasse“ obsolet geworden war: Die Verteidigung freiheitlicher Bürgerrechte oblag im sozialistischen DDR-System der Arbeiterklasse. „Bürger“ wurde dabei vor allem in seiner Bedeutung des „Staatsbürgers“ (citoyen) als Propaganda-Wort benutzt, um in Zusammensetzung mit Substantiven oder Adjektiven auf die staatsbürgerliche Tragweite hinzuweisen. „Bürger“ wurde außerdem von den Staatsorganen zur Anrede verwendet, um sich sowohl (kurioserweise) von den „bürgerlichen Anreden“ (Herr/Frau) zu distanzieren, aber auch um die Angesprochenen klar von der Arbeiterklasse bzw. SED-Parteigängern zu unterscheiden, die mit „Genosse“ und „Kollege“ angesprochen wurden.¹⁶¹ „Bürger“ hatte also keine allzu negative Konnotation im sozialistischen Sprachgebrauch, ganz im Gegensatz zum „Bürgertum“ (bourgeoisie), das im Duktus der marxistischen Gesellschaftstheorie Kapital und Produktionsmittel zulasten der Arbeiter, Bauern und sonstigen kleineren Lohnabhängigen anhäufte, nur am Profit orientiert war und darüber hinaus auch noch die Nationalsozialisten unterstützt habe.¹⁶² Bürgertum sei die „Bezeichnung für die Klasse der Kapitalis-

¹⁵⁸Konzeption zur Unterstützung der örtlichen Staatsorgane in Durchführung des Sekretariatsbeschlusses des ZK der SED, 4.9.1985 (SAPMO-BArch, DY 30/8952, Bl. 145–156).

¹⁵⁹Werner Jarowinsky war als Sekretär im ZK der SED, später auch Mitglied im Politbüro, für den Bereich Handel, Versorgung und Außenhandel zuständig. Er bewerte regelmäßig die aktuelle Wirtschaftslage der DDR und leitete die Ausarbeitung der staatlichen Wirtschaftspläne, vgl. Müller-Enbergs et al., *Wer war wer*, S. 606f.

¹⁶⁰Vgl. Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 252.

¹⁶¹Vgl. dazu „Liberalismus“, in: Autorenkollektiv, *Kleines politisches Wörterbuch*, S. 497f sowie die Einträge zu „Bürger-“ und „Bürger“, beide in: Wolf, *Sprache in der DDR*, S. 36.

¹⁶²Vgl. Michael LÜHMANN, *Jenseits der Mehrheitsgesellschaft? Die Milieus der DDR-Opposition. Rest-Milieus im Arbeiterstaat*, in: *Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland* 43 (2010) 5, S. 847–853, hier S. 851; Großbölting, *Entbürgerlichte*, S. 415f; Hettling, *Bürgerlichkeit*, S. 30f. Vgl. zu Rolle und Stellenwert des Bürgertums darüber hinaus auch Thomas GROSSBÖLTING, *Bürgertum, Bürgerlichkeit und Entbürgerlichung in der DDR. Niedergang und Metamorphosen*, in: *APuZ* 58 (2008) 9-10, S. 17–25, insb. S. 18; DERS., *SED-Diktatur und Gesellschaft. Bürgertum, Bürgerlichkeit und Entbürgerlichung in Magdeburg und Halle*. Zugl.: Dissertation, Universität Münster 1998, Halle (Saale) 2001 (Studien zur Landesgeschichte). Vgl. zu Bürgertum und Nationalsozialismus auch Hettling, *Bürgerlichkeit*, S. 15.

ten“¹⁶³, heißt es diesbezüglich in einem DDR-Lexikon. Durch das Ziel der klassenlosen Gesellschaft wurde die Schicht des Bürgertums als Identifikationsmöglichkeit zwar faktisch aufgelöst. Trotzdem wurde sie als Differenzierungsbegriff verwendet. Wenn im sozialistischen Milieu von „Bürgertum“ die Rede war, war dabei meist die sozio-ökonomische Sozialform gemeint – also Bevölkerungsgruppen, die hauptsächlich den städtischen Mittelschichten angehörten sowie Eigentum und Bildung als hohe Werte ansahen. Als bürgerlich galten damit Unternehmer, Gewerbetreibende, Freiberufler und Handwerker, darüber hinaus auch Professoren, Lehrer, Angestellte und Angehörige der sogenannten Intelligenz, sofern ihre Abstammung etwas nebulös als bürgerlich bezeichnet werden konnte.¹⁶⁴ Die neue sozialistische Gesellschaftsordnung sollte „dem Bürgertum als Sozialformation seine sozialen, ökonomischen und politischen Grundlagen [...] entziehen“¹⁶⁵. Dieses Ziel wurde durch die Diffamierung und systematische Degradierung von Mittelstand und freien Berufen sowie durch die Stigmatisierung der Geschichte des Bürgertums als schwach und egoistisch ins Visier genommen.¹⁶⁶ Karrierewege wurden verhindert, Studienpläne vereitelt, bürgerliche Vereine und Interessens- und Branchenverbände verboten, Bildungsinhalte komplett überarbeitet, zudem kamen, vor allem in der Frühzeit, Enteignungen und Ämterenthebungen dazu.¹⁶⁷ Bei der Nachwuchsrekrutierung im Bildungssektor wurde darauf geachtet, dass die Kader nicht aus den genannten bürgerlichen Schichten stammten sowie politische Loyalität bewiesen.¹⁶⁸

Dennoch hielten dem Bürgertum zugeordnete Eigenschaften Einzug in den Sozialismus, ohne von der DDR als solche bemerkt bzw. bezeichnet worden zu sein: So bauten

¹⁶³ „Bürgertum“, in: Heinz GÖSCHEL (Hrsg.), Meyers neues Lexikon in 18 Bänden, 2., völlig neu erarb. Aufl., Leipzig 1972, Bd. 2, S. 668. Siehe auch „bürgerliche Demokratie“, in: Autorenkollektiv, Kleines politisches Wörterbuch, S. 132–134.

¹⁶⁴ Vgl. Papke, Rolle, S. 2430. Siehe zur Gesellschaftsgruppe der Handwerker und Gewerbetreibenden allgemein auch Owzar, Arrangement auf Widerruf; Andreas PICKEL, Radical transitions. The survival and revival of entrepreneurship in the GDR, Boulder 1992. Angehörige der Intelligenz waren Personen mit akademischer Bildung, die außerhalb der direkten Produktion hauptsächlich geistig tätig waren. Vgl. dazu auch Anm. ⁶⁴¹.

¹⁶⁵ Großbölting, Entbürgerlichte, S. 415.

¹⁶⁶ So wiesen DDR-Historiker beispielsweise die Schuld für die frühe Trennung zwischen bürgerlicher und proletarischer Demokratie eindeutig dem „schwache[n], egoistische[n] und unfähige[n] deutsche[n] Bürgertum“, siehe Hahn, Symbol der Einheit, S. 221. Vgl. außerdem Steinbach, Widerstand, S. 128.

¹⁶⁷ Lühmann, Jenseits der Mehrheitsgesellschaft, S. 851f.

¹⁶⁸ Vgl. speziell zum Bildungsbürgertum in der DDR Ralph JESSEN, „Bildungsbürger“, „Experten“, „Intelligenz“. Kontinuität und Wandel der ostdeutschen Bildungsschichten in der Ulbricht-Ära, in: Lothar EHRlich/Gunther MAI/Ingeborg CLEVE (Hrsg.), Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht, Köln/ Weimar/ Wien 2000, S. 113–134; DERS., Vom Ordinarius zum sozialistischen Professor. Die Neukonstruktion des Hochschullehrerberufs in der SBZ/DDR, 1945–1969, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 76–107, insb. S. 81–83; Christoph KLESSMANN, Relikte des Bildungsbürgertums in der DDR, in: Hartmut KAELBLE/Jürgen KOCKA/Hartmut ZWAHR (Hrsg.), Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 254–270.

z. B. die inoffiziellen Versorgungsnetzwerke und Selbsthilfestrukturen in der DDR auf „vorsozialistischen, bürgerlich-zivilgesellschaftlichen“¹⁶⁹ Organisationsstrukturen auf. Und auch im Bereich der Forschung behielt weiterhin der „Leistungsindividualismus“ das Oberwasser, obwohl die alte Bildungselite zu großen Teilen durch eine neue, „fortschrittliche Intelligenz“¹⁷⁰ ersetzt werden konnte. Ferner musste die DDR-Kulturpolitik mangels eigener kultureller Identitäten teilweise auf bürgerliche Traditionen zurückgreifen, nur ein Beispiel ist die Erinnerungskultur um Martin Luther in Eisenach.¹⁷¹ Darüber hinaus besaß der überall praktizierte Wettbewerb – zwischen Betrieben, im Betrieb selbst, zwischen Städten und Parteien – Parallelen zum liberal-bürgerlichen Ideal der eigenen Leistung. Und auch in den wenigen nicht verstaatlichten Betrieben im Handwerk und der Leichtindustrie konnten sich gewisse Formen einer kapitalistischen Wirtschaftsweise erhalten.¹⁷² Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung Thomas Großböltings, gerade in der Verdrängung alles Bürgerlichen ins Private ohne die Möglichkeit der gesellschaftlichen Diskussion und Fortentwicklung bürgerlicher Werte läge der Grund für eine gewisse Konservierung eben dieser Werte. In Westdeutschland dagegen habe sich das Bürgertum im Laufe der Zeit modernisiert und angepasst.¹⁷³

Auch die Menschen aus den ehemaligen bürgerlichen Milieus sind natürlich nicht einfach verschwunden. Zu großen Teilen wurden sie weiterhin von der DDR gebraucht – Stichwort Bildungsbürgertum, Ärzte, Professoren, Wissenschaftler. Ein Teil dieser Menschengruppe wurde von der SED durch systemtreue loyale Sozialisten ersetzt, doch ein weiterer großer Part „überwinterte“, indem er sich ins Private zurückzog und wenig politisch äußerte.¹⁷⁴ Die Identifikation mit bürgerlichen Werten wurde dabei insbesondere im Bereich des Bildungsbürgertums und in den protestantischen Bevölkerungsschichten bewahrt, ohne diese nach außen zu leben und zu kommunizieren – Günter Wirth spricht etwa von einer „geistige[n], weltanschauliche[n] Eigenständigkeit jenseits der Normen des Marxismus-Leninismus“¹⁷⁵. Durch die

¹⁶⁹Boyer, Netzwerke, S. 55. Vgl. auch Großbölting, Entbürgerlichte, S. 413, 421.

¹⁷⁰*ebd.*, S. 416f. Vgl. auch Jessen, Ordinarius, S. 100f.

¹⁷¹Vgl. zur bürgerlichen Kulturtradition Großbölting, Entbürgerlichte, besonders S. 425, 427.

¹⁷²Vgl. dazu *ebd.*, S. 422.

¹⁷³Vgl. *ebd.*, S. 428: Studien wiesen in den neuen Bundesländern nach der Wiedervereinigung nach, dass 10% der Milieus dort „bürgerlich-humanistische“ Tendenzen aufwiesen. „Hier waren es Pädagogen-, Ärzte-, Pfarrer- und Wissenschaftlerfamilien, die humanistische und christliche Traditionen über mehrere Generationen weitergetragen haben“ (S. 431).

¹⁷⁴Vgl. Anna-Sabine ERNST, Von der bürgerlichen zur sozialistischen Profession? Ärzte in der DDR, 1945–1961, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 25–48, S. 27; Jessen, Ordinarius, S. 100. In den Anfangsjahren war auch die Flucht in den Westen ein Mittel, sich der politischen Auflösung des Bürgertums zu entziehen, vgl. Lühmann, Jenseits der Mehrheitsgesellschaft, S. 851f; Ernst, Profession, S. 28.

¹⁷⁵Günter WIRTH, Zu Potsdam und anderswo. Kontinuitäten des Bildungsbürgertums in der DDR, in: Manfred HETTLING/Bernd ULRICH (Hrsg.), Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 85–110,

konsequente Diskriminierung bürgerlicher Personen in Ausbildung und Karriere, die Verteufelung rechtsstaatlicher Ideale sowie die Zerstörung ihrer ökonomischen Grundlagen verschwanden jedoch allmählich die bürgerlichen Fundamente und ihre soziale Basis. Insgesamt kann in der DDR also schon früh nicht mehr von einer bürgerlichen Schicht gesprochen werden, sondern vielmehr nur noch von einzelnen Personen, die eine wie auch immer geartete Bürgerlichkeit lebten.¹⁷⁶ Dass es diese Bürgerlichkeit trotz aller Diskreditierungen und Bemühungen der SED, die Arbeiterklasse auf alle Schichten auszudehnen, auch weiterhin in der DDR gab, wird auch deutlich durch deren Zuordnung in die Klientel der LDPD.

Wie lassen sich nun die Liberaldemokraten in das sozialistische System einordnen?

Nach wie vor warnte die Parteiführung vor einer falschen Instrumentalisierung des Attributs „liberal“ [...]. In der offiziellen Lesart war der Begriff „liberal“ im Parteinamen der LDPD lediglich ein historisches Relikt aus ihrer bürgerlichen Frühphase. [...] Für die Kennzeichnung des individuellen Politikbezugs griff man auf den ideologisch unverfänglicheren Begriff „humanistisch“ zurück¹⁷⁷:

Gerhard Papkes Feststellung macht deutlich, wie sehr die LDPD die Ablehnung des Begriffs „Liberalismus“ von der SED übernommen hatte. Zu Beginn wurde noch versucht, mit der Formulierung des „neugewordenen Liberalismus“ (Hans Loch) den Spagat zwischen Liberalismus und Sozialismus zu schaffen, später wurde über den gesamten Komplex kaum noch diskutiert.¹⁷⁸ 1960 wurde „liberal“ von der LDPD definiert als „eine dem gesellschaftlichen Fortschritt und der Humanität dienende geistig-politische Haltung“¹⁷⁹, die vor allem dabei helfen sollte, den Sozialismus als Verkörperung der „Humanität des 20. Jahrhunderts“¹⁸⁰ voranzubringen. Ab diesem Zeitpunkt spielte der Begriff schließlich gar keine Rolle mehr und wurde nur noch als Relikt im Parteinamen mitgeschleppt. 1977 versuchte Gerlach, den Terminus des historischen Liberalismus wieder unterzubringen und mit einem fortschrittlichen Sozialismus zu verknüpfen, um die LDPD subtil von der SED abzugrenzen. Dies

hier S. 101. Vgl. zum Verhalten der verschiedenen Milieus insgesamt Lühmann, *Jenseits der Mehrheitsgesellschaft*; vgl. zu Bildungsbürgertum und Kirche auch Wirth, *Potsdam*; Großbölting, *Entbürgerlichte*, S. 429f.; Hettling, *Bürgerlichkeit*, S. 25; zu Ärzten Ernst, *Profession*.

¹⁷⁶Vgl. Großbölting, *Entbürgerlichte*, S. 422, 431; Wirth, *Potsdam*, S. 102.

¹⁷⁷Papke, *Rolle*, S. 2406 zu den 1970er Jahren.

¹⁷⁸Vgl. dazu Henniger, *LDPD und SED*, S. 162. Hierzu muss beachtet werden, dass der Verfasser der langjährige LDPD-Chefredakteur der liberal-demokratischen Tageszeitung *Der Morgen* war und somit nicht als neutraler Analyst zurate gezogen werden kann. Vgl. zum „neugewordenen Liberalismus“ von Hans Loch auch Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 251f, 254. Vgl. auch den „deutschen Liberalismus“, den Karl Hamann zu etablieren versuchte, einer Kombination der „alte[n] liberale[n] Grundsätze aus dem 19. Jahrhundert mit dem Sozialismus in der DDR“, *ebd.*, S. 251.

¹⁷⁹Protokoll des 8. Parteitages der LDPD, beschlossen am 8. Juli 1960 in Weimar, zitiert nach *ebd.*, S. 252.

¹⁸⁰*Ebd.*

scheiterte allerdings an den konservativen Sekretären des LDPD-Zentralvorstandes, sodass bis zur Wende jeder Bezug zum Liberalismus fehlte.¹⁸¹

Wie sehr sich zumindest die Parteispitze dem sozialistischen System unterordnete, wurde bereits dargelegt. Ein tatsächlich liberales Handeln war nach der Gleichschaltung weder zu erkennen noch möglich. Luise Güth sieht zwar ganz zum Ende der DDR Hinweise darauf, dass sich die LDPD zumindest in mancher Hinsicht liberaler positionierte als die anderen Blockparteien, indem sie beispielsweise für eine freiere Meinungsäußerung plädierte und Reformen anstieß.¹⁸² Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich die Partei nach der Gleichschaltung dem sozialistischen System komplett unterwarf. Im Rahmen des 11. liberal-demokratischen Parteitages wurde verkündet, „daß die menschlichen bürgerlichen Ideale ihre Verwirklichung erst in der von Ausbeutung und Unterdrückung freien Gesellschaft, dem Sozialismus, unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, gefunden haben“¹⁸³. Zwar musste sich die Partei ein Stück weit von der SED abgrenzen, um ihre Existenz legitimieren zu können, allerdings geschah das nicht in Anknüpfung an traditionelle liberale Werte. Aus Angst, als Blockpartei abgeschafft zu werden, distanzierte man sich möglichst weit vom Begriff „liberal“, indem man ihn als lediglich traditionelles Anhängsel verharmloste.¹⁸⁴

Das bedeutete auch eine schwierige Gratwanderung – schließlich musste auf der einen Seite die SED beruhigt werden, auf der anderen Seite durfte aber die Hauptklientel der Partei, die (klein-)bürgerlichen Schichten, in denen die LDPD offiziell werben durfte, nicht abgeschreckt werden. Man sah sich als „Fortsetzerin der fortschrittlichen Tradition des Bürgertums“¹⁸⁵, verlegte diese Rolle jedoch weg von einer pluralistischen Demokratie auf die sozialistische Grundlage der SED. Die notwendige Abgrenzung wurde erreicht, indem die Partei das Begriffspaar Liberalismus und Bürgertum, im Westen eng verbunden, voneinander trennte und das von der LDPD vertretene Bürgertum auf die „revolutionär-demokratischen Kräfte“ vor 1848 sowie auf die reine berufliche Tätigkeit im Bereich des Handwerks und Gewerbes reduzierte.¹⁸⁶ Diese Definition des Bürgertums bzw. der bürgerlichen Gruppen in der DDR wird im weiteren Verlauf dieser Arbeit verwendet, um die Geschichte und Entwicklungen der Partei auf Augenhöhe zu verfolgen. Denn es ist wenig zielfüh-

¹⁸¹Vgl. dazu Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 257f; Papke, Rolle, S. 2406.

¹⁸²Vgl. Güth, War die LDPD liberaler.

¹⁸³Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

¹⁸⁴Vgl. zur Abgrenzung ohne Rückgriff auf den Liberalismus Papke, Rolle, S. 2405.

¹⁸⁵Güth, War die LDPD liberaler, S. 376.

¹⁸⁶Vgl. zum Bürgertumsverständnis der LDPD Protokoll über die 4. Sitzung des Bezirksvorstandes Erfurt am 1. und 2.12.1960 in Weimar, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 7965-1, unpag.). Vgl. auch Papke, Rolle, S. 2406; Marcowitz, Manfred Gerlach, S. 252.

rend, mit Begriffskonzepten und Definitionen von Bürgertum zu arbeiten, die dem Selbstverständnis der LDPD nicht entsprachen. Die „fortschrittlichen Kräfte des Bürgertums“¹⁸⁷ wollte die Partei ausschließlich für den „Aufbau des Sozialismus“ nutzen und „das auf den persönlichen materiellen Vorteil gerichtete Individualdenken als Rudimente der bürgerlichen Ideologie“¹⁸⁸ überwinden. Schließlich galt es, sich von den gefährlichen konterrevolutionären Strömungen des freiheitlichen Bürgertums zu distanzieren. So freute sich der LDPD-Bezirksvorstand Erfurt 1967, dass die „früher in unseren Versammlungen noch häufig anzutreffenden Vergleiche mit der bürgerlichen Demokratie [...] im Wesentlichen verschwunden“¹⁸⁹ seien. Dazu wurden auch „marxistische Argumentationslinien“¹⁹⁰ bedient. Deutlich wird das auch in der bis zum Ende der DDR gültigen Kaderrichtlinie der LDPD, die festschrieb, dass die Kader einen „kompromißlosen Kampf gegen alle Erscheinungen der bürgerlichen Ideologie“¹⁹¹ zu führen hatten. Das kann auch als Grund dafür ins Feld gezogen werden, weshalb viele der oppositionellen Gruppen, die insbesondere im protestantischen Milieu einen eher linksliberalen Habitus entwickelten, nicht zur LDPD gefunden haben.¹⁹²

Dennoch entstammte ein Hauptteil der LDPD-Klientel einem bürgerlichen Milieu, das sich jedoch in der langen Zeit des Sozialismus ins Private zurückgezogen hatte und dort überdauerte. Dass bestimmte liberale Grundgedanken die Zeit des Sozialismus überstanden hatten, zeigte auch das erste freie liberale Wahlprogramm zu den Wahlen 1990, das Forderungen nach individueller Freiheit und marktwirtschaftlicher Ordnung voranstellte.¹⁹³ Das Gedankengut war also noch vorhanden und konnte auch schnell an die westliche FDP angeknüpft werden; umgesetzt und angewendet wurde es allerdings in den langen Jahren unter SED-Diktatur nicht.

¹⁸⁷Schreiben an SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

¹⁸⁸Einschätzung der Ergebnisse der Parteiarbeit seit dem 10. Parteitag und der Bewußtseinsentwicklung der Mitgliedschaft, LDPD KV Weimar, 8.3.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vgl. dazu auch das Lob an den KV Erfurt-Stadt, dass bürgerliche Strukturen endlich überwunden wurden, siehe Heinz SCHÄFER, Ideologische Prozesse mit praktischen Resultaten, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 39 (1985), S. 21–22.

¹⁸⁹BV-Sitzung am 7.9.67, handschriftliches Protokoll, o. V. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

¹⁹⁰Papke, Rolle, S. 2405.

¹⁹¹„Über die Arbeit mit Kadern“, zitiert nach *ebd.*, S. 2418.

¹⁹²Vgl. zum linksliberalen Habitus im protestantischen Milieu Lühmann, Jenseits der Mehrheitsgesellschaft, S. 849f; Großbölting, Entbürgerlichte, S. 430.

¹⁹³Vgl. Papke, Rolle, S. 2450, 2455.

2.3 Macht und Herrschaft: Kommunalpolitik in der DDR

„Kommunalpolitik“, also die Staatsmacht auf lokaler Ebene, setzte sich in der DDR zusammen aus den örtlichen Räten (Rat der Stadt, Rat des Stadtbezirkes, Rat der Gemeinde) und den örtlichen Volksvertretungen (Stadtverordnetenversammlung, Stadtbezirksversammlungen, Gemeindevertretungen). Die Räte bildeten die staatliche Verwaltung mit ihren fachlichen Untergliederungen und wurden von den Volksvertretungen gewählt, denen sie auch rechenschaftspflichtig waren. Der Bürgermeister war der Vorsitzende des Rates.¹⁹⁴

Kommunalpolitik in der DDR kann nicht dieselbe Bedeutung haben wie in der Bundesrepublik, in der die Kommunen von Beginn an ihre Angelegenheiten in kommunaler Selbstverwaltung regelten und quasi als Mikrokosmos der BRD gesehen werden konnten. Unterschiede in Zusammensetzung und Arbeitsweise der einzelnen Gemeinden wurden dort individuell in den Landesverfassungen und Gemeindeordnungen festgeschrieben.¹⁹⁵ Die Bezirke in der DDR dagegen waren seit 1952 nicht mehr selbstständig, sondern „künstlich konstruierte Verwaltungseinheiten, in erster Linie gegründet zur Sicherung der SED-Herrschaft“¹⁹⁶. Das gleiche galt für die Kommunen: Ihre Aufgabe war nicht, wie in der BRD, sich selbst zu verwalten und eigene Entscheidungen zu treffen. „Wenn wir aufs Knöpfchen drücken, dann muß es nach fünf Minuten aus dem letzten Dorfe zurückkommen: ‚Befehl ausgeführt!‘“¹⁹⁷, zitiert Heinz Mestrup Walter Ulbricht. Die DDR-Kommunen wurden im System als „kleinste Produktionseinheit“ gesehen und dienten damit lediglich als „Exekutivorgan der zentralen Planwirtschaft“.¹⁹⁸ Die kommunale Selbstverwaltung wurde 1952 im Zuge der Verwaltungsreform abgeschafft, damit wurde der Zentralismus zementiert, die Gemeinden ordneten sich hierarchisch in das Gesamtsystem ein. Es gab klare Befehlslinien, die vom Vorsitzenden des Ministerrats zum Ratsvorsitzenden des Bezirks, dann zum Ratsvorsitzenden des Kreises und schließlich zu den Bürgermeistern in

¹⁹⁴Vgl. „Örtliche Organe“, „Örtliche Räte“ und „Örtliche Volksvertretungen“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 163f.

¹⁹⁵Vgl. Art. 28 Abs. 2 Grundgesetz; „Kommunalpolitik“, in: Schubert et al., Politiklexikon, S. 189.

¹⁹⁶Mestrup, Einheitsstaat, S. 78. In der Verwaltungsreform 1952 wurden die Länder abgeschafft und in kleinere Verwaltungseinheiten, die Bezirke, aufgeteilt. Dies sollte zum einen durch die gleichmäßige Struktur die Kommunikationskosten minimieren, aber insbesondere die zentralistische Ausrichtung des Systems stützen und den zentralen Führungsanspruch der SED festigen. Siehe dazu Rau, Stadtverwaltung, S. 16f. Vgl. zur Verwaltungsreform insgesamt und bezüglich Thüringen Dieter MAREK, Grundzüge der Entwicklung. Thüringen 1920 bis 1995. Verwaltungsreform 1952 und die Auflösung des Landes, in: Bernhard POST/Volker WAHL (Hrsg.), Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven), S. 52–60.

¹⁹⁷Mestrup, Einheitsstaat, S. 78.

¹⁹⁸Beide Zitate Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 186.

den Gemeinden verliefen.¹⁹⁹ Allerdings war dies kein alleiniges DDR-Merkmal. Auch in anderen zentral organisierten, aber nicht sozialistischen Staaten wie beispielsweise Frankreich funktionierte die Organisation der Kommunen ähnlich.²⁰⁰ Verschärfend in der DDR wirkte jedoch die 1952 eingeführte doppelte Unterstellung, die die Bürgermeister und Gemeinderäte neben der Unterstellung unter die Stadtverordneten- und Gemeindeversammlungen auch gegenüber den Kreis- und Bezirksratsfunktionsträgern und den übergeordneten Fachbehörden weisungsgebunden machte („demokratischer Zentralismus“). Zudem ordneten sich staatliche Organe der SED-Hierarchie unter. Da die nach Einheitsliste gewählten Stadtverordnetenversammlungen insgesamt recht wenig entschieden, hatten damit vor allem nicht-lokale Ebenen das Sagen im kommunalen Bereich.²⁰¹

Auch die örtlichen SED-Parteileitungen regierten restriktiv in Entscheidungen hinein, ihr Führungsanspruch war ab 1968 formal in der Verfassung festgeschrieben.²⁰² Die lokalen Funktionsträger waren streng in diese Linien eingebunden und hatten offiziell sehr wenig Raum.²⁰³

*So mussten sämtliche Ratsbeschlüsse und Rechenschaftsberichte, bevor sie den Stadtverordneten zur Beschlussfassung vorgelegt wurden, durch die örtlichen Parteiorgane auf ihren politischen Gehalt hin geprüft und nach Begutachtung gegebenenfalls korrigiert werden*²⁰⁴,

beschreibt Monika Kaiser die Kontrollmacht der SED über die kommunale Verwaltung. Oberbürgermeister brauchten für ihre Wahl die Bestätigung aus dem Zentralkomitee der SED, die stellvertretenden Bürgermeister und die Vorsitzenden der Stadtplankommission wurden von der SED-Bezirksleitung ernannt.²⁰⁵ Davon abgesehen achtete die

¹⁹⁹Vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 11, 16, 371; Mestrup, Einheitsstaat, S. 80. Zur Untersuchung lokaler Herrschaftsstrukturen und Strukturen der Machtausübung empfehlen sich insbesondere die gut und tief recherchierten Aufsätze in Bernhardt et al., Sozialistische Städte; Siehe außerdem Scheller, Regionale Staatsmacht; Benke, Ende der Hierarchie; Kaiser, Herrschaftsinstrumente sowie insgesamt die Forschungen von Heinz Mestrup.

²⁰⁰Vgl. Christoph BERNHARDT/Heinz REIF, Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Ambivalenzen sozialistischer Stadtpolitik und Urbanität, in: DIES. (Hrsg.), Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 299–317, S. 302f.

²⁰¹Siehe Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185; Rau, Stadtverwaltung, S. 87; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 301f. Zur Unterordnung unter die Weisungsbefugnisse der übergeordneten Räte vgl. auch das „Gesetz über die örtlichen Organe der Staatsmacht“ vom 18. Januar 1957, das Wilhelm Ribhegge genauer beleuchtet, siehe Wilhelm RIBHEGGE, Europa – Nation – Region. Perspektiven der Stadt- und Regionalgeschichte, Darmstadt 1991, S. 386 (nach Rau, Stadtverwaltung, S. 87). Vgl. zudem Benke, Ende der Hierarchie, S. 26–28; „Örtliche Volksvertretungen“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 163f.

²⁰²Zum Führungsanspruch der SED vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 18–20; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 303.

²⁰³Vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 81.

²⁰⁴Rau, Stadtverwaltung, S. 20, in Zusammenfassung von Kaiser, Herrschaftsinstrumente, S. 1807.

²⁰⁵Vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 19.

SED auch sehr genau darauf, durch personelle Verflechtungen an relevanten Stellen die Einhaltung und Durchführung zentraler Vorgaben zu gewährleisten.²⁰⁶

Verschiedene Verordnungen aus den 1950er Jahren schränkten den Handlungsspielraum der Bürgermeister ein, unter anderem verloren Städte ihren Status als eigenständige Gebietskörperschaft.²⁰⁷ In den folgenden Jahrzehnten wurde das Verhältnis der Kommunen sowie deren Zuständigkeiten immer wieder auf höchster Ebene behandelt und je nach Zeitgeist nachjustiert. Zwischen 1957 und 1985 gab es sechs Gesetze, die sich mit der Arbeitsweise der örtlichen Organe beschäftigten. Dabei wurden die Freiheiten von Kommunen, Territorien und Kreisen im administrativen Bereich immer wieder leicht verändert, eine wirklich einschneidende Veränderung hin zu einer Selbstverantwortung vergleichbar zu Kommunen in Westdeutschland kam jedoch nie zustande. „Kommunalpolitik wurde in der DDR als ein Aufgabenbereich verstanden, der auf allen administrativen Ebenen stattfand und damit keine eindeutige Verteilung von Kompetenzbereichen auf die Räte der Städte und Gemeinden zuließ“²⁰⁸, stellt Christian Rau fest. Diskussionen über die Abgrenzung von Bereichen wurde seit den 1960er Jahren geführt, scheiterten schlussendlich aber immer am Zentralismusprinzip.²⁰⁹ Die Kommunen selbst saßen bei jeglichen Diskussionen über Strukturveränderungen nicht mit am Tisch. Auch schon vor der ersatzlosen Auflösung des Staatssekretariats für Angelegenheiten der örtlichen Räte 1960 konnten sie ihre Belange und Positionen nur anmerken, wurden aber in die Gesetzgebungsprozesse nicht eingebunden. Insgesamt lag der Fokus der Strukturreformen ohnehin auf der Aufgabengestaltung von Bezirken und Kreisen, die Veränderungen in den Kommunen war gewissermaßen nur eine Folgeerscheinung davon.²¹⁰

„Wir mussten uns in zu vielen Fragen an Direktiven aus dem Bezirk halten“²¹¹, erinnerte sich der damalige Oberbürgermeister von Erfurt, Siegfried Hirschfeld (SED), auf die Frage nach kommunaler Selbstverwaltung in den 1980er Jahren. Damit bestätigt er auch die Erkenntnisse von Thomas Wolfes, der bezüglich des Themenfeldes Stadtentwicklung konstatierte, dass sich vor allem die Bezirksverwaltungen in die lokalen Angelegenheiten einmischten, viel weniger als die Zentralebene.²¹² Insgesamt

²⁰⁶Vgl. dazu Rau, Stadtverwaltung, S. 122–125, der das anhand der neugebildeten städtischen Plankommission in Leipzig zeigt. Siehe auch Bernhardt et al., Herrschaft, S. 303.

²⁰⁷Vgl. Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185.

²⁰⁸Rau, Stadtverwaltung, S. 376. Vgl. insgesamt auch *ebd.*, S. 375.

²⁰⁹Vgl. zu den diversen Gesetzen Rau, der die Veränderungen im Gemeinderecht sehr detailliert am Beispiel Leipzig nachzeichnet, *ebd.*, S. 87–151; 373f.

²¹⁰Vgl. *ebd.*, S. 133, 174.

²¹¹Frank KARMEYER, „Der Sozialismus sollte damals lebbar werden“. Erfurts Alt-OB Siegfried Hirschfeld erinnert sich, in: Bernd HILDER/Gerlinde SOMMER (Hrsg.), Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat, Essen 2015, S. 147–153, hier S. 147.

²¹²Vgl. Thomas WOLFES, Stadtentwicklung in der DDR und das Fallbeispiel Rostock zwischen 1945 und 1989/90, in: Christoph BERNHARDT/Heinz REIF (Hrsg.), Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR,

führten die schwammigen Zuständigkeiten der kommunalen Kräfte mit den je nach politischer Lage etwas ausgeweiteten oder wieder beschränkten, aber nie exakt formulierten Kompetenzen zu einem Verlust an Autorität der kommunalen Staatsorgane. Themen konnten weniger beständig verfolgt werden, oft beschäftigte man sich mehr mit Personalien und Zuständigkeiten. Heinz Mestrup sah in diesen Punkten einen nicht unwesentlichen Grund für die Erosion der SED-Herrschaft, lang vor 1989.²¹³

Doch nicht nur der SED und den übergeordneten staatlichen Gremien gegenüber hatten Kommunen wenig Macht. Die Gemeindevertretungen hatten auch weniger Einfluss als die örtlichen (volkseigenen) Betriebe, da die Kommunen und auch die Kreise sehr stark auf die Performance der Betriebe angewiesen waren – diese kümmerten sich nicht nur um die Beschaffung knapper Ressourcen und Güter, sondern bildeten seit der Abschaffung der kommunalen Selbstverwaltung mit ihren Angeboten zu sozialen Leistungen, Kulturveranstaltungen und Freizeitgestaltung auch einen wichtigen Baustein für die soziale Versorgung der Bevölkerung. Zudem brauchte man sie zur unkomplizierten Instandhaltung der öffentlichen Infrastruktur. Sie hatten eine große inoffizielle Öffentlichkeit, da die meisten Betriebsangestellten und Arbeiter innerbetrieblich organisiert waren und damit in ihre Familien und Freunde hinein eine große Reichweite besaßen. Außerdem muss die enge Bindung der Betriebe an die übergeordnete zentrale Wirtschaftsbürokratie berücksichtigt werden: Alle wesentlichen Fragen zum Wirtschaftsprozess insgesamt und zur konkreten Betriebsexistenz wurden zentral entschieden.²¹⁴ Natürlich waren auch die Betriebe ein Stück weit abhängig von ihrer Kommune, denn die Beschaffung von Ressourcen ging nur gemeinsam. Doch die Beziehung war asymmetrisch zugunsten der Betriebe und Betriebsleiter, insbesondere in den nicht-unterstellten Betrieben.²¹⁵

Die Kommunikation zwischen Gemeinde und Bürger erfolgte durch Eingaben, gemeinsame Arbeitseinsätze und die lokalen Gruppen der Nationalen Front.²¹⁶ Diese (geringe) Partizipation der Bürger war ausschließlich auf der untersten kommunalen

Stuttgart 2009, S. 115–144, hier S. 142.

²¹³Siehe zum Autoritätsverlust und Selbstbeschäftigung im lokalen Verwaltungsapparat Rau, Stadtverwaltung, S. 375f.

²¹⁴Vgl. dazu insgesamt und auch zur Entwicklung dieser Bindung im Laufe der Jahre André STEINER, Betriebe im DDR-Wirtschaftssystem, in: Renate HÜRTGEN/Thomas REICHEL (Hrsg.), Der Schein der Stabilität. DDR-Betriebsalltag in der Ära Honecker, Berlin 2001, S. 53–68, insb. S. 54–56.

²¹⁵Vgl. zur Asymmetrie zwischen Kommune und Betrieb Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185–187; Hübner, Personale Netzwerke, S. 213f; Bahr, Parteiherrschaft, S. 209f; Rau, Stadtverwaltung, S. 182–184. Vgl. ausführlicher dazu außerdem in der vorliegenden Arbeit ab S. 263.

²¹⁶Vgl. zu den Aushandlungsformen zwischen Stadtgesellschaft und lokalen Staatsorganen Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305. Die Nationale Front war das gemeinsame Gremium aller zugelassenen Parteien und Massenorganisationen. Sie diente als „als politisches Aushängeschild [...], um die angebliche Einheit aller politischen Kräfte vom Wohngebiet bis zur Regierung nach außen zu demonstrieren“, siehe dazu „Nationale Front“, in Wolf, Sprache in der DDR, S. 150.

Ebene möglich, denn der Machtanspruch der Zentrale verhinderte eine demokratische Beteiligung an den höheren Ebenen. Thomas Lindenberger spricht von einer undurchlässigen Grenze ab der Kreis- und Bezirksebene.²¹⁷ Waren die Kommunen also wirklich nur noch eine organisatorische Einheit am „zentralistischen Gängelband“²¹⁸ ohne jegliche Gestaltungsmöglichkeit, in „lokale[r] Ohnmacht“²¹⁹ gefangen?

Ganz so eindimensional war es nicht. Grundsätzlich kann das Ziel der sozialistischen DDR-Herrschaft zwar auf die Erschaffung des sozialistischen Menschen sowie auf einen totalen, grenzenlosen Machtanspruch heruntergebrochen werden: Repression, Zwang und klare Befehlslinien wurden nur dann durch „Pluralismus“ ergänzt, wenn mit diesem Vorgehen als Feigenblatt weitere Macht erreicht werden konnte.²²⁰ Die Beherrschung der Bevölkerung durch das „Einsaugen“ in das Herrschaftssystem, durch nahegelegte Parteimitgliedschaften, durch Massenorganisationen, Arbeitseinsätze und die Organisation am Arbeitsplatz hatte zum Nebeneffekt die dadurch verwischende Grenze zwischen Bevölkerung und Diktatur.²²¹ Mittels Fürsorge als Herrschaftsinstrument banden die Herrschenden ihre Bürger durch positive Erfahrungen und die Verbesserung ihrer Grundbedürfnisse an das System. Diese Bindung kann als nachhaltiger als jene durch Repression erreichte erachtet werden.²²²

Und das führt zur Mehrdimensionalität: Gerade die Kommunen, also die Orte, in denen die Menschen lebten und ihren Alltag bestritten, waren damit die relevanten Orte für Macht und Herrschaft. Denn Herrschaft kann nicht nur in Theorie existieren, sondern muss soziale Praxis sein. Für ihre Existenz benötigt sie Menschen, die miteinander interagieren, und sie braucht den unmittelbaren „Zugriff auf konkrete Zustände und Angelegenheiten“²²³, wie Thomas Lindenberger bemerkt. Der Alltag ist nicht nur der Raum, in den Herrschaft hineinwirkt und der durch Herrschaft bestimmt und gestaltet wird, sondern auch der Raum, in dem Herrschaft überhaupt erst entsteht.²²⁴ Die kommunale, lokale Ebene war deshalb aus machttheoretischer

²¹⁷Vgl. dazu Lindenberger, Diktatur, S. 31f; Mestrup, Einheitsstaat, S. 87.

²¹⁸Hellmut WOLLMANN, Transformation der ostdeutschen Kommunalstrukturen. Rezeption, Eigenentwicklung, Innovation, in: DERS. (Hrsg.), Transformation der politisch-administrativen Strukturen in Ostdeutschland, Opladen 1997 (Beiträge zu den Berichten der Kommission für die Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den Neuen Bundesländern e.V.), S. 259–328, hier S. 264, zitiert aus Rau, Stadtverwaltung, S. 11.

²¹⁹*ibd.*, S. 11.

²²⁰Vgl. zum Herrschaftsbegriff bezüglich der SED-Diktatur auch S.14 dieser Arbeit.

²²¹Vgl. Bessel et al., Einleitung, S. 16.

²²²Vgl. insgesamt Mestrup, Einheitsstaat, S. 79f. Siehe auch Bahr, Parteiherrschaft, S. 28f, 167, 338–341; Bessel et al., Einleitung, S. 7–16.

²²³Lindenberger, Alltagsgeschichte, S. 318.

²²⁴Vgl. zur Herrschaft als soziale Praxis Dreesen, Diskursgrenzen, S. 104f, der sich wiederum auf Lüdtker und Foucault bezieht. Lüdtker sagt beispielsweise: „Herrschaft erweist sich als gebunden an Knechtschaft – ohne Knechtschaft keine Herrschaft“ und zeigt, dass auch Herrschende auf die Beherrschten angewiesen sind, Alf LÜDTKE, Einleitung. Herrschaft als soziale Praxis, in: DERS. (Hrsg.), Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien,

Sicht sehr wesentlich für die Spitze der SED, die sich darüber hinaus auch als Interessenvertreter des kleinen Mannes inszenierte.²²⁵ Sie unterwarf sich damit auch selbst ihrer Diktatur: Wenn die SED das Spiel der Diktatur des Proletariats nicht mitspielte, verlor sie ihre Herrschaftslegitimation.²²⁶ Auf lokaler Ebene kristallisierten sich oftmals erst die Probleme heraus, die Richtlinien und Anweisungen aus der Zentralebene „anrichteten“, hier äußerte die Bevölkerung ihren Unmut, hier mussten die Ressourcen beschafft werden, die so relevant waren für eines der wichtigen Machtinstrumente der SED-Diktatur: den Plan.²²⁷ Die Zentralebene brauchte also auch auf kommunaler Ebene Herrschaftsausübende, die zu Legitimation Handlungsspielräume benötigten.

Christian Rau beschreibt das DDR-Verständnis von Kommunalpolitik als „einen das Örtliche betreffenden und damit eigenen (nicht eigenständigen) Teilbereich ihrer Gesamtpolitik“²²⁸. Damit weist er auf den ziemlich wichtigen Unterschied zwischen „eigenständig“ und „eigenverantwortlich“ hin, der oft übersehen wird. Auch im DDR-System waren örtliche Verwaltung und örtliche Funktionsträger nicht nur Durchführungsorgane, sondern trugen die Verantwortung für eine möglichst effiziente und effektive Ausführung ihrer Aufgaben und konnten diese Verantwortung auch nicht abschieben. In ihren Aufgabenbereich fiel die Wohnungsverwaltung sowie -vergabe, Stadtplanung, Konsumgüterversorgung und der Kulturbereich.²²⁹ Die DDR-Führung erwartete, wie bereits mehrmals erwähnt, sogar eine „kreative“, eben eigenverantwortliche Amtsausübung – anders hätte das System nicht weiter funktionieren können. Und für diese kreativen Lösungsstrategien mussten die Akteure mit einem gewissen, wenn auch kleinen Maß an Freiheit ausgestattet werden. Das Risiko erschien dabei klein, da eigen-sinnige Aktionen auf lokaler Ebene als recht beherrschbar und überschaubar galten und in ihrer Ventilfunktion sogar systemstabilisierend wirkten. Mit den fortschreitenden Problemen und dem Druck, diese zu lösen, wuchs dabei auch der Handlungsspielraum.²³⁰ Die Zentralebene gab Macht ab, um die Herrschaft zu erhalten. Dennoch waren die kommunalen Funktionsträger in das System und die sozialistische Ideologie eingebunden, konnten also nicht frei und eigenständig handeln. Rau spricht davon, wie Kommunalverwaltungen zwar eigenen Spielregeln

Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 9–63, S. 30.

Vgl. zur Herrschaft als sozialer Praxis insgesamt Lüdtker, Einleitung – Herrschaft.

²²⁵Zur Selbstinszenierung siehe Rau, Stadtverwaltung, S. 374.

²²⁶Bezüglich dieser Selbstunterwerfung vgl. Lindenberger, Alltagsgeschichte, S. 315.

²²⁷Vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 13, 17.

²²⁸*ebd.*, S. 371.

²²⁹Vgl. Bernhardt et al., Herrschaft, S. 304.

²³⁰Vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 81, 84–86; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 301. Insgesamt steht die konkrete Forschung bezüglich von Handlungsspielräumen innerhalb des staatlichen Apparates in der DDR erst am Anfang, Rau, Stadtverwaltung, S. 12.

folgten, aber dennoch keinen unabhängigen Machtraum bildeten.²³¹

Ein weiterer Machtbestandteil von Kommunen war die Nähe zur Produktion. Die „Ausschöpfung örtlicher Reserven“²³² machte sie als Standort zu einem wichtigen Bestandteil des zentralen Plans. Doch hier sei wieder auf die starke Machtstellung der Betriebe selbst hingewiesen, die damit diesen Machtbestandteil für die Gemeinden wieder schwächten. Daneben spielte es auch eine Rolle, wo sich die einzelnen Kommunen befanden bzw. genauer: welche wirtschaftliche und politische Lage sie einnahmen. Bezirksstädte lagen „wesentlich näher am Machtzentrum als Kreisstädte oder Gemeinden, zugleich standen sie aber unter stärkerer Beobachtung der Parteiführung“²³³, schreibt Rau dazu. Gleiches ist auch für wichtige Industriestädte anzunehmen, die bessere Chancen auf Ressourcenzuteilungen besaßen. Zwar gab es durch den direkteren Zugang zur Zentralebene mehr Chancen, dadurch jedoch auch mehr Zwänge.²³⁴ Erfurt fällt als Bezirkshauptstadt darunter, aber auch Eisenach als Produktionsort des Wartburg. Darüber hinaus können für Eisenach auch weitere Einschränkungen aufgrund der Lage an der innerdeutschen Grenze vermutet werden. Gotha hingegen war relativ unauffällig, profitierte möglicherweise von weniger Aufmerksamkeit, hatte dadurch aber auch weniger Zugang zu Machtressourcen.

Die offizielle Stellung bzw. Ein- und Unterordnung der Kommunen innerhalb des zentralistischen Systems ist nur die sichtbare, genauer gesagt, die strukturelle Seite der Medaille. Betrachtet man die einzelnen Menschen, die lokalen Verantwortungsträger, so existierte hier – abhängig von den einzelnen Personen, und was diese daraus machten – eine andere Art von Macht und dadurch auch Handlungsspielraum. Grundlegender Baustein war ihr Wissen über Vorgänge vor Ort, ein Informationsvorsprung gegenüber höherstehenden Funktionsträgern, den sie aus ihrem ständigen Kontakt mit der Bevölkerung und Betrieben zogen.²³⁵ Denn „höherstehend“ war meist auch gleichbedeutend mit „weiter weg“ vom Geschehen. Die SED-Elite in Berlin war auf ih-

²³¹Vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 13. Adelheid von Sandern zeigt in den von ihr herausgegebenen Bänden eine große Bandbreite an Fallbeispielen auf, vgl. Adelheid von SALDERN (Hrsg.), *Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten*, Stuttgart 2003 (Stadtgeschichte); DIES. (Hrsg.), *Inszenierter Stolz. Stadtrepräsentationen in drei deutschen Gesellschaften (1935–1975)*, Stuttgart 2005 (Stadtgeschichte) (via Bernhardt et al., *Herrschaft*, S. 301).

²³²Rau, Stadtverwaltung, S. 18.

²³³*Ebd.*, S. 13.

²³⁴Vgl. zur Einordnung der Industriestädte und zur Ambivalenz der Städte Bernhardt et al., *Herrschaft*, insbesondere S. 300, 308; Rau, Stadtverwaltung, S. 376.

²³⁵Vgl. hierzu den Abschnitt „Liberal-demokratische Bürgermeister in der Wartburgstadt Eisenach“ auf S. 234 in dieser Arbeit, außerdem auch Bernhardt, der feststellte: „Wie stark die von der Herrschaftszentrale vorgegebenen Spielräume zur Errichtung von derartigen ‚Nischen‘ genutzt wurden, hing dabei entscheidend von der jeweiligen Kommune und vom Interesse ihres Personals ab. Insbesondere die Bürgermeister spielten hier eine wichtige Rolle“, Bernhardt et al., *Herrschaft*, S. 309. Siehe zum „Lokalwissen“ Rau, Stadtverwaltung, S. 13, 17f; Mestrup, *Einheitsstaat*, S. 85f.

re Leute in den Gemeinden und Städten angewiesen, die dort das Scharnier zwischen der Bevölkerung und „der Politik“ bzw. der Zentralebene bildeten. Gleiches galt auch für die Blockparteien. Berlin selbst hatte kaum Kenntnisse über die tatsächlichen Kapazitäten, Ressourcen und Investitionen vor Ort und konnte somit auch ganz praktisch aus Unkenntnis heraus kaum die Belange des täglichen Lebens regeln. Hier befand sich also eindeutig eine Grenze der zentralistischen Herrschaft. Zwar konnte die Zentralebene jederzeit von Oben in die Planungen eingreifen (was sie auch regelmäßig tat), aber das bessere Wissen und die Umsetzung vor Ort konnte sie nicht direkt steuern und auch nicht ersetzen.²³⁶ Vor allem die Sekretäre der Räte waren zentrale Machsträger. Ihre Hauptaufgabe war die Kontrolle und Koordination der Räte und Fachabteilungen.²³⁷ Die komplexen kommunalen Beziehungsgeflechte, die insbesondere bei der Erfüllung der Wirtschaftspläne so wichtig waren, sind ebenfalls nicht zu unterschätzen.²³⁸ Sie eröffneten Spielräume für die lokalen Akteure und werden im nächsten Unterkapitel genau beleuchtet.

Darüber hinaus kam es im Hinblick auf Machtkonstellationen auch auf die Beziehungen der einzelnen Kommunalpolitiker sowie auf ihre Position an, also auf ihr persönliches soziales und gesellschaftliches Kapital. Denn es ist klar: So exakt wie in der Theorie kann Kommunalpolitik nicht abgegrenzt werden von den darüber liegenden Ebenen der Kreise und Bezirke mit mehr Machtbefugnissen. Insbesondere die Kreise waren sehr stark vernetzt in den lokalen Ebenen, sie bildeten das genannte Scharnier zwischen „übergeordneten und lokalen Bezügen“²³⁹. Dabei unterschied sich die Machtstellung der Kreisfunktionsträger ebenso wie die der kommunalen Funktionsträger nach Machtposition des Kreises sowie nach dem sozialen Kapital der einzelnen Personen. Welche informellen Kanäle nach oben konnten Kommunalpolitiker aufgrund ihrer jeweiligen Parteizugehörigkeit nutzen, welche freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Beziehungen hatten sie?²⁴⁰ „Vitamin B“ half weiter, solange die Spielräume nicht über die Systemgrenzen hinaus ausgedehnt wurden. Insbesondere ein guter Draht zur bezirklichen Ebene war von Nutzen: „Mit der Unterstützung der Funktionsträger des Rates des Bezirks und der SED-Bezirksleitung konnte ein Projekt in Berlin leichter durchgesetzt werden, gegen den Bezirk hingegen kaum“²⁴¹, führt Thomas Wolfes zum Fallbeispiel Rostock aus. Allerdings war dies auch ein

²³⁶Vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 86; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 301.

²³⁷Vgl. zu den Sekretären der Räte Rau, Stadtverwaltung, S. 19.

²³⁸Vgl. z. B. insgesamt Benke, Ende der Hierarchie, außerdem auch Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305.

²³⁹Mestrup, Einheitsstaat, S. 81.

²⁴⁰Vgl. Bahr, Parteiherrschaft, S. 170; Christoph BERNHARDT/Heinz REIF, Neue Blicke auf die Städte im Sozialismus, in: DIES. (Hrsg.), Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 7–19, hier S. 13.

²⁴¹Wolfes, Stadtentwicklung, S. 142. Vgl. zur vertikalen Koalition zwischen verschiedenen Akteuren auch Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305, 314.

zweischneidiges Schwert, denn häufig mischte sich die Bezirksebene zu stark in lokale Angelegenheiten ein, sehr viel häufiger als die Zentralebene, die weiter weg war vom Geschehen. Hier musste durch intelligente Aushandlungen und das Schließen von Kompromissen vorsichtig Handlungsspielraum generiert werden. Verfüigten die Stadtakteure über keinen guten Draht zur bezirklichen Ebene, hatten sie einen recht schwierigen Stand.²⁴²

Außerdem muss für eine Beleuchtung der Handlungsspielräume auch zwischen den verschiedenen lokalen Ämtern unterschieden werden: Ein Mandat in der Stadtverordnetenversammlung etwa zog ganz andere Aufgabenfelder und Kompetenzen nach sich wie ein Amt im Rat oder in einer Fachverwaltung. Zwar galten die örtlichen Volksvertretungen „als oberste Organe der Volksmacht und umfassende politisch-gesellschaftliche Organisation der Werktätigen in den betreffenden Territorien“²⁴³, wählten als diese die örtlichen Räte und konnten rechtswirksame Beschlüsse fassen. Allerdings bestätigten auch die örtlichen Vertretungen ebenso wie die Volkskammer und die Vertretungen auf Kreis- und Bezirksebene ausschließlich die Beschlüsse, die von der SED ohnehin vorgegeben wurden.²⁴⁴ Insgesamt galt die Übernahme kommunaler Ämter vielerorts als mögliche „Karrieresackgasse“²⁴⁵. Sie wurden im Vergleich zu einem Posten in der Industrie vergleichsweise schlecht bezahlt, die Amtsträger sahen sich mit Kontrolle von oben und Kritik von unten aus der Bevölkerung konfrontiert, mussten schlussendlich die Probleme, die durch den Sozialismus oder auch einfach im Alltag entstanden, lösen.²⁴⁶ Daher war es insgesamt schwer, Kandidaten zu finden, insbesondere auch innerhalb der SED. Auch dadurch verlor die kommunale Ebene an politischem Gewicht. Nichtsdestotrotz führte genau dieses „Nischendasein“ wiederum zu Handlungsmöglichkeiten abseits vom Präsentierteller.

Bei der Nutzung von Gestaltungsräumen kommunaler Funktionsträger handelte es sich grundsätzlich um „Strategien der Krisenbewältigung“²⁴⁷. Es ist eher als Verzweiflung statt als Profilierung zu charakterisieren, wenn lokale Verantwortungsträger Spielräume ausnutzten, suchten oder zu erweitern versuchten. Schließlich waren sie vor dem Bürger verantwortlich für alles, das nicht gut lief – ungeachtet dessen, dass die ausschlaggebenden Richtlinien aus der Zentralebene kamen. Lokale Verantwortungsträger kümmerten sich also um kaputte Straßen, die Versorgung des Bäckers mit Backrohstoffen, um Schwimmbäder und Kulturstätten. Heinz Mestrup führt dazu

²⁴²Vgl. Wolfes, Stadtentwicklung, S. 142.

²⁴³Zitat in „Örtliche Volksvertretungen“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 164.

²⁴⁴Vgl. Bernhardt et al., Neue Blicke, S. 13; „Örtliche Volksvertretungen“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 164.

²⁴⁵Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305.

²⁴⁶Vgl. zur Bezahlung Rau, Stadtverwaltung, S. 182.

²⁴⁷*Ebd.*, S. 12. Siehe auch *ebd.*, S. 374. Hier betont er nochmals, dass es nie um eine Rebellion gegen das System ging, sondern um die Linderung lokaler Probleme.

ein Beispiel aus Mühlhausen aus, hier kämpften die Kommunalpolitiker mit allen Mitteln für die Offenhaltung des Schwimmbads, aber bei den Unruhen 1989 warteten sie ängstlich auf Anweisungen von oben. Es waren demnach die kleinen, konkreten Themen, die Freiheiten eröffneten und nicht die großen politischen Linien.²⁴⁸ Und damit stellt sich wieder die Gretchenfrage: Konnten sich die Bürgermeister, Stadträte und anderen Verantwortlichen die Spielräume hier nur nehmen, weil sie ihnen von den Regierenden großzügig eingeräumt wurden, natürlich im Wissen, auf die lokalen Akteure angewiesen zu sein?

Obgleich die kommunale Ebene per Gesetz und angesichts des zentralistischen Staatsaufbaus in der DDR wenig Relevanz besaß, spielte sie dennoch eine große Rolle in der Herrschaftssicherung der SED vor Ort. Auch trotz der Tatsache, dass sich kommunale Selbstbestimmung nie durchsetzen konnte, hatten die Akteure – auch individuell sehr unterschiedlich, abhängig vom eigenen sozialen Kapital und vom ökonomischen Kapital der Kommune – Spielräume, um ihre Aufgaben lösungsorientiert zu erfüllen. Schaut man parallel auch noch die Kreise an, mit denen gemeinsam die Kommunen die lokale Machtebene des DDR-Staates bildeten, wächst der Einfluss weiter. Durch personelle Verquickungen und Netzwerkbildungen sowie die Verantwortlichkeit lokaler Funktionsträger für ihre Aufgabenbereiche wird das einfache „top-down“-Verständnis in gewissem Maß konterkariert. Das Bild vom zentralistischen Einheitsstaat, der tatsächlich alles von oben regiert, verliert damit seine Absolutheit.²⁴⁹

2.4 Erfurt, Eisenach und Gotha: Die Fallbeispiele

Der Fokus der Untersuchung ist auf die untergeordneten Parteigliederungen der LDPD im Bezirk Erfurt gerichtet. Der Bezirk galt als einer der traditionellen Wirtschaftsstandorte in der DDR und beherbergte überwiegend mittelständische Industrie und Dienstleistungen – klassische Sympathisanten bürgerlich-liberaler Strömungen. Daher war die LDPD in dieser Region, wie auch im restlichen Süden der DDR, wesentlich stärker vertreten als in den (eher nördlich gelegenen) Gebieten der Groß- und Schwerindustrie, was essentiell für eine Akzentuierung in der Lokalpolitik ist. Der Bezirk bestand aus 13 Landkreisen und zwei Stadtkreisen (Erfurt-Stadt und

²⁴⁸Vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 88. Siehe auch Matthias BENKENSTEIN, Die Wende ist für Jahrhunderte einmalig. Thüringens dienstältester hauptamtlicher Bürgermeister Johannes Hertwig über seine lange Amtszeit in der Kur- und Weinstadt Bad Sulza, in: Bernd HILDER/Gerlinde SOMMER (Hrsg.), Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat, Essen 2015, S. 154–160, der sehr anschaulich am Beispiel des CDU-Bürgermeisters in Bad Sulza in den 1980er Jahren beschreibt, was möglich war und was nicht.

²⁴⁹Vgl. hierzu insbesondere Bahr, Parteiherrschaft, die sich intensiv mit Politik und Parteileben der SED auf Kreisebene beschäftigt. Siehe auch Bernhardt et al., Herrschaft, S. 304, 314; Rau, Stadtverwaltung, S. 384.

Weimar).

Erfurt bildete, im Nordwesten Thüringens gelegen, sowohl flächenmäßig als auch anhand der Einwohnerzahl den größten der drei Thüringischen Bezirke. Thüringen, das in der DDR 1952 mit Teilen des Landes Sachsen-Anhalt in den drei Bezirken Erfurt, Suhl und Gera aufging, war seit der Industrialisierung ein handwerklich und industriell geprägtes Land. Es lag zentral und konnte so eine gute Verkehrsanbindung aufbauen. Die wirtschaftliche Entwicklung hatte nach der Reichsgründung 1871 eingesetzt, bis 1900 war das zu dieser Zeit noch kleinstaatlich zersplitterte Gebiet zur vierten größeren Industrieregion Deutschlands angewachsen. Seit 1920 war die Region zum Land Thüringen zusammengefasst. In der Weimarer Republik war ungefähr die Hälfte der Bevölkerung in Industrie und Handwerk tätig, mit einem starken Fokus auf Leichtindustrie sowie Maschinen- und Fahrzeugbau, Textilindustrie und Feinmechanik/Optik. Neben den großen Betrieben der Fahrzeugindustrie in Eisenach, des Maschinenbaus in Erfurt sowie neben den Zeiss- und Schottwerken in Jena verteilte sich die Industrie aber vorrangig auf kleine und mittlere Unternehmen in ganz Thüringen.²⁵⁰

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die ehemaligen Großbetriebe frühzeitig enteignet (Zeiss und Schott in Jena, die BMW-Werke in Eisenach, das AEG-Büromaschinenwerk in Erfurt). Durch die folgenden Zentralisierungsbewegungen sowie die Verstaatlichungswellen wurden auch die selbstständigen Kleinbetriebe stark verringert und zum Zusammenschluss in Genossenschaften gezwungen. So sank DDR-weit die Zahl der Betriebe von 18.344 (1956) auf 4.744 (1985), aber die Zahl der Kombinate stieg.²⁵¹ Thüringen und später die drei Bezirke Erfurt, Suhl und Gera waren davon aufgrund ihrer wirtschaftlichen Struktur besonders betroffen. Die Betriebe auf thüringischem Gebiet in der DDR waren vor allem im produzierenden

²⁵⁰Vgl. zur Entwicklung Thüringens im Kaiserreich und in der Weimarer Republik Karl SCHMITT, Thüringen im Wandel politischer Kulturen, in: Hans-Joachim VEEN (Hrsg.), Zwischenbilanzen. Thüringen und seine Nachbarn nach 20 Jahren, Wien (u. a.) 2012 (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung), S. 95–121, hier S. 96–103; Reinhard JONSCHER/Willy SCHILLING (Hrsg.), Kleine thüringische Geschichte. Vom Thüringer Reich bis 1990, 4. überarb. Aufl., Jena 2005; Wolfgang MÜHLFRIEDEL, Die Industrialisierung Thüringens. Grundzüge der gewerblichen Entwicklung in Thüringen von 1800 bis 1945, Erfurt 2001 (Thüringen gestern und heute); Sybille ASSMANN/Thomas EWERS, Die Wirtschaftsstrukturen Thüringens von 1921 bis 1990, in: THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (Hrsg.), 75 Jahre Wirtschaftswandel in Thüringen, Erfurt 1996, S. 5–20, hier S. 6–12; Jürgen JOHN, Wirtschaftsentwicklung und politische Umbrüche in der Industrieregion Thüringen zwischen den Weltkriegen, in: Werner BRAMKE/Ulrich HESS (Hrsg.), Sachsen und Mitteldeutschland. Politische, wirtschaftliche und soziale Wandlungen im 20. Jahrhundert, Weimar/ Köln/ Wien 1995, S. 93–120. Grundlegende, aber schon etwas ältere Werke zur Geschichte Thüringens bis 1945 sind darüber hinaus Hans PATZE/Walter SCHLESINGER (Hrsg.), Geschichte Thüringens. Politische Geschichte in der Neuzeit, Köln 1984 (Mitteldeutsche Forschungen); Ulrich HESS, Geschichte Thüringens. 1866 bis 1914, Weimar 1991 (Regionalgeschichtliche Forschungen); Andreas DORNHEIM, Thüringen. Territorial und politisch-kulturell zersplittert, in: Der Bürger im Staat 43 (1993) 4, S. 264–270.

²⁵¹Vgl. Aßmann et al., Wirtschaftsstrukturen, S. 16.

Sektor einzuordnen. Landwirtschaft spielte eher eine kleine Rolle, und auch der Dienstleistungssektor lag hinter dem DDR-Durchschnitt.²⁵²

Und wie sah es politisch in Thüringen aus? Das Gebiet sei seit jeher eine „außergewöhnlich vielgestaltige politische Landschaft“²⁵³, schreibt Karl Schmitt. Er begründet das mit der Uneinheitlichkeit der Region in der Entstehungsphase der Parteien. Diese strukturelle Zersplitterung hatte Unterschiede in der Verfassungsentwicklung, in der Entwicklung des Wahlrechts und in der politischen Orientierung der Fürstenhäuser zur Folge. Doch ganz grundsätzlich war Thüringen vor dem Ersten Weltkrieg sozialdemokratisch geprägt, vor allem in den Orten mit viel industrieller Entwicklung. Das kam nicht von ungefähr, schließlich spielten die Orte Eisenach (Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) 1869), Gotha (Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (USPD) 1917) und Erfurt (Erfurter Programm der SPD 1891) eine wichtige Rolle in der Gründungsgeschichte der SPD.²⁵⁴ Dennoch besitzt die Region politisch auch eine liberale Geschichte. Zurückführend lässt sich diese Strömung unter anderem auf die wirtschaftlich kleinteilige Struktur Thüringens:

*Naturgemäß verorteten sich die Gründungszentren der „bürgerlichen“ Parteien in den kleineren und größeren Städten des Landes wie Erfurt, Eisenach, Gera, Jena, Gotha, Nordhausen und Altenburg – dort also, wo es mit Handwerkern, Angestellten, Selbstständigen, Kaufleuten und Beamten einen ausreichend großen mittelständischen Unterstützerkreis gab*²⁵⁵,

²⁵²Vgl. zur wirtschaftlichen Entwicklung Thüringens in der DDR Aßmann et al., Wirtschaftsstrukturen, S. 13–18, darüber hinaus zur allgemeinen Entwicklung auch Willy SCHILLING, Thüringen nach dem II. Weltkrieg (1945–1990), in: Reinhard JONSCHER/Willy SCHILLING (Hrsg.), Kleine thüringische Geschichte. Vom Thüringer Reich bis 1990, Jena 2005, S. 260–304. Vgl. zur industriellen Entwicklung in der Anfangszeit der DDR Armin OWZAR, Sozialistische Bündnispolitik und gewerblich-industrieller Mittelstand. Thüringen 1945 bis 1953, München (u. a.) 2001 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe); Anette DUNKEL, Zur industriellen Entwicklung Thüringens im Zeitraum 1945 bis 1952, Dissertation, Universität Jena, 1994; DIES., Politische Einflüsse auf die industrielle Entwicklung Thüringens (1945–1952), in: Werner BRAMKE/Ulrich HESS (Hrsg.), Sachsen und Mitteldeutschland. Politische, wirtschaftliche und soziale Wandlungen im 20. Jahrhundert, Weimar/ Köln/ Wien 1995, S. 183–196. Rüdiger STUTZ, Technopolis. Ulbrichts Strukturpolitik in Thüringen (1967–1971), Erfurt 1999 (Thüringen. Blätter zur Landeskunde) beschäftigt sich mit der Strukturpolitik in Thüringen Ende der 1960er Jahre. Zur räumlichen Strukturentwicklung in der DDR vgl. Gerold KIND, Räumliche Strukturentwicklung in Thüringen in der Zeit der DDR (1949 bis 1990), in: AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.), Quellen der Raumforschung in der ehemaligen DDR, Hannover 2000 (Arbeitsmaterial. Akademie für Raumforschung und Landesplanung), S. 85–98.

²⁵³Schmitt, Thüringen, S. 99.

²⁵⁴Einen guten Überblick über die Geschichte der SPD bieten Bernd FAULENBACH, Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2012 (Beck'sche Reihe); Heinrich POTTHOFF/Susanne MILLER, Kleine Geschichte der SPD. 1848–2002, 8., aktual. u. erw. Aufl., Bonn 2002.

²⁵⁵Bienert, Opposition, S. 45.

schreibt Michael C. Bienert dazu. Auch direkt nach dem zweiten Weltkrieg setzte sich diese bürgerlich-liberale Strömung zunächst fort: Ende 1945 hatte die in Weimar gegründete LDP in Thüringen schon 12.500 Mitglieder und war drittstärkste Kraft hinter SPD und KPD. 1946 erreichte sie in thüringischen Städten 40 Prozent und mehr, eine Zeit lang war sie mit der Ost-CDU gemeinsam stärker als die SED. Die KPD hatte zwar dank russischer Unterstützung gute Ausgangsvoraussetzungen, unterlag beim Zusammenschluss von KPD und SPD 1946 aufgrund der starken Sozialdemokratie in der Region der SPD. Doch diese Entwicklung wurde anschließend durch den ungestörten Machtanspruch der SED unterbunden.²⁵⁶

Die Zusammenstellung der konkreten Fallbeispiele Gotha, Erfurt-Stadt und Eisenach erfolgte nach intensivem und ausführlichem Vergleich der Darstellung aller LDPD-Kreisverbände im Bezirk Erfurt in den Akten des LDPD-Bezirksverbands Erfurt.²⁵⁷ Dafür wurden die Kategorien „negativ“, „positiv“, „rebellisch“, „neutral“ oder „gar nicht genannt“ aufgestellt und den Kreisverbänden anhand ihrer Erwähnung in den Berichten zugeordnet. Unter eine positive Nennung fällt zum Beispiel ein Lob der Parteiarbeit, das Herausstellen des Verbands gegenüber anderen oder ähnliches.²⁵⁸ Eine negative Nennung ist relativ klar, hier wird der entsprechende Verband gerügt, etwa für zu wenig Aktivität oder eine schlechte Performance auf Veranstaltungen.²⁵⁹ „Rebellisch“ war eine Kategorie, die kaum genutzt wurde. Darin sollten sich konkrete Aktionen gegen das geltende System wiederfinden, beispielsweise ein aktiver und lauter Widerspruch. Allerdings konnten lediglich wenige Ausnahmen gefunden werden, die zudem als nicht aussagekräftig eingestuft werden müssen.²⁶⁰

²⁵⁶Vgl. zur politischen Einordnung Thüringens nach dem Zweiten Weltkrieg Schmitt, Thüringen, S. 96–104 sowie Bienert, Opposition, insbesondere S. 45f.

²⁵⁷Die Kreisverbände der LDPD im Bezirk Erfurt waren die Verbände Apolda, Arnstadt, Eisenach, Erfurt-Stadt, Erfurt-Land, Gotha, Heiligenstadt, Bad Langensalza, Mühlhausen, Nordhausen, Sömmerda, Sondershausen, Weimar-Land, Weimar-Stadt, Worbis.

²⁵⁸„Solche Pionierleistungen vollbringen z. B. [...] die Grundeinheiten Thal und Creuzburg (KV Eisenach), die WGG ‚Röntgen‘ und ‚Körner‘ im KV Erfurt-Stadt“ ist ein Beispiel für eine positive Nennung, Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

²⁵⁹Vgl. zum Beispiel die Rüge an zahlreiche Wohngebietsverbände der LDPD in Eisenach, Gotha und Erfurt, sie würden „ausnahmslos zu den leistungsschwachen Gruppen“ gehören, Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

²⁶⁰Vgl. beispielsweise das starke Interesse für die Themen deutsche Einheit und Reiseverkehr im KV Eisenach (Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 18.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.)) oder die Debatte um den Prag-Aufstand (Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehun-

Die meisten Nennungen und Erwähnungen der LDPD-Kreisverbände bewegten sich im „neutralen“ Rahmen, das heißt, es waren Einladungen zu Veranstaltungen, die Auflistung von Zielsetzungen oder Ähnliches. Daraus ließ sich weder ein besonders unterwürfiges, noch ein besonders aufmüpfiges Verhalten ablesen, allein ein Hinweis auf Aktivität war es.

Darüber hinaus wurde noch berücksichtigt, wie viele Parteimitglieder in den jeweiligen Kreisen in der Nationalen Front der verschiedenen Ebenen (Bezirksebene, Kreis- und Stadtebene) mitarbeiteten, wie viele Vorsitzende einer Produktionsgenossenschaft des Handwerks (PGH) es gab und wie viele Parteimitglieder in höheren Posten und staatlichen Ämtern tätig waren. Da auch die Mitarbeit bei der Bildung von Versorgungsgruppen immer wieder auftauchte und wohl ein wichtiges Thema darstellte, wurde auch hier geschaut, welcher Kreis sich wie häufig diesbezüglich hervortat. Außerdem hatte sich während des Aktenstudiums der – jedoch bis dahin noch nicht nachgewiesene – Eindruck aufgedrängt, dass insbesondere Parteimitglieder, die beruflich aus dem Gebiet des Handwerks und der Örtlichen Versorgungswirtschaft (ÖVW) kamen, in der Partearbeit als aktiv erschienen. Deshalb wurden die Berichte zu den Kreisverbänden auch nochmals in dieser Hinsicht ausgewertet. Insgesamt haben sich dabei die Kreisverbände Gotha, Erfurt-Stadt und Eisenach als besonders interessant herauskristallisiert. Alle drei Fallbeispiele gehören zu denjenigen Kreisverbänden, die eine größere Aktivität und Interaktion mit dem LDPD-Bezirksverband Erfurt aufwiesen. Damit konnte auf eine breite, dem Dissertationsprojekt zuträgliche Aktenbasis geschlossen werden. Bezüglich der inaktiven Kreisverbände wurde eine Analyse der politischen Arbeit dagegen als unergiebig eingeschätzt.

Die Fallbeispiele wurden jedoch nicht ausschließlich aufgrund ihrer Darstellung in den Berichten ausgewählt. Der Kreisverband Gotha schien außerdem infolge der dort vorherrschenden ausgewogenen Mischung zwischen städtischen und ländlichen Grundeinheiten, der untersten Organisationsstufe der LDPD, sehr vielversprechend. Zudem war der Kreis Gotha der größte und bevölkerungsreichste Kreis im Bezirk Erfurt und besaß einen großen Anteil an Leicht-, Textil- und Lebensmittelindustrie – er war also traditionell von mittelständischer Prägung und deutete damit auf ein mögliches Potential an liberalen Themen hin. Die Wahl des Kreisverbandes Eisenach basierte auf einigen leicht oppositionellen Tendenzen, die in Berichten gegenüber dem Bezirksverband angedeutet wurden und die mögliche Handlungsspielräume vermuten ließen. Darüber hinaus ist Eisenach durch die Lage an der DDR-Außengrenze, die

gen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Vgl. insgesamt auch den Abschnitt „Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR“ ab S. 176 dieser Arbeit.

Geschichte als Kulturstadt in der Tradition Luthers und natürlich durch den liberal-demokratischen Bürgermeister äußerst interessant. Erfurt-Stadt als Hauptstadt des Bezirks soll untersucht werden, weil hier die Nähe zur nächsthöheren Hierarchieebene, also den Bezirksleitungen der verschiedenen Parteien sowie auch auf staatlicher Ebene dem Bezirkstag und -rat, gegeben war und somit die Frage erörtert werden kann, ob diese Nähe die Größe eines möglichen Handlungsspielraumes beeinflussen konnte. Im Folgenden werden die Kreise und Kreisverbände Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt kurz vorgestellt.

2.4.1 Gotha

Begonnen wird mit Gotha, dem LDPD-Kreisverband im Bezirk Erfurt mit einer sehr ausgewogenen Mischung zwischen städtischen und ländlichen Grundeinheiten.²⁶¹ Im Vorfeld der Bezirksreform 1952 verlor die ehemalige Residenzstadt Gotha 1950 zwar ihre Kreisfreiheit, und der Kreis Gotha wurde auf 67 Gemeinden reduziert. Dennoch war der Landkreis der größte und bevölkerungsreichste im Bezirk Erfurt (im Jahr 1985 ca. 145.000 Einwohner auf 768 Quadratkilometer) und blieb weiterhin wirtschaftlich stark. Auch die SED-Kreisleitung Gotha war eine der größten im Bezirk. 1985 lebten in der Stadt Gotha mit 58.000 Einwohnern 40 Prozent der Kreisbevölkerung.²⁶² Weitere zentrale Orte neben der Stadt Gotha waren Waltershausen, Ohrdruf, Friedrichroda und Tambach-Dietharz, die sich durch ihre Lage an der alten Pass-Straße „magna strata“ über den Rennsteig auch als Urlaubsorte gut entwickelten.²⁶³ Die Stadt Gotha lag an der alten Königsstraße „via regia“ und hatte dadurch eine Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt für den Personen- und Güterverkehr im Raum Mittelthüringen, später auch für den Urlaubsverkehr in den Thüringer Wald.²⁶⁴

Der Kreis besaß einen großen Anteil an Leicht-, Textil- und Lebensmittelindus-

²⁶¹Ein sehr gutes und umfassendes Überblickswerk zur Entwicklung der Stadt Gotha ist Roob, Kleine Geschichte. Auch einige ältere Publikationen bieten einen interessanten Überblick, vgl. Helmut LEUTHOLD (Hrsg.), Gotha. Zur Geschichte der Stadt, Leipzig 1975. Viel mit Gotha beschäftigt hat sich auch Helga Raschke, vor allem im populärwissenschaftlichen Bereich, vgl. Helga RASCHKE, Gotha. Die Stadt und ihre Bürger, 2., überarb. u. erw. Aufl., Horb am Neckar 1996; DIES., Die Entwicklung der Stadt Gotha von 1945 bis zur Gegenwart, in: Helmut LEUTHOLD (Hrsg.), Gotha. Zur Geschichte der Stadt, Leipzig 1975, S. 127–191. Bei der Quellenkritik muss neben des älteren Datums auch die Herkunft des Autors berücksichtigt werden.

²⁶²Vgl. Roob, Kleine Geschichte, S. 127f; Lothar UHLIG/Ulrich PEICKERT, Entwicklung und Struktur der Stadt Gotha, in: Geographische Berichte 30 (1985) 115/2, S. 81–104, S. 90f. Zu den statistischen Daten des Landkreises Gotha vgl. auch Bernhard POST/Volker WAHL (Hrsg.), Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven).

²⁶³Zur Entwicklung der Nebenorte vgl. Uhlig et al., Entwicklung, S. 89f; Tamara HAWICH, Manufakturen, Maschinen, Manager. Unternehmer und Unternehmen zwischen Gotha und Eisenach. Geschichte und Geschichten, Erfurt 2002, S. 11, 14, 17.

²⁶⁴Vgl. *ebd.*, S. 10; Uhlig et al., Entwicklung, S. 99f.

trie.²⁶⁵ Der 1823 gegründete Gewerbeverein in der Stadt Gotha als Dachverband für Handwerksbetriebe, Händler und Gastwirte war einer der mächtigsten Verbände seiner Zeit.²⁶⁶ Sehr relevant für den Kreis Gotha zu DDR-Zeiten war der Maschinen-, Werkzeug- und Fahrzeugbau, so wurden im VEB Waggonbau Gotha (Nachfolger der altangestammten Gothaer Waggonfabrik) lange Jahre Güterwaggons, Straßenbahnen und Waggons für die Kohleproduktion gebaut, auch für ausländische Kunden aus dem sowjetischen Wirtschaftsgebiet. Nach mehreren Änderungen der Produktionslinie wurde das Unternehmen 1983 schließlich zum VEB Kraftfahrzeugwerk Gotha Theodor Neubauer und fertigte seitdem – sehr relevant für die DDR – die Fahrgestelle für den Wartburg. Wie überall in der DDR gab es mannigfaltige Probleme durch nicht erfolgte Zulieferungen, Materialengpässe, und Transportschwierigkeiten.²⁶⁷ Die bekannte Gothaer Versicherung, die der Stadt auch den Namen „Stadt des Geldes und der Versicherungen“²⁶⁸ verliehen hatte, wanderte direkt nach der Verstaatlichung des gesamten Versicherungswesens 1945 nach Westdeutschland ab.²⁶⁹ Die ersten beiden Produktionsgenossenschaften des Handwerks wurden im Kreis Gotha bereits 1956 gegründet: Die PGH Fortschritt vereinte sechs Schneiderbetriebe unter einem Dach, außerdem wurde die PGH des Bau- und Tischlerhandwerks Neuer Weg in Wandersleben gegründet. Bis 1974 gab es dann bereits 30 PGH in verschiedenen Branchen. Die Verstaatlichungswelle 1972 machte darüber hinaus auch im Kreis Gotha nicht Halt und traf dort 47 kleinere Unternehmen verschiedener Eigentumsformen, darunter acht PGH sowie 29 Betriebe mit staatlicher Beteiligung.²⁷⁰ Wirtschaftlich lag Gotha gemeinsam mit Eisenach direkt hinter Erfurt und Weimar, den beiden ökonomisch größten Städten in ganz Thüringen.²⁷¹

²⁶⁵U. a. Zulieferer für die Möbelindustrie, das Gummi-Kombinat in Waltershausen, außerdem war der VEB Schuhkombinat Paul Schäfer mit einem Betriebsteil in Gotha ansässig. Darüber hinaus VEB Thüringer Öl- und Margarinerwerk (Delikatessmargarine „Cama“), VEB Gothaer Fleisch- und Wurstwarenwerk, VEB Brauerei, PGH Bijou Schmuckwaren. Daneben gab es noch Betriebe im Bereich Chemie und Bauen sowie den VEB Hermann Haack Geographisch-Kartographische Anstalt Gotha.

²⁶⁶Vgl. Roob, Kleine Geschichte, S. 69.

²⁶⁷Vgl. Uhlig et al., Entwicklung, S. 92f; Roob, Kleine Geschichte, S. 130; Hawich, Manufakturen, S. 45–54.

²⁶⁸Siehe *ibd.*, S. 10.

²⁶⁹Vgl. zur Schmuckfertigung in Gotha und der Gothaer Versicherung Roob, Kleine Geschichte, S. 120–122. Siehe zur Schmuckproduktion in Gotha auch Steffi KALTENBORN, Herausbildung und Entwicklung der Umsiedlergenossenschaften in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Dargestellt am Beispiel der Ansiedlung der Gablonzer Industrie im Kreis Gotha, in: Manfred WILLE (Hrsg.), Sie hatten alles verloren. Flüchtlinge und Vertriebene in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Wiesbaden 1993 (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund), S. 178–192.

²⁷⁰Vgl. zur Entwicklung der PGH in Gotha Roob, Kleine Geschichte, S. 130–132; Raschke, Entwicklung, S. 169.

²⁷¹Vgl. Hawich, Manufakturen, S. 10. Siehe zur wirtschaftlichen Prägung im Kreis Gotha Roob, Kleine Geschichte, S. 130–133; Uhlig et al., Entwicklung, S. 92–95. Vgl. darüber hinaus auch Hawich, Manufakturen, der die Unternehmen im Kreis ganz genau beleuchtet.

Vor 1930 war die ehemalige Residenzstadt Gotha durch ihre soziale Struktur neben der recht erfolgreichen Gothaer Sozialdemokratie auch ein gutes Pflaster für liberale Strömungen: Schon im Vormärz fanden hier, wie auch in Eisenach, Weimar oder Corburg, viele gesamtdeutsche Versammlungen statt.²⁷² Die Zusammensetzung von Stadtparlament und Stadtverwaltung war im langen 19. Jahrhundert gutbürgerlich, die Mandatsträger waren hauptsächlich Fabrikbesitzer, Kaufleute, Beamte sowie Kommerzien- und Medizinalräte. Parteipolitisch vertreten waren die linksliberale Freisinnige Volkspartei, die häufig den Oberbürgermeister stellte und ihr Klientel bei den Banken, Versicherungen und im gewerblichen Mittelstand sowie bei Beamten und Lehrern fand, die Nationalliberalen sowie die Konservativen. Die scharfe Abgrenzung zur Sozialdemokratie einte die Parteien. Wie zur vordemokratischen Zeit üblich, waren in der Kommunalpolitik außerdem auch mächtige Verbände relevant, in Gotha der Gewerbeverein (seit 1823) und der Haus- und Grundbesitzerverein (seit 1895). Die Mentalität in den Verbänden war patriotisch, zum Teil antisemitisch und nationalistisch.²⁷³

Nach der Bildung des Landes Thüringen Anfang der 1920er Jahre verlor Gotha seine Stellung als fürstliche Residenzstadt und Hauptstadt des Freistaats Sachsen-Gotha und damit auch zahlreiche Behörden und Handwerkskammern. Mithin schwand auch wirtschaftliche Bedeutung. Dennoch wirkte sich das zunächst nicht auf die gut-bürgerliche Vormachtstellung aus: Im Stadtrat gab es eine stabile Mehrheit von DDP und Bürgerbund, Stadtbürgertum und Konservative spielten eine große Rolle. Doch auch die KPD war inzwischen erstarkt und bildete noch 1933 mit rund 7.000 Stammwählern die zweite Partei hinter der NSDAP.²⁷⁴

Direkt nach dem Zweiten Weltkrieg kam die liberale Strömung wieder zum Vorschein. In den ersten Wahlen 1946 konnte die neugegründete LDP viele Stimmen auf sich vereinen: Bei den Kreistagswahlen wurde sie mit knapp 30 Prozent zweitstärkste Kraft hinter der von der Sowjetunion gestärkten SED, in den Gemeindewahlen lag sie als Wahlsieger mit 38 Prozent sogar vor den Sozialisten. Der Liberale Heinrich Gaensler wurde Erster Vorsitzender der Gothaer Stadtversammlung, Hans Loch, der spätere langjährige Justizminister der DDR, operierte als Oberbürgermeister in Gotha. Auch bei den Landtagswahlen lag die LDP in Gotha mit 41 Prozent an der Spitze. Ab 1948 griffen allmählich die starken Gleichschaltungsbemühungen. Dennoch konnte sich die LDP(D) noch bis 1958 im Bürgermeisteramt Gothas halten.

²⁷²Vgl. zur liberalen Strömung im Vormärz Hahn, *Symbol der Einheit*, S. 214. Zur Gothaer Sozialdemokratie siehe Roob, *Kleine Geschichte*, S. 57–59.

²⁷³Zur politischen Charakterisierung Gothas im langen 19. Jahrhundert vgl. *ibd.*, S. 68–70.

²⁷⁴Vgl. zum politischen Gotha in der Weimarer Republik *ibd.*, S. 80–95, 102. Vgl. insgesamt auch Helge MATTHIESEN, *Bürgertum und Nationalsozialismus in Thüringen. Das bürgerliche Gotha von 1918 bis 1930*, Jena 1994 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).

Die SED-Kreisleitung wurde schnell zu einer der größten im Bezirk, der Sozialismus drängte schließlich alle anderen Parteien zurück.²⁷⁵

Die LDPD wuchs in Gotha nach dem Mitgliederknick aufgrund der Gleichschaltung der Blockparteien 1949/1950 unbeständig und vor allem langsam an, von 1.040 Mitgliedern im Jahr 1963 auf 1.267 Mitglieder im Jahr 1986. 1971 gab es einen sprunghaften Anstieg um knapp drei Prozent (von 1.073 auf 1.102 Mitglieder), der jedoch 1972 wieder fast auf das Niveau davor zurückfiel (1.087 Mitglieder). Dies kann auf die Verstaatlichungswelle zurückgeführt werden. Einen weiteren Rückgang diesbezüglich gab es jedoch nicht. Doch erst 1982 erreichten die Mitgliederzahlen in Gotha wieder den kurzfristigen Hochstand von 1971 (1.101) und fielen auch nicht mehr zurück, 1989 waren es dann 1.347 Mitglieder.²⁷⁶ Die Partei war in gut 40 Grundeinheiten organisiert, davon waren elf eher städtisch und 31 eher ländlich geprägt.²⁷⁷ Die aktiven Mitglieder waren vermehrt im Bereich des Handwerks und der Wirtschaft unterwegs, so listete die LDPD im Jahr 1985 beispielsweise über 30 Mitglieder auf, die eine leitende Position in einer PGH oder einem VEB innehatten. Weitere Parteimitglieder waren Obermeister des Handwerks, in der Industrie- und Handelskammer oder im Kommissionshandelsbereich tätig.²⁷⁸ In mindestens fünf Gemeinden stellte die LDPD den Bürgermeister oder stellvertretenden Bürgermeister.²⁷⁹ Der bekannteste Liberaldemokrat im Kreisverband Gotha war Rudolf Agsten, langjähriger Volkskammerabgeordneter für die LDPD in Gotha und Eisenach und ein Vertrauter des Parteivorsitzenden Manfred Gerlach.

²⁷⁵Vgl. zur politischen Entwicklung in den ersten Nachkriegsjahren Roob, Kleine Geschichte, S. 118–120, 127.

²⁷⁶Vgl. Berichtsbögen J für LDPD KV Gotha 1963–1989 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 1–40).

²⁷⁷Vgl. dazu Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). In den anderen LDPD-Kreisverbänden im Bezirk Erfurt gab es fast nur ländlich geprägte Grundeinheiten – außer Erfurt-Stadt, der ausschließlich städtisch war. In diesem Zusammenhang stellte Gotha den am meisten ausgeglichenen Kreisverband dar, vgl. dazu auch Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

²⁷⁸Siehe Nomenklatur von Kadern aus dem Bereich Wirtschaft, LDPD BV Erfurt, April 1985 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. für 1972 auch Von Parteifreunden geleitete VEB, LDPD BV Erfurt, 17.8.1972 (ders., LDPD BV Erfurt, 32788, unpag.).

²⁷⁹Die LDPD war Bürgermeister in Schmerbach, Tröchtelborn, Brüheim, Schwarzhausen und Friedrichroda (Stand 1983), davor waren es sechs Gemeinden (der LDPD-Bürgermeister in Sonneborn wurde von der SED abgelöst), siehe Besetzung Bürgermeister befreundeter Parteien (Stand Ende August 1983), o. V., o. D. (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, Altreg. 3400, Bl. 1–5). Andere Statistiken führen sogar 10 Bürgermeisterposten für die LDPD KV Gotha auf, siehe Kader in Funktionen des hauptamtlichen Staatsapparates, LDPD BV Erfurt, Stand Juni 1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

2.4.2 Eisenach

Im Vergleich zu Gotha war der Umfang der Akten zum Kreisverband Eisenach bedeutend größer. Zwar hatte die LDPD im Kreis Gotha bis zum Schluss in absoluten Zahlen mehr Mitglieder als im Kreis Eisenach, doch in letzterem besetzte die Partei im Gegensatz zu Gotha einige zentrale staatliche Ämter mehr (beispielsweise das Bürgermeisteramt Eisenach). Die langjährige Amtszeit des LDPD-Bürgermeisters in Eisenach und die damit zusammenhängende zentrale Mitarbeit der LDPD in kommunalen und regionalen Gremien ist dabei im Hinblick auf die Frage des Handlungsspielraumes interessant. Weiterhin bemerkenswert sind auch die starken Schwankungen in der Aktivität der Basismitglieder (zeitlich und räumlich gesehen).

Der Kreis Eisenach hatte rund 125.000 Einwohner, die Stadt Eisenach war dabei mit 51.834 Einwohnern (Volkszählungsergebnis 1946) die fünftgrößte Stadt in Thüringen. Wie alle kreisfreien Städte der frühen DDR verlor sie Anfang der 1950er Jahre diese Kreisfreiheit und wurde zur kreisangehörigen Stadt.²⁸⁰ Trotz namhafter Großbetriebe, insbesondere der Wartburg-Automobilproduktion, und eines florierenden Tourismus⁴ schrumpfte die Stadt bis 1988 leicht auf ca. 48.300 Einwohner. Christoph Bernhardt und Harald Engler bezeichneten Eisenach deshalb auch als „Sozialistische Autostadt mit gebremster Entwicklung“²⁸¹. Grund dafür war zum einen die topographisch nicht optimale Lage im engen Tal der Hörsel – so konnte sich die Industrie nicht in Ruhe ausbreiten. Zum anderen war laut den beiden Wissenschaftlern in den städtischen Plandokumenten zur Stadtentwicklung eine geringe Bevölkerungszunahme als politisches Ziel festgelegt. Dies ist in der politischen Maxime des Ressourcenkonkurrenz zu sehen, deren Anliegen eine gleichmäßige Ressourcenverteilung auf alle DDR-Regionen durch „freiwilligen Verzicht auf Wachstum“²⁸² war. Soweit in der sozialistischen Theorie, denn in der Praxis gab es auch in der DDR Regionen, die stark wirtschaftlich gefördert wurden und deren Branchen und Industriezweige wichtig für die Stabilität und Fortdauer des sozialistischen Staats waren.²⁸³ Dennoch prägte die Stadt Eisenach trotz dieser Einschränkungen den gesamten Kreis durch

²⁸⁰Vgl. dazu Günter WENZEL, Eisenach 1945–1952. Die Herausbildung neuer örtlicher Machtorgane in der Wartburgstadt Eisenach, Eisenach 1989 (Eisenacher Schriften zur Heimatkunde), S. 28, 50.

²⁸¹Christoph BERNHARDT/Harald ENGLER, Eisenach. Sozialistische Autostadt mit gebremster Entwicklung, in: Martina HESSLER (Hrsg.), Autostädte im 20. Jahrhundert. Wachstums- und Schrumpfungprozesse in globaler Perspektive, Stuttgart 2014 (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung), S. 109–126, Buchtitel. Vgl. zur Einwohnerentwicklung BArch, DE 2, (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik).

²⁸²Bernhardt et al., Eisenach, S. 121. Vgl. zur Schrumpfung weiterhin *ebd.*, S. 121–125.

²⁸³Vgl. „Territorialplanung“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 223f. Zu einzelnen Investitionsschwerpunkten der DDR siehe zum Beispiel André STEINER, Die Planwirtschaft in der DDR. Aufstieg und Niedergang, Erfurt 2016, S. 83–87.

ihre wirtschaftliche Kraft.²⁸⁴

Durch den nahen Thüringer Wald und die kulturell zentrale Bedeutung der Stadt Eisenach war der Kreis im 19. Jahrhundert touristisch geprägt. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts und spätestens mit dem Anschluss an die Eisenbahn kamen immer mehr Besucher in die Stadt Eisenach, insbesondere um die Wartburg zu besichtigen. Damit bekam die Stadt ihren Namen als „Fremdenstadt“ (keineswegs negativ konnotiert).²⁸⁵

1896 wurde die „Fahrzeugfabrik Eisenach AG“ gegründet, die zunächst Geschütze, Maschinenteile und Fahrräder und kurz vor der Jahrhundertwende den ersten „Wartburg-Motorenwagen“ (später Dixi-Automobile) baute. Im Zuge dessen siedelten sich zahlreiche Zuliefererbetriebe an.²⁸⁶ Eisenach entwickelte sich damit im ausgehenden 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik zum Standort für Automobilbau und Motorsport. 1928 wurde der Betrieb an BMW in München verkauft.²⁸⁷ Nach Kriegsende verließ BMW schnell die sowjetische Besatzungszone; Eisenach blieb der Motorenwelt durch das Automobilwerk Eisenach (AWE), später VEB Automobilwerk Eisenach, jedoch treu. Ab 1947 wurden hier wieder Autos gefertigt, Eisenach wurde neben Zwickau (Trabant) „eines der beiden Zentren der Automobilproduktion der DDR“²⁸⁸. Außerdem kehrte man wieder zum ursprünglichen Markennamen Wartburg zurück. Man unterhielt auch eine eigene Rallye-Sportabteilung sowie ein Renn-Kollektiv²⁸⁹ Neben der Stadt Eisenach mit der AWE lag das zweite industrielle Zentrum im Kreis in Ruhla, einer Industrie- und Arbeiterwohnstadt mit rund 6.000 Einwohnern südöstlich von Eisenach. Hier produzierte unter anderem der VEB Fahrzeugelektrik Ruhla als Monopolist für den gesamten RGW-Raum elektrische Ausrüstungen, beispielsweise für den Lada.²⁹⁰

Neben der Automobilindustrie lag der wirtschaftliche Schwerpunkt der Region hauptsächlich auf mittelständischen Vertriebs- und Reparaturbetrieben. Diese Struktur hatte sich in Symbiose mit der Automobilindustrie ebenso wie diese auch schon vor 1945 herausgebildet und war im Stadtbild mit vielen Tankstellen, Werkstätten und Waschanlagen sehr präsent. Mit den Verstaatlichungen Anfang der 1970er Jahre mussten sich der Großteil der Unternehmen zentral im VEB Verkehrskombinat Erfurt eingliedern oder zur sogenannten PGH automot (Kraftfahrzeuge-PGH) zu-

²⁸⁴Zur Einführung und als guter Überblick zur Geschichte der Stadt Eisenach allgemein bietet sich Reinhold BRUNNER, *Geschichte der Stadt Eisenach*, Gudensberg-Gleichen 2004 an.

²⁸⁵Hawich, *Manufakturen*, S. 15. Vgl. zum Tourismus im 19. Jahrhundert *ibd.*, S. 14f; Brunner, *Geschichte*, S. 87f.

²⁸⁶Hawich, *Manufakturen*, S. 15.

²⁸⁷Vgl. zur Entwicklung von BMW und dem Motorsport in der Weimarer Republik in Eisenach Horst IHLING (Hrsg.), *Autorennsport in der DDR*, 2. Aufl., Berlin 2013, S. 39–47.

²⁸⁸Bernhardt et al., *Eisenach*, S. 109.

²⁸⁹Vgl. *ibd.*, v. a. S. 124; Ihling, *Autorennsport*, v. a. S. 6f, 52–55; Michael STÜCK/Werner REICHE, *100 Jahre Automobilbau in Eisenach*, 2. Aufl., Prittriching 2001.

²⁹⁰Vgl. zu Ruhla Bernhardt et al., *Eisenach*, S. 125.

sammenschließen.²⁹¹ Insgesamt gab es im Kreis 17 größere Betriebe mit jeweils mehr als 200 Beschäftigten.²⁹²

Wie Gotha lag auch Eisenach an der alten Handelsstraße „via regia“. Neben Industrie, Handwerk und etwas Landwirtschaft (im Kreisgebiet gab es rund neun LPG) war auch in der DDR weiterhin der Tourismus ein Wirtschaftsfaktor für den Kreis Eisenach, der landschaftlich reizvoll am Thüringer Wald lag. Der Tourismus konzentrierte sich hauptsächlich auf dessen Hauptstadt Eisenach, die sich als moderne Auto-, aber auch als traditionelle Kulturstadt inszenierte. Sehenswürdigkeiten waren die polemisch als „nationales Heiligtum des Volkes“²⁹³ überhöhte Wartburg, die Arbeitergedenkstätte, das Bach- und das Lutherhaus. Sie zogen als „Tor in die DDR“²⁹⁴ auch Gäste aus Westdeutschland an.²⁹⁵

Das nahe Westdeutschland sorgte in Eisenach auch für eine besonders große Präsenz des MfS – laut Helmut Müller-Enbergs erfolgten 80 Prozent der Fluchtversuche aus dem Bezirk Erfurt über den Kreis Eisenach. Im Eisenacher Grenzgebiet wohnte mit 25.000 Menschen ca. ein Fünftel der gesamten Kreisbewohnerschaft. Es gab zwei Grenzübergänge im Kreis (Wartha und Gerstungen). Außerdem betrieb die Sowjetarmee einen Truppenübungsplatz und eine Radarstation auf dem Kreisgebiet. Dies lässt darauf schließen, dass oppositionelle Aktionen nochmal penibler und nervöser beobachtet wurden als in anderen, nicht so grenznahen Regionen der DDR.²⁹⁶ Auch die LDPD in Eisenach wurde beobachtet – von ihrem eigenen stellvertretenden Vorsitzenden, der als IMB (Inoffizieller Mitarbeiter der Abwehr mit Feindverbindung oder zur unmittelbaren Bearbeitung im Verdacht der Feindtätigkeit stehender Personen) Bernd Spindler seit 1973 die LDPD „absicherte“.²⁹⁷

„Thüringen und besonders die Stadt Eisenach waren Schauplatz großer Aufbrüche deutscher Demokratiegeschichte“²⁹⁸, schreibt Hans-Werner Hahn. Politisch ist Eisenach, insbesondere die Stadt Eisenach, ein sehr interessantes Pflaster. Die Wartburg

²⁹¹Vgl. zur automobilindustrienahen Wirtschaft Bernhardt et al., Eisenach, S. 122–123.

²⁹²Vgl. *ebd.*, S. 122. Vgl. insgesamt für ein anschauliches Eintauchen in die Geschichte Eisenacher Unternehmen Hawich, Manufakturen. Vgl. auch Brunner, Geschichte.

²⁹³Jutta KRAUSS, Die Wartburg als Feldversuch einheits- und kulturpropagandistischer Bestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1960), in: Wartburg-Jahrbuch 5 (1996), S. 129–152, hier S. 139. Vgl. auch Hahn, Symbol der Einheit, S. 206; Jürgen JOHN, „Geistige Einheit Deutschlands“? Das Eisenacher Studententreffen 1948 im zonen-, hochschul- und erinnerungspolitischen Kontext, in: DERS. (Hrsg.), „Stellt alles Trennende zurück!“, Stuttgart 2010 (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Jena), S. 41–100.

²⁹⁴Hawich, Manufakturen, S. 20.

²⁹⁵Vgl. Helmut MÜLLER-ENBERGS, Die Kreisdienststelle Eisenach und ihr inoffizielles Netz, Erfurt 2010, S. 6; Bernhardt et al., Eisenach, S. 124; Hawich, Manufakturen, S. 20.

²⁹⁶Vgl. zur Kreisdienststelle des MfS im Kreis Eisenach insgesamt Müller-Enbergs, Kreisdienststelle Eisenach; zu den genannten statistischen Daten vgl. dort S. 5.

²⁹⁷Vgl. dazu *ebd.*, S. 28f.

²⁹⁸Hahn, Symbol der Einheit, S. 225.

war ein wichtiges Symbol der Reformation, und wurde ab 1817 von Studentenversammlungen für einen deutschen Nationalstaat mit eigener Verfassung genutzt (Wartburgfeste). Eisenach bot sich hier nicht nur aufgrund der geschichtsträchtigen Burg an, sondern besaß – wie andere thüringische Städte auch – im 19. Jahrhundert ein sehr liberales Vereins- und Versammlungsrecht.²⁹⁹ In der Revolution 1848 spielten Stadt und Burg eine wichtige Rolle als „Tagungsort freiheitlicher und nationaler Kräfte“³⁰⁰ für die bürgerliche Bewegung. 1859 wurde von Liberalen in Eisenach der Nationalverein gegründet, der (vergeblich) versuchte, die bis dato strittige soziale Frage zu befrieden und Bürgertum bzw. Liberalismus und Arbeiterschaft in einer Bewegung zu vereinen.³⁰¹

Durch den wirtschaftlichen Aufschwung in der Weimarer Republik in Eisenach festigte sich die bürgerliche Strömung in der Stadt. Zwischen 1919 und 1933 gab es im Eisenacher Stadtrat eine relativ stabile bürgerliche Mehrheit.³⁰² Auch nach dem Zweiten Weltkrieg waren die Liberalen eine wichtige Kraft in der Stadt Eisenach. In der Kommunalwahl 1946 erhielt die LDP mehr Stimmen als die neue SED. Damit konnte sie den nach dem Krieg eingesetzten Bürgermeister der KPD ablösen und einige Dezernate besetzen (u.a. Bauamt, Amt für städtische Betriebe und Wirtschaft). Auch der den Vorsitz der Gemeindevertretung kam nun aus der LDPD.³⁰³ Um die Gleichschaltung der Blockparteien kam jedoch auch die LDPD in Eisenach nicht herum. Bis 1950 wurden einige Verordnete der LDPD ausgewechselt. Bei der Volkskammerwahl 1950, die schon mit gemeinsamen (und gesäuberten) Listen der SED und Blockparteien abgehalten wurden, rückte die LDPD im Kreis Eisenach hinter die SED (neun Mandate für die SED, sieben jeweils für Ost-CDU und LDPD, darunter eines für LDPD-Oberbürgermeister Fischer). Auch die Kommunalwahlen 1950 wurden

²⁹⁹Vgl. auch den Abschnitt zu Gotha, S. 64 in dieser Arbeit.

³⁰⁰Hahn, *Symbol der Einheit*, S. 207.

³⁰¹Die offizielle Gründung des Nationalvereins erfolgte später in Frankfurt am Main, aber im Vorfeld der Gründung trafen sich die Mitglieder mehrmals in Eisenach, wo auch die Eisenacher Erklärung verabschiedet wurde, die als Programm des Vereins gesehen wurde. Vgl. zum Nationalverein Reinhold BRUNNER, Eisenach. Ein Erinnerungsort des deutschen Liberalismus?, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung* 22 (2010), S. 125–147, hier S. 128–131; Brunner, *Geschichte*, S. 81f; Hahn, *Symbol der Einheit*, S. 213–219. Vgl. zur Revolution 1848/49 in Eisenach sowie zur Entwicklung des politischen Eisenachs vor 1920 *ebd.*, S. 207–213.

³⁰²Vgl. Brunner, *Geschichte*, S. 96. Vgl. dazu vertiefend Jörg GEBSER, *Politische Parteien und Wahlen in Eisenach in der Weimarer Republik 1918–1933*, Staatsexamensarbeit, Universität Erfurt, 2000.

³⁰³Die LDP erhielt 21 Sitze im Stadtparlament, die SED nur 18. Die CDU (Ost) lag bei 11 Sitzen, auch keinem schlechten Ergebnis. Vgl. dazu Wenzel, Eisenach, S. 35–37. Wenzel vermutet, dass das schlechte SED-Ergebnis auch daher rühre, dass ehemalige Mitglieder der SPD gegen die SED und für die LDPD opponiert hätten. Allerdings kann diese Information nicht verifiziert werden. Vgl. *ebd.*, S. 36. Außerdem muss Wezels mögliche politische Färbung berücksichtigt werden: Er gehörte der „Kreiskommission zur Erforschung der Geschichte der Örtlichen Arbeiterbewegung“ beim Sekretariat der Kreisleitung der SED Eisenach an, in deren Auftrag er seine Untersuchung verfasste.

mit festen Listen durchgeführt, allerdings hatte sich der Bürgermeisterposten für die LDPD hier schon zementiert und bildete sich dementsprechend auch auf der Liste ab – bis zur Wende 1989/1990.³⁰⁴ Ein kleiner Sieg für die Bürgerlichen, doch nicht für die liberale Politik: Das letzte wirklich liberale Programm der LDPD, das 1949 verabschiedete Eisenacher Programm, wurde 1953 abgeschafft.³⁰⁵

Im Vergleich zu Gotha war die LDPD im Kreis Eisenach kleiner, und stagnierte (ähnlich der Einwohnerzahl der Stadt Eisenach) in ihrer Mitgliederzahl zwischen den 1960er und Mitte der 1980er Jahre: Im Jahr 1964 waren 772 Personen Mitglieder der LDPD Eisenach, im Jahr 1983 771. Dazwischen gab es kaum große Veränderungen, mit Ausnahme des kurzfristigen Mitgliederanwuchses kurz vor der Verstaatlichung 1972 um circa drei Prozent, der auch in Gotha beobachtet werden konnte. Dieser konnte sich jedoch auch in Eisenach nicht halten. Erst ab Mitte der 1980er Jahre ging es dann schrittweise aufwärts, 1985 waren es 837 Mitglieder, 1989 bereits 1.101.³⁰⁶ Die Partei war in gut 30 Grundeinheiten organisiert, davon waren acht eher städtisch und 22 eher ländlich geprägt.³⁰⁷ Auch Eisenach hatte aktive LDPD-Mitglieder im Bereich des Handwerks und der Wirtschaft, so listete die LDPD im Jahr 1985 zwölf Mitglieder auf, die eine leitende Position in einer PGH oder einem VEB innehatten. Weitere Parteimitglieder waren Obermeister des Handwerks, in der Industrie- und Handelskammer oder im Handelsbereich tätig.³⁰⁸ In mindestens sieben Gemeinden kam der Bürgermeister von der LDPD. Der bekannteste Posten war freilich der des Oberbürgermeisters von Eisenach, der durchgehend von einem Liberaldemokraten besetzt war.³⁰⁹ Insgesamt stellte die LDPD dabei im Vergleich mit den anderen Blockparteien mit Abstand die meisten Gemeindeoberhäupter im Kreis Eisenach, denn neben den sieben LDPD-Bürgermeistern gab es lediglich jeweils einen von DBD, NDPD und CDU (Ost). In den anderen Kreisen sah das viel ausgewogener aus. In den Gemeinden in der Sperrzone direkt neben der Grenze waren freilich nur

³⁰⁴Vgl. zu den Wahlen und zur Kandidatenaufstellung 1950 Wenzel, Eisenach, S. 49, 53–57; Brunner, Geschichte, S. 109.

³⁰⁵Vgl. den Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ auf S. 29.

³⁰⁶Zur Mitgliederanzahl vgl. Berichtsbögen J für LDPD KV Eisenach 1963–1989 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 58–84).

³⁰⁷Vgl. Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁰⁸Siehe Nomenklatur von Kadern aus dem Bereich Wirtschaft, LDPD BV Erfurt, April 1985 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. für 1972 auch Von Parteifreunden geleitete VEB, LDPD BV Erfurt, 17.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32788, unpag.).

³⁰⁹Die LDPD war Bürgermeister in Ebenshausen, Kälberfeld, Kahlenberg, Berka vor dem Hainich, Lauterbach, Bischofroda und natürlich Eisenach (Stand 1983), siehe Besetzung Bürgermeister befreundeter Parteien (Stand Ende August 1983), o. V., o. D. (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, Altreg. 3400, Bl. 1–5). Andere Statistiken verzeichnen sogar 9 Bürgermeisterposten für die LDPD KV Eisenach, siehe Kader in Funktionen des hauptamtlichen Staatsapparates, LDPD BV Erfurt, Stand Juni 1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

SED-Bürgermeister tätig, auch im Kreis Eisenach.³¹⁰

2.4.3 Erfurt-Stadt

Erfurt-Stadt vervollständigt als Hauptstadt des Bezirks die Auswahl der Fallbeispiele für diese Arbeit. Interessant ist vor allem die räumliche Nähe zur nächsthöheren Hierarchieebene, also zu den Bezirksleitungen der verschiedenen Parteien sowie auch auf staatlicher Ebene zu Bezirkstag und -rat. Stadt- und Landkreis in Erfurt waren getrennte Einheiten. Diese Arbeit geht ausschließlich auf den Stadtkreis Erfurt-Stadt ein – Stadt und Kreis sind daher deckungsgleich. Ländliche Regionen werden durch den Kreis Gotha abgedeckt.

Erfurt ist eine ambivalente Stadt. Als zentral gelegener Ort (mittig in Thüringen, und damit wiederum mittig in Deutschland und Europa) spielte die Stadt schon seit dem Mittelalter eine wichtige Rolle. Steffen Raßloff bezeichnet sie als „Metropole Thüringens“³¹¹. Ihre Größe, Wirtschaftskraft, geostrategische Lage sowie viel Kultur machten sie seit dem Mittelalter zu einem wichtigen Knotenpunkt; Industrialisierung und Verkehrsentwicklung ließen die Bevölkerung explodieren, Erfurt wurde zur bevölkerungsreichsten Stadt in Thüringen.³¹² Eine Hauptstadt, wie wir sie in der DDR und auch heute noch kennen, war sie jedoch nicht immer. Seit dem 19. Jahrhundert baute sich diesbezüglich eine Rivalität zwischen Weimar und Erfurt auf. Erfurt verblieb im Gegensatz zu den anderen größeren thüringischen Städten bis zum Schluss im preußischen Teil Thüringens und war daher von der Entwicklung der thüringischen Kleinstaaten zu einem Land Thüringen abgekoppelt.³¹³ Zwar war Erfurt ab 1815 die Hauptstadt des preußischen Regierungsbezirks Erfurt. Doch die Landeshauptstadt Thüringens wurde 1920 Weimar. Erst 1951 konnte sich Erfurt als größte Stadt Thüringens auch als Hauptstadt durchsetzen. Durch die Verwaltungsreform 1952 und

³¹⁰Vgl. dazu nochmals Besetzung Bürgermeister befreundeter Parteien (Stand Ende August 1983), o. V., o. D. (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, Altreg. 3400, Bl. 1–5). Lediglich im Kreis Heiligenstadt und im Kreis Worbis war das Bürgermeisterverhältnis ähnlich unausgewogen, hier jedoch zugunsten der Ost-CDU. Vgl. zur Sperrzone Zusammensetzung der Bürgermeister im Grenzgebiet des Kreises Eisenach, o. V., o. D. [1983/1984] (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, Altreg. 3400, Bl. 56).

³¹¹Steffen RASSLOFF, Landesbewusstsein und Geschichtsbild im preußischen Thüringen. Das Erfurter Bürgertum 1871–1933, in: Matthias WERNER (Hrsg.), Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. 150 Jahre Landesgeschichtsforschung in Thüringen, Köln (u. a.) 2005 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe), S. 45–64, hier S. 47.

³¹²Vgl. *ebd.*, S. 47; Jürgen JOHN, Erfurt als Zentralort, Residenz und Hauptstadt, in: VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE VON ERFURT (Hrsg.), Erfurt. Geschichte und Gegenwart, Weimar 1995 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt), S. 25–44, hier S. 31, 38.

³¹³Vgl. ausführlich zur Entwicklung des Landes Thüringen durch die kleinthüringische Lösung ohne Preußen auch *ebd.*, S. 39–42. Vgl. zur Entwicklung des preußischen Erfurt *ebd.*, S. 35–38.

die Auflösung der ostdeutschen Länder fand dies jedoch ein schnelles Ende, Erfurt wurde damit „nur“ Bezirkshauptstadt im Bezirk Erfurt. Doch als solche konnte sie sich als Zentrum behaupten und zog „zahlreiche administrative, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Funktionen an sich“³¹⁴. Die Stadt wuchs weiter und zählte 1972 über 200.000 Einwohner.³¹⁵

Die zentrale Lage Erfurts sorgte seit dem Mittelalter für ein wirtschaftlich florierendes Leben in der Stadt.³¹⁶ Im 19. Jahrhundert, mit dem Ausbau des Eisenbahnan schlusses, wuchs die Industriestadt Erfurt heran, wurde zum Sitz der Handelskammer sowie der Bahn- und Postdirektion und baute damit seine Zentralörtlichkeit in Thüringen weiter aus.³¹⁷ In der DDR beherbergte Erfurt als zentraler Ort die Hauptsitze mehrerer Kombinate, deren angehörige Betriebe auf das ganze Staatsgebiet verteilt waren. Das 1920 angesiedelte AEG-Büromaschinenwerk wurde wie viele Großbetriebe in der DDR direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch die SMAD enteignet, viele weitere Betriebe folgten spätestens in den 1970er Jahren.³¹⁸

Durch die frühe wirtschaftliche Kraft gab es in Erfurt auch schon früh eine starke bürgerliche Strömung. Steffen Raßloff bezeichnet schon das mittelalterliche Erfurt als den „Stolz der Erfurter Bürgerschaft“³¹⁹. Daraus entwickelten sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts liberale und demokratische Tendenzen, auch gegen die preußische Herrschaft. Erfurt als regionales Zentrum der republikanischen Bewegung wurde eine Zeit lang auch als Sitz der Nationalversammlung erwogen, bis sich dann Frankfurt durchsetzte.³²⁰ Das Erfurter Bürgertum versöhnte sich in den darauffolgenden Jahren zu großen Teilen mit der Monarchie, entwickelte konservative und nationalliberale Tendenzen mit einem klaren Bekenntnis zu Preußen und wurde ein Teil der preußischen Provinz Sachsen. Parallel wuchs aus der großen Arbeiterschaft der Industriestadt die Arbeiterbewegung: „So fanden denn die richtungsweisenden

³¹⁴John, Erfurt, S. 44.

³¹⁵Zum Vergleich: Gemäß der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik der DDR hatte Erfurt 1945 knapp 165.000 Einwohner, 1988 dann bereits 220.000 (BArch, DE 2 (Staatliche Zentralverwaltung für Statistik)). Vgl. zur Hauptstadtentwicklung Erfurts Volker WAHL, Thüringens Landeshauptstadt, in: Bernhard POST/Volker WAHL (Hrsg.), Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven), S. 203–215, hier S. 203f; Raßloff, Landesbewusstsein, S. 47f. Sehr ausführlich auch John, Erfurt, S. 31–44. Einen grundsätzlich guten und knappen Überblick über die Geschichte Erfurts liefert Steffen RASSLOFF, „Landeshauptstadt Erfurt“. Vom steinzeitlichen Siedlungsschwerpunkt zur modernen Metropole Thüringens, in: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt 19 (2003).

³¹⁶Zu den frühen Hochzeiten Erfurts vgl. John, Erfurt, S. 28f; Raßloff, Landesbewusstsein, S. 46f.

³¹⁷Vgl. zur Wirtschaftsentwicklung in Erfurt im 19. Jahrhundert, im Kaiserreich sowie der Weimarer Republik und später unter NS-Herrschaft John, Erfurt, S. 38f.

³¹⁸Vgl. zur Wirtschaftsentwicklung in sowjetischen Zeiten *ebd.*, S. 39, 44; Aßmann et al., Wirtschaftsstrukturen, S. 16.

³¹⁹Raßloff, Landesbewusstsein, S. 46.

³²⁰Vgl. zur Rolle Erfurts in der republikanischen Bewegung John, Erfurt, S. 36–41.

Kongresse der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften 1890 bis 1892 in der preußischen Provinz Sachsen statt – in Halle, Erfurt und Halberstadt³²¹. Doch das bürgerliche Lager behielt weiterhin auf lokaler Ebene die „weitgehend unangefochtene politische, wirtschaftliche und kulturelle Hegemonie“³²², und verstärkte seinen Einfluss 1918 nochmals durch die Erfurter Handelskammer, die Raßloff als einflussreichste Interessenvertretung des Wirtschaftsbürgertums sah.³²³

Die große preußische Vergangenheit wurde zu DDR-Zeiten schnell getilgt. Es gab keine Erinnerungen und Denkmäler in der Öffentlichkeit, auch Straßennamen verschwanden. Zu Beginn der sozialistischen Herrschaft gab es noch eine starke bürgerliche Stimme, die die LDP als stärkste Kraft vor der SED einführte. Doch hier wusste die SED schnell gegenzusteuern, die die Stadt als „Arbeiterzentrum“ sah.³²⁴ Politisch war es in Erfurt ebenso kompliziert wie in den anderen Bezirkshauptstädten auch. Hier saßen auf engstem Raum die Leitungsorgane von Stadtbezirk, Stadt, Kreis und Bezirk aufeinander, was zwangsläufig, auch in einem Zentralstaat, zu „Abstimmungsschwierigkeiten oder sogar Eigenmächtigkeiten“³²⁵ führte. Dies macht die Stadt aus wissenschaftlicher Sicht sehr interessant. Durch die zentrale Lage in Thüringen wurde Erfurt auch in der DDR weiterhin gerne als Tagungsort genutzt. Als solcher erlangte die Stadt 1970 Bedeutung, als sie das erste Zusammenkommen der Regierungschefs der beiden deutschen Staaten beherbergte. Berlin war politisch zu heiß für eine solche Zusammenkunft, Erfurt wurde als „neutralerer“ Ort für das Erfurter Gipfeltreffen zwischen Willy Brandt und Willi Stoph ausgewählt.³²⁶ Durch ihren Status der zentralen Bezirksstadt wurde die Stadt auch für Besucher sehr zurechtgemacht, man sah sich selbst als „Aushängeschild“ der DDR³²⁷. Davon profitierten die Bewohner, erhielten sie dadurch doch eine bessere Infrastruktur und eine bessere Versorgung mit Ressourcen.

Obwohl sich der Kreisverband Erfurt-Stadt nur auf das Stadtgebiet bezog und das

³²¹John, Erfurt, S. 38.

³²²Raßloff, Landesbewusstsein, S. 50.

³²³Vgl. zur Entwicklung des Bürgertums Erfurts im 19. und frühen 20. Jahrhundert *ebd.*; John, Erfurt. Vgl. vertiefend zu den nationalistischen Tendenzen im Bürgertum Steffen RASSLOFF, Flucht in die nationale Volksgemeinschaft. Das Erfurter Bürgertum zwischen Kaiserreich und NS-Diktatur, Köln (u. a.) 2003 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).

³²⁴Vgl. zu den politischen Anfängen und der Tilgung der preußischen Vergangenheit im sozialistischen Erfurt Raßloff, Landesbewusstsein, S. 64; Bienert, Opposition, S. 132; John, Erfurt, S. 44.

³²⁵Heinz MESTRUP, Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Ein Beitrag zu Handlungsspielräumen von Funktionären in der DDR, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinte Deutschland 36 (2003) 6, S. 950–964, hier S. 960.

³²⁶Vgl. John, Erfurt, S. 27. Weiterführende Informationen zum Gipfeltreffen z. B. in Steffen RASSLOFF (Hrsg.), „Willy Brandt ans Fenster!“. Das Erfurter Gipfeltreffen 1970 und die Geschichte des „Erfurter Hofes“, Jena 2007 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt).

³²⁷Bernhardt et al., Herrschaft, hier S. 308.

Umland des Landkreises Erfurt separat geführt wurde, war der LDPD-Kreisverband Erfurt-Stadt der größte im Bezirk Erfurt, der außerdem im Gegensatz zu den gemischt ländlich und städtischen Kreisverbänden Gotha und Eisenach bereits ab den 1970er Jahren schon beständig wuchs. Im Jahr 1964 waren 961 Personen Mitglieder der LDPD Erfurt-Stadt, im Jahr 1970 dann 991 und 1982 bereits 1.243. 1989 waren es 1.637 Mitglieder. Der kurzfristige Mitgliederzuwachs um 1971 herum in den anderen beiden untersuchten Kreisverbänden machte sich in Erfurt-Stadt jedoch nicht bemerkbar. Die Mitglieder verteilten sich auf 18 Wohngebietsgruppen.³²⁸ Auch Erfurt-Stadt hatte aktive LDPD-Mitglieder im Bereich des Handwerks und der Wirtschaft, so listete die LDPD im Jahr 1985 beispielsweise 38 Mitglieder auf, die eine leitende Position in einer PGH oder einem VEB innehatten. Weitere Parteimitglieder waren Obermeister des Handwerks, in der Industrie- und Handelskammer oder im Handelsbereich tätig.³²⁹ Da der Kreisverband ein reiner Stadtverband ohne umliegende Gemeinden war, hatte die LDPD keinen Bürgermeisterposten inne: Der Oberbürgermeister Erfurts besaß selbstverständlich das SED-Parteibuch. Allerdings bekleidete die LDPD zwei stellvertretende Bürgermeister in Erfurt.³³⁰

³²⁸Zur Mitgliederanzahl vgl. Berichtsbögen J für LDPD KV Erfurt-Stadt 1963–1989 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 119–184). Vgl. zu den Wohngebietsgruppen Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³²⁹Siehe Nomenklatur von Kadern aus dem Bereich Wirtschaft, LDPD BV Erfurt, April 1985 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. für 1972 auch Von Parteifreunden geleitete VEB, LDPD BV Erfurt, 17.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32788, unpag.).

³³⁰Vgl. dazu Kader in Funktionen des hauptamtlichen Staatsapparates, LDPD BV Erfurt, Stand Juni 1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

3 Interne Organisation und Parteisystematik

Für eine seriöse Bewertung von Einflussbereichen und Handlungsspielräumen in der lokalen Parteiarbeit der LDPD müssen die Grundlagen dieser Arbeit bekannt sein. Das folgende Kapitel zeichnet neutral nach, wie sich die Liberaldemokraten ganz konkret in den Parteigliederungen auf Kreis- und Gemeindeebene organisierten, inwiefern sie in übergeordnete politische Linien eingebunden waren und in welchen Formen sie miteinander in Austausch traten. Bei welchen Gelegenheiten traf man sich, wie organisierten sich die Leitungsorgane, in welchen strukturellen Rahmen wurden inhaltliche Themen besprochen? Es werden Kontrollinstrumente der LDPD beleuchtet und nachvollzogen, ob oder wie (partei-)politische Inhalte in die Arbeit einbezogen wurden. Das Kapitel versteht sich als Basis für die folgende Analyse von Netzwerken und Freiräumen der lokalen Parteiakteure, und ist als Wegweiser bewusst deskriptiv gehalten.

3.1 Lokale Parteistrukturen

Seit der Bezirksreform 1952 gab es 14 bzw. mit Ost-Berlin 15 Bezirke als Organisationseinheiten in der DDR. In jedem Bezirk existierte ein LDPD-Bezirksverband, der nach unten weisungsbefugt war. Unterstellt war er dem Zentralvorstand der LDPD, den Spitzenfunktionären der Liberal-demokratischen Partei. Jeder Bezirksverband gliederte sich in Kreisverbände auf, die als Scharnier zwischen der Parteilite (Bezirks- und Zentralebene) und der Parteibasis unterhalb der Kreisebene fungierte. Die nächstkleineren Organisationseinheiten bildeten die Städte, die sich in Stadtverbänden organisierten, denen Stadtvorstände vorstanden. In großen Städten besaßen die Liberaldemokraten darüber hinaus analog zur Gliederung der Stadt Stadtbezirksverbände. In Erfurt waren das die drei Stadtbezirke Erfurt Mitte, Süd und Nord. Die nächste und damit unterste Hierarchieebene bildeten die Grundeinheiten/Ortsgruppen bzw. in den Städten die Wohngebietsgruppen. Oft wurden sie auch durch die Begriffe „ländliche“ und „städtische“ Grundeinheiten unterschieden. Im Kreisverband Eisenach etwa gab es im Jahr 1966 26 Grundeinheiten und in

der Stadt Eisenach fünf Wohngebietsgruppen. Die Mitgliederanzahl von 754 Mitgliedern verteilten sich sehr ungleichmäßig mit einem Anteil von 400 Mitgliedern vor allem auf die Stadt Eisenach.³³¹ Die ländlichen Grundeinheiten waren somit zum Teil äußerst klein – 1966 bestanden die kleinsten Einheiten im Kreis Eisenach gerade aus drei bis vier Mitgliedern. Ab 1972 wurde für die Grundeinheiten das Prinzip der „Zehnergruppenarbeit“ verfolgt, und damit das Ende der Kleinsteinheiten eingeläutet.³³²

3.1.1 Parteisekretariate und Vorstandsarbeit

Im Kreisverband bestand die Leitungsebene äquivalent zum Aufbau der LDPD-Bezirksleitung aus dem Parteivorstand für die politische Leitung und dem Parteisekretariat für die Koordination und Leitung der laufenden Arbeit. Der Vorstand wurde aus ca. 15 Personen gebildet.³³³ Er umfasste den Kreisvorsitzenden, seine beiden Stellvertreter und weitere Parteifunktionsträger. Dies waren zunächst alle LDPD-Bürgermeister im Kreis, zudem auch diejenigen Parteimitglieder, die ein Amt als Volksvertreter ausübten. Weitere Mitglieder kamen aus größeren Grundeinheiten oder waren PGH-Vorsitzende und Betriebsleiter.³³⁴ Das Sekretariat bestand aus dem Kreisvorsitzenden, seinen beiden Stellvertretern, dem Kreissekretär sowie weiteren Se-

³³¹Auch 1969 zählte man noch 400 Mitglieder in der Stadt Eisenach, vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31). 1972 waren es 375, 1973 366 – man kann also im Schnitt von 400 Mitgliedern im Raum Eisenach sprechen, vgl. dazu Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Konzeption zur sinnvollen Teilung der Grundeinheiten der Stadt Eisenach, o. V., ca. 1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 87–89.). Vgl. insgesamt zu den aufgeführten statistischen Daten u.a. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

³³²Vgl. Arbeitsprogramm für 1973, WGG Eisenach-Nord (LDPD KV Eisenach), o. D. (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 57–59); Analyse der Grundeinheit Eisenach Nord – Stand 31.12.1972, WGG Eisenach-Nord (LDPD KV Eisenach), o. D. (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 60).

³³³Vgl. zur Anzahl die zahlreichen Auflistungen und Dokumentationen der Vorstandsmitglieder, beispielsweise Anlagen zu Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Die Personenanzahl variierte zwischen den Verbänden etwas.

³³⁴Vgl. dazu z. B. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Im Kreis Eisenach waren beispielsweise alle WGG der Stadt Eisenach im Kreisvorstand vertreten, vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

ekretariatsarbeitern.³³⁵ Darüber hinaus gab es eine Reihe von sorgfältig ausgewählten Nachfolgekandidaten.³³⁶ Ab der Ebene der Stadtvorstände wurden keine separaten Sekretariate mehr gebildet. Mutmaßlich war hier der Arbeitsaufwand so überschaubar, dass dafür keine separaten Gremien für die politische und operative Arbeit benötigt wurden.³³⁷ Der Kreissekretär war nach dem Kreisvorstandsvorsitzenden die wichtigste Figur und Strippenzieher. In allen untersuchten Kreisen war er über Jahrzehnte im Amt. Über seinen Schreibtisch gingen alle Berichte und sonstigen Schriftstücke, er war über alles informiert und insgesamt für den Bereich „Koordinierung“ verantwortlich.³³⁸ Seine Unterschrift prangte auf fast jedem Schriftstück, das nach oben oder in der gleichen Ebene zur SED weitergegeben wurde. Die Sekretariate galten als eigentliche Machtzentren in den jeweiligen Parteiorganisationen, auch in der SED.³³⁹ Bis zur Mitte der 1960er Jahre war die beschriebene Parteistruktur in der LDPD noch recht volatil, dann verstetigte sich die Parteistatur.³⁴⁰ Die Sekretariatsarbeit wurde dabei im Hauptamt erledigt; sowohl die Sekretäre als auch deren Mitarbeiter waren auf Bezirks- und Kreisebene hauptamtliche Parteifunktionäre. Der Bezirksvorsitzende und sein Stellvertreter führten ihre Arbeit ab 1958 ebenfalls im Hauptamt. Der Kreisvorsitzende und weitere Vorstands-, nicht Sekretariatsangehörige jedoch arbeiteten ehrenamtlich. Auf Ortsebene gab es durch die fehlenden Sekretariate keine hauptamtlichen Funktionäre mehr.³⁴¹ In der vorliegenden Arbeit wird nicht zwischen haupt- und ehrenamtlichen Funktionären unterschieden, da durch die Fokussierung auf die Orts- und Kreisebene die ehrenamtliche Tätigkeit weit überwog. Zudem lässt der genutzte Quellenbestand eine fundierte Aussage zur Differenzierung nicht zu. Allerdings sollte dieser Schritt in einer anschließenden Untersuchung gegangen werden.

³³⁵Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Allerdings war das Sekretariat zumindest im KV Eisenach bis zum Jahr 1969 auf zehn Mitglieder angewachsen, wobei hier der Eindruck erweckt wurde, das sei viel. Vgl. dazu Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31). Im Jahr 1976 waren es dann schließlich nur noch acht Sekretariatsmitglieder.

³³⁶Vgl. z. B. Anlagen zu Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

³³⁷Vgl. Übersicht über die gewählten Stadtvorstände, LDPD BV Erfurt, 26.4.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Anlagen zu Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

³³⁸Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

³³⁹Vgl. dazu auch Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 47.

³⁴⁰Siehe Papke, *Rolle*, S. 2410–2416.

³⁴¹Siehe zu den hauptamtlichen Parteifunktionären Michael THOSS, *Zwischen Staats- und Parteiapparat. Zum politischen Wirken des LDPD-Funktionärs Horst Lösler*, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.), *Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR*, Göttingen 2020, S. 107–130, hier S. 112.

Denkbar wäre diesbezüglich etwa ein Oral-History-Projekt, das das Verhältnis dieser beiden Arbeitsformen im Parteialltag aus der Sicht der Akteure beleuchtet.

Idealerweise sollte die Vorstandsarbeit „kollektiv“ vonstatten gehen: Ziel war es, die Geschäfte der Partei gemeinsam zu führen und somit nicht von einem einzelnen Parteifunktionsträger abhängig zu machen. Damit orientierte sich die LDPD am Politikstil der SED und der DDR-Verwaltung, hier galt Kollektivität geradezu als „geheiligte[s] Prinzip“³⁴². In der (LDPD-)Praxis sah dies jedoch anders aus; häufig wurde die wenig kollektive Arbeit der Vorstände moniert, jeder werkelt mehr oder weniger allein vor sich hin.³⁴³ Ab 1966 wurden deshalb die Kreisvorstände thematisch aufgeteilt;³⁴⁴ über ihren jeweiligen Bereich hinaus sollten sich die Vorstands- und Sekretariatsmitglieder außerdem um die Grundeinheit kümmern, in deren Ort sie wohnten. Das schloss beispielsweise die Unterstützung (oder Kontrolle) bei den Mitglieder- und Jahreshauptversammlungen ein, insbesondere bei der Organisation oder der Bereitstellung von Referenten. Außerdem wurden Hilfestellungen in der Argumentation und Erklärungen für neue Beschlüsse von oben nach unten weitergegeben.³⁴⁵

³⁴²Mestrup, Einheitsstaat, S. 87.

³⁴³Vgl. dazu bspw. den Bericht eines Beobachters des Bezirksvorstandes im KV Eisenach im Jahr 1966: Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40), sowie auch Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Auch in den Grundeinheiten fehlte es häufig an Kollektivität, vgl. z. B. die Kritik an der WGG Eisenach Nord (Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)) oder die ungenügende Zusammenarbeit des Kreisvorstandes Eisenach Anfang der 1960er Jahre, darunter auch der LDPD-Bürgermeister Harden („Im Mittelpunkt der Erörterungen in der Kreisvorstandssitzung...“, Nelly, Bericht, 28.2.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 136–137)).

³⁴⁴Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20). Aber auch noch im Jahr 1970 gab es in einer Eisenacher WGG Kritik wegen mangelnder Kollektivität, siehe Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Doch im Jahr 1971 wurden viele Grundeinheiten im Bezirk für vorbildliche kollektive Arbeit gelobt, vgl. Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52).

³⁴⁵Vgl. dazu Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); AdL, LDPD ZV, L4-282. Siehe insgesamt auch den Abschnitt „Interaktion mit den oberen Hierarchieebenen der

Trotz der Anforderungen an eine „kollektive Leitung“ war auch bei den Grundeinheiten in der hierarchischen Parteikultur der Vorsitzende die wichtigste Person. Gab es keinen Vorsitzenden, wurde die Grundeinheit als nicht arbeitsfähig eingestuft.³⁴⁶ Die Vorstände der Grundeinheiten bestanden im Durchschnitt aus acht Vorstandsmitgliedern, abhängig von ihrer Größe. In den städtischen Grundeinheiten waren dementsprechend mehr Vorstandsmitglieder vorhanden als in den ländlichen Gemeinden. Die Vorstände der fünf Wohngebietsgruppen in der Stadt Eisenach beispielsweise setzten sich 1972 aus insgesamt 41 Personen zusammen.³⁴⁷

Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion wurden seit 1966 generell an der Zentralen Parteischule Külz Bantikow politisch und fachlich ausgebildet. Der Besuch einer solchen Einrichtung war für eine Führungsposition in Staat oder Partei obligatorisch, ähnlich zu den Parteischulen der SED. Je mehr Mitglieder an den Lehrgängen teilnahmen, desto vorteilhafter war dies für die betreffende Grundeinheit oder den Kreisverband. Wer Kandidat oder Nachfolgekandidat für ein Vorstandsamt werden wollte, kam hier nicht umhin, sich zu verpflichten. Die Ausbildung der Kader erfolgte „planmäßig und zielgerichtet“³⁴⁸, es wurde nichts dem Zufall überlassen. Die infrage kommenden Personen wurden zunächst vom Kreisvorstand in persönlichen Gesprächen geprüft und vorausgewählt, im Anschluss für die Lehrgänge vorgeschlagen. Im Jargon der LDPD wurde diese ideologische Ausbildung, die die Funktionsträger auf Linie bringen sollte, als „Qualifizierung“ bezeichnet.³⁴⁹ Derart qualifiziert wurden im Zeitraum 1966 bis 1972 rund 40 Mitglieder der Wohngebietsgruppen und des Stadtverbands Eisenach.³⁵⁰

Routinierte Vorstandsarbeit: Kommissionen, Arbeitsgruppen und Gremien Für die Kontrolle der Vorstandsarbeit sowie der ordnungsgemäßen Durchführung von Sitzungen, Konferenzen und Parteitagen war die Kreisrevisionskommission der Partei zuständig. Ihre Mitglieder, meist drei oder vier sowie ein Nachfolgekandidat, wurden formal von den Parteitagen gewählt, aber tatsächlich durch die Bezirksebene

Partei – Anleitung, Kontrolle, Berichtswesen“ auf S. 93 dieser Arbeit.

³⁴⁶Vgl. dazu Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

³⁴⁷Vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁴⁸Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁴⁹Vgl. Analyse der Grundeinheit Eisenach Nord – Stand 31.12.1972, WGG Eisenach-Nord (LDPD KV Eisenach), o. D. (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 60). Vgl. außerdem Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Für eine endgültige Kaderauswahl musste auch die Zustimmung der SED eingeholt werden.

³⁵⁰Vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

ausgewählt und eingesetzt. Auch in den Stadtverbänden gab es eine Revisionskommission. Ihre Aufgabe war u.a. die Berichterstattung für die darüberliegende Ebene. Außerdem berichtete sie über die ideologischen Entwicklungen der Partei auf dem Kreisparteitag.³⁵¹

Zur Verbindung zwischen den verschiedenen LDPD-Hierarchiestufen und auch als Kontaktpunkt in die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen hinein, insbesondere zu den Handwerkern, setzte man vertrauenswürdige „Parteibeauftragte“ ein, die regelmäßig in die jeweiligen Gremien entsendet wurden. Ihre genaue Aufgabe und Wirkung auf die Parteimitglieder wird später noch thematisiert.³⁵²

Zusätzlich wurden im Laufe der Zeit Arbeitsgruppen in den Kreisvorständen angesiedelt. So gab es im Kreisverband Eisenach ab 1966 eine Arbeitsgruppe Örtliche Versorgungswirtschaft (ÖVW) und Handel, die sich um die kommunalen Belange der örtlichen Gewerbe und Handwerker kümmern sollte.³⁵³ Außerdem wurden nichtständige Arbeitsgruppen für aktuelle Themen eingerichtet, wie etwa speziell für die Vorbereitung von Kreisparteitagen.³⁵⁴

Organisatorische Arbeit in Kreisarbeitstagen Kreisarbeitstagen waren Zusammenkünfte des Kreisvorstandes und -sekretariats. Hier wurden im Rahmen von Referaten und Diskussionsbeiträgen die Jahreshauptversammlungen der Grundeinheiten durchgesprochen, die Beschlüsse der oberen Hierarchieebenen erklärt und „ausgewertet“ sowie über kommende Aufgaben referiert. Die „Auswertung“ von Sitzungen des LDPD-Zentralvorstandes, der SED-Führung oder sonstiger politischer Zirkel nahm dabei immer großen Raum ein. Es ging vorrangig darum, die Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion auf Linie zu bringen, in anderen Worten: Beschlüsse und Vorgänge wurden nachgezeichnet, deren Sinnhaftigkeit erläutert und anschließend die Zuhörer mit Argumenten versorgt, mit denen sie die Beschlüsse auch

³⁵¹Vgl. dazu Statistischer Bericht über den Kreisparteitag, LDPD KV Eisenach, 11.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Rundschreiben an Parteifreunde zu den Wahlen auf der Stadtdelegiertenkonferenz, Linsenbarth (LDPD KV Eisenach), 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

³⁵²Siehe ab S. 93 dieser Arbeit.

³⁵³Die Örtliche Versorgungswirtschaft als Wirtschaftsbereich in den Kommunen diente zur unmittelbaren Versorgung der Bevölkerung vor Ort und umfasste sowohl kommunale Aufgaben (Straßenreinigung und Unterhalt öffentlicher Flächen), Dienst- und Reparaturleistungen sowie Industrie und Handwerk aus dem Bereich der alltäglichen Konsumgüter (Fleisch- und Backwaren, Getränke u. Ä.), vgl. „Örtliche Versorgungswirtschaft“, in: Autorenkollektiv, Kleines politisches Wörterbuch, S. 630f.

³⁵⁴Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vgl. auch den Abschnitt „Bearbeitung von Sachthemen“ auf S. 91 dieser Arbeit.

in der Öffentlichkeit vertreten konnten. Eine Diskussion über die Inhalte fand kaum statt. Im Unterschied zu den Kreisparteitagen, die oft die großen Linien der Politik zum Thema hatten, wurde auf den Kreisarbeitstagen relevante Informationen zur Kommunalpolitik weitergegeben: Kritik und Lob zu den Grundeinheiten, Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region, der Stand des Wettbewerbs zwischen den Grundeinheiten, der im Verlauf noch näher erläutert wird.³⁵⁵ Analog zur Kreisarbeitstagen war die Bezirksarbeitstagen aufgebaut.

Der Arbeitsplan Die Grundlage für die Arbeit der Parteivorstände auf allen politischen Ebenen und auch der Kommissionen und Arbeitsgruppen war der Arbeitsplan, der halbjährlich erstellt wurde. Er wurde von den Vorständen ausgearbeitet und auf den Kreisparteitagen bzw. Delegiertenkonferenzen (Kreisebene) oder Jahreshauptversammlungen (Ebene der Grundeinheiten) beschlossen. Natürlich kamen von oben sehr klare Anweisungen, welche Schwerpunkte der Arbeitsplan setzen musste. Der Fokus in allen hier betrachteten Kreisen und Grundeinheiten lag durchgängig auf dem Bereich Wirtschaft bzw. Wirtschaftsförderung. Bestandteile eines solchen Arbeitsplanes waren die Festlegung inhaltlicher Termine (inklusive Verantwortlichkeit und Ort), die Setzung bestimmter Ziele (wie neugeworbene Mitglieder, der Abschluss von Zeitungsabonnements für die liberal-demokratische Zeitschrift „Der Morgen“, oder die Beteiligung an bestimmten parteiinternen oder gesellschaftlichen Wettbewerben). Eine Auswertung des vergangenen Arbeitsplans, seiner Umsetzung und Ergebnisse erfolgte direkt nach Auslaufen des Planes und wurde sofort an die nächsthöhere Ebene weitergegeben. Dennoch muss die Umsetzung der Arbeitspläne nicht sehr konsequent verfolgt worden sein, wenn 1972 ein Beobachter der Jahreshauptversammlungen im Kreis Gotha lobend hervorhob, dass die beschlossenen Arbeitspläne nicht nur als Stück Papier, sondern als Handelanleitung betrachtet würden.³⁵⁶

³⁵⁵Vgl. dazu bspw. den Bericht zu den Kreisarbeitstagen im Jahr 1971, Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52).

³⁵⁶Vgl. Wortbeitrag LDPD KV Gotha, Wortprotokoll, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-227, Bl.45–53). Auch 1969 wurde Gotha schon dafür gelobt, und andere Kreisverbände getadelt, siehe Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Auf diese partielle Untätigkeit soll im Abschnitt „Opposition oder Eigen-Sinn?“ ab S. 171 dieser Arbeit näher eingegangen werden.

3.1.2 Das Parteileben

Formal organisiert wurden Parteiarbeit und Parteileben der Mitglieder auf Kreisebene (analog zu den oberen Gliederungsebenen) über Kreisparteitage, Kreisdelegiertenkonferenzen, Stadt- und Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen, insbesondere aber über die obligatorischen Jahreshauptversammlungen der Grundeinheiten. Zusätzlich gab es die verpflichtende Teilnahme an politischen Bildungszirkeln. Die Bildungszirkel wurden vom Kreisschulungsbeauftragten betreut, von einem Zirkelleiter auf der Ebene der Grundeinheiten organisiert und von der Kommission Bildungswesen/Schulungsarbeit des LDPD-Bezirksverbandes kontrolliert.³⁵⁷ Sie waren die ideologischen Indoktrinierungsgremien in den Kreisen und sollten die politischen „Grundfragen“ „klären“, womit sozialistische Grundhaltungen gemeint waren.³⁵⁸ Die einzelnen Termine hatten jeweils ein Thema, zu dem zunächst ein Referat gehalten wurde und anschließend die Teilnehmer auf die marxistisch-leninistische Weltanschauung eingeschworen wurden. Hier ging es nicht um kommunale Themen, sondern um die großen Linien.³⁵⁹ Im Kreis Eisenach beispielsweise gab es im Jahr 1966 14 politische Bildungszirkel.³⁶⁰ Darüber hinaus wurden, abhängig vom jeweiligen Kreis oder Grundeinheit, kulturelle Abende oder thematische Arbeitsgruppen angeboten. Aufgrund der zentralistischen Organisationskultur der Partei gab es bei der Strukturierung des Parteilebens wie auch bei der Struktur der Leitungsorgane formal keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Kreisen und Bezirken. Auch im zeitlichen Verlauf gab es bezüglich der Strukturierung des Parteilebens keine relevanten Veränderungen.

Kreisparteitage Kreisparteitage fanden unregelmäßig, aber im Schnitt alle drei Jahre statt und wurden so geplant, dass die Parteitage aller Kreise im Bezirk ungefähr in denselben Zeitraum fielen.³⁶¹ Auch der Bezirksparteitag fand im selben Jahr statt. Der Ablauf eines Kreisparteitages war genauestens durchgetaktet – nichts wurde dem Zufall überlassen. Dazu wurde in der Konzeption zum Kreisparteitag in Eisenach 1971 verfügt: „Referat, Diskussion und Entschließung müssen eine Einheit bilden und

³⁵⁷Vgl. bpsw. die Kaderakte zum Kreisschulungsbeauftragten im Kreisverband Eisenach aus dem Jahr 1966: Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.) sowie Analyse des 15. Polit. Bildungszirkeljahres 1971/1972, LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁵⁸Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

³⁵⁹Analyse des 15. Polit. Bildungszirkeljahres 1971/1972, LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁶⁰Vgl. dazu Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

³⁶¹Im Untersuchungszeitraum fanden Kreisparteitage im Bezirk Erfurt in den Jahren 1963, 1966, 1971, 1974, 1981 und 1986 statt.

das gesamte Wirken unseres Verbandes widerspiegeln.“³⁶² Schon Monate im Voraus wurden die Referate und Diskussionsinhalte inhaltlich festgelegt und ausgewählten Mitgliedern in verantwortlicher Funktion, meist aus den Grundeinheiten oder Parteibeauftragte, übertragen. Nach einem Beschluss des Bezirksarbeitstages aus dem Jahr 1966 musste jeder LDPD-Kreisverband rechtzeitig mit der Konzeption seines Kreisparteitages beim Bezirksvorstand vorstellig werden, um mögliche Nachbesserungen noch einarbeiten zu können.³⁶³ Nicht nur im Vorfeld wurde ausgiebig kontrolliert, auch während des Parteitages wurde genau dokumentiert, wer entschuldigt und wer unentschuldigt fehlte sowie wer den Parteitag vor dem Ende verließ.³⁶⁴

Hauptaufgabe des Kreisparteitages war die „Wahl“ eines neuen Vorstandes, der Sekretariatsmitglieder und Nachfolgekandidaten. Die zu wählenden Funktionsträger wurden bereits lange vor dem Parteitag vom jeweiligen Kreisvorstand ausgewählt, mit diversen Entscheidungsträgern aus SED und Bezirks-LDPD abgestimmt und vom Bezirksvorstand bestätigt, sodass die Wahl auf dem Kreisparteitag nur noch eine Formalität war.³⁶⁵ Außerdem wurden nach eben genannten Schema auch die Delegierten für den Bezirksparteitag gewählt.³⁶⁶

Gerahmt wurden die Wahlen von einem meist recht langen, häufig über 40 Seiten zählenden Hauptvortrag zur ideologischen Lage, den genannten weiteren kleineren Referaten und daran anschließend einer Diskussion. Die Diskussion sollte den inklusiven Charakter der Partei hervorheben, den Anspruch, die Bevölkerung an der Politik zu beteiligen. Doch das Missverhältnis zwischen dem ausufernd langen Referatsteil und dem sehr überschaubaren Diskussionsteil sprach hier eine andere Sprache.³⁶⁷ Den Eröffnungsvortrag übernahm häufig ein prominenter Gastredner aus den obe-

³⁶²Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)

³⁶³Siehe Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.). Vgl. zur obligatorischen Nachbesserung beispielsweise die Konzeption des Kreisparteitages in Eisenach 1971: Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vermutlich von einem Mitglied des Sekretariats des Bezirksvorstandes wurden hier handschriftliche Anmerkungen zur Konzeption auf den Rand notiert. Es ist davon auszugehen, dass diese später in eine korrigierte Fassung einfließen.

³⁶⁴Vgl. z. B. Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

³⁶⁵Vgl. z. B. die Unterlagen zu den Kandidatenvorschlägen für den neuen Kreisvorstand Eisenach in der Akte zum Kreisparteitag 1966: AdL, LDPD BV Erfurt, 30701. Seit ca. 1960 existierten sorgfältig geführte Kaderlisten, nach denen Kandidaten und Nachfolgekandidaten für die vakant werdenden Posten ausgewählt wurden. Zur Kaderpolitik der LDPD siehe auch Papke, Rolle, S. 241f; Widera, LDPD, S. 104f; Hans-Jürgen BRANDT/Martin DINGES, Kaderpolitik und Kaderarbeit in den „bürgerlichen“ Parteien und den Massenorganisationen in der DDR, Berlin 1984 (Politologische Studien).

³⁶⁶Der Bezirksparteitag wiederum wählte dann aus seiner Mitte die Delegierten für den Parteitag der Zentralpartei, vgl. insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 27359.

³⁶⁷Vgl. zum Missverhältnis der Referats- und Diskussionsbeiträge Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

ren Hierarchiestufen, oder wurde alternativ vom Kreisvorsitzenden oder -sekretär gehalten. Eingeladen wurden zudem grundsätzlich auch Funktionsträger aus der SED-Kreisleitung. Die folgenden Referate hatten jeweils einen momentan aktuellen Zeitbezug, wurden meist thematisch in „Schwerpunktblöcken“ gegliedert und wurden ausschließlich vertrauenswürdigen Liberaldemokraten übertragen.³⁶⁸ Das Hauptthema auf dem Kreisparteitag Eisenach im Jahr 1966 etwa war die zweite Etappe des NÖSPL, das ÖSS (Ökonomisches System des Sozialismus).³⁶⁹

Die Diskussion war keineswegs eine Plattform, die freie Meinungsäußerung ermöglicht hätte: Auch die Diskussionsbeiträge wurden vor dem Parteitag inhaltlich vergeben und genauestens geplant. Eine spontane Meinungsbekundung war nicht möglich. Zwar meldeten sich von Zeit zu Zeit dennoch Parteimitglieder zur Debatte, man ließ sie jedoch aufgrund mangelnder Vorbereitung nicht zu Wort kommen.³⁷⁰ Meist wurden mehr Diskussionsbeiträge vergeben, als gehalten werden konnten, um bei Krankheit oder sonstigem Fehlen der Referenten dennoch einen ausgefüllten Parteitag gestalten zu können. So wurden etwa auf dem Kreisparteitag Eisenach im Jahr 1971 von 20 vorbereiteten Beiträgen nur 14 gehalten. Vier Redner waren dabei auf dem Parteitag nicht erschienen, zwei weitere „konnten aus Zeitmangel nicht mehr zu Wort kommen“³⁷¹. Auch die Debattenbeiträge waren in sogenannte „Schwerpunktblöcke“ gegliedert. Einer der Blöcke behandelte meist ein wirtschaftspolitisches Thema, weitere Blöcke kümmerten sich um die interne Arbeitsweise der Partei und die Erzielung besserer Ergebnisse. Auf dem Eisenacher Kreisparteitag im Jahr 1971 ging es beispielsweise unter anderem um die Eigentumsformen von Betrieben, die Strukturpolitik der DDR, außerdem um eine Anpreisung der politischen Bildungszirkel und der Arbeitsorganisation durch Arbeitsprogramme.³⁷²

Zusätzlich zu den Wahlen, Referaten und zur Diskussion war es üblich, sogenannte Protestresolutionen und Entschlüsse zu verabschieden. Hier handelte es sich um formalisierte Meinungsbekundungen der Mitgliederschaft zu meist internationalen Themen, die auch von den Grundeinheiten eingereicht werden konnten. Der

³⁶⁸Vgl. dazu Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.). Für die Kreisparteitage im Jahr 1966 hatte der Bezirksvorstand im Voraus die Kreisvorstände angewiesen, in die jeweiligen Beiträge „Vorschläge und kritische Hinweise“ einzuarbeiten. Bei der anschließenden schriftlichen Auswertung der Kreisparteitage wurde lobend hervorgehoben, dass diese Anweisung umgesetzt wurde.

³⁶⁹Siehe dazu Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

³⁷⁰So etwa ein Funktionsträger aus dem Kreisverband Eisenach auf dem Parteitag 1971, vgl. Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)

³⁷¹Vgl. Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

³⁷²Vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Siehe außerdem den Abschnitt „Das Parteileben“ auf S. 84 dieser Arbeit.

Vietnamkrieg wurde oft thematisiert, Regierungsbildungen in der Bundesrepublik oder die Inhaftierung von Angela Davis in den USA.³⁷³ Die Proteste richteten sich ausschließlich gegen westliche Mächte und Vorgehensweisen. Meist ähnelten sich Resolutionen und Entschließungen zwischen den Kreisen sehr – sowohl thematisch als auch bezuglich Aufbau und Wortwahl. Das liegt natürlich zum einen daran, dass sich dieser Protest an aktuelle Geschehnisse anschloss. Zum anderen lässt sich aus der überaus ähnlichen Wortwahl aber schlussfolgern, dass die Entschließungen keine spontanen Herzensregungen der Parteitagsdelegierten darstellten, sondern von der Bezirkspartei vorgeschlagen wurden.³⁷⁴

Kreis-, Stadt- und Stadtbezirksdelegiertenkonferenz Inhaltlich und organisatorisch waren die Delegiertenkonferenzen analog zu den Kreisparteitagen aufgebaut. Auch hier folgten auf ein langes einleitendes Referat weitere thematische Vorträge, die durch eine kurze, Pluralismus vortäuschende, lang im Voraus geplante Diskussion abgerundet wurden. Protestresolutionen und Entschließungen begleiteten die Konferenzen.³⁷⁵ Die Konzeption der Konferenzen musste im Voraus vom Kreisverband abgesegnet werden, hinterher wurde ein ausführlicher Bericht fällig.³⁷⁶ Obligatorisch war die Einladung von Gästen aus den höheren Ebenen der LDPD sowie aus der SED, die meist als Redner auftraten. So hielt beispielsweise Rudolf Agsten aus dem Zentralvorstand, der seinen Wahlkreis im Kreis Eisenach (und Kreis Gotha) hatte,

³⁷³Angela Davis war von den 1960er bis 1980er Jahren ein bekanntes Fuhrungsmittglied der Kommunistischen Partei in den USA. Gegen ihre Verhaftung 1970 gab es auch über die USA hinaus Proteste, insbesondere auch in der DDR. Davis wurde damit weltweit zur Symbolfigur politischer Gefangener.

³⁷⁴Vgl. Entschließung des Kreisverbandes Apolda der LDPD zum Kreisparteitag 1971, LDPD KV Apolda, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Entschließung LDPD Kreisverband Eisenach zum Kreisparteitag 1971, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Entschließung des Kreisparteitages des Kreisverbandes Erfurt-Stadt der LDPD am 5. Juni 1971, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); sehr ähnlich auch Entschließung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenz Erfurt-Süd der LDPD am 29. März 1971, LDPD Erfurt-Süd, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Siehe insgesamt auch die Resolutionen in AdL, LDPD BV Erfurt, 25529.

³⁷⁵Vgl. zum Aufbau bspw. Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Siehe außerdem insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 27360; Willenserklärung der Delegierten der Stadtdelegiertenkonferenz des Stadtverbandes Eisenach, LDPD Stadtverband Eisenach, o. D. [1976] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Willenserklärung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenz Erfurt-Süd der LDPD am 29.5.76, LDPD Erfurt-Süd, Entwurf, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Politische Willenserklärung der Stadt-Delegiertenkonferenz Gotha 1976, LDPD KV Gotha, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

³⁷⁶Vgl. dazu zum Beispiel Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung der Stadtdelegiertenkonferenz Eisenach der LDPD, LDPD Stadtvorstand Eisenach, 3.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Konzeption zur Vorbereitung und Durchführung der Stadtdelegiertenkonferenz Gotha der LDPD, LDPD Stadtvorstand Gotha, 21.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Einschätzung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenz Erfurt-Süd am 29. Mai 1976, o. V. [LDPD Erfurt-Süd], o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

die Abschlussrede auf der Stadtdelegiertenkonferenz Eisenach am 10.6.1976 und auch der Erste Sekretär der Stadtleitung Eisenach der SED sprach.³⁷⁷ Im Unterschied zum „großen“ Parteitag waren jedoch auf den Stadtdelegiertenkonferenzen bzw. den Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen sogenannte „Arbeitsentschließungen“ zentral auf der Tagesordnung; mit diesen wurden einzelne Vorhaben öffentlichkeitswirksam angekündigt. Auf den Stadtdelegiertenkonferenzen bzw. Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen wurden die Wahlen zum Stadt- und Stadtbezirksvorstand der LDPD abgehalten.³⁷⁸

Jahreshauptversammlung und Mitgliederversammlungen Auf der Ebene der Grundeinheiten war der Besuch der Jahreshauptversammlung und der zumindest in der Theorie monatlich stattfindenden Mitgliederversammlung obligatorisch. Der Ablauf war hier nicht derart streng durchgetaktet wie bei den Konferenzen der Kreis- und der Stadtebenen, und bot minimalen Spielraum für eigene Handlungen. Ein Beispiel kann dies einordnen: Der Kreissekretär des LDPD-Kreisverbandes Erfurt-Stadt lobte, dass die Wohngebietsgruppen in ihren Versammlungen selbst entscheiden dürfen, „ob 1 oder 2 Mitglieder aus der Praxis für die Praxis Erfahrungen und Probleme darstellen“³⁷⁹ dürfen. Dies wäre im Einzelfall zu entscheiden, welche Vorgehensweise am besten für den jeweiligen Abend sei. Nun erscheint das nicht wie ein wirklicher Spielraum, aber es muss tatsächlich ein – wenn auch kleiner – gewesen sein, sonst wäre das nicht in diesem Maße hervorgehoben worden.

Doch trotz solcher Bewegungsfreiheiten gab es eine Agenda, an der sich die Versammlungen orientieren mussten. In Maßnahmeplänen der Kreisvorstände wurden die Vorbereitungen der Jahreshauptversammlungen und Mitgliederversammlungen der Grundeinheiten festgelegt.³⁸⁰ Die Versammlung selbst wurde beobachtet und bei Nichterfüllung von Kreis- und/oder Bezirksebene gerügt.³⁸¹ In den Mitgliederversammlungen wurde über internationale (Vietnam, Russland, USA, Politikentwicklung in der BRD) und nationale Politik gesprochen, außerdem auch über kommunale Themen, meist über die Versorgung der Bevölkerung oder die Belange der Hand-

³⁷⁷Vgl. dazu den Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Vgl. auch Schreiben an Rudolf Agsten, LDPD KV Gotha, 9.6.1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 1).

³⁷⁸Vgl. zum Ablauf der Wahlen die Beschreibung zu den Wahlen auf dem Kreisparteitag (Abschnitt „Kreisparteitage“ auf S. 84 dieser Arbeit); hier gibt es im Prozess keine Unterscheidung.

³⁷⁹Kurzbericht über die Teilnahme an der Vorstandssitzung der WGG „Theodor Körner“ am 25.4.1978, 26.4.1978 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1613, Bl. 58).

³⁸⁰Vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁸¹Vgl. z. B. Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteitag, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.), oder Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

werker.³⁸² Wie auch in den anderen Gremien wurden Parteikonferenzen und andere öffentliche Zusammenkünfte der LDPD-Spitze oder der SED „ausgewertet“. In der Diskussion Kritik zu äußern war – anders als bei den offizielleren Versammlungen mit durchgeplanten Diskussionen – möglich, getreu des Lenin’schen Grundsatzes und DDR-Mottos „Kritik und Selbstkritik“³⁸³. Dennoch war zu jedem Zeitpunkt klar, dass jedwede Kritik nach oben berichtet wurde. Fast nie konnten Mitgliederversammlung ohne „Gäste“ aus anderen LDPD-Hierarchieebenen abgehalten werden. Eingeladen wurden Vertreter der Kreis-, Bezirks- und Zentralebene.³⁸⁴ So schrieb ein Beobachter des Bezirksverbandes über eine Mitgliederversammlung einer Grundeinheit im Kreis Eisenach: „Der Einfluss von Westrundfunk und -fernsehen war bei einer ganzen Reihe von Mitgliedern unverkennbar.“³⁸⁵ Auf den Jahreshauptversammlungen wurden im Unterschied zu den monatlichen Mitgliederversammlungen Vorstands- und Delegiertenwahlen abgehalten – analog zu den Wahlvorgängen auf den Kreisparteitagen.³⁸⁶

Parteiwettbewerb Ein sehr wichtiges Instrument in der politischen Arbeit der Kreisverbände wie auch der Grundeinheiten war der Parteiwettbewerb als „bewährte und erfolgsversprechende Leitungsmethode“³⁸⁷. Der übergeordnete Zweck war es, durch den Ansporn des Wettstreits die Kreise und Grundeinheiten zu aktivieren, deren Arbeit zu verbessern und so die Sichtbarkeit nach Außen zu gewährleisten. Die konkreten Ziele für die Grundeinheiten wurden von der Kreisebene festgelegt, die wiederum Anweisung von oben bekam. Gewöhnlich gehörte eine bestimmte Anzahl an neu geworbenen Mitglieder aus bestimmten Gesellschaftsbereichen, eine bestimmte Anzahl an verkauften Zeitschriftenabonnements, die Erhöhung der Aktivität in den Nationalen Fronten oder die Teilnahme an einer gewissen Anzahl von gesellschaftlichen Aufgaben (beispielsweise über den „Mach-Mit“-Wettbewerb³⁸⁸) dazu.

³⁸²Immer wieder ein großes Thema in den 1970er Jahren waren beispielsweise die Personalien Strauss und Brandt oder die Diskussion über eine friedliche Koexistenz beider deutscher Staaten. Vgl. Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

³⁸³Vgl. dazu „Prinzip der Kritik und Selbstkritik“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 181. Dabei war die Selbstkritik ein starkes Repressionsmittel von oben nach unten.

³⁸⁴Vgl. Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); AdL, LDPD BV Erfurt, 24636.

³⁸⁵Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

³⁸⁶Vgl. den Abschnitt „Kreisparteitage“ auf S. 84 dieser Arbeit.

³⁸⁷Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

³⁸⁸Der Wettbewerb der Städte und Gemeinden „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!“ wurde von der Nationalen Front organisiert. Es ging hauptsächlich um die freiwillige und

Auch die Sammlung von Spenden in einer bestimmten Höhe für festgelegte Aktionen (etwa für die Vietnam-Kämpfer) konnte erwartet werden, ebenso die Erfüllung und Übererfüllung der Wirtschaftspläne von von LDPD-Mitgliedern geführten Betrieben im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft oder eine ausgewogene Teilnahme an den politischen Bildungszirkeln. Gute Ergebnisse wurden auf Parteitag und Konferenzen verkündet, um damit andere Einheiten zu maßregeln und anzutreiben:

*So hat es der KV Eisenach gut verstanden, die mit Abstand beste Grundeinheit im gesamten BV, die lä. OG Thal (32 Mitglieder), nicht nur regelmäßig anzuleiten, sondern deren Erfahrungen wurden in der Kreis- und Bezirksebene weitestgehend ausgewertet (KAT, KV-Sitzung, BPT, etc.) so daß auch damit viele andere Grundeinheiten angeregt wurden, ähnliche Ergebnisse anzustreben.*³⁸⁹

Die Vorgehensweise bei der Lösung der Aufgaben wurde in Kreis und Bezirk sehr genau untersucht; zum einen zu Zwecken der immerwährenden Kontrolle, andererseits auch, um gute Ideen in den anderen Grundeinheiten zu etablieren („verallgemeinern“).

Insgesamt lassen die beschriebenen Konferenzen, Parteitage und Zusammenkünfte von Grundeinheiten ein gemeinsames Schema erkennen. Die Veranstaltungen wurden von langer Hand geplant und mussten von der nächsthöheren Instanz abgesehnet werden. Häufig kamen von dort „Verbesserungsvorschläge“, die schnellstens eingearbeitet wurden. Auch glichen sich die Themen in den verschiedenen Parteiveranstaltungen, bei Entschließungen und Resolutionen teilweise bis aufs Wort. Oft wurden die Veranstaltungen von SED-Mitgliedern aus dem Kreis und LDPD-Mitgliedern höherer Parteiebenen besucht, zudem gab es theoretische Grundsatzreden über die Vorteile des Sozialismus; kurzum: Die Veranstaltungen dienten zur innerparteilichen Festigung, es gab nur wenig inhaltliche Arbeit. Wesentlich bei diesen Parteiveranstaltungen war die Einflussnahme auf die einfachen Mitglieder mit dem Ziel, eine aktivere Beteiligung am Partei- und Gesellschaftsleben zu erreichen. Dies war insbesondere in den Grundeinheiten stets ein großes Thema, da hier die Parteilarbeit durch die gesamte Zeitspanne hinweg als zu inaktiv bemängelt wurde.³⁹⁰

unentgeltliche Verschönerung der Gemeinde vor Ort durch ihre Bürger. Es sollten Vorgärten, Parks, Spielplätze instandgehalten und verschönert werden, wofür aus dem Kommunalhaushalt keine Finanzierungsmittel zur Verfügung standen, vgl. „Schöner unsere Städte und Gemeinden“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 197f.

³⁸⁹Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.), Abkürzungen im Original.

³⁹⁰Vgl. Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 16./17. März 1964, 31.3.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses

3.1.3 Bearbeitung von Sachthemen

Inhaltliche Arbeit fand also weniger auf Konferenzen und Parteitagen statt, sondern vielmehr in Kommissionen und Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen aus den Kreisgebieten, sowohl auf Kreisebene als auch darunter. Die Gruppen setzten sich meist aus Angehörigen aus den jeweils thematisch betroffenen Berufsgruppen zusammen. Unterscheiden kann man ständige Kommissionen, die kontinuierlich arbeiteten, und kurzfristige konkrete Kommissionen zu aktuellen Themen. Beispielhaft wird hier die Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft (ÖVW) als eine der wichtigsten, ständigen Kommissionen herangezogen. Deren Bildung wurde ab den 1960er Jahren von der Kommission ÖVW im Bezirksvorstand in den Kreisen angeregt, verlief anfangs jedoch schleppend. Bis 1966 hatte von den ausgewählten Kreisverbänden lediglich Erfurt-Stadt eine Kommission ÖVW/Handwerk gebildet.³⁹¹ 1966 sollte dann ein Beschluss der Kommission ÖVW/Handwerk des Bezirksverbandes Abhilfe schaffen, indem er die Gründung von Kommissionen in allen Kreisverbänden vorgab.³⁹² In Gotha wurde die Kommission schließlich im Jahr 1968 ins Leben gerufen, nachdem mehr Initiative angemahnt wurde. Die darauf folgende aktive Arbeit der Kommission im Kreis Gotha war keineswegs die Regel – ausdrücklich wurde die mangelhafte ÖVW-Arbeit in allen Kreisen außer Gotha, Weimar und Erfurt-Stadt vom Bezirksverband stark kritisiert. Noch im Jahr 1969 wurde den Kreisverbänden vorgeworfen, außer Gotha habe kein Verband den 1966 gefassten Entschluss der Schaffung von Kommissionen zur Örtlichen Versorgungswirtschaft Folge geleistet.³⁹³ Erst im Jahr 1972 existierten schließlich in allen LDPD-Kreisverbänden des Bezirks Erfurt eine Kommission Handwerk. Bis zum Ende der DDR blieben diese Kommissionen be-

in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 11.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52). In einer Grundeinheit der Stadt Gotha wurde diesbezüglich gar von einer „Friedhofsruhe“ gesprochen. Vgl. Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 4.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

³⁹¹Vgl. Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Im gesamten Bezirksområde Erfurt arbeitete lediglich noch der Kreisverband Weimar mit einer Kommission ÖVW.

³⁹²Vgl. Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

³⁹³Vgl. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Auch 1972 noch wurde die schlechte Kommissionsarbeit der Kreisverbände kritisiert: Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

stehen und arbeiteten mal mehr, mal weniger gut.³⁹⁴ Die inhaltliche Arbeit in der Kommission basierte häufig auf dem Erfahrungsaustausch mit Parteimitgliedern aus dem Bereich der Örtliche Versorgungswirtschaft, Reparatur- und Dienstleistungen.³⁹⁵

Darüber hinaus gab es in jedem Kreis eine Kreisfinanzkommission, die sich um die finanziellen Angelegenheiten der Kreispartei kümmerte.³⁹⁶ In der Grundeinheit Gerstungen im Kreisverband Eisenach wurde außerdem ab 1973 auch mit einem Literaturbeauftragten experimentiert.³⁹⁷ Seine genauen Aufgaben und Ziele für die Partei bleiben allerdings im Dunkeln; hier geben die Akten keine weitere Auskunft. Die Existenz eines solchen Beauftragten in den anderen untersuchten Grundeinheiten kann nicht nachgewiesen werden. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, dass die Grundeinheit in Eigeninitiative und eigenverantwortlich eine völlig neue Rolle schuf.

Mit der Kommissionsarbeit brachte sich die LDPD aktiv in kommunalpolitische Entwicklungen ein, auch kritisch. Allerdings beruhten alle Lösungs- und Änderungsvorschläge auf dem von der LDPD längst anerkannten sozialistischen System.³⁹⁸ Eine dahinter liegende, politisch abweichende Grundhaltung ist nicht zu erkennen. Die Ziele bewegten sich ausschließlich im sozialistischen Rahmen: So setzte sich die Kommission ÖVW/H der LDPD Gotha beispielsweise für die „ordnungsgemäße Führung des sozialistischen Wettbewerbs in den von Parteifreunden geleiteten PGH“³⁹⁹ ein und strebte

³⁹⁴Vgl. Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, Nr. 195, Bl. 129–132).

³⁹⁵Vgl. Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

³⁹⁶Vgl. dazu Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

³⁹⁷Vgl. Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

³⁹⁸Bspw. wurde das Ziel gelobt, private Handwerker möglichst zu einem PGH-Beitritt zu bewegen, siehe Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12). Das offizielle klare Bekenntnis zum Sozialismus zeigt sich auch am Titel des Berichts des KV Gotha an den BV Erfurt: „Betr. Wirksamkeit der Vorstände unserer Partei zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW“, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

³⁹⁹Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Der „sozialistische Wettbewerb“ diente dazu, die Produktivität der Betriebe zu steigern und nebenbei das Kollektivempfinden der Menschen zu stärken. Er wurde vom FDGB organisiert und fand sowohl zwischen Betrieben als auch einzelnen Abteilungen dort statt, und auch die Parteien maßen sich an den Leistungen ihrer Mitglieder. Allerdings war laut Wolf das Interesse daran oft nur gering und es fand lediglich

die „Förderung des wissenschaftlich-technischen und geistigen Entwicklungsprozesses dort [in der ÖVW] beschäftigter Parteifreunde“⁴⁰⁰ an.

3.2 Interaktion mit den oberen Hierarchieebenen der Partei – Anleitung, Kontrolle, Berichtswesen

Es ist bereits mehrfach angeklungen: Die Kreisebenen wie auch die darunter liegenden Organisationseinheiten der LDPD waren stark in das zentralistische Kontrollsystem der Partei eingebunden. Um zu verstehen, wie intensiv die verschiedenen Hierarchieebenen miteinander verwoben waren, liegt das Augenmerk dieses Abschnitts auf der Interaktion der Kreisebene sowohl mit den Grundeinheiten wie auch mit der Bezirks- und Zentralebene sowie dem zwischen den Instanzen fließenden Informationsstrom.⁴⁰¹ Dabei war der direkte Kontakt zur Zentralebene nicht üblich. Meist kommunizierte eine Ebene lediglich mit der nächsthöher- und -tiefergelegenen Dienststelle.⁴⁰² In diesem Gefüge können drei Hauptinstrumente der Kommunikation ausgemacht werden: Zentral war der Bericht, das wesentliche Instrument der offiziellen Kommunikation. Er richtete sich im Hierarchiegefüge von unten nach oben. Zu jeder Zeit der DDR erreichten hunderttausende Berichterstattungen von den unteren Organisationseinheiten über die Mittelinstanzen die Zentralebene. Hier unterschied sich die LDPD von den anderen Blockparteien wie auch der SED nicht. Das zweite Instrument stellten die Parteibeschlüsse und Richtlinien dar, die von der Zentralebene nach unten durchgegeben wurden und obligatorisch waren. Auch hier fügte sich die LDPD nahtlos in das Parteiwesen der DDR ein. Drittens gab es die sogenannte „Anleitung“

eine formale Abrechnung statt, „sozialistischer Wettbewerb“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 212. Vgl. zum Wettbewerb in Gotha z. B. Ökonomische Verpflichtungen und Leistungen im Wettbewerb zur Erfüllung der Aufgaben des 9. Parteitages der LDPD (Stand 31.3.1964), LDPD KV Gotha (AdL, LDPD BV Erfurt, 22391, unpag.).

⁴⁰⁰Vgl. Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁴⁰¹Dabei soll es hier ausschließlich um die Kommunikation zwischen den Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion verschiedener Ebenen gehen. Die Interaktion der Partei mit seinen Basismitgliedern wird im folgenden Abschnitt „Gespräche, Operative Einsätze, Auszeichnungen: Interaktion mit den Mitgliedern“ auf S. 118 dieser Arbeit ausführlich behandelt.

⁴⁰²Vgl. auch Güth, die dies auch für den BV Rostock feststellt, siehe Güth, War die LDPD liberaler, S. 380. Ausnahmen bestätigen jedoch auch hier die Regel. Von Zeit zu Zeit hatte ein KV die Möglichkeit bzw. je nach Sichtweise die Verpflichtung, die allgemeine Situation im Kreis vor dem Sekretariat des ZV vorzustellen. Das tat beispielsweise der KV Eisenach im Jahr 1966, vgl. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

der untergeordneten Ebene durch die übergeordnete Einheit.

3.2.1 Berichterstattung als Kontroll- und Informationsinstrument

Die Berichterstattung gehörte zu den alltäglichen Pflichten der LDPD-Vorstände. Berichte jedweder Art machen den weitaus größten Teil der für diese Untersuchung eingesehenen Akten aus. Für jede Konferenz, für jede Mitgliederversammlung, für jedes politische Treffen musste ein ausführlicher Report an die nächsthöhere Parteebene über die Vorbereitung, Durchführung und Ergebnisse der Versammlungen verfasst werden. Wer hatte welches Referat mit welchem Erfolg gehalten, wer hatte die Versammlung zu früh verlassen, welche externen Akteure waren eingeladen, war die Organisation ansprechend? Wie wurde das 14. Plenum des LDPD-Zentralvorstandes in den Basiseinheiten diskutiert und von wem? Wie kann das Zirkeljahr 1975/1976 beurteilt werden? Jedes Detail war wichtig für die Berichterstattung.⁴⁰³ Wurden Meldungen zu übergeordneten Themen wie z. B. eine Stellungnahme zur „Aktion Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“⁴⁰⁴ oder zur Existenz von christlichen Mitgliedern fällig, wurden zuvor gleichlautende Fragen an die jeweiligen Verbände und Einheiten geschickt, die dann beantwortet werden mussten – es wurde nichts dem Zufall überlassen.⁴⁰⁵ Dazu kamen noch die obligatorischen Jahresabschlussberichte aus jeder Parteieinheit.⁴⁰⁶ Gab es in einem Kreisvorstand oder einer Grundeinheit Probleme, wurde von oben ein Report darüber angefordert, wie beispielsweise das „Problemprotokoll“ im Rahmen der Kreisedelegiertenkonferenz 1986 aus dem Kreisverband Eisenach.⁴⁰⁷ Meist waren Berichte aus den Kreisen vom jeweiligen Kreissekretär unterschrieben, gelegentlich auch vom stellvertretenden Vorsitzenden, und nur selten vom Vorsitzenden persönlich. Die Ausführungen aus dem Bezirksver-

⁴⁰³Vgl. z. B. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); AdL, LDPD BV Erfurt, 32822; Informationen am Wahltage, LDPD KV Eisenach an LDPD BV Erfurt, 22.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Probleme aus dem 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Analyse des 19. Zirkeljahres 1975/76, LDPD BV Erfurt, 13.8.1976, in: AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 73–83).

⁴⁰⁴Diese Aktion wird später noch genauer erläutert, vgl. dazu Anmerkung ⁷⁰⁶ in dieser Arbeit.

⁴⁰⁵Vgl. z. B. Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁴⁰⁶Vgl. exemplarisch Jahresabschlußbericht JHV 1986, LDPD KV Eisenach, 18.2.1986 (ders., LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.).

⁴⁰⁷Siehe Anlage 7: Problemprotokoll KV Eisenach, o. V., o. D. [1986] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32822, unpag.). Siehe hier ebenfalls die Problemprotokolle der anderen Kreisverbände.

band Erfurt trugen dagegen hauptsächlich die Unterschrift des Bezirksvorsitzenden oder dessen Stellvertreter.⁴⁰⁸ Es ist davon auszugehen, dass die Meldungen unter Zuarbeit der verschiedenen Sekretariatsbereiche von einem Sekretariatsmitglied oder dem Sekretär selbst verfasst wurden. Die Schriftstücke waren das Bindeglied zu den anderen Hierarchieebenen und somit „Chefsache“. Abschließend wurden sie vom Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden kontrolliert und gegebenenfalls verändert.⁴⁰⁹

Abgesehen von den ereignisgebundenen Mitteilungen über Parteitage und andere politische Versammlungen und Veranstaltungen sowie Analysen über politische Bildungszirkel, die nicht nur von Vorständen, sondern auch von den Kommissionen selbst verfasst werden konnten, gab es ab der Kreisebene aufwärts die monatlichen „Situations- und Informationsberichte“. Diese Berichte und deren Abschriften füllen hunderte Aktenordner zu den verschiedenen Ebenen der LDPD. Damit erfüllten die jeweiligen Vorstände ihre allgemeine Informationspflicht nach oben und horizontal in die Organisationseinheiten der Nationalen Fronten und die entsprechende SED-Ebene hinein. Normalerweise enthielten die Informations- und Situationsberichte eine umfängliche Beschreibung der Situation im Kreis oder im Bezirk. Auf Kreisebene wurden ökonomische Fortschritte in den Grundeinheiten aufgelistet, die organisatorische Arbeit (Leitungstätigkeit) der Grundeinheiten und des Kreisverbandes beleuchtet, über Wettbewerbsergebnisse und die Aktivität in der Nationalen Front berichtet. Außerdem flossen besondere Vorkommnisse in den Bericht ein, wie beispielsweise Mitgliedermeinungen oder Diskussionen über nationale und internationale Politik.⁴¹⁰ Ab den 1980er Jahren wurden die Situations- und Informationsberichte verstärkt durch sogenannte Arbeitsberichte ergänzt, die vor allem Veranstaltungen und sonstige Termine aufzählten.⁴¹¹

Zusätzlich gab es auch inhaltlich auf bestimmte Themen ausgerichtete Situations- und Informationsberichte. „Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende

⁴⁰⁸Vgl. zu den Kreisen insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 30107. Siehe zum Bezirk AdL, LDPD BV Erfurt, 32829; AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260.

⁴⁰⁹Vgl. z. B. die Ergänzungen zum Bericht über die Kreisparteitage 1966: Der stellvertretende LDPD-Bezirksvorsitzende überarbeitete den Bericht minutiös und gab detailliert mit Seitenangaben an, was zu streichen und zu ergänzen war: Ergänzungen zur „Einschätzung der Kreisparteitage 1966“, LDPD BV Erfurt, 12.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁴¹⁰Vgl. für einen durchschnittlichen Informationsbericht zum Beispiel Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Siehe zu den Berichten aus den Kreisen insgesamt z. B. AdL, LDPD BV Erfurt, 30107. Zur Weiterleitung der Berichte zur Nationalen Front und SED vgl. auch den Abschnitt „Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft“ auf S. 200 in dieser Arbeit.

⁴¹¹Vgl. z. B. AdL, LDPD BV Erfurt, 32754.

Aktivitäten?“⁴¹² ist beispielsweise der Betreff des Situationsberichts Nr. 13 der Bezirks-LDPD aus dem Jahr 1975. Ungefähr jeder dritte Situations- und Informationsbericht war ein solcher thematisch gebundener Report. Die Themen waren redundant und bezogen sich meist auf die zentrale Materie der Liberaldemokraten (Wirtschaft), auf die Umsetzung von Beschlüssen der LDPD oder der SED sowie auf Gegenstände der Parteiarbeit (Leitungstätigkeit, Wettbewerbe, Mitarbeit in der Nationalen Front).⁴¹³

Die Empfänger der Berichte entschieden, in wie weit das Berichtete von Interesse war und integrierten es in ihre eigenen obligatorischen Berichte an die nächsthöhere Instanz: Die Meldungen der Bezirksebene griffen die Inhalte der Kreisberichte auf und verarbeiteten sie, meist aber mit weitaus weniger Details, in ihren eigenen Berichten. „Entsprechend der Berichte der Kreisverbände“ beginnt beispielsweise das Dokument zur Analyse des 15. Politischen Bildungszirkeljahres 1971/1972.⁴¹⁴ Der Situationsbericht Nr. 19 des Bezirksvorstandes im Jahr 1971 fasste die Berichte über die Kreisarbeitstagen zusammen.⁴¹⁵ Ein weiteres Beispiel ist der Bericht des Bezirksverbandes Erfurt „über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR [...] im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft“⁴¹⁶, der für eine Sitzung des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes

⁴¹²Situationsbericht Nr. 13/75, LDPD BV Erfurt, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

⁴¹³Vgl. z. B. Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Einschätzung der Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der JHV der PGH und ELG durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 9/72, 18.4.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Einschätzung der Ergebnisse der Parteiarbeit seit dem 10. Parteitag und der Bewußtseinsentwicklung der Mitgliedschaft, Bericht aller LDPD KV, 1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁴¹⁴LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Vgl. auch Güth, War die LDPD liberaler, S. 380, die dies auch für den Bezirksverband Rostock feststellt. Hier wird auch deutlich, dass diese Praxis über die ganze DDR-Zeit über verwendet wurde, da Güth explizit die späten 1980er Jahre untersucht.

⁴¹⁵Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52). Vgl. darüber hinaus ähnlich auch Kurzbericht über die Mitgliederversammlungen des Monats November 1972, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 28/72, 8.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴¹⁶Bericht des Bezirksvorstandes Erfurt über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Vorlage für die Beratung des PA des ZV der LDPD am 14.12.65, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

verfasst wurde. Er ordnete sowohl die allgemeine Lage im Bezirk, als auch den Zustand einzelner Kreise und Grundeinheiten ein.

Als Auswirkung aus dieser Praxis wurden die Berichte, je weiter sie in der Hierarchie aufsteigen, immer länger. Informationsberichte aus den Kreisen umfassten zu jeder Zeit selten mehr als vier Seiten; der eben genannte Bericht an den Politischen Ausschuss ist dagegen 20 Seiten lang. Meldungen, die eine Ebene überspringen und direkt nach oben gegeben wurden, liegen kaum vor. Auch Mitteilungen über einzelne Kreisverbände an die Zentralebene wurden hauptsächlich von der Bezirksebene verfasst und versendet.⁴¹⁷ Insofern kann der Schluss gezogen werden, dass ein direkter Kontakt zumindest sehr unüblich gewesen ist. Natürlich ist davon auszugehen, dass auch der SED bzw. dem Ministerium für Staatssicherheit Abschriften der Berichte vorlagen. Darüber hinaus wurden die Berichte ebenfalls in die staatlichen Gremien hineingetragen. So enthalten die Akten der Nationalen Front aus dem Bezirk Erfurt einige Berichte des LDPD-Bezirksvorstandes Erfurt.⁴¹⁸

Formell hatten die Situations- und Informationsberichte der Kreisvorstände zehn Seiten nicht zu überschreiten und mussten in mindestens sechsfacher Ausfertigung eingereicht werden, in der Praxis umfassten sie im Schnitt vier Seiten. Sie wurden monatlich vom Kreis- an den Bezirksvorstand gerichtet. In ihrer Ausführlichkeit unterschieden sie sich von Kreisverband zu Kreisverband auch noch bis in die 1970er hinein.⁴¹⁹ Auf den ersten Blick glichen sich die Schriftstücke im Laufe der Jahre immer weiter an, anders gesagt: die Schematisierung der Berichte nahm erheblich zu, insbesondere seit es ab den frühen siebziger Jahren vorgedruckte zwei- bis vierseitige schematische Berichtsbögen gab, die von den Berichterstattern handschriftlich oder mit Schreibmaschine ausgefüllt wurden.⁴²⁰ Außerdem wurden

⁴¹⁷Vgl. dazu Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

⁴¹⁸Vgl. ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195.

⁴¹⁹Vgl. Schreiben an LDPD KV Eisenach, LDPD SdBV Erfurt, 22.10.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. auch die Stempel auf den Berichten, z. B. auf Wettbewerbsbericht für den Zeitraum 1.1.–30.4.64, LDPD BV Erfurt, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.). Siehe zur Häufigkeit Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 380. Der Bezirksvorstand hatte dem Zentralvorstand sechsmal im Jahr in Form des Informationsberichts zu berichten. Zu den Unterschieden zwischen den Kreisen vgl. die Berichte über die Kreisparteitage in AdL, LDPD BV Erfurt, 27360: So berichtete der KV Arnstadt auf zwei Seiten, der KV Erfurt-Stadt auf acht Seiten (exklusive fünf Seiten Situationsbericht), der KV Eisenach auf fünf Seiten (zusätzlich dazu weitere zwei Seiten Fremdeinschätzung eines Parteitagsbesuchers und neun Seiten zusätzliches Material wie beschlossene Entschließungen sowie das Protokoll). Weimar reichte sogar nur eine Seite handschriftlich ein.

⁴²⁰Vgl. z. B. Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Hier wurden Informationen über die Delegiertenkonferenz des KV Eisenach im Jahr 1976 abgefragt. Es sollten die „politisch-ideologischen Hauptfragen“ in den Referaten und der Diskussion beurteilt werden, Fragen nach Initiativen von Parteimitgliedern, nach der Anzahl und Kompetenz der Referenten sowie nach Ergebnissen

im Zeitverlauf außergewöhnliche Ereignisse weniger, die die öffentliche Ordnung störten und über die infolgedessen berichtet wurde – z.B. Berichte im Umfeld der Unruhen des 17. Juni 1953 oder viele Fälle von Republikflucht.⁴²¹ Das lag vor allem daran, dass sich das politische System der DDR nach dem Mauerbau stabilisierte und damit auch im öffentlichen Leben eine gewisse Ruhe einkehrte. Dies führte aber bei der LDPD entgegen der von Mary Fulbrook für die SED-Berichte festgestellten gravierenden Charakteränderung nicht zu einem umfassenden Verlust an Aussagekraft.⁴²² Die sehr vielfältigen, nicht institutionalisierten Berichtsformen der 1950er Jahre wurden zwar auch bei den Liberaldemokraten auf einige wenige standardisierte Berichtsformen (Situations- und Informationsbericht als zentrales Instrument) reduziert, allerdings sind in den LDPD-Berichten weiterhin eine sehr breitgestreute Masse an von besonderen Ereignissen unabhängigen Informationen über Konflikte, Probleme und Vorkommnissen aus Partei und Gesellschaft zu finden. Dazu gehört beispielsweise die nicht endende Problematik der Mangelwirtschaft und der schlechten Versorgung mit Dienstleistungen. Ein signifikanter Rückgang an realen Informationen und Themen kann nicht beobachtet werden.

Grundsätzlich wurde auf eine ausgewogene Mischung aus einer positiven Darstellung der eigenen Arbeit und „Selbstkritik“ geachtet. Andrea Bahr hat dies in ihrer Arbeit über die regionale Parteiarbeit der SED detailliert untersucht und auf den Punkt gebracht.⁴²³ Das Berichtswesen der LDPD unterschied sich im wesentlichen Aufbau der Berichte kaum von denjenigen der SED. Thematisch wurde in der Regel in kurzen Sätzen zuerst die außenpolitische Lage und anschließend die innenpolitische Lage abgearbeitet. Danach wandte man sich regionalen und innerparteilichen Gegenständen zu. Von dieser Aufteilung wurde nur selten abgewichen. Sie hatte bis zum Ende der DDR Bestand.⁴²⁴

Zunächst wurde generell positiv auf die Entwicklung der „politisch-ideologischen“ Haltung der Funktionsträger und einfacher Mitglieder abgehoben, anschließend einige konkrete positive Beispiele ausgeführt. Danach konnte sich der Berichterstatter

im Parteiwettbewerb beantwortet werden. Rau stellt dies auch für die Berichterstattung in SED und Staat fest, vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 26.

⁴²¹Vgl. dazu Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 276–278. Insbesondere im Grenzkreis Eisenach ging es Anfang der 1960er Jahre, kurz nach Mauerbau, noch sehr häufig um das Thema Grenzverletzung: Bericht über die Arbeit im Kreisverband Eisenach, LDPD BV Erfurt an LDPD ZV, 17.8.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 1–2); Bericht des Beauftragten des ZV für den Kreisverband Eisenach, LDPD BV Erfurt, 2.6.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 13–15); Bericht über die Jahreshauptversammlung der Grundeinheit Schönau im KV Eisenach am 12.2.1962, LDPD Abt. Agitation und Schulung, 26.2.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 32–33).

⁴²²Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 276.

⁴²³Siehe Bahr, Parteiherrschaft, S. 96–104.

⁴²⁴Vgl. Güth, War die LDPD liberaler, S. 380.

erlauben, auch Probleme im Kreis oder der Grundeinheit anzusprechen.⁴²⁵ Im Fall des erwähnten Berichts „Über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR [...] im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft“ zählte der Bezirk Erfurt die Planrückstände im Bereich Reparaturgewerbe penibel genau auf.⁴²⁶ Dies war, analog zu den Ausführungen von Andrea Bahr, notwendig, um ein Vertrauensverhältnis zu den übergeordneten Ebenen aufzubauen, die diese Informationen auch auf anderem Wege erhalten konnten und damit die Vertrauenswürdigkeit ihrer Basis-Einheiten prüfen konnten.

Außerdem erhoffte man sich durch die Preisgabe von Problemen auch Lösungsvorschläge von oben. Dies war der eigentliche Sinn der Berichte: Es sollten mögliche Schwierigkeiten, insbesondere „ideologischer“ Art (in der Partei wie auch in der Gesellschaft an sich), von der Parteiführung frühstmöglich erkannt werden, um „effektive Eingriffe vorzubereiten“⁴²⁷. Tilman Pohlmann spricht von einem „Sprachrohr“ aus der Basis der Gesellschaft, das Alltags- und Praxiserfahrung an die Entscheidungsträger in der LDPD-Spitze und damit auch an die SED weiterleitete, die dann theoretisch Maßnahmen einleiten konnte, um möglichen Fehlentwicklungen entgegenzuwirken.⁴²⁸ Grundsätzlich waren die Meldungen intern und nicht für eine Veröffentlichung vorgesehen.⁴²⁹ Damit kann von einer gewissen Ehrlichkeit ausgegangen werden, die gegenüber der Gesellschaft nicht in dieser Weise geäußert werden würde. Schließlich kann ein Handlungsbedarf, der den oberen Schichten durch die Schilderung von Problemen vermittelt werden sollte, nur aus möglichst detaillierten und ehrlichen Beschreibungen abgeleitet werden. Allerdings war das Eingeständnis von Problemen auch eine Gradwanderung. Um nicht den Eindruck zu erwecken, man sei mit seiner Aufgabe überfordert und müsse schlimmstenfalls ersetzt oder noch lückenloser kontrolliert werden, stellten die Verantwortlichen in ihren Mitteilungen jedem Problem im Idealfall eine Lösungsmöglichkeit zur Seite oder verschwiegen Details, was bei der Bewertung der Berichte in jedem Fall mitgedacht werden muss.⁴³⁰

⁴²⁵Vgl. dazu unter anderem auch Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.). Der Bericht fand zu Beginn sehr viele propagandähnliche lobende Worte für den KV Eisenach, thematisierte später aber auch Probleme im politischen Bildungszirkel sowie kritische Meinungen aus der Mitgliedschaft.

⁴²⁶Bericht des Bezirksvorstandes Erfurt über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Vorlage für die Beratung des PA des ZV der LDPD am 14.12.65, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

⁴²⁷Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 278. Fulbrook spricht hier zwar über das Berichtswesen der SED, ihre Aussage gilt jedoch für das sehr ähnliche LDPD-Berichtswesen gleichermaßen.

⁴²⁸Vgl. Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365.

⁴²⁹Vgl. Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 278. Fulbrook spricht hier zwar erneut über das Berichtswesen der SED, ihre Aussage gilt jedoch für das sehr ähnliche LDPD-Berichtswesen wieder gleichermaßen.

⁴³⁰Vgl. zum Begriff der Gradwanderung Mestrup, Einheitsstaat, S. 87f. Mestrup bezieht sich hier auf die Berichterstattung der SED, seine Erkenntnisse können jedoch auch auf die LDPD übertragen

Am Ende der Berichte wurden meist Einzelmeinungen aus dem Bezirk bzw. den Kreisen aufgeführt, die eine ähnliche Gratwanderung zwischen positiv und kritisch vollführten. Die Auswahl dieser Einzelmeinungen war meist abhängig von den aktuell wichtigen Themen im Kreis, Bezirk oder DDR-weit. So gab es Meinungen zur Wirtschaft, zu einzelnen Beschlüssen der SED, LDPD oder gar KPdSU, zur weltpolitischen Lage oder zur Mangellage im Territorium.⁴³¹ Seltener wurden diese Einzelmeinungen auch separat, ohne eine Zugehörigkeit zu einem Situationsbericht oder Ähnlichem verschickt.⁴³²

Insgesamt wurde in den Berichten von den Verfassern penibel darauf geachtet, Misstände oder positive Meldungen immer innerhalb des sozialistischen DDR-Wertekansons zu formulieren. Anders gesagt, trotz Kritik an Problemen und Mangelwirtschaft wurde nie der grundsätzliche Führungsanspruch der SED und des sozialistischen Gedankenguts in Abrede gestellt, auch bei Lösungsvorschlägen achtete man stets auf die Betonung, dadurch könne dem Sozialismus geholfen bzw. sozialistisch vieles verbessert werden. Die genannten kritischen Meinungen wurden sich nicht zu eigen gemacht und stets als „Einzelmeinung“ oder deutlich als Meinungen der Mitglieder gekennzeichnet, häufig auch mit konkreter Namensnennung.⁴³³ Erst zum Ende der 1980er Jahre hin wurde das Bild in den Berichten hier vielseitiger und die eigene Meinung versteckt beigefügt.⁴³⁴

Die Aussagekraft der Meldungen variiert also entsprechend des Blickwinkels. Wie Tilman Pohlmann richtig feststellt, kann aus den Berichten nicht die tatsächliche, reale Haltung der Basis gegenüber der LDPD-/SED-Politik in allen Bereichen abgelesen werden, da die negative wie positive Berichterstattung sorgfältig nach taktischen Gesichtspunkten ausgewählt wurde.⁴³⁵ Die Schriftstücke bieten auf der anderen

werden, die hier vergleichbar agierte.

⁴³¹Vgl. z. B. Informationsbericht 31/64, LDPD BV Erfurt, 23.10.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.): „Diskussion der politischen Vorgehensweise Chruschtschows“, oder Stellungnahmen von Handwerksmeistern und Genossenschaftsmitgliedern zu den Ereignissen in der CSSR, LDPD KV Eisenach, Beilage zum Bericht an LDPD BV Erfurt, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁴³²Vgl. dazu bspw. Stellungnahmen von Handwerksmeistern und Genossenschaftsmitgliedern zu den Ereignissen in der CSSR, LDPD KV Eisenach, Beilage zum Bericht an LDPD BV Erfurt, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁴³³Vgl. Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 11.7.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.12.1969, (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); vgl. insgesamt auch AdL, LDPD BV Erfurt, 25529.

⁴³⁴Vgl. dazu Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 380–383. Sie führt aus, dass zumindest aus dem BV der LDPD Rostock 50–60% mehr klare, authentische Kritik kam als aus den anderen Parteien. Dabei nennt sie insbesondere die Forderung nach einem offeneren Zugang zu Informationen. Dies kann vorsichtig auch für den BV der LDPD Erfurt gelten.

⁴³⁵Vgl. dazu Pohlmann, *Zusammenarbeit*, S. 366f. Sogar MfS-Offiziere schrieben Berichte positiver, als die Wirklichkeit war, „um sich keiner Kritik auszusetzen“, Widera, LDPD, S. 116.

Seite jedoch einen großen Einblick in die Art der Kommunikation zwischen den Hierarchieebenen, die nicht auf Augenhöhe stattfand und die zentralistische Anlage der LDPD unterstrich. Zudem können Rückschlüsse auf die Relevanz bestimmter Probleme und Lösungsansätze in den verschiedenen Kreisen gezogen werden.

Neben den thematisch vielseitigen Informations- und Situationsberichten und den sehr technischen Meldungen über Versammlungen und Veranstaltungen liegen eine Vielzahl von häufig streng vertraulichen Kaderberichten und Kaderanalysen oder auch Analysen der „ideologischen Situation im Verband“⁴³⁶ vor, die detailliert Lebensumstände, Parteiaktivität und Loyalität diverser Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion beleuchteten.⁴³⁷ Diese Informationen wurden sowohl von der Kreisebene als auch von der Bezirksebene benötigt, um die Kaderauswahl für die nächsten Partei- und Kommunalwahlen zu treffen. Bezüglich der Kaderauswahl wurden nicht nur Berichte nach oben geschrieben, sondern auch persönliche Ratschläge und Anweisungen von oben nach unten korrespondiert, wie beispielsweise 1977 im Schreiben von Zentralvorstandsmitglied Rudolf Agsten an den langjährigen Bezirksvorsitzenden Martin Herold zur Nachfolge der LDPD-Kreissekretäre in Gotha und Eisenach.⁴³⁸

Über die Berichterstattung hinaus gab es auch weitere Korrespondenz des Kreisvorstandes mit dem Bezirksvorstand. Diese wurde meist zwischen den Vorstandsvorsitzenden geführt und an ein Thema gebunden. Beispielsweise schickt der Kreisvorstand Eisenach ein Schreiben an den Bezirksvorsitzenden mit Vorschlägen für die Auszeichnung mit der Ehrennadel, um diese absegnen zu lassen.⁴³⁹ Häufiger kamen auch Beschwerden über eine mangelhafte Berichterstattung. So wurde der Kreisvorstand Eisenach 1968 vom Sekretariat des Bezirksvorstandes Erfurt dafür gerügt, dass sein letzter Bericht über ihre Anwendung eines Beschlusses des Politischen Ausschusses von anderen Berichterstattem nicht bestätigt wurde, weil er sich nicht auf die empfohlenen Schwerpunkte konzentriert hätte – man solle einen neuen Bericht schreiben.⁴⁴⁰ Persönliche Schreiben, die eine generelle Situationsbeschreibung beinhalten, gibt es in den eingesehenen Akten nicht.

⁴³⁶Analyse der ideologischen Situation im Verband, LDPD KV Erfurt-Stadt, streng vertraulich, 10.3.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁴³⁷Vgl. z. B. Schreiben an Vorsitzenden LDPD BV Erfurt, Rudolf Agsten, 26.5.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 1–3); Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.); Informationen am Wahltage, LDPD KV Eisenach an LDPD BV Erfurt, 22.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Vgl. insgesamt prominent AdL, LDPD BV Erfurt, 32808.

⁴³⁸Siehe Schreiben an Vorsitzenden LDPD BV Erfurt, Rudolf Agsten, 26.5.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 1–3).

⁴³⁹Vgl. Auszeichnungen mit der Ehrenurkunde der Partei, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt inkl. Beschlussvorlage, 29.9.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30701, unpag.).

⁴⁴⁰Vgl. Schreiben an LDPD KV Eisenach, LDPD SdBV Erfurt, 22.10.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

Weiters wurden sämtliche Protokolle von Vorstandssitzungen vervielfältigt und an die übergeordneten Ebenen sowie die SED auf gleicher Ebene weitergeleitet.⁴⁴¹ Ebenso statistische Berichte über Versammlungen, die genaue Auflistungen über neugewählte Mandatsträger und Delegiertenschlüssel und häufig auch die soziale und altersgemäße Aufschlüsselung der Veranstaltungsteilnehmer beinhalteten.⁴⁴²

Die Kreisebene stellte im Berichtswesen eine „Scharnierfunktion zwischen übergeordneten und lokalen Bezügen“⁴⁴³ dar: Sie bildete die Brücke zwischen der Basisebene der Grundeinheiten, die Informationen aus erster Hand über den Alltag in der Gesellschaft und der Partei lieferten, und der Bezirksebene, die diese Informationen konzentriert, sortiert und gekürzt verarbeitete und in formellen Bahnen nach oben weiterleitete, aber keinen direkten Bezug zu den Informationen sowie ihrer Quelle hatte. Zwar wurden auch die Berichterstattungen der Grundeinheiten von den 1960er bis in die 1980er Jahre durch vorgefertigte Formulare über Jahreshaupt- und Mitgliederversammlungen immer mehr formalisiert. Dennoch herrschte weiterhin ein informeller Informationsaustausch vor, der durch die Kreisebene in geregelte Berichte gegossen wurde und ab dieser Stufe streng nach oben weitergegeben wurde. Von unten wurden Hilfestellungen und Problemlösungen erwartet, das Interesse der Parteispitze war in LDPD wie in SED „die Beeinflussung und Kontrolle der öffentlichen Meinung“, um „die kritischen Probleme möglichst genau zu identifizieren und effektive Eingriffe vorzubereiten“⁴⁴⁴.

Insbesondere das überdimensionierte Berichtswesen, das zu jedem kleinen Vorkommnis eine Meldung verlangte, zeigt den grenzenlosen Wissens- und Informationsdurst der SED-Diktatur auf, der in jeden Winkel der Gesellschaft zielte und auch die LDPD bis in die Grundeinheiten vereinnahmte. Der Inbegriff dieser Datensamm-

⁴⁴¹Vgl. zum Beispiel das Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach vom 17.5.1971, das als Kopie ohne offiziellen Briefkopf in den Akten der Bezirksgeschäftsstelle der LDPD Erfurt auftaucht (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Ein Beispiel ist auch der Bestand ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, IV/E/2/15/35, hier liegen ausschließlich Informationsberichte des LDPD BV Erfurt im Bezirksparteiarchiv der SED.

⁴⁴²Vgl. z. B. Statistischer Bericht über den Kreisparteitag, LDPD KV Eisenach, 11.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.) oder Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.) mit statistischen Angaben über die Jahreshaupt- und Mitgliederversammlungen im Kreis Eisenach; Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.) unter anderem mit Übersichten über die gewählten Stadtvorstände; Anlage: Jahreshauptversammlungen 1983 – Abschlußergebnisse. Erreichte Teilnahmeergebnisse [...] im Jahre 1982, LDPD BV Erfurt, 7.6.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.); Statistische Wochenmeldung über die Jahreshauptversammlung 1986 auflaufend bis zum Februar 1986, alle LDPD KV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.).

⁴⁴³Mestrup, Einheitsstaat, S. 81 über die SED. Durch den sehr ähnlichen Parteaufbau und die ähnliche Parteiorganisation kann dies jedoch auch auf die LDPD übertragen werden. Auch Bahr, Parteiherrschaft stellt die Scharnierfunktion der Kreise hinaus (S. 64).

⁴⁴⁴Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 278.

lungswut war das statistische Informationssystem der DDR, ein technisch für seine Zeit sehr ausgereiftes System zur Sammlung von Daten zur Wirtschafts- und Gesellschaftsplanung der DDR. Durch die Menge der generierten Informationen war jedoch die „Informationsbewältigung durch menschliche Entscheidungsträger“⁴⁴⁵ nicht mehr möglich; nur ein Promille der als relevant eingestuften Informationen konnten tatsächlich verarbeitet werden. Informationen mussten vereinfacht und verkürzt werden. Dadurch wurden auch Fehlentscheidungen provoziert.⁴⁴⁶ Richard Bessel und Ralph Jessen beziehen sich auf die SED und die staatlichen Behörden, wenn sie genau jenen grenzenlosen Wissensdurst als eine Grenze der Diktatur und schließlich als einen Bestandteil deren Untergangs anführen. Doch auch in der liberal-demokratischen Partei wurden Tausende von Informationsschnipseln über die vorgestellten Kommunikationswege von unten nach oben getragen – so viele, dass wichtige Hinweise in der Masse untergingen und nicht mehr zuverlässig von unwichtigen Informationen unterschieden werden konnten. Um der Flut Herr zu werden, wurden die Informationen, die jedes Jahr mehr wurden, da jedes Jahr mehr angefordert wurde, in die genannten schematischen Berichte gepresst.⁴⁴⁷ Der steigende Kontrollanspruch der Partei führte also zu einem nicht mehr vollumfänglich zu erfassenden Übermaß an Meldungen und damit am Ende zu einem Verlust der angestrebten Steigerung an Kontrollfähigkeit. Jens Gieseke berichtet über die SED gar, dass Erich Honecker seit 1972 überhaupt kaum noch Berichte entgegengenommen habe.⁴⁴⁸ Dennoch erfüllten die Berichte in der LDPD bis zu dieser genannten Grenze ihren Zweck und boten der Parteiführung ein Bild der Basis, in das sie durch Parteibeschlüsse eingreifen konnte.

3.2.2 Parteibeschlüsse

Die Parteispitze kommunizierte mit den darunter liegenden Hierarchieebenen vor allem über Beschlüsse sowie über Argumentationslinien und Ideologiehinweise. Mangels eines eigenen Parteiprogrammes wurden die Erlasse der SED oder des Ministerrats übernommen.⁴⁴⁹ Wurde etwas im Zentralvorstand beschlossen, wurde der Beschluss samt Erklärungen und Argumentationshilfen nach unten weitergereicht.

⁴⁴⁵Markus GÜTTLER, Die Grenzen der Kontrolle. Das statistische Informationssystem und das Versagen zentralistischer Planwirtschaft in der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.), Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 253–273, hier S. 264.

⁴⁴⁶Vgl. dazu *ebd.*, S. 263–265. Die Masse an Berichten der LDPD war natürlich vergleichsweise klein, dennoch können Folgen der von Güttler eruierten Datensammlungswut des DDR-Staates in verkleinerter Form auch auf die LDPD-Berichterstattung übertragen werden.

⁴⁴⁷Vgl. zur Informationsflut als Grenze der Diktatur Bessel et al., Einleitung, S. 14–17. Auch Mestrup behandelt die Grenze durch Datenflut, vgl. Mestrup, Einheitsstaat, S. 85f.

⁴⁴⁸Siehe Jens GIESEKE, Die Stasi. 1945–1990, aktual. u. erw. Aufl., München 2011, S.159f; Rau, Stadtverwaltung, S. 26.

⁴⁴⁹Vgl. zur Übernahme von SED-Programmatik Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 367.

Durch den zentralistischen Aufbau der Partei war dies für jede Einheit verbindlich. Hier unterschied sich die LDPD nicht von der SED und dem sozialistischen Staat, über den Walter Ulbricht Anfang der 1950er Jahre sagte: „Wenn wir aufs Knöpfchen drücken, dann muß es nach fünf Minuten aus dem letzten Dorfe zurückkommen: ‚Befehl ausgeführt‘!“⁴⁵⁰ Die LDPD absolvierte diesbezüglich eine doppelte Funktion: Sie setzte durch die Befolgung der LDPD-Beschlüsse auch die SED-Bestimmungen um, die als Basis der LDPD-Programmatik dienten. Auf Grundlage der zentralen Verfügungen konnten Bezirks- und Kreisebenen Beschlüsse für die ihnen untergebenen Ebenen fassen. Beispiele hierfür sind etwa die Schaffung von Kreiskommissionen im Bereich Örtliche Versorgungswirtschaft oder der Beschluss des Bezirks zur die obligatorischen Verteidigung der Kreisparteitagskonzeptionen, der aus der VI. Konferenz des Zentralvorstandes 1966 hervorging⁴⁵¹.

Die Umsetzung der Parteibeschlüsse wurde über die im Berichtswesen angelegte Auskunftspflicht der verschiedenen Instanzen kontrolliert. So bescheinigte 1968 ein Bericht der Kommission ÖVW/Handwerk des Bezirksvorstandes Erfurt einigen Kreisen, darunter auch der Kreisverband Erfurt-Stadt, eine gute Umsetzung des Beschlusses des Politischen Ausschusses der LDPD zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft aus dem Jahr 1965.⁴⁵² In der Praxis waren die unteren Parteeinheiten jedoch nicht nur reine Befehlsausführer. Zum einen hatten sie durch die regelmäßige Berichterstattung über Problemlagen in den jeweiligen Regionen Einfluss auf die Beschlüsse, die in der Zentralebene getroffen wurden. Zum anderen ist durch die auftretenden Beschwerden aus den oberen Ebenen erkennbar, dass nicht jeder Beschluss reibungslos direkt umgesetzt wurde – es gab einige Beispiele, in denen eine in den Augen der Partiefunktionsträger mangelhafte Umsetzung von Beschlüssen zu Tage trat: So bescheinigte sich der Kreisverband Eisenach 1968 in einem Bericht an den Bezirksvorstand die Umsetzung eines Beschlusses des Politischen Ausschusses der LDPD aus dem Jahr 1966. Diese Einschätzung teilte der Bezirksvorstand nicht, verweigerte zunächst die Bestätigung der Berichterstattung und forderte einen neuen Bericht ein. Auch ein Mitglied der Kommission ÖVW/Handel beim Bezirksverband Erfurt kontaktierte den Kreisverband mit Hinweisen und Ratschlägen für einen neuen

⁴⁵⁰Zitiert nach Mestrup, Einheitsstaat, S. 78.

⁴⁵¹Vgl. Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.)

⁴⁵²Vgl. Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Der Kreisverband Eisenach hingegen wurde weiterhin aufgrund seiner schlechten „Leitungstätigkeit“ und damit wegen der schlechten Umsetzung von Parteibeschlüssen gerügt. Siehe auch den folgenden Abschnitt zur „Anleitung“ in diesem Kapitel ab S. 106.

Bericht.⁴⁵³ 1969 gab es weiterhin Beschwerden über die „ungenügende Kollektivität im Sekretariat und Kreisvorstand“⁴⁵⁴ in Eisenach, wonach Beschlüsse gefasst, diese aber nicht umgesetzt respektive die Umsetzung nicht kontrolliert wurde.

Als revolutionärer Akt kann dies dennoch nicht betrachtet werden, lag die fehlende Umsetzung doch meist an mangelnden Kapazitäten.⁴⁵⁵ Eigene Programmatiken wurden in keinem untersuchten Kreis im Untersuchungszeitraum entwickelt. Durch dieses Beispiel wird vielmehr deutlich, wie gut das Kontrollsystem im Zusammenspiel von Berichterstattung, Beschlüssen und Anleitung der Partei funktionierte. Die Parteispitze kontrollierte dabei nicht nur die Umsetzung der eigenen Beschlüsse, sondern auch die Umsetzung neuer Gesetze aus dem Staatsrat oder der SED. So schrieb der Bezirksvorstand wohlwollend über die Kreisparteitage im Jahr 1966: „Allgemein können wir feststellen, daß die vom 13. Plenum des ZK der SED und von der 17. ZV-Sitzung behandelten Fragen richtig verarbeitet worden sind“⁴⁵⁶. Hier kristallisiert sich das System heraus: Die SED warf Fragen und Handlungsrichtlinien auf, die LDPD-Spitze übernahm das und alle nachgeordneten liberal-demokratischen Organe hielten sich ebenfalls daran bzw. waren angewiesen, bei Kritik aus der Basis dagegen zu halten.⁴⁵⁷

⁴⁵³Vgl. dazu Welche Ergebnisse und Erfahrungen gibt es im KV Eisenach bei der Anwendung des PA-Beschlusses vom 9.8.66 über die Aufgaben der Parteivorstände zur Unterstützung unserer Volksvertreter und Staatsfunktionsträger hinsichtlich der in der ÖVW zur Entwicklung der Gemeinschaft zu lösenden Aufgaben?, LDPD KV Eisenach, 14.8.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Schreiben an LDPD KV Eisenach, LDPD SdBV Erfurt, 22.10.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.) und Schreiben an LDPD KV Eisenach, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handel, 8.8.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁴⁵⁴Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

⁴⁵⁵Siehe zu den Kapazitäten beispielsweise Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, Nr. 829, Bl. 145–164).

⁴⁵⁶Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁴⁵⁷Vgl. u. a. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Kurzeinschätzung der Meinungsbildung zum 14. Plenum des ZK der SED und der 19. Tagung der Volkskammer, o. V. [LDPD BV Erfurt], Situationsbericht Nr. 41/70, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Kurzeinschätzung der Reaktion der Parteimitglieder auf die vom 5. Plenum des Zentralkomitees der SED vorgeschlagenen sozial-politischen Maßnahmen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 12/72, 3.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Stellungnahmen zur 4. Tagung des ZK der SED, 16./17.6.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

3.2.3 „Anleitung“ als Führungsinstrument

Ein sehr DDR-spezifischer Begriff im politischen System ist derjenige der „Anleitung“. Im Sprachduktus der LDPD sollte das Instrument eine meist mit einem Arbeitsauftrag verbundene Hilfestellung suggerieren, die jeweils von einem übergeordneten Parteimitglied in verantwortlicher Funktion oder Gremium für die unter ihm liegende Ebene geleistet wurde. Auch in der SED war die Anleitung ein zentrales Werkzeug, um die Funktionsträger und Parteimitglieder auf Linie zu halten, mit den notwendigen Informationen und Beschlüssen zu versorgen, die Parteikultur weiterzutragen und zu kontrollieren – kurz: zur Ideologisierung.⁴⁵⁸

In der Realität umfasste die Anleitung wesentlich mehr als gute Ratschläge, wie mit bestimmten Situationen umgegangen werden kann. Sie beinhaltete die Kommunikation von Parteibeschlüssen, Hinweise zu deren Umsetzung, Anweisungen, wie das politische Leben organisiert werden musste, die Vermittlung von (loyalen) Referenten für die Jahreshaupt- und Mitgliederversammlungen.⁴⁵⁹ Andrea Bahr spricht von „Ideologietransfer, Mobilisierung für Parteirituale und Wirtschaftssteuerung“⁴⁶⁰. Ein sehr wichtiger Bestandteil war auch die immerwährende Arbeitskontrolle. Die Anleitung war damit das wesentliche Mittel, um den Zentralismus der Partei zu gewährleisten. 1971 vermerkte ein Kreisvorstand in einem Bericht, dass die Kreisvorstandsmitglieder für ihre Grundeinheiten verantwortlich seien und somit für gute Arbeitspläne und „konkret meßbare Ergebnisse“⁴⁶¹ sorgen sollten. In einem Bericht des Sekretariats des Bezirksverbandes Erfurt wurde daran erinnert, dass alle Mitglieder des Bezirksvorstandes aktiven Einfluss auf die „Erfüllung der Arbeitspläne [...] und der Werbeziele“⁴⁶² in den Kreisverbänden und Grundeinheiten nehmen sollten. Auch Bezirkskommissionen waren verpflichtet, die entsprechenden Kreiskommissionen anzuweisen, oder wie es im LDPD-Duktus hieß: „stärker die operative Wirksamkeit der Kommission in den Kreisverbänden zu sichern“⁴⁶³. Gab es in einem Kreisverband, einer Grundeinheit oder einer Kommission Probleme jedweder Art, beispielsweise zu wenig politische Aktivität oder sture Haltungen der Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion dort, so wurde dies auch auf eine mangelhafte „Leitungstätigkeit“

⁴⁵⁸Vgl. zur SED Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 24.

⁴⁵⁹Vgl. z. B. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁶⁰Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 66.

⁴⁶¹Vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vermutlich handelte es sich dabei um den Kreis Eisenach, wie oben auf dem Bericht handschriftlich vermerkt war.

⁴⁶²Bericht, LDPD SdBV, 30.9.1976, in: AdL, LDPD BV Erfurt, 32830.

⁴⁶³Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

der übergeordneten Organe zurückgeführt:⁴⁶⁴ Das Zentralitätsprinzip des LDPD-Parteiaufbaus führte nicht nur zu einer obligatorischen Befolgung aller Befehle von oben, sondern auch zu einer Verringerung der Verantwortung der unteren Ebenen; jede Einheit war für die unter ihr liegende Instanz verantwortlich. Im Jahr 1958 wurde zum Beispiel der Bezirksverband Erfurt dafür kritisiert, dass im Kreisverband Eisenach „die politische Arbeit [...] mangelhaft“⁴⁶⁵ sei – zurückgeführt wurde das auf eine schlechte, nicht engagierte Anleitung des Bezirksverbandes. Als Lösung wurde vorgeschlagen, den Kreisverband gezielt zu „untersuchen, anleiten und kontrollieren“⁴⁶⁶. Auch 1969 war das Thema immer noch auf der politischen Agenda: Immer noch wurde, insbesondere beim Themenschwerpunkt der LDPD, der Wirtschaft, die mangelnde Unterstützung der Kreise durch den Bezirksverband kritisiert.⁴⁶⁷ Der angeleitete Kreisverband sollte dann seinerseits wieder seine Leitungstätigkeit gegenüber der Grundeinheiten verbessern. Gab es in einem Kreisverband über längere Zeit immer wieder die sogenannten „Leitungsprobleme“ (entweder im Kreisvorstand selbst, oder bezüglich der Grundeinheiten, Kommissionen oder Mitarbeit in der Nationalen Front), so wurde dieser vom Bezirksvorstand zum „Schwerpunkt-Kreisverband“ erklärt. Ihm galt dann die vermehrte Aufmerksamkeit des Bezirksverbandes, es gab konkretere und vielzählige Handlungsanweisungen und Ratschläge, außerdem nahmen häufig Mitglieder des Bezirksvorstandes an den Sitzungen des Kreises teil. Aus den hier behandelten LDPD-Kreisverbänden war der Kreis Erfurt-Stadt lange Zeit ein Schwerpunkt des Bezirksvorstandes, da hier besonders wenig Aktivität und Engagement im Vorstand verzeichnet wurde.⁴⁶⁸ Analog dazu konnte auch der Kreisverband Grundeinheiten zu Schwerpunkteinheiten erklären.⁴⁶⁹

Im Gegensatz zu dieser gezielten Anleitung, die nur über einen gewissen Zeitraum verfolgt wurde, bis die nachlässige Einheit wieder auf Linie gebracht worden war, gab

⁴⁶⁴Vgl. dazu bspw. Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52). Hier wurde den Kreisvorständen die schlechte Mitarbeit der WGG in den größeren Städten (darunter auch Eisenach und Gotha) vorgeworfen.

⁴⁶⁵Auftrag für operativen Einsatz für Pfrd. Möckel im KV Eisenach, LDPD SdZV, 18.10.1958 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 156).

⁴⁶⁶Auftrag für operativen Einsatz für Pfrd. Möckel im KV Eisenach, LDPD SdZV, 18.10.1958 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 156).

⁴⁶⁷Vgl. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁴⁶⁸Vgl. Informationsbericht 33/64, LDPD BV Erfurt, 17.11.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.).

⁴⁶⁹„Gemäß des Beschlusses von 1974 gibt es ein stabiles System der Anleitung und Unterstützung von Schwerpunktgrundeinheiten durch die Kreisvorstandsmitglieder“, Anlage 2 zum Arbeitsplan des KV I/76, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.). Vgl. u. a. auch Niederschrift über die am 28.2.1964 in der WGG Gotha-Süd durchgeführte MV, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Berichtsbogen über operative Tätigkeit im KV Gotha bis Ende Juli 1972, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

es auch das Instrument der „ständigen Anleitung“, die vom Parteivorstand auf sein Sekretariat gerichtet war.⁴⁷⁰ Als Aspekt der „Kollektivität“ zielte die ständige Anleitung vor allem auf die Zusammenarbeit zwischen dem Kreis- bzw. Bezirksverband und deren Sekretariaten. Hier ging es insbesondere darum, die formalen Strukturen zu wahren, demzufolge der Vorstand das oberste Gremium der Gliederungsebene darstellte. Das Sekretariat führte, in hauptamtlicher Tätigkeit, lediglich die Agenda des Vorstandes aus. In der Theorie war der Parteivorstand also für die ständige Anleitung des Sekretariats zuständig; der gewählte Vorstand vertrat die Mitglieder und war als solcher weisungsbefugt über das Sekretariat, das die politische Arbeit des Vorstandes organisatorisch umsetzen sollte. Wie diese Umsetzung auszusehen hatte, sollte der Vorstand durch seine Anleitung vorgeben. Doch wie auch auf oberster SED-Ebene das Sekretariat des Zentralkomitees die eigentliche Machtzentrale der SED war – und nicht das Politbüro –, so spielten auch in der LDPD die Sekretariate auf allen Ebenen eine größere Rolle und zogen gegenüber dem Vorstand die Strippen.⁴⁷¹ In der folgenden Arbeit wird nicht mehr zwischen Vorstand und Sekretariat entschieden, da dies für das Untersuchungsziel nicht von Relevanz ist. Wenn also von „Vorstand“ die Rede ist, so bezieht sich das jeweils auf die Funktionsträger sowohl im Vorstandsapparat als auch im zugehörigen Sekretariat.

Ein weiterer Aspekt der Anleitung bzw. einer guten Leitungstätigkeit war die sogenannte Verallgemeinerung. Damit ist gemeint, dass die Erfahrungen und Lösungen, die beispielsweise von einem Kreisvorstand durch die Anleitung einer Grundeinheit gemacht und erprobt wurden, von diesem Kreisvorstand sowohl auch für andere Grundeinheiten angewendet als auch für die Erzielung ähnlicher Ergebnisse an die Bezirksebene weitergeben wurden. Dieser Vorgang wurde als „verallgemeinern“ und „auswerten“ bezeichnet.⁴⁷² Ein Beispiel hierfür ist der 1977 im Bezirksverband Erfurt organisierte Erfahrungsaustausch zwischen den als „fortgeschritten“ bezeichneten Kreisverbänden Weimar und Erfurt-Stadt und den Führungskadern der anderen

⁴⁷⁰Vgl. z. B. Auftrag für operativen Einsatz für Pfrd. Möckel im KV Eisenach, LDPD SdZV, 18.10.1958 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 156).

⁴⁷¹Vgl. zur Macht der LDPD-Sekretariats des Zentralvorstands Papke, Rolle, S. 2414. Auch auf Bezirksebene war das nicht anders, siehe Mario NIEMANN, SED-Kader. Die mittlere Ebene. Biographisches Lexikon der Sekretäre der Landes- und Bezirksleitungen, der Ministerpräsidenten und der Vorsitzenden der Räte der Bezirke 1946 bis 1989, Paderborn (u. a.) 2010 (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), S. 27.

⁴⁷²Vgl. dazu Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Siehe auch Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

Kreisverbände. Ziel war es, alle Verbände auf ein gleich hohes Niveau zu bringen.⁴⁷³

Wie lief nun diese Anleitung ab? Wie wurde beispielsweise den Kreisvorständen vom Bezirksvorstand vor den Kreisparteitagen 1966 mitgeteilt, sie sollten „Vorschläge und kritische Hinweise“ in ihre Beiträge integrieren?⁴⁷⁴ Gleichgültig, ob es sich nun um eine partielle oder ständige Anleitung handelte – es gibt in den Quellen recht wenig Konkretes dazu. Meist wurde in den Berichten lediglich erwähnt, dass im Kreis oder in der Grundeinheit XY die ständige Anleitung des Sekretariats zu wünschen übrigließe, oder dass die Anleitung der Kommissionen inzwischen besser laufe.⁴⁷⁵ 1966 wurde nach der Kritik des Bezirksvorstands an der schlechten Berichterstattung im Kreis Eisenach eine Arbeitsgruppe im Kreisvorstand gegründet, die die Leitungstätigkeit des Kreisvorstandes bei der Anleitung und Unterstützung der Vorstände der Grundeinheiten analysieren sollte.⁴⁷⁶ Ob dies konkret zu einer Verbesserung geführt hat, ist nicht bekannt. Allerdings fällt der Kreis Eisenach in den Berichten des Bezirksvorstandes auch in den kommenden Jahren meist nicht als positives Beispiel für Leitungstätigkeit auf.⁴⁷⁷ Im selben Jahr wurde in der Kommission ÖVW des Bezirksvorstandes Erfurt nach eigener Aussage umfangreiches, praxisbezogenes Arbeitsmaterial zur erfolgreichen Anleitung und Verbesserung der Örtlichen Versorgungswirtschaft in den Kreisvorständen erstellt.⁴⁷⁸ Leider ist auch hier das Arbeitsmaterial nicht überliefert, sodass hier keine Rückschlüsse auf den

⁴⁷³Vgl. Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁴⁷⁴Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁴⁷⁵Vgl. z. B. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Hier kritisiert der Kreisvorstand Eisenach, dass aufgrund der mangelhaften Arbeit des Stadtvorstandes Eisenach der Kreisvorstand einige Aufgaben des Stadtvorstandes übernehmen musste.

⁴⁷⁶Vgl. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

⁴⁷⁷Auch 1968 wurde dem KV Eisenach zwar Kompetenz bescheinigt, aber immer noch ungenügende Leitungstätigkeit vorgeworfen, vgl. Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Vgl. weiterhin Einschätzung der Kreisparteitage 1971, LDPD BV Erfurt, Bezirksvorsitzender, 17.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Auch 1982 wurde Eisenach in Bezug auf Leitungstätigkeit nicht unter den Besten genannt, Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁴⁷⁸Siehe Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

direkten Erfolg sowie die Art der Anleitung gezogen werden können. Ein Bericht der Kommission ÖVW des Bezirksvorstandes Erfurt aus dem Jahr 1969 bemängelte jedoch die Missachtung von Hilfsangeboten wie Gespräche und gemeinsame Sitzungen für die Örtliche Versorgungswirtschaft durch die Kreise – Ausnahmen seien lediglich die Kreise Gotha, Erfurt-Stadt und Weimar.⁴⁷⁹ Gemeinsame Sitzungen zwischen den Kreisvorständen und dem Bezirksvorstand oder auch zwischen den Kommissionen der unterschiedlichen Ebenen scheinen also ein Mittel der Anleitung gewesen zu sein. Auch wurde Wert daraufgelegt, dass bei den Vorstandssitzungen des Bezirks zumindest einige Kreisvorsitzende sowie bei den Kreisvorstandssitzungen Personen aus den Grundeinheiten anwesend waren.⁴⁸⁰

Allerdings führte die reine Anwesenheit eines Mitgliedes einer höheren Hierarchiestufe bei einer Sitzung noch nicht zu einer gelungenen Anleitung, bemerkte der Kreisvorstand in einem Bericht über den Stadtvorstand Eisenach. Wenn die Kommunikation „bzw. Wechselwirkung zwischen Kreissekretariat und Stadtvorstand“⁴⁸¹ an einer Person hänge, dann sei die Kommunikation abhängig von Urlaub, Krankheit oder Abwesenheit durch Lehrgänge. Man strebte also durchaus eine höhere (auch aktive) Teilnahmequote durch ranghöhere Parteimitglieder an. Es ist davon auszugehen, dass vor allem auf diesen gemeinsamen Sitzungen die unteren Ebenen in Beschlüsse eingewiesen und mit Handlungsanleitungen versehen wurden. 1972 erwähnte ein Bericht des Bezirksvorstandes „seminaristische Beratungen“⁴⁸² mit Kreiskadern zu den Direktiven des 11. Parteitages. Es wird vermutet, dass derartige Beratungen kein Einzelfall waren.⁴⁸³

Häufig scheint die Anleitung jedoch auch über eine Kommentierung der vorlie-

⁴⁷⁹Vgl. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁴⁸⁰Vgl. hierzu zum Beispiel Auftrag für operativen Einsatz, LDPD SdZV, 6.2.1959 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 145); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁸¹Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁸²Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁸³1972 erklärte der KV Erfurt-Stadt zum Beispiel eine „Stunde der aktuellen Information“ für Parteibeauftragte zur „neue Leitungsmethode des KV bei besonderen Anlässen“, Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 12.6.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 22–26). Derartige Belehrungsveranstaltungen waren durchaus denkbar auch in anderen Kreisen und über längere Zeit hinweg.

genden Berichte vorgenommen worden zu sein. „Der Bericht geht wiederum [...] – zum wievielten Mal eigentlich – am Kern des Themas vorbei“⁴⁸⁴, notierte ein Mitarbeiter des Bezirksvorstandes handschriftlich auf einen Bericht des Kreisvorstandes Eisenach. Solche Kommentierungen von Berichten waren nicht selten. Es ist davon auszugehen, dass diese Kritik direkt dem betreffenden Verband mitgeteilt und auf eine Verbesserung bestanden wurde.

Zur Anleitung gehörte somit eng verwoben auch die Kontrolle der einzelnen Parteieinheiten. Sie fand auf verschiedene Arten statt. Die Überwachung von Veranstaltungen durch Vorabprüfungen und Besuche wurde bereits genannt. 1966 wurde dies im Bezirk Erfurt mit einem Beschluss des Bezirksarbeitstages institutionalisiert, indem „für jeden Kreisparteitag [...] Delegationen des Bezirksvorstandes festgelegt [wurden], um ein qualifiziertes Auftreten zu gewährleisten“⁴⁸⁵. Außerdem gab es gemeinsame Sitzungen der Kreisvorstände und ihrer Grundeinheitsvorstände sowie offizielle Besuche beispielsweise der Mitgliederversammlungen. Diese Pflicht zur Kontrolle war häufig Anlass von Kritik am Kreisvorstand Eisenach, der immer wieder gerügt wurde, dass er seine Grundeinheiten bezüglich der Einhaltung von Beschlüssen nicht ausreichend kontrollierte.⁴⁸⁶ Es bleibt zu vermuten, wie eine solche mangelhafte Kontrolle ausgesehen hat: Möglicherweise wurden nicht alle Versammlungen der Grundeinheiten von einem Kreisvorstandsmitglied besucht und begleitet. Da die Anwesenheit von Kreisvorstandsmitgliedern auf diversen Jahreshauptversammlungen der Grundeinheiten in Berichten extra hervorgehoben wurde, liegt der Schluss nahe, dass diese Anwesenheit eben nicht selbstverständlich war und nur umgesetzt wurde, wenn massiv von oben darauf hingewirkt wurde.⁴⁸⁷

Darüber hinaus gab es auf Kreisebene auch wiederholt Arbeitsberatungen zur Vorbereitung der Jahreshauptversammlungen der Grundeinheiten. Ziel der Arbeitsberatungen war zunächst die Analyse der weltanschaulichen Situation in der jeweiligen Grundeinheit; anschließend wurden dann inhaltliche und organisatorische Schwerpunkte für die Jahreshauptversammlung festgelegt, an die sich die Grundeinheiten zu halten hatten. Der Kreisverband erfüllte damit seine Pflicht, die unteren Einheiten anzuleiten. Gleichzeitig wurden diese Arbeitsberatungen von der übergeordneten Bezirksebene genau beobachtet. Erfüllte ein Kreisverband seine Leitungstätigkeit

⁴⁸⁴Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁸⁵Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁴⁸⁶Vgl. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

⁴⁸⁷Vgl. dazu zum Beispiel Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

nicht zufriedenstellend, wurde er seinerseits wieder von der Bezirksebene angeleitet, sich hier zu verbessern.⁴⁸⁸ Übrigens fand die Anleitung nicht nur innerhalb der LDPD statt, sondern auch von SED zu LDPD. Tilman Pohlmann zeichnet beispielsweise den Fall des LDPD-Bezirksvorsitzenden Dresden nach, der vor seinem Referat auf einer Bezirksdelegiertenkonferenz von der Bezirksleitung der SED geschult wurde, was er bei seiner Rede zu berücksichtigen zu habe.⁴⁸⁹

Des Weiteren wurden die oben bereits erwähnten sogenannten Parteibeauftragten zur Anleitung eingesetzt. Sie wurden aus übergeordneten Instanzen in die untergeordneten Einheiten entsandt – beispielsweise aus dem Bezirksvorstand für die Kreisebene oder Grundeinheitsebene, oder aus dem Kreisvorstand für die Grundeinheitsebene –, um dort „operativ“ tätig zu sein.⁴⁹⁰ Ihr Aufgabenfeld wurde in der Festlegung zum Einsatz von Ständigen Beauftragten für die Kreisverbände des Bezirksverbands Erfurt wie folgt beschrieben:

Ihre wesentlichsten Aufgaben bestehen darin, [...]

- *Einfluß zu nehmen auf die Qualifizierung der inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung der Beratungen des KV und seines Sekretariates (Auseinandersetzung über ideologische Hauptfragen, Festlegung konkreter Leitungsmaßnahmen)*
- *Die planmäßige, kollektive Arbeit des KV und seines Sekretariates zu fördern*
- *[...]*
- *Einfluß zu nehmen darauf, daß vom KV und seinem Sekretariat eine regelmäßige wirksame Anleitung und Unterstützung der Vorstände der GE durchgesetzt wird, besonders durch Organisierung guter Ergebnisse und Erfahrungen und ihre rasche Verallgemeinerung zur Erhöhung der Effektivität der Parteiarbeit.*

*Sie nehmen dazu nach Möglichkeit weitgehend regelmäßig an Beratungen des jeweiligen KV und seines Sekretariates und ihrer Vorbereitung teil und werten ihre Erfahrungen in den Beratungen des BV und seines Sekretariates aus. Die für ihre operative Arbeit erforderlichen schriftlichen Informationen sind ihnen sowohl von den Polit. Mitarbeitern des BV als auch von den KV zur Verfügung zu stellen.*⁴⁹¹

⁴⁸⁸Vgl. zur Leitungstätigkeit bei gleichzeitiger Anleitung von oben Informationsbericht Nr. 37/64, LDPD BV Erfurt, 29.12.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.).

⁴⁸⁹Vgl. Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 368f.

⁴⁹⁰„Operativ“ als Wort wurde in der DDR fast schon inflationär für alles Mögliche verwendet. Seine grundlegende Bedeutung war eine Verbindung von „strategisch“ und „aktiv, unmittelbar und konkret wirkend“, vgl. „operativ“, in: Göschel, Meyers Lexikon, Bd. 10, S. 295. Auch im Jargon des MfS wurde die Begrifflichkeit häufig gebraucht, vgl. dazu auch die verschiedenen Einträge zu „operativ“, in: Roger ENGELMANN u. a. (Hrsg.), Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, 3., aktual. Aufl., Berlin 2016, S. 253–257.

⁴⁹¹Einsatz von Ständigen Beauftragten für die KV, LDPD BV Erfurt, 25.3.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

Sie dienten also als Experten und Ansprechpartner für Probleme; insbesondere aber stellten sie den direkten Draht zur nächsten Hierarchieebene dar, übernahmen für diese Aufgaben der Kontrolle und der Anleitung, sollten für eine effektive Parteiarbeit sorgen, schrieben Berichte nach oben. Dass diese Meldungen auch gelesen und verwertet wurden, zeigt ein Schriftstück über einen Einsatz im KV Eisenach 1966 – hier existieren viele handschriftliche Bemerkungen am Rand.⁴⁹² Die Kontrolleure nahmen an Vorstandssitzungen, Mitgliederversammlungen und Jahreshauptversammlungen teil, führten Einzel- und Gruppengespräche mit einzelnen Kadern – teilweise über mehrere Tage hinweg.⁴⁹³ Außerdem wurden gelegentlich auch Meinungen von Außenstehenden aus SED, Nationaler Front oder staatlichen Organen eingeholt.⁴⁹⁴ Damit konnte eine gewisse Verlässlichkeit über die Informationen der betroffenen, kontrollierten Vorstandsmitglieder hergestellt werden. Grundsätzlich sollten „Leitungstätigkeit“, „Wirksamkeit der politischen Arbeit“ und allgemein Probleme der einzelnen Kader erkannt, kritisiert und behoben werden.⁴⁹⁵ Typische, immer wiederkehrende Fragen, denen die Kontrolleure nachgingen, waren beispielsweise: „Welche politisch-ideologischen Fragen und Argumente gab es – positiv, kritisch –, die nach Ihrer Auffassung die Parteiführung besonders interessieren?“ oder auch „Werden regelmäßig Informationsberichte erarbeitet? Wenn ja, werden diese im Kollektiv des

⁴⁹²Siehe Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁴⁹³Vgl. dazu z. B. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁴⁹⁴Vgl. die verschiedenen Arbeitsaufträge für Operative Einsätze im KV Gotha (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); siehe außerdem z. B. Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808). Ein Beauftragter sprach in seinem Operativen Einsatz, der das Ziel der „Einschätzung der Wirksamkeit der LDPD im Kreis Eisenach“ hatte, auch mit dem Sekretär der SED-Kreisleitung und dem Sekretär des Kreis Ausschusses der NF, um ein vollständiges Bild zu erhalten, Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁴⁹⁵Auftrag für operativen Einsatz für Pfrd. Möckel im KV Eisenach, LDPD SdZV, 18.10.1958 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 156); Auftrag für operativen Einsatz, LDPD SdZV, 6.2.1959 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 145); Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31); AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-1009; 3. Notiz über die durchgeführte operative Tätigkeit im Kreisverband Erfurt-Mitte, LDPD BV Erfurt, 7.11.1978 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1613, Bl. 64–67); 1. Notiz über die durchgeführte operative Tätigkeit im Stadtbezirksverband Erfurt-Mitte gemäß Beschluß des SdZV vom 15.8.1978, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1613, Bl. 71–72).

SdKVo/KVo beraten? Wie beurteilen Sie die Qualität der Berichte?“⁴⁹⁶

Insbesondere ab den 1970er Jahren wurden die Einsätze in den LDPD-Gliederungen zu speziellen, zuvor festgelegten Themen durchgeführt. Darunter fiel beispielsweise die Arbeit in der Nationalen Front, die Ausarbeitung des Arbeitsplans oder von bestimmten Veranstaltungen, die dann auf schematischen Fragebögen ausgewertet wurden. 1968 wurden vom Bezirksvorstand eine Reihe von Parteibeauftragten als sogenannte „Schrittmacher“ in die Kommissionen für Örtliche Versorgungswirtschaft in die Kreisverbände Eisenach, Erfurt-Stadt, Gotha und Weimar geschickt. Sie sollten erreichen, dass die bisherige nur sehr mangelhafte Umsetzung des oben bereits erwähnten Beschlusses des Politischen Ausschusses zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft (1965) in den Kreisen aktiver und kontinuierlicher angegangen wurde.⁴⁹⁷ Auch in die politischen Bildungszirkel wurden Kreisschulungsbeauftragte zur „Hospitation“ geschickt.⁴⁹⁸

Eine Voraussetzung für eine gute Beauftragten-Arbeit war die kontinuierliche Teilnahme an Besprechungen und Sitzungen des Verbandes, in dem sie als Beauftragter eingesetzt wurden. Sie wurden in Parteiseminaren in den Worten der LDPD „qualifiziert“.⁴⁹⁹ Häufig wurden auch über lange Zeit dieselben Kontrolleure bzw. Berichterstatter eingesetzt. Möglicherweise führte das zu einem gewissen Aufbau von Vertrauen und damit auch zu mehr Ehrlichkeit. Die Aussagekraft ist dennoch – wie grundsätzlich bei angekündigten Kontrollen – begrenzt. Der Einsatz eines Parteibeauftragten im Kreisverband Eisenach zeigt das ganz deutlich: Hier wurden speziell für den Kontrolleur sechs Mitgliederversammlungen in Grundeinheiten einberufen, die sonst nicht stattgefunden hätten. Natürlich beteiligten sich alle Anwesenden aktiv in diesen Sitzungen.⁵⁰⁰ Auch die Arbeit der Grundeinheiten wurde ähnlich kontrolliert:

⁴⁹⁶Beide Fragen sind einem schematischen Fragebogen für Parteibeauftragte entnommen: Berichtsbogen über operative Tätigkeit im KV Gotha bis Ende Juli 1972, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁴⁹⁷Vgl. dazu Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁴⁹⁸Vgl. Analyse des 15. Polit. Bildungszirkeljahres 1971/1972, LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁴⁹⁹Vgl. dazu Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁵⁰⁰Zu den langjährigen Kontrolleuren des KV Eisenach vgl. Auftrag für operativen Einsatz, LDPD SdZV, 6.2.1959 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 145); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.:

Jedes Mitglied des Kreisvorstands war „Pate“ für eine Grundeinheit, nahm in dieser Funktion an den Versammlungen sowie Kommissionssitzungen teil und gab Meldung sowohl an den Kreis- als auch an den Bezirksvorstand. Es wurde detailliert aufgezeichnet, welche Mitglieder aktiv, inaktiv oder anderweitig „problematisch“ waren und wie die inhaltliche und organisatorische Durchführung der Versammlungen ablief.⁵⁰¹ In der SED gab es die sogenannten Operativinstruktoren, die eine vergleichbare Arbeit ausführten. Als Bindeglied zwischen Kreisleitung und Grundorganisationen bzw. Betrieben nahmen sie an Sitzungen teil, halfen und kontrollierten. Nach Andrea Bahr waren sie unter den ehrenamtlichen Parteifunktionsträgern meist sogar gern gesehen, da man sich auf ihre Hilfe verlassen konnte.⁵⁰² Ähnlich dürfte es sich auch bei der LDPD verhalten haben.

3.2.4 Handlungsspielraum trotz Kontrolle?

Insgesamt verlief ein großer Teil der Kommunikation zwischen den verschiedenen Funktionsträgern ab der Kreisebene mutmaßlich auf schriftlicher Basis. Natürlich bietet sich hier lediglich ein verzerrtes Bild, da in den Akten nur schriftliche Kommunikation überliefert ist. Allerdings lässt die große Masse an Schriftverkehr und dessen Detailliertheit darauf schließen, dass viele Angelegenheiten über dieses Medium geklärt wurden. Auch wird kaum auf persönliche offizielle Gespräche Bezug genommen. Trotzdem gab es selbstverständlich genügend Anlässe, offiziell und inoffiziell in Kontakt zu treten. Neben der Einladung und Teilnahme von Kreis- und Bezirksfunktionsträgern an Sitzungen des Zentralvorstandes gab es in unregelmäßigen Abständen gemeinsame Sitzungen der Kreiskommissionen ÖVW mit der Bezirkskommission. Außerdem nahmen wie erläutert Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion der höheren Ebenen an den Konferenzen und Kreisparteitagen sowie den Mitgliederversammlungen der Grundeinheiten teil. Insbesondere bei diesen Gelegenheiten ist davon auszugehen, dass abgesehen von den formellen, obligatorischen Vorträgen vor allem informell ein Austausch zwischen den Ebenen vonstatten ging. Für die SED konstatiert Andrea Bahr, dass die innerparteiliche Alltagskommunikation häufig per Telefon oder direktem Gespräch abgewickelt wurde.⁵⁰³ Da es außer den regelmäßigen Berichten über Jahreshaupt- und Mitgliederversammlungen der Grundeinheiten recht

Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31). Für Gotha vgl. AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-1009, Bl. 37.38). Für Erfurt-Stadt vgl. AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1245.

⁵⁰¹Vgl. z. B. Endauswertung der Wettbewerbe, LDPD KV Gotha, 5.5.1964 (ders., LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Wettbewerbsbericht für den Zeitraum 1.1.–30.4.64, LDPD BV Erfurt, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.).

⁵⁰²Siehe Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 81–85.

⁵⁰³Vgl. *ibd.*, S. 42.

wenig schriftliche Kommunikation zwischen den Grundeinheiten und der Kreisebene in den Akten gibt, die Kreisvorstände aber in ihren Berichten nach oben immer sehr genau über die Grundeinheiten berichten, muss davon ausgegangen werden, dass insbesondere diese Informationslinie über die erwähnten informellen Austausche stattgefunden hat.

Hier eröffnet sich in der Theorie durch die fehlende Verschriftlichung der direkten Information (die Niederschrift fand erst durch den Kreisverband statt) möglicherweise ein Handlungsspielraum sowohl für Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion im Kreisverband als auch in der Grundeinheit, da sich die Grundeinheit dadurch der direkten Kontrolle durch die Parteispitze entzog. Die Kontrolle fand erst im Rahmen einer Ergebniskontrolle statt, die Ausführung wurde lediglich durch den Kreisverband observiert und nicht obligatorisch schriftlich festgehalten, obwohl die Grundeinheiten im Vergleich zu den höheren Partiestufen am direktesten mit der Bevölkerung und deren Problemen in Berührung kam. Ein weiterer Spielraum eröffnete sich durch die Überforderung der Zentralpartei durch die Flut an Informationen in Berichtsform, die die Überwachung wiederum durch ihre Masse begrenzte.⁵⁰⁴ Hier hatte die Grundeinheit bzw. der Kreisverband trotz der Berichte also einen Informationsvorsprung. Dass dieser theoretisch angelegte Freiraum von den aktiven Parteimitgliedern jedoch tatsächlich genutzt wurde, lässt sich anhand der vorliegenden Akten nicht bestätigen.

Auch bezüglich der Befolgung von Beschlüssen und Befehlen waren durch Verzögerung oder Nicht-Umsetzung geringe Handlungsspielräume angelegt. Allerdings muss hier die Frage offenbleiben, in welchem Umfang dies die Parteiführung noch geduldet hätte.⁵⁰⁵ Im untersuchten Bereich betrafen diese mangelnden Umsetzungen nie zentrale Beschlüsse von hoher Bedeutung, sondern nur kleinere Beschlüsse meist organisatorischer Natur, wie die Einführung einer Kommission zu einem bestimmten Thema oder ähnliches; es ging also nie um politische Meinungsverschiedenheiten, sondern lediglich um organisatorische Fragen der Kapazität. Die Akten zu den untersuchten Kreisverbänden lassen darüber hinaus keine Rückschlüsse auf Kaderveränderungen bzw. -entlassungen aufgrund dieser Versäumnisse zu. Anders gestaltete sich dies im Bezirk Cottbus, in dem mehrere Sekretariatsmitglieder eines LDPD-Kreisverbands nach mehrfacher Kritik an Beschlüssen und Versuchen, diese zu verschleppen, abgelöst wurden. Hier ging es wohl aber auch um „systemrelevantere“ Unruhe, die in den in der vorliegenden Arbeit untersuchten Kreisverbände nicht identifiziert werden konnte.⁵⁰⁶ Die im Bereich der Beschlussumsetzung sehr stark

⁵⁰⁴Vgl. dazu auch Mestrups Ausführungen zur Datenflut in der SED, die – zahlenmäßig jedoch nur im Ansatz – vergleichbar mit derjenigen der LDPD ist: Mestrup, Einheitsstaat, S. 85f.

⁵⁰⁵Eine Annäherung daran findet sich im Unterkapitel „Opposition oder Eigen-Sinn?“, insbesondere im Abschnitt „Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit“ ab S. 193 dieser Arbeit.

⁵⁰⁶Vgl. zu Cottbus Widera, LDPD, S. 112f.

schematisierte Abfrage und Kontrolle und die Nicht-Existenz von eigenen Beschlüssen lässt in den Kreisverbänden Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt in inhaltlicher Hinsicht auf einen nur sehr limitierten Handlungsspielraum und darüber hinaus auf dessen nur marginale Nutzung schließen.⁵⁰⁷ Freiheit war nur in geringer Weise bezüglich der Art der Umsetzung gegeben – hier war wie bei der SED eine „schöpferische Umsetzung“⁵⁰⁸, die kreisspezifische Schwierigkeiten individuell umging, sogar gewollt; wichtig war das Ergebnis.

Die Anleitung verknüpfte die Kontrolle über die Umsetzung von Parteibeschlüssen und die Wahrung der Parteiloyalität mit einer ständigen Ideologisierung, die „wenig Raum für Eigeninitiative“⁵⁰⁹ ließ. Auch hier sind starke Parallelen zur SED erkennbar, Andrea Bahr spricht von der regelmäßigen Einimpfung von Parteikultur, Tilman Pohlmann bezüglich der LDPD von Ideologisierung.⁵¹⁰ Insgesamt konnte theoretisch Handlungsspielraum vielmehr durch fehlende Anleitung entstehen, die aufgrund von Kapazitätsgründen oder persönlicher Prioritätensetzung der zur Anleitung verpflichteten LDPD-Funktionsträger auftrat und vielfach bemängelt wurde. Allerdings blieb dieser Handlungsspielraum nicht allzu lange offen und verfügbar, da bei Nutzung desselben sofort die mangelnde Anleitung erkannt und kritisiert wurde.

Die Ausgestaltung des Berichts-, Kontroll- und Anleitungssystems der LDPD kann als sehr DDR-typisch bezeichnet werden. Auch die SED und die anderen Blockparteien organisierten ihren Wissens- und Informations- sowie den Befehlsfluss in sehr ähnlicher Art und Weise.⁵¹¹ Eine Sonderrolle oder ein Alleinstellungsmerkmal der LDPD bzw. der LDPD in den untersuchten Kreisverbänden über den Untersuchungszeitraum hinweg kann nicht festgestellt werden. Durch den zentralistischen Aufbau der Partei sind außerdem bezüglich der Grundformen der Kommunikation – Berichtswesen, Parteibeschlüsse und Anleitung – keine Unterschiede zwischen den Kreisen Eisenach, Erfurt und Gotha zu erkennen. Auch unter Einbezug anderer Studien über weitere Bezirksverbände oder auch die SED gibt es kaum Unterschiede zu konstatieren. Dasselbe muss, mit Ausnahme der turbulent werdenden späten 1980er Jahre, über den zeitlichen Verlauf gesagt werden. Der innere Aufbau der Kommunikation blieb über die Jahre hinweg sehr ähnlich, ebenso die Existenz oder Abwesenheit von

⁵⁰⁷Diese Begrenzung von Handlungsspielraum wird auch von Mestrup bezüglich der Kreisleitungen der SED festgestellt, die ebenso stark an Beschlüsse von oben gebunden waren, vgl. Heinz MESTRUP, Die Interessengemeinschaft „Territoriale Rationalisierung“ in Jena. Offizielle Netzwerkstrukturen sowie Formen informellen Zusammenwirkens, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.), Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 77–102, hier S. 86.

⁵⁰⁸Vgl. z. B. Mestrup, Einheitsstaat, S. 86.

⁵⁰⁹Mestrup über die SED, durch die ähnliche Gestaltung der Anleitung jedoch auch auf die LDPD übertragbar, *ebd.*, S. 80.

⁵¹⁰Siehe Bahr, Parteiherrschaft, S. 24; Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 367.

⁵¹¹Vgl. zur SED Bahr, Parteiherrschaft, S. 47.

Spielräumen.

3.3 Gespräche, Operative Einsätze, Auszeichnungen: Interaktion mit den Mitgliedern

Über Partei-, System- und Staatsgrenzen hinweg ist neben einer gut funktionierenden internen Struktur und einer guten Außendarstellung für eine Organisation eines besonders wichtig: die Verbindung zu den Beteiligten. Dementsprechend war man auch in der LDPD im Bezirk Erfurt darauf bedacht, durch eine gelungene Interaktion mit den Parteimitgliedern diese an die Partei zu binden – insbesondere auch diejenigen an der Basis ohne Parteiamt. Dazu wurden zum einen die bereits erwähnten Veranstaltungen und Einrichtungen genutzt – Mitgliederversammlungen, kulturellen Angebote, Bildungszirkel und Wettbewerbe sowie die themen- und berufsspezifische Arbeit in Kommissionen und Arbeitsgruppen. Hierdurch wurden Zusammengehörigkeitsgefühl und zu einem Teil auch Gruppenzwang aufgebaut. Zum anderen nutzte die Partei persönliche Instrumente, um die Mitglieder enger an die Partei zu binden, sie inhaltlich zu schulen und zu einer weitergehenden Mitarbeit zu verpflichten. Zu diesen Instrumenten gehörten hauptsächlich das Führen von persönlichen Gesprächen, die Arbeit in Operativen Einsätzen und ein umfassendes Auszeichnungswesen.

3.3.1 Gespräche

Zentral war das sogenannte „persönliche Gespräch“ oder auch „Einzelaussprache“ unter vier Augen. Es wurde in der Regel von einem Parteifunktionsträger – einem Mitglied des entsprechenden Vorstands in der Grundeinheit, im Kreis oder im Bezirk, oder einem Parteibeauftragten – mit einem Basismitglied oder einem in der Hierarchie tiefer stehendem Parteimitglied in verantwortlicher Funktion geführt. Welch wichtiges Instrument das Gespräch für die LDPD darstellte, lässt sich aus dessen zentraler Position in den Akten ablesen: Immer wieder wurde auf geführte Gespräche verwiesen, wurden Aktennotizen und Niederschriften vervielfältigt und Gespräche wiederkehrend in Arbeitsaufträgen und Parteibeschlüssen verankert.⁵¹² Eine weitere Form des

⁵¹²Vgl. Stellungnahme zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt/Stadt über Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, SdZV Abt. Wirtschaft/Parteivorstände, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 15. Dezember 1981, 8.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 89–93); insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 32711; Schreiben an LDPD ZV Abt. Anleitung der Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, 13.12.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats

persönlichen Gesprächs stellte das Gespräch mit Interessenten dar, die noch keine Parteimitgliedschaft besaßen, dazu jedoch bewegt werden sollten.⁵¹³

Insgesamt muss dieses persönliche Gespräch als Instrument abgegrenzt werden von normalen, zwischenmenschlichen Gesprächen, die zwischen Parteimitgliedern auf Parteiveranstaltungen oder bei geplanten wie zufälligen Begegnungen im Alltag stattfanden. Das durchaus auch mehrstündige Gespräch als Werkzeug wurde von der Partei bewusst eingesetzt, es wurden Aufträge zur Gesprächsführung zu einem bestimmten Thema oder mit einem bestimmten Mitglied in Vorstandssitzungen und Arbeitsplänen festgelegt; häufig gab es im Nachgang des Gesprächs eine Aktennotiz oder ein Protokoll, das den Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion zur Verfügung gestellt wurde.⁵¹⁴ So wurden beispielsweise nach einem Beschluss des

des ZV, L8-1276, Bl. 20–24); Kreisvorstandssitzung am 10. Februar 1964 im Kreissekretariat, LDPD KV Gotha, Protokoll (AdL, LDPD BV Erfurt, 24637, Bl. 80–83); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Aktenvermerk über das Gespräch mit Parteifreund [...], Eisenach am 27.9.1967, LDPD BV Erfurt, 29.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42) u. v. m. Vgl. zu einem Parteibeschluss auch Bericht an das SdZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Stellungnahme zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt/Stadt über Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, SdZV Abt. Wirtschaft/Parteivorstände, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 15. Dezember 1981, 8.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 89–93).

⁵¹³Vgl. z. B. Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.) oder die „Arbeitsaufträge an Parteibeauftragte zur Führung von persönlichen Gesprächen mit Handwerksmeistern – einschließlich ihre Werbung für unsere Partei“, die in Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42) besprochen werden. Auch in einem Arbeitsbericht von 1980 findet sich der Hinweis, dass Gespräche auch dazu genutzt wurden, um „neue Kontakte zu parteilosen Handwerkern aufzunehmen“ (Arbeitsplan des Kreisvorstandes und des Sekretariats für das 2. Halbjahr 1980, LDPD KV Apolda, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.)).

⁵¹⁴Vgl. z. B. Aussprache mit Parteifreund [...] am 19.8.1964, LDPD KV Gotha Kreissekretär, Niederschrift, 21.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Niederschrift Gespräch, Verfasser unleserlich, 21.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Weiterhin beispielsweise Aktenvermerk über das Gespräch mit Parteifreund [...], Eisenach am 27.9.1967, LDPD BV Erfurt, 29.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.) oder diverse Niederschriften von Einzelaussprachen in AdL, LDPD BV Erfurt, 30687. Vgl. außerdem den Beschluss des BV Erfurt im Jahr 1968, Gespräche mit den nach 1940 geborenen Jahrgängen über politische und berufliche Perspektive und Qualifikation zu führen, Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. weiterhin Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

LDPD-Bezirksvorstands Erfurt Gespräche mit hunderten Mitgliedern geführt, aus denen zum Zeitpunkt des Berichts 182 schriftliche Bewertungen aus den Kreisverbänden vorlagen.⁵¹⁵ Außerdem wurde viel Wert darauf gelegt, aus gut gelungenen Gesprächsführungen praktische Tipps zu generieren und für andere LDPD-Einheiten zur Lernzwecken zur Verfügung zu stellen, da bei den meisten Funktionsträgern eine „mangelhafte Qualifikation auf pädagogisch-psychologischem Gebiet“⁵¹⁶ festgestellt wurde, was insgesamt erfolgreich geführten Gesprächen im Wege stand.⁵¹⁷ Im Laufe der Zeit wurde die Gesprächsführung immer institutionalisierter, so tauchen ab 1976 in den Akten vermehrt Blanko-Fragebögen auf, die vom Gesprächsführer nur noch ausgefüllt werden mussten.⁵¹⁸

Das Gespräch diene unterschiedlichen Gründen, Zielen und Zwecken. Es sollte regelmäßig mit allen Basismitgliedern und unteren Funktionsträgern geführt werden, um die Partei mit Informationen zur „politisch-ideologischen Lage“ – kurz zum Stand der Loyalität der Mitglieder – und zur Arbeitsmotivation des jeweiligen LDPD-Vorstands zu versorgen. Ziel war die Vermittlung eines offenen Klimas, das auch Kritik zuließ, um ein relativ ehrliches Bild der Lage zu erhalten.⁵¹⁹ „Für die meisten Vorstände waren die Aussprachen nach ihrer Auswertung wertvolles analytisches Material für eine tiefgründige Einschätzung der politisch-ideologischen Situation“⁵²⁰, bewertete der Bezirksvorsitzende der LDPD Erfurt das Instrument. Dieses Angebot, im Rahmen von „Kritik und Selbstkritik“ die eigene Meinung loszuwerden, nutzten viele Mitglieder – unter vier Augen war dies um einiges leichter als in einer Versammlung mit vielen Zuhörern.⁵²¹ So notierte ein Parteibeauftragter

⁵¹⁵Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Auch 1981 wurde nochmal genau darauf hingewiesen, dass 250 Gespräche mit Parteimitgliedern und Handwerkern geführt wurden, in: Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.8.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁵¹⁶Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.)

⁵¹⁷Vgl. Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.), in dem ein Kreisvorstandsmitglied für seine gute Gesprächsführung gelobt und seine Vorgehensweise anderen Parteimitgliedern angedient wurde.

⁵¹⁸Beispielsweise in AdL, LDPD BV Erfurt, 32789.

⁵¹⁹Vgl. z. B. Referat BAT in Auswertung der 15. Sitzung des LDPD ZV, o. V. [LDPD BV Erfurt], o. D. [1965] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.), hier heißt es: „Die BV Mitglieder [...] haben selbst an der Durchführung der persönlichen Gespräche [...] mitgewirkt und dadurch die Vorbereitung der J H V und die Auswertung der dabei gewonnenen Erfahrungen für die Leitungstätigkeit des Kreisvorstandes mit Erfolg unterstützt.“ 1980 informierte der KV Apolda den BV Erfurt, dass „persönliche Gespräche zeigten, daß sich unsere Mitglieder bereits in die Bewegung des X. Parteitages eingereicht haben.“ (Informationsbericht Mai 1980, LDPD KV Apolda, 9.6.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.)).

⁵²⁰Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁵²¹Vgl. z.B. die Notiz über einen Parteifreund, der sich nicht traute, Kritik in großer Runde

für den Kreisverband Gotha im Jahr 1964: „Nach einer längeren Diskussion äußerte sich Pfrd. Anton Müller, er wäre ideologisch völlig unklar. Er sprach sich auch pessimistisch über die Parteiarbeit aus.“⁵²² Ein Bericht aus dem Jahr 1972 stellte fest, dass

*in einzelnen Gesprächen [...] auch deutlich [wurde], daß eine ganze Reihe von Spekulationen und Illusionen hinsichtlich des „Handels und Wandels“ des Reiseverkehrs etc. durch den Wahlerfolg der SPD/FDP-Koalition genährt wurde.*⁵²³

Die erhaltenen Informationen konnten von der Partei beispielsweise für „gegensteuernde Maßnahmen“ genutzt werden; sie wurden wie die Meinungsäußerungen von Parteimitgliedern auf Parteiveranstaltungen sehr sorgfältig dokumentiert.⁵²⁴

Ein zusätzlicher Effekt dieser persönlichen Gespräche war die Integration der Mitglieder in das Parteileben. Durch das Interesse für die eigene Meinung gab man den einzelnen Mitgliedern das positive Gefühl, gebraucht zu werden. Im Kreisverband Erfurt-Stadt wurde zeitweise sogar eine Arbeitsgruppe gegründet, die anhand von persönlichen Gesprächen die nicht gut laufenden persönlichen Kontakte in einigen Grundeinheiten stärken sollte.⁵²⁵ Damit lässt sich auch erklären, wieso sich gelegentlich Parteimitglieder – auch untere Parteifunktionsträger – über zu wenige persönliche Gespräche auch zu persönlichen Sorgen beklagten. 1962 beschwerte sich ein Parteifreund, er fühle sich alleingelassen.⁵²⁶ Auch 1982 klappte die Integration der Liberaldemokraten aus dem Bereich der Intelligenz in die Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ erst, nachdem sie durch zahlreiche Gespräche zielgerichtet persönlich miteinbezogen wurden.⁵²⁷ Außerdem wurden die Befragungen

auszusprechen und dies nur im Rahmen von persönlichen Gesprächen tat: Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁵²²Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 16./17. März 1964, 31.3.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁵²³Reaktionen von Parteimitgliedern zum Ergebnis der Bundestagswahlen in der BRD am 19.11.1972, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 26/72, 4.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁵²⁴Vgl. z. B. Informationsbericht (9.10.1980): „In den durchgeführten Gesprächen mit Parteifreunden und uns nahestehenden Bürgern wurden folgende Schwerpunkte in der Versorgung angesprochen: ...“ (Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 9.10.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.)).

⁵²⁵Vgl. Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 11.7.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁵²⁶Vgl. dazu z. B. Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808). Auch in einem Schriftwechsel mit Wünsche, 13.11.1963 und 12.12.1963 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-740, Bl. 181–184) beschwerte sich ein unbekanntes Parteimitglied aus Erfurt darüber.

⁵²⁷Vgl. Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.). Die Aktion „Bündnisbeitrag“ wird später noch genauer erläutert, vgl. dazu Anmerkung ⁷⁰⁶ in dieser Arbeit.

dazu genutzt, den Mitgliedern die in den Augen der LDPD „richtige“ Sichtweise auf verschiedene Dinge und aktuelle Entwicklungen zu vermitteln. So schrieb Rudolf Agsten aus dem Zentralvorstand der LDPD 1965 an den Eisenacher Kreissekretär zur Debatte um die Altersversorgung von Komplementären:

*Daß das Gelder sind, die von anderen Werktätigen unserer Republik, vor allen Dingen von den Arbeitern erwirtschaftet werden müssen, geht unseren Parteifreunden oft nicht ein. Auch darauf sollte man sie in persönlichen Gesprächen aufmerksam machen.*⁵²⁸

Neben den ausgeführten, recht allgemein gehaltenen Gesprächen mit allen LDPD-Mitgliedern waren insbesondere auch Aussprachen mit der offiziellen Klientel der Partei ein Schwerpunkt der liberal-demokratischen Arbeit: „Die Handwerksbetriebe wurden aufgesucht, das persönliche Gespräch geführt und eine Reihe von Vorbehalten und Hemmnissen zum Teil an Ort und Stelle ausgeräumt oder in der Folgezeit beseitigt“⁵²⁹. Hier ging es vorrangig um akute wirtschaftliche Probleme, beispielsweise im Versorgungswesen.⁵³⁰ Die LDPD versprach sich daraus einerseits einen Überblick über die tatsächliche wirtschaftliche Lage im Alltag aus erster Hand, zum anderen konnten so Lösungswege extrahiert werden, die im Sinne der Partei weiterverarbeitet werden konnten.⁵³¹

Weiteres Ziel dieser Gespräche war es, die Handwerker zu mehr Leistungsbereitschaft zu animieren oder deren Betriebe durch Verbesserungsvorschläge leistungstärker zu gestalten, um die beständige Versorgungsnotlage abzumildern. In einem Bericht über die Jahreshauptversammlungen im Jahr 1972 hieß es:

⁵²⁸Schreiben an LDPD KV Eisenach, Rudolf Agsten, 10.11.1965 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 67–68). Auch 1972 bestätigte ein Bericht wesentliche „Erfolge, die in der politisch-ideologischen Offensive errungen wurden, besonders dort, wo der mehrmalige monatliche Kontakt mit den Parteimitgliedern sowohl in Mitgliederversammlungen, politischen Bildungszirkeln als auch in zahlreichen persönlichen Gesprächen gepflegt wird“, Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Auch im Jahr 1982 war die Notwendigkeit von persönlichen Gesprächen für eine in den Augen der LDPD korrekte Sichtweise auf die Dinge weiterhin gegeben, vgl. z. B. Informationsbericht Dezember 1982, LDPD KV Gotha, 22.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁵²⁹Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44)

⁵³⁰Vgl. z. B. die verschiedenen Protokolle über die Aussprachen mit Parteifreunden aus dem Kommissionshandel (Kleidung, Möbel, Spirituosen) in AdL, LDPD BV Erfurt, 30687.

⁵³¹Vgl. Abrechnung der Arbeitsergebnisse 1980, LDPD KV Apolda, 16.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.): „Hinweise aus Gesprächen mit Handwerkern haben wir genutzt, um einige Vorschläge zur weiteren Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen für die Bevölkerung auszuarbeiten und in Vorbereitung der Kreisdelegiertenkonferenz an die SED zu übergeben.“

*Viele Genossenschaftshandwerker und private Handwerker sind sich ihrer Bündnisverpflichtung gegenüber der Arbeiterklasse voll bewusst. Jetzt kommt es darauf an, auch den letzten Genossenschaftshandwerker und privaten Handwerker für die Erfüllung der Hauptaufgabe des Fünfjahresplans zu gewinnen.*⁵³²

In einem anderen Bericht wurden „zunehmend Erfolge“ durch „gezielte Gespräche durch Parteibeauftragte“ bei Komplementären verbucht, die ihren Betrieb freiwillig vollständig verstaatlichten. „Unsere ideologische Arbeit konzentriert sich dabei gegenwärtig auf die Erzielung der Bereitschaft zur Umwandlung der Betriebe in VEB bei den jeweiligen Parteimitgliedern“, wurde ausgeführt.⁵³³ Diese „Wünsche“ an ihre Klientel änderten sich im Laufe der Zeit, jeweils gemäß der aktuellen SED-Politik: So sollten 1972 kleinere Betriebe von der Gemeinschaftsarbeit überzeugt und Handwerkern die PGH schmackhaft gemacht werden, wohingegen 1964 und 1976 insbesondere das individuelle Handwerk gefördert wurde.⁵³⁴ Die Art und Weise (enger Kontakt durch persönliche Gespräche sowie ideologische Reden auf den Mitgliederversammlungen) wie auch das Ziel (Steigerung der handwerklichen Leistungsbereitschaft und Aktivität) blieben gleich. Zudem wurden auch mit anderen Mitgliedern oder Mitglieder-Gruppen Gespräche geführt, um diese zu mehr Mitarbeit in Partei und Staat zu ermuntern oder zu schriftlichen Selbstverpflichtungen zu bewegen.⁵³⁵ Allerdings in weitaus kleinerer Anzahl als bezüglich der wirtschaftlich

⁵³²Wortbeitrag LDPD KV Gotha, Wortprotokoll, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-227, Bl. 45–53).

⁵³³Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Allgemein wurden zur Verstaatlichungswelle 1972 direkt nach dem betreffenden Parteitag vermehrt Gespräche mit Komplementären geführt, damit die Situation unter Kontrolle gehalten werden konnte, vgl. Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36) und Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 11.5.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 27–31). Auch 1977 wurde selbstbewusst von einer „gezielte[n] politisch-ideologische[n] Einflußnahme der Vorstände auf das bewußte Handeln der Handwerker und Gewerbetreibenden“ gesprochen, in: Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁵³⁴Vgl. Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisionskommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.). Zur Werbung von Parteimitgliedern zur Mitarbeit in den PGH siehe Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁵³⁵So führte der Arbeitsplan des Kreisvorstandes und des Sekretariats Apolda für das 2. Halbjahr 1980 aus: „Diese Gespräche werden gleichzeitig genutzt, weitere Verpflichtungen in unserer Solidaritätsaktion einzuholen“ (Arbeitsplan des Kreisvorstandes und des Sekretariats für das 2. Halbjahr 1980, LDPD KV Apolda, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.)). Auch 1981 wurden durch persönliche Gespräche schriftliche Verpflichtungen eingeholt, Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.8.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.). Vgl. außerdem beispielsweise die Einbeziehung der intellektuellen Milieus in die Parteiarbeit im Jahr 1960, Einschätzung der Einbeziehung der Angehörigen der Intelligenz in die ideologische Arbeit im Kreisverband Erfurt-Stadt und Darlegung der Entwicklung einzelner Parteifreunde aus den

tätigen Mitglieder.

Neben den allgemeinen oder auf spezifische alltägliche und wirtschaftliche Entwicklungen ausgerichteten Gesprächen gab es noch das Kadergespräch sowie das erzieherische Gespräch. Kadergespräche wurden mit Vorstandskandidaten oder Vorstandsmitgliedern geführt, die wiedergewählt und/oder qualifiziert werden sollten.⁵³⁶ Darin ging es zuweilen nicht so freundlich-konstruktiv zu wie zuvor beschrieben, sondern hier wurden die betreffenden Mitglieder von ranghöheren Funktionsträgern im übertragenen Sinne auf Herz und Nieren überprüft. Es wurden Absichten abgefragt, Einstellungen und Haltungen kontrolliert, Aktivität eingefordert; die Befragten dürften sich in diesen Situationen oft mehr als unwohl gefühlt haben. In einem Schreiben an den Zentralvorstand der LDPD wurde vermerkt, dass die Gespräche „im allgemeinen nicht gut an[kommen]“. Ein Parteifreund habe sogar einen Nervenzusammenbruch erlitten.⁵³⁷ Insgesamt erforderten Kadergespräche ein gutes Fingerspitzengefühl, da die Parteimitglieder nicht nur geprüft, sondern unter Umständen für bestimmte Positionen auch erst einmal gewonnen werden mussten.⁵³⁸ Die Inhalte dieser Gespräche wurden detailliert niedergeschrieben und für die Aufstellung der Kaderlisten verwendet.

Schließlich gab es noch das von der Autorin so bezeichnete erzieherische Gespräch, das mit Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion geführt wurde, bei denen es in den Augen der Partei Probleme gab. Auslöser waren das Fernbleiben von Parteiveranstaltungen, ein unmoralischer Lebenswandel, schlechte Leitungskompetenzen (auch im Betrieb, nicht nur in der Partei), mangelnde Aktivität und nicht zuletzt unerwünschte politische oder wirtschaftliche Ansichten.⁵³⁹ Laut LDPD wurden die

Reihen der Intelligenz, LDPD BV Erfurt, Schreiben an LDPD ZV, Abt. Anleitung der Parteivorstände, 11.11.1960 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 32–34). Hier wurde jedoch gleichzeitig angemerkt, dass hinter den Gesprächen mit den Akademikern (noch) keine ausgefeilten, gezielten und vor allem regelmäßigen Mitgliedergespräche steckten. Auch andere Gruppen sollten mit persönlichen Gesprächen angesprochen werden, so beispielsweise im Jahr 1968 nach Beschluss des Bezirksvorstandes die nach 1940 geborenen Jahrgänge im Bezirksverband, Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁵³⁶Vgl. z. B. Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.) oder den Abschnitt zur Qualifizierung der Kader in Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁵³⁷Siehe Schreiben an LDPD ZV Abt. Anleitung der Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, 13.12.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 20–24).

⁵³⁸Vgl. z. B. Schreiben an SdZV, KV Erfurt Stadt, 28.6.1972 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1245, unpag.).

⁵³⁹Vgl. die Rüge und Ankündigung von persönlichen Gesprächen für Parteimitglieder, die den Kreisparteitag 1971 in Eisenach zu früh verlassen hatten (Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)). Siehe auch „Der Kreisvorstand der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 13.5.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 148–149), hier soll ein Betriebsmitarbeiter nicht gut genug gearbeitet haben. Da er LDPD-Parteimitglied war, sollte ein „parteilandschaftliche[s] Gespräch

meisten dieser Probleme durch eines oder mehrere persönliche Gespräche aus der Welt geschafft. War dies nicht der Fall, wurden kaderpolitische Konsequenzen gezogen, wie bei einem Parteifreund, der als Bürgermeister einer kleinen Gemeinde im Kreisverband Gotha angeworben wurde, dann jedoch nach mehreren nicht zielführenden Aussprachen bezüglich seines Alkoholproblems nicht wieder aufgestellt wurde.⁵⁴⁰

Ergänzend zu den persönlichen Einzelgesprächen wurden von den einzelnen Parteigliederungen häufig sogenannte „Aussprachen“ mit separaten Gruppen an Mitgliedern oder der Partei nahestehenden Personen durchgeführt, teilweise auch in Kooperation mit der Nationalen Front und örtlichen staatlichen Organen. Die Ziele dieser Dialoge können ähnlich denjenigen der allgemeinen Einzelgespräche verortet werden: Man erhoffte sich Informationen über die politisch-ideologische Lage, wollte LDPD- bzw. SED-Propaganda an den Mann bringen, die Mitglieder zu mehr Mitarbeit und persönlichen Verpflichtungen motivieren sowie ein Zusammengehörigkeitsgefühl aufbauen.⁵⁴¹ Zielgruppe waren meist die Mitglieder aus Handwerk und Gewerbe – in den Akten sind über den gesamten Untersuchungszeitraum hindurch zuhauf Aktennotizen und Hinweise zu „Mittelstandsaussprachen“ sowie Gesprächen mit Handwerkern, Unternehmern und Einzelhändlern zu finden.⁵⁴² Die Auswahl dieser Gruppe an Mitgliedern

[...] Anleitung und Hilfe geben“. Gerade auf das Problem mangelnde Aktivität wurde sehr häufig mit einem intensiven, persönlichen Gespräch geantwortet, vgl. z. B. Kreisvorstandssitzung am 10. Februar 1964 im Kreissekretariat, LDPD KV Gotha, Protokoll (AdL, LDPD BV Erfurt, 24637, Bl. 80–83) oder Schreiben an SdZV, KV Erfurt Stadt, 28.6.1972 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1245, unpag.).

⁵⁴⁰Vgl. Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Siehe auch den Abschnitt „Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit“ auf S. 193 dieser Arbeit.

⁵⁴¹Vgl. z. B. die „Aussprache mit individuellen Handwerkern“, in: Informationsbericht Nr. 26/64, LDPD BV Erfurt, 26.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.). „Bei einer Aussprache mit Handwerkern gab es folgende Meinungen...“ führte außerdem ein Informationsbericht des KV Apolda im Jahr 1980 aus, Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 9.10.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.). In einem weiteren Informationsbericht des KV Apolda aus dem Juni 1979 wurde detailliert vermerkt, welche Probleme und Kritik von Handwerkern aus der LDPD im Rahmen einer Aussprache angebracht wurden, vgl. Informationsbericht für Juni 1979, LDPD KV Apolda, 9.7.1979 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.). Vgl. darüber hinaus die Aussprachen mit Handwerkern 1972 im Bezirk Erfurt mit dem Ziel, die Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED sowie des 4. bis 6. Plenums des ZK der SED durchzusetzen, in: Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁵⁴²Vgl. Bericht über ein Gespräch mit Handwerkern, Unternehmern und Einzelhändlern aus der Stadt Eisenach, die Mitglieder unserer Partei sind, LDPD ZV, 30.11.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 41–42); „Aussprache mit Handwerkern“, in: Bericht über die Tätigkeit vom 1.12.1961 bis 14.3.1962, LDPD ZV, 13.3.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 28–31); die Aussprache mit Handwerkern 1965 in Gerstungen, in: Schreiben, Rudolf Agsten, 10.11.1965 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 65–66); die Vorbereitung des KPT Eisenach im Jahr 1966 durch Aussprachen mit Handwerkern und Komplementären, die zu einer Steigerung des „Versammlungsniveau[s]“ führen sollte, in: Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteitag, o. V. [wahrscheinlich: LDPD

leitet sich wieder aus der Ausrichtung und dem Selbstverständnis der LDPD ab, für die Funktionsfähigkeit der Ökonomie in der DDR mit zuständig zu sein. Gespräche, an denen auch parteilose Personen, meist individuelle Handwerker und Gewerbetreibende, teilnahmen, waren deutlich auf Mitgliederwerbung ausgerichtet. Sichtbar wird das in einem Bericht zu einer Aussprache mit individuellen Handwerkern in der Grundeinheit Bischleben im KV Erfurt-Stadt:

*Von den eingeladenen Handwerkern waren 6 parteilose anwesend. [...] [Es] bestehen bei zwei individuellen Handwerkern echte Anknüpfungspunkte zur Werbung für unsere Partei. Wir sind sicher, daß diese beiden Bürger bis zum 30.6.1970 gewonnen werden können.*⁵⁴³

Die Aussprachen und die persönlichen Einzelgespräche gingen immer Hand in Hand.⁵⁴⁴ Mit den Aussprachen gelang es besser, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu etablieren und daraus einen gewissen Gruppenzwang zur Mitarbeit in Partei, Staat und Wirtschaft zu generieren⁵⁴⁵; mit Einzelgesprächen konnte intensive Inhalte vermittelt sowie das Selbstwertgefühl der Mitglieder verbessert werden. Wie die Einzelgespräche

BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); der „Erfahrungsaustausch“ zwischen Bäckern aus Worbis und Eisenach 1968, in: Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); das Gespräch mit Komplementären, Betriebsleitern von BSB und PGH-Vorsitzenden im Kreis Erfurt-Stadt, in: Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Natürlich gab es aber auch Aussprachen mit anderen Mitgliedergruppen, so zum Beispiel 1969 in Apolda mit jungen Parteimitgliedern zu deren Anliegen und Problemen (Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 8.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.)); Aussprache mit den Lehrern in der LDPD, vgl. Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Aussprache mit Künstlern und Kulturschaffenden, vgl. Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

⁵⁴³Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁵⁴⁴Das zeigt auch ein Informationsbericht des KV Gotha aus dem Jahr 1982 auf, der ein Nebeneinander vieler Aussprachen und persönlicher Gespräche als notwendig erachtete, um Einsicht und Verständnis für die ökonomische Strategie der DDR sowie deren aktive Unterstützung zu erwirken, siehe Informationsbericht Dezember 1982, LDPD KV Gotha, 22.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.). Vgl. zur parallelen Nutzung beider Arten von Gesprächen zur Mitgliederwerbung, Einsammlung von Verpflichtungen und Propaganda-Verbreitung Arbeitsprogramm der WGG 10 des Stadtverbands Eisenach für das Jahr 1981, LDPD KV Eisenach, o.D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 28252, unpag.); Arbeitsplan des Kreisvorstandes und seines Sekretariats – 2. Halbjahr 1976 bis März 1977, LDPD KV Erfurt-Stadt, 21.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Arbeitsplan des Kreisvorstandes und des Sekretariats für das 2. Halbjahr 1980, LDPD KV Apolda, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.).

⁵⁴⁵Das lässt sich beispielsweise aus einer Aussprache im KV Apolda mit jungen Parteimitgliedern erkennen, dort heißt es: „Sie gingen davon aus, dass die jungen Parteifreunde untereinander zuwenig Kontakt hätten, ausserdem seien sie die künftigen Kader der Partei. In diesen Zusammenkünften sollten nicht nur spezielle Fragen der Parteiarbeit, sondern auch persönliche Belange und Probleme besprochen werden. Bisher fanden zwei solcher Aussprachen statt, die bei den anwesenden Parteifreunden auf vollste Zustimmung stießen.“ (Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 8.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.)).

waren auch die Aussprachen keine spontane Angelegenheit, sondern detailliert geplant, ausgearbeitet und in Arbeitsplänen verankert.⁵⁴⁶ Eine essentielle Veränderung der Werkzeuge des persönlichen Gesprächs und der Aussprache sind über die Jahre nicht erkennbar – lediglich eine gewisse Professionalisierung über die bereits erwähnten Blanko-Gesprächsprotokolle, die im Lauf der 1970er Jahre aufkamen.

Die Führung von Gesprächen im Allgemeinen wurden in Beschlüssen auf zentraler und bezirklicher Parteiebene festgelegt.⁵⁴⁷ Kontrolliert wurden Planung, Durchführung und Auswertung von persönlichen Gesprächen wie Aussprachen sehr penibel. Informationen darüber wurden in den Informations- oder Situationsberichten bzw. in Aktennotizen dokumentiert und weitergegeben.⁵⁴⁸ Ein Parteifreund aus dem Vorstand des Kreisverbandes Erfurt-Stadt wurde 1961 dafür gerügt, die Protokolle der von ihm geführten Gespräche noch nicht weitergegeben zu haben.⁵⁴⁹ Zentrale Punkte in jeder Kreisvorstandssitzung des Kreisverbandes Gotha im Jahr 1964 waren, wer mit wem welche persönlichen Gespräche durchgeführt hat bzw. in Zukunft durchführen wird.⁵⁵⁰ Auch in Berichten von Parteibeauftragten wurde über einen schematischen Berichtsbogen abgefragt, wer mit wem persönliche Gespräche geführt hat.⁵⁵¹ Zusätzlich finden sich Vermerke über die Gesprächskompetenzen der Funktionsträger.⁵⁵² 1972 wird im Bezirksverband Erfurt beispielsweise noch kritisiert, dass „der konkrete sachliche Bezug in den politischen Gesprächen unserer Parteibeauftragten mit den

⁵⁴⁶So informierte 1972 der Kreisvorsitzende des KV Erfurt-Stadt seinen Parteibeauftragten, mit welchen Personen er demnächst persönliche Gespräche führen soll, Schreiben an SdZV, KV Erfurt Stadt, 28.6.1972 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1245, unpag.).

⁵⁴⁷Vgl. z. B. Stellungnahme zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt/Stadt über Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, SdZV Abt. Wirtschaft/Parteivorstände, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 15. Dezember 1981, 8.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 89–93).

⁵⁴⁸Vgl. z. B. Themen und Terminplan, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁵⁴⁹Siehe Schreiben an LDPD ZV Abt. Anleitung der Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, 13.12.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 20–24).

⁵⁵⁰Vgl. insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 24637; Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Themen und Terminplan, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁵⁵¹Vgl. Frage 1b) in Berichtsbogen über operative Tätigkeit im KV Gotha bis Ende Juli 1972, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁵⁵²Vgl. z. B. Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteitag, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.); Kurzbericht über durchgeführte JHV GE Finsterbergen, LDPD OG Finsterbergen an LDPD KV Gotha, 7.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.); Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.).

Handwerkern [...] oft noch [fehlt]⁵⁵³. Bei großangelegten Gesprächsaufträgen aus dem Bezirksverband, beispielsweise als 1968 mit den jüngeren Jahrgängen über politische und berufliche Perspektiven gesprochen werden sollte, wurde sogar Statistik über die Anzahl an Gesprächen pro Kreisverband geführt.⁵⁵⁴ Damit ging die Kontrolle der Gesprächsführungen deutlich über ein normales Maß einer Evaluation hinaus.

Bezüglich des Instruments des Gesprächs war die LDPD nicht allein in der Parteienlandschaft. Auch die SED und einige staatliche Organisationen wie z. B. die Nationale Front oder die Kreisräte arbeiteten damit.⁵⁵⁵

*Eine gute Unterstützung in der Anleitung unserer Funktionäre des Handwerks waren die Foren und Aussprachen, die der Vorsitzende des Rates des Kreises [...] leitete und die Entwicklung im Handwerk klar und deutlich aufzeigte*⁵⁵⁶,

schrrieb etwa die Handwerkskammer des Bezirks Erfurt in einem Bericht des Vorstands der Kreisgeschäftsstelle Eisenach. Das verdeutlicht, dass auch Ziel und Zweck der Gespräche und Aussprachen vergleichbar waren.

3.3.2 Operative Einsätze

Die genannten Gespräche wurden häufig im Rahmen von „Operativen Einsätzen“ geführt. Dafür wurden Parteimitglieder, meist aus dem Kreisvorstand, zu ausgewählten, von LDPD-Mitgliedern geführten Unternehmen und PGH geschickt, um sich dort einen Überblick zu verschaffen. Aufgesucht wurden diejenigen Betriebe, deren Kennzahlen nicht stimmten, wo die Planerfüllung gefährdet war oder sonstige Beschwerden und Probleme auftauchten.⁵⁵⁷ Auch die Durchführung von gut gelungenen Jahreshauptversammlungen der Betriebe und eine erfolgreiche Teilnahme am

⁵⁵³Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁵⁵⁴Vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); hier schnitten die untersuchten Fallbeispiele im Vergleich recht schlecht ab – Worbis setzte mit 76,4% an schriftlichen Bewertungen den Hochpunkt, den Erfurt-Stadt (33%), Eisenach (25%) und Gotha (10%) nicht zu erreichen vermochten.

⁵⁵⁵Vgl. Mestrup, der als ein Instrument der Machtausübung der SED mit dem Ziel, den sozialistischen Menschen zu erschaffen, auch Gespräche und Einwohnerforen anführt. Denn auch die SED habe verstanden, dass eine Bindung an ein System besser durch positive Erfahrungen als durch reine Repression funktioniere, siehe Mestrup, Einheitsstaat, S. 79.

⁵⁵⁶Bericht des Vorstandes der Kreisgeschäftsstelle Eisenach vor dem Rat des Kreises über den Stand der politisch-ideologischen Arbeit im Handwerk unter Berücksichtigung der Verordnung vom 12.7.1972 sowie Einschätzung der Ergebnisse der Jahreshauptversammlungen in den PGH, Handwerkskammer des Bezirkes Erfurt Kreisgeschäftsstelle Eisenach, 31.5.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 6–10).

⁵⁵⁷1964 wurde bspw. ein Operativer Einsatz in der PGH Bau in Sonneborn durchgeführt. Hier stimmten die Kennzahlen für Teilbereiche nicht, obwohl der Plan insgesamt übererfüllt wurde,

sozialistischen Wettbewerb sollte so sichergestellt werden.⁵⁵⁸ Damit war der Operative Einsatz vor allem ein Kontrollinstrument. In den dazugehörigen Aussprachen wurde versucht, eine Lösung zu finden. Der Ablauf war genau definiert, die Fragen vorgegeben; Protokolle wurden erwartet.⁵⁵⁹ Wie jedes Instrument der LDPD war auch das des Operativen Einsatzes in PGH-Betrieben und in Arbeitsplänen festgeschrieben.⁵⁶⁰

Nebenbei zogen die Parteibeauftragten, die mit dem Einsatz betraut waren, Erkundigungen über die generelle „politisch-ideologische“ Haltung der Betriebsleiter ein: So wurde im Operativen Einsatz in Gotha 1964 den Beteiligten auch zu ihrer Haltung gegenüber Westdeutschland auf den Zahn gefühlt – nicht sehr verwunderlich dabei ist, dass sich alle als glühende DDR-Vertreter herausstellten. Die Glaubwürdigkeit dieser Aussagen lässt sich jedoch anhand der vorliegenden Quellen wissenschaftlich nicht überprüfen.⁵⁶¹ Eine weitere Form der Operativen Einsätze war die Kontrolle der Vorstände der unterschiedlichen LDPD-Untergliederungen durch Mitglieder aus dem Zentral- oder dem Bezirksvorstand als Instrument der „Anleitung“.⁵⁶²

Berichte über Operative Einsätze häufen sich in den frühen 1960er Jahren, doch auch in den späten 1970ern sind sie zeitweilig noch zu finden, allerdings nicht mehr in dieser hohen Zahl.⁵⁶³ Möglicherweise wurden die Einsätze mit der Zeit einfach nur noch als das bezeichnet, was sie prinzipiell beinhalteten: Einzel- und Gruppengespräche.

vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.). Im selben Dokument wurden auch noch weitere Operative Einsätze in LDPD-geführten Unternehmen beschrieben. Vgl. auch Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁵⁵⁸Vgl. zum Wettbewerb in Gotha z. B. Ökonomische Verpflichtungen und Leistungen im Wettbewerb zur Erfüllung der Aufgaben des 9. Parteitages der LDPD (Stand 31.3.1964), LDPD KV Gotha (AdL, LDPD BV Erfurt, 22391, unpag.). Dafür wurde häufig das Instrument der „Zielprämien für die termin- und qualitätsgerechte Fertigstellung“ (Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.)) vorgeschlagen, um den Wettbewerb durch materielle Anreize anzukurbeln.

⁵⁵⁹Vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁵⁶⁰Vgl. z. B. Arbeitsplan 2. Halbjahr 1969, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 17.7.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁵⁶¹Vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁵⁶²Vgl. dazu auch die Abschnitte ab S. 112 dieser Arbeit.

⁵⁶³Z. B. wurde in Ergebnisse und Erfahrungen bei der Umsetzung der Orientierungen und des Beschlusses der 7. Zentralvorstandssitzung zur verstärkten Einflußnahme unserer Vorstände auf die weitere Verbesserung der Versorgungsleistungen im Handel und in der Gastronomie, Stadtbezirksverband LDPD Erfurt-Mitte, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes der LDPD am 15. Mai 1979, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.) auf Operative Einsätze hingewiesen.

3.3.3 Ehrennadel und Ehrenurkunde: Das Zuckerbrot der Partei

Dazu bedienen wir uns auch der Formen von Lob und Kritik und des materiellen Anreizes als Mittel zur Erziehung unserer Führungskader ⁵⁶⁴,

berichtete der Bezirksverband Erfurt 1969 an den Zentralvorstand: Die Verleihung von Medaillen und Auszeichnungen solle „Ansporn sein, noch höhere Ergebnisse auf kaderpolitischem Gebiet zu erzielen.“⁵⁶⁵ Damit sind Sinn und Zweck der zahlreich ausgegebenen Medaillen, Ehrennadeln und Ehrenurkunden in der LDPD gut zusammengefasst. Die verschiedenen Kader und Kaderkandidaten mussten motiviert sowie deren Loyalität abgesichert werden. Durch die Auszeichnung versicherte sich die Partei, dass der Ausgezeichnete seine Verpflichtungen gegenüber der Partei ernst nahm. Vielleicht kann das auch als Grund herangezogen werden, weshalb 1966 ein Kreisvorstandsmitglied der LDPD Eisenach eine Auszeichnung mit der Ehrennadel ablehnte. Eine Auszeichnung bedeutete immer auch, sich in eine Abhängigkeit zur Partei zu begeben.⁵⁶⁶ Nach dem Prinzip Zuckerbrot arbeiteten auch viele andere Verbände in der DDR.⁵⁶⁷ Hier lässt sich gut die Stärke der SED-Diktatur erkennen: Sie beruhte – jedenfalls nach den stalinistischen Jahren ab den 1960er Jahren – weniger auf sichtbarer Repression und mehr auf unbemerktem, inneren Zwang. Hier kommt wieder der allmächtige Krake von Mary Fulbrook zum Vorschein, der in jede Ecke der Gesellschaft reichte und damit auch zur LDPD: Durch die Bindung von Mitgliedern aller Parteien und Massenorganisationen durch Chancen und Lob wurde erreicht, dass die Verhältnisse zwar manchmal nicht freudestrahlend, aber dennoch ohne größere Aufstände mitgetragen wurden.⁵⁶⁸ Ausgezeichnet wurden aktive, jahrelange Parteiarbeit, gute „Leitungstätigkeit“ und Mitarbeit in verschiedenen Gremien – also Parteimitglieder, die den Status als Blockpartei akzeptierten und engagiert am „Aufbau des Sozialismus“ mitwirkten.⁵⁶⁹ Dabei wurde nichts dem Zufall überlassen.

⁵⁶⁴Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁵⁶⁵Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁵⁶⁶Vgl. dazu Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁵⁶⁷Vgl. z. B. die GDSF: Hier wurde klar geäußert, dass Mitglieder mit einer Ehrennadel den Verband zu unterstützen haben. Siehe Schreiben an LDPD KV Gotha, GDSF KV Gotha, 23.6.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). „Das ist Anerkennung und Verpflichtung zugleich“, stellte auch ein LDPD-Handwerksmeister Lenk fest, als er die Auszeichnung „Vorbildlicher Versorgungsbetrieb“ von der Bezirkshandwerkskammer erhielt, siehe Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 10.11.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.).

⁵⁶⁸Vgl. dazu Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 289–291.

⁵⁶⁹Schreiben an SED KL Gotha, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 12.7.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.). Vgl. außerdem Auszeichnungen mit der Ehrenurkunde der Partei, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt inkl. Beschlussvorlage, 29.9.1966 (AdL, LDPD BV

Die zu Ehrenden wurden penibel ausgesucht und zuvor kaderpolitisch durchleuchtet, die Verleihungen wurden exakt geplant und durch Vorstandsbeschlüsse abgesichert, die ihrerseits noch vom ranghöheren Vorstand abzusegnen waren. Außerdem war auch die Anzahl der Ehrungen pro Kreisverband genau festgelegt.⁵⁷⁰ Neben verschiedenen physischen Auszeichnungen diente auch die ausgewählte Teilnahme an hochdotierten Festivitäten als Leistungswürdigung.⁵⁷¹ Zudem initiierte und würdigte die LDPD in den untersuchten Kreisverbänden die Honoration von Parteimitgliedern oder Grundeinheiten mit staatlichen Auszeichnungen oder die Ehrung in anderen Organisationen, wie beispielsweise der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (GDSF). Das Sammeln vieler Ehrabzeichen, sowohl LDPD-Auszeichnungen als auch Auszeichnungen aus anderen Organisationen, half dementsprechend auch stark bei einer Kaderkarriere. In einem Großteil der Unterlagen zur Kaderauswahl war neben der allgemeinen Charakterisierung der Kandidaten und deren Leistungen für Partei und Staat auch die Anzahl der Auszeichnungen vermerkt.⁵⁷²

Wie zentral dieses Auszeichnungssystem für das Selbstbewusstsein und Selbstbild der einzelnen Mitglieder war, zeigt der Fall Thomas Schneider.⁵⁷³ Schneider war langjähriges Vorstandsmitglied im Kreisverband Eisenach und hatte bisher immer gute und aktive Parteiarbeit geleistet. Seit 1965 verzeichnete die Partei bei ihm jedoch eine

Erfurt, 30701, unpag.).

⁵⁷⁰Siehe Auszeichnungs-Vorschläge mit Ehrenurkunde und Ehrennadel anlässlich der KPT, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage für die BV-Sitzung am 4.11.1966 in Eisenach, 1.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.); Auszeichnungen mit der Ehrenurkunde der Partei, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt inkl. Beschlussvorlage, 29.9.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30701, unpag.). Andere Akten geben Auskunft darüber, dass die Kandidaten für eine Auszeichnung sehr ausführlich in den jeweiligen Vorständen diskutiert wurden, bevor ein Beschluss getroffen wurde, z. B. Kreisvorstandssitzung am 10. Februar 1964 im Kreissekretariat, LDPD KV Gotha, Protokoll (AdL, LDPD BV Erfurt, 24637, Bl. 80–83). In Auszeichnungen mit der Ehrenurkunde der Partei, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt inkl. Beschlussvorlage, 29.9.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30701, unpag.) weist eine handschriftliche Notiz darauf hin, dass erst einmal zu prüfen sei, „ob Eisenach 5 Vorschläge noch offen hat“. Vgl. insgesamt auch Vorschlag für die Beantragung von staatlichen, gesellschaftlichen und Parteiauszeichnungen im Jahre 1973, LDPD BV Erfurt, 19.10.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁵⁷¹Siehe die Festveranstaltung zu 20 Jahren demokratischer Block im KV Gotha, zu der nur eine limitierte Anzahl an LDPD-Parteimitgliedern geladen wurde. Dabei konnte die LDPD die Teilnehmer selbst aussuchen, siehe Schreiben an SED KL Gotha, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 12.7.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

⁵⁷²Vgl. z. B. Persönliche Erklärungen samt schriftlicher Bereitschaft zur Kandidatur in AdL, LDPD BV Erfurt, 24636; Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 10.11.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.). Auch 1982 wurde in einem Bericht unter dem Punkt „Politische Ausstrahlung und öffentlichkeitswirksame Resonanz“ aufgeführt, welche LDPD-Mitglieder durch die Handwerkskammer mit den Auszeichnungen „Aktivist“, „Ehrenschild des Handwerks“ und „Vorbildlicher Versorgungsbetrieb“ ausgezeichnet wurden, siehe Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁵⁷³Vgl. Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

zurückgehende Aktivität, die vom Berichterstatter darauf zurückgeführt wird, dass Schneider eine erhoffte Auszeichnung nicht erhalten hatte. Ein liberal-demokratisches Ratsmitglied in einem Erfurter Stadtbezirk verfasste sogar eine Beschwerde an die Partei, da er offenbar zu einer Festveranstaltung des Kreisverbandes nicht eingeladen wurde und darüber hinaus auch sein 50. Geburtstag nicht beachtet wurde.⁵⁷⁴ Diese Vorgänge veranschaulichen, wie scharf das Instrument der Auszeichnungen war und wie die Partei es verwenden konnte, um Parteifunktionsträger auf-, aber auch absteigen zu lassen.

3.3.4 Spielräume der Kritik: Eingaben, Stellungnahmen, Einzelmeinungen

Die politische Beteiligung der Parteimitglieder fand oft im Rahmen von Stellungnahmen, Resolutionen oder Willenserklärungen statt. Diese konnten aus dem Kreisverband, dem Kreisvorstand wie auch den Grundeinheiten kommen, dienten der Verdeutlichung der politischen Meinung und wurden häufig in der Lokalpresse veröffentlicht und auf Parteitag oder Delegiertenkonferenzen eingebracht. Sie entsprachen jedoch vollständig der SED-Richtlinie und waren vorrangig an das nicht-sozialistische Ausland gerichtet.⁵⁷⁵ Als Sprachrohr der Mitglieder taugten sie nicht. Dafür waren vielmehr (neben persönlichen Einzelgesprächen) Stellungnahmen bzw. Einzelmeinungen sowie Eingaben die Werkzeuge für Parteimitglieder, um direkt mit der Partei zu kommunizieren. Gleichzeitig waren sie auch für die Partei ein ideales Instrument, Meinungen und Stimmungsbilder aus der Bevölkerung zu erhalten und bei Bedarf darauf zu reagieren.

Zum Eingabewesen der DDR gibt es bereits geschichtswissenschaftliche und juristische Studien.⁵⁷⁶ Christoph Bernhardt und Heinz Reif bezeichnen sie als Teil eines „differenzierte[n] Repertoire[s] an Aushandlungsformen zwischen der Stadtgesellschaft und dem ‚dilokalen Staatsorgan‘“, die „Forderungen der Bevölkerung an die loka-

⁵⁷⁴Eingabe eines Parteifreundes (LDPD KV Erfurt-Stadt), Vorsitzender LDPD BV Erfurt, 2.2.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30708, unpag.).

⁵⁷⁵So gibt es bspw. viele Meinungen zum Vertrag über die Grundlagen der Beziehungen der DDR zur BRD aus dem Jahr 1972 – von LDPD-Bürgermeistern, von VEB-Betriebsleitern oder PGH-Mitgliedern. Auch zu anderen außenpolitischen Themen wie der Freilassung von Angela Davis oder dem Vietnamkrieg gab es zahlreiche Resolutionen, vgl. z. B. Willenserklärung des KV Gotha zum Volksentscheid Vietnam sowie zur neuen Verfassung, 27.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.) oder insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 25529.

⁵⁷⁶Siehe beispielsweise Felix MÜHLBERG, Bürger, Bitten und Behörden. Geschichte der Eingabe in der DDR, Berlin 2004 (Schriften der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg); Alf LÜDTKE/Peter BECKER (Hrsg.), Akten, Eingaben, Schaufenster. Die DDR und ihre Texte. Erkundungen zu Herrschaft und Alltag, Berlin 1997; Wolfgang BERNET, Eingaben als Ersatz für Rechte gegen die Verwaltung in der DDR, in: Kritische Justiz. Vierteljahresschrift für Recht und Politik 23 (1990) 2, S. 153–161.

len Machthaber⁵⁷⁷ übermittelten und in dieser Eigenschaft von den Machthabern durchaus ernstgenommen wurden. Auch das parteiinterne Eingabewesen der LDPD unterschied sich davon wenig. Eingaben wurden meist von Basismitgliedern an höherstehende Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion geschrieben, die diese dann in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Kreisvorständen zu beantworten versuchten.

Grundsätzlich kann aus den für diese Arbeit eingesehen Akten bestätigt werden, dass Eingaben ernst genommen wurden und die zuständigen Personen sich für eine Lösung des Problems einsetzten.⁵⁷⁸ War es für die Bearbeitung bzw. Beantwortung der Eingabe notwendig, wurden Organe des Zentralverbandes beteiligt.⁵⁷⁹ Die Eingabe eines liberal-demokratischen PGH-Leiters in Erfurt zur prekären Lage mit gußeisernen Radiatoren zeigt das gut auf: Um das Anliegen zu klären, wurde über mehrere Monate hinweg zwischen verschiedenen zuständigen Stellen diskutiert und mehrere (SED-) Ministerien einbezogen. Am Schluss konnte das Problem nicht vollständig gelöst werden, doch wurde ein Kompromiss gefunden.⁵⁸⁰ Themen der Eingaben sind größtenteils Beschwerden über wirtschaftliche Probleme im eigenen Betrieb, über nicht erhaltene Arbeitsplätze oder Beförderungen sowie untersagte (West-)Reisen. Die Hintergründe wurden von den Beschwerdestellern meist in ihrer Parteizugehörigkeit – nicht SED – vermutet. Diesen Vermutungen wurde in den Antworten auf die Eingaben meist angestrengt widersprochen.⁵⁸¹

Der Tonfall war sowohl in den Eingaben wie auch in den Beantwortungen überwiegend ruhig und höflich, in den meisten Fällen gaben sich die Beschwerdeführer mit den Antworten der LDPD zufrieden – auch, wenn das eigentliche Problem nicht gelöst werden konnte. Eine „Opposition“ der LDPD-Verantwortlichen gegenüber staatlichen oder SED-Organen ist dabei nicht erkennbar. Häufig versuchten sie, den Eingabeschreibern zunächst zu helfen, kam dann aber von zuständigen Behörden eine ablehnende Reaktion, bestätigten sie diese. Als Beispiel hierfür kann der Fall eines PGH-Malers aus einem der drei untersuchten Kreisverbände dienen, der wieder

⁵⁷⁷Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305.

⁵⁷⁸Vgl. dazu beispielsweise die Beschwerde eines Liberaldemokraten über die Altersversorgung von Komplementären. Intern ärgerten sich die zuständigen Funktionsträger über die Beschwerde, dennoch wurde in der Kommunikation mit dem Eingabeschreiber darauf geachtet, den Sachverhalt detailliert und verständlich zu erklären: Schreiben, Rudolf Agsten, 10.11.1965 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 65–66).

⁵⁷⁹Vgl. Korrespondenz zur Eingabe bezüglich des Kürschnerhandwerks, LDPD KV Gotha, 1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁵⁸⁰Vgl. Schriftwechsel zwischen PGH, Rudolf Agsten dem Ministerrat der DDR, 1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 20–30).

⁵⁸¹Vgl. die Eingaben in AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167; AdL, LDPD BV Erfurt, 30708 sowie Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

unabhängiger Maler werden wollte, dies aber nicht genehmigt wurde. Rudolf Agsten, an den die Beschwerde gerichtet war, versuchte zunächst zu helfen und kontaktierte die betreffende Behörde. Nach deren endgültigem negativen Bescheid schloss sich Agsten in seiner Argumentation jedoch der Behörde an.⁵⁸² Dies darf aber auch nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele Eingaben auch von der LDPD positiv beschieden werden konnten.⁵⁸³ Die „gezielte Hilfe und Unterstützung dessen, der eine Eingabe über unsere Partei getätigt hat“⁵⁸⁴, war ein so wesentlicher Punkt in der Mitgliederarbeit, dass er 1986 im sogenannten „Eingabenbeschuß“⁵⁸⁵ festgehalten wurde. Der Umgang der Kreisverbände mit Eingaben wurde von der Kreisrevisionskommission kontrolliert.⁵⁸⁶

Eingaben wurden von den LDPD-Mitgliedern genutzt, um sich über ganz konkrete Probleme zu beschweren, die sie persönlich betrafen. Bei den Stellungnahmen bzw. „Einzelmeinungen“ ging es dagegen viel mehr um die persönliche Einschätzung größerer und kleinerer Sachverhalte aus Alltag und Politik. Hier bedurfte es Fingerspitzengefühl bei der Dosierung von Unmut: Kritisierte man zu viel, und schoss damit über das allseits akzeptierte Maß von des „Prinzips der Kritik und Selbstkritik“ hinaus, schadete man sich selbst. Die Verschriftlichung der Stellungnahmen und Einzelmeinungen durchlief in der LDPD viele Rangstufen, auch in die SED-Hierarchie dürfte sie Eingang gefunden haben. Häufig wurden sie an Situations- oder Informationsberichte angehängt.⁵⁸⁷ Unbedachte Bemerkungen wurden genau dokumentiert und konnten damit für Schwierigkeiten in Beruf und auch dem sonstigen Alltag führen.⁵⁸⁸ Auf der anderen Seite konnte zu wenig Beteiligung, zu wenig Aktivität, zu wenig Meinung auch negativ auffallen, insbesondere wenn eventuell Ambitionen für eine Kaderlaufbahn vorhanden waren. Themen waren Versorgungsengpässe in der Wirtschaft, außenpolitische Ereignisse oder große Linien der SED-Politik. Häufig wur-

⁵⁸²Siehe Schriftwechsel zur Eingabe [...], 1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 36–45.).

Ganz ähnlich verlief die Sache bei der Eingabe eines Parteimitglieds, das sich einen eigenen Telefonanschluss einrichten wollte, vgl. die zugehörigen Dokumente in AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 9–13.

⁵⁸³Beispiele hierzu sind in AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168 zu finden.

⁵⁸⁴Jahresabschlußbericht JHV 1986, LDPD KV Eisenach, 18.2.1986 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.).

⁵⁸⁵Jahresabschlußbericht JHV 1986, LDPD KV Eisenach, 18.2.1986 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.).

⁵⁸⁶Siehe Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁵⁸⁷Vgl. z. B. AdL, LDPD BV Erfurt, 32824; AdL, LDPD BV Erfurt, 32832; AdL, LDPD BV Erfurt, 32752.

⁵⁸⁸Vgl. beispielsweise die überwiegend negativen Meinungen zu Fragen der wirtschaftlichen Entwicklung in der DDR in Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, verschiedene Fassungen vom 2.9.1971, 1.9.1971, 26.8.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.). Vgl. auch den Abschnitt „Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit“ ab S. 193 dieser Arbeit.

den die Meinungen im Rahmen von Mitgliederversammlungen abgefragt, die sich dann auf die Themen der jeweiligen Versammlungen konzentrierten.⁵⁸⁹ Außerdem wurden vom Bezirksverband regelmäßig Meinungsberichte eingefordert, wie etwa der Bericht zur „Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag“⁵⁹⁰. Mit dem Inhalt und Einordnung von Meinungsäußerungen beschäftigt sich der Abschnitt „Opposition oder Eigen-Sinn?“ in dieser Arbeit noch detailliert.⁵⁹¹ Wie die Informationen aus den Aussprachen und Einzelgesprächen auch wurden die Meinungsäußerungen von der LDPD intensiv analysiert und weiterverwertet. Welche Kreisverbände und Grundeinheiten mussten vermehrt mit Lehrgängen versorgt und kontrolliert werden? Wo mussten Parteibeauftragte hingeschickt werden, um eventuell missliebige Meinungen zu korrigieren?⁵⁹² So stellte der Kreisvorstand Eisenach nach Analyse von eingegangenen Stellungnahmen aus den Grundeinheiten fest, dass es „noch mehr Leidenschaft bei der Klärung von Grundfragen“⁵⁹³ brauchte.

Die Mitgliederkommunikation über Aussprachen, Eingaben, Ehrennadeln und Meinungsabfragen gehörte fest zum Instrumentekanon der LDPD und damit auch zu ihrer Organisationskultur.⁵⁹⁴ Der Partei diente dies der Kontrolle (Überblick über die politische Lage sowie über Probleme in Alltag, Wirtschaft und Parteileben, darüber hinaus die Überprüfung von Loyalitäten) und damit der Möglichkeit, rechtzeitig missliebigen Entwicklungen gegensteuern zu können. Außerdem nutzte sie die Kommunikation mit den Mitgliedern, um „richtige“ Blickwinkel zu vermitteln. Die LDPD verfolgte mit dieser intensiven Mitgliederbetreuung eine sehr klare Agenda, auch zu erkennen durch die strikte Planung und Organisation, die sich über die

⁵⁸⁹Einen guten Überblick gibt beispielsweise AdL, LDPD BV Erfurt, 32824. Hier wurden unter anderem Einzelmeinungen zu „den Maßnahmen des Ministeriums der Finanzen zum Schutze der Mark der Deutschen Notenbank“, zu den Beschlüssen des ZK der KPdSU und „Zu den Agressionsakten gegen die Demokratische Republik Vietnam und die Insel Zypern“ abgefragt und aufgelistet. Auch die Dokumente in AdL, LDPD BV Erfurt, 30107; Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 11.7.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Stellungnahmen zur 4. Tagung des ZK der SED, 16./17.6.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.) geben einen guten Überblick über die Themen.

⁵⁹⁰Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Auch die Kurzeinschaetzung der Meinungsbildung zum 14. Plenum des ZK der SED und der 19. Tagung der Volkskammer, o. V. [LDPD BV Erfurt], Situationsbericht Nr. 41/70, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.) geht in diese Richtung.

⁵⁹¹Siehe ab S. 171.

⁵⁹²Vgl. dazu erneut die Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, verschiedene Fassungen vom 2.9.1971, 1.9.1971, 26.8.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.). Hier wurde genau aufgeführt, aus welchen KV die meiste Kritik kam (Apolda, Eisenach, Erfurt-Stadt, Gotha und Weimar).

⁵⁹³Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁵⁹⁴Zur Organisationskultur einer Partei vgl. Bahr, Parteiherrschaft, S. 22f.

Jahre nur wenig veränderte und auch innerhalb der Fallbeispiele nicht differierte. Durch die Häufigkeit der Kontaktaufnahme suggerierten sie eine relative Nähe zwischen Mitgliedern und Partei, daraus konnte dann ein Zusammengehörigkeitsgefühl und ein Gefühl der Wertschätzung generiert werden. Hierdurch ließen sich dann Leistungsbereitschaft steigern und Verpflichtungsgefühle stärken.⁵⁹⁵

Interessant ist die Mitgliederbetreuung auch im Hinblick auf die Mitglieder selbst. Die Aktennotizen und Niederschriften legen nahe, dass das Ziel der LDPD, Wertschätzung und Leistungsbereitschaft zu vermitteln, erreicht wurde und der Aspekt der Kontrolle – zumindest auf den ersten Blick – nicht zu sehr ins Gewicht fiel. Es liegen einige Beschwerden vor, dass Mitglieder sich zu wenig einbezogen und gewürdigt fühlten, weil mit ihnen weniger persönliche Gespräche geführt wurden oder sie die eine oder andere Ehrung nicht erhalten hatten. In den meisten Fällen wurde aber positiv berichtet von Mitgliedern, die nach Aussprachen und Operativen Einsätzen ihre wirtschaftliche, gesellschaftliche oder parteipolitische Leistung gesteigert hatten.

3.4 Wirtschaft und Kultur als liberal-demokratische Themen

Der thematische Fokus lag bei Operativen Einsätzen, Kommissionsbildungen, Mitgliederversammlungen und Vorstandssitzungen der untersuchten Kreisverbände häufig auf dem Bereich der lokalen Wirtschaft bzw. Reparatur- und Dienstleistungen und den damit zusammenhängenden Material-, Liefer- und Versorgungsschwierigkeiten.⁵⁹⁶

⁵⁹⁵Dieses Konzept der relativen Nähe erläutert Bahr anhand des Vergleichs zwischen Kreisfunktionsträgern und höhergestellten Mitgliedern in verantwortlicher Funktion der SED. Hier stellt sie fest, dass die relative Nähe von Kreisfunktionsträgern zur Bevölkerung das Gefühl von sozialer Verpflichtung schaffte, das derart zwischen Bevölkerung und höheren SED-Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion nicht vorhanden war. Diese Nähe gab es jedoch nicht nur zwischen SED und Bevölkerung, sondern kann ebenso zwischen Partei und Basismitglied aufgezeigt werden. Dabei war nicht die tatsächliche Nähe relevant, sondern die gefühlte (Bahr, *Parteiherrschaft*, S. 22–24) – die zum Beispiel durch die so praktizierte Mitgliederbetreuung der LDPD geschaffen wurde.

⁵⁹⁶Z. B. Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52), Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.9.1975 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Informationsbericht Dezember 1982, LDPD KV Gotha, 22.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 4.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt,

Dazu legte man im Kreisverband Gotha mit der Serie „Wirtschaftsprobleme“ sogar ganze Aktenbestände an.⁵⁹⁷ Die Konzentration auf das Thema Wirtschaft fällt bei der Akteneinsicht zur Basisarbeit der LDPD sofort ins Auge, kaum ein Bericht aus den Kreisverbänden und dem Bezirksverband, der nicht mehrheitlich Themen aus der lokalen Wirtschaft beinhaltete. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass auch in der Parteistatistik wirtschaftliche Themen höher gewichtet wurden: So wurden in der jährlichen Auswertung der sozialen Schichtung innerhalb der Mitgliedschaft die Mitglieder nach ihren Berufen in 18 Rubriken aufgeteilt - zehn davon allein aus dem wirtschaftlichen Bereich (PGH-Mitglied, individueller Handwerker, PGH-Handwerker, privater Händler, privater Gastwirt usw.), der Rest teilte sich acht weitere Rubriken (Lehrer, Rentner, Angestellte, Angestellte der Intelligenz (staatlich), Angestellte der Intelligenz (privat), Hausfrauen, Schüler, Arbeiter).⁵⁹⁸ Die Mitglieder in den staatlichen Leitungsorganen der Wirtschaft wurden darüber hinaus nochmals gesondert dargestellt. Erst in den 1980er Jahren näherte sich das Verhältnis hier etwas an, nun gab es acht wirtschaftliche Kategorien gegenüber dem Rest von 13.⁵⁹⁹ Keine Seltenheit waren Berichtstitel wie:

*Wie hat der KV Erfurt-Stadt den PA-Beschluß vom 14. 7. 1970 hinsichtlich der politisch-ideologischen Arbeit auf dem Gebiet der Dienstleistungen und Reparaturen verwirklicht und welche politisch-ideologischen und sachlichen Probleme gab es dabei zu überwinden?*⁶⁰⁰

Bezeichnend ist, dass in der LDPD nicht nur für die Besetzung parteiinterner Ämter und politischer Ämter in den Kreisen Kaderlisten aufgestellt wurden, sondern auch für den Wirtschaftsrat sowie die Handwerkskammer. Auch bei den hauptamtlichen Mitgliedern aus der LDPD in den staatlichen Gremien, also beispielsweise

10.9.1979 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.9.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); „Der Kreisvorstand der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 13.5.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 148–149). Ab Ende 1970er nahm auch die Sorge um die Volkswirtschaft einen Platz in den Diskussionen ein, vgl. z. B. Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.). Für einen Überblick vgl. auch AdL, LDPD BV Erfurt, 32803; AdL, LDPD BV Erfurt, 30687.

⁵⁹⁷Vgl. AdL, LDPD BV Erfurt, 22392 und AdL, LDPD BV Erfurt, 22388.

⁵⁹⁸Näheres zum sozioökonomischen Status der LDPD-Mitglieder auch im Kapitel „Handwerker, Rentner und Angestellte: Die Mitglieder LDPD“ ab S. 146 dieser Arbeit.

⁵⁹⁹Vgl. AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130.

⁶⁰⁰Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42). Vgl. unter vielen anderen auch *Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?*, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132) oder *Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen*, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

LDPD-Kreisräte oder Bürgermeister, war die Mehrzahl dort im Bereich Wirtschaft tätig – häufig als Leiter der Abteilungen Handel, Versorgung oder Örtliche Versorgungswirtschaft, nur wenige kamen aus den Bereichen Wohnungswirtschaft oder Verkehr.⁶⁰¹ Die Festlegung der Aufgabenbereiche der Bezirksverbände ist ebenso eindeutig: Hier entfielen auf den Bereich „Wirtschaft und Staat“ deutlich am meisten Aufgaben.⁶⁰² Dieser thematische Fokus wurde durch das offizielle Selbstverständnis der LDPD in ihrer „Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen“⁶⁰³ forciert. Darüber hinaus waren das Selbstverständnis der Handwerker und deren Einordnung in das sozialistische Wirtschaftsgefüge sowie mögliche Steigerungen des Leistungsanteils an der sozialistischen Wirtschaft sehr häufig ein Thema.⁶⁰⁴

Neben den genannten ökonomischen Themen zog sich auch der Themenbereich

⁶⁰¹Vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁶⁰²Die anderen Bereiche waren Kader, Kultur und Schulung, Parteivorstände und Finanzen. Während diese Bereiche auf einer knappen Seite jeweils kurz umrissen wurden, wurden die Ansprüche und Vorhaben im Bereich Wirtschaft und Staat auf über 2 Seiten ausgebreitet, vgl. Einheitliche Abgrenzung der Verantwortlichkeit in den Aufgabenbereichen der Bezirksverbände, Beschluß des Sekretariats des Zentralvorstandes vom 3. Oktober 1978, Abschrift, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁶⁰³Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

⁶⁰⁴Vgl. dazu zum Beispiel Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36); Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); „Zur Weiterentwicklung der Örtlichen Versorgungswirtschaft“, in: Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); „Ergebnisse bei der weiteren Stärkung des sozialistischen Sektors im Handwerk, die mit Hilfe unserer Partei erzielt wurden“, in: Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41). Die Steigerung der Arbeitsproduktivität wurde darüber hinaus auch über Publikationen wie die LDPD-Informationen in die Öffentlichkeit getragen, vgl. Ernst WAGNER, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 10 (1963), S. 7. Vgl. ausführlich den Abschnitt „Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD“ ab S. 160 dieser Arbeit.

Kultur recht regelmäßig durch die Berichterstattung – allerdings längst nicht so ausführlich und zentral. Die Arbeit auf kulturpolitischem Gebiet wurde jedoch von der Parteispitze eingefordert, deren Aufnahme in die Arbeitsprogramme immer wieder angeregt, abgefragt und kontrolliert.⁶⁰⁵ In Informationsberichten und Situationsabfragen wurde regelmäßig auf den Stand des „geistig-kulturellen Lebens“⁶⁰⁶ eingegangen; im Laufe der Jahre kann dabei eine tendenzielle Steigerung beobachtet werden, in immer mehr Kreisverbänden wurden neben den obligatorischen Wirtschafts- bzw. ÖVW-Kommissionen auch Kulturkommissionen eingerichtet. Diese sollten die Mitarbeit der LDPD-Mitglieder im Kreis fördern. Das beinhaltete die Anregung eigener LDPD-Kulturprojekte, viel mehr jedoch die Beteiligung von LDPD-Mitgliedern an der Kulturarbeit in der Nationalen Front oder die Integration von Kulturarbeit in das PGH-Leben oder in die Berufsgruppen. So konnten mehrere Bereiche bequem miteinander verbunden und mehr Menschen, insbesondere auch die Öffentlichkeit, erreicht werden.⁶⁰⁷ Die Kulturarbeit reichte von der Leitung von oder Beteiligung an Chören und Kapellen bis hin zur Organisation von Festen und Tanzveranstaltungen sowie Literaturabenden.⁶⁰⁸ Lange Zeit stagnierte die von oben gewollte Kulturarbeit in den Kreisen, häufig wurde vom Bezirksverband mangelnde Kontinuität in den untersuchten Kreisverbänden kritisiert, vielen Ortsgruppen fehlten motivierte Mitglieder. Häufig herrschte die Meinung vor, Kultur wäre eine Sache für Kenner, reiche zu weit in die Familien hinein und ginge niemanden etwas an. Mit zahlreichen Arbeitsaufträgen zur Unterstützung kultureller Feste, zur Gründung von Kulturkommissionen

⁶⁰⁵Vgl. etwa Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

⁶⁰⁶Vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Ähnlich auch Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung der Ergebnisse der Parteiarbeit seit dem 10. Parteitag und der Bewußtseinsentwicklung der Mitgliedschaft, Bericht aller LDPD KV, 1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁶⁰⁷Vgl. zur Kulturarbeit in der NF zum Beispiel Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteitag, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.). Zur Integration der Kulturarbeit in die wirtschaftlichen Organisationen siehe Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. außerdem den Bericht Konzeption für die kulturpolitische Arbeit des Kreisverbandes Erfurt-Stadt der LDPD, LDPD KV Erfurt-Stadt, 13.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.), der direkt aussagt, dass Begabungen besser nicht nur innerhalb der Partei gefördert werden sollten, sondern via NF und betriebliche Arbeit in die Öffentlichkeit getragen werden müssen.

⁶⁰⁸Vgl. unter anderem Niederschrift Gespräch, Verfasser unleserlich, 21.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Informationsbericht Nr. 26/64, LDPD BV Erfurt, 26.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.); Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

oder zur Führung von Gesprächen mit Künstlern steuerte der Bezirksverband dagegen.⁶⁰⁹ Ab ca. 1972 tauchte ab und zu auch Lob an einzelnen Kreisverbänden auf, insbesondere ist hier der Kreisverband Erfurt-Stadt sowie einzelne Grundeinheiten im Kreisverband Eisenach zu nennen (vereinzelt auch schon früher). Ab 1973 gab es im Kreisverband Eisenach dann auch einen Literaturbeauftragten. Auch die – akribisch statistisch erfasste – Mitarbeit von Parteimitgliedern in Klubräten und Kulturhausleitungen stieg, in Gotha beispielsweise von vier Mitgliedern 1964 auf fünf im Jahr 1972 bzw. 1976, um dann 1982 schon bei 14 Mitgliedern zu sein.⁶¹⁰ Auch diese statistische Erfassung ist im Übrigen ein Hinweis darauf, dass Kultur ein einigermaßen wichtiges Thema darstellte. Man versprach sich von einem regelmäßigen Kulturangebot neben ideologischer Schulung vor allem ein reges Parteileben.⁶¹¹

Nun ist noch zu klären, was Kulturpolitik bzw. das Thema Kultur in der LDPD beinhaltete. Grundsätzlich ist auch hier auf den sozialistischen Grundsatz zu verweisen: Alles ist politisch – so auch die Kultur. Sie erstreckte sich nicht nur auf Chorsingen, sondern auch auf die Abwehr der „der imperialistischen Meinungsmanipulation und der dekadenten imperialistischen Kultur, insbesondere über die Sendungen des westdeutschen Rundfunks und Fernsehens“⁶¹² – es ging also um die Verbreitung und Verinnerlichung sozialistischer Kulturleitlinien. Das wird in der „Konzeption für die kulturpolitische Arbeit des Kreisverbandes Erfurt-Stadt“⁶¹³ sehr deutlich. Dort sind Aussagen wie „Kultur [...] hat Klassencharakter“ sowie „auf kulturpolitischem

⁶⁰⁹Vgl. z. B. Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Eisenach wurde dafür gerügt, dass „geistig-kulturelle Fragen“ zu wenig beachtet wurden, siehe Einschätzung der Kreisparteiwoche 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.). Im KV Erfurt-Stadt fehlte 1970 ebenso eine Kontinuität. Es wurde bemängelt, dass die angegebenen Aktivitäten nur ungeplante Einzelbeispiele wären: Stand der Arbeit mit langfristigen kulturpolitischen Konzeptionen im Kreisverband Erfurt-Stadt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 17.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.). Zu Gegenmaßnahmen vgl. z. B. Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

⁶¹⁰Vgl. Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteiwoche, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Einschätzung der Kreisparteiwoche 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Schreiben des Vorsitzenden vom 31.7.1972 zur Vorbereitung der 3. Zentralvorstandssitzung, LDPD BV Erfurt an LDPD SdZV, 21.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81); Berichtsbögen J für LDPD KV Gotha 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39). Außerdem wurden ab den 1980er Jahren Künstler als eigenständige Mitgliedergruppe aufgeführt. Allerdings scheint es hier in den untersuchten Kreisen nicht allzu viele gegeben haben, in der genannten Statistik von Gotha wurde 1982 die Anzahl der Künstler mit Null angegeben.

⁶¹¹Vgl. Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteiwoche, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁶¹²Einschätzung der Kreisparteiwoche 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁶¹³Konzeption für die kulturpolitische Arbeit des Kreisverbandes Erfurt-Stadt der LDPD, LDPD KV Erfurt-Stadt, 13.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

Gebiet gibt es keine ideologische Koexistenz“ zu finden. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Klärung von „politisch-ideologischer“ Grundfragen auch in der Kultur unabdingbar und „sozialistische Kultur“ unvereinbar mit „imp. Kultur“⁶¹⁴ sei. Damit war das Feld klar abgesteckt: Die Kulturpolitik der LDPD konnte nicht eigenständig sein, sie musste sozialistischen Maximen folgen, denn: „Der Aufbau des Sozialismus ist eine Kulturtat ersten Ranges“⁶¹⁵.

Kultur stand also als wichtiges Thema durchaus immer wieder auf der Tagesordnung. 1986 hatte der Kreisverband Eisenach noch immer nur zwei ständige Kommissionen: Eine zu Dienst-, Reparatur und Versorgungsleistungen – also Wirtschaft –, und eine Kulturkommission.⁶¹⁶ Dennoch erreichte die Kulturpolitik bei Weitem nicht die Relevanz der wirtschaftspolitischen Themen in den Kreisverbänden der LDPD. Die Prioritätensetzung wurde von einigen Mitgliedern durchaus aktiv beobachtet. So bemerkte ein Parteimitglied zum Vorhaben, weitere Veranstaltungen zu ökonomischen Problemen zu organisieren: „Die ök. Probleme standen bereits bisher im Vordergrund der MV und PBZ; treten jetzt die Fragen des geistig-kulturellen Lebens noch mehr in den Hintergrund?“⁶¹⁷ Allerdings sind keine weiteren Meinungen in dieser Richtung bekannt, sodass dies hier als Einzelmeinung stehen bleibt.

Neben dem Fokus auf wirtschaftliche Themen und der regelmäßigen, aber nicht intensiven Behandlung großpolitischer Zusammenhänge (Außenpolitik, deutsch-deutsche Politik) gab es kaum durchgängig bespielte Bereiche.⁶¹⁸ In der Themenwahl kann damit bezüglich der LDPD-Politik auf Kreisebene von keiner aktiven Gestaltung gesprochen werden. Man behandelte hauptsächlich den Bereich Wirtschaft, der ohnehin von der SED zugewiesen worden war. Ausführlich wird im Abschnitt „Funktionen, Ämter, Netzwerke: Praktische Arbeit auf den unteren Ebenen“ beleuchtet, mit welchen Maßnahmen und Werkzeugen sich die LDPD auf den unteren

⁶¹⁴Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

⁶¹⁵Konzeption für die kulturpolitische Arbeit des Kreisverbandes Erfurt-Stadt der LDPD, LDPD KV Erfurt-Stadt, 13.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.). So wurden in den Grundeinheiten auch Mitgliederversammlungen zum Thema „Die Rolle von Kunst und Kultur bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus“ abgehalten, siehe Kurzbericht über die Mitgliederversammlungen des Monats Oktober 1972, Thema: Die Rolle von Kunst und Kultur bei der Gestaltung des entwickelten Sozialismus, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 31/72, 9.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶¹⁶Vgl. Übersicht über die beim Kreis- und Stadtbezirksvorstand gebildeten Kommissionen - KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 1986 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32817, unpag.).

⁶¹⁷Kurzbericht über Probleme, die in den MV (Aug./Sept.) diskutiert wurden, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14/75, 9.10.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 125).

⁶¹⁸Vgl. zu den Randthemen z. B. Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1.10.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.) oder insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 25529; AdL, LDPD BV Erfurt, 32754; AdL, LDPD BV Erfurt, 32751.

Ebenen der Ökonomie widmete.⁶¹⁹ Im Bereich Kultur wurden keine eigenen Wege beschritten, weder auf Kreisebene noch darunter. Im Gegenteil, Kulturpolitik wurde vielmehr dazu benutzt, die sozialistische Ideologie auch an Mitglieder zu vermitteln, die durch die großflächige Wirtschaftspolitik eventuell nicht mitgenommen wurden, weil sie möglicherweise zu den nicht wirtschaftstätigen Mitgliedern gehörten und mit „Politik“ wenig am Hut hatten.

3.5 Selbstbeschäftigung

Betrachtet man die politische Arbeit der LDPD in den untersuchten Kreisen, so fällt in den Akten ein hoher Grad an „Selbstbeschäftigung“ auf. Im Verhältnis zur politischen inhaltlichen Arbeit kümmerte sich die LDPD ausufernd um parteiinterne Vorgänge, Zustand und Erfolg der Partei. Durch den gesamten Untersuchungszeitraum hindurch dominieren Protokolle, Berichte und Sitzungen der Kreisvorstände und untergeordneten Grundeinheiten, die sich ausschließlich mit internen Vorgängen wie etwa der Planung, Durchführung und Bewertung von Kreisdelegiertenkonferenzen, Kreisarbeitstagungen und Jahreshauptversammlungen beschäftigten. Auch zur Organisation, Einschätzung und Bewertung der Kreisparteitage wurden ganze Ordner angelegt, in denen sich kaum Inhaltliches findet.⁶²⁰ Ein Beispiel unter vielen ist die „Einschätzung der Kreisparteitage 1971“⁶²¹ des LDPD-Bezirkvorsitzenden Erfurt, der außerordentlich kleinteilig die einzelnen Referate, Diskussionsbeiträge

⁶¹⁹Siehe ab S. 200 dieser Arbeit.

⁶²⁰Vgl. z. B. Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52). Vgl. außerdem AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274 mit Berichten wie „Einschätzung der Leitungstätigkeit des Kreisvorstandes und der Stadtbezirksvorstände in Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Mitgliederversammlungen I/69 im Kreisverband Erfurt-Stadt der LDPD“; AdL, LDPD BV Erfurt, 22390; Einschätzung der Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der JHV der PGH und ELG durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 9/72, 18.4.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Insgesamt siehe AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280; AdL, LDPD BV Erfurt, 32819; AdL, LDPD BV Erfurt, 27362; AdL, LDPD BV Erfurt, 27360; AdL, LDPD BV Erfurt, 32821. Dokumente mit Titeln wie „Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages“ (Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20)), die nach den „Maßnahmen des Kreisvorstandes und der Vorstände der Grundeinheiten zur systematischen Auswertung der VI. Konferenz und zur Vorbereitung des Kreisparteitages“ und deren „erste Auswertung [...] in den Mitgliederversammlungen der Grundeinheiten im Juli und August“ fragten, existieren zuhauf in den Akten.

⁶²¹Einschätzung der Kreisparteitage 1971, LDPD BV Erfurt, Bezirkvorsitzender, 17.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Siehe auch Schreiben vom 13.6.72, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

sowie die kulturellen Untermauerungen der Kreisparteitage bewertete. Dabei ging es ihm nicht um inhaltliche Fragen, sondern lediglich darum, wie die Beiträge vorbereitet und vorgetragen wurden – obwohl (oder gerade weil) alle Beiträge im Voraus geplant und mehrmals durchgesprochen wurden und sich daher inhaltlich kaum Überraschungen ergaben. Auch in Situationsberichten wurde häufig seitenlang die „Vorbereitung und Auswertung der Mitgliederversammlungen“⁶²² eingeschätzt oder nach der richtigen Ausführung von Kandidatenvorstellungen gefragt.⁶²³ Aussagen zur „Effektivität unserer ideologischen Arbeit im Handwerk“, die „im entschiedenen Maße daran gemessen [wird], wie es uns gelingt, weitere individuelle Handwerker für unsere Partei zu gewinnen“⁶²⁴, machen deutlich, dass die Attraktivität der Partei aus eigener Einschätzung von der „Professionalität“ der Veranstaltungs- bzw. Versammlungsorganisation abhing und weniger von Inhalten. Denn theoretisch könnte die Effektivität der Parteiarbeit im Handwerk auch durch konkrete positive Veränderungen in Bereich der Reparatur- und Dienstleistungen gemessen werden – also an Inhalten. Zwar war die inhaltliche Parteiarbeit in der SED-Diktatur unter anderem durch die Beschränkung der Zielgruppen und die nicht vorhandene Möglichkeit einer freien Programmentwicklung extrem erschwert, dennoch konnten für die festgelegten Milieus durchaus Vorschläge und Anregungen an die zuständigen Behörden geleitet werden.⁶²⁵

Über die Selbstbeschäftigung mit eigenen Veranstaltungen und der Mitgliederwerbung hinaus war zudem die genaue Beobachtung und Kritik der Aktivität oder Inaktivität der (Vorstands-)Mitglieder zentral. Dies wurde vor allem in den Berichten der Beauftragten der Kreisverbände immer wieder abgefragt.⁶²⁶ Auch in

⁶²²Einschätzung der leitungsmäßigen Vorbereitung und Auswertung der Mitgliederversammlungen und Politischen Bildungszirkeln I/70 (Vorläufige Kurzinformation), LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁶²³Vgl. Wie und mit welchen Ergebnissen hat der Kreisverband Erfurt-Stadt gesichert, daß die Stadtbezirksvorstände und die Vorstände der Grundeinheiten im Zusammenwirken mit den Ausschüssen der Nationalen Front die unserer Partei angehörenden Abgeordneten und Kandidaten befähigen, die Rechenschaftslegungen und Kandidatenvorstellungen vor ihren Wählern qualifiziert durchzuführen?, LDPD KV Erfurt-Stadt, 6.2.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Vgl. weiterhin auch AdL, LDPD BV Erfurt, 32829 mit Dokumenten wie Analyse des 15. Polit. Bildungszirkeljahres 1971/1972, LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.) oder Kurzeinschätzung der Reaktion der Parteimitglieder auf die vom 5. Plenum des Zentralkomitees der SED vorgeschlagenen sozial-politischen Maßnahmen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 12/72, 3.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶²⁴Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁶²⁵Eine „kreative“ Beteiligung an der Lösung von Alltagsproblemen wurde von den Blockparteien ohnehin erwartet, vgl. dazu ausführlich den Abschnitt „Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft“ ab S. 200 dieser Arbeit.

⁶²⁶Vgl. z. B. Berichtsbogen über operative Tätigkeit im KV Gotha bis Ende Juli 1972, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL,

den Protokollen der Vorstandssitzungen wurde sehr genau festgehalten, wer entschuldigt und unentschuldigt fehlte. Außerdem wurden detaillierte Listen über die Grundeinheiten geführt, wer wo etwas falsch oder richtig gemacht hat, zu einer Versammlung nicht erschien oder diese frühzeitig verlassen hatte.⁶²⁷ Der Entwurf „Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder“ aus dem Bezirksvorstand verdeutlicht, wie intensiv sich die Partei mit ihren Mitgliedern in verantwortlicher Funktion beschäftigte. Für die Kaderarbeit wurden darin die einzelnen Kandidaten detailliert charakterisiert – inklusive Aussehen, Auftreten und möglichen Krankheiten. Beigefügt wurden jeweils auch „erzieherische Maßnahmen“, beispielsweise der Besuch an einem Lehrgang der LDPD-Bezirksparteischule, um das eigene Auftreten und Wirken zu verbessern.⁶²⁸ Schriftstücke wie zur „Wirksamkeit der Vorstände unserer Partei [...] in der ÖVW“⁶²⁹ veranschaulichen den Stellenwert der Selbstreflexion bezüglich des eigenen Auftretens.

Dass die LPDD als größere Organisation Evaluation bzw. „Manöverkritik“ der eigenen Arbeit vornahm, ist zunächst nicht ungewöhnlich und überraschend. Auch in modernen Parteien wollen die Verantwortlichen heutzutage wissen, wie die Parteiarbeit läuft, welche Haltung die Parteimitglieder grundsätzlich vertreten, und wo eventuell falschen Entwicklungen gegengesteuert werden muss. Große Veranstaltungen werden ebenso gut vorbereitet und im Nachgang evaluiert, Statistiken geführt. Allerdings geht die genannte Selbstbeschäftigung der LDPD weit darüber hinaus, was für eine gut geführte Organisation notwendig ist, um aus Fehlern zu lernen und sich dadurch weiterzuentwickeln. Regelmäßige Gesundheitsuntersuchungen von hauptamtlich arbeitenden Parteimitgliedern und darauffolgende Vorschläge, Kuren

LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

⁶²⁷Vgl. Bericht über Arbeitsauftrag Nr. 1 im KV Gotha, an LDPD SdZV, 15.5.1972 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-1009, Bl. 37–38); Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); insgesamt auch AdL, LDPD BV Erfurt, 24637; AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274. Welche Konsequenzen das haben konnte, wird im Abschnitt „Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit“ ab S. 193 dieser Arbeit behandelt.

⁶²⁸Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. auch Durchführung ärztlicher Untersuchungen der politischen Mitarbeiter lt. Stabilisierungsbeschluß des SdZV, LDPD BV Erfurt, 3.5.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.) – hier wurde sogar einigen Mitgliedern nahegelegt, mit dem Rauchen aufzuhören. Die Kaderarbeit selbst wurde als eigenständiger Untersuchungsgegenstand betrachtet, vgl. dazu Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁶²⁹Wirksamkeit der Vorstände unserer Partei zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD KV Gotha, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 21.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. auch Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

zu besuchen, prophylaktisch mit dem Rauchen aufzuhören oder vieles mehr veranschaulicht den Drang der Partei, alles zu kontrollieren und zu bestimmen. Es hat den Anschein, dass hier der diktatorische Anspruch durchschimmert, den sozialistischen Menschen zu formen. Das Regime versuchte, alle Aspekte des Lebens seiner Bürger zu durchdringen, wozu auch die Gesundheitsfrage gehörte. Auch beim Bestreben der LDPD waren die Grenzen zum Privatleben kaum noch zu entdecken.⁶³⁰ Die Frage nach Meinungsbildern unter den Parteimitgliedern diente nicht dazu, mithilfe der Mitglieder eine Programmatik zu bestimmten Themen zu entwickeln. Der Anteil an wirklich politisch-inhaltlicher Arbeit war im Vergleich zur Selbstbeschäftigung extrem gering. Sogar die Berichte über vergangene Veranstaltungen wurden von übergeordneten Stellen minutiös durchgearbeitet und verbessert.⁶³¹ Recht ähnlich beschreibt auch Christian Rau die Beschaffenheit des DDR-Verwaltungsapparates, der sich, ohnehin viel zu aufgebläht, ebenfalls mehr mit Interna als mit tatsächlichen politischen Themen beschäftigte. Gründe liegen in der massiven Durchherrschaft.⁶³²

Die Selbstbeschäftigung innerhalb der LDPD änderte sich im gesamten Untersuchungszeitraum nicht. Hauptsächlicher Grund dafür war der fehlende Handlungsspielraum im politischen Bereich. Zwar gestand die SED der LDPD Handwerker und Gewerbetreibende als einen Teil der Gesellschaft als ihre Klientel zu, für die sie sich einsetzen durfte, doch eine eigenständige politische Agenda war unmöglich. Ohne tatsächliche politische Arbeit gab es innerparteilich wenig zu tun für wirklich engagierte Mitglieder, so mussten diese anderweitig beschäftigt werden – beispielsweise durch akribische Planungen und Berichterstattungen. Auch die massive Ausrichtung der Parteiarbeit auf die Überwachung von aktiven und inaktiven Parteimitgliedern, die an die SED angelehnt war, führte zu diesem Maß an Selbstbeschäftigung. So stärkte die LDPD auch durch eine eigentlich auf den ersten Blick sehr egozentrische Vorgehensweise die Herrschaft der SED, indem sie deren Vorgaben zu Kontrolle und der Ablehnung einer eigenen programmpolitischen Verwirklichung nachgaben.

⁶³⁰Vgl. erneut Durchführung ärztlicher Untersuchungen der politischen Mitarbeiter lt. Stabilisierungsbeschluss des SdZV, LDPD BV Erfurt, 3.5.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁶³¹Vgl. z. B. Einschätzung der Tendenzen in der Meinungsbildung, LDPD KV Erfurt-Stadt, Situationsbericht, 7.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.). Vgl. auch Ergänzungen zur „Einschätzung der Kreisparteitage 1966“, LDPD BV Erfurt, 12.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.). Hier wurde der Bericht zu den Kreisparteitagen 1966 detailliert überarbeitet – mit Seitenangaben, welche Teile zu streichen und zu ergänzen waren. In Bezug auf den Kreisparteitag Eisenach sollte so beispielsweise auf S. 9 ein Parteifreund ergänzt, auf S. 14 ein Satz gestrichen und auf S. 18 der Bezug auf Eisenach präzisiert werden. Auch ein Parteibeauftragter hatte für einen Bericht aus dem KV Eisenach nur wenig Lob, dafür sehr kleinkarierte Kritik übrig, so sei die Situation zu wortreich dargestellt, vgl. Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42). Für die späten 1980er Jahre im BV Rostock siehe auch Güth, War die LDPD liberaler, S. 389.

⁶³²Vgl. Rau, Stadtverwaltung, S. 376.

4 Handwerker, Rentner und Angestellte: Die Mitglieder LDPD

Die wichtigsten Akteure bei der Frage, wie die LDPD auf Kreisebene Politik für ihre Mitglieder machte, waren die Parteimitglieder selbst. Zwar wurde die Partei durch ihren zentralistischen Aufbau maßgeblich von der Zentralebene gesteuert und sah keine demokratischen Mitwirkungsrechte für die Mitglieder vor. Dennoch waren diese ein wichtiger Bestandteil für die Existenz als Partei. Die vorliegende Arbeit nimmt zunächst eine Charakterisierung der „Parteifreunde“, wie sie offiziell genannt wurden, vor. Welche gesellschaftliche Stellung nahmen sie ein, kann eine Motivation abgeleitet werden, weshalb eine Mitgliedschaft abgeschlossen wurde? Was kann zur Beteiligung an der Parteiarbeit festgestellt werden? Außerdem ist auch die Frage nach abweichenden Meinungen unter den Mitgliedern und deren Disziplinierung sehr wichtig, um Aussagen über Eigen-Sinn und mögliche Handlungsspielräume treffen zu können.

4.1 Inaktive Rentner und aktive Handwerker: Eine Typologie

Die absolute Anzahl an LDPD-Mitgliedern ist an sich recht uninteressant und kann quartalsgenau in den Statistischen Analysen der Parteigliederungen abgelesen werden. Die Berichtsbögen mussten zur Ermittlung der Mitgliederstatistik eingereicht werden.⁶³³ Insgesamt wuchs die Mitgliederzahl seit dem Einbruch 1949/1950 un stetig und gering, was auch auf die staatlichen Richtlinien und Regulierungen zurückzuführen ist. Auch die Tatsache, dass die LDPD ihre Mitglieder grundsätzlich eher in den Städten als auf dem Land fand, hat mit der festgelegten Klientel der Partei zu

⁶³³Vgl. die Berichtsbögen J und Q der LDPD-Kreisverbände in AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129 und AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130. Siehe exemplarisch auch Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Statistische Analyse 1973, LDPD BV Erfurt, 11.3.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 19–30).

tun.⁶³⁴

Interessanter als die reine zahlenmäßige Mitgliederentwicklung ist die soziale Zusammensetzung der Mitglieder. Dabei unterschied sich der sozioökonomische Kontext der LDPD-Mitglieder der untersuchten Kreise allenfalls geringfügig voneinander und von der durchschnittlichen Zusammensetzung der gesamten LDPD; auch veränderte er sich über den Untersuchungszeitraum hinweg nur wenig.⁶³⁵ Beispielgebend soll hier der Kreisverband Gotha betrachtet werden.⁶³⁶

4.1.1 Soziale Zusammensetzung

Die größte LDPD-Mitglieder-Gruppe in Gotha bildeten die Angestellten mit einem durchschnittlichen Anteil von 36 Prozent an der gesamten Mitgliederzahl. Sie setzten sich aus dem Personenkreis zusammen, der „außerhalb der unmittelbaren Produktion“, also insbesondere in der Verwaltung von Betrieben, in Behörden, im Gesundheitswesen, im Handel und im Dienstleistungssektor angestellt war.⁶³⁷ Die zweitgrößte Sektion (im Schnitt 23 Prozent an der Gesamtzahl) umfasste die nicht-berufstätigen Mitglieder, darunter fallen Hausfrauen, Rentner und Schüler.

Die dritte größere Kategorie waren mit durchschnittlich 15 Prozent Gesamtanteil die Handwerker, Gewerbetreibenden, Händler und Gastwirte. Der Einfachheit halber wird im weiteren Verlauf von der „Handwerker-Gruppe“ gesprochen. Sie setzte sich zu knapp zwei Dritteln aus individuell Tätigen, zu einem Drittel aus Angehörigen der PGH und LPG, und zu einem kleinen Teil aus Komplementären und Kommissionshändlern zusammen. Dabei änderte sich die interne Zusammensetzung dieser Handwerker-Gruppe mit den Jahren durch die Veränderung der Wirtschaftsgesetzgebung. Der Anteil der individuellen Handwerker und Unternehmer nahm bis 1972 zugunsten der Komplementäre ab. Durch die Abschaffung der Betriebe mit Staatlicher Beteiligung (BSB) wurden die Komplementäre dann aber abrupt marginalisiert.

⁶³⁴So ist aus dem Bericht Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.) abzulesen, dass 42% der Mitglieder in städtischen WGG bzw. 18% in städtischen OG organisiert waren, dagegen in ländlichen OG und Stützpunkten nur etwa 38%. Vgl. zu Klientel und allgemeinen Wachstumswahlen der LDPD auch den Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ auf S. 29 in dieser Arbeit sowie zu den konkreten Zahlen der untersuchten Kreisverbände „Erfurt, Eisenach und Gotha: Die Fallbeispiele“ ab S. 59.

⁶³⁵Vgl. Lapp, Die befreundeten Parteien, S. 37.

⁶³⁶Für den folgenden Absatz wurden die Angaben aus den Berichtsbögen J für LDPD KV Gotha der Jahre 1964 (Etablierung des NÖSPL), 1972 (Verstaatlichungswelle bei Betrieben), 1976 (Liberalisierungen im Handwerk) und 1982 (beginnende Erkenntnis des wirtschaftlichen Niedergangs) ausgewertet, alle aus AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130. Die Daten aus den betreffenden Berichtsbögen zu Eisenach und Erfurt wurden vergleichend betrachtet (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129). Vgl. für den ganzen Bezirk auch blitzlichtartig Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶³⁷Vgl. dazu „Angestellter“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 8. Von 1964 bis 1982 schwankte der Anteil der Angestellten nur geringfügig zwischen 34 und 39%.

Danach waren Handwerker und Gewerbetreibende hauptsächlich in PGH und VEB unterwegs.⁶³⁸ Obwohl die LDPD ihre Klientel hauptsächlich in diesem Milieu sah, war es hier nicht unbedingt einfach, neue Parteimitglieder zu gewinnen, was auch den verhältnismäßig geringen innerparteilichen Anteil von 15 Prozent erklärt. So waren im Jahr 1966 von 1000 individuellen Handwerksmeistern im Kreis Eisenach lediglich 50 (fünf Prozent) im LDPD-Kreisverband Eisenach Mitglied, von den 150 Kommissionshändlern immerhin 26 (17 Prozent).⁶³⁹ 1968 wurde selbstkritisch beobachtet, dass es allgemein Schwierigkeiten darin gab, Handwerker für die Parteiarbeit zu gewinnen. Der Grund lag auch in der liberal-demokratischen positiven Haltung gegenüber der Organisation des Handwerks in Produktionsgenossenschaften, die bei vielen Handwerkern unbeliebt waren. Insbesondere vor der Verstaatlichungswelle 1972 wollten viele Handwerker durch einen Parteieintritt nicht riskieren, sich nicht mehr unabhängig zwischen einem Eigenbetrieb und einer PGH-Mitgliedschaft entscheiden zu können. Zudem wurde häufig ein mangelnder Glaube an die Problemlösungskompetenz der LDPD bezüglich Material- und Arbeitskräftemangel geäußert.⁶⁴⁰

Einen eher geringen Anteil an den LDPD-Mitgliedern besaßen mit jeweils ca. sieben Prozent die Gruppen aus Landwirtschaft, Arbeiterschaft und den Angehörigen der Intelligenz. Die im Schnitt kleinste Einheit bildeten die Lehrer mit vier Prozent. Angehörige der Intelligenz waren Personen, die außerhalb der direkten Produktion „aufgrund einer akademischen Ausbildung eine vorwiegend geistige Tätigkeit“ ausübten. Man fand sie im Bereich der Medizin, der Technik und Ökonomie, der Kunst und in höheren Positionen in der staatlichen Verwaltung, in der Verwaltung von Betrieben, Einrichtungen oder Parteien. Die Abgrenzung zu den Angestellten erfolgte durch eine höhere Qualifikation.⁶⁴¹

⁶³⁸Vgl. dazu exemplarisch für den Bezirk Erfurt das interessante Jahr 1972 in: Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Hier wurde explizit auf diesen Umstand hingewiesen: „Bei dieser Übersicht ist zu berücksichtigen, daß sich die erfolgte Weiterentwicklung sozialist. Produktionsverhältnisse durch die Umwandlung von BSB, privaten Industriebetrieben und industriell produzierenden PGH in VEB auch in einer statistischen Umschichtung niederschlägt (Reduzierung des Anteils an Komplementären, Unternehmern und PGH-Mitgl.; Erhöhung des Anteils an Angestellten und Arbeitern)“. Vgl. zur Schicht und Stellung der Handwerker in der DDR insgesamt Pickel, *Radical transitions; Owzar, Arrangement auf Widerruf*.

⁶³⁹Vgl. dazu Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

⁶⁴⁰Vgl. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁶⁴¹Vgl. dazu „Angehöriger der Intelligenz“ und „sozialistische Intelligenz“ in Wolf, *Sprache in der DDR*, S. 8; 209. Lehrer gehörten strenggenommen auch zur Gruppe der Intelligenz. Da sie jedoch

4.1.2 Aktive Handwerker?

Die größten Gruppen in der Mitgliederschaft waren also – nicht nur in Gotha, sondern auch in Eisenach und Erfurt – Angestellte und Hausfrauen/Rentner. Interessant ist dies besonders im Vergleich zu den wirklich aktiven Mitgliedern der LDPD. Hier muss zunächst geklärt werden, was „aktiv“ im Konkreten heißt. Diese Arbeit definiert – angelehnt an die Interpretation von aktiver Parteiarbeit, die aus den Akten hervorgeht – diejenigen Parteimitglieder als aktiv, die mehr für die Partei taten als Mitgliedsbeiträge zu zahlen und gelegentlich an Parteiveranstaltungen als Gast teilzunehmen. Engagierte Parteiarbeit umfasste die Mitgliederschaft in einem Vorstand aus den Ebenen des Bezirks, der Kreise oder der Grundeinheiten, die Mitarbeit als Delegierter für Parteitage oder Konferenzen, die Auseinandersetzung mit Dokumenten und politischen Entscheidungen, die Mitarbeit in den verschiedenen Gremien der Partei oder eine führende Rolle in der gesellschaftlichen Arbeit.⁶⁴²

Um diese aktiven Mitglieder – als Beispiel soll erneut Gotha dienen – fassen zu können, wurden Situationsberichte und Protokolle des KV Gotha sowie des BV Erfurt bezüglich Gotha vorrangig aus den festgelegten Fokusjahren 1964, 1972, 1976 und 1982 nach Namen ausgewertet: Alle in Verbindung mit Parteiarbeit mehrfach namentlich erwähnten Mitglieder wurden mit Angabe des Berufes aufgelistet und sortiert. Dies umfasste Akten aus über 30 Fundstellen. Natürlich bietet dies nur eine Auswahl an ambitionierten Mitgliedern und erhebt daher keinen Anspruch auf Vollständigkeit und Repräsentativität. Dennoch kann aufgrund des umfassenden Materials eine allgemeine Tendenz abgeleitet werden.

Nach der Auswertung stand fest, dass insbesondere die recht große Gruppe der Hausfrauen, Rentner und Schüler – trotz mutmaßlich etwas mehr freier Zeit als die Berufstätigen – kaum engagiert war; sie arbeitete nur zu etwas mehr als einem

in den Berichtsbögen J als gesonderte Gruppe aufgeführt wurden, soll das hier beibehalten werden. Bezirksweit lag die Zahl der Lehrer etwas höher, aber immer noch niedrig, vgl. dazu z. B. Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶⁴²Siehe konkret bezüglich der Auseinandersetzung mit Dokumenten und politischen Entscheidungen als Merkmal von aktiver Mitarbeit Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 5.3.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.). Unter „gesellschaftliche Arbeit“ fiel u. a. die Organisation von Feierabendbrigaden oder die Betätigung in den Hausgemeinschaften der NF, vgl. z. B. Arbeitsbericht IV./63, LDPD KV Gotha, 15.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.). Weitere Aktivitäten vgl. Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67). Auch die „Mach-Mit“-Wettbewerbe oder kulturelle Initiativen (Chor, Museum, etc.) gehörten dazu. Ein Beispiel sind drei Parteimitglieder aus Eisenach, die 1964 vom Kreisverband dafür gelobt wurden, dass sie die „Initiative zum Bau einer Champignonkultur ergriffen und bis zum 15. Jahrestag [der DDR] 400 kg Champignon zuführen konnten. Die Einrichtung dieser Anlage hat die Gemeinschaftsarbeit in dieser Gartenanlage wesentlich gefestigt“ (Informationsbericht 30/64, LDPD BV Erfurt, 17.10.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.)).

Prozent in der Partei mit. Zur Erinnerung: Ihr Anteil an der Gesamtmitgliederzahl betrug im Schnitt 23 Prozent. Insgesamt sagte die LDPD selbst über sich aus, dass die jüngeren Parteimitglieder im Allgemeinen aktiver seien.⁶⁴³ Diese Daten wurden für diese Arbeit im Speziellen nicht erhoben, sodass diese Aussage nicht verifizierbar, aber grundsätzlich plausibel ist. Zwar hatten ältere Menschen mehr Zeit für politische und gesellschaftliche Betätigung, auf der anderen Seite hatten sie jedoch auch nicht mehr so einen hohen Bedarf an Mitgestaltung, weil sie viele Bereiche des Lebens, die dadurch berührt wurden, bereits verlassen hatten (Berufstätigkeit, Bildung), waren dazu möglicherweise gebrechlich und krank und konnten damit auch an Veranstaltungen nicht mehr teilnehmen.⁶⁴⁴ Ähnliches kann für die Gruppe der Hausfrauen angenommen werden, lässt man Annahme der Gebrechlichkeit weg.⁶⁴⁵ Die Gruppe der Angestellten schrumpft ebenfalls, wenn man ihre politische Aktivität betrachtet. Ebenso ist aus den Bereichen der Landwirtschaft und der Arbeiter kaum Engagement zu verzeichnen. Ein ähnliches Bild zeigt sich in Eisenach und Erfurt. Allerdings können hier nur tendenzielle Angaben gemacht werden; Ausnahmen bestätigen die Regel.

Bei vielen inaktiven oder wenig aktiven Mitgliedern griff der pragmatische Grund, in die LDPD einzutreten, um nicht der SED beitreten zu müssen. Sie wollten vom Staat in Ruhe gelassen werden, ohne in die Mühlen der SED zu geraten. Dies war mit einer Mitgliedschaft in einer Blockpartei möglich: Hierdurch waren berufliche Aufstiege in gewissem Maße realistisch, da das Mindestmaß der gesellschaftlich-moralischen Konvention, sich am politischen Leben zu beteiligen, erfüllt wurde. Damit erschöpfte sich der Anspruch, der an die Partei gestellt wurde, folglich war auch die freiwillige Beteiligung gering. Das war auch der Parteispitze selbst bewusst. Ein Alleinstellungsmerkmal für die LDPD war dies indes nicht, auch in die Ost-CDU traten Mitglieder ein, um sich wegzuducken und in Ruhe gelassen zu werden.⁶⁴⁶

⁶⁴³Vgl. z. B. den von der LDPD festgestellten „Qualifizierungsdrang“ jüngerer Mitglieder in Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁶⁴⁴Mit Alter und Gebrechlichkeit wurde beispielsweise die Inaktivität einiger WGG in Gotha entschuldigt, siehe Mitteilung an Kreissekretariat NF, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 26.8.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). Natürlich gibt es hier auch gegenteilige Nachweise in den Akten, wie beispielsweise die eines jungen Vorstandsmitglieds der LDPD Eisenach, der für seine Inaktivität gerügt wurde, siehe Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁶⁴⁵Insgesamt muss hier problematisiert werden, dass die Gruppen der „Rentner“ und „Hausfrauen“ in den Statistiken der LDPD nicht weiter aufgeschlüsselt werden. Es kann damit nicht nachvollzogen werden, in welchen Bereichen die Rentner vor ihrem Ruhestand tätig waren, ebenso wenig wie die Ausbildung der Hausfrauen und die berufliche Tätigkeit deren Ehemänner spezifiziert wird.

⁶⁴⁶Vgl. Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Suckut, Blockparteien, S. 111. Siehe zur Ost-CDU Wieland FISCHER, „Mit gemischten Gefühlen ins Rathaus“. Gespräch mit Werner Kukulenz über seine Zeit als erster Bürgermeister, über Umbruch und Aufarbeit nach der Wende, in: Bernd HILDER/Gerlinde

Sehr aktiv war dagegen die Handwerker-Gruppe. Sie machte im Kreisverband Gotha etwa ein Viertel der rege mitarbeitenden Mitglieder aus, wobei hier vor allem die Handwerker und Gewerbetreibenden aus den PGH und LPG hervorgehoben werden müssen. Übertroffen wurde sie nur von der Gruppe der Angehörigen der Intelligenz. Deren Gesamtanteil an der Mitgliederzahl von sieben Prozent steht dem Prozentsatz von ungefähr 42 bei der aktiven Mitarbeit gegenüber. Das passt auch zu den Zahlen im Bezirk: An der Bezirksdelegiertenkonferenz 1976 nahmen 29,4 Prozent Mitglieder aus dem Bereich Handwerk und Gewerbe teil, und 42 Prozent Angehörige der Intelligenz.⁶⁴⁷ Bei genauerer Betrachtung der Mitglieder, die den Angehörigen der Intelligenz zugeordnet werden können, fällt auf, dass ein großer Teil davon eine leitende Position in einem VEB oder einem anderen staatlichen Betrieb innehatte und dementsprechend auch aus dem Bereich Wirtschaft und Gewerbe kam. Weitere vier Personen nahmen einen Bürgermeisterposten in einer Gemeinde ein, waren also in einer Führungsrolle in der staatlichen Verwaltung. Auch die aktiven LDPD-Mitglieder aus dem Bereich der PGH bekleideten höhere Positionen im Vorstand ihrer PGH, meist im Amt des Vorsitzenden. Differierend dagegen die Akademiker aus anderen Bereichen: Ein Bericht aus dem Bezirksvorstand Erfurt an die Zentralebene der LDPD vermerkte 1960, dass die medizinische Intelligenz viel weniger am Parteileben beteiligt war als die „normale“, also übrige Akademikerschicht.⁶⁴⁸

Aktivität erfolgte damit insbesondere aus den Mitgliederkreisen, die beruflich im Bereich Handwerk und Gewerbe unterwegs waren. In vielen offiziellen Ziel-Formulierungen der LDPD auf Kreis- wie auf Bezirksebene wurde gebetsmühlenartig auf die besondere Verantwortung der Liberaldemokraten für den Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft und Handwerker hingewiesen. Damit stieg auch die Erwartungshaltung der Angehörigen dieser gesellschaftlichen Schicht, in der Blockpartei gut aufgehoben zu sein. Hier gab es Netzwerke, Experten und Gleichgesinnte. Darüber hinaus war bekanntermaßen ein sehr großer Bestandteil der LDPD-Arbeit auf lokaler Ebene die Unterstützung der kreisansässigen Betriebe und Unternehmen

SOMMER (Hrsg.), *Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat*, Essen 2015, S. 60–67, hier S. 61.

⁶⁴⁷Vgl. Bericht der Mandatsprüfungskommission, LDPD BV Erfurt, 4.12.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32707, unpag.). Nach der oben dargelegten Definition entsprach die Teilnahme an einer Bezirksdelegiertenkonferenz einer aktiven Mitarbeit in der Partei.

⁶⁴⁸Vgl. Einschätzung der Einbeziehung der Angehörigen der Intelligenz in die ideologische Arbeit im Kreisverband Erfurt-Stadt und Darlegung der Entwicklung einzelner Parteifreunde aus den Reihen der Intelligenz, LDPD BV Erfurt, Schreiben an LDPD ZV, Abt. Anleitung der Parteivorstände, 11.11.1960 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 32–34). 1965 schrieb der LDPD-Bezirksvorsitzende Martin Herold an das SdZV, dass unbedingt die Zusammenarbeit mit der medizinischen Intelligenz verbessert werden müsse, vgl. Arbeit mit der medizinischen Intelligenz, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 11.12.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.). Aus dem Schreiben geht auch hervor, dass wirklich nur vereinzelt Mediziner und Apotheker am Parteileben beteiligt waren.

bzw. insbesondere PGH bei deren Jahreshauptversammlungen.⁶⁴⁹ Darin kann eine große Motivation der Mitglieder zum Eintritt in die LDPD bzw. in eine Partei im Allgemeinen vermutet werden. Starke politische Einschnitte, wie zum Beispiel die (von den Liberaldemokraten zu diesem Zeitpunkt proaktiv mitgetragene) Verstaatlichungswelle privater und halbstaatlicher Betriebe über zehn Mitarbeiter im Jahr 1972 sorgte zwar für viel innerparteiliches Interesse und Diskussion, aber, abgesehen von den oben erwähnten grundsätzlichen Schwierigkeiten, Handwerker und Gewerbetreibende zu gewinnen, für keine Zäsur: Auch direkt nach dem Ministerratsbeschluss über „Regelungen für Betriebe mit staatlicher Beteiligung und über die Stellung und Aufgaben des staatlichen Gesellschafters bei der schrittweisen Übernahme dieser Betriebe in Volkseigentum“⁶⁵⁰ am 16. Februar 1972 und der LDPD-Unterstützung dieses Beschlusses auf dem 11. Parteitag der LDPD (16.–19. Februar 1972)⁶⁵¹ unmittelbar im Anschluss, traten weiterhin Handwerker und Gewerbetreibende der Partei bei.⁶⁵² Die Aussage Gerhard Papkes, es hätte einen Bruch gegeben respektive der „langsame Aufwärtstrend“ wäre „zunächst gestoppt“⁶⁵³ worden, kann mindestens für den Kreisverband Erfurt-Stadt nicht bestätigt werden. Hier traten vor und nach 1972 jeweils gleich viel – oder gleich wenig – Beschäftigte aus dem Bereich Handwerk und Gewerbe in die Blockpartei ein.⁶⁵⁴ Für die anderen Kreisverbände fehlen die entsprechenden Berichtsbögen fast vollständig, doch aus dem Vergleich der jährlichen Zahlen können ähnliche Rückschlüsse wie zum Kreisverband Erfurt-Stadt gezogen werden. Dazu passt auch die Selbsteinschätzung in einem Bericht über den Kreisverband Gotha aus dem März 1972:

⁶⁴⁹Siehe dazu den Abschnitt „Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD“ auf S. 160 dieser Arbeit. Vgl. auch Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Es kann jedoch fast jeder Situations- und Informationsbericht über die Kreisarbeit herangezogen werden, denn annähernd immer wurden die JHV in den PGH thematisiert.

⁶⁵⁰Wiedergegeben in Kaiser, Knockout, S. 110–112.

⁶⁵¹Auszüge aus dem Protokollband in *ebd.*, S. 141–165.

⁶⁵²Vgl. z. B. Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.).

⁶⁵³Papke, Rolle, S. 2442.

⁶⁵⁴Vgl. dazu die Berichtsbögen Q inkl. Anlagen für LDPD KV Erfurt-Stadt (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 156–199). Auch überproportionale Austritte sind nicht zu verzeichnen. Die meisten Abgänge erlitt die LDPD über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg durch Todesfälle und den Umzug der Mitglieder in andere Bezirke/Kreise, siehe ebenfalls die Berichtsbögen Q inkl. Anlagen für LDPD KV Erfurt-Stadt (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 156–199) und, soweit vorhanden, diejenigen für LDPD KV Gotha sowie Eisenach in AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130. Vgl. darüber hinaus z. B. die Zahlen über die Neuaufnahmen in die LDPD Eisenach im Jahr 1972 in Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

Im allgemeinen kann man feststellen, daß immer mehr Bürger, besonders Leiter noch privater Betriebe, sich zum Eintritt in die Reihen unserer Partei entschließen (oder anderer Parteien). Es wurden beispielsweise Gespräche mit einigen Handwerksmeistern, mit Komplementären [geführt], u.a. mit dem Inhaber der Fa. Schmidt, der sich ebenfalls entschlossen hat, unserer Partei beizutreten. ⁶⁵⁵

Daraus kann geschlossen werden, dass trotz der unerfreulichen Entwicklungen zum Eigentumsstatus von Betrieben – hier wurden von den Komplementären durchaus auch kritische Fragen gestellt⁶⁵⁶ – eine thematische Vertretung durch die LDPD erwartet wurde. Dennoch war die Partei in den untersuchten Kreisen grundsätzlich nicht mit der Aktivität der Händler und Gewerbetreibenden zufrieden und versuchte diese durch die Zeit hindurch vielseitig zu mehr Mitarbeit zu animieren.⁶⁵⁷

Insgesamt beklagte die LDPD in allen drei Kreisverbänden durchgängig das Problem von – in ihren Augen – zu wenig Aktivität von Mitgliedern und auch Funktionsträgern der Partei. Zu jeder Parteiveranstaltung wurde genau Buch darüber geführt, wie viel Prozent der Mitgliedschaft erschienen war, es wurden schriftliche Beiträge zur Beteiligung zum Wirtschaftswachstum gesammelt und gezählt, es wurden Vorstands- und Kommissionssitzungen der Grundeinheiten nach Aktivität ausgewertet und Vorstandsmitglieder ausführlich kritisiert.⁶⁵⁸ So wurde beispielsweise 1966 am Kreisvorstand der LDPD in Eisenach moniert, dass nur 50 Prozent des Vorstandes motiviert arbeite und sich an Beschlüsse halte.⁶⁵⁹ 1968 wurde berichtet, dass nur etwa

⁶⁵⁵Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁶⁵⁶Vgl. z. B. Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.): „Von einigen Parteifreunden, vorwiegend Komplementären wurde die Frage gestellt, warum gerade unsere Partei die Umwandlung bestimmter Betriebe in VEB auf dem 11. Parteitag zur Sprache brachte“.

⁶⁵⁷Vgl. z. B. Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.), in dem kritisiert wurde, dass der Kontakt zu Kommissions- und Einzelhandel zur Partei zu gering sei.

⁶⁵⁸Siehe hierzu auch den Abschnitt „Interaktion mit den oberen Hierarchieebenen der Partei – Anleitung, Kontrolle, Berichtswesen“ ab S. 93 dieser Arbeit. Vgl. weiterhin z. B. Bericht über den Operativen Einsatz im KV Gotha vom 10./11. und 13. Januar 1964, 17.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Vgl. auch insgesamt die Situationsberichte aus allen Kreisen: AdL, LDPD BV Erfurt, 30107.

⁶⁵⁹In Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.) wurde detailliert auf das Engagement – oder das fehlende – der Vorstandsmitglieder des KV Eisenach eingegangen, die z. T. in der ganzen Legislatur noch kein einziges Mal an einer Sitzung teilgenommen hätten. Auch 1972 wurde die Inaktivität der Vorstandsmitglieder des Kreisvorstandes Eisenach moniert, vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Vgl. auch Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht

die Hälfte der Mitglieder im Kreisverband Eisenach allgemein am Parteilieben teilnahmen, und zwar insbesondere in den Grundeinheiten direkt in der Stadt Eisenach mit rückläufiger Tendenz.⁶⁶⁰ Ähnliche Beschwerden gab es auch in den Verbänden Gotha und Erfurt-Stadt.⁶⁶¹ Insgesamt gab es das Problem der mangelnden Teilnahme an Veranstaltungen mehr in den Grundeinheiten als auf Kreisebene, da die Kreisebene viel mehr noch unter der direkten Kontrolle und Beobachtung des Bezirks stand. In Eisenach etwa gab es im Jahr 1970 viele Beschwerden über die geringen Besucherzahlen bei den JHV und Mitgliederversammlungen der Grundeinheiten, gleichzeitig wurde aber ein Jahr später stattfindenden Kreisparteitag in Eisenach hundert Prozent Teilnahmequote vermerkt.⁶⁶² Allgemein wurde häufiger konstatiert, dass in den außerstädtischen bzw. ländlichen Grundeinheiten im Schnitt mehr Aktivität unter den Mitgliedern und Amtsträgern zu finden sei als in den Städten direkt, obwohl es insgesamt mehr LDPD-Mitglieder im städtischen Bereich als auf dem Land gab.⁶⁶³ Eine mögliche Begründung hierfür ist, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Gesellschaft im ländlichen Raum im Allgemeinen persönlicher und direkter ausfallen als in einer städtischen Gesellschaft. In einer zahlenmäßig überschaubaren und begrenzten Gemeinschaft ist es leichter, sich in eine Gruppe – hier die LDPD – einzufinden und Kontakte zu knüpfen, was dann zu einem größeren

des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

⁶⁶⁰Siehe Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Vgl. darüber hinaus Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Bericht über den durchgeführten Treff mit dem GI Nelly, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 14.5.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 23). 1977 zeigte sich in Eisenach im Großen und Ganzen immer noch dasselbe Bild, wenn im Situationsbericht vom 24.2.1977 „Niveauunterschiede“ zwischen den Grundeinheiten und viele untätige Mitglieder und Vorstände beklagt wurden (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁶⁶¹Vgl. Auswertung der Mitgliederversammlungen in den ersten fünf Monaten des Jahres 1968 auf der Grundlage des Planes zur Auswertung des 10. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Vorlage für die Beratung des Sekretariates des Zentralvorstandes am 19. Juni 1968, 13.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.); Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Einschätzung des absolut und auch im Vergleich zu den anderen Großstadtverbänden relativ schlechten Besuches der Mitgliederversammlungen im KV Erfurt-Stadt, 5.2.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1245, unpag.).

⁶⁶²Vgl. Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Einschätzung unseres ersten Kreisparteitages, LDPD BV Erfurt, 10.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁶⁶³Vgl. z. B. die Einschätzung der SED und NF über die „Wirksamkeit“ der LDPD-Grundeinheiten im KV Eisenach, in: Information für die Mitglieder des Sekretariates des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

Zugehörigkeitsgefühl und mehr Engagement führen konnte. Zum anderen ist es in sehr persönlichen, kleinen und direkten Beziehungen sehr viel schwerer, sich nicht zu beteiligen. Dies konnte sehr viel schneller zu sozialer Ausgrenzung führen als in der anonymen Stadt.⁶⁶⁴ Grundsätzlich kristallisiert sich anhand der Aktenlage eine Schwierigkeit der Erfassung von „Aktivität“ heraus:

*Einzelne Handwerker und Gewerbetreibende hielten ihre Aktivitäten für so normal, daß erst im Nachhinein ein schriftlicher „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ zustande kam.*⁶⁶⁵

Die Partei hatte also eine unterschiedliche Auffassung von Aktivität als ihre Mitglieder. Das bedeutet auch, dass in dieser Untersuchung das inoffizielle Engagement der Mitglieder, das nicht erfasst wurde, auch nicht einbezogen werden konnte.

Auf der anderen Seite sind in den Akten durch alle Jahre hindurch auch positive Meldungen zu Beteiligungsbereitschaft bei parteilichen Veranstaltungen, Gremien und Vorhaben zu finden.⁶⁶⁶ Dies wirkt auf den ersten Blick widersprüchlich. Teilweise taucht diese Ambivalenz sogar innerhalb eines Berichts auf, wie zum Beispiel 1968 in Eisenach. Hier wurde, wie eben beschrieben, zunächst bemängelt, dass nur 50 Prozent der Mitglieder am Parteileben und an Mitgliederversammlungen teilnahmen, dann

⁶⁶⁴Siehe zur allgemeinen Verteilung von Engagement zwischen ländlichen und städtischen Regionen Nicole HAMEISTER/Clemens TESCH-RÖMER, Landkreise und kreisfreie Städte. Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement, in: Julia SIMONSON/Claudia VOGEL/Clemens TESCH-RÖMER (Hrsg.), Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Wiesbaden 2017, S. 549–571. Die Studie bezieht sich auf aktuelle Zahlen, jedoch können grundsätzliche Aussagen auch auf die DDR übertragen werden.

⁶⁶⁵Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.). Vgl. dazu auch Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁶⁶⁶Vgl. hierzu Analyse des 15. Polit. Bildungszirkeljahres 1971/1972, LDPD BV Erfurt, 22.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Wortbeitrag LDPD KV Gotha, Wortprotokoll, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-227, Bl. 45–53); Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Kurzeinschätzung der Kreisarbeitstagung vom 6.3.1972, LDPD KV Gotha, 9.3.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Auf der Stadtdelegiertenkonferenz Eisenach im Jahr 1976 wurde sogar 100% Teilnahme verzeichnet, siehe Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Zudem wurden häufiger einzelne Ortsgruppen bei guter Arbeit hervorgehoben, wie beispielsweise im Jahr 1972 Sundhausen und Gräfenhain aus dem Kreis Gotha, siehe Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.) oder die Grundeinheiten Sättelstädt, Berka vor dem Hainich, Bischofroda, Berka/Werra und Gerstungen 1966 aus dem Kreis Eisenach (Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40)).

aber darauf hingewiesen, dass die Mitglieder im ökonomischen und kulturellen Bereich recht gut mitarbeiteten. Die LDPD differenzierte damit zwischen der Teilnahme an wichtigen Veranstaltungen (Mitgliederversammlungen) und einer allgemeinen, auch gesellschaftlichen Beteiligung (etwa die Teilnahme an einem Chor, oder die wirtschaftliche Steigerung der Produktivität).⁶⁶⁷ Bleibende Widersprüche lösen sich wie folgt auf: Zunächst dürfen die Berichte, wie bereits erörtert, nicht wortwörtlich genommen werden. Die Verfasser der Berichte mussten das eingespielte Schema von positiven und negativen Meldungen einhalten. Eventuell musste von anderen Problemen im Kreis abgelenkt werden, weshalb die Beteiligung dann in die eine oder andere Richtung ausgedehnt wurde. Zudem wirkt es aus heutiger Sicht völlig normal, wenn nicht hundert Prozent der Mitglieder anwesend sind. Denn: Was heißt das nun in absoluten Zahlen, was können wir uns unter dieser „Aktivität“ bzw. „Inaktivität“ zahlenmäßig vorstellen? 1973 verzeichnete der Stadtverband Eisenach insgesamt 366 Mitglieder, wovon ca. hundert regelmäßigen Kontakt zur Partei hatten, ca. hundert nur manchmal, und 160 lediglich Beitragszahler waren. Somit war gut die Hälfte der Mitglieder viel oder gelegentlich aktiv – davon sind die Parteien heutzutage weit entfernt.⁶⁶⁸ Die gegenseitige Kontrolle und das Wissen darum, dass jedes Fehlen möglicherweise nach oben gemeldet wurde, trug außerdem dazu bei, dass sich Mitglieder zweimal überlegten, ob sie wirklich fehlen sollten. In den Berichten wurde häufig betont, dass insbesondere von einzelnen Mitgliedern gute Arbeit geleistet wurde, die jedoch nicht auf den ganzen Verband als Entwicklung übertragen werden konnte.⁶⁶⁹ Hier stellte die Partei sehr hohe Erwartungen an die allgemeine Teamarbeit in ihren Grundorganisationen. Werden diese Überlegungen kombiniert, so ist der Schluss zulässig, dass sich Beteiligung und Nicht-Beteiligung die Waage hielten und

⁶⁶⁷Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁶⁶⁸Vgl. zum Stadtverband Eisenach Konzeption zur sinnvollen Teilung der Grundeinheiten der Stadt Eisenach, o. V., ca. 1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 87–89.). Auch Güth bestätigt für die LDPD im BV Rostock in den 1980er Jahren, dass ca. zwei Drittel der Parteimitglieder aktiv war bzw. regelmäßigen Kontakt zur Partei hatte (Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 381).

⁶⁶⁹Vgl. dazu z. B. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Hier wurde der allmähliche Erfolg in der Mitgliederwerbung begründet mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, dass nicht allgemein bessere Arbeit dazu geführt hätte, sondern lediglich die gute Arbeit einzelner Parteimitglieder. Auch die Arbeit in den politischen Bildungszirkeln laufe bis auf das Engagement von zwei Parteimitgliedern sehr schlecht. Vgl. weiter auch Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40), für Gotha Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); *Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971* (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

sich mit als normal zu bezeichnenden Schwankungen über die Zeit konstant hielten, ohne in ein Extrem zu verfallen.

4.1.3 Motivation und Demotivation

Es stellt sich die Frage, wieso Parteimitglieder aktiv oder nicht aktiv waren. Eng damit verknüpft war die Motivation, in die LDPD einzutreten und sich für bestimmte Dinge zu engagieren – oder dies eben auch nicht zu tun. „Die Bereitschaft, sich für das Ganze voll mitverantwortlich zu fühlen reicht nur soweit, sofern die persönlichen Interessen dabei die Rolle spielen“⁶⁷⁰, warf ein Bericht zum Kreisparteitag in Eisenach 1971 den Parteimitgliedern vor. 1973 wollte ein Berichterstatter durch persönliche Gespräche herausgefunden haben, „daß die in den letzten 10 Jahren zu uns gestoßenen Mitglieder nicht alle aus Überzeugung zur sozialistischen Gesellschaft zu uns gekommen sind“⁶⁷¹, und implizierte dadurch egoistische Gründe, wie beispielsweise die Hoffnung auf (wirtschaftliche) Unterstützung oder die Abwehr einer SED-Parteimitgliedschaft.

Gründe für ein Engagement für eine politische Partei, unabhängig vom politischen System, können vielseitig sein. Was eine Partei positiv zur persönlichen Situation beitragen kann, spielt natürlich eine Rolle, insbesondere in einer Diktatur, die die persönlichen Möglichkeiten beschränkt und beschneidet. Wie oben schon erwähnt, bot die LDPD für Handwerker, Gewerbetreibende, PGH-Mitglieder und sonstige Unternehmer Netzwerke, Experten und Gleichgesinnte. Diese Mitgliedergruppe erhoffte sich ohne Frage Unterstützung von der LDPD für ihren Betrieb oder PGH. Ein Kommissionsgastwirt aus Erfurt gab 1976 zu Protokoll: „Ich bin davon überzeugt, daß unsere Partei auch zukünftig die gesellschaftsdienlichen Interessen der Handwerker und Gewerbetreibenden wahrnehmen wird.“⁶⁷² Diese Haltung wird auch bei einem Parteimitglied deutlich, das 1980 enttäuscht die Partei verließ, weil diese ihn nicht in seiner Existenzgründung unterstützt hatte. Dazu erklärte er laut Berichterstatter, „wenn die Partei ihm nicht helfen könne, sähe er keinen Sinn in einer Mitgliedschaft“⁶⁷³.

Dennoch darf keine Einbahnstraße unterstellt werden. So folgten viele Liberaldemokraten der Leitlinie ihrer Partei im Verstaatlichungsjahr 1972 und bauten ihren Be-

⁶⁷⁰Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)

⁶⁷¹Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

⁶⁷²Bericht der Mandatsprüfungskommission, LDPD BV Erfurt, 4.12.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32707, unpag.).

⁶⁷³Antrag auf Austritt aus der LDPD, Stadtbezirksverband LDPD Erfurt-Nord, 22.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

trieb freiwillig um, jedenfalls nach Aussage des Bezirksverbandes Erfurt.⁶⁷⁴ Außerdem finden sich insbesondere ab Mitte der 1970er Jahre in allen Kreisen immer wieder Hinweise darauf, dass Handwerker und Gewerbetreibende motiviert Selbstverpflichtungen zur Leistungserhöhung in ihrem Betrieb eingingen, ihren „Bündnisverpflichtungen“ nachkamen und somit zentrale Punkte aus dem LDPD-„Programm“ umsetzten.⁶⁷⁵ Zudem: Handwerker und Gewerbetreibende traten mit dem Anspruch in die Partei ein, selbst etwas zu ändern. „Für uns Handwerker“ ergäben sich wichtige Aufgaben aus dem Parteitag heraus zur Verbesserung der Situation bei den Reparaturen und Dienstleistungen⁶⁷⁶, wurde trotz des großen Themas der Verstaatlichungen zum 11. Parteitag der LDPD im Jahr 1972 berichtet. Inwiefern diese Erwartung bzw. Hoffnung, selbst etwas verändern und gestalten zu können, enttäuscht wurde, wird im Abschnitt „Funktionen, Ämter, Netzwerke: Praktische Arbeit auf den unteren Ebenen“⁶⁷⁷ angerissen.

„Alles, was mit ehrenamtlicher Arbeit verbunden ist wird gerne beiseite geschoben“⁶⁷⁸, bemängelte ein Bericht aus dem Kreisverband Eisenach aus dem Jahr 1972. Die Gründe, weshalb sich Parteimitglieder nicht aktiv am Parteileben beteiligten, waren vielseitig. Ein wichtiger Hintergrund war der oben bereits genannte: Der Eintritt in die Blockpartei, um nicht SED-Mitglied werden zu müssen, und um dennoch die gesellschaftlich-moralische Pflicht zu erfüllen, sich in einer Partei zu organisieren. Damit erschöpfte sich der Anspruch, der an die Partei gestellt wurde, dementsprechend war die aktive, freiwillige Beteiligung gering. Diese Haltung war durchaus auch unter von der LDPD eigentlich als „aktiv“ eingestuften Liberaldemokraten, also Vorstandsmitgliedern, zu finden. So äußerte 1966 ein Vorstand aus dem Kreisverband Eisenach, er wolle nicht weiter gesellschaftlich aktiv werden und deshalb auch seinen

⁶⁷⁴Vgl. Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Es wurden mehrere Mitglieder aus den KV Apolda, Eisenach, Erfurt und Weimar namentlich genannt. Jedoch wurde auch nicht verschwiegen, dass bei vielen anderen auch viel Überzeugungsarbeit nötig war und auch in Zukunft nötig sein würde.

⁶⁷⁵Vgl. z. B. Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.). Diese Motivation zur Erhöhung der Leistung war mutmaßlich in erster Linie dadurch motiviert, den „eigenen“ Betrieb voranzubringen. Die LDPD interpretierte dies bewusst als aktive Parteiarbeit für sich.

⁶⁷⁶Wortbeitrag LDPD KV Gotha, Wortprotokoll, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-227, Bl. 45–53). Natürlich muss hier – wie gewöhnlich – bedacht werden, dass diese Aussage wissentlich für einen Bericht gemacht wurde, der bis ganz nach oben gehen sollte. Somit ist es wahrscheinlich, dass sich der Betreffende mit seiner Aussage auch bewusst in ein gutes Licht rücken wollte.

⁶⁷⁷Siehe ab S. 200 dieser Arbeit.

⁶⁷⁸Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

Posten im Vorstand niederlegen. Im Bericht hieß es: „Er will seinen Beruf ausüben und in seiner Freizeit in Ruhe gelassen werden.“⁶⁷⁹ Das Mitglied hatte durch seine Vorstandsbeteiligung in seinen Augen seinen Soll bereits erfüllt, und wollte keinen weiteren Eingriff in seine private Planung akzeptieren.

Ferner führten berufliche Verpflichtungen der Mitglieder zu einer geringe(re)n Aktivität. Insbesondere im wirtschaftlichen und handwerklichen Bereich verantwortlich Tätige mussten viel Zeit für die Organisation ihrer Produktivitätsverpflichtungen aufwenden und hatten damit wenig Zeit für die Teilnahme an Parteiveranstaltungen.⁶⁸⁰ Weitere „hemmende Faktoren für die Teilnahme“ an Parteiveranstaltungen und -arbeit zählte ein Bericht über die Situation im Kreisverband Erfurt-Stadt aus dem Jahr 1971 auf: Neben den bereits genannten Gründen der „Gleichgültigkeit“ und der „Überbeanspruchung im Beruf“ führte er plausibel eine gewisse Überalterung und das große Territorium für weniger aktive Beteiligung auf.⁶⁸¹ Die Begründung des großen Territoriums mutet ein wenig seltsam an, ist doch das Gebiet des Kreises Erfurt-Stadt im Vergleich zu den flächigen Landkreisen sehr begrenzt. Die Überalterung überzeugt allerdings: Jährlich verlor der LDPD-Kreisverband Erfurt-Stadt etwa 20 Mitglieder durch Sterbefälle.⁶⁸²

Diese Gründe können insgesamt als unpolitische Gründe, verbunden mit Bequemlichkeit und persönlicher Lebens- und Erwerbssituation, betrachtet werden. Es wurden jedoch auch politische Hintergründe für eine geringe politische Aktivität angeführt. In den Akten war die Rede von „individuelle[n] Vorbehalte[n] gegenüber Parteibeauftragten und der Politik unseres Staates und unserer Partei“ und von „politische[n] Enttäuschungen, die zu einer gewissen Verslossenheit führten“, außerdem wurde die „Perspektive und gesellschaftlicher Auftrag der Partei“⁶⁸³ als Grund angegeben. Hieraus wird ersichtlich, dass einige Mitglieder der LDPD auf den unteren Ebenen keineswegs einverstanden waren mit der Politik der LDPD und dies auch durch Nicht-Aktivität kommunizierte. Wie dieses Verhalten genau einzuordnen ist und welche Schlüsse die verantwortlichen Funktionsträger der LDPD auch aus diesen

⁶⁷⁹Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.). Das wurde auch von anderen Parteimitgliedern so geäußert, vgl. Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 11.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁶⁸⁰Vgl. z. B. Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶⁸¹Vgl. Bericht über den operativen Einsatz vom 5. bis 6.10.1970 im Großstadt-KV Erfurt, 30.10.1970 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 4–11).

⁶⁸²Siehe dazu die Berichtsbögen Q inkl. Anlagen für LDPD KV Erfurt-Stadt (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 137–199).

⁶⁸³Alle Zitate aus Bericht über den operativen Einsatz vom 5. bis 6.10.1970 im Großstadt-KV Erfurt, 30.10.1970 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 4–11).

Erkenntnissen zog, soll im Abschnitt „Opposition oder Eigen-Sinn?“ näher erläutert werden.⁶⁸⁴

Ein letzter, aber nicht unwichtiger Grund war die mangelnde Durchsetzungskraft der LDPD-Mitglieder und Funktionsträger auf lokaler Ebene.⁶⁸⁵ Der eigene Spielraum war gering, Grundlage für alle politischen Handlungen waren immer Weisungen von Staat oder SED – direkt, über Ministerratsbeschlüsse, oder indirekt, über die Beschlüsse aus der LDPD-Parteispitze. Das sorgte für wenig Motivation.

4.2 Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD

Zentral für die Arbeit und Organisation der LDPD, für den Einsatz der Mitglieder und die Kommunikation inner- und außerhalb der Partei war das Selbstverständnis der Liberaldemokraten. Von dieser Mentalität ausgehend können Rückschlüsse auf die politische Realität und Praxis der LDPD gezogen werden.⁶⁸⁶ Doch bei genauerer Betrachtung ist das konkrete Selbstbild nur schwer fassbar. Einerseits gab es die Sichtweise der Funktionsträger, die das offizielle Selbstverständnis der Partei verkörperten, andererseits auch das Selbstbild der einfachen Mitglieder. Zudem stellt sich die Frage, in welchem Verhältnis zur SED sich die LDPD in Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt sah.

4.2.1 Offizielles Selbstbild

Zunächst nähern wir uns dem offiziellen Selbstbild der LDPD und den sich daraus ergebenden Aufgaben. Beides wurde hundertfach in nur wenig abweichender Wortwahl in Vorträgen, Berichten und Arbeitsaufträgen redundant wiederholt:

*Aufgabe und Ziel unserer ideologischen Arbeit ist es, besonders bei den in der ÖVW tätigen individuellen und Genossenschaftshandwerkern das ökonomische Denken und Systemdenken so zu entwickeln, daß ihre Bereitschaft und Qualifikation zur schöpferischen Mitgestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus und seines Kernstücks, des ökonomischen Systems, weiter gefördert und ihre Initiative bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen System kommunaler und hauswirtschaftlicher Dienstleistungen voll wirksam wird*⁶⁸⁷,

⁶⁸⁴Siehe ab S. 171 dieser Arbeit.

⁶⁸⁵Vgl. Bericht des Kreisvorstandes Eisenach vor dem Sekretariat des Bezirksvorstandes am 4. Mai 1972, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶⁸⁶Bei Interesse: In einem größeren Rahmen und bezogen auf die SED hat sich Thomas Lindenberger mit dem Selbstbild der Akteure in der DDR beschäftigt: Lindenberger, Alltagsgeschichte, insb. S. 318.

⁶⁸⁷Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch

verkündet ein Bericht der Kommission Örtliche Versorgungswirtschaft und Handwerk des LDPD-Bezirksverbands Erfurt. Des weiteren sah die LDPD ihre Zielsetzung in der „Ableitung konkreter Aufgaben in schöpferischer Umsetzung der Beschlüsse der Organe der Staatsmacht“⁶⁸⁸, eine zentrale Aufgabe war dabei die „Mitarbeit an der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR“⁶⁸⁹, indem die Parteimitglieder aktiv dazu angehalten wurden, „das Systemdenken zu entwickeln und in ihrer beruflichen und gesellschaftlichen Arbeit entsprechend zu handeln“⁶⁹⁰. Auch der politische Kampf gegen die „imperialistische Ideologie“⁶⁹¹ sowie für „die weitere Annäherung der Klassen und Schichten“⁶⁹² durfte nicht fehlen. Die liberal-demokratische Aufgabe wurde somit nicht in einer demokratischen Opposition gesehen, sondern in der systemkonformen und weitgehend vorbehaltlosen Unterstützung des Sozialismus als „Bündnispartner der Arbeiterklasse“⁶⁹³, also der herrschenden SED.⁶⁹⁴ Die eigene Rolle wurde nicht aus einer Definition von Liberalismus hergeleitet, sondern an das bestehende, von der SED beherrschende System angelehnt und daraus abgeleitet. Zwar bezog man sich bei der historischen Einordnung der LDPD noch auf eines der ehemaligen zentralen Punkte des Liberalismus, das Bürgertum, allerdings wurde auch dieses vollständig in das System ein- bzw. ihm untergeordnet: So beschwor man, „daß die menschlichen bürgerlichen Ideale ihre

die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁶⁸⁸Leitungstätigkeit. Behandlung dieses Komplexes auf dem Kreisparteitag, o. V. [wahrscheinlich: LDPD BV Erfurt], o. D. [1966] (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁶⁸⁹Unsere Mitarbeit an der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, o. V. [LDPD BV Erfurt], Eröffnungslektion an Bezirks-Parteischule 1968, 11.11.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

⁶⁹⁰Unsere Mitarbeit an der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR, o. V. [LDPD BV Erfurt], Eröffnungslektion an Bezirks-Parteischule 1968, 11.11.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

⁶⁹¹Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁶⁹²Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44).

⁶⁹³Analyse des 19. Zirkeljahres 1975/76, LDPD BV Erfurt, 13.8.1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 73–83). Ähnlich auch in Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶⁹⁴Diesbezügliche Aussagen gibt es in der Aktenlage zuhauf. Man wollte „Kräfte des Friedens und des Sozialismus“ stärken und die DDR weiterhin als sozialistischen Nationalstaat entwickeln, vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vgl. weiterhin Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Richtlinie des Zentralvorstandes zur Durchführung der Parteiwahlen im Jahre 1976, Beschluß des Zentralvorstandes, 15.1.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.). Auch das Schlagwort der „Bündnisverantwortung“ fiel in diesem Zusammenhang häufig, vgl. Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44).

Verwirklichung erst in der von Ausbeutung und Unterdrückung freien Gesellschaft, dem Sozialismus, unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer Partei, gefunden haben“⁶⁹⁵. Man folgte damit auch auf Bezirks- und Kreisebene vollständig den Vorgaben der SED für die Gestaltung, Organisation und Ausrichtung der Blockparteien.⁶⁹⁶ Die globale, offizielle Auffassung der eigenen Aufgaben zog sich konsequent durch alle untersuchten Kreisverbände sowie deren unteren Ebenen. Auch gab es bis in die 1980er Jahre hinein keine anderslautende Losung.⁶⁹⁷

Wie bekannt, wurde nicht nur die allgemeine Unterstützung des sozialistischen Systems, sondern auch die Fokussierung der Liberaldemokraten auf wirtschaftliche Themen und Klientel von der SED festgelegt; und LDPD folgte dieser Festlegung bis in die unteren Untergliederungen. In endlosen Berichten wurde in den untersuchten Verbänden „Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW“⁶⁹⁸ untersucht, in Konzeptionen und Beschlüssen wurde dargelegt, dass und mit welcher Vorgehensweise die Örtliche Versorgungswirtschaft sowie Handwerk und Handel gestärkt und vorangebracht werden sollte⁶⁹⁹, unzählige Male wurde die „Bedeutung des ökonomischen Systems des Sozialismus“⁷⁰⁰ bestärkt. Von Mitgliedern wurde gelobt, dass die LDPD „gesellschaftsdienlich die

⁶⁹⁵Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁶⁹⁶Es sei außerdem auf das Kapitel „Bürgertum und Liberalismus im Sozialismus: Nur eine Definitionssache?“ ab S. 42 dieser Arbeit verwiesen.

⁶⁹⁷1980 schrieb etwa der KV Apolda an den BV Erfurt: „Mit einer aktiven Grundeinstellung und die Prinzipien des Sozialismus achtend, muß jeder Liberaldemokrat mit seiner Tatkraft dazu beitragen, die Leistungskraft unserer Volkswirtschaft zu erhöhen, um das Schrittmaß der 80er Jahre zu bewältigen“ (Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 10.11.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.)). Vgl. weiterhin auch Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁶⁹⁸Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. auch Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁶⁹⁹Vgl. dazu insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1; Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

⁷⁰⁰BV-Sitzung am 7.9.67, handschriftliches Protokoll, o. V. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

Interessen der Handwerker und Gewerbetreibenden“⁷⁰¹ wahrnehme. Diese Aufgabenverteilung wurde in sämtlichen Schriftstücken äußerst selbstbewusst verkündet, man übernahm nach eigener Aussage Verantwortung „für das Ganze“⁷⁰², nirgends gab es einen Hinweis darauf, dass diese Programmatik nicht selbstgewählt war. Die Zuweisung der Wirtschaftstreibenden als Zielgruppe war für die LDPD grundsätzlich eine gute Sache. Betriebe und Handwerker besaßen trotz zentralistischer planwirtschaftlicher Ausrichtung einige Freiräume, um die Versorgung des Landes zu gewährleisten (Armin Owzar spricht auch von „Diskrepanzen zwischen Plan und Wirklichkeit“⁷⁰³). Sie genossen deshalb auch in der Gesellschaft ein gutes Ansehen und galten als „Bündnispartner“ im Aufbau des Sozialismus – die SED konnte es sich nicht leisten, diese große Gruppe an tragenden Elementen zu verprellen, obwohl eine innere Zustimmung zum Sozialismus aus diesem Milieu heraus zumindest bezweifelt werden konnte.⁷⁰⁴ Die vermutete Systemferne wurde von der LDPD in den untersuchten Verbänden jedoch nicht weitertransportiert. Fortschritte in der Versorgungssituation, bei den Reparaturen und Dienstleistungen sowie in der weiteren Sozialisierung im Gewerbebereich, beispielsweise durch die Drängung individueller Handwerker in die PGH oder die Umwandlung selbstständiger Betriebe in Betriebe mit Staatlicher Beteiligung und später VEB, wurden stolz auf „die politisch-ideologische Wirksamkeit unserer Parteifreunde“⁷⁰⁵ zurückgeführt. In diesen Rahmen lässt sich auch das in den späten 1970er Jahren von der Partei initiierte Programm „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ einordnen, in dem sich LDPD-Mitglieder in der Optimierung ihrer Betriebe selbst zu übertreffen versuchten.⁷⁰⁶ Die eigene Existenz als Partei

⁷⁰¹Grußadresse, PGH des Kfz-Handwerks Matthias Berger Gotha, 4.12.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32707, unpag.).

⁷⁰²Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁷⁰³Owzar, Arrangement auf Widerruf, S. 174.

⁷⁰⁴Vgl.dazu insgesamt *ebd.* Vgl. zu den Freiräumen der Wirtschaft, die u. a. auch zur Ausprägung von Schattenwirtschaften bzw. „grauen Märkten“ führte, Steiner, Betriebe.

⁷⁰⁵Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. dazu auch Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁷⁰⁶Dazu wurde 1982 auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Erfurt verkündet: „Der Bezirksverband Erfurt darf es sich zur Ehre anrechnen, daß er durch seine auf konkrete ökonomische Ergebnisse gerichtete politisch-ideologische Arbeit zum Leistungswachstum der Volkswirtschaft und meßbar zur besseren Versorgung der Bevölkerung auf vielen Gebieten beiträgt“ (Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt: Notizen für Schlusswort zur Diskussion, o. V., Januar 1982 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 15–33)). Unter Bündnisbeitrag wurde dabei verstanden, die vorgegebenen Wirtschaftspläne gezielt zu erfüllen und zu überbieten, Wissenschaft und Technik effektiv zu nutzen sowie intelligent Rohstoffe und Material zu sparen, außerdem so wenig wie

wurde damit begründet, dass man durch die Mitglieder einige Expertise mitbrachte, die den sozialistischen Staat voranbringen sollte und konnte.⁷⁰⁷ Selbstbewusst teilte 1982 der LDPD-Bezirksverband Erfurt mit, dass den Liberaldemokraten häufig Wertschätzung dafür entgegen gebracht werde,

*qualitativ und quantitativ – vorrangig im Bereich der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, aber auch in vielen anderen volkswirtschaftlichen oder wissenschaftlich-technischen Bereichen – einen beachtlichen Anteil an der Erfüllung der Hauptaufgabe zu leisten.*⁷⁰⁸

Eine Bestätigung, dass dies tatsächlich so in der SED oder der Bevölkerung gesehen wurde, gibt es allerdings nicht: Das Selbstbild der LDPD-Mitglieder, insbesondere der Mitglieder in verantwortlicher Funktion, war also insbesondere durch einen gesunden Glauben an die eigene Kompetenz im wirtschaftlichen Bereich charakterisiert.⁷⁰⁹

*Durchgängig bei allen unseren Kreisvorständen hat sich die Erkenntnis vertieft, daß unsere Mitwirkung an der Lösung dieser Aufgaben [bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen] zu einem entscheidenden Bewährungsfeld unserer Partei geworden ist*⁷¹⁰,

wurde darüber hinaus 1977 in einem Situationsbericht des Bezirksverbandes Erfurt geäußert. Das führte nicht nur dazu, dass die Blockpartei die eigenen Mitglieder dazu anhielt, sich für die sozialistische Wirtschaft in ihren eigenen Betrieben einzusetzen, sondern auch zu regelmäßig an die SED-Kreis- oder Bezirksleitungen verschickten

möglich auf Importe zurückzugreifen, vgl. Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.). Zu einigen konkreten Beispielen für den Bündnisbeitrag, wie beispielsweise ein Bäckermeister, der als sein Beitrag Brötchen schon ab sechs Uhr früh – also vor Arbeitsbeginn – bereitstellte, vgl. Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.2.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁷⁰⁷So wollte man die Erfüllung volkswirtschaftlicher Aufgaben „zur allseitigen Stärkung der DDR“ voranbringen, vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁷⁰⁸Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁷⁰⁹Vgl. z. B. einen privaten liberal-demokratischen Handwerksmeister und Abgeordneten des Bezirks- und Kreistages, der voller Selbstvertrauen verkündete, auch weiterhin seine ganze Kraft für das Voranbringen der Versorgungswirtschaft einzusetzen (Stellungnahmen zur 18. ZK-Sitzung, LDPD BV Erfurt, Anlage zum Situationsbericht 1/77, o. D. (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195. Auch bereits 1965 wurde selbstbewusst von den „Potenzen unserer Partei im Bereich der ÖVW“ gesprochen, siehe Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164).

⁷¹⁰Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

Lösungsvorschläge auf dem Gebiet der Örtlichen Versorgungswirtschaft.⁷¹¹ Es bleibt zu erwähnen, dass dabei keine kapitalistischen Ansätze verwendet wurden, alle Ideen bewegten sich auf sozialistischer Basis. Die lokale LDPD sah sich selbst als Unterstützer des „sozialistischen Sektors im Handwerk“⁷¹² und nahm damit die Rolle als Steigbügelhalter ein, die der Partei von der SED zugestanden wurde.

Insgesamt war damit das Verhältnis der lokalen Liberaldemokraten zur SED klar: Man sah sich selbst „im Kielwasser der SED schwimmen“⁷¹³, konnotierte dies jedoch als positiv für die Gesellschaft.⁷¹⁴ Die „Führungsrolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Kampfpartei“⁷¹⁵, wurde akzeptiert und betont. Die LDPD ordnete sich seit den 1960er Jahren unter bzw. biederte sich an, versandte Grußbotschaften und Hilfsangebote an die SED-Kreisverbände und -leitungen.⁷¹⁶ Das fügte sich ein in die fünf „unverrückbare[n] Grundsätze“⁷¹⁷ der Zentral-LDPD zur politischen Arbeit.⁷¹⁸

⁷¹¹Vgl. Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12); Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67); Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44). Siehe insgesamt den Abschnitt „Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft“ ab S. 200 in dieser Arbeit.

⁷¹²Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁷¹³Bericht über den Kreisparteitag Erfurt-Stadt am 25. und 26.1.1960, LDPD ZV, 11.2.1960 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 35–42). Vgl. eine ähnliche Formulierung auch aus dem Kreisverband in Sömmerda in Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52).

⁷¹⁴Vgl. z. B. Einschätzung der Kreisparteitage 1966: Anlage 1–4, LDPD BV Erfurt, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁷¹⁵Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, 1.9.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.). Vgl. außerdem Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Mit welchen Leitungsmaßnahmen unterstützt der BV die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und befähigt geeignete Mitglieder der Partei, den Aufgaben als Abgeordnete gerecht zu werden?, LDPD BV Erfurt, Entwurf, 22.11.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 35–46); Richtlinie des Zentralvorstandes zur Durchführung der Parteiwahlen im Jahre 1976, Beschluß des Zentralvorstandes, 15.1.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁷¹⁶Vgl. z. B. Schreiben SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.); Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12).

⁷¹⁷Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 363f.

⁷¹⁸Vgl. dazu auch S. 39 in dieser Arbeit.

4.2.2 Abweichendes Selbstbild der LDPD-Mitglieder

Bezüglich der Beziehung der LDPD zur SED fällt jedoch eine Differenz zwischen den LDPD-Funktionsträgern – also Berichterstatter, Vorstandsmitglieder usw. – und einfachen LDPD-Mitgliedern auf. In der Mitgliedschaft der untersuchten Kreisverbände bemängelten insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren kritische Stimmen, „daß wir als Partei [...] nur ein Ableger der SED sind, um auf die durch uns vertretenen Schichten einwirken zu können.“⁷¹⁹ Insbesondere nach der Entscheidung zur Verstaatlichung 1972 kam unter anderem im Kreisverband Erfurt-Stadt die Kritik auf, die LDPD habe damit „ihr Gesicht verloren, sie sei keine demokratische Partei mehr, sondern sie müsse sich jetzt ‚sozialistische Partei‘ nennen“, außerdem habe die LDPD damit ihre „ökonomische Basis“ verloren.⁷²⁰ Hier wurde also die eigene Aufgabe erkannt, die SED als Transmissionsriemen in den ihr unzugänglichen Schichten zu unterstützen, und sich nicht als eigenständige politische Partei die Gesellschaft zu bewegen. Es blieb in den untersuchten Kreisen jedoch bei vereinzelter Kritik. Erst Mitte der 1980er Jahre formte sich flächendeckend in der liberal-demokratischen Basis ein breiter angelegter Reformanspruch an die LDPD als eigenständigere Partei, ohne jedoch die SED-Führungsrolle grundsätzlich infrage zu stellen.⁷²¹

Auch das in den Funktionsträgersebenen allseits propagierte sozialistische Zugehörigkeitsgefühl lässt sich in den Reihen der LDPD-Mitglieder in den untersuchten Kreisen nicht ablesen. Dort gab es Äußerungen wie „Warum sollen wir den 20. Jahrestag der SED vorbereiten – wir sind doch nicht Mitglied der SED?“⁷²². Die SED wurde dabei auch, im Gegensatz zur oben skizzierten offiziellen Haltung, nicht als „Freund“, sondern vielmehr als Konkurrenz erlebt. Immer wieder wurde die Angst geäußert, man mache sich durch die Mithilfe zur Änderung der Sozialstruktur (durch die Stärkung des Sozialismus) irgendwann als Partei überflüssig. Außerdem fallen in den Akten gelegentlich Beschwerden von LDPD-Mitgliedern auf, sie würden in ihrem Betrieb oder in der Gesellschaft als Nicht-Mitglied der SED benachteiligt, beispielsweise in der Postenvergabe.⁷²³ Diese Kritik konnte in der LDPD ausgesprochen

⁷¹⁹Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁷²⁰Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Vgl. dazu auch Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36).

⁷²¹Siehe Güth, *War die LDPD liberaler*, S. 383f. Vgl. auch den Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ ab S. 29 in dieser Arbeit.

⁷²²Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt), 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164).

⁷²³Vgl. z. B. Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 7.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); mehrere Eingaben in AdL, LDPD BV Erfurt, 30708; Einschätzung der Meinungsbildung

werden, blieb jedoch nie unwidersprochen. Meist wurde den Kritikern von gefestigten LDPD-Funktionsträgern vorgeworfen, die „Annäherung der Klassen und Schichten“⁷²⁴ nicht verstanden zu haben. Zu einem einheitlichen Selbstbild kam es bis zum Schluss nicht, möglicherweise auch deshalb, weil die angesprochene Benachteiligung in vielen Fällen der Wahrheit entsprach.

Nicht nur bei der Beurteilung der Rolle der SED musste die LDPD-Leitung auf den jeweiligen Ebenen zum Teil korrigierend eingreifen, sondern auch bei manchen, v. a. auf Mitgliederversammlungen geäußerten Definitionen von Liberalismus, Demokratie, Opposition und bei der unternehmerischen Realität in einigen Betrieben. Die Haltung der Zentral-LDPD dazu wurde im Einführungskapitel bereits dargelegt.⁷²⁵ Auf Kreisebene, bei den Basis-Mitgliedern, wurde das zum Teil anders gesehen. So wurde 1971 an einem Gewerbetreibenden kritisiert, dass das „Unternehmerdenken noch zu ausgeprägt“ sei: „Einem Harald Kuhn muss mit aller Hartnäckigkeit beigebracht werden, dass Leitungstätigkeit eines BSB Betriebes ohne Wettbewerb nach alten kapitalistischen Gepflogenheiten zu den Akten gelegt werden muss.“⁷²⁶ Meist handelte es sich dabei um Einschätzungen von Individualismus und Selbstbestimmung, die noch dem älteren Selbstbild der LDPD aus den frühen 1950er Jahren entstammten. Diesen „falschen“ Einschätzungen wurde jedoch sofort vehement widersprochen. Sie wurden im Laufe der Zeit auch weniger.⁷²⁷

zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Kurzbericht über Mitgliederversammlungen Januar, LDPD KV Eisenach an LDPD BV Erfurt, o. D. [Februar 1976] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.). In Bericht über den Operativen Einsatz im KV Gotha vom 10./11. und 13. Januar 1964, 17.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.) wurde sogar von einer Auseinandersetzung zwischen einem LDPD- und einem SED-Mitglied berichtet. Im selben Bericht beschwerte sich auch ein LDPD-Mitglied, in seiner Brigade als „pol. Tiefflieger“ bezeichnet worden zu sein.

⁷²⁴Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 7.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁷²⁵Vgl. dazu Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Siehe den Abschnitt „Bürgertum und Liberalismus im Sozialismus: Nur eine Definitionssache?“ ab S. 42 in dieser Arbeit.

⁷²⁶Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁷²⁷Vgl. z. B. Auftrag für operativen Einsatz, LDPD SdZV, 6.2.1959 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 145); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Ein Bericht bestätigte: „Auch was das Wesen unserer soz. Demokratie angeht sind wir ein großes Stück vorangekommen. Die früher in unseren Versammlungen noch häufig anzutreffenden Vergleiche mit der bürgerlichen Demokratie sind im Wesentlichen verschwunden“ (Orthografie-Fehler im Original), in: BV-Sitzung am 7.9.67, handschriftliches Protokoll, o. V. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

4.2.3 Einigkeit über die Klientel

*Die Arbeit mit dem individuellen Handwerk bleibt nach wie vor der wichtigste Schwerpunkt unseres spezifischen Wirkens.*⁷²⁸

*Einen wesentlichen Schwerpunkt unserer politisch-ideologischen Arbeit [...] übersehen wir nicht, das ist die Werbetätigkeit in den unserer Partei nahestehenden Schichten, speziell im individuellen Handwerk.*⁷²⁹

– Bezüglich der Klientel, die die LDPD im Einklang zum Selbstbild ansprechen sollte, war man sich zwischen einfachen Parteimitgliedern und Mitgliedern in verantwortlicher Funktion wieder einig: Angehörige des Mittelstands, Handwerker und Gewerbetreibende waren die Kernzielgruppe. Zwar wurde „Partei des Mittelstandes“ nur bis zu den 1960er Jahren offiziell als Bezeichnung für die LDPD von der SED akzeptiert, aber das damit zusammenhängende Selbstverständnis blieb.⁷³⁰ Einerseits natürlich von der SED vorgegeben, da diese Bevölkerungsgruppe aufgrund der SED-Konzentration auf die Arbeiterklasse „verfügbar“ und zumindest zu Beginn einigermaßen schwer zugänglich für die SED-Programmatik war. Auf der anderen Seite rührte diese Zielgruppe auch noch her von früheren Definitionen der Liberalen als bürgerliche Partei der Selbstständigen.⁷³¹

Im Laufe der Zeit bedingten sich Selbstbild und Klientel gegenseitig. Durch das nach außen getragene offizielle Selbstbild engagierten sich, wie oben bereits skizziert, insbesondere Tätige aus dem Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft in der LDPD. Das bestätigte wiederum das Selbstbild der Wirtschaftspartei bzw. der Partei

⁷²⁸Einschätzung der Kreisparteitage 1971, LDPD BV Erfurt, Bezirksvorsitzender, 17.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁷²⁹Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁷³⁰Vgl. Widera, LDPD, S. 101. Dies wurde in unzähligen Berichten und Aussagen wiederholt. Vgl. dazu z. B. Auftrag für operativen Einsatz, LDPD SdZV, 6.2.1959 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1825, Bl. 145); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Plan zur Werbung in parteitypischen Schichten für unsere Partei, LDPD KV Erfurt-Stadt, 12.7.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 28526, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt: Notizen für Schlusswort zur Diskussion, o. V., Januar 1982 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 15–33); Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44).

⁷³¹„Entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag unserer Partei haben wir unsere besonderen Anstrengungen auf die Einbeziehung der fortschrittlichen Kräfte des Bürgertums in den Aufbau des Sozialismus konzentriert.“, schrieb dazu der Kreisvorsitzende der LDPD Gotha, siehe Schreiben an SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

für wirtschaftlich Tätige.⁷³²

Dass diese Klientel tief im Selbstbild verankert war, zeigen auch einige (wenige) Beschwerden von Mitgliedern, die nicht aus diesem Bereich kamen, sich benachteiligt fühlten und sich beklagten, dass

*durch die Partei bestimmte Kreise wie Komplementäre, PGH Vorsitzende, Kommissionshändler usw. hervorgehoben werden und die Angestellten, die viele Jahre Träger der Partei waren, immer mehr in Vergessenheit geraten.*⁷³³

Ein Parteimitglied aus einem der untersuchten Kreisverbände bat mit dem in Parteiveranstaltungen oft vertretenen Standpunkt „Es muß heißen, die Partei, die LDPD, hat dies oder das für den Handwerker oder Gewerbetreibenden getan“⁷³⁴ um Unterstützung bei einem Problem in seinem Beruf als Industrieökonom. Auch die Ängste, insbesondere geäußert nach dem Verstaatlichungsjahr 1972, die Partei gefährde dadurch ihre Existenz bzw. Perspektive, zeigen, dass die LDPD von ihren Mitgliedern klar als Wirtschaftspartei bzw. Partei für Tätige in der Wirtschaft gesehen wurde.⁷³⁵ Die im Zusammenhang mit Verstaatlichung und der Politik zu Gewerbebetrieben immer wieder erwähnten „parteitypischen Mitglieder“⁷³⁶ bestätigen ebenso das Selbstbild. Der seltene, aber insbesondere gegen Mitte/Ende der 1980er Jahre vorkommende Austritt von Mitgliedern, weil sie wirtschaftspolitisch sich nicht gut unterstützt fühlten, unterstreicht das nochmals.⁷³⁷

⁷³²Sehr häufig wurde in Berichten und Aussprachen auf die Parteifreunde aus der ÖVW verwiesen, vgl. z. B. Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁷³³Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁷³⁴Schreiben an Rudolf Agsten (LDPD SdZV), 3.6.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 92–94.).

⁷³⁵S. z. B. Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 12.6.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 22–26); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36).

⁷³⁶U. a. Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36).

⁷³⁷Vgl. Analyse der Austritte im II./1989, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1811, Bl. 6); Antrag auf Austritt aus der LDPD, Stadtbezirksverband LDPD Erfurt-Nord, 22.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

4.2.4 Realität und Selbstbild

Trotz unterschiedlicher Auffassungen von Liberaldemokraten aus den untersuchten Kreisen und LDPD-Funktionsträgern zum Parteiverhältnis zur SED und zu den Aufgaben der LDPD trat das Selbstbild als Wirtschaftspartei, als Partei für Wirtschaftende eindeutig zu Tage. Es wurde intern und extern kommuniziert; Berichte, Veranstaltungen, aber auch persönliche Erwartungen an die Partei wurden daran ausgerichtet.

Allerdings wird der Widerspruch zwischen Selbstbild und tatsächlichem Tun recht deutlich. Anspruch und Selbstbild kommunizierten nach Innen und Außen, dass die LDPD Gewerbetreibenden bei ihren Anliegen helfe. Die Realität war jedoch eine andere: Die Partei insistierte bei ihren Mitgliedern vielmehr die Umsetzung der SED-Politik, individuellen Handwerkern wurde der Beitritt in PGH nahegelegt, Unternehmer und später Komplementäre nicht darin unterstützt, ihre Unternehmen zu behalten, sondern in die Verstaatlichung gedrängt. In einem Bericht an die Bezirksleitung der SED Erfurt stellte sich der LDPD-Vorstand Erfurt nicht hinter seine Wirtschaftstreibenden, die Kritik an der Wirtschaftspolitik der SED äußerten, sondern prangerte sie als Abtrünnige mit „unzureichender Ausbildung des gesamtwirtschaftlichen Denkens“⁷³⁸ an. Im selben Schriftstück schwärzte der Vorstand zusätzlich zahlreiche Gewerbetreibende für deren Versuch an, über die Beantragung eines Kommissionshandelsvertrags ihre bisherige Gewerbeerlaubnis auszuweiten. Durch diese „spekulative Absicht“ werde „bei zahlreichen Kommissionären eine unvermeidbare Einkommensentwicklung gefördert“, erläuterte die LDPD Erfurt dem Ersten Sekretär der SED-Bezirksleitung. Statt der kommunizierten und wie oben gezeigt auch vielfach tatsächlich gefühlten Klientelpolitik für Wirtschaftstreibende aus dem Selbstbild wird bei näherer Betrachtung fast eine Anti-Klientel-Politik.

Diese Diskrepanz wurde vereinzelt auch in der Fremdwahrnehmung der LDPD in den untersuchten Kreisen aufgenommen. Gerade die der LDPD zugeschriebene Klientel aus Handwerkern und Gewerbetreibenden war häufig kritisch in der Beurteilung der Partei.⁷³⁹ Gegen diese Haltung wurde von der Blockpartei im untersuchten Zeitraum konsequent durch Gegendarstellungen angeköpft, was damit wiederum

⁷³⁸Schreiben an Ersten Sekretär der BL Erfurt der SED, LDPD BV Erfurt, 23.5.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Vgl. darüber hinaus u. a. Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12); Disposition zur Erläuterung handwerksfördernder Maßnahmen, Pfr. B. (LDPD BV Erfurt), o. D. [1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁷³⁹Siehe Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Vgl. auch Informationsbericht Monat Oktober 1978, LDPD KV Weimar-Land, 20.10.1978 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, Nr. 933, Bl. 106–112).

das Selbstbild stärkte und bestätigte. Zusätzlich wurde darauf geschaut, dass die Außendarstellung durch die Vertreter der LDPD stimmte; so wurde ein neues Mitglied für den Vorstand in Eisenach auch deshalb vorgeschlagen, weil er die Partei besser „aus ihren ökonomischen Aufgaben heraus“ verkörpere. Das Mitglied war ein geachteter Händler und galt als „Repräsentant unserer Partei [in] der Geschäftswelt des Zentrums der Stadt Eisenach“.⁷⁴⁰ An der politischen Ausrichtung und der stringenten Verfolgung und Umsetzung von SED-Politik auch im Wirtschaftsbereich änderte sich nichts.

Trotz der Spannungen zwischen Realität und Bild der LDPD blieben die meisten Mitglieder – nicht nur in den untersuchten Kreisen Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt. Die Vorteile der Mitgliedschaft als soziales Netzwerk sowie als „Ausweis von Staatsloyalität“⁷⁴¹ wogen schwer. Im folgenden Abschnitt wird beleuchtet, wie sie ihre Mitgliedschaft für sich nutzbar gestalteten.

4.3 Opposition oder Eigen-Sinn?

Die LDPD-Parteispitze erfüllte ab den 1950er Jahren ihre Rolle als Blockpartei, erkannte den Sozialismus an und pflegte keine oppositionellen Ansätze. Am besten lässt sich das an ihrem Verhalten in der Verstaatlichungswelle 1972 ablesen: So trieb die LDPD dieses Vorgehen maßgeblich voran, schwor ihre Mitglieder auf die Verstaatlichung ein und nahm gar eine Vorreiterrolle in der propagandistischen Verurteilung von Privatunternehmen ein – gegen die Interessen ihrer Klientel. Von öffentlicher Kritik und der Verteidigung von Privateigentum, dem früheren zentralen programmatischen Punkt, war keine Spur mehr: „Der Apparat der LDPD war kein Repräsentativorgan der Mitglieder, sondern Anleitungs- und Kontrollinstrument der SED“⁷⁴². Auch in allen drei untersuchten Kreisverbänden ist aktives, widerständisches Verhalten der LDPD-Mitglieder in den Parteiakten nicht zu finden. Zwar kritisierte der Bezirksvorstand Erfurt für einige Parteimitglieder, sie würden „unter dem gesellschaftlichen Auftrag der Partei immer noch ‚die Opposition im

⁷⁴⁰Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.). Vgl. auch Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 7.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Antrag auf Austritt aus der LDPD, Stadtbezirksverband LDPD Erfurt-Nord, 22.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁷⁴¹Suckut, Blockparteien, S. 114.

⁷⁴²Papke, Rolle, S. 2424.

demokratischen Sinne‘ [verstehen] und meinen damit natürlich die Opposition von Parteien in der Ausbeuterordnung“⁷⁴³. Von dieser sehr ideologisch abwehrenden, gar verblendeten Einschätzung abgesehen gab es jedoch keine Anzeichen, die darauf schließen lassen, dass in der LDPD Erfurt nach der Gleichschaltung zu Beginn der 1950er Jahre oppositionelle Ansätze im Sinne von Widerstand gegen das System der DDR existierten. Damit folgt die vorliegende Untersuchung der engeren Definition des Begriffs Opposition, die nur „aktive, bewusste und organisierte Versuche zur Unterminierung des Regimes“ beinhaltet.⁷⁴⁴

Für eine nähere Ausführung ist eine Begriffsbestimmung von „Opposition“ und „Widerstand“ notwendig. In der Forschung gibt es sehr unterschiedliche und zuweilen auch sich widersprechende Definitionen und Ansätze dazu. Auf der einen Seite werden Opposition und Widerstand gleichgesetzt und als eine sehr breite Form der Antipathie bzw. politischen Unzufriedenheit gegenüber dem System verstanden.⁷⁴⁵ Darunter fallen jedoch in unterschiedlichen Formen ein Großteil der Bürger der DDR, wenn z. B. die schlechte Versorgungslage bemängelt wurde. Damit ist diese Definition zu weich, um konkrete Aussagen treffen zu können. Auf der anderen Seite werden Opposition und Widerstand in unzählige, fein voneinander abgesetzte Begriffe gegliedert. Es werden Resistenz, partielle Kritik, sozialer Protest, passiver Widerstand, Neue Soziale Bewegungen, politischer Protest, Dissidenz, politische Opposition, aktiver Widerstand und offener Aufstand unterschieden.⁷⁴⁶ Als kleinsten gemeinsamen Nenner dieser unterschiedlichen Ansätze definiert Kerstin Engelhardt mit ihren Kollegen Aktivitäten, die „ein gewisses Maß an Kontinuität und Öffentlichkeit“ besaßen und die sich „mit zentralen Annahmen der vorherrschenden SED-Ideologie und -Machtpraxis“⁷⁴⁷ beschäftigten. Für diese Arbeit wird eine Kombination gewählt:

⁷⁴³Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁷⁴⁴Siehe dazu und zum allgemein problematischen Begriff der „Opposition“ Corey ROSS, Grundmerkmal oder Randerscheinung? Überlegungen zu Dissens und Opposition in der DDR, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 35 (2002) 5, S. 747–760.

⁷⁴⁵Vgl. dazu z. B. Stefan Wolle, der alles in der DDR als politisch ansah – also auch den Alltag. Damit wurde z. B. Inaktivität auch widerständisch, vgl. Stefan WOLLE, Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989, 2. Aufl., Bonn 1999, S. 120, via Dreesen, Diskursgrenzen, S. 101f.

⁷⁴⁶Vgl. z. B. Hubertus KNABE, Was war die „DDR-Opposition“? Zur Typologisierung des politischen Widerspruchs in Ostdeutschland, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 29 (1996) 2, S. 184–198, hier ab S. 195, der die verschiedenen Untergliederungen vor allem durch das eingegangene Risiko der Akteure unterscheidet. Zur Operationalisierung des Widerstandsbegriffs vgl. auch Dreesen, Diskursgrenzen, Kapitel 4: „Operationalisierung des Widerstandsbegriffs“, S. 85–107. Neubert führt eine detaillierte Aufgliederung der verschiedenen Formen, Ehrhart NEUBERT, Typen politischer Gegnerschaft, in: Hans-Joachim VEEN u. a. (Hrsg.), Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Berlin (u. a.) 2000, S. 15–19. Einen sehr guten, knappen und dennoch detaillierten Überblick bietet Ross, Grundmerkmal. Vgl. außerdem Thomas HÖPEL, Opposition, Dissidenz und Resistenz in Leipzig 1945–1989, Leipzig 2018 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig).

⁷⁴⁷Kerstin ENGELHARDT u. a., Einführung, in: Kerstin ENGELHARDT/Norbert REICHLING (Hrsg.),

Eine Untergliederung in zu viele verschiedene Definitionen ist zu wenig zielführend, ebenso diejenige in zu wenige. Außerdem wird Corey Ross' Warnung beherzigt, bei Benutzung des Oppositions-Begriffes das eigentliche Maß an Akzeptanz des Systems unterzubewerten:

*Man läuft hier Gefahr, Widerstand oder Opposition im Sinne der SED zu definieren, indem man jegliche nicht eindeutig systemkonforme Verhaltensweisen politisiert und sie als Angriff gegen das Regime oder dessen Ziele betrachtet, kurz: oppositionelle Absichten dort ortet, wo es eigentlich keine gab.*⁷⁴⁸

Ross stellt infolgedessen in differenzierter Art und Weise die Gleichung: *keine zerstörerischen Folgen der Kritik = keine Opposition* auf.⁷⁴⁹ Außerdem muss deutlich eine Distanzierung vom Oppositionsbegriff der SED vorgenommen werden: Dort gab es nur eine sehr schwammige juristische Definition von Widerstand im Strafgesetzbuch, denn nach der reinen Lehre sollte es im Sozialismus keine Opposition geben. Allerdings erhob die SED in den strafbaren Rahmen der Opposition alles, was ihr nicht gefiel – unter anderem auch lange Haare. Ausschließlich die SED bestimmte, was oppositionell war und was nicht.⁷⁵⁰ Insofern muss mit diesen Begrifflichkeiten in den Akten sehr vorsichtig hantiert werden. Eine weitere wichtige Grundannahme ist, dass weder Widerstand noch Opposition radikal einseitig sind, sondern dass dahinter immer Menschen stecken, die vielschichtig und nicht immer logisch sind. Niemand ist nur IM oder nur Widerstandskämpfer.⁷⁵¹

In der vorliegenden Arbeit wird deshalb folgende Differenzierung und Definition vorgenommen: Opposition und Widerstand bzw. oppositionelles und widerständisches Verhalten werden weitgehend synonym gebraucht. Die Begriffe beschreiben ein Verhalten, das – neben aller Vielschichtigkeit der Akteure – aktiv und gezielt die Abschaffung oder tiefgreifende Veränderung des Systems zum Inhalt hatte. Außerdem ist eine organisierte und über einen längeren Zeitraum andauernde Vorgehensweise notwendig sowie ein gewisser Impact auf die Gesellschaft.⁷⁵² In Anwendung dieser

Eigensinn in der DDR-Provinz. Vier Lokalstudien über Nonkonformität und Opposition, Schwalbach/Ts. 2011, S. 9–18, hier S. 12.

⁷⁴⁸Ross, Grundmerkmal, S. 758.

⁷⁴⁹Siehe *ebd.*, S. 754.

⁷⁵⁰Vgl. zum Oppositionsbegriff der SED in der DDR Knabe, Was war die DDR-Opposition, S. 186–188.

⁷⁵¹Siehe Dreesen, Diskursgrenzen, S. 104.

⁷⁵²Die gewählte Definition folgt damit in großen Teilen Schöne, der auch explizit betont, dass die Mitgliedschaft in einer Blockpartei keine Opposition darstellte, Jens SCHÖNE, Vorbedingungen der Revolution. Anmerkungen zur Opposition in der DDR bis zum Oktober 1989, in: Martin GUTZEIT/Helge HEIDEMEYER/Bettina TÜFFERS (Hrsg.), Opposition und SED in der Friedlichen Revolution. Organisationsgeschichte der alten und neuen Gruppierungen 1989/1990. Dokumentation einer Tagung am 25. und 26. November 2008 in Berlin, Düsseldorf 2011, S. 42–52, hier S. 43. Jedoch soll auch auf Eckert und Neubert verwiesen werden, die diese Gleichsetzung kritisch

Definition ist innerhalb der LDPD seit Mitte der 1950er Jahre, sowohl in den untersuchten Kreisen als auch in der zentralen Parteiebene, keine oppositionelle Haltung mehr zu beobachten.⁷⁵³

Nichtsdestotrotz können – trotz der zahlreichen und engmaschigen parteiinternen Kontrollen – auf lokaler Ebene an einigen Stellen Konflikte und Abweichungen zu den Vorgaben von LDPD, SED und Staat ausgemacht werden, die von der Forschung inzwischen unter den Begriff des Eigen-Sinns gefasst werden. „Eigen-Sinn“ bezeichnet einen Komplex von Verhaltensstrukturen von Menschen, sich in einem totalitären System zurechtzufinden, ohne sich in eine der beiden extremen Gruppen der totalen Unterwerfung und der Opposition einzuordnen. Der Begriff wurde maßgeblich von Alf Lüdtke geprägt und von Thomas Lindenberger aufgegriffen.⁷⁵⁴ Es geht dabei nicht darum, Herrschaftsstrukturen zu überwinden oder – im Fall der LDPD – für einen politischen Liberalismus zu kämpfen, sondern sich die Strukturen ein Stück weit anzueignen und auf den Alltag auszurichten. Corey Ross spricht sehr treffend von „missmutige[r] Loyalität“⁷⁵⁵, also einer Mischung aus Verweigerung und Anpassung. Als nicht automatisch bewusstes und zielgerichtetes Handeln folgt es häufig nur „sich aus dem Handlungsfluss ergebende[n] Gründen“⁷⁵⁶. Auch Bourdieus Terminus des Praxissinns passt hier ganz gut. Er sagt aus, dass Menschen unbewusst Handlungsstrategien verfolgen können, ohne dabei eine strategische Absicht zu haben und definiert eine „Regelhaftigkeit ohne bewußtes Befolgen von Regeln“⁷⁵⁷. Kern ist, wie sich Akteure, Bürger, einzelne Menschen in der Struktur ihrer Gesellschaft und ihres politischen Systems orientieren, wie sie vorgegebene Struktur und eigenen Willen miteinander verknüpfen. Bei diesem „selbstgestalterische[n] Potential“ aktiver

sehen, vgl. Rainer ECKERT, Dissidenz und Opposition im Schatten der Mauer. Die sechziger und siebziger Jahre, in: Rainer EPELMANN/Bernd FAULENBACH/Ulrich MÄHLERT (Hrsg.), Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Hermann Weber zum 75. Geburtstag, Paderborn 2003, S. 167–172 und Neubert, Typen. Neubert unterscheidet konkret zwischen Opposition, die auf rechtllichem Grund agiert, und Widerstand, der illegal ausgeführt wird, S. 18.

⁷⁵³Die Autorin widerspricht damit Wunnicke, der „moderates oppositionelles Verhalten innerhalb der Blockparteien“ als „möglich“ erachtet, vgl. Wunnicke, Blockparteien (2016), S. 7. Vgl. zur Opposition in der Zentralebene auch den Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ ab S. 29 in dieser Arbeit.

⁷⁵⁴Siehe Lüdtke, Eigensinn; Lindenberger, Herrschaft und Eigen-Sinn; Lindenberger et al., Eigensinn: Handlungsräume; Davis et al., Alltag.

⁷⁵⁵Ross, Grundmerkmal, S. 759.

⁷⁵⁶Sven REICHARDT, Praxeologie und Faschismus. Gewalt und Gemeinschaft als Elemente eines praxeologischen Faschismusbegriffs, in: Julia REUTER/Karl H. HÖRNING (Hrsg.), Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis, Bielefeld 2004, S. 129–153, hier S. 131.

⁷⁵⁷Zitiert nach Meier, Bourdieus Theorie, S. 61.

Individuen⁷⁵⁸ darf weder die Struktur noch der eigene Wille überbetont werden.⁷⁵⁹ Eigen-Sinn ist keine abgeschwächte Form des Widerstandes, das ist wichtig, sondern kann auch Zustimmung (eine sich angeeignete Zustimmung) bedeuten und damit – nach Alf Lüdtke – eine mögliche Gleichzeitigkeit von Hinnehmen und Eigen-Sinn beinhalten, um eigene Bedürfnisse auch unter einer Herrschaft nicht aus dem Blick zu verlieren.⁷⁶⁰ Ein sehr kontrastreiches und plakatives, aber realistisches Beispiel formuliert Corey Ross: Durchaus „konnte man dem Regime sehr kritisch gegenüberstehen, sich aber gleichzeitig bereit erklären, als IM mit dem MfS zusammenzuarbeiten, um Freiräume für kritische Künstler zu erhalten.“⁷⁶¹ Bezogen auf die DDR geht es um Verhaltensweisen wie „„Durchwurschteln‘ und Ausnutzen, Anpassen und Verweigern“, mit denen „die Normierung des alltäglichen Lebens geduldet oder ausgehebelt wurde, ohne daß darüber eine Übereinkunft über grundsätzliche Ziele der Gesellschaft notwendig scheitern mußte“.⁷⁶²

In den LDPD-Verbänden Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt zeigten sich verschiedene Arten der Kritik, die nicht in den radikalen Bereich von Opposition und Widerstand fallen, sondern sich in den breiten Komplex des Eigen-Sinns eingliedern. Dabei muss unterschieden werden zwischen eigen-sinnigem Verhalten einzelner Liberaldemokraten gegenüber ihrer Partei oder der DDR und eigen-sinnigem Verhalten der LDPD insgesamt dem SED-Staat gegenüber. In den überwiegenden Fällen handelte es sich ersteres, also um eigen-sinniges Verhalten einzelner Parteimitglieder oder Funktionsträger. Es richtete sich zwar gegen einzelne Aspekte des DDR-Staates, beispielsweise die schlechte Versorgungslage, stand damit aber gleichzeitig auch gegen die LDPD, die als Blockpartei das SED-System vollständig und meist kritiklos unterstützte. Die stärkste und auch finale Art von Kritik war der Parteiaustritt – dies wurde jedoch nicht häufig vollzogen. Im Kreisverband Erfurt-Stadt kann das über die Berichtsbögen Q aus den 1970er Jahren gut nachvollzogen werden: Hier gab es nur ganz vereinzelt Austritte aus politischen oder persönlichen Gründen, im Schnitt zwei bis drei pro Jahr. Im Vergleich zu den Abgängen durch Todesfälle oder Umzüge in andere Kreise oder Bezirke (jeweils meist über 20 pro Jahr) waren diese verschwindend gering.⁷⁶³ Im Folgenden werden die unterschiedlichen Arten von Kritik

⁷⁵⁸Johannes HUININK, Individuum und Gesellschaft in der DDR. Theoretische Ausgangspunkte einer Rekonstruktion der DDR-Gesellschaft in den Lebensverläufen ihrer Bürger, in: Johannes HUININK u. a. (Hrsg.), Kollektiv und Eigensinn. Lebensverläufe in der DDR und danach, Berlin 1995, S. 25–44, hier S. 38.

⁷⁵⁹Vgl. dazu auch Lindenberger, Alltagsgeschichte, S. 306 und Reichardt, Praxeologie, S. 130, der dies anhand des Habitus-Begriffes von Bourdieu aufschlüsselt.

⁷⁶⁰Vgl. Lüdtke, Einleitung – Herrschaft, hier S. 50.

⁷⁶¹Ross, Grundmerkmal, S. 759.

⁷⁶²Andreas LUDWIG, Fortschritt, Norm und Eigensinn. Erkundungen im Alltag der DDR, Berlin 1999, S. 8.

⁷⁶³Siehe Berichtsbögen Q für LDPD KV Erfurt-Stadt (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl.

in den untersuchten Kreisverbänden dargelegt.

4.3.1 Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR

Grundsätzlich wurden auf lokalen Parteiveranstaltungen der LDPD von den Mitgliedern oft politische Themen diskutiert, durchaus auch kritisch und selbstbewusst. Keineswegs wurde in der persönlichen Meinungsäußerung nur Süßholz geraspelt. Sehr häufig ging es um die mangelhafte Versorgungslage in der DDR, die Ausgestaltung des Volkswirtschaftsplans oder Probleme bei der Produktivitätssteigerung in den Betrieben. Auch Eingaben hatten häufig die Versorgungslage zum Inhalt. Ein weiteres zentrales Thema war die Wirtschaftsorganisation und die sich im Laufe der Zeit immer wieder verändernden staatlichen Prioritätensetzungen auf bestimmte Gewerbe und Gewerbeorganisationsformen. Zu Beginn der 1980er Jahre kamen viele Beschwerden über die schlechte Informationspolitik und Intransparenz der DDR zu Preisfragen und wirtschaftlichen Problemen dazu.⁷⁶⁴ Hauptsächlich wurde die

139–199).

⁷⁶⁴Z. B. Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 4.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Schreiben an LDPD ZV Abt. Anleitung der Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, 13.12.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 20–24); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Kurzbericht über Probleme, die in den MV (Aug./Sept.) diskutiert wurden, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14/75, 9.10.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 125); Informationsbericht August 1982, LDPD KV Gotha, 24.8.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 6.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 8.2.1976 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 37–40); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 11.7.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44); Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 9.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Apolda, 9.10.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1.10.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Schreiben an Bürgermeister v. Friedrichroda (LDPD), 3.9.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22388, unpag.); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Erste Meinungen zum 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 14.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Informationsberichte in AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61. Bezüglich der Produktivitätssteigerung kritisierte man z. B. den überpünktlichen Arbeitsbeginn bei darauffolgender Arbeitszeitverschwendung durch viele unnötige „Kurzberatungen“, außerdem war die 40-Stunden-Woche generell ein Thema. Vgl. dazu Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 5.3.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.). Vgl. insgesamt auch den Abschnitt „Spielräume der Kritik: Eingaben, Stellungnahmen, Einzelmeinungen“ ab S. 132 in dieser Arbeit.

geäußerte Kritik in Fragen gekleidet, die Mitglieder fragten besorgt nach, ob und wie sich die jeweiligen Probleme lösen könnten. Auf den ersten Blick erscheint dies oppositionell und mutig. Trotzdem wurde keine allumfassende, direkte Systemkritik geäußert, sondern es ging lediglich um die Beschäftigung mit kleineren, lokalen Problemen. Das beobachtet auch Renate Hürtgen in Bezug auf Eingaben, die außerhalb der LDPD aus dem betrieblichen Umfeld kamen.⁷⁶⁵ Das kann also keineswegs als LDPD-Phänomen bezeichnet werden. 1976 drehte sich eine Debatte beispielsweise um eine gerechtere Verteilung des mengenmäßigen Angebots von Getränken, eine weitere um die von den LDPD-Mitgliedern als ungerecht empfundenen Bevorzugung der Stadt Erfurt bezüglich der Versorgung mit Obst und Gemüse. Trotzdem hätten die Kreisverantwortlichen der LDPD diese Diskussionen wohl am liebsten unterbunden, denn in einem Bericht des Kreisverbandes Gotha an den Bezirksverband Erfurt wurde Unwillen darüber ausgedrückt, dass die Diskussionen von Parteifreunden „geschickt eingefädelt“⁷⁶⁶ – also gegen den eigentlichen Willen der Sitzungsleitung auf den Tisch gebracht wurden. Es kann damit von eigen-sinnigem Verhalten gesprochen werden.⁷⁶⁷ Nicht belegbar ist, dass sich durch die Beschäftigung der Parteimitglieder mit alltäglichen Themen sowie das damit verbundene Pochen auf Lösungen und Verbesserungen tatsächlich konkrete Dinge veränderten. Dennoch setzten sie das Thema damit immer wieder erneut auf die politische Agenda und übten somit eine – wenn auch beschränkte – Macht auf die höheren Ebenen der LDPD und der SED aus.

Darüber hinaus wurden auch Themen die DDR-Ideologie betreffend durchaus „unverhohlen“⁷⁶⁸ in den Versammlungen diskutiert. Es gab beispielsweise Debatten über den Führungsanspruch der SED, über die Rolle der LDPD und über das Verhältnis zu den Westmächten. Ebenso wiederkehrend waren die schlechteren Karrierechancen

⁷⁶⁵Vgl. Renate HÜRTGEN, Betrieblicher Widerstand in der DDR der siebziger und achtziger Jahre. Ein Thema für die Oppositionsforschung?, in: Leonore ANSORG (Hrsg.), „Das Land ist still – noch!“: Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989), Köln/ Weimar/ Wien 2009 (Zeithistorische Studien), S. 135–159, hier S. 157. Auch Hubertus Knabe stellt dies, etwas zugespitzter, fest, indem den Kern von Eingaben in der DDR als krampfhaftes Bemühen um ein positives Bild beschreibt. Dies wurde erreicht, indem die Beschwerde immer lokal, und nicht systemübergreifend gehalten wurden, siehe Knabe, Was war die DDR-Opposition, S. 190. Knabe hält Eingaben aus diesem Grund für nicht aussagekräftig.

⁷⁶⁶Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 4.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁷⁶⁷Vgl. dazu auch Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.9.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.): „Es gibt keine grundsätzlichen Einwände“ gegen wirtschaftliche Strategie der SED, aber: „Diese grundsätzliche Bejahung der Wirtschaftspolitik schließt Bedenken nicht aus“. Vgl. auch Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 1.10.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁷⁶⁸Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

von Liberaldemokraten bzw. deren Familien im Vergleich zur SED ein Thema.⁷⁶⁹ Insbesondere im Grenzkreis Eisenach wurden die Themen Reiseverkehr und deutsche Einheit mit Kritik an der „unbeweglichen Politik“ der DDR verbunden.⁷⁷⁰ Die LDPD hatte diesen „imperialistische[n] Einfluß im Grenzkreisverband“⁷⁷¹ recht genau im Blick – ebenso wie die SED, die in Eisenach ein großes Netz an Inoffiziellen Mitarbeitern der Stasi aufgebaut hatte.⁷⁷² In den 1960er und 1970er Jahren gab es hin und wieder Vermerke über ein „mangelhaftes Verständnis der Führungsrolle der Arbeiterklasse“⁷⁷³ bei einzelnen Mitgliedern. Darunter fallen insbesondere Anmerkungen über die relative Bedeutungslosigkeit der LDPD, Angst um die Zukunft der Partei und Zweifel an der Richtigkeit und Endgültigkeit der DDR:

Woraus resultiert der Führungsanspruch der SED?

Ist die Blockpolitik nicht nur ein Mittel, um die Alleinherrschaft einer Partei zu verschleiern?

Ehrliche Blockpolitik gibt es auf der unteren Ebene nicht. Die SED setzt sich doch über alle gemeinsamen Festlegungen und Beschlüsse weg, wenn es ihr in den Streifen passt. Die LDPD kann doch keine selbstständigen Entscheidungen fällen.

⁷⁶⁹Vgl. z. B. Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, verschiedene Fassungen vom 2.9.1971, 1.9.1971, 26.8.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Wie ist es mit Hilfe des Parteiwettbewerbs gelungen, die Leitungstätigkeit der KV und der Vorstände der Grundeinheiten, besonders in den Städten, zielgerichtet zu entwickeln, und wie sind die Ergebnisse im Parteiwettbewerb einzuschätzen?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 17/72, 26.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁷⁷⁰Vgl. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81). Natürlich fielen auch in anderen Kreisen ab und zu Worte zum Verhältnis zu Westdeutschland, ohne das „imperialistische Ausland“ sofort zu verdammen, vgl. Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 18.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Allerdings im Verhältnis wesentlich weniger.

⁷⁷¹Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

⁷⁷²Vgl. zur Stasi in Eisenach und deren weitreichendes Netzwerk Müller-Enbergs, Kreisdienststelle Eisenach. 2,3% der inoffiziellen Mitarbeiter in Eisenach besaßen ein liberal-demokratisches Parteibuch, S. 16.

⁷⁷³Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

Wenn man in der LDPD organisiert ist, hat man nur Nachteile. ⁷⁷⁴

sind einige Aussagen. Ein solcher Diskussionsraum wurde der LDPD wie auch den anderen Blockparteien von der SED systematisch zugestanden, um Fehlentwicklungen besser entgegenwirken zu können – eine bewusste Nutzung als Sprachrohr zur „Weiterleitung von Alltags- und Praxiserfahrungen“. ⁷⁷⁵ Auf lokaler Ebene „erschieden aus Sicht des Systems die Gewährung von Freiräumen für ‚Eigensinnige‘ [...] weniger risikoreich, da räumlich begrenzt und eher beherrschbar“, erläutern Christoph Bernhardt und Heinz Reif. Sie bewerten diese „Ventil- und Kompensationsfunktion“ als „politisch integrierend“ ⁷⁷⁶. Grundlegende Prinzipien der SED-Diktatur, wie die Ablehnung einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung wurden allerdings auch nicht infragegestellt. Auch die vorgetäuschte Demokratie in der sozialistischen Diktatur wurde nicht thematisiert. ⁷⁷⁷ Zudem wurde jeder doch in die falsche Richtung gehenden Äußerung sofort und vehement widersprochen, und so die „richtige“ Ideologie verbreitet. Eine reale Opposition nach hier getätigter Definition war es nicht. Dennoch ist es lohnenswert, für kurze Zeit die Sichtweise von Renate Hürtgen einzunehmen, die im Verfassen von Eingaben trotz „zahmer“ Inhalte ein „individuelles Protestverhalten“ ⁷⁷⁸ sah, das sie als „gewagte und mutige Schritte“ ⁷⁷⁹ bezeichnete, jedoch ohne Ausstrahlkraft in die Gesellschaft. Hürtgen bezog dies auf die Eingaben der DDR-Bürger und Betriebe an den Staat, dennoch können Parallelen gezogen werden.

⁷⁷⁴Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Vgl. auch Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Informationsbericht, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 12.2.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 11.5.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 27–31); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 12.6.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 22–26); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31). Vgl. zur Richtigkeit und Endgültigkeit Referat: 5. Bezirksparteitag Erfurt 8./9.1.1963, Entwurf, o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 8048, unpag.).

⁷⁷⁵Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365. Vgl. auch Fulbrook, die von einem „nachhaltige[n] politische[n] Interesse daran, die kritischen Probleme möglichst genau zu identifizieren und effektive Eingriffe vorzubereiten“, sprach, Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 278.

⁷⁷⁶Beides Bernhardt et al., Herrschaft, S. 301.

⁷⁷⁷Ausnahmen bestätigen die Regel. „Wenn wir nur erst wieder Kapitalismus hätten“ hält ein Bericht die Aussage eines Privathandwerkers und LDPD-Mitglied aus Eisenach zur wirtschaftlichen Lage fest, versehen noch mit der Zuschreibung „extrem“, siehe Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, 1.9.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.). Weitere, ähnlich drastische Aussagen wurden nicht entdeckt; es ist davon auszugehen, dass diese Aussage für das Parteimitglied entsprechende Folgen hatte, vgl. dazu auch den Abschnitt „Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit“ auf S. 193 dieser Arbeit.

⁷⁷⁸Hürtgen, Betrieblicher Widerstand, S. 159.

⁷⁷⁹Ebd., S. 157.

Es gehörte ein gewisses Maß an Selbstbewusstsein dazu, sich auch bei erwünschter Kritik mit Kritik zu exponieren, wohl wissend, dass jedes Wort nach oben und in die SED getragen wurde.

Eine kleine Ausnahme war der Prag-Aufstand 1968, zu dem sich kurzfristig die liberal-demokratischen Stimmen gegen die Einmischung der DDR in diese Angelegenheit mehrten. Diese Kritik ging „bis hin zu Fragen der Liberalisierung, wo sich dahingehend geäußert wurde die inneren Angelegenheiten des tschechoslowakischen Volkes dem Volk selbst zu überlassen“⁷⁸⁰. Nach Beendigung des Aufstands versank dieses Thema jedoch recht schnell wieder. Es führte nicht zu einer generellen Kritik an System und Partei, und wurde nicht flächendeckend vorgetragen, auch eine grundsätzliche Sympathie mit den politischen Inhalten und Zielen des Aufstands ist nicht zentral erkennbar. Die „richtige ideologische“ Haltung wurde den Mitgliedern grundsätzlich in zahllosen Lehrgängen und Anleitungen nahegelegt und beigebracht.

Erst ab den späten 1980er Jahren wurde der entstehende Handlungsspielraum genutzt und vermehrt starke Kritik geäußert, und das auch nicht mehr nur an der Parteibasis: Eine sehr interessante Studie zur Haltung der LDPD gegenüber der DDR und SED in den späten 1980er Jahren stammt von Luise Güth.⁷⁸¹ Sie untersuchte in Bezug auf den Bezirksverband Rostock, inwiefern sich Kritik und Reformwünsche in der LDPD ab 1985 veränderten. Auch andere Wissenschaftler verweisen auf die verstärkte Kritik der LDPD in den späten 1980er Jahren. Daher kann davon ausgegangen werden, dass auch der LDPD-Bezirksverband Erfurt keine Ausnahme bildete.⁷⁸² Güth erkannte eine sehr reformwillige Grundstimmung in der Partei, die sich in ihrer Intensität auch von den anderen Blockparteien abhob. Die Themen, auf die sich die Kritik bezog, unterschieden sich dagegen nur wenig von den anderen Parteien: Es ging hauptsächlich um toleranteren Umgang mit abweichenden Meinungen, um die Forderung nach einem offenerem Umgang mit Informationen, um Pressefreiheit und natürlich auch um Reformen in der Wirtschaft. Ab 1984 tauchte immer öfter Kritik an der SED als Partei auf, ab 1986 wurde, gemeinsam mit den anderen Blockparteien, auch über eigenständige Parteiprofile diskutiert.⁷⁸³ Die Diskussion über eigenständige Parteiprofile ging über die Grenzen des Eigen-Sinns hinaus. Dennoch greift der starke Begriff des Widerstands zu weit,

⁷⁸⁰Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁷⁸¹Siehe Güth, War die LDPD liberaler.

⁷⁸²Vgl. dazu die Ausführungen im Abschnitt „Die LDPD als Blockpartei“ ab S. 29. Ein konkreter Nachweis in den LDPD-Kreisverbänden des Bezirks Erfurt überschreitet jedoch die zeitliche Rahmensezung dieser Arbeit.

⁷⁸³Siehe Güth, War die LDPD liberaler, S. 377, 380–386. Bezüglich der Pressefreiheit ging es insbesondere um das auch innerhalb der SED heiß diskutierte Verbot der „Sputnik“, S. 384f.

eine komplette Abschaffung der DDR wurde von der LDPD nicht gefordert.⁷⁸⁴ Deshalb wird für diese Zeit der Dissens-Begriff von Corey Ross bemüht. Unter Dissens versteht Ross partielle und moderate Kritik mit dem Ziel einer sanften Reformierung von innen heraus. Der Terminus erreicht eine größere Differenzierung als die simple Aufteilung der Gesellschaft in eine angepasste Nischengesellschaft und in Oppositionelle, die latent immer im Bürgerkrieg standen.⁷⁸⁵ Insgesamt wurde die Führungsrolle der SED in der LDPD-Spitze erst ab Ende 1988 angezweifelt, Reformvorschläge wie strikte Gewaltenteilung, Rechtsstaatlichkeit und Stärkung der Volksvertretung eingebracht.⁷⁸⁶ Zwar bezieht sich Güth in ihrer Arbeit auf den Bezirksverband Rostock. Es ist aber davon auszugehen, dass die großen Linien der Entwicklungen in Rostock innerhalb der zentral organisierten Partei zwar nicht im Detail, aber im Großen und Ganzen auf die LDPD im gesamten DDR-Gebiet übertragen werden können.

Ein Kritikpunkt, der auch vor den späten 1980er Jahren immer wieder auftauchte, war die fehlende Selbstbestimmung im gesellschaftlichen und beruflichen Umfeld. Gewerbetreibende beschwerten sich über die Einführung von Versorgungsbereichen, die sie dazu zwangen, auch unbequeme Kunden zu bedienen, sie sich ihre Kundschaft also nicht mehr selbst aussuchen konnten.⁷⁸⁷ Viele Handwerker kritisierten die verpflichtenden Kooperationen im Rahmen der Berufsgruppen- und Gemeinschaftsarbeit, weil sie um ihre Selbstständigkeit fürchteten.⁷⁸⁸ 1976 waren bezüglich des Spendenaufrufes in Vorbereitung des 12. LDPD-Parteitages einige Mitglieder der Meinung, dass insgesamt zu viele verpflichtende Spendenaufrufe in den Massenorganisationen existierten. Sie wollten selbst entscheiden, wann, wie viel und für welchen Zweck sie spenden.⁷⁸⁹ Ein weiterer, allerdings nur vereinzelt auftauchender Kritikpunkt war die subjektive Verteilung von Studienplätzen nach Parteizugehörigkeit und das

⁷⁸⁴Hier muss vermutlich zwischen der Parteispitze und der Basis differenziert werden. Bezüglich der Basis steht eine Untersuchung dieser Frage noch aus. In den vorliegenden Akten zu Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt wurden keine Aussagen und Bewegungen in diese Richtung gefunden.

⁷⁸⁵Vgl. Ross, Grundmerkmal, insbesondere S. 749, 759. Zur Einordnung des Begriffs arbeitet Ross mit dem Beispiel der Arbeitsbummeleien oder Kündigungsdrohungen in Betrieben – Aktionen, die noch unter der Dissens liegen, also keinen bewussten Reformansatz bilden, S. 758.

⁷⁸⁶Vgl. Güth, War die LDPD liberaler, S. 387f.

⁷⁸⁷Siehe Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97).

⁷⁸⁸Vgl. Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97).

⁷⁸⁹Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 6.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

damit, modern formuliert, missachtete Leistungsprinzip.⁷⁹⁰ Hier sind Ansätze eines liberalen, selbst-verantwortlichen Denkens zu entdecken. Allerdings wurde dieses Bedürfnis nicht weitergedacht und in eine politische Agenda gegen die diktatorische SED-Herrschaft überführt. Im Gegensatz zum Diskussionsfeld der Versorgungsengpässe führte dieser Vorwurf auch nicht zu Veränderungen, sondern wurde zielgerichtet entkräftet. Eigen-sinniges Handeln war insgesamt wenig politisch. Das heißt, es war nicht auf eine bestimmte politische Richtung ausgerichtet oder zielte im Fall der LDPD auf die Umsetzung grundsätzlicher liberaler Politik, sondern war eng angelehnt an die persönlichen, privaten Lebensumstände der Menschen sowie deren Bedürfnisse und Ziele auch für sich selbst.

Im Unterschied zur Kritik und zum Eigen-Sinn *einzelner* Mitglieder, Funktionsträger oder Grundeinheiten gab es auch noch die offiziell gebilligte, offene und nicht versteckte Resonanz im Rahmen der „Kritik und Selbstkritik“ der LDPD-Verbände an staatlichen Vorgängen und der administrativen Arbeitsweise des Staats. So wurden der Rat der Kreises Gotha und seine wirtschaftsleitenden Organe 1969 von der LDPD Gotha recht ungeschönt für ihre „quantitative[n] Versäumnisse in der Anleitung“⁷⁹¹ bezüglich der Jahreshauptversammlungen im Handwerk sowie für mangelhafte Lösungsansätze hinsichtlich des Aufbaus von Versorgungsgruppen im Handwerk beanstandet. Das geschah in einem Bericht, auf dessen Verteiler auch die Bezirksleitung der SED Erfurt sowie der Rat des Bezirks Erfurt stand. Im gesamten Untersuchungszeitraum fallen vor allem auf Bezirksebene wiederholt Ratschläge, kritische Beobachtungen und Verbesserungsvorschläge auf, die hauptsächlich zu Themen der Versorgung und Wirtschaft an die Räte der Kreise und des Bezirks, an die Nationale Front oder direkt an die SED geschickt wurden.⁷⁹² Bei dieser Kritik an

⁷⁹⁰Vgl. Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 4.8.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 17–21).

⁷⁹¹Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Kritik an der Arbeitsmoral in staatlichen Ämtern und Betrieben gab es auch 1976, vgl. Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 5.3.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁷⁹²Vgl. dazu die zahlreichen Verbesserungsvorschläge der Kommission ÖVW und Handwerk des LDPD BV Erfurt, u.a. Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit der Fachkräfte (Fachkommissionen) bei den Handwerkskammern der Bezirke, Zuarbeit an LDPD ZV, 21.11.1966 oder Erarbeitung von Vorschlägen zur Verbesserung auf dem Gebiet der ÖVW, an LDPD ZV, 5.1.1967, insgesamt in AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.; Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); AdL, LDPD BV Erfurt, 27358; Schreiben an LDPD BV Erfurt, Vorsitzender Rat des Bezirkes Erfurt, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Schreiben an Vorsitzenden des Rates Erfurt, LDPD BV Erfurt, 18.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970

staatlichen Vorgängen konnte es durchaus auch direkt und rau zugehen. In einem Schreiben an den Vorsitzenden des Rats des Kreises Eisenach zur schlechten Planung der Baukapazitäten äußerte sich der liberal-demokratische Wahlkreisabgeordnete für Eisenach und Gotha Rudolf Agsten: „Ich bin sicher, daß Sie, Kollege [...], sich über die Auswirkungen im klaren gewesen sind, als Sie Ihre Anweisung gaben.“⁷⁹³ Im Antwortschreiben des Ratsvorsitzenden war von diesem Ton hingegen nichts zu bemerken, er formulierte höflich und freundlich. Auch Agsten schwächte anschließend seine harten Worte ab, indem er direkt nach Argumentationshilfen zum gesamten Problem fragte.

An beiden Beispielen wird deutlich, was sich durch alle Kritik der LDPD zog und was sie von einer tatsächlichen Opposition abgrenzte: Zwar wurden einzelne Aspekte im sozialistischen Staat gerügt (hier: die administrative Organisation und schlechte Argumentation), gelegentlich sich auch für die Belange der selbstständigen Handwerker eingesetzt, jedoch niemals das sozialistische System an sich angezweifelt. So wurde also nicht kritisiert, dass – im ersten Fall – die Organisation der Handwerker überhaupt staatlich begleitet und vorgegeben wurde oder im zweiten Fall, dass grundsätzlich Baukapazitäten vom Staat geplant würden, sondern lediglich die schlechte Arbeit der staatlichen Behörden.⁷⁹⁴ Verbesserungsvorschläge und Resonanz blieben damit innerhalb der vorgegebenen, sozialistischen Ideologie. Hier wird die

(AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁷⁹³Baureparatur-Programm der Stadt Eisenach, Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Bezirks Erfurt, 29.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 71–72), Orthografie-Fehler im Original. Zum gesamten Briefwechsel vgl. AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165. Vgl. zu weiterer offiziell versendeter Kritik Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.).

⁷⁹⁴Vgl. als weiteres Beispiel Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.). Darin forderte der LDPD-Kreisvorsitzende von Erfurt-Stadt gemeinsam mit seinem Kreissekretär vom Oberbürgermeister der Stadt Erfurt finanzielle Anreize zur Verbesserung der Versorgungstätigkeit sowie die „volle[] Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Handwerksbetriebe“. 1968 wurden die großen Vorbehalte der LDPD-Handwerker gegenüber der Gemeinschaftsarbeit bzw. Versorgungsgruppenarbeit auf die zu schlechte Werbung für dieselbe zurückgeführt und nicht die Gemeinschaftsarbeit an sich kritisiert, siehe Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Vgl. darüber hinaus auch Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12).

orchestrierte Art der Kritik deutlich, die sich in vorgetäuschten Kritikräumen bewegte und lediglich als Feigenblatt diente. Sie diente vielmehr zur Reproduktion des Sozialismus, es wurden nur Zahnräder im System „angeschwärzt“, die Vorgaben nicht einhielten bzw. „schlecht“ arbeiteten. Gleiches gilt bezüglich des Beispiels der „Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit der Handwerksbetriebe“⁷⁹⁵, denn dies blieb vor dem Hintergrund der LDPD-gebilligten Verstaatlichungswelle von 1972 nur ein Lippenbekenntnis. Vom Eigen-Sinn der einzelnen Mitglieder kann dies eindeutig abgetrennt werden.

Wie bereits erläutert, war das bei der SED und den staatlichen Behörden sogar willkommen, um Fehlanreize und Fehlsteuerungen direkt im Kern erkennen und beheben zu können. Auch Lösungsansätze waren erwünscht.⁷⁹⁶ Die DDR-Verantwortlichen begaben sich damit partiell in eine schwierige Abwägung: Wie viel Freiraum konnten die „Grundmechanismen der Funktionsweise der planwirtschaftlichen Verhältnisse“⁷⁹⁷ vertragen, ohne grundlegend gestört zu werden? Doch die Gradwanderung war notwendig, um das System zu stabilisieren. Damit wurde zu einem geringen Teil der intrinsischen Grenze einer Diktatur begegnet, die nach Richard Bessel und Ralph Jessen durch die strenge Kontrolle aller Akteure und die gleichzeitige gleichförmige Berichterstattung in der SED-Diktatur entstand: Grundsätzlich konnten durch die massive Unterbindung der freien Meinungsäußerung Probleme nicht frühzeitig erkannt werden. Es entwickelte sich eine Dynamisierung der sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die von den Verantwortlichen in Staat und SED kaum mehr eingefangen werden konnten.⁷⁹⁸ Das Stichwort ist erneut die bewusste Nutzung der Blockpartei als Sprachrohr zur „Weiterleitung von Alltags- und Praxiserfahrungen“⁷⁹⁹, erkenn- und belegbar in den LDPD-Akten der Kreise und des Bezirks Erfurt. Dieser Handlungsspielraum erweiterte sich im Laufe der 1980er Jahre nicht nur für die zentrale Ebene der LDPD. Durch die innenpolitische Krise, die immer weiter anwachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und schließlich auch durch die gegensätzliche Politik Gorbatschows war die DDR angewiesen auf kreative Ideen aus

⁷⁹⁵Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.).

⁷⁹⁶Vgl. für mögliche Lösungsansätze aus der LDPD Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.). Vgl. zur Ermunterung zur Eigenmächtigkeit bzw. zur „schöpferischen Umsetzung“ von Beschlüssen Mestrup, Einheitsstaat, S. 86.

⁷⁹⁷*Ebd.*, S. 84.

⁷⁹⁸Vgl. zur „begrenzte[n] Kapazität der Diktatoren, eine hochkomplexe Umwelt [...] mit der nötigen Differenzierung wahrzunehmen“ Bessel et al., Einleitung, S. 15.

⁷⁹⁹Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365. Außerdem erschien „aus Sicht des Systems die Gewährung von Freiräumen für ‚eigensinnige‘, begrenzt partizipatorisch ausgerichtete Auseinandersetzungen auf lokaler Ebene weniger risikoreich, da räumlich begrenzt und eher beherrschbar“, Bernhardt et al., Herrschaft, S. 301.

all ihren staatlichen und parteilichen Untergliederungen.⁸⁰⁰

4.3.2 Innerparteiliche Kritik

Neben Kritik am Staat bzw. an einigen staatlichen Vorgehensweisen gab es, vereinzelt, auch kritische Stellungnahmen zur eigenen Parteistruktur und -arbeit. Der Unmut über die verpflichtenden Spendenaufrufe der LDPD wurde bereits erwähnt. Ab und zu tauchte eine Beschwerde über zu viel Intransparenz bzw. das Zurückhalten von Informationen innerhalb der Partei auf.⁸⁰¹ 1972 gab es an der Parteibasis Unverständnis über die aktiv von den Liberaldemokraten mitgetragene Verstaatlichung privater und halbstaatlicher Betriebe.⁸⁰² Durch diese Vorgehensweise hatte die Blockpartei kurzfristig sehr an Vertrauen und Identifikationspunkte im Milieu der Handwerker und Gewerbetreibenden verloren. Es kam zum Teil zu offenen Vorwürfen, die LDPD sei damit keine demokratische Partei mehr, sondern endgültig eine sozialistische⁸⁰³ bzw. – aus dem Kreisverband Eisenach – eine, die die „SED links überholt“⁸⁰⁴ hätte. Liberal-demokratische Funktionsträger mussten sich von den Mitgliedern, die Komplementäre waren, die Frage gefallen lassen, wieso ausgerechnet die LDPD die Verstaatlichung vieler Betriebe zur Sprache brachte. Dies ist jedoch nur sporadisch auszumachen, eine generelle Auflehnung gegen diese Politik ist nicht zu finden und lässt sich auch nicht an den Mitgliederzahlen ablesen – ein massenhafter Austritt ist nicht zu beobachten.⁸⁰⁵ Häufig zu finden sind außerdem Beschwerden über unzureichende Anleitung – also mangelnde Unterstützung durch die oberen Parteieinheiten. Die lokalen Parteifunktionsträger fühlten sich zum Teil alleingelassen mit den Schwierigkeiten der konkreten Kommunalpolitik, mit den Versorgungsproblemen und der Mitgliederbetreuung.⁸⁰⁶ Dabei ging es nicht um grundsätzliche inhaltliche Ausrichtungsfragen – eine fundamentale Kritik oder Opposition war das somit nicht. Ein

⁸⁰⁰Vgl. dazu Engelhardt et al., Einführung, S. 13f; Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 370. Laut Güth, War die LDPD liberaler, S. 390 wurde dieser erweiterte Handlungsspielraum von der LDPD in Rostock auch genutzt. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Rostock hier ein Einzelfall war.

⁸⁰¹Vgl. Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁸⁰²Vgl. u. a. Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.3.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 32–36).

⁸⁰³Vgl. Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁰⁴Kurzbericht über den Inhalt des Zirkelthemas 4 – März/April 1972, LDPD BV Erfurt, 9.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁰⁵Vgl. Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Siehe auch den Abschnitt „Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD“ ab S. 160 in dieser Arbeit.

⁸⁰⁶Vgl. z. B. Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

solches Knirschen im Ablauf der Parteiorganisation stellt bei größeren Organisationen einen recht normaler Vorgang dar.

4.3.3 Nichtstun und Unzuverlässigkeit

Neben der verbal geäußerten, häufig eigen-sinnigen Kritik umging man in den untersuchten Kreisverbänden teilweise durch einfaches Nichtstun die Vorgaben von Partei und Staat, sich aktiv für die Verbesserung der Lebensumstände einzusetzen. Parteimitglieder wichen Aussprachen aus, zahlten Mitgliedsbeiträge zu spät oder gar nicht, pflegten allgemein nur geringen Kontakt zur LDPD.⁸⁰⁷ Die recht schlechte Teilnahmemoral bei Mitgliederversammlungen, insbesondere in den Grundeinheiten, wurde bereits erwähnt, ebenso der angemahnte „Nachholbedarf“ bei der Zusammenarbeit mit der SED. Dabei ging es nicht nur um Basismitglieder, sondern auch um Funktionsträger der lokalen Parteigliederungen. Ein Bericht monierte bei einigen Vorstandsmitgliedern eine „völlig ungenügende Leistung“⁸⁰⁸. Die Stagnation in der Aktivität wurde als so gravierend eingeschätzt, dass man in Gotha 1976 von einem allgemeinen Kaderproblem sprach.⁸⁰⁹ Dazu kam häufig unentschuldigtes Fehlen – also Unzuverlässigkeit.⁸¹⁰ In Schutz genommen wurde die Inaktivität von den liberaldemokratischen Kreisverbänden mit den anstrengenden Berufen der Mitglieder, die abends lieber ihre freie Zeit genossen, anstatt sich nochmals mit wirtschaftlichen Themen zu beschäftigen.⁸¹¹ Das ist nicht unwahrscheinlich und entsprach sicher in vielen Fällen der Wahrheit. Auch in der heutigen, demokratischen Zeit legen wenige Menschen nach Feierabend den Schwerpunkt auf ehrenamtliche Arbeit. Mit Sicht

⁸⁰⁷Vgl. z. B. Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisionskommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Schriftwechsel zwischen LDPD ZV und LDPD BV Erfurt über einen Parteifreund, 4.9.1969–12.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁸⁰⁸Endauswertung der Wettbewerbe, LDPD KV Gotha, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁸⁰⁹Vgl. Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisionskommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁸¹⁰Vgl. z. B. Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.); Bericht über die PA-Sitzung des Kreisverbandes Eisenach am 24.4.1962, LDPD ZV, 16.5.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 25–27). Darüber hinaus auch die meisten Protokolle von Sitzungen und Veranstaltungen in allen drei untersuchten Verbänden. Sogar Bürgermeister waren davon nicht ausgenommen, vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁸¹¹Vgl. Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 11.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Berichterstattung lt. BV-Plan vom 5.1.1976 Ziff. 3, LDPD KV Gotha, 5.3.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 2./3.10.72, 4.10.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Teilweise wurde sogar schlechtes Wetter als Erklärung bemüht, weshalb gerade heute zufällig nicht alle Eingeladenen gekommen waren, siehe Bericht über die JHV der OG Sondershausen, LDPD ZV, 12.2.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 6690, unpag.).

auf die Akten kann jedoch auch ein Maß an Eigen-Sinn angenommen werden. Durch die Zeilen schimmert zuweilen Enttäuschung bei einzelnen Parteimitgliedern darüber durch, dass sich die Partei nicht so für die eigene Klientel einsetzte, wie möglicherweise zuvor erwartet wurde.⁸¹² Außerdem konnte man sich, wie bereits erwähnt, mit einer Mitgliedschaft in einer Blockpartei, eventuell sogar durch ein Amt in der Partei, sicher fühlen vor der Pflicht zur gesellschaftlichen Beteiligung in der SED oder anderen sozialistischen Initiativen. Dafür reichte die reine Parteimitgliedschaft aus. Darüber hinaus existierte in dieser Hinsicht kein weiterer Grund, sich zusätzlich zu engagieren oder weiter mit der Blockpartei zu identifizieren. Die Nutzung der Parteimitgliedschaft als Mittel zum Zweck war eigen-sinnig, bedeutete das doch eine Aneignung der Pflicht zur gesellschaftlichen Beteiligung: Die Mitglieder stellten sich nicht gegen die sozialistische Erwartung, sondern nutzten sie für sich. Eine Identifikation mit der LDPD war nicht zwingend notwendig.

Eine partiell eigen-sinnig fehlende Identifizierung mit der LDPD tauchte nicht nur bei einfachen Parteimitgliedern auf, sondern auch bei Parteifunktionsträgern in den untersuchten Kreisen. Ein Indiz dafür ist das häufige unentschuldigte Fehlen vor allem von Vorstandsmitgliedern.⁸¹³ Durch die Annahme des Amtes entsprachen sie den Erwartungen von Partei und Staat; wie sie dieses Amt ausfüllten (oder eben auch nicht), entschieden sie teilweise eigen-sinnig für sich selbst. Dabei ging es nicht nur um Parteiämter, sondern auch um Ämter im Staatsapparat: Im Kreis Eisenach fiel der liberal-demokratische Abteilungsleiter für Örtliche Versorgungswirtschaft durch „erhebliche Rückstände“ in seiner Arbeit auf.⁸¹⁴ In einigen Fällen kann auch davon ausgegangen werden, dass bewusst nicht am Vorstandsleben teilgenommen wurde, um in der nächsten Legislatur das Amt zu verlieren und sich so „frei“ davon machen zu können.⁸¹⁵

Ein Parteibeauftragter im Kreisverband Erfurt erklärte sich die schlechte Beteiligung mit „Gleichgültigkeit“, „individuelle[n] Vorbehalte[n] gegenüber Parteibeauftragten und der Politik unseres Staates und unserer Partei“, durch „politische

⁸¹²Vgl. dazu auch den Abschnitt „Motivation und Demotivation“ ab S. 157 in dieser Arbeit.

⁸¹³Vgl. z. B. Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 2./3.10.72, 4.10.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Berichtsbogen über operative Tätigkeit im KV Gotha bis Ende Juli 1972, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Bericht über den Operativen Einsatz im KV Gotha vom 10./11. und 13. Januar 1964, 17.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.), sowie allg. AdL, LDPD BV Erfurt, 24637.

⁸¹⁴Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁸¹⁵Vgl. z. B. ein Vorstandsmitglied des KV Eisenach, das in der gesamten Legislatur an keiner Sitzung teilgenommen hatte und im Gespräch auch äußerte, nicht weiter aktiv werden zu wollen, Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

Enttäuschungen, die zu einer gewissen Verslossenheit führten“ sowie durch die „Perspektive und gesellschaftliche[n] Auftrag der Partei“⁸¹⁶. Die LDPD sah dieses Verhalten also klar als Fehlverhalten an. Es kann nicht abschließend geklärt werden, ob Inaktivität und häufiges Fehlen willentlich ein Protest gegen die ständige Überwachung durch die Partei, grundsätzlich gegen die politische Richtung oder gar das System war, oder ob ein solches Verhalten lediglich unterbewusst benutzt wurde, um sich möglichst aus allem herauszuhalten. Genau das ist ein Kennzeichen des nicht eindimensionalen Eigen-Sinns, der sich aus verschiedenen sich u. a. auch widersprechenden Motivationen, bewusst und unbewusst, zusammensetzt.

4.3.4 Abweichen vom Protokoll: Eigeninitiative?

Einzelne Parteimitglieder der in den untersuchten LDPD-Kreisverbänden, vor allem Amtsträger, gingen über den bisher genannten Eigen-Sinn der kritisch gestellten Fragen und des Sich-nicht-Beteiligen hinaus. Sie wichen in unterschiedlicher Hinsicht vom vorgesehenen Vorgang ab. Ein Beispiel hierfür ist der Kreissekretär in Erfurt-Stadt, der sich jahrelang erfolgreich weigerte, an Parteilehrgängen teilzunehmen.⁸¹⁷ Interessant daran: Grundsätzlich verfolgte die LDPD die Teilnahme an diesen Lehrgängen sehr konsequent, hier wurden die Kader „ideologisch vorbereitet“ und geschult. Das Beispiel zeigt, dass sich Kader mit genügend Selbstbewusstsein durchaus Handlungsspielräume nehmen konnten, die ihnen auch nicht sofort wieder genommen wurden. Es scheint sehr wahrscheinlich, dass die Partei hier abwog, ob die Arbeit des Kaders mehr zu gewichten war als sein aufmüpfiges Verhalten. Allerdings: Inwiefern wurden diese Handlungsspielräume auch tatsächlich im Sinne einer tatsächlichen Gegenposition zur Partei oder zum Staat ausgefüllt? Die reine Verweigerung zur Teilnahme an einem Lehrgang oder eine lustlose Arbeitsausführung als Bürgermeister sind ohne weitere konkrete oppositionelle Handlungen vielmehr als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit als eine tatsächliche politische Opposition zu werten. Auch das von der LDPD kritisierte moralische (Fehl-)Verhalten eines Bürgermeisters muss eher unter den Begriff charakterliche Eigenheiten fallen statt unter Eigen-Sinn oder weiter bewusste Opposition.⁸¹⁸

Etwas anders liegt der Fall von Andreas Binder, einem Mitglied des LDPD-Kreisvorstandes Eisenach und Angestellter des Rates des Kreises.⁸¹⁹ Er lehnte das Angebot

⁸¹⁶Bericht über den operativen Einsatz vom 5. bis 6.10.1970 im Großstadt-KV Erfurt, 30.10.1970 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 4-11).

⁸¹⁷Vgl. Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Schließlich beugte sich der Kreissekretär jedoch dem Druck und nahm doch an einem Lehrgang teil, dieser Prozess dauerte jedoch mehrere Jahre.

⁸¹⁸Vgl. dazu Einschätzung der Parteifreunde Bürgermeister, LDPD KV Gotha, 4.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁸¹⁹Vgl. Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach,

seiner Partei sowie der SED ab, zum Abteilungsleiter eines Bereichs im Staatsapparat befördert zu werden. Auch die Auszeichnung mit einer Ehrennadel wies er zurück. Trotzdem war er ein sehr aktives Vorstandsmitglied, wurde für seine „Produktivität“ gelobt. Hier ist ein selbstbewusstes und selbstbestimmtes Verhalten erkennbar. Binder entschied für sich selbst und gegen den eigentlichen Willen von LDPD und SED, wie weit er Partei und Staat unterstützen wollte und wofür er nicht mehr zur Verfügung stand. Gründe können hierbei sowohl zeitlicher Natur (ein Abteilungsleiterposten nahm viel Zeit in Anspruch) als auch politischer Natur sein. Das lässt sich in der Nachschau aus den Akten nicht mehr rekonstruieren. Allerdings lässt die Ablehnung der Ehrennadel vermuten, dass Binder zumindest mit diesem Vorgang ein Problem hatte. Eine Auszeichnung bedeutete immer auch, sich in eine Abhängigkeit zur Partei zu begeben. Unabhängig von tatsächlichen Beweggründen und Hintergründen bewies er damit Eigeninitiative, wich in von ihm festgelegten Dingen vom erforderten Habitus ab und eignete sich so die Erwartung der LDPD und auch von SED und DDR-Gesellschaft an, sich aktiv in Parteien zu beteiligen. Er entwickelte weder eine Opposition, noch akzeptierte er widerspruchslos jede Aktion der Blockpartei. Aufgrund seiner guten Arbeit wurde er weiterhin von der LDPD gefördert, verlor durch sein Handeln also nicht seinen Posten und wurde noch 1972 lobend in einem Bericht erwähnt – also viele Jahre später.⁸²⁰ Er hatte sich erfolgreich einen kleinen Handlungsspielraum erkämpft, allerdings für sich selbst und nicht für das Umsetzen von politischen Ideen.

Ähnlich, aber in der Folge anders verhielt es sich mit einem Parteimitglied aus dem Nachbar-Kreisverband Apolda. Er, eigentlich Reservekader, sollte eine Position in einem wirtschaftlichen Betrieb erhalten, lehnte aber – nachdem alles in die Wege geleitet wurde – ab. Dafür erhielt er eine Parteirüge. Er konnte sich keinen Spielraum erkämpfen.⁸²¹ Eine LDPD-Abgeordnete im Bezirkstag konnte dagegen erfolgreich die Übernahme des Amtes als Stadtrat für Wohnungswirtschaft in Erfurt-Nord ausschlagen, ohne direkte Konsequenzen zu provozieren. Der Bezirksverband erklärte ihr Verhalten als Resultat mangelhaften Selbstvertrauens.⁸²² Hier wird

13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁸²⁰Vgl. Analyse der Grundeinheit Eisenach Nord – Stand 31.12.1972, WGG Eisenach-Nord (LDPD KV Eisenach), o. D. (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 60). Andreas Binder wurde 1971 noch als Angestellter des Rates des Kreises geführt und auch von seiner Partei weiterhin für Ämter vorgesehen, siehe Statistischer Bericht über den Kreisparteitag, LDPD KV Eisenach, 11.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). 1976 war er Vorsitzender einer wichtigen Kommission, siehe Schreiben, LDPD KV Eisenach, 28.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

⁸²¹Vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁸²²Vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

erstens deutlich, dass eigen-sinniges Verhalten nicht nur zu Handlungsspielräumen, sondern auch zur Vernichtung solcher führen kann. Zweitens zeigt es, dass die Partei immer am längeren Hebel saß und Eigeninitiative nicht immer duldete. Ersichtlich wird das auch am Vorsitzenden der Grundeinheit Eisenach-Mitte. Er wurde 1970 vom Kreisvorstand Eisenach als „undurchsichtig und widersprüchlich“⁸²³ bezeichnet, ihm wurde vorgeworfen, seine Beträge nicht zu erhöhen, einen nicht-kollektiven Arbeitsstil zu pflegen, die Parteipresse abbestellt zu haben. Ein nicht-kollektiver Führungs- oder Leitungsstil war im Übrigen ein sehr häufiger Ausdruck eigen-sinnigen Handelns und wurde von der Blockpartei als Leitungsschwäche abgewertet.⁸²⁴ Laut LDPD wollte der genannte Vorsitzende darüber hinaus seinen Lehrerberuf an den Nagel hängen und mit seinem Sohn in die Gastronomie einsteigen. Diese Akkumulation an selbstständig getroffenen Entscheidungen brachte die LDPD gegen ihn auf. Er stemmte sich nicht nur gegen die Vorgaben der Partei (kollektive Parteiführung, Unterstützung der Presse), sondern durchkreuzte durch seine Berufsaufgabe auch die Planungen der Stadt und des Landkreises. 1971 wurde von der LDPD deshalb ein Nachfolger bestimmt und gewählt.

Die genannten Beispiele eigen-sinnigen Verhaltens wirkten sich nur auf die direkten Personen aus und hatten keinen (direkten) weiteren Einfluss auf weitere Parteimitglieder. Es gab zudem aber ein Abweichen von vorgegebenen Linien, das auch andere Parteimitglieder betraf. So hatte der Kreisparteitag in Eisenach trotz anderslautender Vorgaben nicht „die offensive Auseinandersetzung mit der gefährlichen Rolle des Westfernsehens und -Rundfunks geführt“⁸²⁵ und wurde insgesamt für sein Herumblavieren um Hauptfragen kritisiert. Trotz vieler, auch verpflichtender Vorbereitungen, die von oben abgesehnet werden mussten, nahm sich der Kreisvorstand von Eisenach hier den Spielraum, in kleinen Punkten selbst über die Inhalte des Parteitags zu entscheiden. Auch im Stadtbezirk Erfurt-Mitte/Röntgen holte man sich bei einer Veranstaltung eigene Experten zu einem eigenen Thema.⁸²⁶ Vermutlich geschah das,

⁸²³Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁸²⁴Ein weiteres Beispiel dazu ist eine liberal-demokratisch geführte KG im Kreisverband Eisenach, die sich der Gruppenarbeit verwehrt und versuchte, alles allein zu schaffen. Da die LDPD auch die Betriebsleitung ihrer Mitglieder als ihre eigene Parteiangelegenheit verstand, wurde diese Verweigerung der Kollektivität stark kritisiert. Siehe Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Der Vorwurf des nicht-kollektiven Arbeitens wog dabei in der DDR insgesamt sehr schwer, Mestrup bezeichnet dies auch als Standardformel, um jemanden loszuwerden, siehe Mestrup, Einheitsstaat, S. 86.

⁸²⁵Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.).

⁸²⁶Vgl. Notiz über die Beratung des Sekretariats des KV Erfurt-Stadt am 11.9.1978, 14.9.1978 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1613, Bl. 86–87). Ein weiteres Beispiel unter vielen Grundeinheiten, die sich in kleinem Maßstab den Anweisungen der höheren Parteigliederungen widersetzen, ist der

um missliebige Diskussionen um das Thema des Westfernsehens zu vermeiden, also, um die LDPD vor „schädlichen“ prowestlichen Diskussionen zu schützen. Genau das ist das Wesen des Eigen-Sinns: Kein erkennbarer Widerstand, auch keine bewusste Opposition, sondern die Variation des Alltags zugunsten der Akteure.

Ein weiteres Beispiel ist Maximilian Reusch, Parteimitglied und PGH-Vorsitzender in Eisenach. Laut Berichterstattung der LDPD war er im Kreisverband inaktiv, machte in seiner Grundeinheit und insbesondere auch in seiner PGH dagegen gute Arbeit. 1970 gestaltete er seine (obligatorische) PGH-Mitgliederversammlung ohne Rücksprache zu halten. In der Versammlung sprach sich Reusch dann darüber hinaus sehr deutlich gegen eine neue Besteuerungsrichtlinie für das Handwerk aus und ermutigte auch seine Kollegen dazu – gegen die Parteilinie von SED und LDPD.⁸²⁷ Ferner blieb seine PGH die einzige im gesamten Kreisgebiet, die standhaft keine Gruppierung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) aufbaute, wie das eigentlich von SED und LDPD gewünscht war.⁸²⁸ Auch hier wieder die Ambivalenz im Verhalten: Auf der einen Seite setzte Reusch gegen die Partei seinen eigenen Kopf durch, auf der anderen Seite arbeitete er in der Partei und in seinem Betrieb aktiv daran mit, die DDR zu verbessern und half damit der SED, ihre Herrschaft und die DDR zu stabilisieren. Er wurde damit auch lange Zeit geduldet: Bereits 1966 wurde er dafür getadelt, „nicht immer einen klaren Standpunkt zur gesellschaftlichen Entwicklung“⁸²⁹ zu haben. 1971, also nach der genannten Mitgliederversammlung 1970, wurde er trotz sehr starker Kritik an seiner Leitungstätigkeit für seine gute Arbeit gelobt.⁸³⁰ Es scheint, als habe die Partei sein „Fehlverhalten“ mit seiner die Partei unterstützende Funktion abgewogen. Schließlich

LDPD-Kreisvorstand Erfurt-Stadt im Jahr 1971. Hier musste der Bezirksvorstand etliche Male bezüglich eines Berichts nachfassen und nacharbeiten, vgl. Aktennotiz zur Vorbereitung der BE des KV Erfurt-Stadt vor dem PA des ZV am 8. Juni 1971, 9.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 28526, unpag.).

⁸²⁷Vgl. Kurzeinschätzung der Meinungsbildung zum 14. Plenum des ZK der SED und der 19. Tagung der Volkskammer, o. V. [LDPD BV Erfurt], Situationsbericht Nr. 41/70, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.) Vgl. zur Besteuerung des Handwerks im Allgemeinen Owzar, Arrangement auf Widerruf, S. 189–192. Mit ihrer Steuerpolitik versuchte die DDR-Führung die Privatbetriebe unattraktiv zu machen und die Handwerker zum Eintritt in eine Genossenschaft zu bewegen. Allerdings führte dieses Vorgehen vielmehr zu großen Versorgungslücken bei Reparaturen und Dienstleistungen.

⁸²⁸Vgl. Informationsbericht 27/64, LDPD BV Erfurt, 17.9.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.); Arbeitsprogramm II. Halbjahr 1962, LDPD KV Eisenach, o. D. (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 3–7); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.); Probleme aus dem 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁸²⁹Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

⁸³⁰Vgl. Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

wurde er mehrfach stark kritisiert, aber darüber hinaus nicht eingeschränkt.

4.3.5 Alles nur Egoismus?

Eigen-sinniges Verhalten als ein nicht vollständig an ein bestimmtes System oder einen bestimmten Habitus angepasstes Handeln ist häufig mit dem Vorwurf des Egoismus verbunden. Dies geht einher mit der naheliegenden Unterstellung, man weiche hauptsächlich dann von vorgegebenen Linien ab, um eine Situation für sich selbst zu verbessern. Auch bezüglich der LDPD-Mitglieder in den untersuchten Kreisverbänden liegt ein solches eigennütziges – menschliches – Verhalten nahe. Kerstin Engelhardt et. al. behandeln Eigen-Sinn als ein mehr oder weniger bewusstes Verhalten, „in dessen Zentrum primär Selbstbehauptung und Interessensvertretung stehen – unabhängig davon, wie nah oder fern des Systems sich die Akteur/innen damals selbst definierten“⁸³¹. Die Tatsache, dass von den Mitgliedern keine grundsätzlichen Systemfragen gestellt wurden, sondern negative Resonanz in den überwiegenden Fällen an den persönlichen Lebensumständen (schlechte Versorgungslage, wenig Entscheidungsgewalt im eigenen Unternehmen, nicht genehmigte Westreisen etc.) im Rahmen der akzeptierten „Kritik und Selbstkritik“ geäußert wurde, legt die Verbindung zu einem egoistischen und opportunistischen Verhalten nahe, denn durch diese Kritik versucht man, die eigenen Umstände zu verbessern.

Insbesondere vor dem Hintergrund des diktatorischen SED-Staates ist das allerdings zu kurz gegriffen. Der Eintritt in eine Blockpartei brachte trotz Hoffnung auf Unterstützung im handwerklichen Sektor grundsätzlich niemals so viele Vorteile wie der Eintritt in die SED, sondern machte im Gegenteil erst einmal ein wenig suspekt. Reiner Opportunismus kann damit im Grundsatz ausgeschlossen werden. Außerdem war ein Parteieintritt und die Mitarbeit innerhalb einer Partei multikausal. Diese Gründe können auch durch intensives Aktenstudium nicht endgültig geklärt werden, da sie aus den unterschiedlichen Lebenssituationen, Identitäten und Charakteren der Menschen hervorgehen. Aus schriftlichen Quellen können konkrete Handlungen und bewusst zu Papier gebrachte Erläuterungen entnommen werden, die intrinsische Motivation jedoch nicht. Auch Zeugnisse von Zeitzeugen helfen hier nur bedingt weiter, da insbesondere Aussagen über die eigenen Beweggründe sowohl bewusst – aus Scham, Reue oder Erwartungen an sich selbst – als auch unbewusst (beispielsweise durch zeitbedingte fehlerhafte Erinnerungen) verfälscht werden können.⁸³²

Zudem muss mit dem Begriff des Egoismus namentlich in Bezug auf Kritikäußerungen und eigen-sinniges Verhalten innerhalb der LDPD vorsichtig umgegangen werden, da ihn die Partei auf Mitglieder angewandt hat, die nicht ganz der Parteilinie gefolgt

⁸³¹Engelhardt et al., Einführung, S. 14.

⁸³²Vgl. dazu auch Papke, Rolle, S. 2446f.

sind. So wurde ein Kommissionshändler und Bezirksvorstandsmitglied aus Erfurt in einem Bericht als egoistisch gerügt, weil seine (meist aber als gut gelobte) Arbeit nicht politisch motiviert sei, sondern ab und zu unter dem „Einfluß der gegnerischen Propaganda“⁸³³ stehe. Hier findet sich deutlich der alte Spruch „Wer nicht für uns ist, ist gegen uns“ wieder – wer gegen die DDR argumentiert, ist gegen die Gemeinschaft, also egoistisch. 1971 kritisierte der Kreisvorstand der LDPD Eisenach: „Die Bereitschaft, sich für das Ganze voll mitverantwortlich zu fühlen reicht nur soweit, sofern die persönlichen Interessen dabei die Rolle spielen.“⁸³⁴

Insgesamt hat die Entscheidung für eine bestimmte Organisation oder Partei immer selbstbezogene Komponenten; man hofft auf Gleichgesinnte, auf Unterstützung bei Themen, die einem selbst wichtig sind. In der DDR kam noch die gesellschaftliche, fast obligatorische Erwartung dazu, sich in einer Organisation zu beteiligen. Dennoch passt das Wort des Eigen-Sinns auch auf die Wahl der Partei besser als ein Egoismus-Begriff.

4.3.6 Umgang mit Kritik und Eigenwilligkeit

Grundsätzlich war die Sache mit der Kritik in den untersuchten LDPD-Kreisverbänden eine recht ambivalente Gradwanderung. Auf der einen Seite wurde Meinung und Kritik aktiv eingefordert, doch hatte man zu viel davon, äußerte sie im falschen Gebiet oder auf der falschen Ebene, gerieten die Parteimitglieder schnell in den Fokus der Partei. Als Folge hing das Gespenst der sog. „Parteistrafen“ über Kritikern oder Untätigen. Diese Disziplinarmaßnahmen waren in der Parteisatzung festgelegt und beinhalteten je nach Schwere des Verstoßes einen Verweis, eine Rüge oder einen Parteiausschluss.⁸³⁵ Die Strafen hatten vor allem dann eine spürbare, wirkliche Auswirkung auf den Betroffenen, wenn der Vorgang auch auf seiner Arbeitsstelle publik gemacht wurde. Persönliche Nachteile und gesellschaftlicher Abstieg waren

⁸³³Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁸³⁴Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Auch im LDPD-Kreisverband Weimar wurde 1971 festgestellt: „Bei der Gesamteinschätzung darf nicht übersehen werden, daß das auf den persönlichen materiellen Vorteil gerichtete Individualdenken als Rudimente der bürgerlichen Ideologie bei einzelnen Parteifreunden noch nicht voll überwunden ist.“ (Einschätzung der Ergebnisse der Parteiarbeit seit dem 10. Parteitag und der Bewußtseinsentwicklung der Mitgliedschaft, LDPD KV Weimar, 8.3.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.)). 1973 wurde in einer „wissenschaftlichen“ Arbeit über die Grundeinheit Gerstungen im Kreis Eisenach gemutmaßt, dass nicht alle Parteimitglieder „aus Überzeugung zur sozialistischen Gesellschaft zu uns gekommen sind“. Auch hier schwang wieder der Vorwurf des Egoismus mit. Siehe dazu Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

⁸³⁵Vgl. Lapp, Die befreundeten Parteien, S. 194f.

die Folge.⁸³⁶ Dieses public shaming zeigt, wie wichtig eine intakte Selbstdarstellung in der DDR war. Die tatsächliche Verhängung einer Parteistrafe auf ein Mitglied tauchte in den LDPD-Verbänden Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt jedoch nur sehr selten auf.⁸³⁷

Gewöhnlich zogen die oben erwähnten Abweichungen eine vermehrte Kontrolle nach sich. Bezüglich eigen-sinniger Parteimitglieder wurde diese Überwachung häufig durch den Begriff der „gezielten Unterstützung durch den Bezirksverband“⁸³⁸ verharmlost. Uneinigkeit, die zu nahe an eine Systemkritik geriet, konnte langjähriges Misstrauen und verstärkte Kontrolle gegenüber dem Parteimitglied nach sich ziehen, das diese Kritik geäußert hatte.⁸³⁹ Weiterhin führte Kritik, aber insbesondere auch Untätigkeit, bei den unteren LDPD-Funktionsträgern zu einer Neubesetzung der Gremien und Posten – häufig mit der Begründung, das Mitglied sei seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen und überlastet und somit eine Ablösung notwendig.⁸⁴⁰ Oft

⁸³⁶Vgl. dazu die Diskussion um die neue Parteisatzung 1972: Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 4.8.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 17–21).

⁸³⁷Ein Mitglied in der WGG Gotha-Süd wurde für seine schlechte Vorstandsleitung der Grundeinheit abgemahnt und wurde zusätzlich seines Amtes als Mitarbeiter in der NF enthoben, vgl. Niederschrift über die am 28.2.1964 in der WGG Gotha-Süd durchgeführte MV, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Ansonsten gab es in den hier zentralen Kreisen Erfurt-Stadt, Eisenach und Gotha in den untersuchten Akten keinen weiteren Fall einer Parteidisziplinarstrafe. Ein weiteres Beispiel gab es jedoch in Apolda: Das Mitglied war als Reservekader vorgesehen und sollte in einem wirtschaftlichen Betrieb aufsteigen, hatte diese Position jedoch abgelehnt. Das wurde als parteischädigendes Verhalten gewertet und vom BV mit einer formalen Rüge versehen, siehe Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁸³⁸Vgl. Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Schreiben, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 2.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

⁸³⁹Vgl. dafür z. B. den Kreissekretär der LDPD in Erfurt-Stadt, der aufgrund einer früheren kritischen Aussage gegenüber der Arbeiterklasse nun mit mangelndem Vertrauen ihm gegenüber umgehen musste, Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.), oder die häufigen „Aussprachen“ mit dem LDPD-Bürgermeister in Eisenach, Siegfried Möckel, mit dessen unkooperativen „Leitungstätigkeit“ die SED nicht zufrieden war, vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁸⁴⁰Vgl. dazu beispielsweise Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Siehe auch Bericht über den operativen Einsatz im BV Erfurt am 18. Mai 1962, Abt. Kader, 13.6.1962 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Brief-Vorlage, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 4.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.); Niederschrift über die am 28.2.1964 in der WGG Gotha-Süd durchgeführte MV, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Vorlage für die Beratung des Politischen Ausschusses des Zentralvorstandes der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands am 10.3.1970, LDPD KV Erfurt, mit Anlagen, 4.3.1970 (AdL, LDPD

hatte Inaktivität dazu recht uninspiriert „persönliche Gespräche“ mit den Inaktiven zur Folge.⁸⁴¹ Wie hart das teilweise ablief, darüber kann nur gemutmaßt werden. Ein Hinweis darauf, dass die Parteimitglieder hier durchaus nicht mit Samthandschuhen angefasst wurden, ist der Bericht über den bereits genannten liberal-demokratischen Gewerbetreibenden, bei dem das „Unternehmerdenken noch zu ausgeprägt“ war. Über ihn wurde im Bericht – wir erinnern uns – gesagt: „Einem Harald Kuhn muss mit aller Hartnäckigkeit beigebracht werden, dass Leitungstätigkeit eines BSB Betriebes ohne Wettbewerb nach alten kapitalistischen Gepflogenheiten zu den Akten gelegt werden muss.“⁸⁴²

Durch loyale Parteimitglieder (hauptsächlich aus den Vorständen) wurde außerdem versucht, inhaltliche Kritik von Basismitgliedern direkt zu entkräften, wegzudiskutieren bzw. die „Auffassungen [...] zu korrigieren“⁸⁴³. Ein Beispiel hierfür ist die Diskussion im Jahr 1976 auf der Mitgliederversammlung einer Grundeinheit im Kreisverband Gotha zur Frage, wie lang die staatlichen Subventionen von Preisen und Tarifen noch funktionieren könne. Der Gesprächsleiter versuchte anschließend, die Sorgen der Diskutanten durch die Nennung der allgemeinen sozialistischen Maßnahmen bezüglich dieses Problems (Preisstabilität durch ständige Steigerung der Arbeitsproduktivität, Qualitätsarbeit und mehr) zu zerstreuen.⁸⁴⁴ Oft machte man sich es auch noch einfacher und wiegelte abweichende Meinungen und Haltungen als „ungenügendes Verständnis“⁸⁴⁵, also als Unwissenheit, als „unbegründete Skepsis

Politischer Ausschuss, L2-183, Bl. 14–34); Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

⁸⁴¹Vgl. z. B. Kurzbericht über KAT/JHV am 6.3.72, LDPD ZV, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Schriftwechsel zwischen LDPD ZV und LDPD BV Erfurt, 4.9.1969, 18.9.1969, 12.3.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44). Vgl. darüber hinaus auch den Abschnitt „Gespräche“ auf S. 118 dieser Arbeit.

⁸⁴²Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Vgl. dazu auch S. 167 der vorliegenden Arbeit. Einen Hinweis darauf, wie dies konkret ablief und wie es weiterging, gibt es nicht.

⁸⁴³Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 7.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁸⁴⁴Vgl. zur Zerstreung von Kritik auch Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 8.2.1976 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 37–40); Mitgliederversammlung „Aus Betrieb und Beruf“, KV Erfurt-Stadt, 13.4.1978 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1613, Bl. 59–60); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.9.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Mündl. Bericht GI Nelly, 2.9.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 44); Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 11.5.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Aussprache mit Parteifreund [...] am 19.8.1964, LDPD KV Gotha Kreissekretär, Niederschrift, 21.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁸⁴⁵Informationsbericht, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 12.2.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.). Hierunter fällt auch die Äußerung des Vorsitzenden des LDPD-Kreisvorstandes und Bürgermeisters von Eisenach, Möckel, der Handwerkern mangelnde Erkenntnisfähigkeit zuschrieb,

gegenüber der Politik unserer Regierung“⁸⁴⁶ oder schlicht als „falsche Auffassung“⁸⁴⁷ ab. Damit konnten zwei Dinge erreicht werden: Zum einen sollte damit einer Verbreitung der in den Augen der LDPD-Führung schlechten Haltung vorgebeugt werden, denn niemand übernimmt gerne eine Meinung, die als dumm und unwissend gilt. Auf der anderen Seite konnte damit auch vermieden werden, dass Parteimitglieder tatsächlich als Abweichler und damit final als Staatsfeinde eingeordnet werden und damit der gesamten Partei schaden würden. Abgesehen davon konnte durch das simple Abstempeln der Meinung als unwissend und verständnislos auch von der komplexen Materie abgelenkt werden, die vor allem hinter der Kritik am wirtschaftlichen System stand, und die sich insbesondere im weiteren Verlauf der DDR als immer schwerer vermittelbar darstellte.

Unabhängig davon, wie in den einzelnen Fällen konkret mit Kritik und abweichenden Haltungen umgegangen wurde, wurde das Fehlverhalten in jedem Fall namentlich nach oben kommuniziert, um dem Kontrollzwang Rechnung zu tragen. Beispiele hierfür sind jeder einzelne Situations- und Kaderbericht. Teilweise wurden Einzelmeinungen direkt wortwörtlich festgehalten, teilweise paraphrasiert und anonymisiert nur der entsprechenden Grundeinheiten oder dem Kreisverband zugewiesen.⁸⁴⁸ Manchmal wurden die Berichte mit der Feststellung eines „erhebliche[n] Nachholbedarf[s] in der pol.-ideol. Entwicklung“⁸⁴⁹ versehen, um die Aktivität und Tatkraft der Ver-

vgl. Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97).

⁸⁴⁶Einschätzung der politisch-ideologischen Situation in den Kreisen der medizinischen Intelligenz, BV Erfurt, Verschlussache, 1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.) Vgl. weiterhin auch Probleme aus dem 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Hier wurde erklärt, dass „der Begriff Klassen und Schichten im Sozialismus“ noch „unklar“ sei bzw. „die Bündnispolitik [...] noch nicht begriffen“ würde. 1970 wurde einem LDPD-Betriebsleiter, der nicht an der Kollektivarbeit teilnehmen wollte, eine durch seinen schlechten Gesundheitszustand „geringe Aufnahmefähigkeit ideologischer und ökonomischer Zusammenhänge“ bescheinigt – er wurde also als dumm dargestellt, unfähig, die „richtige“ Sichtweise zu erlangen, Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁴⁷Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164). Vgl. auch Probleme aus dem 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

⁸⁴⁸Vgl. z. B. Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Probleme aus dem 14. Plenum, LDPD KV Eisenach, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 18.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Zuarbeit zur Analyse der Meinungsbildung der Mitglieder im BV Erfurt in Vorbereitung des 7. BPT 1971, LDPD BV Erfurt, verschiedene Fassungen vom 2.9.1971, 1.9.1971, 26.8.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27359, unpag.).

⁸⁴⁹Einschätzung des Standes und der Entwicklung der pol.-ideolog. Situation ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Bad Langensalza, Situationsbericht, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Vgl. auch Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.), hier wurde auf die unterschiedlichen Meinungsäußerungen der

antwortlichen zu unterstreichen. Negative Reaktionen und eigenwilliges Verhalten konnten damit auch immer Auswirkungen auf die persönliche berufliche Situation oder auch auf diejenige der Angehörigen haben, denn die Berichte gingen nicht nur an die LDPD, sondern auch an Schnittstellen aus SED und Staat. Auch die wenigen selbstständigen Gewerbetreibenden, die nicht direkt beim Staat angestellt waren, waren mittelbar durch die Berufsgruppenarbeit und Branchennetzwerke auf einen wohlwollenden Staat angewiesen.⁸⁵⁰ Grundsätzliche Auswirkungen auf die Kritik im Allgemeinen schien das jedoch nicht gehabt zu haben: Zwar hatte sich die Art der Differenzen über die Jahre hinweg etwas gewandelt – es wurde insgesamt weniger Kritik an der Vorherrschaft der SED geäußert, die Kritik an der Mangelversorgung nahm zu –, aber weniger wurden sie nicht.⁸⁵¹

Allerdings wurden in Berichten und Protokollen insgesamt wirtschaftspolitische Entwicklungen und Entscheidungen des SED-Staates mehr gelobt⁸⁵² als beanstandet – ein Indiz dafür, dass ein offensiverer, auch von Außenstehenden erkennbarer Eigensinn in den lokalen LDPD-Vorständen nicht vertreten war. Die Gratwanderung mit benötigtem Fingerspitzengefühl zwischen „guter“ und „schlechter“ Resonanz war schwierig und führte bei vielen Parteimitgliedern dazu, dass Uneinigkeiten nur in den unteren Ebenen – Grundeinheit und eventuell noch Kreisverband, und gelegentlich in persönlichen Gesprächen – geäußert wurde.⁸⁵³

Parteimitglieder vom Kreissekretariat des Kreisvorstands Erfurt-Stadt geschlussfolgert, dass man „mehr diskutieren und anleiten muss“. Vgl. auch Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97).

⁸⁵⁰Welche Allmacht die SED-Diktatur allgemein über Lebensläufe und Karrieren der einzelnen Menschen hatte, fasst Danuta Kneipp sehr gut zusammen, Danuta KNEIPP, Friedhofsgärtner, Nachtwächter, Heizer. Berufliche Ausgrenzung und widerständige Handlungsräume in der Ära Honecker, in: Zeithistorische Forschungen 4 (2007), S. 337–353.

⁸⁵¹„Trotz wiederholter Bemühungen des KV Eisenach und des Bezirksvorstands, die Situation des Betriebes durch die Klärung ideologischer Probleme positiv zu beeinflussen, kam es zu keiner Lösung“, wurde zu einem LDPD-Betrieb vermerkt (Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.)). Dies kann stellvertretend für viele abweichenden Haltungen und Meinungen innerhalb der LDPD gelten. Zwar konnten einzelne Mitglieder durchaus anhand von Schulung, Kontrolle und persönlicher Disziplinierung „auf Linie“ gebracht werden, insgesamt änderte dies jedoch wenig.

⁸⁵²Z. B. Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52); Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁸⁵³Vgl. Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

4.3.7 Handlungsspielräume

Bereiche, in denen eigen-sinnig gehandelt wurde, wurden nun identifiziert. Auch Handlungsspielräume konnten abgegrenzt werden, auch wenn diese eher für die eigene Person als für politische Zielsetzungen genutzt wurden. An dieser Stelle soll der Begriff des Handlungsspielraums an einem Beispiel aus dem Bezirksverband der LDPD Erfurt problematisiert werden: In einem Bericht erwähnte die Kommission ÖVW und Handwerk der LDPD Erfurt lobend, dass sich „ausgehend von der planmäßigen Arbeit der Kommission ÖVW/Handwerk des BV [...] die Zahl der Kreisverbände vergrößert“ habe, „die nach eigenen Konzeptionen zu einer planmäßigen Arbeit bei der Unterstützung der ÖVW übergegangen [...] sind.“⁸⁵⁴ Auf der einen Seite haben sich die betroffenen Kreisverbände hier von der regulären Parteiroutine gelöst, indem sie eigene Konzeptionen entwickelten und damit zumindest nicht eins zu eins die Vorgaben von oben übernahmen. Auf der anderen Seite jedoch, und das wiegt ungleich schwerer, wurde ihnen dieser Gestaltungsraum aktiv von der Partei eingeräumt: „ausgehend von der planmäßigen Arbeit der Kommission ÖVW/Handwerk“. Sie hatten ihn sich also nicht erkämpft oder – weniger radikal – ihn einfach für sich besetzt, sondern halfen mit seiner Ausnutzung der Partei. Ist das nun noch ein echter, eigen-sinniger Handlungsspielraum, wenn dessen Ausnutzung gebilligt oder sogar – wie in diesem Fall – begrüßt und gefördert wurde? Im genannten Beispiel fällt die Beurteilung einfach, da der Fall recht simpel liegt. Die Kreisverbände nahmen sich Freiheiten, die von der LDPD und damit auch von der SED bereitgestellt wurden, sie folgten damit im Endeffekt dem Wunsch des SED-Systems. Ein Spielraum war es, jedoch kein eigen-sinnig gestalteter. Er wurde aktiv eingeführt, um die Lage in der DDR zu stabilisieren und das System zu festigen. Über diese von der SED bewusst eröffneten Funktionen hinaus konnte es keine Eigeninitiative geben. Der Machtanspruch der SED wurde damit – trotz Erkämpfung von kleinen Eigenständigkeiten – gestärkt, nicht geschwächt.⁸⁵⁵

In anderen Fällen ist es nicht so einfach. Was ist mit dem Vorstandsmitglied aus Eisenach, das ihm angebotene Karriereschritte nicht annehmen wollte? Wie muss der Kreisparteitag bewertet werden, der obligatorische Themen nicht behandelte? Wie die Amtsträger, die ihr Amt nicht in dem von der LDPD vorgesehenen Rahmen wahrnahmen? Hier wurden die Handlungsspielräume nicht von der Partei gefördert

⁸⁵⁴Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Ein ähnliches Beispiel findet sich auch in Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁸⁵⁵Vgl. Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 373; Mestrup, Einheitsstaat, S. 88.

und angeregt. Allerdings wurden sie von der LDPD schlussendlich so akzeptiert, denn in der SED-Diktatur hätten sie theoretisch die Möglichkeiten gehabt, dies vollständig zu unterbinden. Damit sind die Gestaltungssphären wieder ein Stück weit großzügig von der LDPD gewährt worden. Dennoch hätten sie sich ohne die Eigeninitiative der betroffenen Parteimitglieder nicht eröffnet und können als eigen-sinnige Räume bezeichnet werden.

5 Funktionen, Ämter, Netzwerke: Praktische Arbeit auf den unteren Ebenen

5.1 Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft

In den vorangegangenen Abschnitten ging es hauptsächlich um Verhalten, Motivation und Beteiligung von liberal-demokratischen Basismitgliedern. Deren Einbindung in Politik und Gesellschaft erfolgte durch die Funktionsträger der Partei auf lokaler Ebene, die in den folgenden Abschnitten zentral sind. Durch die verbindliche Integration der LDPD in den Demokratischen Block und den offiziellen Status als Partei in der DDR war eine allgemeine Wirkung der Liberaldemokraten an der Staatsorganisation und an politischen und gesellschaftlichen Prozessen vorgesehen. Die Partei hatte damit auch auf der hier untersuchten lokalen Ebene offizielle Sitze in der Nationalen Front und besaß gewählte Mandate in den verschiedenen Gremien der Kreise und Gemeinden, beispielsweise Abgeordnete im Kreistag und in den Gemeinderäten.⁸⁵⁶ Darüber hinaus gab es Kontakte zu den lokalen SED-Leitungen und auf staatlicher Ebene zu den Räten der Gemeinden und Kreise. Auch in den Betrieben und in der Industrie- und Handwerkskammer arbeitete die LDPD mit. Im Folgenden soll erläutert werden, wie das im Konkreten aussah. Eine Einordnung in eventuelle liberal-demokratische Netzwerke und bezüglich der Umsetzung eigenständiger Ideen in Handlungsspielräumen soll erst anschließend vollzogen werden.

⁸⁵⁶Vgl. dazu insgesamt die Kandidatenlisten in AdL, LDPD BV Erfurt, 32808 sowie insbesondere auch Übersicht über die Nominierung der Abgeordneten der Kreistage bzw. der Stadtverordnetenversammlungen kreisfreier Städte (zahlenmäßig) und der Bürgermeister und hauptamtlichen Stadträte in den Stadtbezirken Erfurt und in den kreisangehörigen Städten, LDPD BV Erfurt, 16.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Bei Kritik von übergeordneten Parteidienststellen der LDPD oder von der NF selbst an der Ausübung der einzelnen Mandate konnten die Kaderlisten auch neu geordnet werden, vgl. z. B. Brief-Vorlage, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 4.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

5.1.1 Zuarbeit zur Nationalen Front in Kreisen und Gemeinden

In der Nationalen Front (NF) bearbeiteten Volksvertreter und Vertreter von Parteien und Massenorganisationen als gewählte Mitglieder der Nationalen Front gemeinsam politische Themen, meistens lokaler Art.⁸⁵⁷ Die Nationale Front erfüllte dabei den Zweck eines Verbindungsgliedes zwischen der Bevölkerung und den lokalen Machthabern.⁸⁵⁸ Ihre Organisation erfolgte sehr ähnlich zum Parteaufbau der LDPD; auf der untersten Ebene war sie in Orts- und Wohngebietsausschüssen organisiert, darauf folgten Stadtbezirksausschüsse, Stadtausschüsse und schließlich der Kreis- und Bezirksausschuss der Nationalen Front. Es gab auch thematische Gruppen, beispielsweise die „Arbeitsgruppe Mittelstand“ im Bezirksausschuss der Nationalen Front Erfurt. Kulturelle Themen wurden ebenfalls häufig in Kommissionen bearbeitet.⁸⁵⁹ Darüber hinaus existierte ein „Agitationssystem“, in das unregelmäßig auch LDPD-Mitglieder zur Mitarbeit eingeladen wurden.⁸⁶⁰

Das Ziel der Nationalen Front war die Demonstration der Einheit „aller demokratischen Kräfte im Ort unter der Führung der Arbeiterklasse“⁸⁶¹. Das wurde zum Beispiel erreicht durch gemeinsame öffentliche Aussagen, Statements oder Veranstaltungen. Die Glückwünsche, die gemeinsam vom Kreisausschuss der Nationalen Front Gotha und dem Kreisverband der LDPD Gotha an die PGH Bijou anlässlich ihrer Gründung übersandt wurden, lassen sich hier einordnen.⁸⁶² Man versicherte sich gegenseitig ein „offenes vertrauensvolles und gutes Verhältnis der politischen

⁸⁵⁷Die Nationale Front war das gemeinsame Gremium aller zugelassenen Parteien und Massenorganisationen. Sie diente als „als politisches Aushängeschild [...], um die angebliche Einheit aller politischen Kräfte vom Wohngebiet bis zur Regierung nach außen zu demonstrieren“, siehe dazu „Nationale Front“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 150. Vgl. insgesamt zum Auftrag und Anliegen der NF auch Schneider et al., Demokratischer Block.

⁸⁵⁸Vgl. Bernhardt et al., Herrschaft, S. 305.

⁸⁵⁹Vgl. z. B. Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.); Referat: 5. Bezirksparteitag Erfurt 8./9.1.1963, Entwurf, o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 8048, unpag.).

⁸⁶⁰Welche Aufgabe dieses Agitationssystem genau erfüllte, konnte leider nicht ermittelt werden. Ein Arbeitsbericht aus dem LDPD-Kreisverband Gotha verriet lediglich, dass 1963 19 Parteimitglieder unregelmäßig zu Sitzungen der Agitationsgruppe geladen wurden, vgl. Arbeitsbericht IV./63, LDPD KV Gotha, 15.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁸⁶¹Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁶²Siehe Schreiben an Vorstand PGH Bijou, Kreisausschuss NF Gotha und LDPD KV Gotha, 4.1.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). Vgl. auch Gratulation zum 20. Jahrestag an KV GDSF Gotha, LDPD KV Gotha, 27.6.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). Für gemeinsame Veranstaltungen wurden häufig Referenten- und Gesprächspartnerlisten ausgetauscht, vgl. insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 24626.

und persönlichen Zusammenarbeit⁸⁶³. Es gab regelmäßige Treffen und Austausche zwischen Nationaler Front und allen Parteien, dennoch handelte es sich insgesamt um eine eher lose Form der Zusammenarbeit.⁸⁶⁴ Zwar besaß die LDPD eine feste Zahl an Sitzen in den jeweiligen Ausschüssen der Nationalen Front und verpflichtete ihre Untergliederungen in Arbeitsprogrammen und -plänen immer wieder zu entsprechendem Engagement.⁸⁶⁵ Außerdem bekleidete sie in einzelnen Untergliederungen auch leitende Ämter, zum Beispiel war der stellvertretende Vorsitzende der Kommission Mittelstand im Bezirksausschuss der Erfurter NF ein Liberaldemokrat.⁸⁶⁶ Um die Größenordnung hier einschätzen zu können: Im Jahr 1968 waren in Gotha von 165 LDPD-Mitgliedern in den Ausschüssen der Nationalen Front zehn Vorsitzende eines NF-Ausschusses.⁸⁶⁷ Die liberal-demokratische Arbeit wurde dort von den NF-Sekretariaten gut kontrolliert und aktive Mitarbeit eingefordert.⁸⁶⁸ Insgesamt war die Anzahl der offiziellen LDPD-Mitglieder in den lokalen Gremien der Nationalen Front dennoch sehr gering, und sank im Kreis Gotha zwischen 1964 und 1972 von insgesamt 319 Mitgliedern auf 188.⁸⁶⁹

⁸⁶³Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁸⁶⁴Siehe „Nationale Front“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 150. Vgl. dazu auch Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁶⁵Vgl. zur Verpflichtung unter anderem z. B.: Bericht über die Tätigkeit als Beauftragter des ZV im Kreisverband Erfurt-Stadt, LDPD BV Erfurt, Schreiben an LDPD SdZV, 26.3.1962 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 14–15); Verpflichtung einzelner Mitglieder zur Teilnahme an Bürgerforen, LDPD KV Gotha, Mitteilung an Kreissekretariat NF Gotha, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.); Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 7.2.1967, LDPD BV Erfurt, Konzeption für die Vorbereitung und Durchführung des 6. Bezirksparteitages des BV Erfurt, 1.2.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Arbeitsauftrag Nr. 2 Gotha, 23.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁸⁶⁶Vgl. Referat: 5. Bezirksparteitag Erfurt 8./9.1.1963, Entwurf, o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 8048, unpag.). Vgl. darüber hinaus zur Bekleidung von Funktionen innerhalb der NF auch Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

⁸⁶⁷Siehe Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁸⁶⁸Vgl. zum Beispiel die Ermahnung des KV Gotha der LDPD durch das Sekretariat der NF, man solle ihre Briefe nicht unbeantwortet lassen, siehe Schreiben an LDPD KV Gotha, NF Gotha, 13.8.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.) oder die genaue Information der NF darüber, welche LDPD-Mitglieder an welcher Stelle in der Nationalen Front mitarbeiteten. Hierzu wurden unentwegt Namenslisten ausgetauscht, vgl. z. B. Parteifreunde, die Bindeglied zw. Wohngebietsausschüssen (NF) und Wohngebietsgruppen (LDPD) sind, Schreiben an Kreissekretariat NF Gotha, LDPD KV Gotha, 15.2.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

⁸⁶⁹Vgl. zu den Zahlen Berichtsbögen J für LDPD KV Gotha 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39). Auch in Eisenach (204 auf 134 im selben Zeitraum, Berichtsbögen J für LDPD KV Eisenach 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 58–84)) und Erfurt-Stadt (336 auf 144, Berichtsbögen J für LDPD KV Erfurt-Stadt 1964–1982 (AdL, LDPD

Aktivität und Mitarbeit Häufiger wurde in den Akten von beiden Seiten, Nationaler Front und Kreis- oder Bezirksverband der LDPD, beklagt, dass Arbeitspläne nicht eingehalten würden und Sitze in der Nationalen Front nicht besetzt seien. Dies war insbesondere nach Ausscheiden durch Tod der Fall, hier fehlten dann die interessierten Mitglieder zur Nachbesetzung.⁸⁷⁰ Die Beteiligung der Untergliederungen in der Nationalen Front wurde vom LDPD-Bezirksverband sehr genau beobachtet. Gotha beispielsweise erreichte im Jahr 1964 im Vergleich mit den anderen Kreisen lediglich Platz neun.⁸⁷¹ Auch die anderen Blockparteien wurden genau analysiert und standen im Wettbewerb zu den Liberaldemokraten: „Die Wirksamkeit der DBD und der NDPD wird gegenwärtig stärker eingeschätzt als die der LDPD. Nur die CDU rangiert noch hinter unserer Partei“⁸⁷², stellte ein Bericht 1966 fest. Insgesamt führte auch diese Wettbewerbssituation nicht zu einer besseren Beteiligung, obwohl beispielsweise ein Parteibeauftragter dem Kreisverband Gotha noch sehr viel ungehobenes Poten-

Abt. des ZV, L8-1129, Bl. 119–184)) sah das ähnlich aus. Für einen umfassenden statistischen Überblick vgl. z. B. für das Jahr 1973 Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.) oder insgesamt AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1811.

⁸⁷⁰Vgl. z. B. Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Da nur wenige Freiwillige auftraten, wurden offene Sitze teilweise durch LDPD-Mitglieder besetzt, die innerhalb des Verbands aufgrund ihrer Inaktivität oder allgemein schlechten Arbeit unbeliebt waren, vgl. Niederschrift über die am 28.2.1964 in der WGG Gotha-Süd durchgeführte MV, LDPD BV Erfurt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁸⁷¹Siehe Leistungsspiegel JHV, o. V., 10.2.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22390, unpag.). Auch nach 1964 war Gotha nicht vorne mit dabei, vgl. Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41). Erst 1977 tauchte ein erstes Lob an den KV Gotha auf, gemeinsam auch mit dem KV Erfurt-Stadt wurde dort allmählich eine bessere Zusammenarbeit insbesondere mit der Arbeitsgruppe Handwerk/Gewerbe der NF beobachtet, siehe: Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67); Jahresabschlußbericht JHV 1986, LDPD KV Gotha, 14.2.1986 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.).

⁸⁷²Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). 1969 erklärte ein anderer Bericht, dass die Arbeit von NDPD und LDPD in der NF insbesondere im Bereich der ÖVW vorherrschend wäre, siehe Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Da dieser Bericht nicht wie der obere ein Bericht aus einem Operativen Einsatz, sondern ein aus dem Bezirksvorstand nach oben verfasster Bericht war, muss diese Aussage mit Vorsicht genossen werden. Es konnte auch eine Übertreibung sein, um den eigenen BV gut dastehen zu lassen. Für die grundsätzliche Aussage ist jedoch ohnehin irrelevant, welche Blockpartei nun in welchem Jahr am besten mitarbeitete; denn wichtig ist vor allem die Erkenntnis, dass die Blockparteien hier in einem inoffiziellen Wettbewerb untereinander standen.

tial zur Mitarbeit in der Nationalen Front bescheinigte.⁸⁷³ Insgesamt wurde immer wieder schleppendes Engagement der Liberaldemokraten in den Ausschüssen der NF bemängelt – sowohl von LDPD-Gliederungen als auch von anderen Mitgliedern der Nationalen Front. Ein anderer Parteibeauftragter konstatierte in einem Operativen Einsatz im Kreisverband Eisenach im Jahr 1966, dass zwar einzelne Mitglieder in Eisenach in der Nationalen Front gut mitarbeiteten, dies aber in keinem Verhältnis zur Mitgliederstärke von über 400 LDPD-Mitgliedern stünde. Insgesamt stellte er darüber hinaus fest, dass in ländlichen Gebieten die Mitarbeit besser funktioniere als in der Stadt Eisenach direkt.⁸⁷⁴ Die Arbeit im Kreis Erfurt-Stadt und deren Grundeinheiten wurde ebenfalls negativ beurteilt, auch hier wurden im Gegensatz dazu die ländlichen Grundeinheiten gelobt.⁸⁷⁵ Eine mögliche Begründung für den Unterschied in der Aktivität städtischer und ländlicher Grundeinheiten wurde auf bereits auf Seite 154 dieser Arbeit knapp angeschnitten.

Was heißt nun dieses nur mäßige Interesse der LDPD-Mitglieder an der Mitarbeit in der Nationalen Front konkret? Können Rückschlüsse gezogen werden, dass die Liberaldemokraten mehr ihre eigenen Themen verfolgten und der SED-dominierten Arbeit in der Nationalen Front weniger Bedeutung beimaßen, sich dort also weniger engagiert beteiligten? Oder heißt das nur, dass die anderen (Block-)Parteien die SED-Führung in der Nationalen Front aktiver und bewusster unterstützten, während die LDPD aus den bereits genannten Gründen inaktiver war? Häufig sind Aussagen über die Beteiligung in der Nationalen Front von der LDPD sehr unkonkret gehalten:

Im Berichtszeitraum haben wir auch der weiteren Unterstützung der

⁸⁷³Vgl. Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung der Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der JHV der PGH und ELG durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 9/72, 18.4.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁸⁷⁴Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁸⁷⁵Vgl. Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.). Für den Kreis Gotha vgl. Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Beschwerdeschreiben an LDPD KV Gotha, AG Christl. Kreise CDU KV Gotha, 20.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

*Wohngebietsausschüsse der Nationalen Front unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet, was sich vor allem darin ausdrückt, daß durch die Vorstände innerhalb unseres Kreisverbandes eine regelmäßige Information über das Auftreten unserer Parteifreunde erfolgte und sie auch befähigt wurden, noch wirksamer in diesen Ausschüssen zu werden*⁸⁷⁶,

erklärte der Kreisverband Erfurt-Stadt über seine Arbeit in der Nationalen Front 1964. Die Front wurde demnach in der Parteiarbeit zwar nicht vergessen, doch als wichtigster Part wurde sie nicht eingeschätzt. Relevant war, die eigenen Parteimitglieder im Blick zu behalten, und nicht, in diesen Gremien konkrete Themen zu bearbeiten.

Ein Grund, weshalb die Nationale Front von der LDPD und insbesondere von ihren Untergliederungen eher am Rande bespielt wurde, waren mangelnde Einflussmöglichkeiten in den Kommissionen und Arbeitsgruppen, Lösungsansätze würden dort oft nicht beachtet werden, beklagten sich LDPD-Mitglieder.⁸⁷⁷ Und nicht nur der Einfluss der Liberaldemokraten innerhalb der Nationalen Front war gering – auch das Gewicht der einzelnen NF-Ausschüsse in der lokalen Politik war begrenzt und hing oft von Personen respektive vom Engagement der Ausschussvorsitzenden ab. 1966 beklagte eine liberal-demokratische Meldung die schlechte Ausstattung mit inhaltlicher Expertise in den verschiedenen NF-Gremien und damit das zwischen den verschiedenen Ortsausschüssen stark schwankende Niveau.⁸⁷⁸ Die Organisation der politischen Arbeit wurde als schlecht und nicht motivierend empfunden und die

⁸⁷⁶Arbeitsbericht für den Monat Januar 1964, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.2.1964 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 148–158).

⁸⁷⁷Vgl. Einschätzung der bisherigen Arbeit zur Unterstützung der ÖVW durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVW, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.) (Das Dokument hat keine eindeutige Datumsangabe, wurde aber für die Bezirksvorstandssitzung am 20.7.1966 erstellt, wie eine handschriftliche Notiz oben auf dem Dokument erklärt.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

⁸⁷⁸Vgl. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20). Auch 1968 gab es Klagen über die unkoordinierte Arbeit der Arbeitsgruppe Komplementäre, Handwerker und Gewerbetreibende in den NF-Gruppierungen, vgl. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. weiterhin Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden

Zusammenarbeit verlief eher schleppend.⁸⁷⁹ Dies geht einher mit dem allgemeinen Bedeutungsverlust der Nationalen Front seit Erich Honecker.⁸⁸⁰ Die oft nicht zielführende Arbeit konnte von der LDPD gut zur Selbstdarstellung benutzt werden: Würde die Nationale Front die liberal-demokratischen Ideen in kompetenten Maß engagiert umsetzen, würde es besser laufen, war an manchen Stellen der Tenor.⁸⁸¹

Darüber hinaus konnte die LDPD – wie alle anderen Blockparteien – nicht frei auswählen, wer sie in der Nationalen Front vertreten sollte, sondern musste Vorschlagslisten an die Nationale Front und weitere staatliche und SED-Gremien übersenden.⁸⁸² Meist wurden die Vorschläge im Voraus sorgfältig passend ausgesucht, sodass selten Kandidaten abgelehnt wurden. Hier kann ein großer Anteil an Vetternwirtschaft vermutet werden. In den untersuchten Kreisen gibt es dazu zwar keinen schriftlichen Hinweis. Allerdings liegt eine Beschwerde aus Blankenhain (Kreis Weimar) vor, die dem Bürgermeister, dem Ortsparteisekretär sowie dem Ortsausschussvorsitzenden der Nationalen Front vorwarf, sie würden alles unter sich klären und regeln. „Die anderen demokratischen Kräfte und die Bürger allgemein seien die Ausführenden, ohne an Entscheidungen teilhaben zu können“⁸⁸³, heißt es dort. Ähnliche Probleme in den Kreisen Erfurt, Eisenach und Gotha sind durchaus vorstellbar, denn sie treten mutmaßlich vor allem auf, wenn demokratische Wahlprozesse nicht angewendet werden können.

Ansonsten konnte bei der Teilnahme an Ausschüssen der Nationalen Front im Kleinen beobachtet werden, was auch bezüglich der Kreisverbände der LDPD im Großen der Fall war: Es gab häufig Klagen über die Inaktivität mancher LDPD-Mitglieder.⁸⁸⁴

erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁷⁹Vgl. dazu Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164). Hier kritisierte der LDPD-Bezirksvorsitzende die Arbeit der NF im Bezirk, sie hätte seiner Meinung nach keine Wirksamkeit und auch die Kreissekretäre würden ungenügend angeleitet werden.

⁸⁸⁰Vgl. Schneider et al., Demokratischer Block, S. 94.

⁸⁸¹Siehe z. B. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁸⁸²Vgl. z. B. Weiterleitung Vorschlagsliste an Kreissekretariat NF Gotha, LDPD KV Gotha, 30.5.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

⁸⁸³Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁸⁴Vgl. dazu insgesamt die Berichte in AdL, LDPD BV Erfurt, 24626 sowie Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich

Es wird vermutet, dass auch hier Liberaldemokraten die reine Mitgliedschaft in der Nationalen Front als ausreichend ansahen, um nicht anderweitig noch aktiv sein zu müssen.⁸⁸⁵ Betrachtet man dazu die Entschuldigungen der LDPD-Mitglieder, nachdem ihnen ihr Fehlverhalten vorgeworfen wurde, kann Eigen-Sinn vermutet werden. So gab 1966 ein unentschuldig fehlender LDPD-Abgeordneter der NF-Kreisausschusstagung Gotha an, er müsse als Diabetiker einen strikten Tagesablauf einhalten, damit er überhaupt arbeiten könne, und deshalb habe er nicht teilnehmen können. Ein anderer sagte, er sei eine Nacht vorher erst aus einem Ferienlager zurückgekommen.⁸⁸⁶

Rolle und Funktion der LDPD in der Nationalen Front Die LDPD auf Kreisebene benutzte die Ausschüsse der Nationalen Front dazu, ihre Ideen in den Umlauf zu bringen. Ganz konkret lässt sich das im Bericht des LDPD-Bezirksvorsitzenden zur Verbreitung der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 ablesen. Er belegt, wie neben der Lancierung über Veranstaltungen der Handwerkskammer und über die Lokalpresse auch Ausschusssitzungen, die Sekretariate der Nationalen Front und Sitzungen der NF-Arbeitsgruppen zum Thema Handwerk und Gewerbe für die Bekanntmachung der liberal-demokratischen Initiative genutzt wurden.⁸⁸⁷

Darüber hinaus versuchte die Partei, über die Nationale Front ihre Klientel zu erreichen. Auch dafür nutzte man insbesondere die Arbeitsgruppen innerhalb der Nationalen Front, die sich um die Bereiche Wirtschaft und Handel kümmerten. Hier strebte die LDPD aktiv die Übernahme von Vorsitzendenposten an. In den Gruppen konnten sie mit ihren Parteimitgliedern in der Wirtschaft zusammenarbeiten, Kontakte zu ihren Handwerkern und Gewerbetreibenden knüpfen und halten.⁸⁸⁸

der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164).

⁸⁸⁵Vgl. den Abschnitt „Inaktive Rentner und aktive Handwerker: Eine Typologie“ ab S. 146 in dieser Arbeit.

⁸⁸⁶Siehe Teilnahme-Kontrolle über die Kreisausschußmitglieder der LDPD zur Kreisausschußtagung am 6.8.1966, LDPD KV Gotha, Mitteilung an Kreissekretariat NF Gotha, 16.8.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

⁸⁸⁷Vgl. Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁸⁸⁸Vgl. Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom

Dabei gab sich die Blockpartei selbstbewusst und glaubte an sich als notwendiger Partner in der Problemlösung: Die Parteigliederungen auf lokaler Ebene sahen ihre Aufgabe in der

*Auswertung typischer Fragen und Probleme im Sekretariat des Stadtausschusses der Nationalen Front durch das Sekretariatsmitglied unserer Partei mit dem Ziel, eine qualitative Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit mit den Schichten durch die Arbeitsgruppe Ko-Ha-Ge zu erreichen.*⁸⁸⁹

1976 wurden im Bezirk die Möglichkeiten einer „Leitwirkung“ der LDPD in den Ausschüssen der Nationalen Front diskutiert.⁸⁹⁰ Dies war wichtig für das Selbstverständnis, denn wie bereits gesagt, herrschte ein ständiger Kampf darum, die eigentlich unnötige Stellung als Blockpartei neben der SED mit Sinnhaftigkeit zu füllen. Das zeigt auch das Lob, das sich die Grundeinheit Thal aus dem Kreis Eisenach durch die fleißige Mitarbeit im Ortsausschuss der Nationalen Front verdiente: Die Grundeinheit habe ihre Mitverantwortung voll wahrgenommen.⁸⁹¹ Funktioniert hat die Selbstbehauptung als Partei gemäß Aktenlage in vielen anderen LDPD-Gruppierungen in den untersuchten Kreisen häufig nicht zufriedenstellend. In einem Bericht wurde beispielsweise beklagt, dass die Mitglieder im Rahmen der NF-Ausschussarbeit zu wenig „in ihren Schichten wirksam“ seien.⁸⁹² Auf der anderen Seite kann es so schlecht nicht gewesen sein, denn 1970 wurden im Kreis Gotha die langsamen Fortschritte bei der Verbesserung der Produktivität u. a. in den PGH Matthias Berger, Modezentrum oder Bijou gelobt, hier bekleideten Liberaldemokraten leitende Funktionen.⁸⁹³ Inwiefern dies jedoch über die Beteiligung der LDPD in der Nationalen Front erreicht wurde, kann nicht rekonstruiert werden. Ein weiteres Beispiel ist die Handlungsempfehlung aus der Bezirksarbeitstagung der LDPD Erfurt, die Ausschüsse der Nationalen Front auch zu nutzen, um den Einzelhandwerkern die neue Handwerker-Besteuerung

11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Einschätzung der Unterstützung der Vorbereitung und Durchführung der JHV der PGH und ELG durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 9/72, 18.4.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁸⁸⁹Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

⁸⁹⁰Siehe Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

⁸⁹¹Siehe Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁹²Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁸⁹³Vgl. Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

schmackhaft zu machen bzw. über die Ausschüsse auf sie einzuwirken, um negative Haltungen zu zerstreuen.⁸⁹⁴ Dieses Beispiel zeigt auch erneut, dass die Unterstützung der eigenen Klientel in der LDPD nicht die höchste Priorität besaß, sondern die Umsetzung der SED-Politik, hier die neue Handwerkerbesteuerung, wichtiger war: Die Steuererhöhungen zwangen viele selbstständige Handwerksmeister zur Aufgabe ihres Betriebs.⁸⁹⁵

Über die Teilnahme an Wettbewerben und Arbeitseinsätzen der Nationalen Front schmückten sich die LDPD-Verbände mit gesellschaftlicher Anerkennung – und bewiesen gleichzeitig, dass sie ihren Pflichten zur Unterstützung des DDR-Staates als Blockpartei nachkamen.⁸⁹⁶ Außerdem wurden Beiträge zum „Mach-Mit“-Wettbewerb der Nationalen Front in die LDPD-Initiative „Bündnisbeitrag Wirtschaftswachstum“ integriert, um so von diesem Erfolg auch etwas auf sich selbst zu übertragen.⁸⁹⁷ Die gemeinsamen Wettbewerbe und Arbeitseinsätze an „volkswirtschaftlich wichtigen Objekten des Ortes“⁸⁹⁸ waren darüber hinaus eine gute Möglichkeit, mit der Bevölkerung in Verbindung zu treten.

Für die Nationale Front, und damit indirekt für Staat und SED, war die Mitarbeit der LDPD aus zweierlei Hinsicht wichtig. Erstens war man, wie auch in der SED, darauf angewiesen, frühzeitig Probleme und Informationen aus dem Umfeld der LDPD-Mitglieder zu erfahren, um darauf angemessen reagieren zu können. Es ging vor allem um Informationen aus den PGH und sonstigen wirtschaftlichen Kreisen, doch auch grundsätzliche gesellschaftliche Haltungen wurden von der LDPD in die Nationale Front gespielt und waren dort von Nutzen, um die Gesamtsituation einzuschätzen. Dafür wurden nicht nur die Äußerungen und Mitarbeit der Liberaldemokraten innerhalb der Nationalen Front herangezogen, sondern auch Informations- und Situationsberichte aus der normalen LDPD-Arbeit vor Ort, denn auf deren

⁸⁹⁴Vgl. Referat BAT, o. V. [LDPD BV Erfurt], 14.9.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

⁸⁹⁵DDR-weit betraf das über 30.000 Betriebe, vgl. Owzar, Arrangement auf Widerruf, S. 190f.

⁸⁹⁶Vgl. z. B. Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Auch die Selbstbezeichnung als „Teil der Nationalen Front“ in vielen Berichten weist darauf hin, dass die LDPD kommunizieren wollte, ihre Pflichten zu erfüllen. Vgl. z. B. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁸⁹⁷Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁸⁹⁸Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

Verteilerlisten standen teilweise auch an die Sekretariate der Nationalen Front.⁸⁹⁹ Neben der Informationsbeschaffung konnte die NF so auch Lösungsideen insbesondere für Probleme aus der Wirtschaft abschöpfen, ohne die öffentliche Aufmerksamkeit zu sehr auf die Urheber dieser Lösungen zu richten – schließlich kamen sie dann aus der Nationalen Front und nicht aus der LDPD. Der Blockpartei war dieser Aspekt bewusst, denn sie hielt in einem Arbeitsplan 1965 fest, die Parteilichkeit bei der Arbeit in der Nationalen Front mehr in den Vordergrund stellen zu wollen. Sie wollte sich also mehr von den anderen Parteien sowie der SED absetzen.⁹⁰⁰ Aus dem weiteren Verlauf der Zusammenarbeit in der Nationalen Front lässt sich jedoch der Schluss ziehen, dass dieses Vorhaben nicht wirklich umgesetzt wurde bzw. werden konnte.

Zweitens gab es insbesondere auf lokaler Ebene grundsätzlich Probleme, genügend Menschen zu finden, die sich für politische Aspekte engagierten. Oft fällt der Begriff „Rückzug ins Private“ oder „Nischengesellschaft“ in der wissenschaftlichen Diskussion um das gesellschaftliche Engagement in der DDR.⁹⁰¹ Hier muss auch wieder das Stichwort Eigen-Sinn genannt werden. Durch die feststehenden Sitze für die Blockparteien konnten genügend Menschen rekrutiert werden, um das Prinzip der Nationalen Front am Laufen zu halten und deren Themen in die Parteien und somit in die Gesellschaft hineinzutragen.⁹⁰² Dass die Nationale Front in gewisser Weise auf die Mitarbeit der Blockparteien angewiesen war, ist dadurch erkennbar, dass die Beteiligung der LDPD vom Sekretariat der NF genau beobachtet wurde und bei nachlassendem Engagement eine bessere und intensivere Teilnahme angemahnt und

⁸⁹⁹Vgl. z. B. Meinungen zur Ratifizierung der Verträge zwischen der UdSSR und der VR Polen mit der BRD, LDPD KV Gotha an Kreissekretariat Gotha d. NF, 18.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Vgl. auch weitere Berichte über Meinungen in AdL, LDPD BV Erfurt, 25529. Siehe außerdem Situationsbericht Nr. 3/77, LDPD BV Erfurt, 14.2.1977 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 31–32); Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132); Kurzbericht über Probleme, die in den MV (Aug./Sept.) diskutiert wurden, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14/75, 9.10.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 125); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41). Zentral gesammelt und archiviert wurden die Berichte in ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195.

⁹⁰⁰Siehe Arbeitsprogramm 1965, OG Finsterbergen, beschlossen am 6.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.).

⁹⁰¹Vgl. unter anderem Steinbach, Widerstand, S. 138; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 309; Ross, Grundmerkmal, S. 749; Neubert, Tpyen, S. 17 oder insgesamt Diewald, Kollektiv.

⁹⁰²In einigen Grundeinheiten wurden diesbezüglich die Arbeitsprogramme der LDPD mit dem der NF abgestimmt, siehe Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

angefordert wurde. Außerdem wurde immer darauf gedrängt, dass die Partei auch alle ihre Sitze wahrnahm, was aber nicht immer gewährleistet werden konnte.⁹⁰³

5.1.2 Kooperation mit staatlichen Gremien in Gemeinden und Kreisen

Die Mitarbeit und Beteiligung in den Gremien der Volksvertretung (Kreistag, Stadtverordneten- oder Stadtbezirksversammlungen, Gemeindevertretungen sowie deren „Aktivs“, Kommissionen und Beiräte) war zahlenmäßig vergleichbar zur Beteiligung an der Nationalen Front.⁹⁰⁴ Allerdings erarbeitete sich der Kreisverband Gotha bis 1970 innerhalb des Bezirksverbandes den Ruf, quantitativ und qualitativ gute Arbeitsansätze in die Ständigen Kommission ÖVW im Kreistag Gotha einzubringen.⁹⁰⁵

Neben dieser offiziellen, „parlamentarischen“ Beteiligung der LDPD in den Gremien der Volksvertretung arbeitete die LDPD auch darüber hinaus mit der staatlichen Ebene auf kommunaler und bezirklicher Ebene zusammen. Zu nennen sind hier an erster Stelle die bereits erwähnten Ratschläge, die die Liberaldemokraten vor allem zu Themen der Versorgung und Wirtschaft an die Räte der Kreise oder des Bezirks schickten.⁹⁰⁶ Die Kontakte bestanden hauptsächlich zwischen den Kreis- und Bezirksvorsitzenden der LDPD und den Vorsitzenden oder stellvertretenden Vorsitzenden der Räte des Kreises und des Bezirks, außerdem teilweise auch zu einzelnen Räten der Städte und zum Bezirkswirtschaftsrat. Im Kreis Gotha war die wichtigste Kontaktperson zwischen LDPD und der staatlichen Ebene Rudolf Agsten, Volkskammerabgeordneter für die LDPD. In den 1960er Jahren fand die Kommunikation hauptsächlich zwischen den Bezirksfunktionsträgern statt, lediglich

⁹⁰³Vgl. dazu z. B. Schreiben, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 2.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.); Teilnahme-Kontrolle über die Kreisausschußmitglieder der LDPD zur Kreisausschußtagung am 6.8.1966, LDPD KV Gotha, Mitteilung an Kreissekretariat NF Gotha, 16.8.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). Siehe auch die Aufforderung der NF Gotha an die LDPD Gotha, in sechs Wohnbezirken den Ausschussvorsitzenden zu stellen. Die LDPD wehrte dieses Ansinnen ab mit der Aussage, dass sie zu wenig junge und fitte Mitglieder für diese Aufgaben hätten, Schreiben an Kreissekretariat NF Gotha, LDPD KV Gotha, 26.8.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

⁹⁰⁴Vgl. dazu die Mitglieder- und Abgeordnetenlisten in den Berichtsbögen J für die Kreisverbände Gotha, Erfurt-Stadt und Eisenach 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130; AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129. Die Zahlen für Erfurt-Stadt liegen insgesamt auffallend deutlich unter denjenigen aus Eisenach und Gotha. Das liegt daran, dass Erfurt-Stadt als reiner Stadtkreis im Unterschied zu den anderen beiden keine Gemeindevertretungen besitzt. Vgl. insgesamt auch AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1811 sowie zur Arbeit in den Aktivs Referat: 5. Bezirksparteitag Erfurt 8./9.1.1963, Entwurf, o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 8048, unpag.).

⁹⁰⁵Vgl. Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁹⁰⁶Vgl. dazu auch den Abschnitt „Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR“ ab S. 176 dieser Arbeit sowie u. a. Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44).

in den Kreisen Apolda und Erfurt-Stadt wurde eine solcher Austausch auf Kreisebene auch lobend erwähnt. Auch später ist in den Akten nur wenig Interaktion auf Kreisebene zu finden, meist spielte sie sich weiterhin zwischen den Parteimitgliedern in verantwortlicher Funktion auf Bezirksebene ab.⁹⁰⁷ Die Anliegen wurden offiziell per Brief geschickt, daraus entstand häufig eine rege Korrespondenz zwischen staatlichen Amtsträgern und LDPD-Funktionsträgern. Natürlich sind auch persönliche Gespräche oder Telefonate nicht auszuschließen, obwohl darauf in den Akten nicht konkret Bezug genommen wird.

Die Liberaldemokraten aus den untersuchten Kreisen schickten nicht nur Kritik und Anregungen an Kreis und Kommune, sondern übernahmen auch umgekehrt große Teile des Politikprogramms – beispielsweise die Volkswirtschaftspläne der Kreise, die die Grundlage bzw. mehrheitlich eine Einheit mit den eigenen Arbeitsplänen bildeten.⁹⁰⁸ Darüber hinaus half die LDPD aktiv dabei mit, Staatsratserlasse in der Alltagspraxis umzusetzen, hauptsächlich Bestimmungen, die die Örtliche Versorgungswirtschaft betrafen, denn hier konnte man Einfluss auf die dort arbeitenden Parteimitglieder nehmen. Inwieweit diese Unterstützung der LDPD tatsächlich notwendig war, um die verschiedenen Erlasse durchzusetzen, konnte nicht erfasst werden. Die einzelnen LDPD-Untergliederungen kommunizierten ihre tatkräftige Unterstützung des DDR-Systems in vielen Berichten selbstbewusst nach oben. Dabei versuchte man, nicht als Ausführender zu wirken, sondern im Gegenteil sich als gleichberechtigter Partner bei der Erarbeitung von Verbesserungen für die Gesellschaft darzustellen.

Der überwiegend konstruktive Charakter dieser Beratungen ist eine gute

⁹⁰⁷Eine der seltenen Korrespondenzen auf Kreisebene ist in Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.) zu finden, zwischen Kreisvorsitzenden und Kreissekretär der LDPD Erfurt-Stadt und dem Oberbürgermeister von Erfurt. Vgl. insgesamt zu den Kontakten zwischen LDPD-Kreis- oder Bezirksebene und staatlicher Kreis- oder Bezirksebene beispielsweise Ergebnisse und Aktivitäten der Mitglieder des Kreisverbandes im Jahr des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.10.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Anleitung einiger halbstaatlicher Betriebe in Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirkswirtschaftsrates, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 78); FER Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Kreises Eisenach, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 74–75); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender Rat des Kreises Eisenach, 1.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 73); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirks Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77); Baureparatur-Programm der Stadt Eisenach, Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Bezirks Erfurt, 29.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 71–72); Baureparaturen im Kreis Eisenach, Vorsitzender des Rats des Bezirkes Erfurt, Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), 13.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 70); Einschätzung der bisherigen Arbeit zur Unterstützung der ÖVW durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVW, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹⁰⁸Vgl. Wagner, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, 1963 (gedr. Quelle).

*Grundlage für die Mitwirkung unserer Partei bei der Erarbeitung der Staatlichen Konzeptionen für den Zeitraum 1986–1990*⁹⁰⁹,

hieß es beispielsweise resolut zur LDPD-Initiative „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ in einem Informationsbericht aus dem Jahr 1985, der auch an die Bezirksleitung der SED Erfurt versandt wurde.

Außerdem wurde die Partizipation der einzelnen liberal-demokratischen Grundeinheiten an den Wettbewerben der Städte und Gemeinden in den Arbeitsplänen festgeschrieben und von den höheren LDPD-Ebenen kontrolliert. Dazu wurde häufig die Erfüllung und Übererfüllung des Solls berichtet, die Partemitglieder unterstützten den Staat hier also zufriedenstellend.⁹¹⁰ Darüber hinaus waren alle Blockparteien dazu angehalten, sich in Klubhäusern, Hausgemeinschaften und in Kontroll- und Schiedskommissionen einzubringen, außerdem sich bei der Vorbereitung von Wahlen zu beteiligen.⁹¹¹

⁹⁰⁹Informationsbericht Nr. 6/85, LDPD BV Erfurt, 12.6.1985 (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, IV/E/2/15/35, Bl. 56–58). Vgl. außerdem Bericht des Bezirksvorstandes Erfurt über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, Vorlage für die Beratung des PA des ZV der LDPD am 14.12.65, Entwurf, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67); Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

⁹¹⁰Vgl. dazu Schematisches Protokoll: Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Abrechnung von Leistungen im Wettbewerb 1972, LDPD KV Gotha, OG Gräfenhain an Rat der Gemeinde Gräfenhain, 26.9.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁹¹¹Vgl. dazu die Berichtsbögen J für Gotha 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39). Hier wurde akribisch aufgelistet, wie viele Mitglieder sich in den jeweiligen Gremien engagierten, auch ähnlich zur Auflistung der Mitgliedschaft in den demokratischen Massenorganisationen. Kontroll- und Schiedskommissionen waren Gremien auf der Ebene der Wohngebiete, die mit ehrenamtlichen juristischen Laien besetzt waren. Sie waren zuständig, kleinere Streitigkeiten zu schlichten und insgesamt für Ordnung zu sorgen (siehe „Schiedskommission“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 196). Auch „Verletzung der Schulpflicht“ oder „arbeitsscheue[s] Verhalten“ gehörten zu ihren Aufgaben („Schiedskommission“, in: Autorenkollektiv, Kleines politisches Wörterbuch, S. 738). Zahlenmäßig war die erreichte Beteiligung in den Gemeinschaften und Gremien jedoch sehr überschaubar: In Gotha 1964 beispielsweise beteiligten sich auf diese Art und Weise lediglich 30 Mitglieder. Setzt man das in ein Verhältnis zu den 319 in der Nationalen Front aktiven Mitgliedern und der Gesamtmitgliederzahl von 1040, tritt die geringe Beteiligung besonders hervor. Im Laufe der Jahre stieg die Anzahl etwas an, überstieg aber die 50 nicht. Vgl. zu den vorbereitenden Maßnahmen der LDPD im Bezirk Erfurt bezüglich der Wahlen zur NF: BV-Sitzung, o. V. [LDPD BV Erfurt], handschriftliches Protokoll, 31.10.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

Insgesamt blieb man im Gespräch zu wichtigen, tagesaktuellen Themen. Beispielsweise wurden die Liberaldemokraten in Eisenach 1961 vom Rat der Wartburgstadt Eisenach zu einem Rund-Tisch-Gespräch zum Thema Versorgungslage und Mittelstand eingeladen. Diskussionsteilnehmer war unter anderem Heusinger, Volkskammerabgeordneter der LDPD und Sekretär für Wirtschaft im Zentralvorstand der LDPD.⁹¹² 1964 lud der LDPD-Kreisverband Erfurt-Stadt Komplementäre und den Stadtrat für Örtliche Versorgungswirtschaft zum Gespräch, in dem „einige kritische Hinweise gegeben“ wurden, „die der weiteren Verbesserung der Arbeit mit den Komplementären dienen“⁹¹³ sollten, und die nach Aussage des Berichtverfassers danach auch teilweise umgesetzt wurden. Es wurde etwa vorgeschlagen, eine zentrale Reparaturwerkstatt für Produktionsmaschinen zu errichten, um Produktionsausfälle zu minimieren.

Über diese einzelnen Veranstaltungen hinaus ist in den vorliegenden Akten des Öfteren die Rede von einer Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer, dem Wirtschaftsrat des Bezirks und der Abteilung Örtliche Versorgungswirtschaft beim Rat des Bezirks Erfurt. Eigene Mitglieder im Wirtschaftsrat gab es in der LDPD jedoch selten.⁹¹⁴ Floskelhaft wurde häufig die enge „Abstimmung und Zusammenarbeit mit dem Fachorgan ÖVW und der Handwerkskammer“⁹¹⁵ betont. Was verbarg sich dahinter? In erster Linie wurde damit die eigene Relevanz gesteigert bzw. die Sinnhaftigkeit des eigenen Tuns postuliert. Inwieweit hier tatsächlich eine sehr en-

⁹¹²Vgl. Einladung zu einem Rund-Tisch-Gespräch, Rat der Wartburgstadt Eisenach (Bürgermeister Möckel), 4.11.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 39; Bericht über eine Mittelstandsaussprache mit parteilosen Unternehmern, Handwerkern und Einzelhändlern am 9.11.1961, LDPD ZV, 30.11.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 34–38). Was sich LDPD, Staat und SED davon erhofften, wird im Abschnitt „Vernetzte LDPD: Eröffnung von Handlungsspielräumen oder Erfüllungsgehilfen der SED?“ ab S. 285 in dieser Arbeit behandelt.

⁹¹³Arbeitsbericht für den Monat Januar 1964, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.2.1964 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 148–158).

⁹¹⁴Vgl. z. B. Kreisvorstandssitzung am 10. Februar 1964 im Kreissekretariat, LDPD KV Gotha, Protokoll (AdL, LDPD BV Erfurt, 24637, Bl. 80–83); Für die Beratung mit der BL SED, LDPD BV Erfurt, 30.4.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.); Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Anleitung einiger halbstaatlicher Betriebe in Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirkswirtschaftsrates, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 78); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirks Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77). Insgesamt ist diese Zusammenarbeit jedoch nicht weiter konkret zu fassen. Es konnten keine Nachweise gefunden werden, inwiefern eine enge Zusammenarbeit von der LDPD nur beschworen wurde, oder in welchem Umfang sie tatsächlich existierte. In Gotha wie auch in Eisenach gab es beispielsweise über von 1964 bis 1972 kein LDPD-Mitglied im Bezirkswirtschaftsrat, Erfurt-Stadt konnte ab und zu, aber nicht konsistent, 1–2 Mitglieder dort platzieren. Die Aufzeichnungen wurden allerdings nur bis 1972 geführt. Siehe Berichtsbögen J für die untersuchten Kreise 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130; AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1129).

⁹¹⁵Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 12.6.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 22–26).

ge Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Gremien und den LDPD-Verbänden, möglicherweise auch auf Augenhöhe, stattgefunden hat, kann im Hinblick auf die Aktenlage nicht eindeutig geklärt werden. Allerdings gibt es durch das komplette Fehlen konkreter Korrespondenz zu einzelnen Themen – abgesehen von den schon häufig erwähnten initiativ verschickten Lösungsvorschlägen zu verschiedenen Punkten – keine Hinweise auf eine tatsächliche produktive Zusammenarbeit über wohlklingende Verlautbarungen und Bekenntnisse hinaus.

Auswirkungen der Zusammenarbeit Grundsätzlich waren die örtlichen Verwaltungen und Räte nicht ausschließlich Durchführungsorgane, sondern konnten bzw. mussten auch eigenverantwortlich gestalten. Christian Rau macht hier bewusst den Unterschied auf zwischen „eigenständig“ und „eigenverantwortlich“. Der Kommunalverwaltung war es demnach zwar nicht möglich, eigene politische Vorstellungen bzw. Linien zu entwickeln. Für die Realisierung der vorgegebenen Politiklinie war sie dennoch selbst verantwortlich.⁹¹⁶ Diese Tatsache konnte dazu führen, dass bei der Gestaltung der örtlichen Politik von den staatlichen Institutionen durchaus Ansätze von anderen Parteien angenommen wurden, um ihrer Verantwortung beispielsweise in der krankenden Versorgung mit Dienstleistungen und Reparaturen gerecht zu werden. In anderen Worten: Manchmal reichten die eigenen Konzepte nicht aus, und da war es praktisch, auch auf andere Ideen zurückgreifen zu können, um das System am Laufen zu erhalten. So tauchte bisweilen in den Akten der Hinweis auf, dass Vorschläge der LDPD verwirklicht wurden:

*Der Stadtrat für Örtliche Versorgungswirtschaft würdigte erst kürzlich vor unseren Parteifreunden Handwerkern unmittelbar die politische und sachliche Qualität der erneuten Vorschläge des Kreisvorstandes zur Erschließung von Leistungsreserven und erklärte, dass sie bei der Überarbeitung der Entwicklungskonzeption des Rates voll beachtet werden*⁹¹⁷,

referierte der Kreisvorsitzende der LDPD Erfurt-Stadt vor dem Zentralvorstand 1978. So konkret wurde allerdings wurde selten berichtet, sondern die Umsetzung von liberal-demokratischen Ideen eher nebulös und schwammig gehalten.⁹¹⁸ Möglich

⁹¹⁶Vgl. zur Stellung der Kommunen in der DDR den Abschnitt „Macht und Herrschaft: Kommunalpolitik in der DDR“ ab S. 50 in dieser Arbeit. Die tatsächlichen und rechtlich festgesetzten Kompetenzen der Kommunen und Kreise wurden seit den 1960er Jahren immer wieder am Rande thematisiert. Liberalere Zugeständnisse und strikterer Zentralismus lösten sich phasenweise gegenseitig ab. Der Grund dafür war die unablässig schwelende Angst der Staatsführung, den lokalen Kräften zu viele Handlungsspielräume zuzugestehen und dadurch Kontrolle zu verlieren.

⁹¹⁷Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44), der gleiche Vorgang wird auch nochmals in Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 16.10.1978 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.) erwähnt.

⁹¹⁸Vgl. z. B. Arbeitsbericht für den Monat Januar 1964, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.2.1964 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1274, Bl. 148–158); Einschätzung der bisherigen Arbeit

ist, dass insbesondere diejenigen Vorschläge umgesetzt wurden, die ohnehin in das Konzept der SED passten, also keine für das System „unpassende“ Neuerungen enthielten, und darüber hinaus solche Anregungen, die insgesamt nicht weltbewegend waren, da die LDPD sonst mehr darauf eingegangen wäre.⁹¹⁹

Was die Blockpartei durch ihre Interventionen aber auf jeden Fall erreichte, ist, dass sich der Staat um die aufgeworfenen Themen kümmerte oder wenigstens darauf aufmerksam wurde. „Ihr Schreiben gab mir Veranlassung, durch verantwortliche Mitarbeiter der Abteilung Industrie des Wirtschaftsrates des Bezirkes, die von Ihnen genannten Beispiele untersuchen zu lassen“⁹²⁰, schrieb der Vorsitzende des Wirtschaftsrates im Bezirk Erfurt an die LDPD, die sich mit dem Problem der schlechten Zusammenarbeit mehrerer Betriebe im Ort Ruhla an ihn wandte.

Auf Grund Ihrer Hinweise wurde das Bezirksbauamt beauftragt, nochmals die gesamte Situation im Kreis Eisenach zu überprüfen und zu versuchen, eine maximale Absicherung der Baureparaturen zu ermöglichen ⁹²¹,

versicherte der Vorsitzende des Rats des Bezirks an einer anderen Stelle. Auch die Bildung einer Kundendienstzentrale, vom Kreisverband der LDPD Erfurt-Stadt der SED vorgeschlagen, wurde laut Berichten im Rat der Stadt Erfurt diskutiert.⁹²² Das zeigt, dass einzelne liberal-demokratischen Vorschläge durchaus Eingang in die Politik fanden. Fraglich ist nur, inwiefern dies dann tatsächlich umgesetzt, und nicht nur angesprochen wurde. Dazu gaben die Akten keine Auskunft, auch weitere Recherchen blieben ergebnislos.

Sehr erfolgreich für den SED-Staat war die LDPD-Unterstützung bei der Umsetzung von staatlichen Richtlinien und Direktiven:

Über die hier dargestellten Schwerpunkte und die dabei erreichten Ergebnisse hinaus haben unsere Vorstände durch zielbewusstes – aus dem

zur Unterstützung der ÖVW durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVW, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹¹⁹Das entspricht auch der Vermutung Suckuts, der den Ausschluss der Blockparteien von „macht-politisch wichtigen Fragen“ trotz einiger Verbesserungen als gegeben sah. Er bemerkte in Bezug auf die CDU-Vorschläge zum SED-Programm 1976: „Den CDU-Wunsch [...] ignorierte die SED-Führung ohne Begründung“, Suckut, Blockparteien, S. 125. Da die Andeutungen zur Umsetzung meist aus Situations- und Informationsberichten aus den Kreis- oder darunter liegenden Verbänden kam, liegt die Vermutung nahe, dass hier Umsetzungen von LDPD-Vorschlägen im Rahmen der Ausbalancierung von positiven und negativen Nachrichten schöngeredet wurde.

⁹²⁰Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirkes Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77).

⁹²¹Baureparaturen im Kreis Eisenach, Vorsitzender des Rats des Bezirkes Erfurt, Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), 13.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 70).

⁹²²Siehe Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.1.1976 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 41–45).

Inhalt der staatlichen Konzeptionen abgeleitetes – Wirken eine Vielzahl versorgungswirksamer Aktivitäten ausgelöst ⁹²³,

verkündete ein Bericht des LDPD-Bezirksverbandes Erfurt, es folgten Beispiele aus den Kreisverbänden Gotha und Erfurt-Stadt. Die LDPD übernahm die konkrete und alltagsbezogene Feinarbeit. Der Staat gewährte einen gewissen Rahmen an Handlungsspielraum, um kreative Ideen zu erhalten. Ein Merkmal für eine eigenständige Politik der LDPD war dies indes nicht, stärkte die Partei doch durch ihre Mitarbeit lediglich das System, indem Versorgungsengpässe oder ähnliche Probleme zumindest für eine Zeit lang behoben wurden.

In der Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen schwankte die Aktivität der LDPD innerhalb der Verbände und innerhalb des Zeitverlaufs sehr. Die Berichte stellten, wie auch in der Zusammenarbeit mit Nationaler Front oder in der eigenen Arbeit der Einheiten, mal bessere und mal schlechtere Zeiten fest. Als ein Beispiel von vielen sei hier nur kurz der Kreisverband Gotha genannt, der gemeinsam mit dem Kreisverband Arnstadt 1976 vom Bezirksvorstand für eine schlechte Kooperation mit den staatlichen Organen gerügt wurde.⁹²⁴ Im Kreisverband Erfurt-Stadt wurde sogar erst ab dem Jahr 1976 von einer wirklichen Zusammenarbeit gesprochen.⁹²⁵

Tonfall und Umgang Hinweise zur Lage im Lokalen sowie gemäßigte Verbesserungsvorschläge waren, bereits erläutert, von staatlicher und SED-Seite aus durchaus erwünscht. Unabhängig davon, ob Anregungen tatsächlich umgesetzt wurden oder nicht, lehnten angesprochene staatliche Amtsträger Ideen und Kritik nie ab, sondern bedankten sich stets. Natürlich gebot das auch die allgemeine Höflichkeit im Umgang miteinander, auf der anderen Seite konnte so erreicht werden, dass das Gegenüber auch weiterhin wertvolle Informationen aus der Basis lieferte. „Ich danke Ihnen für die wertvollen Hinweise, die Sie uns zur Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Betrieben mit Staatlicher Beteiligung gegeben haben“⁹²⁶, schrieb der Vorsitzende des Rats des Kreises Eisenach an den Vorsitzenden der LDPD-Fraktion in der Volkskammer. Auch Vorsitzende des Bezirkswirtschaftsrates übermittelte bezüglich desselben Themas:

⁹²³Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁹²⁴Vgl. Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41).

⁹²⁵Niederschrift Wortbeitrag Vorsitzender KV Erfurt-Stadt auf ZV-Sitzung am 23./24. Oktober 1978 in Suhl, o. D. (AdL, LDPD ZV, L4-293, Bl. 40–44).

⁹²⁶Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender Rat des Kreises Eisenach, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77).

Ich möchte nochmals betonen, daß die von Ihnen gegebenen Hinweise eine wertvolle Unterstützung unserer Arbeit sind, wofür ich Ihnen nochmals meinen persönlichen Dank ausspreche. ⁹²⁷

Es fällt auf, dass die Antworten von staatlichen Amtsträgern sehr höflich ausfielen, wohingegen die Schreiben der LDPD-Funktionsträger häufig selbstbewusst und fordernd klangen:

Aufgrund einer von Ihnen ergangenen Anweisung müssen 370 000 DM örtliche Baukapazität aus dem Reparaturprogramm abgezogen und für Investbauten eingesetzt werden. [...] Ich bin sicher, daß Sie, Kollege [...], sich über die Auswirkungen im klaren gewesen sind, als Sie Ihre Anweisung gaben ⁹²⁸,

schrrieb der Volkskammerabgeordnete der LDPD Agsten an den Vorsitzenden des Rats des Bezirks. Zwar schwächte er den rauen Ton ab, indem er um Hilfe bei der Kommunikation des Problems gegenüber seinen Mitgliedern bat, aber dennoch zeigt dieses Schreiben, dass sich die LDPD nicht als unterwürfiger Bittsteller, sondern eher gleichberechtigt sah.⁹²⁹ Um den Forderungen und der Kritik mehr Nachdruck und Seriosität zu verleihen, wurde auch häufig darauf verwiesen, dass die Vorschläge von der Basis, also aus der Bevölkerung herauskamen. Ergänzende Formulierungen (man könne „noch zielgerichteter und kontinuierlicher zur Erfüllung der vom VIII. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe“⁹³⁰ beitragen) verorteten das Anliegen innerhalb des sozialistischen Systems und sollten so verhindern, ignoriert zu werden.

Auch in internen Berichten der LDPD wurde die Kritik am Staat nicht in Zucker verpackt, obwohl den Berichteschreibern klar gewesen sein müsste, dass die Meldungen der SED vorgelegt wurden. Ausdrucksweisen wie: „Die staatlichen und wirtschaftlichen Leitungsorgane (in Kreis- und Stadtebene) [stehen] noch nicht auf

⁹²⁷Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirks Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77). Es ging dabei um die Zuliefererprobleme eines Komplementärbetriebs. Vgl. weiterhin Schreiben zum Bericht der Kommission ÖVW/Handwerk vom 15.4.1969, Rat des Bezirkes Erfurt, Stellv. Vorsitzender, Leit. Abt. ÖVW an Bezirksvorsitzenden LDPD BV Erfurt, 5.8.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.): „Die vorgeschlagenen Lösungswege sind geeignet, eine spürbare Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung in Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR zu erreichen“, schrieb der ÖVW-Abteilungsleiter des Bezirks Erfurt an den LDPD-Bezirksvorsitzenden Martin Herold.

⁹²⁸Baureparatur-Programm der Stadt Eisenach, Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Bezirks Erfurt, 29.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 71–72), Ortografie-Fehler im Original. Siehe auch Anmerkung ⁷⁹³.

⁹²⁹Vgl. dazu auch weitere verschiedene Korrespondenzen, unter anderem: FER Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Kreises Eisenach, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 74–75); Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.).

⁹³⁰Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.).

Höhe der Aufgaben⁹³¹ waren keine Seltenheit. Welchen Zweck die LDPD mit ihrer Kritik – neben der Verbesserung der alltäglichen Umstände – verfolgte, zeigt folgendes Zitat aus einem Bericht, der als „nur für den Dienstgebrauch“ ausgewiesen war:

Wir müssen aber darauf achten, dass besonders in den Kreisen, in denen Pfrde. als Ratsmitglieder für ÖVW tätig sind, die ganze Frage der Mitwirkung an den staatlichen Konzeptionen nicht zu sehr nach ‚innen gekehrt‘ gesehen wird. Auch hier orientieren wir darauf, diese Aktivitäten nach außen sichtbar zu machen (in Form geeigneter Vorschläge an die KL der SED u. an die Räte der Kreise).⁹³²

Der Staat, und damit auch die führende Partei SED, sollte also mitbekommen, was die LDPD als Partei machte. Damit wollten sich die Liberaldemokraten ihre Existenzberechtigung als gesellschaftliche Kraft sichern.

Staatliche Posten für die LDPD Die Zuarbeit zu den Gremien der Kreise und der einzelnen Gemeinden wurde dadurch erleichtert, dass einige LDPD-Mitglieder, wie sie es selbst bezeichneten, „Verantwortung in der Staatlichen Leitung“⁹³³ übernahmen – also Posten im Staatsapparat und in den Handwerkskammern innehatten und auch auf Kaderlisten für diese Ämter geführt wurden.⁹³⁴ Dabei handelt es sich nicht nur um Bürgermeisterpositionen, die jedoch sicherlich die spannendsten und öffentlichkeitswirksamsten Stellen darstellten und im Folgenden ein eigenes Unterkapitel erhalten sollen. Sondern es geht insbesondere um Amtsträger in verschiedenen Referaten auf unterschiedlichen Hierarchiestufen, die bei Anregungen und Problemen auch über den kurzen Dienstweg angesprochen werden konnten. Die meisten hauptamtlichen liberal-demokratischen Mitarbeiter im staatlichen Bereich waren im Komplex Wirtschaft tätig, wenige weitere im Bereich Wohnungswirtschaft und

⁹³¹ Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.).

⁹³² Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

⁹³³ Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

⁹³⁴ Vgl. zur Kaderliste Kaderreserve, BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 14.12.1960 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Kadermäßige Besetzung von Funktionen in den Handwerkskammern der Bezirks- und Kreisebene (haupt- und ehrenamtlich) durch Mitglieder unserer Partei, Schreiben verschiedener KV an LDPD BV Erfurt, 1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. auch Statistische Analyse 1972, LDPD BV Erfurt, 24.1.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

Verkehr. Sie wurden regelmäßig „angeleitet“, um sicherzustellen, dass sie auch im Sinne der Blockpartei handelten.⁹³⁵ 1960 war im Kreis Erfurt beispielsweise ein LDPD-Mitglied Stadtrat im Rat der Stadt Erfurt, außerdem war der stellvertretende Direktor der Industrie- und Handelskammer Erfurt ein Parteimitglied.⁹³⁶ In Gotha organisierte ein Liberaldemokrat im PGH-Kreisrat eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Referat Handwerk des Rat des Kreises Gotha, dem Kreisbauamt und der Handwerkskammer. Auch die stellvertretende Vorsitzende des Rat des Kreises Gotha, Abteilung Handel und Versorgung, war LDPD-Mitglied und im Bezirksvorstand, außerdem Bezirkstagsabgeordnete.⁹³⁷ Dies sind nur vier kleine Beispiele, ließen sich so jedoch in vielen Gemeinden und Städten wiederfinden. Im Kreisverband Gotha war im Untersuchungszeitraum 1964 bis 1982 in den untersuchten Akten rund ein Viertel der aktiven Mitglieder in staatlichen Funktionen tätig; darunter fallen Abgeordnete und Nachfolgekandidaten im Bezirkstag Erfurt, Mitglieder in Ständigen Kommissionen des Bezirkstags Erfurt (in den Kommissionen ÖVV, Bau- und Wohnungswesen, Finanzen und Preise sowie Jugendfragen/Körperkultur/Sport, darunter auch ein Kommissionsvorsitzender), mehrere Funktionen im Rat des Kreises Gotha sowie sechs Bürgermeister, darüber hinaus Ratsmitglieder im Rat der Stadt.⁹³⁸ Die meisten Liberaldemokraten bewegten sich im Komplex Handel und Versorgung, doch auch im Bildungsbereich hatte man seine Leute: Die stellvertretende Direktorin der polytechnischen Schule in Erfurt war LDPD-Bezirksvorstandsmitglied und außerdem Volkskammerabgeordnete für die LDPD.⁹³⁹ In den parteieigenen Statistiken wurden die Mitglieder unter der Rubrik „Angehörige der Intelligenz: in staatlichen Verwaltungen oder Einrichtungen, in Partei oder Organisation“ geführt.⁹⁴⁰ Zudem gab es, auch bedingt durch die Mitgliederstruktur, recht viele LDPD-Mitglieder, die als Angestellte in staatlichen Verwaltungen und Einrichtungen sowie in der volkseigenen Wirtschaft und im genossenschaftlichen Sektor tätig waren. In Gotha waren das 1982

⁹³⁵Vgl. zur regelmäßigen „Anleitung“ Einschätzung der bisherigen Arbeit zur Unterstützung der ÖVV durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVV, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹³⁶Vgl. Kaderreserve, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 14.12.1960 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Vgl. darüber hinaus Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁹³⁷Vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁹³⁸Vgl. dazu insgesamt die Kaderlisten, z. B. Kader in Funktionen des hauptamtlichen Staatsapparates, LDPD BV Erfurt, Stand Juni 1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁹³⁹Vgl. Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁹⁴⁰1982 gab es demnach in Gotha unter dieser Rubrik 11 Mitglieder. Vgl. Berichtsbögen J für Gotha 1964-1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39).

laut Parteistatistik insgesamt 384 Personen.⁹⁴¹

Allerdings soll nicht der Eindruck erweckt werden, die LDPD habe dadurch an manchen Stellen eine Machtposition oberhalb der SED oder auch nur in deren Nähe erhalten. Selbstredend war die Mehrzahl der Posten mit SED-Mitgliedern besetzt. Und insbesondere die Angestellten konnten zwar Informationen nutzen, die sie ohne ihre Arbeitsstelle nicht hätten, eine herausragende Machtposition ergab sich für die LDPD dadurch jedoch nicht, da diese Vorteile auch die anderen Blockparteien sowie die SED für sich nutzen konnten.

5.1.3 Zusammenarbeit mit der SED

Natürlich arbeitete die lokale LDPD durch die Kooperation mit staatlichen Organen und Institutionen sowie mit der Nationalen Front im Prinzip ohnehin schon mit der SED zusammen, da die SED durch die „Vormachtstellung“ der „Arbeiterklasse“ alle Gremien kontrollierte und wichtige Schlüsselpositionen besetzte. Außerdem las die jeweilige Bezirks- oder Kreisleitung der SED alle Situations- und Informationsberichte mit, die die LDPD-Gliederungen für ihre Partei verfassten.⁹⁴² Zusätzlich wurde die SED auch von höheren LDPD-Ebenen konsultiert, um die eigenen LDPD-Mitglieder in verantwortlicher Funktion auf den unteren Ebenen zu kontrollieren: Bei Operativen Einsätzen wurden Gespräche zur Einschätzung der Arbeit von LDPD-Vorsitzenden und ganzen Kreisverbänden mit den jeweiligen SED-Leitungen geführt.⁹⁴³ War die SED einmal nicht zufrieden mit der LDPD-Arbeit, so wurde das angemerkt und kritisiert, und auch das Gespräch mit den Betroffenen gesucht. Auch über liberal-demokratische Kaderbesetzungen tauschte man sich regelmäßig aus bzw. machte Vorschläge an die SED.⁹⁴⁴ Kontrolle und Information über die Schritte der LDPD war somit zu jeder Zeit gegeben.

⁹⁴¹Vgl. Berichtsbögen J für Gotha 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39).

⁹⁴²So stand die SED bei einigen Berichten direkt im Verteiler, vgl. z. B. Durchführung der 2. Listensammlung, LDPD KV Gotha an Kreissekretariat d. NF Gotha, 14.9.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.). Gesammelt und archiviert wurden die Berichte in der Abteilung befreundete Parteien im Zentralkomitee der SED, vgl. z. B. SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/15/340 oder im Bezirksparteiarchiv der SED, siehe ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, IV/E/2/15/35 sowie ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, IV/E/2/15/34.

⁹⁴³Vgl. dazu z. B. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

⁹⁴⁴Vgl. z. B. Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Schreiben an SED BL Erfurt, LDPD BV Erfurt, 24.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

Abgesehen von dieser inoffiziellen „Zusammenarbeit“ gab es auch eine offizielle parteiliche Zusammenarbeit zwischen SED und LDPD, die der Kooperation zwischen LDPD und den staatlichen Organen sehr ähnelte. So schickte die Blockpartei beispielsweise im Vorfeld des IX. Parteitages der SED inhaltliche Verbesserungsvorschläge zum „Entwurf der Konzeption zur Entwicklung der Dienstleistungen, Reparaturen und stadtwirtschaftlichen Leistungen“ an die Kreisleitung der SED Gotha. Die Ausführlichkeit, Detailliertheit und konkrete Ausarbeitung der Vorschläge weist dabei auf eine sehr tiefe Kenntnis der allgemeinen Versorgungslage hin.⁹⁴⁵ Ebenso wie in den Verbesserungsvorschlägen an Staat und Nationale Front nahm die LDPD in diesen Schreiben kein Blatt vor den Mund und äußerte Kritik konkret und teilweise auch scharf – an SED, Verwaltung und auch an eigener Partei und Klientel.⁹⁴⁶ Damit erfüllte sie – wie bereits ausgeführt – ihre Aufgabe als Augen und Ohren der SED in die Bevölkerung hinein und lieferte darüber hinaus kreative Hilfe für Probleme des Alltags und der Versorgung.

Außerdem gab es offenbar regelmäßige gemeinsame Beratungen mit der Bezirksleitung der SED mit dem Ziel, Erfahrungen auszutauschen und Anregungen einzubringen. Auch auf Kreis- und Stadtebene gab es Aussprachen und Korrespondenz zwischen SED und LDPD, inhaltlich vorrangig um das Alltagsgeschäft zu regeln. Häufig ging es um Versorgungsengpässe, die Gestaltung von Wirtschaft und Handwerk und die Planung von Veranstaltungen.⁹⁴⁷

⁹⁴⁵So finden sich bspw. Vorschläge zur Einsparung von Arbeitskräften in der Stadtreinigung und Hinweise zum drohenden Lehrlingsmangel im Friseur- und Kosmetikgeschäft im eingereichten Konzept, vgl. Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12). Vgl. darüber hinaus auch Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Vorschläge des BV Erfurt der LDPD an die BL Erfurt der SED in Vorbereitung des 7. PT, LDPD BV Erfurt, Vorlage für die BV-Sitzung am 3.3.67, 28.2.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.) oder insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 27358. Außerdem auch Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.9.1975 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Schreiben an Sekretariat SED BL Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.1.1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, 139–149); Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12).

⁹⁴⁶Nur als Beispiel: Schreiben an Ersten Sekretär der BL Erfurt der SED, LDPD BV Erfurt, 23.5.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Mithilfe bei der Vorbereitung des IX. Parteitages der SED, LDPD KV Gotha, Schreiben an SED KL Gotha SED, 8.12.1975 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1155, Bl. 7–12).

⁹⁴⁷Vgl. z. B. Notiz zu einer Aussprache der SED SL Erfurt, LDPD BV Erfurt, 14.6.1963 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag). An diesem genannten Gespräch nahmen auch die anderen Blockparteien teil. Vgl. zur Korrespondenz z. B. Schreiben an SED KL Gotha, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 12.7.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.); Schreiben an SED KL

Wie bereits betont, hatte die SED meist mittels der staatlichen Organe, der Nationalen Front oder über die Zusendung der LDPD-Berichte bereits Kenntnis über die ihnen zugeschickten Vorschläge, Kritik und Ratschläge. Wozu diente also diese zusätzliche offizielle Schiene der Zusammenarbeit? Sie hatte für beide Parteien Vorteile. Einerseits konnten die LDPD-Verbände auf diese Art und Weise ihre politischen Beziehungen zur machthabenden Partei und deren Schlüsselpersonen ausbauen. Das konnte wiederum genutzt werden, um bestimmte Posten zu erhalten oder andere Wünsche durchzubringen.⁹⁴⁸ Die Netzwerkbildung wird im folgenden Kapitel erörtert. Auch inhaltlich hatte ein Vorschlag, der von der SED unterstützt wurde, in den Räten mehr Gewicht. So sollte der Vorschlag der LDPD Erfurt-Stadt, eine Kundendienstzentrale zu bilden, auf Interagieren der SED hin im Rat der Stadt diskutiert werden. Es ist fraglich, ob der Vorschlag ohne die SED so weit gekommen wäre.⁹⁴⁹ Außerdem sorgte die LDPD durch regelmäßig schriftlich übermittelte „Grüße“ zu SED-Sitzungen und -Konferenzen, die Lob, Respekterbietung und Unterstützungsversprechen für die jeweilige SED-Untergliederung beinhalteten, fast anbiedernd für ein gutes Klima.⁹⁵⁰

Andererseits, nun zum Vorteil der SED, wurde von der LDPD regelmäßig das auf den SED-Parteitag beschlossene Programm übernommen und weitergetragen. „Wir wollen die Wahlbewegung [Vorbereitung zur nächsten Kommunalwahl] nutzen, um Inhalt und Bedeutung des 7. PT der SED der gesamten Bevölkerung zu erläutern“⁹⁵¹, hieß es beispielsweise in einem Bericht über eine Bezirksvorstandssitzung 1967. Zudem

Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); AdL, LDPD BV Erfurt, 32830; Ergebnisse und Aktivitäten der Mitglieder des Kreisverbandes im Jahr des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.10.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Abrechnung der Arbeitsergebnisse 1980, LDPD KV Apolda, 16.12.1980 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32760/61, unpag.); Für die Beratung mit der BL SED, LDPD BV Erfurt, 30.4.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

⁹⁴⁸Vgl. z. B. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Aktennotiz für Parteifreund [...], Erfurt und Parteifreund [...], Berlin, LDPD ZV Sekretariat B, 7.10.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.): Hier sollte mit der SED verhandelt werden, damit der LDPD-Bürgermeister Möckel einen weiteren Stellvertreter und eine Hilfskraft im Rat bekam.

⁹⁴⁹Siehe Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 10.1.1976 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 41–45).

⁹⁵⁰Vgl. z. B. Schreiben an SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.); Kurzbericht über den Inhalt des Zirkelthemas 4 – März/April 1972, LDPD BV Erfurt, 9.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Analyse des 19. Zirkeljahres 1975/76, LDPD BV Erfurt, 13.8.1976 AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 73–83); Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt: Notizen für Schlusswort zur Diskussion, o. V., Januar 1982 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 15–33); Stellungnahmen zur 4. Tagung des ZK der SED, 16./17.6.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁹⁵¹BV-Sitzung, o. V. [LDPD BV Erfurt], handschriftliches Protokoll, 11.5.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

kümmerten sich die untersuchten LDPD-Kreisverbände und Grundeinheiten um die Umsetzung der SED-Beschlüsse, warben und argumentierten für dieses Programm bei ihren Basismitgliedern.⁹⁵² Die LDPD diente der SED dazu, ihre Programmatik in die weniger SED-affinen Bevölkerungsschichten hineinzutragen (Transmissionsriemen). Dazu stellte die SED auch Material zur Verfügung: 1972 arbeitete die LDPD Gotha zum Beispiel anhand von Unterlagen des Ersten SED-Kreissekretärs zur Umwandlung der noch bestehenden privaten und halb-privaten Betriebe in VEB. Das Material erläuterte ausführlich die Vorteile der sozialistischen Produktionsverhältnisse.⁹⁵³ Kritik an der Übernahme des SED-Programms und am Inhalt des Programms an sich ist nur vereinzelt zu finden und kann nicht verallgemeinert dargestellt werden. 1971 gaben sich Mitglieder des Kreisverbands Eisenach der LDPD beispielsweise skeptisch, ob die Ziele des SED-Programms überhaupt umsetzbar seien, außerdem wurde kritisiert, dass die Liberaldemokraten die SED links überholten.⁹⁵⁴

Um die Programmübernahme durch die LDPD noch weiter zu unterstützen, wurden LDPD-Kader auch über die Parteilehrgänge der SED geschult; das mögliche Widerspruchspotential in zukünftigen liberal-demokratischen Führungskräften wurde so erfolgreich gedämpft.⁹⁵⁵ Auch die Anwesenheit von SED-Mitgliedern (auf Einladung)

⁹⁵²Vgl. zur Übernahme und Verarbeitung von SED-Programmatik Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Einschätzung der Kreisparteitage 1966, LDPD BV Erfurt, Beschlussvorlage, 5.12.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27362, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.3.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.8.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.); Arbeitsplan des Kreisvorstandes und seines Sekretariats Mai bis Dez. 82, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.).

⁹⁵³Siehe Kurzeinschätzung der Kreisarbeitstagung vom 6.3.1972, LDPD KV Gotha, 9.3.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Siehe darüber hinaus auch Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁹⁵⁴Siehe Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Kurzbericht über den Inhalt des Zirkelthemas 4 – März/April 1972, LDPD BV Erfurt, 9.5.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Sekretariatssitzung 26.1.76, LDPD KV Erfurt-Stadt, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.). Vgl. dazu auch die Abschnitte „Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD“ und „Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR“ ab den Seiten 160 bzw. 176 in dieser Arbeit.

⁹⁵⁵Vgl. z. B. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen,

in den jeweiligen LDPD-Mitgliederversammlungen und Jahreshauptversammlungen minderte Widerspruchspotential.⁹⁵⁶ Allerdings war das ein zweiseitiges Schwert: Zwar wurde so Dissens verhindert – und auch dessen Verbreitung in der Bevölkerung (einmal ausgesprochen, können Worte schwer wieder eingefangen werden). Auf der anderen Seite war die SED, wie bereits erwähnt, darauf angewiesen, „unzensurierte“ Meinungen aus der LDPD zu erhalten. Dieser Möglichkeit beschnitten sie sich durch ihre Anwesenheit. Gemäßigte Kritik wurde aber dennoch geäußert. So wurde im Kreisverband Gotha 1965 beispielsweise der Bezirkswirtschaftsrat für seine zum Teil bremsende Politik gerügt, während der Ortsparteisekretär der SED anwesend war.⁹⁵⁷ Diese Situation verdeutlicht, dass LDPD-Mitgliedern recht klar war, wo die Grenze zwischen erlaubter – und erwünschter – und ungebührlicher Kritik lag. Die geäußerten Meinungen und der Tenor des gesamten Berichts suggerierte ein Zusammensitzen „auf Augenhöhe“.⁹⁵⁸ Die SED profitierte von diesem Gefühl insoweit, dass sie zum Teil ernstgemeinte Redebeiträge zu hören bekam. Die LDPD wiederum stärkte ihr Parteigefühl und Parteiselbstverständnis als Partner der SED. Beide Parteien hatten ein Interesse daran, eine funktionierende Demokratie mit einer konstruktiven Parteilinie zu simulieren. Dies stärkte ihre jeweilige Machtposition. Die SED bot der Blockpartei dafür sogar Hilfe bei der Mitgliederaktivierung an, lobte die Arbeit der Liberaldemokraten und erweckte prinzipiell den Eindruck, sehr interessiert an einer funktionierenden Zusammenarbeit zu sein. Die LDPD erfüllte ihren Teil in der Übernahme des SED-Programms und der vollen Informationsweitergabe über innerparteiliche Vorgänge.⁹⁵⁹

LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 2./3.10.72, 4.10.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Hier wurde in einem Nebensatz darauf hingewiesen, dass einige Zirkelleiter beim SED-Parteilehrjahr waren. Vgl. auch Pohlmann, der davon berichtet, wie LDPD-Funktionsträger von der SED angeleitet und konkrete Erwartungen an die LDPD vermittelt wurden (Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 368f.).

⁹⁵⁶Vgl. z. B. Kurzeinschätzung der Kreisarbeitstagung vom 6.3.1972, LDPD KV Gotha, 9.3.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Kurzbericht über durchgeführte JHV GE Finsterbergen, LDPD OG Finsterbergen an LDPD KV Gotha, 7.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.); insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 32707; AdL, LDPD BV Erfurt, 32819; Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Schreiben Rudolf Agsten, LDPD SdZV, 2.3.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 28253, unpag.). Die SED war nur selten nicht bei einer JHV oder ähnlichen Veranstaltung anwesend, vgl. dazu die Listen über die Nicht-Teilnahme von SED-Vertretern bei Jahreshauptversammlungen in AdL, LDPD BV Erfurt, 32812, unpag.

⁹⁵⁷Vgl. Kurzbericht über durchgeführte JHV GE Finsterbergen, LDPD OG Finsterbergen an LDPD KV Gotha, 7.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.).

⁹⁵⁸Vgl. dazu auch Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

⁹⁵⁹Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 11.5.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 27–31); Information über die Teilnahme an Delg.-Konf. 1976 – KV Eisenach, LDPD BV Erfurt, 14.6.1976 (AdL, LDPD BV

Die Zusammenarbeit mit der SED lief laut LDPD-Berichten demnach grundsätzlich hervorragend.⁹⁶⁰ Ausnahmen bestätigten jedoch auch hier die Regel. Ein Parteimitglied aus dem Kreis Gotha beschwerte sich darüber, dass er als Nicht-SED-Mitglied in seiner Brigade skeptisch beäugt und bei der Prämienaufteilung benachteiligt würde. Bezüglich eines anderen Liberaldemokraten bedurfte es sogar einer Aussprache mit der SED-Kreisleitung gemeinsam, weil es zwischen ihm und einem SED-Mitglied eine nicht näher ausgeführte Auseinandersetzung gegeben hatte.⁹⁶¹ Derartige Krisen kommen in den Akten jedoch nur äußerst selten vor. 1977 wurde vom Bezirksverband eine noch engere Zusammenarbeit des Kreisverbandes Gotha mit der Kreisleitung der SED gefordert, aber das war keine fundamentale Kritik, sondern lässt sich in die bereits beschriebene Aktivitätsschwankungen der Kreisverbände einordnen.⁹⁶² Ob es über die niedergeschriebenen Probleme hinaus auch weitere, nicht festgehaltene Auseinandersetzungen zwischen der LDPD und der SED gab, ist nicht bekannt. Insgesamt muss hier unterschieden werden zwischen einfachen Parteimitgliedern und der offiziellen Linie der einzelnen LDPD-Verbände. Grundsätzlich kam Kritik nur von Einzelpersonen, in den Informations- und Situationsberichten wurden diese Meinungen als „Einzelmeinungen“ gekennzeichnet.⁹⁶³

5.1.4 LDPD in Betrieben und Öffentlichkeit

Der öffentliche Auftritt ist in Parteien ein relevanter Part der Parteiarbeit. In der DDR war das durch die genaue Festlegung durch die SED, in welchen Bevölkerungsschichten um Parteimitglieder geworben werden durfte, sehr beschränkt. Dennoch konnte durch die Beteiligung von LDPD-Mitgliedern an öffentlichen Arbeitseinsätzen, Wettbewerben und Veranstaltungen sowie durch die Tatsache, dass viele Liberaldemokraten in

Erfurt, 32819, unpag.); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt, LDPD BV Erfurt, Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁹⁶⁰Vgl. z. B. Situationsbericht, KV Erfurt-Stadt, 11.5.1972 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-860, Bl. 27–31); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67). Auch die SED lobte die Zusammenarbeit, vgl. Kurzbericht über durchgeführte JHV GE Finsterbergen, LDPD OG Finsterbergen an LDPD KV Gotha, 7.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

⁹⁶¹Vgl. dazu Bericht über den Operativen Einsatz im KV Gotha vom 10./11. und 13. Januar 1964, 17.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Vgl. zu Kritik an der SED weiterhin den Abschnitt „Kritik an den Lebensumständen, an SED und DDR“ ab S. 176 in dieser Arbeit.

⁹⁶²Siehe Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

⁹⁶³Siehe dazu auch den Abschnitt „Opposition oder Eigen-Sinn?“ ab S. 171 dieser Arbeit.

Betrieben und Genossenschaften beschäftigt waren und sich an innerbetrieblichen Aktionen beteiligten, doch eine gewisse Öffentlichkeit für die Existenz der LDPD erreicht werden.⁹⁶⁴ Die so erreichte Öffentlichkeit war wichtig für die LDPD-Verbände. Von der Blockpartei sehr gern gesehen und daher auch ausgiebig in unzähligen Berichten nach oben gelobt wurden daher ehrenamtliche Tätigkeiten und Eigenleistungen der Parteimitglieder in der Nachbarschaft – Nachweise gibt es hier in jedem Kreis zu jeder Zeit. 1964 wurden beispielsweise drei Liberaldemokraten aus Eisenach gelobt, in einer Kleingartenanlage eine Pilzzucht aufgebaut zu haben, die die Versorgung der Bevölkerung mit Pilzen verbesserte. Explizit vermerkte die LDPD Eisenach dazu, dass die „Einrichtung dieser Anlage [...] die Gemeinschaftsarbeit in dieser Gartenanlage wesentlich gefestigt [hat] und die Leistungen unserer Parteifreunde [...] guten Anklang [finden]“⁹⁶⁵. Ein anderer Liberaldemokrat leitete zwei Dorfkлубkapellen und wirkte bei Kulturveranstaltungen mit⁹⁶⁶, in Berka/Werra prägten LDPD-Mitglieder Volkschor und Orchester.⁹⁶⁷

Die Beteiligung der Mitglieder an den „Mach-mit“-Gemeindegewettbewerben, Arbeitsprogrammen, an Feierabendbrigaden oder in den Massenorganisationen wurde deshalb aktiv gefordert. Durch obligatorische persönliche Erklärungen über den eigenen Anteil an der Erfüllung der Arbeitsprogramme wurde der tatsächliche Arbeitseinsatz abgeprüft und gegebenenfalls angemahnt. Diese Leistungsberichte wurden von allen Mitgliedern der Grundeinheiten erwartet.⁹⁶⁸ Innerhalb des Verbands

⁹⁶⁴Vgl. z. B. Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Informationsbericht September 1982, LDPD KV Gotha, 22.9.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Wertung der ländlichen OG Leina, LDPD KV Gotha an LDPD BV Erfurt, 2.3.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁹⁶⁵Informationsbericht 30/64, LDPD BV Erfurt, 17.10.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.).

⁹⁶⁶Vgl. Niederschrift Gespräch, Verfasser unleserlich, 21.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

⁹⁶⁷Siehe Einschätzung des Standes und der Entwicklung der politisch-ideologischen Situation im Kreisverband Eisenach, ein Jahr nach dem 10. Parteitag, LDPD KV Eisenach, 11.9.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.). Vgl. darüber hinaus Referat anlässlich der JHV der LDPD OG Finsterbergen am Dienstag, den 6.4.1965, Vorsitzender LDPD OG Finsterbergen (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.), hier wird die gute Vereinsarbeit gelobt; Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.), hier wird die gute Arbeit der Grundeinheiten Sundhausen und Gräfenhain aus dem Kreis Gotha bei den „Mach-mit“-Wettbewerben gelobt; in Informationsbericht Nr. 26/64, LDPD BV Erfurt, 26.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.) wird u. a. die Bildung einer Reparaturbrigade in Gerstungen und die Gründung einer Laienspielgruppe in Berka/Werra hervorgehoben. Vgl. weiterhin AdL, LDPD ZV, L4-282; Wertung der ländlichen OG Leina, LDPD KV Gotha an LDPD BV Erfurt, 2.3.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

⁹⁶⁸Vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393,

wurde die Wirksamkeit der Parteimitglieder als Multiplikator in die Gesellschaft als hoch eingeschätzt und als solche genau beobachtet und gelobt.⁹⁶⁹ Das Ansehen der LDPD in der Gemeinde hing vom parteilichen Auftreten der Mitglieder in der Bevölkerung sowie von deren Leistungsbereitschaft in den Betrieben ab, so ein Bericht der LDPD Gotha.⁹⁷⁰ Allerdings kam diese Aktivität nicht von selbst, sondern wurde fest in Arbeitsplänen verankert.⁹⁷¹ Auch im Bereich der kulturellen und gesellschaftlichen Arbeit setzte die LDPD nicht nur auf Freiwilligkeit, sondern verankerte die Beteiligung an Wettbewerben, Arbeitseinsätzen und weiterem in zahlreichen Konzeptionen, Arbeitsaufträgen und Entschliefungen. So sollten beispielsweise die Grundeinheiten Patenschaften im Kreiskrankenhaus übernehmen, Wohngebietsfeste unterstützen (beides Kreis Eisenach) oder Kulturkommissionen gründen und Sportvereine unterstützen (Kreis Erfurt). Zusätzlich beteiligte man sich an Soli- und Spendenaktionen.⁹⁷² Natürlich wurde liberal-demokratisches Engagement vor allem auch von der SED und dem DDR-System gefordert und durch die LDPD-Spitze weitergegeben. Dennoch konnte die Partei die Beteiligung ihrer Mitglieder dort auch

unpag.); insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.; Ergebnisse und Aktivitäten der Mitglieder des Kreisverbandes im Jahr des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.10.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.); Übersicht der Arbeitsergebnisse im Leistungsvergleich der KV, LDPD KV Gotha an LDPD BV Erfurt, 10.6.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁹⁶⁹Vgl. Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹⁷⁰Siehe Informationsbericht Dezember 1982, LDPD KV Gotha, 22.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

⁹⁷¹Vgl. z. B. Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Ökonomische Verpflichtungen und Leistungen im Wettbewerb zur Erfüllung der Aufgaben des 9. Parteitages der LDPD (Stand 31.3.1964), Vordruck (AdL, LDPD BV Erfurt, 22391, unpag.); schematisches Protokoll: Zur Einschätzung der JHV 1972, schematisches Protokoll für LDPD KV Gotha, 14.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Abrechnung von Leistungen im Wettbewerb 1972, LDPD KV Gotha, OG Gräfenhain an Rat der Gemeinde Gräfenhain, 26.9.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

⁹⁷²Vgl. Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Konzeption für die kulturpolitische Arbeit des Kreisverbandes Erfurt-Stadt der LDPD, LDPD KV Erfurt-Stadt, 13.4.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.); Situationsbericht Nr. 19/71, LDPD BV Erfurt, 19.8.1971 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1260, Bl. 47–52); Arbeitsaufträge zur Unterstützung der langfristigen Vorbereitung der 15. Arbeiterfestspiele in den 6 Festspielkreisen, BV Erfurt, 8.10.1973 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.); Übersichten über Spenden und Soli-Aktionen sowie Einzelunterlagen d. KV der o.g. Soli-Aktion, [ca. 1982](AdL, LDPD BV Erfurt, 32817, unpag.).

für den eigenen Zweck nutzen, auf sich aufmerksam zu machen und als Partei in der Gesellschaft Anerkennung zu finden.⁹⁷³ Deutlich wird diese Zielorientierung auch in einem Bericht eines Parteibeauftragten über eine Inspektion im Kreisverband Gotha. Der Beauftragte wies darauf hin, dass LDPD-Mitglieder ihre Leistungen im Rahmen der kommunalen „Mach-mit“-Wettbewerbe oftmals für selbstverständlich nähmen und darüber hinaus ihre Parteimitgliedschaft nicht stark genug herausstellten. Es klingt heraus, dass sich die Arbeit auf diese Art nicht lohne.⁹⁷⁴ Insgesamt fällt jedoch auf, dass die LDPD sich zwar an vielen Arbeitsprogrammen und Wettbewerben beteiligte, auch kritisierte, wenn diese Programme zu wenig konkret waren, jedoch keine eigenen Aktionen startete.⁹⁷⁵ Nur ganz selten tauchten eigenständige LDPD-Initiativen auf wie die Gründung der zentralen Lehrlingsausbildungsstätte im Bereich der LDPD-geführten PGH Innenausbau im Kreis Eisenach oder später – prominent – die Bildung des „Bündnisbeitrags zur Wirtschaftswachstum“, der Selbstverpflichtung zur Leistungserhöhung der LDPD-Mitglieder im Bereich Handwerk, Handel und Örtliche Versorgungswirtschaft.⁹⁷⁶

Nutzbare Verbindungen entstanden für die LDPD nicht nur durch die genannte gesellschaftliche Arbeit, sondern auch durch die Beschäftigung vieler Liberaldemokraten in örtlichen Betrieben. Grundsätzlich waren die Freiräume der Wirtschaftstreibenden in der DDR größer als die zentralistische Planwirtschaft vermuten ließ. Die herrschende SED war darauf angewiesen, dass die Betriebe mit den wachsenden Versorgungsschwierigkeiten zurechtkamen, und gab ihnen dafür Handlungsspiel-

⁹⁷³Vgl. z. B. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Arbeitsbericht IV./63, LDPD KV Gotha, 15.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁹⁷⁴Siehe Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Dasselbe ließ die LDPD auch über die mangelhafte Arbeit von LDPD-Parteibeauftragten in den Berufsgruppen verlautbaren – hier wurde bemängelt, dass die Einsätze nicht sauber genug auf die LDPD zurückgeführt werden konnten, siehe Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹⁷⁵Vgl. dazu Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.).

⁹⁷⁶Siehe zur PGH Innenausbau Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20). Zur Aktion „Bündnisbeitrag“ selbst siehe auch nochmals Anmerkung ⁷⁰⁶ in dieser Arbeit. Vgl. zum Stolz der LDPD auf die Initiative „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ u. a. Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt: Notizen für Schlusswort zur Diskussion, o. V., Januar 1982 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 15–33); Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt zum Thema: Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, KV Erfurt-Stadt, Vorlage für die Sitzung des SdZV am 15.12.1981, 2.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 80–88).

räume.⁹⁷⁷ Dies machte die LDPD-Mitglieder in Gewerbe und Betrieben für die liberal-demokratische Partei sehr interessant und erklärte, warum die Führung einer PGH durch ein LDPD-Mitglied als politische Arbeit erachtet wurde. Neben häufig organisierten Erfahrungsaustauschen zwischen den verschiedenen Betrieben und Unternehmensformen zur Verbesserung der Produktivität wurde insbesondere auf die LDPD-Betriebsleiter Einfluss ausgeübt, wie sie ihre Betriebe leiten sollten.⁹⁷⁸ Das wird deutlich aus Schriftstücken wie der

*Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten.*⁹⁷⁹

Vor der Verstaatlichungswelle 1972 wurden im Zuge dessen viele Privatunternehmer und kleinere Handwerker dazu gedrängt, ihren Betrieb in einen Betrieb mit Staatlicher Beteiligung umzuwandeln oder sich gar einer VEB oder einer PGH anzuschließen.⁹⁸⁰ Darüber hinaus wurden Versuche unternommen, die Produktivität in den Betrieben anhand von Ideen aus der LDPD zu verbessern, um im sozialistischem Massenwettbewerb gut dazustehen. So sollten beispielsweise 1963 LDPD-Betriebsleiter Kooperationen mit liberal-demokratischen Künstlern abschließen, um „mit kulturellen Mitteln die Steigerung der Arbeitsproduktivität zu beeinflussen“⁹⁸¹. Über den Erfolg dieser Maßnahme schweigen die eingesehenen Akten allerdings. Sie ver-

⁹⁷⁷Vgl. insgesamt zu den Handlungsspielräumen in der Wirtschaft und der Stellung der Gewerbetreibenden Steiner, Betriebe; Owzar, Arrangement auf Widerruf.

⁹⁷⁸Vgl. z. B. Wagner, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, 1963 (gedr. Quelle); Kurzeinschätzung der Kreisarbeitstagung vom 6.3.1972, LDPD KV Gotha, 9.3.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung des Anteils unserer Partei bei der Durchsetzung des sozialistischen Massenwettbewerbes und Weiterentwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, LDPD KV Sondershausen, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 29.9.67 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.1.1975 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1741, Bl. 29–33).

⁹⁷⁹Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.)

⁹⁸⁰Vgl. z. B. Wagner, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, 1963 (gedr. Quelle); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁹⁸¹Wagner, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, 1963 (gedr. Quelle). Vgl. auch Endauswertung der Wettbewerbe, LDPD KV Gotha, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Arbeitsbericht IV./63, LDPD KV Gotha, 15.1.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Arbeitsprogramm 1965, OG Finsterbergen, beschlossen am 6.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.); Konzeption zur Vorbereitung des Kreisparteitages 1971 [Eisenach], o. V., o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

zeichnen jedoch in allen drei untersuchten Kreisen über die gesamte Zeit hinweg regelmäßig herausragende Leistungen von Parteimitgliedern, die in ihren Betrieben die Produktion oder auch die allgemeinen Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert haben (häufig im Rahmen von Wettbewerbsverpflichtungen), sei es – nur einige wenige Beispiele! – durch Kostensenkungen, durch die Entwicklung neuer Werkzeuge, durch das Neuererwesen, durch die Schaffung Speise- und Kulturräumen, oder durch Kooperation mit anderen Betrieben. Auch die gute Mitarbeit in oder gar Gründung von Erzeugnis- und Versorgungsgruppen durch Liberaldemokraten lobte die LDPD. Damit wollte man zum einen herausstellen, wie viel die Blockpartei für die Unterstützung des sozialistischen Regimes tat, zum anderen sollten möglichst viele Parteimitglieder zur Nachahmung animiert werden. Damit das keiner übersah, wurden die Leistungen meist unter aussagekräftigen Überschriften wie „Ergebnisse bei der weiteren Stärkung des sozialistischen Sektors im Handwerk, die mit Hilfe unserer Partei erzielt wurden“ subsummiert.⁹⁸²

Ferner wurde die Verbindung in die Betriebe hinein von den lokalen Vorständen der LDPD dazu genutzt, diese – etwa durch Operative Einsätze – in ihrer Arbeitsweise zu kontrollieren und zu überprüfen, ob die Arbeits-, Produktions- und Wettbewerbspläne

⁹⁸²Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. weiterhin Informationsbericht Nr. 26/64, LDPD BV Erfurt, 26.8.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.); Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung unserer Mitwirkung an der weiteren Entwicklung von Kooperationsbeziehungen der Betriebe aller Eigentumsformen und der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bei der Entwicklung der ÖVW zu einem leistungsfähigen Zweig unserer Volkswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 10.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Wertung der ländlichen OG Leina, LDPD KV Gotha an LDPD BV Erfurt, 2.3.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Situationsbericht mit aktuellem Bezug, LDPD KV Gotha, 6.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); BV-Sitzung am 7.9.67, handschriftliches Protokoll, o. V. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Unsere Mitwirkung bei der bedarfsgerechten Entwicklung der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 14, 8.8.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 62–67).

erfüllt wurden.⁹⁸³ Oft halfen die Kreisverbände bei der Organisation und Durchführung der Jahreshauptversammlungen der von Parteimitgliedern geleiteten PGH bzw. traten wenigstens dort auf. Dazu gab es sogar schriftliches Anleitungsmaterial vom LDPD-Bezirksverband für seine Kreisvorstände.⁹⁸⁴ So konnte er gleichzeitig Stimmung und Arbeitsstand in den Betrieben nachvollziehen. Außerdem wurde im Jahr 1968 beschlossen, in allen Kreisen Parteibeauftragte der Partei in wichtige Berufsgruppen zu schicken.⁹⁸⁵

Die Beziehungen in die Betriebe hinein wurden jedoch nicht nur eingesetzt, um die sozialistische Politik umzusetzen und zu kontrollieren, sondern auch um Interessensvertretung zu machen: Die LDPD wollte Mängel beheben, Zusammenarbeit verbessern und den Betrieben in Schwierigkeiten helfen. Dies geht insbesondere aus dem Schriftverkehr von Rudolf Agsten hervor, der als Volkskammerabgeordneter häufig zwischen Betrieben in seinem Wahlkreis und den staatlichen Organen im

⁹⁸³Vgl. dazu z. B. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Ökonomische Verpflichtungen und Leistungen im Wettbewerb zur Erfüllung der Aufgaben des 9. Parteitages der LDPD (Stand 31.3.1964), LDPD KV Gotha (AdL, LDPD BV Erfurt, 22391, unpag.); Wettbewerbskonzeption, PGH Modezentrum Gotha, 14.4.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22388, unpag.); Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Ergebnisse und Aktivitäten der Mitglieder des Kreisverbandes im Jahr des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.10.1977 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32751, unpag.).

⁹⁸⁴Vgl. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung des Einflusses des Kvb. Nordhausen auf die Durchsetzung des Modells der staatlichen Leitung/Teilsystem ÖVW, LDPD KV Nordhausen an LDPD BV Erfurt, 18.8.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

⁹⁸⁵Siehe Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Einschätzung des Standes der Wirksamkeit unserer Partei im Bezirk Erfurt als Teil der Nationalen Front (Schwerpunkt: Wettbewerb der Städte und Gemeinden), LDPD BV Erfurt, Situationsbericht 27/72, 24.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

Bezirk Erfurt vermittelte.⁹⁸⁶ Dies gelang auch in vielen Fällen. Allerdings ging es meistens darum, die staatlichen Produktionsvorgaben einhalten zu können.

Insgesamt kann aus den Akten geschlossen werden, dass die LDPD in allen Kreisen mit ihren Mitgliedern sehr engagiert dabei war, sich in die Betriebe und auch in die Gesellschaft über Arbeitseinsätze, Wettbewerbe und Berufsgruppenarbeit einzubringen. Unzählige Berichte, Arbeitsprogramme und Auflistungen geben hierüber Zeugnis. Allerdings lässt die Dokumentation dieser Aktionen auch durchblicken, dass die Ergebnisse der Aktivitäten die LDPD in einzelnen Kreisverbänden und Grundeinheiten nicht immer zufriedenstellten. Denn zwar wurden nach eigener Aussage durch die Mitarbeit viele Jahrespläne übererfüllt, gesellschaftliche Verantwortung übernommen, Wettbewerbsverpflichtungen eingehalten oder die eigene Sichtbarkeit verbessert, wie im Beispiel der Kulturarbeit der LDPD-Grundeinheit Gerstungen im Kreis Eisenach.⁹⁸⁷ Doch trotz vieler Bemühungen der Liberaldemokraten im Austausch mit Handwerkern und Gewerbetreibenden, diese von der sozialistischen Wirtschaftsweise in Kooperativen und anderen zu überzeugen, musste die Bezirks-LDPD eingestehen, dass viele Handwerker und Gewerbetreibenden dennoch weiterhin – zumindest bis zur endgültigen Verstaatlichung 1972 – um ihre Eigenständigkeit fürchteten und die Zusammenarbeit in Versorgungsgruppen, VEB und Produktionsgenossenschaften in allen untersuchten Kreisen nach wie vor kritisch sahen.⁹⁸⁸ Auch in anderen Kreisen räumte die Partei ein, es bisher noch nicht geschafft zu haben, in Berufsgruppen „festen Fuß gefasst“⁹⁸⁹ zu haben (Kreisverband Nordhausen) oder „über erste

⁹⁸⁶Vgl. dazu z. B. FER Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Kreises Eisenach, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 74–75); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender Rat des Kreises Eisenach, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77); Schriftwechsel zwischen PGH Zentralheizungsbau Erfurt, Rudolf Agsten dem Ministerrat der DDR, 1976 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, Bl. 20–30); Bezirksdelegiertenkonferenz Erfurt: Notizen für Schlusswort zur Diskussion, o. V., Januar 1982 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 15–33). Vgl. weiter auch den Abschnitt „Spielräume der Kritik: Eingaben, Stellungnahmen, Einzelmeinungen“ ab S. 132 in dieser Arbeit.

⁹⁸⁷Siehe Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81).

⁹⁸⁸Vgl. z. B. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung der Meinungsbildung zum Inhalt des 11. Parteitages der LDPD, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 5/72, 23.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

⁹⁸⁹Einschätzung des Einflusses des Kvb. Nordhausen auf die Durchsetzung des Modells der staatlichen Leitung/Teilsystem ÖVW, LDPD KV Nordhausen an LDPD BV Erfurt, 18.8.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Vgl. auch Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

Kontakte mit Komplementären nicht hinausgekommen“⁹⁹⁰ zu sein (Kreisverband Sondershausen). Außerdem gab es noch die oben bereits erwähnte Schwierigkeit, dass LDPD-Mitglieder bei Arbeitseinsätzen, Wettbewerben und sonstigen ehrenamtlichen und wirtschaftsfördernden Maßnahmen ihre Parteizugehörigkeit zu wenig in den Vordergrund stellten und so die Lorbeeren an der LDPD vorbeigingen.

Wie erfolgreich die Taktik der LDPD, durch die Zusammenarbeit mit der Gesellschaft und den Betrieben einen stärkeren Stand als Partei zu generieren, tatsächlich war, kann also nicht abschließend bewertet werden. Grundsätzlich war das vor allem abhängig davon, welche Personen diesbezüglich zusammenarbeiteten, wo Beziehungen gut ausgeprägt und wo schwächer oder gar nicht vorhanden waren. Dies soll in den folgenden Kapiteln genauer untersucht werden.

5.2 Liberal-demokratische Bürgermeister in der Wartburgstadt Eisenach

Werner Fischer, Amtszeit: 1946–1953 (acht Jahre/eine Wiederwahl)

Hermann Harden, Amtszeit: 1953–1961 (neun Jahre/zwei Wiederwahlen)

Fritz Siegf. Möckel, Amtszeit: 1961–1974 (13 Jahre/zwei Wiederwahlen)

Joachim Klapczyński, Amtszeit: 1974–1990 (16 Jahre/drei Wiederwahlen)

Arndt Bauerkämper sieht im Allgemeinen die Bürgermeister der DDR – neben den Betriebsleitern – als Schlüsselpersonen in den Gemeinden und Kommunen an. Obwohl deren Machtposition seit 1952/1953 durch die Reform der Länder und Gemeinden (die Städte verloren dabei ihren Status als eigenständige Gebietskörperschaft) eingeschränkt wurde, schreibt er ihnen dennoch ein gewisses Maß an Handlungsspielraum zu.⁹⁹¹ Auch Christoph Bernhardt und Heinz Reif erkennen, insbesondere ab den 1970er Jahren, bei den Bürgermeistern möglichen Spielraum innerhalb der Kommunen.⁹⁹² Die Bürgermeister wussten am besten, was in den einzelnen Gemeinden los war, welche Themen relevant waren, wo – möglicherweise auch in unorthodoxer Art und Weise – unterstützt werden musste. Um die Illusion eines demokratischen und pluralistischen Rechtsstaats aufrecht zu erhalten, standen auch den Blockparteien eine gewisse Anzahl an Bürgermeisterposten zu. Im Bezirk Erfurt bekleideten LDPD-Mitglieder so über die Jahre ca. 50 Posten als Oberbürgermeister oder Bürgermeister, dazu kamen noch stellvertretende Bürgermeister in den

⁹⁹⁰Einschätzung des Anteils unserer Partei bei der Durchsetzung des sozialistischen Massenwettbewerbes und Weiterentwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, LDPD KV Sondershausen, Schreiben an LDPD BV Erfurt, 29.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

⁹⁹¹Vgl. Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185.

⁹⁹²Vgl. Bernhardt et al., Herrschaft, S. 308f.

Gemeinden und Kommunen.⁹⁹³

Wie genau diese Städte und Gemeinden ausgewählt wurden, konnte nicht geklärt werden. Die Vermutung, dass hier pragmatisch vorgegangen wurde – wo in den Wirren der unmittelbaren Nachkriegszeit bereits Mitglieder einer Blockpartei den Bürgermeisterposten (meist direkt eingesetzt durch die Besatzungsmacht oder gewählt in noch demokratisch ablaufenden Wahlen vor Gründung der DDR) erhalten hatten, durfte dieser dann weitergeführt werden – hat sich nicht bestätigt. Bei allen größeren Städten, die in der direkten Nachkriegszeit von liberalen Bürgermeistern geführt wurden (Cottbus, Plauen, Eisenach, Weimar, Erfurt), konnte sich nur in Eisenach die LDPD halten.⁹⁹⁴ Dort war bereits bis 1937 ein Anhänger der nationalliberalen Deutschen Volkspartei der Bürgermeister von Eisenach. Ab 1945 folgten mehrere kurze Amtszeiten unterschiedlicher Personen, bis 1946 dann Werner Fischer, einer der Mitbegründer der LDPD in Eisenach, in den Gemeindewahlen als Oberbürgermeister gewählt wurde. Ab diesem Zeitpunkt war der Posten des Oberbürgermeisters von Eisenach bis zur Wiedervereinigung 1990 in den Händen der LDPD.⁹⁹⁵

Allgemein gute Voraussetzungen für die Einsetzung als Bürgermeister dürften eine politisch „ungefährliche“ bzw. loyale Einstellung gewesen sein, keine Nazi-Vergangenheit zu haben und bestenfalls auch keine Verbindungen ins (kapitalistische) Ausland.⁹⁹⁶ So wurde bei der Suche nach einem neuen Bürgermeister für Eisenach beschrieben, welche Eigenschaften ein Staatsfunktionsträger auf jeden Fall haben musste:

Sie verstehen sich als Beauftragte der Arbeiterklasse und aller Werktätigen

⁹⁹³In Eisenach waren es lange Zeit insgesamt 11 (9 Bürgermeister und 2 Stellvertreter), in Gotha 10 Amtsträger sowie ein Stellvertreter und in Erfurt-Stadt zwei Stellvertreter. Vgl. dazu: Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Übersicht über die Nominierung der Abgeordneten der Kreistage bzw. der Stadtverordnetenversammlungen kreisfreier Städte (zahlenmäßig) und der Bürgermeister und hauptamtlichen Stadträte in den Stadtbezirken Erfurt und in den kreisangehörigen Städten, LDPD BV Erfurt, 16.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). In den 1980er Jahren wurde es dann etwas weniger, vgl. Besetzung Bürgermeister befreundeter Parteien (Stand Ende August 1983), o. V., o. D. (ThHStA, Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt, Altreg. 3400, Bl. 1–5); insgesamt die Kaderlisten, z. B. Kader in Funktionen des hauptamtlichen Staatsapparates, LDPD BV Erfurt, Stand Juni 1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

⁹⁹⁴Cottbus, Plauen und Erfurt ging an die SED, in Weimar behauptete sich die CDU (Ost).

⁹⁹⁵Vgl. STADT EISENACH, (Ober-) Bürgermeister von Eisenach seit 1786. Webseite, o. J., URL: <https://www.eisenach.de/leben/geschichte/ober-buergermeister> (besucht am 29. 11. 2020).

⁹⁹⁶Diese Schlüsse können aus den Lebensläufen der Bürgermeister von Eisenach gezogen werden, vgl. *ebd.*; URANIA KULTUR- UND BILDUNGSVEREIN GOTHA E.V. (Hrsg.), Eisenacher Persönlichkeiten. Ein biografisches Lexikon, Weimar 2004.

*gen und lassen sich in ihrem Wirken von den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse leiten, sie haben ein gefestigtes Staatsbewusstsein, verfügen in der Mehrzahl über fundierte gesellschaftswissenschaftliche und fachliche Kenntnisse, besitzen gute Fähigkeiten zur Menschenführung und tragen positiv zur Kollektivbildung im Rat bei, bewähren sich in der massenpolitischen Arbeit und tragen zur weiteren Ausgestaltung der sozialistischen Demokratie im Territorium bei.*⁹⁹⁷

Die Kandidaten für die Bürgermeisterposten wurden präzise ausgewählt, stammten von Kaderlisten und wurden mit der SED abgestimmt und abgesegnet. Dennoch stellt sich die Frage, inwiefern die LDPD anhand dieser Posten ihre Handlungsfreiheit und Handlungsoptionen der SED gegenüber vergrößern konnte. Nutzte die Blockpartei diese Schlüsselposition überhaupt? Diese Fragen sollen hauptsächlich anhand der verschiedenen Oberbürgermeister der Stadt Eisenach ab 1953 geklärt werden.⁹⁹⁸ Sie stellten für die LDPD in den drei untersuchten Kreisen die wichtigsten Amtsträger dar, da sie nicht nur Bürgermeister für eine kleine Gemeinde, sondern in der Kreis-hauptstadt waren, die auch wirtschaftlich in der Automobilproduktion eine wichtige Rolle spielte.⁹⁹⁹ Sie standen selbstverständlich unter ständiger Beobachtung des MfS, was auf der einen Seite ihre Handlungsfreiheit massiv einschränkte, andererseits der Wissenschaft wertvolle Hinweise auf deren Tätigkeit und Wirken bietet.¹⁰⁰⁰

5.2.1 Bürgermeister Harden, 1953–1961

Hermann Harden war von 1953 bis 1961 Oberbürgermeister der Stadt Eisenach. Er kam ursprünglich aus Hamburg, als Arbeiterkind war er dort bis zum Ausbruch des Krieges in der sozialistischen Arbeiterjugend engagiert. Nach dem Krieg kam er zunächst in sowjetische Kriegsgefangenschaft und engagierte sich dort bei der Antifa, danach etablierte er sich in Jüterbog in Brandenburg. Dort baute Harden

⁹⁹⁷Mit welchen Leitungsmaßnahmen unterstützt der BV die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und befähigt geeignete Mitglieder der Partei, den Aufgaben als Abgeordnete gerecht zu werden?, LDPD BV Erfurt, Entwurf, 22.11.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 35–46).

⁹⁹⁸An dieser Stelle kann die Arbeit keine vollständige biographische Betrachtung leisten. Es werden ausschließlich diejenigen Informationen verarbeitet, die für eine aussagekräftige Bewertung der Bürgermeister in ihrem Amt notwendig sind. Stichpunktartige biographische Einordnungen sind auf den Seiten der Stadt Eisenach zu finden, vgl. Stadt Eisenach, (Ober-) Bürgermeister. Siehe außerdem Urania, Eisenacher Persönlichkeiten. Der erste liberale Bürgermeister der DDR, Werner Fischer, wird dabei in dieser Arbeit nur am Rande berücksichtigt, da er zu weit von der untersuchten Zeitspanne entfernt ist. Nähere Informationen zu ihm, seinem Lebenslauf sowie seiner Amtszeit sind bei Interesse u.a. hier zu finden: Wenzel, Eisenach.

⁹⁹⁹Weitere relativ relevante Bürgermeisterposten für die LDPD, die hier jedoch nicht näher beleuchtet werden sollen, waren diejenigen der stellvertretenden Bezirksbürgermeisterin Erfurt-Süd (Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 5.6.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.)) und des stellvertretenden Oberbürgermeisters von Erfurt (Wortbeitrag in der Sitzung des ZV am 26.3.1975, stenographischer Bericht, 26.3.1975 (AdL, LDPD ZV, L4-441, Bl. 84–91)).

¹⁰⁰⁰Die folgenden Absätze basieren vor allem auf den Stasi-Akten der einzelnen Bürgermeister.

sich in der Stadtverwaltung ein Netzwerk auf, arbeitete zunächst als Mitarbeiter in der Stadtverwaltung, war Bezirksschulreferent und Leiter diverser kommunaler Einrichtungen und stieg später zum hauptamtlichen Stadtrat für Inneres und schließlich zum Bürgermeister von Jüterbog auf. Die Voraussetzungen für dieses Amt waren denkbar gut: Als Arbeiterkind und als anerkannter Verfolgter des Nazi-Regimes, der weder Beziehungen ins Ausland noch Grundbesitz oder ein Unternehmen besaß, passte Harden gut in das Schema der Sozialisten. Außerdem absolvierte er einen wirtschaftspolitischen sowie einen kommunalpolitischen Lehrgang, zudem auch einen „Bürgermeisterlehrgang“¹⁰⁰¹. Parallel engagierte er sich von Beginn an in der LDPD, bekleidete mehrere Ämter auf regionaler Ebene und war auch Angehöriger des Zentralvorstands. Er war unter anderem Mitglied in SED-dominierten Massenorganisationen wie der Volkskongressbewegung und im Friedensrat sowie besaß ein Mandat als Kreistagsabgeordneter.¹⁰⁰² Er tauchte also schon früh auf Kaderlisten auf, wurde von SED und LDPD somit bereits geprüft und beobachtet, hatte die Säuberungswelle Anfang der 1950er Jahre gut überstanden. Auf Bitten der Blockpartei wechselte er schließlich von Jüterbog nach Eisenach auf den Posten des Bürgermeisters. Keineswegs ungewöhnlich war, dass er nicht aus Eisenach stammte. In den Akten finden sich häufig Liberaldemokraten, die als Kader für höhere Posten aus anderen Kreisen und Bezirken einberufen wurden.¹⁰⁰³ Harden war sowohl in der Bevölkerung als auch bei SED und LDPD ein beliebter Bürgermeister, man lobte seine rednerische Begabung und gute fachliche Arbeit.¹⁰⁰⁴ 1957/1958 qualifizierte er sich zusätzlich durch ein Studium des Staats- und Verwaltungsrechts in Potsdam. Sein zentrales Thema war die Wiedervereinigung Deutschlands, was zumindest in seinen früheren Bürgermeisterjahren noch der Linie der SED entsprach. Er bemühte

¹⁰⁰¹Über einen solchen Lehrgang sind jedoch keine weiteren Informationen zu Umfang und Relevanz verfügbar.

¹⁰⁰²Vgl. dazu Lebenslauf, Hermann Harden, Abschrift vom 11.8.1954, 12.10.1953 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 15); Personalbogen, Hermann Harden, ausgefüllter Vordruck, 12.10.1953, unterzeichnet am 9.8.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 11–14); Vorschlag zur Anwerbung, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 29.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 21–23).

¹⁰⁰³Vgl. dazu insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, darin beispielsweise Schreiben zu Kaderfragen, Rudolf Agsten an Bezirksvorsitzenden LDPD BV Erfurt, 26.5.1977 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1167, unpag.); Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, BV LDPD Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Kaderreserve, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 14.12.1960 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰⁰⁴Vgl. z. B. Aktennotiz, Kreisdienststelle MfS Eisenach, o. D. (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 10): Hier wurde in einer handschriftlichen Notiz bezüglich seiner Stasi-Akte vermerkt: „Harden ist in jeder Beziehung in Ordnung“. Vgl. weiterhin Btr. Bürgermeister Harden, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 26.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 19); Vorschlag zur Anwerbung, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 29.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 21–23). Zur rednerischen Begabung und sonstiger positiven Beurteilung durch die LDPD vgl. Beurteilung Hermann Harden, LDPD Parteileitung (Agsten), beglaubigte Abschrift vom 11.8.1954, 5.11.1953 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 16–17).

sich, Verbindungen zu Westdeutschland aufzubauen und Eisenach als „Symbolort der Deutschen Einheit“ zu etablieren.¹⁰⁰⁵

5.2.2 Bürgermeister Möckel, 1961–1974

Nach Hermann Harden führte der Liberaldemokrat Fritz Siegfried Möckel das Amt des Oberbürgermeisters für die nächsten 13 Jahre in Eisenach, von 1961 bis 1974. Der studierte Staatsrechtler und Ökonom aus einer Angestelltenfamilie war zunächst im Kreis Borna tätig, als Betriebsprüfer und später auch als stellvertretender Vorsitzender des Rates des Kreises Borna, danach beim Rat der Stadt Leipzig. Zwischenzeitlich war er auch Angestellter beim Rat des Kreises Geithain. Ab 1958 war er hauptamtlich im Sekretariat der LDPD tätig. Er war also, ähnlich wie Harden, schon auf Kaderlisten auch in anderen Landesteilen vernetzt, bevor er als 1961 Oberbürgermeister nach Eisenach gerufen wurde. Er war Mitglied im Zentralvorstand der LDPD und von 1962 bis 1979 Vizepräsident des Deutschen Städte- und Gemeindetages. Anders als Harden war er jedoch von Beginn seiner Amtszeit an eher umstritten. Er pflegte ausgiebig Westbekanntschaften, wurde sehr häufig für seine gering ausgeprägte Teamfähigkeit kritisiert und fehlte oft bei Parteiveranstaltungen.¹⁰⁰⁶ Dennoch war er noch bis 1974 Bürgermeister, dann schied er aufgrund von „Invalidisierung“ aus.¹⁰⁰⁷ Inwiefern dies ein vorgeschobener, oder doch ein wahrheitsgemäßer Grund war – Möckel litt seit dem Zweiten Weltkrieg an einer Kriegsverletzung – kann anhand

¹⁰⁰⁵Siehe dazu „Hermann Harden“, in: Stadt Eisenach, (Ober-) Bürgermeister.

¹⁰⁰⁶Vgl. dazu Treff mit Nelly, handschriftlicher Bericht, Verfasser unleserlich, 2.3.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 133–135); Fernstudent Siegfried Möckel, Eisenach, Karl-Marx-Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Schreiben an LDPD SdZV Abt. Kader, 19.3.1963 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); „Der Kreisvorstand der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 13.5.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 148–149); Situationsbericht vor den Wahlen, Nelly, 4.10.1965 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 29); „Der Kreisvorstand der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 10.3.1966 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 43–44); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Einschätzung, Nelly, 22.2.1967 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 65–66); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31); Leitungstätigkeit beim Rat der Wartburgstadt, Idur, 30.6.1969 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 157); Leitungstätigkeit beim Rat der Stadt Eisenach, Idur, 12.9.1969 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 161); Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.); Information Leitungstätigkeit des Bürgermeisters Möckel, Idur, 1.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 131–132); Ergänzung zur Leitungstätigkeit Koll. Möckel, Idur, 9.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 133–134).

¹⁰⁰⁷Siehe Mit welchen Leitungsmaßnahmen unterstützt der BV die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und befähigt geeignete Mitglieder der Partei, den Aufgaben als Abgeordnete gerecht zu werden?, LDPD BV Erfurt, Entwurf, 22.11.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 35–46).

der vorliegenden Aktenlage nicht nachvollzogen werden. In seiner Amtszeit verlor Eisenach durch die politische Abkehr von Einheitsbestrebungen sowie durch die mit dem Mauerbau intensivierete Abschottung vom Westen seine politische Bedeutung als Grenzstadt. Wirtschaftlich gewann sie jedoch an Einfluss dazu – durch das Wachstum des Automobilwerks Eisenach und der Marke „Wartburg“.¹⁰⁰⁸

5.2.3 Bürgermeister Klapczynski, 1974–1990

Abgelöst wurde Siegfried Möckel von Joachim Klapczynski, der als Oberbürgermeister bis zur Wendezeit in Eisenach wirken sollte (1974–1990). Aus einer Arbeiterfamilie stammend, wurde er zunächst Landmeister und dann Lehrer an der Eisenacher Fachschule für Landwirtschaft Walter Ulbricht. 1964 wurde er der Vorsitzende der LPG Florian Geyer in Eisenach, ging danach als Fachschullehrer nach Weimar und kam dann als Sekretär der Produktionsleitung im Rat für landwirtschaftliche Produktion und Nahrungsgüterwirtschaft nach Eisenach zurück, wo er schließlich 1974 Oberbürgermeister wurde. Er war Mitglied im Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB), stellvertretender und später Vorsitzender der Betriebsgewerkschaftsleitung, beteiligte sich im Kreisausschuss sowie im Kreissekretariat der Nationalen Front und war als Vorsitzender der Sektion Agrowissenschaft auf Kreisebene Mitglied in der Gesellschaft Urania.¹⁰⁰⁹ Auch er hatte sich also schon als Kader hervorgetan, bevor er als Bürgermeister ausgewählt wurde. Im Vergleich zu Möckel scheint er ein recht „guter“ Bürgermeisterkandidat gewesen zu sein: Er stammte aus einer Arbeiterfamilie und fiel nicht durch Westbekanntschaften, kritische Äußerungen oder mangelnde Aktivität auf.¹⁰¹⁰ Allerdings wurden schon kurz nach Beginn seiner Amtszeit Stimmen laut, die ihm mangelnde „Leitungstätigkeit“ und Beeinflussbarkeit vorwarfen.¹⁰¹¹ Trotz dieser Kritik wurden keine Anstrengungen unternommen, ihn durch einen anderen Kandidaten zu ersetzen. Klapczynski blieb bis zur Gemeindewahl 1990

¹⁰⁰⁸Vgl. insgesamt zu den biographischen Daten „Fritz Siegfried Möckel“, in: Stadt Eisenach, (Ober-)Bürgermeister.

¹⁰⁰⁹Vgl. zu seinem Lebenslauf Ermittlungsbericht entsprechend Kaderauftrag Nr. 2800/16, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 8.1.1977 (BStU, MfS, AP, 14988/92, Bl. 3–5).

¹⁰¹⁰Vgl. auch hierzu Ermittlungsbericht entsprechend Kaderauftrag Nr. 2800/16, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 8.1.1977 (BStU, MfS, AP, 14988/92, Bl. 3–5).

¹⁰¹¹Vgl. z. B. Information zur Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 4.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 107–108); Information. Arbeitsweise des Bürgermeisters Klapczynski, Idur, 18.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 110); Informationen. Arbeitsweise des Bürgermeisters Klapczynski, Idur, 27.11.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 133–134); Information Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 29.1.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 142); Arbeitsweise des Bürgermeisters, Idur, 20.8.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 203–204); Information zur Leitungstätigkeit Bürgermeister der Stadt Eisenach, Idur, 7.1.1976 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 226–227); Kurzeinschätzung zum Bürgermeister Klapczynski, Idur, 21.1.1977 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 326).

Oberbürgermeister von Eisenach und setzte sich danach zur Ruhe. In seiner Amtszeit blieb es in Eisenach ruhig, Klapczynski kümmerte sich vor allem um den dringend benötigten Neubau von Wohnungen.¹⁰¹²

Inwiefern gab es Gemeinsamkeiten zwischen diesen doch sehr unterschiedlichen Bürgermeistern? Hatten sie Vorteile durch ihr Amt, die andere LDPD-Mitglieder nicht für sich in Anspruch nehmen konnten? Wo nahmen sie sich Handlungsspielraum, wo handelten sie nach ihrem eigenen Sinn, wichen von der erwarteten Norm ab? Betraf das vor allem ihr persönliches Handeln, oder ging es dabei auch um politische Inhalte?

5.2.4 Eigen-Sinnige Bürgermeister

Auf den ersten Blick erscheint Herrmann Harden im Vergleich zu den anderen näher beleuchteten Bürgermeistern als ein sehr angepasster Amtsträger. Seine Herkunft passte, er kannte sich in der sozialistischen Verwaltung aus und erfüllte die Bedingungen für eine höhere Laufbahn. Er wurde in den Berichten hauptsächlich gelobt, von der Bevölkerung gemocht, kaum kritisiert. Früher habe es in den Ratssitzungen noch Differenzen gegeben, als Werner Fischer noch Bürgermeister war. Dies gebe es nun nicht mehr, erzählte ein Bericht.¹⁰¹³ Gleich zu Beginn seiner Amtszeit wurde er vom MfS Eisenach als „Geheimer Informator“ (GI), dem Vorgänger des Inoffiziellen Mitarbeiters (IM), angeworben.¹⁰¹⁴ Allerdings hat Harden nie eine Verpflichtungserklärung zur Zusammenarbeit unterzeichnet, lediglich eine Verpflichtung zur Verschwiegenheit. „Eine schriftliche Verpflichtung gab er mir nicht, für ihn wäre das eine Vertrauensfrage“¹⁰¹⁵, berichtete der zuständige Führungsoffizier. Anschließend arbeitete Harden zwar auf Nachfrage immer mit, erstellte aber selbst kein Berichtsmaterial.¹⁰¹⁶ Zudem unterschrieb er die wenigen schriftlichen Berichte, die er verfasst hatte, grundsätzlich mit seinem Klarnamen. Damit missachtete er alle Regeln des MfS, das schließlich nach einiger Zeit die Zusammenarbeit beendete:

Die Aussprachen wurden ausschließlich im Arbeitszimmer des GI durchgeführt, wobei ich zu der Erkenntnis kam, dass der GI keine Kenntnis von einer offiziellen Zusammenarbeit zwischen seiner Person und dem

¹⁰¹²Vgl. insgesamt zu den biographischen Angaben „Joachim Klapczynski“, in: Stadt Eisenach, (Ober-)Bürgermeister.

¹⁰¹³Siehe Aktennotiz, Kreisdienststelle MfS Eisenach, o. D. (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 10).

¹⁰¹⁴Vgl. Betrifft: Bekanntwerden der Person, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 15.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 7).

¹⁰¹⁵Bericht über durchgeführte Anwerbung, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 30.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 25).

¹⁰¹⁶Vgl. Ermittlungsbericht (?), Kreisdienststelle MfS Eisenach, 19.8.1955 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 26–27).

*MfS hat, sondern dass er uns alle Auskünfte auf offizieller Basis gab. Auf Grund des oben Ausgeführten macht es sich erforderlich, den GI abzuschreiben und die Verbindung offiziell weiter aufrecht zu erhalten*¹⁰¹⁷,

resignierte das MfS 1956, nur zwei Jahre nach der Anwerbung. Damit stellt sich nun die interessante Frage, inwiefern dieses Vorgehen von Hermann Harden initiiert wurde. Warum hat er die Verpflichtung nicht unterzeichnet? Wieso suchte er sich selbst einen Decknamen aus, wenn er ihn doch nie benutzt hat? Hat er sich absichtlich unwissend gestellt oder wirklich nicht verstanden, dass er als GI/IM angeworben worden war? Und falls er das absichtlich so in die Wege geleitet hat, was war das Motiv? Wollte er aus politischen oder moralischen Gründen nicht mit dem Spitzeldienst der DDR zusammenarbeiten oder hatte er – flapsig ausgedrückt – einfach keine Lust auf diese zusätzliche Arbeit? Leider können diese Fragen aufgrund mangelnder Aktenlage nicht exakt geklärt werden. Es können aber Rückschlüsse aus seinem bisherigen Leben und seiner Lebenserfahrungen gezogen werden. So ist es durch seine verschiedenen Tätigkeiten in den höheren Ebenen der Verwaltung von Jüterbog und auch bereits durch seine Arbeit für das sowjetische Heer nach seiner Kriegsgefangenschaft kaum vorstellbar, dass er keine genauere Kenntnis über das Ministerium für Staatssicherheit sowie dessen Arbeitsmethoden besaß. Von oppositionellen Einstellungen Hardens ist dagegen auch nichts bekannt, er wurde vielmehr in Berichten auch vom MfS immer wieder als verlässlicher Kader eingestuft. Somit ist ein persönliches, unpolitisches „Eigenbrötlertum“, das möglicherweise auch einen Teil an Eigen-Sinn beinhaltete, am wahrscheinlichsten. Harden wollte seine Arbeit als Oberbürgermeister gut machen, er wollte sein Steckenpferd einer deutschen Wiedervereinigung vorantreiben, aber er wollte vermutlich nicht der Laufbursche der Staatssicherheit sein. Dies hat er allerdings so klug verpackt, dass man es ihm nicht als Absicht auslegen konnte. Seine „Leistung“, kein GI/IM mehr sein müssen, hat ihn jedenfalls nicht seine Karriere als Oberbürgermeister gekostet; obwohl seine Nützlichkeit für die SED mit dieser Entwicklung gesunken war, wurde er bei den Kommunalwahlen im folgenden Jahr (1957) erneut auf die Wahlliste gesetzt und behielt er sein Amt damit noch weitere fünf Jahre.

Was ihn dann schließlich sein Amt kostete, war nicht seine versteckte Aufmüpfigkeit dem MfS gegenüber, sondern sein Engagement für ein vereinigtes Deutschland. Zu Beginn seiner Amtszeit lag dieses Bestreben noch komplett auf der politischen Linie der SED. Bis zu Beginn der 1960er Jahre bestand die sog. „Westpolitik“ oder „Westarbeit“ der SED darin, nach einer Wiedervereinigung mit dem westlichen Teil von Deutschland zu streben, natürlich unter den Bedingungen des sozialistischen Regimes

¹⁰¹⁷Zusammenarbeit mit dem GI Panther, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 22.8.1956 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 31).

in der Sowjetunion und der DDR. Grundsätzliches Ziel war, die Westorientierung Deutschlands zu verhindern. Die Volkskongressbewegung wurde eigens mit dem Ziel gegründet, gemeinsam eine (sozialistische) Wiedervereinigung herbeizuführen.¹⁰¹⁸ Harden arbeitete engagiert mit, tätigte auch einige Besuche in Westdeutschland, um westdeutsche Politiker von der Sache zu überzeugen. Er wurde für dieses Engagement gelobt, erhielt 1955 gar den Vaterländischen Verdienstorden.¹⁰¹⁹ Doch im Laufe der Jahre verließen immer mehr Menschen die DDR, und die Bundesrepublik wurde immer stärker in den Westen eingebunden und verankert. Die Sowjetunion hatte 1955 erneut freie gesamtdeutsche Wahlen als Voraussetzung für eine Wiedervereinigung abgelehnt und gleichzeitig die „Zwei-Staaten-Doktrin“ verkündet. Damit stellten sie klar, dass eine Wiedervereinigung ausschließlich unter sozialistischen Bedingungen überhaupt möglich sei.¹⁰²⁰ Für die DDR wurde es immer wichtiger, sich vom westlichen Deutschland abzugrenzen und gleichzeitig eine völkerrechtliche Anerkennung zu erwirken. Das Streben nach der von Chruschtschow nach Lenin herausgegebene Parole der „friedlichen Koexistenz“ trat seit Ende der 1950er Jahre an die Stelle der Einheitsbestrebungen.¹⁰²¹ Hermann Harden allerdings, der 1964 noch für seine Linientreue gelobt wurde und dessen politische Haltung als „sehr positiv“¹⁰²² gewertet wurde, vollzog diesen Sinneswandel nicht mit und setzte sich weiterhin für eine Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten ein.¹⁰²³ Dieser Eigen-Sinn stieß auch innerhalb der LDPD nicht auf Wohlwollen, deren Deutschlandpolitik sich an derjenigen der SED orientierte.¹⁰²⁴ Seit den 1960er Jahren häuften

¹⁰¹⁸Vgl. zur frühen Deutschlandpolitik der SED Heike AMOS/Manfred WILKE, Die Deutschlandpolitik der SED und ihre „bürgerlichen Bündnispartner“ in der Bundesrepublik 1949 bis 1989, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2010), S. 49–65 und Schroeder, SED-Staat, S. 112f.

¹⁰¹⁹Vgl. z. B. Vorschlag zur Anwerbung, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 29.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 21–23). Vgl. darüber hinaus „Harden, Hermann“, in: Urania, Eisenacher Persönlichkeiten, S. 55.

¹⁰²⁰Vgl. dazu Schroeder, SED-Staat, S. 153.

¹⁰²¹Walter Ulbricht erklärte auf dem V. Parteitag der SED 1958 „die Sicherung des Friedens [...] zum Hauptinhalt der Deutschlandfrage“, zitiert nach Amos et al., Deutschlandpolitik, S. 53. Vgl. zum Prinzip der friedlichen Koexistenz Schroeder, SED-Staat, S. 156.

¹⁰²²Btr. Bürgermeister Harden, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 26.7.1954 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 19). Hier heißt es über Hermann Harden: „Die politische Einstellung von Bürgermeister Harden ist sehr positiv; er gehört der LPD an, vertritt aber konsequent die Linie unserer Partei. Bei der SED-Kreisleitung wird er als Vertrauensperson für interne Parteiangelegenheiten seiner Partei geführt.“

¹⁰²³Vgl. Betreff: Bürgermeister Harden, LDPD, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 8.6.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Beiakte, Bl. 13). Es wurde berichtet, dass Harden weiterhin nach Westdeutschland fahre, um (erfolglos) westdeutsche Kommunalpolitiker zu einer Zusammenarbeit im Bereich „Gesamtdeutsche Arbeit“ zu überzeugen. Siehe auch „Harden, Hermann“, in: Urania, Eisenacher Persönlichkeiten, S. 55.

¹⁰²⁴Vgl. zur allgemeinen Deutschland-Arbeit der LDPD z. B. Suckut, Erwartung; Suckut, Die Gespräche zwischen FDP und, Wolfgang BUSCHFORT, Sachakte „Kontakt“. Das MfS und die liberalen Deutschlandgespräche von 1956, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 31 (1998) 2, S. 238–247; Manfred GERLACH, Liberale in der DDR und Deutsch-

sich die Berichte, in denen von Konflikten und schlechter Zusammenarbeit bezüglich Hardens im Kreisvorstand Eisenach die Rede war.¹⁰²⁵ Zu den Kommunalwahlen im Jahr 1961 wurde er dann nicht mehr aufgestellt, tauchte auch in der Vorstandsarbeit der LDPD Eisenach bis zu seinem Tod 1964 nicht mehr auf.¹⁰²⁶ Nachdem er zweimal Bürgermeister war, in Jüterbog eine steile Karriere in der Stadtverwaltung hingelegt hatte, arbeitete er nach seinem Bürgermeisteramt in Eisenach bis zu seinem Tod in der Handelsorganisation (HO) „Fahrzeug und Technik“ in Erfurt, was seinen massiven gesellschaftlichen Abstieg widerspiegelte.¹⁰²⁷

Hier ist ersichtlich: Wer sich konsequent und öffentlich gegen eine allgemeine Linie der SED-Politik stellte, konnte auch trotz guter Netzwerkarbeit und Bürgermeisterstellung seinen Handlungsspielraum nicht erhalten und weitenutzen, und wurde auch von der eigenen Partei darin nicht unterstützt. Das Ende der Bürgermeister-Ära Harden ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Die Nutzung von Handlungsspielräumen für das Schärfen des eigenen Profils – in politischer oder privater Hinsicht – war immer ein Drahtseilakt. Bei seiner unauffälligen Ablehnung einer MfS-Mitarbeit konnte er seine Privilegien noch beschützen, da er im Grundsätzlichen keine oppositionelle Linie zur SED fuhr. Im Gegenteil, er unterstützte sie durch sein Engagement in den SED-gegründeten und angetriebenen Massenorganisationen zur Einheit. So konnte er seine Freiräume in anderen Bereichen wahren. Als die politische Unterstützung wegfiel, konnte er sich jedoch nicht mehr halten. Handlungsspielräume und Freiräume waren also sehr eng gefasst und wurden von der SED wohlwollend gewährt – oder radikal geschlossen.

Ähnlich zu Hermann Harden verhielt es sich im Übrigen auch mit seinem Vorgänger, dem Liberaldemokraten Werner Fischer. Fischer arbeitete zu Beginn seiner Amtszeit komplett auf der sozialistischen Linie mit, wurde 1946 aufgrund seiner ideologischen Festigkeit noch direkt von der SMAD als Bürgermeister eingesetzt und 1950 wiedergewählt. Doch dann stieß er sich immer mehr an den Vorgaben der SED. „Die Einengung der demokratischen Rechte sowie des Handlungsspielraums im Bereich der kommunalen Selbstverwaltung führten dazu, dass Fischer 1953 seinen Rücktritt erklärte“¹⁰²⁸, schreibt die Stadt Eisenach über ihren früheren Bürgermeister.

landpolitik der LDPD. Fragen und Anmerkungen, in: Reinhard HÜBSCH/Jürgen FRÖLICH (Hrsg.), *Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970*, Potsdam 1997, S. 167–185.

¹⁰²⁵Vgl. z. B. Bericht über den durchgeführten Treff mit dem GI Nelly, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 14.5.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 23); „In der letzten Kreisvorstandssitzung der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 1.6.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 31–32); Bericht über den durchgeführten Treff mit dem GI Nelly, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 22.10.1960 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 47–48).

¹⁰²⁶Siehe dazu AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280; AdL, LDPD BV Erfurt, 32754.

¹⁰²⁷Vgl. dazu „Hermann Harden“, in: Stadt Eisenach, (Ober-) Bürgermeister.

¹⁰²⁸„Werner Fischer“, in: *ebd.*

Schließlich verließ er die DDR 1954.

*Ich bin mißtrauig gegenüber den sowjetischen Weltraumerfolgen, weil bei denen immer alles so glatt geht, die USA sind viel offener, sie zeigen Erfolge und Mißerfolge und gewinnen damit Vertrauen*¹⁰²⁹,

sagte Fritz Siegfried Möckel einmal.

*Es ist mir allerdings unerklärlich, wie ausgerechnet ein Bürgermeister auf solchen Positionen verharren kann, gerade er müßte doch die immense Entwicklung auf allen Gebieten des Lebens [...] in unserer DDR bemerkt haben*¹⁰³⁰,

wurde er direkt darauf im Zuge der geäußerten „antiquierten Vorstellung“ von einem Mitglied des Bezirksvorstandes gerügt. Möckel eckte insgesamt – und vor allem fast von Beginn an – mehr an, konnte sich aber dennoch länger im Amt behaupten und seine Freiräume besetzen. Insbesondere bezüglich seiner Freiheiten ist Möckel eine sehr interessante Figur. Auf die weiter oben gegebene Definition für einen idealen Staatsfunktionsträger passte er in keiner Weise. Und: Auf den ersten Blick gab es nichts, was er SED und LDPD als Gegenleistung für seine Eskapaden anbot. Er war nie wirklich beliebt, äußerte sich von Zeit zu Zeit kritisch über einzelne politische Themen, wurde sowohl parteiintern als auch extern für seine egozentrische, kritikempfindliche und unkollektive Art gerügt. Möckel habe im Prinzip sehr kreative Ansichten und Ideen, es hapere aber zu oft bei der Umsetzung, wobei er „häufig alltägliche Fragen und Probleme“¹⁰³¹ übersehe, wurde in Meldungen über ihn konstatiert. Er mache zu oft sein eigenes Ding, spreche Berichte nicht ab, fülle Wahllisten eigenständig, wurde außerdem bemängelt.¹⁰³² Er pflegte viele Westbekanntschaften, mit denen er sich von Zeit zu Zeit – vor allem an seinen Geburtstagen – traf.¹⁰³³

Auch seine Ernennung zum Oberbürgermeister Eisenachs war von LDPD und SED nicht von langer Hand geplant gewesen. Noch 1960, ein Jahr vor der Kommunalwahl,

¹⁰²⁹Referat BAT in Auswertung der 15. Sitzung des LDPD ZV, o. V. [LDPD BV Erfurt], o. D. [1965] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

¹⁰³⁰Referat BAT in Auswertung der 15. Sitzung des LDPD ZV, o. V. [LDPD BV Erfurt], o. D. [1965] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

¹⁰³¹Einschätzung der Arbeit des Kreisvorstandes der LDPD, Nelly, o. D. (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 35). Vgl. außerdem Ergänzung zur Leitungstätigkeit Koll. Möckel, Idur, 9.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 133–134); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Information Leitungstätigkeit des Bürgermeisters Möckel, Idur, 1.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 131–132).

¹⁰³²Vgl. „Der Kreisvorstand der LDPD...“, IM Nelly, Bericht, 13.5.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 148–149); Situationsbericht vor den Wahlen, Nelly, 4.10.1965 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 29).

¹⁰³³Vgl. Treff mit Nelly, handschriftlicher Bericht, Verfasser unleserlich, 2.3.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 133–135).

war als Nachfolgekandidat für Hermann Harden der Eisenacher LDPD-Kader Karsten Frohl vorgesehen, der sich als fleißiges und aktives Parteimitglied hervortat und sich innerparteilich sowie in der Kommunalpolitik als gut vernetzt zeigte.¹⁰³⁴ Warum Frohl dann durch Möckel ausgetauscht wurde und nicht viel später in den Kreisverband Erfurt-Stadt wechselte, wo er kurz darauf das Amt des LDPD-Kreisvorsitzenden erhielt, ist nicht bekannt. Frohl wurde später Stadtrat für Handel und Versorgung und stellvertretender Bürgermeister in Erfurt.¹⁰³⁵ Doch trotz dieser vielen Kritikpunkte behielt Möckel weitgehend Narrenfreiheit, blieb im Kreisvorstand der Liberaldemokraten, wurde weiterhin auf Delegiertenlisten der LDPD gewählt, und zentral: wurde zweimal wieder zum Amt des Bürgermeisters zugelassen. Außer Beschwerden, Aussprachen (auch mit der SED) und Überlegungen, ihn in seinem Fernstudium wegen zu häufiger unentschuldigter Fehlzeiten zurückzustufen oder ganz zu exmatrikulieren, wurden jedoch keine Gegenmaßnahmen ergriffen.¹⁰³⁶ Wieso war das so?

Bezüglich der SED lassen sich folgende Vermutungen anstellen. In mehreren Berichten wurde seine Unzuverlässigkeit bezüglich politischer Versprechen erwähnt: „Unter Teilen der Bevölkerung und bei Wohnbezirkssausschüssen der Nationalen Front habe es die Meinung gegeben: Der Bürgermeister verspricht viel und hält wenig“, darüber hinaus wurde ein „ausgeprägtes und zu starkes Geltungsbedürfnis“¹⁰³⁷ kritisiert. Natürlich schadete ein solches Verhalten grundsätzlich der Zusammenarbeit der kommunalen Verantwortungsträger und somit mittelbar auch der Kommune selbst. Allerdings konnte die SED daraus auch etwas Positives schlagen. Grundsätzlich hatte die Einbindung der Blockparteien in Politik, Gesellschaft und Verwaltung, wie bekannt ist, zwei Gründe. Zum einen die Vortäuschung demokratischer Umstände, zum anderen jedoch, um als SED bzw. DDR-Regierung im kommunalen Bereich einen Sündenbock zu haben, der Probleme und Misstände auf sich nahm und von

¹⁰³⁴Vgl. Kaderreserve, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 14.12.1960 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰³⁵Siehe Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Wortbeitrag in der Sitzung des ZV am 26.3.1975, stenographischer Bericht, 26.3.1975 (AdL, LDPD ZV, L4-441, Bl. 84–91).

¹⁰³⁶Siehe Fernstudent Siegfried Möckel, Eisenach, Karl-Marx-Universität Leipzig, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Schreiben an LDPD SdZV Abt. Kader, 19.3.1963 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Die SED war mit seiner „staatlichen Leitungstätigkeit in der Stadt Eisenach“ nicht zufrieden.

¹⁰³⁷Beides in Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Vgl. auch Information Leitungstätigkeit des Bürgermeisters Möckel, Idur, 1.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 131–132) – das Problem beschränkte sich nicht auf 1966, sondern trat durchgängig zu Tage.

der SED ablenkte. DDR-Bürgermeister hatten insgesamt einen sehr schwierigen Job. Sie mussten Mangel verwalten und die Bevölkerung mit Ressourcen, Wohnungen und Dienstleistungen versorgen, die eigentlich gar nicht vorhanden waren. Es wäre allgemein schwierig, an die Menschen heranzukommen, „da häufig Beanstandungen wie z. B. Aufenthaltsgenehmigungen, Wohnraumfragen, Reparaturarbeiten usw. zu Verärgerungen führten“¹⁰³⁸, stellten bereits 1963 vier LDPD-Bürgermeister aus dem Kreis Eisenach fest. Sie waren unablässig damit beschäftigt, zu hohe Erwartungen zu dämpfen und Versprechen auf kreativen Wegen einzuhalten. Dies hatte jedoch nichts mit der Parteizugehörigkeit zu tun, mit diesen Schwierigkeiten sah sich jeder Bürgermeister konfrontiert. Hatte man jedoch einen Bürgermeister aus der LDPD, der sich ohnehin durch großspuriges Auftreten unbeliebt machte, so lenkte das von den existierenden Problemen ab, für die eigentlich die SED verantwortlich war. Die negative Aufmerksamkeit richtete sich direkt auf die Blockpartei. Das konnte der SED nur recht sein. Dafür durfte Möckel (mutmaßlich) die SED-Kreisleitung gelegentlich von oben herab behandeln.¹⁰³⁹ Schlug er zu sehr über die Stränge, wurde ein klärendes Gespräch anberaumt, damit schien man ihn ganz gut im Griff zu haben.¹⁰⁴⁰ Dies kann nun eine mögliche Erklärung dafür sein, weshalb die SED die Abweichungen Möckels von den eigentlichen Erwartungen an den Oberbürgermeister duldete.

Aber weshalb nahm die LDPD seine Eskapaden hin? Durch sein Verhalten schadete er dem Ansehen seiner Partei in der Bevölkerung. Möckel versprach Dinge, die er nicht halten konnte, benahm sich arrogant, schob die Beantwortung von Eingaben und Beschwerden auf die lange Bank, sah sich eher zu Höherem berufen als zu kommunalpolitischer Arbeit, zog Aufgaben an sich, die er dann nicht erledigte.¹⁰⁴¹ Außerdem sei

¹⁰³⁸ „Der Kreisvorstand sowie auch die Grundeinheiten...“, Nelly, Bericht, 24.9.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 14). Ein Beispiel von vielen ist da die Beschwerde eines Bürgers an den liberal-demokratischen Bürgermeister von Friedrichroda. Er bestand darauf, eine neue Wohnung zugewiesen zu bekommen, da seine alte zu klein und nicht winterfest sei. Er beschwerte sich darüber, immer nur hingehalten zu werden, siehe Schreiben an Bürgermeister v. Friedrichroda (LDPD), 3.9.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22388, unpag.).

¹⁰³⁹ Dies tat er zumindest in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des Städtetags, vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

¹⁰⁴⁰ Vgl. ebenfalls Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40). Möckel schien insgesamt an seinem Posten zu hängen, deshalb fruchteten diese Gespräche wohl gut. Vgl. dazu auch Aktenvermerk über das Gespräch mit Parteifreund [...], Eisenach am 27.9.1967, LDPD BV Erfurt, 29.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰⁴¹ Vgl. dazu alle Berichte des IM Idur oder IM Nelly über Bürgermeister Möckel, doch im Besonderen Leitungstätigkeit beim Rat der Wartburgstadt, Idur, 30.6.1969 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 157) und Leitungstätigkeit beim Rat der Stadt Eisenach, Idur, 12.9.1969 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 161) sowie Information Leitungstätigkeit des Bürgermeisters Möckel, Idur, 1.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 131–132).

seine Zusammenarbeit mit seinem Stellvertreter von der SED schlecht gewesen. Auch damit beraubte er sich an Durchschlagskraft und Autorität im Rathaus.¹⁰⁴² Möckels inhaltliche Arbeit mit der Hauptklientel, den wirtschaftlich Tätigen, ließ in den Augen der LDPD ebenso zu wünschen übrig: In der allgemeinen Produktivität als eine sehr wichtige Kenngröße der DDR stand Eisenach trotz LDPD-Leitung schwächer da als Gemeinden ohne einen liberal-demokratischen Bürgermeister. Laut LDPD lag dies an seiner schlechten „Leitungstätigkeit“ und mangelnden „Kollektivität“ im Rat der Stadt.¹⁰⁴³ Für eine Partei, die sich als Wirtschaftspartei verstand und die ihr Existenzrecht daraus ableitete, den Sozialismus vor allem in wirtschaftlichen Fragen zu unterstützen, konnte dies nicht gut sein. Darüber hinaus beteiligte sich Möckel selten an der innerparteilichen Arbeit, fehlte häufig unentschuldig und verhielt sich unkollegial seinen Parteifreunden gegenüber.¹⁰⁴⁴ Trotzdem ließ man ihm das lange durchgehen, versuchte nicht – jedenfalls nicht schriftlich festgehalten –, ihn bei der nächsten Wahl von der Einheitsliste zu streichen oder ihm zumindest seine Posten im Kreis- und Zentralvorstand zu entziehen.¹⁰⁴⁵ Er sei überfordert mit seinen Ämtern, beschwichtigte ein Sekretariatsmitglied des KV Eisenach in einer Sitzung des LDPD-Bezirksvorstands.¹⁰⁴⁶ Erst 1972 verlor er seinen Posten als Kreisvorsitzender in Eisenach und wurde stattdessen in einem Stadtbezirk von Eisenach untergebracht.¹⁰⁴⁷

¹⁰⁴²Vgl. Aktenvermerk über das Gespräch mit Parteifreund [...], Eisenach am 27.9.1967, LDPD BV Erfurt, 29.9.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Auch vier Jahre später, 1971, bestand das Problem weiterhin: Ergänzung zur Leitungstätigkeit Koll. Möckel, Idur, 9.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 133–134).

¹⁰⁴³Vgl. z. B. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.). Auch die SED kritisierte dies, siehe Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

¹⁰⁴⁴Vgl. z. B. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40); Einschätzung, Nelly, 22.2.1967 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 65–66); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31); Informationsbericht für den Monat Mai 1970, LDPD KV Eisenach, 28.5.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30107, unpag.).

¹⁰⁴⁵Vgl. z. B. Schreiben an Bezirksvorsitzenden LDPD BV Erfurt, persönlich und vertraulich, LDPD SdZV Abt. Kader, 26.1.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.): 1967 wurde Möckel z. B. weiterhin als Kandidat für den Zentralvorstand vorgeschlagen.

¹⁰⁴⁶Vgl. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31).

¹⁰⁴⁷Siehe Situationsbericht Monat Juni 1972, LDPD KV Eisenach, 28.6.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.), Möckel wurde zunächst Vorsitzender der Stadtgruppe Eisenach. Später sank er in der Hierarchie weiter: Nachdem er nicht mehr Bürgermeister war, war er 1976 auch in der Stadtgruppe Eisenach nur noch einfaches Vorstandsmitglied, siehe Anlagen zu Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL,

In den Akten ist nichts darüber zu finden, aus welchen konkreten Gründen Möckel so lange Zeit mitgetragen wurde. Wahrscheinlich wurde darüber, wenn überhaupt, nur mündlich gesprochen. Deshalb lassen sich zu den Freiräumen, die sich Möckel ohne einschneidende Konsequenzen nehmen konnte, nur Vermutungen anstellen: Trotz seiner (in den Augen der LDPD) nicht guten Arbeit im Stadtgefüge hatte er in seiner Eigenschaft als Bürgermeister ein weitreichendes Beziehungsgeflecht in der Stadt aufgebaut, auf das mittelbar, über Möckel, auch die LDPD zugreifen konnte. Möglicherweise wollte man sich den Zugang zu diesem Netzwerk nicht verstellen. Der inoffizielle Zugang zu Ressourcen, Dienstleistungen und auch Personen aus dem Führungszirkel der SED war in einer Mangelwirtschaft wie in der DDR viel wert. Wie gut seine Beziehungen möglicherweise waren, zeigt ein Gerücht, das im ersten Jahr von Joachim Klapczynski, seinem Nachfolger als Oberbürgermeister, die Runde machte: Demnach habe Möckel irgendetwas mit irgendwem arrangiert, um den neuen Bürgermeister vor bestimmten Personen im direkten Umkreis des Bürgermeistereiabtes abzusichern. Der Wahrheitsgehalt dieses Gerüchts kann nicht überprüft werden. Falls der Sachverhalt allerdings stimmt, zog Möckel auch nach seinem Ruhestand die Strippen im Bürgermeistereiabte.¹⁰⁴⁸ Des Weiteren konnte die LDPD nicht allein über ihre Kader entscheiden, die SED saß immer mit im Boot, und hatte in Bezug auf Möckel offenbar entschieden, diesen Bürgermeister weiterhin mitzutragen. Eine denkbare Begründung wurde bereits dargelegt. Dazu kommt, dass man in der LDPD Möckel kannte. Zwar handelte er häufig nicht zum Vorteil der Partei, aber er konnte eingeschätzt werden. In den Akten schimmerte auch zwischen den Zeilen nie der Anschein hindurch, man habe in der LDPD Möckel nicht mehr im Griff. Beispielsweise gewann man ihn 1969 für eine „Qualifizierungsmaßnahme“; anders gesagt: Vermutlich legte man ihm diese ideologische Schulung als Auflage nahe, in den Kommunalwahlen 1970 erneut aufgestellt zu werden.¹⁰⁴⁹ Hier wurde wohl pragmatisch nach der Maxime gehandelt: Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. „Geeignete“ Kader waren innerhalb der LDPD Mangelware, das bestätigen die für diese Arbeit durchgearbeiteten Dokumente.¹⁰⁵⁰ Sehr oft wurde händierend nach Nachfolgern für verschiedenste Positionen gesucht, häufig auch kreis- und sogar bezirksübergreifend. Konnte kein Nachfolger gefunden werden, fiel

LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

¹⁰⁴⁸Durch Schwärzungen innerhalb der Akten kann der genaue Fortgang der „Intrige“ nicht fehlerfrei verfolgt werden. Es ist jedoch ein interessantes Gerücht, weshalb es hier nach langer Überlegung doch seinen Platz gefunden hat. Vgl. dazu Information zur Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 4.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 107–108).

¹⁰⁴⁹Zur Qualifizierungsmaßnahme vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰⁵⁰Vgl. z. B. Übersichten über die hauptamtlichen Mitglieder der Räte der Kreise bzw. kreisfreien Städte und der Stadtbezirke sowie der Bürgermeister in Kreisstädten, LDPD BV Erfurt, 4.12.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

der Posten an die SED. Ein Alleinstellungsmerkmal war dies übrigens nicht, auch die Ost-CDU klagte über ähnliche Probleme.¹⁰⁵¹ Möckel wurde eine recht gute Erkenntnis von Problemen – unabhängig von deren Lösung – zugeschrieben, was im Gegensatz zu seinen „schlechten“ Eigenschaften ein Merkmal für einen „geeigneten“ Kader war.¹⁰⁵²

Leider können diese Vermutungen mit dem vorhandenen Quellenmaterial nicht nachgewiesen werden. Allerdings kann es als wahrscheinlich eingeschätzt werden, dass die Wahrheit aus einer Kombination dieser Annahmen bestand. Der Freiraum Möckels basierte auf einer Mischung aus Notwendigkeit, weil man keinen anderen Kandidaten besaß, aus dem Wunsch der SED, ihn nicht auszutauschen, und aus der liberal-demokratischen Hoffnung, man könne Möckels Netzwerk gewinnbringend nutzen. Deutlich wird, dass hierarchische Beziehungen innerhalb und außerhalb der Partei nicht ausschließlich streng nach Disziplin abliefen, sondern auch Aushandlungsprozesse waren, wie sie schon Andrea Bahr für die Kreisebene der SED bescheinigt hat.¹⁰⁵³

Daraus ergibt sich folgende Frage: Aus welchen Motiven heraus nutzte Siegfried Möckel seinen Handlungsspielraum in der festgestellten Art und Weise? Wurde er von einer eigenen politischen Agenda geleitet, die sich maßgeblich von jener der SED und LDPD unterschied? Versuchte er, den engefassten Vorgaben und Erwartungen zu entkommen, ihnen eine eigene Note aufzudrücken und verhielt sich damit „eigen-sinnig“, ohne aber politische Hintergedanken? Oder darf sein Verhalten insgesamt nicht überbewertet werden und entsprach einem etwas dickköpfigen und/oder egozentrischen Charakter, verfolgte darüber hinaus aber nicht einmal ein unterbewusstes Ziel? Eine tatsächlich oppositioneller Fahrplan kann mit einiger Sicherheit ausgeschlossen werden. Weder eigene politische Vorgehensweisen noch eine bewusste, absichtliche wirksame Sabotage der SED-Politik findet sich in den Quellen. Außerdem wäre es bei einer eigenen politischen Agenda von Vorteil gewesen, sich zumindest die Bevölkerung gewogen zu machen. Stattdessen äußerte er sich wenig freundlich über seine Klientel, als er den Handwerkern mangelnde Erkenntnisfähigkeit zuschrieb.¹⁰⁵⁴ Seine Art führte wie bereits ausgeführt eher zum Gegenteil, es schien, als sei ihm sein Außenbild herzlich egal. Doch wo hört Eigen-Sinn auf und fängt der ich-zentrierte Mensch an? Die Unterscheidung zwischen Eigen-Sinn und der Charaktereigenschaft Starrköpfigkeit kann natürlich nicht abschließend getroffen werden. Allerdings wird

¹⁰⁵¹Siehe Benkenstein, Wende, hier S. 156.

¹⁰⁵²Siehe Einschätzung, Nelly, 22.2.1967 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 65–66).

¹⁰⁵³Vgl. Bahr, Parteiherrschaft, S. 109.

¹⁰⁵⁴Vgl. dazu Wortbeitrag, Siegfried Möckel, Wortprotokoll, 9.1.1965 (AdL, LDPD ZV, L4-120, Bl. 91–97), auch Anmerkung ⁸⁴⁵ in der vorliegenden Arbeit. Damit verhielt er sich sogar eher angepasst, da der Vorwurf, Dinge nicht zu verstehen, regelmäßig von Parteifunktionären als Entkräftung von Kritik verwendet wurde, siehe ab. S. 193 in dieser Arbeit.

deutlich, dass Möckel seine Grenzen austestete und gegebenenfalls auch zurückruderte oder Kompromisse einging, um seinen Posten weiterhin zu erhalten. So stimmte er 1969 der genannten Qualifizierungsmaßnahme zu, obwohl er die Jahre davor kein Interesse an derartigen Lehrgängen gezeigt hatte.¹⁰⁵⁵ Auch die Aussprache über den oben erwähnten Stellvertreter zeigte Wirkung.

Am Ende schied Möckel kurz vor der Kommunalwahl 1974 wegen „Invalidisierung“ aus dem Dienst aus. Inwieweit SED und LDPD nun endgültig genug hatten von seinem eigenbrötlerischen Verhalten, das wenig auf die genannten Grundeigenschaften für einen Staatsfunktionsträger passten, und Möckel deshalb unter dem Vorwand der Krankheit an den Rand stellten, muss offenbleiben. Dass Möckel dies selbst entschieden hatte und selbstbestimmt verzichtete, bleibt jedoch eine denkbare Option. Es passte zu seinem eigen-sinnigen Verhalten, ebenso zur Tatsache, dass die LDPD mit seinem Ausscheiden händeringend nach einem Ersatz suchen musste. Wäre das Ende seine Amtszeit schon länger geplant gewesen, hätte man nicht schon frühzeitig nach einem Nachfolger gesucht?¹⁰⁵⁶ Einen weiteren Hinweis in Richtung eigen-sinnigen Verhaltens gab sein anschließendes Betragen innerhalb der Blockpartei. Immer wieder tauchte er als kritischer Frager oder Diskutant auf. So beispielsweise auch 1976, als er bei einem Stammtisch eine Diskussion über die Lage der Arbeiter in Polen entfacht hatte, die sich schnell zu einer grundsätzlichen Diskussion wandelte, da sich DDR-Arbeiter einmischten und eine Gegenposition zu Möckel einnahmen. Vom IM-Berichtersteller wurde Möckel dabei als unsachlich und betrunken kritisiert.¹⁰⁵⁷

Dass auch LDPD-Bürgermeister wie alle Menschen hin und wieder ihre Eigenheiten hatten, zeigten auch die Beispiele Friedrichroda (Gotha) und Berka/Hainich (Eisenach). Beide liberal-demokratischen Bürgermeister wurden von der LDPD für ihr moralisches und zu selbstbewusstes Verhalten gerügt.¹⁰⁵⁸ Das stellt jedoch auch klar, Eigenheiten nicht überbewertet werden dürfen und nicht hinter jeder Rüge direkt Eigen-Sinn und das eigenständige Nutzen von Spielräumen standen. Im System der

¹⁰⁵⁵Vgl. Bericht an das Sekretariat des ZV über den Stand der Arbeit mit den Kaderprogrammen, LDPD BV Erfurt, 3.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰⁵⁶Vgl. zum Ausscheiden Möckels Mit welchen Leitungsmaßnahmen unterstützt der BV die Vorbereitung der Wahlen zu den örtlichen Volksvertretungen und befähigt geeignete Mitglieder der Partei, den Aufgaben als Abgeordnete gerecht zu werden?, LDPD BV Erfurt, Entwurf, 22.11.1973 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1166, Bl. 35–46).

¹⁰⁵⁷Siehe Information, IduR, 10.11.1976 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 301).

¹⁰⁵⁸Siehe Einschätzung der Parteifreunde Bürgermeister, LDPD KV Gotha, 4.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Auch der LDPD-Bürgermeister von Bischofroda (Eisenach) leistete nach einem Bericht keine gute Arbeit (Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20)).

DDR wurden von Grund auf alle Informationen gesammelt und weitergegeben, ob sie nun systemrelevant waren oder nicht. Hier gilt es, jederzeit aufmerksam zu sein und relevante Fakten von einfachen, folgenlosen Beobachtungen zu trennen. Die Kritik an Friedrichroda und Berka ist in den Akten nicht allgegenwärtig. Es drehte sich damit nicht um Beobachtungen, die sowohl LDPD als auch SED als relevant eingestuft hätten. Anders dabei die bereits ausgeführte Kritik an Bürgermeister Möckel: Sie wurde über seine gesamte Amtszeit hinweg auch von verschiedenen Quellen geäußert und nahm somit einen gewissen Stellenwert in der Bewertung durch LDPD und SED ein.

5.2.5 Angepasste Bürgermeister

Von Siegfried Möckel – und auch vom späten Hermann Harden – darf nicht grundsätzlich darauf geschlossen werden, dass liberal-demokratische Bürgermeister ihren Handlungsspielraum sichtbar und eigen-sinnig nutzen. Von der überwiegenden Mehrzahl der LDPD-Bürgermeister, insbesondere auch in den kleineren Gemeinden der untersuchten Kreise, wurden nur positive Berichte bekannt, sprich: keine Abweichung von der Norm, ein gutes, angepasstes und kollegiales Verhalten, das die Politik der SED umsetzte.¹⁰⁵⁹ Auch Joachim Klapczynski, der letzte Bürgermeister der DDR in Eisenach, tat sich nicht durch Eigenheiten hervor. Zwar fiel seine Amtszeit in diejenige Zeit der DDR, in der sich die sogenannten „Nischen“ immer stärker ausprägten und in der sich Handlungsspielräume grundsätzlich etwas ausweiteten. Es sei beispielsweise verwiesen auf das wilde „Wuchern“ von Kleingartenanlagen als private Rückzugsorte oder auf die allmähliche (Wieder)Erlaubnis und sogar Förderung von privaten (kleinen) Betrieben samt Nachwuchsförderung.¹⁰⁶⁰

*Wie stark die von der Herrschaftszentrale vorgegebenen Spielräume zur Errichtung von derartigen ‚Nischen‘ genutzt wurden, hing dabei entscheidend von der jeweiligen Kommune und vom Interesse ihres Personals ab. Insbesondere die Bürgermeister spielten hier eine wichtige Rolle*¹⁰⁶¹,

stellen Christoph Bernhardt und Heinz Reif diesbezüglich fest. Joachim Klapczynski hatte diese Nischen jedoch nicht aktiv vorangebracht und genutzt. Es gab vielmehr einige Beschwerden, nach denen er sich von Beginn seiner Amtszeit an nicht durchsetzen konnte im Rat der Stadt und in seiner Verwaltung. Da der Rat obligatorisch

¹⁰⁵⁹Vgl. dazu (nicht erschöpfend) z. B. „Die am 16.3.63 stattgefundene Kreisarbeitstagung...“, Nelly, Bericht, 5.4.1963 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 143); Endauswertung der Wettbewerbe, LDPD KV Gotha, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 16./17. März 1964, 31.3.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Einschätzung der Parteifreunde Bürgermeister, LDPD KV Gotha, 4.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹⁰⁶⁰Vgl. dazu Bernhardt et al., Herrschaft, S. 308f.

¹⁰⁶¹*ebd.*, S. 309.

SED-dominiert war, kam diese fehlende Durchsetzungsfähigkeit hauptsächlich der SED zugute. Außerdem bevorzugte der Liberaldemokrat wohl eine Mitarbeiterin, von der er sich – so der Vorwurf – sehr steuern ließ. Insgesamt schien er bei seinen eigenen Mitarbeitern nicht sehr beliebt zu sein, insbesondere weil er sich beeinflussen ließ. Es ging dabei meist um Kleinigkeiten – die genannte Mitarbeiterin durfte Protokoll führen, eine andere nicht. Sie durfte einen teuren Wandteppich aufhängen, die anderen fühlten sich zurückgesetzt. Ein Bericht wurde zu spät weitergeleitet. Probleme und kleine Machtspielchen, die in vielen Bürogemeinschaften auftreten können.¹⁰⁶² Eine besondere Art der Nutzung eines Handlungsspielraumes oder gar Eigen-Sinn ist jedoch nicht erkennbar. Klapczynski nutzte das gemeinsame Wochenendhaus des Rates der Stadt, setzte durch, dass seine bevorzugte Mitarbeiterin weiterhin für ihn arbeitete, aber darüber hinaus gab es keine Hinweise auf eine Persönlichkeit, die aneckte.¹⁰⁶³ Offensichtlich waren LDPD und SED grundsätzlich zufrieden mit seiner unauffälligen Leitungsposition, da er bis zum Ende der DDR dreimal wiedergewählt wurde. „Bei Diskussionen u. ä. geht er immer von den Beschlüssen der SED aus, um die politischen Interessen seiner Partei zu vertreten“¹⁰⁶⁴, sagte ein Ermittlungsbericht des MfS über ihn aus. Allein sein Amtsantritt war etwas holprig, da die SED-Kreisleitung den liberal-demokratischen Vorschlag, Klapczynski als nächsten Bürgermeister aufzustellen, zunächst ablehnte. Die LDPD konnte die SED jedoch von ihrer Personalie überzeugen.¹⁰⁶⁵ Es bleibt unklar, warum der LDPD-Wunsch zunächst abgelehnt wurde und wieso Klapczynski sich am Ende doch gegen den SED-Vorschlag durchsetzen konnte.¹⁰⁶⁶

¹⁰⁶²Vgl. zu den Problemchen und Machtspielchen z. B. Arbeitsweise des Bürgermeisters, Idur, 20.8.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 203–204); Information Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 29.1.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 142); Informationen. Leitungstätigkeit Rat der Stadt Eisenach, Idur, 29.10.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 217); Information zur Leitungstätigkeit Bürgermeister der Stadt Eisenach, Idur, 7.1.1976 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 226–227).

¹⁰⁶³Vgl. insgesamt zur Kritik an Klapczynski Information zur Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 4.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 107–108); Information. Arbeitsweise des Bürgermeisters Klapczynski, Idur, 18.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 110); Informationen. Arbeitsweise des Bürgermeisters Klapczynski, Idur, 27.11.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 133–134); Information Arbeitsweise Bürgermeister Klapczynski, Idur, 29.1.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 142); Arbeitsweise des Bürgermeisters, Idur, 20.8.1975 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 203–204); Information zur Leitungstätigkeit Bürgermeister der Stadt Eisenach, Idur, 7.1.1976 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 226–227); Kurzeinschätzung zum Bürgermeister Klapczynski, Idur, 21.1.1977 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 326).

¹⁰⁶⁴Ermittlungsbericht entsprechend Kaderauftrag Nr. 2800/16, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 8.1.1977 (BStU, MfS, AP, 14988/92, Bl. 3–5).

¹⁰⁶⁵Vgl. Informationen: Arbeit des KV der LDPD, IM Nelly, 15.3.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 598/82, Teil II, Bl. 79).

¹⁰⁶⁶Eine einfache Recherche in der BStU führte hier zu keinem Ergebnis. Möglicherweise könnte eine tiefere biografische Recherche, die jedoch über den Rahmen dieser Arbeit hinausgeht, Abhilfe schaffen.

5.2.6 Bürgermeister-Netzwerke

Betrachtet man die drei beschriebenen Bürgermeister, kann kein spezieller „Bürgermeister-Typus“ ausgemacht werden. Alle drei Persönlichkeiten waren sehr unterschiedlich und konnten sich dennoch über längere Zeit – also mindestens zwei Legislaturperioden – im Amt behaupten. Eine Gemeinsamkeit zwischen allen dreien war das dichte Gewebe an Kontakten, es soll hier „Bürgermeister-Netzwerk“ genannt werden.¹⁰⁶⁷ Alle drei brachten schon vor ihrer Amtszeit ein durch ihre berufliche Tätigkeit und ihre Aktivität innerhalb der Partei reichhaltig angewachsenes Netz an Kontakten mit. Harden und Möckel hatten zudem noch Beziehungen nach Westdeutschland, die sie möglicherweise nutzen konnten. Das Beziehungsgeflecht wurde aktiv als Vorteil anerkannt, so wurde über Harden in einem Bericht geschrieben: „Auf Grund seiner Stellung hat er Verbindung zu vielen Menschen in der Mittelschicht“¹⁰⁶⁸.

Gleichzeitig konnten die Bürgermeister ihre Beziehungen auch innerparteilich ausbauen. Sie waren insgesamt wichtige Figuren für die LDPD, da durch sie die „Verantwortungsübernahme bei staatlichen Organen“, also die sog. „Staatliche Leitung“ für ein gutes Außenbild propagiert werden konnte.¹⁰⁶⁹ In ihrer Funktion als Bürgermeister hatten sie zudem direkteren Zugang zu Informationen aus den staatlichen Organen als andere Parteimitglieder. Dies führte dazu, dass sie auch in der Partei ihren Stellenwert erhöhen konnten und einen recht sicheren Platz in Kreis- und Bezirksvorständen, teilweise auch dem Zentralvorstand besaßen und auch auf den meisten Delegiertenlisten zu LDPD-Veranstaltungen nicht fehlten.¹⁰⁷⁰ Diese Vernetzung konnten sie dann im Gegenzug für ihre Arbeit in den Gemeinden nutzen, beispielsweise Einfluss auf PGH-Leiter ausüben oder Zugang zu Ressourcen schaffen. Ein Beispiel hierfür ist das Vorgehen Möckels, um weitere Personalstellen in seiner Verwaltung zu erhalten. Mit diesem Anliegen war er bei der SED nicht weitergekommen. Deshalb bat er Rudolf Agsten als Sekretär des Zentralvorstands der LDPD um Unterstützung. Dieser beauftragte den Bezirksvorsitzenden der LDPD, Martin Herold, diesbezüglich bei der SED-Bezirksleitung zu intervenieren, und veranlasste gleichzeitig ein weiteres Mitglied des Zentralvorstandes, auf zentraler Ebene ebenfalls

¹⁰⁶⁷Zur genauen Verwendung des Begriffs „Netzwerk“ vgl. den Abschnitt ab S. 256 in dieser Arbeit.

¹⁰⁶⁸Perspektivplan über den GI Panther, Kreisdienststelle MfS Eisenach, 3.4.1956 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 29).

¹⁰⁶⁹Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

¹⁰⁷⁰Vgl. insgesamt AdL, LDPD BV Erfurt, 30701; Schreiben an Bezirksvorsitzenden LDPD BV Erfurt, persönlich und vertraulich, LDPD SdZV Abt. Kader, 26.1.1967 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81); Anlagen zu Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.).

„klärend“ auf die SED „einzuwirken“.¹⁰⁷¹

Diese Beziehungsgeflechte mussten auch gepflegt werden. Darüber geben die Akten wenig direkte Auskunft, Hinweise finden sich vielmehr zwischen den Zeilen. Ein Beispiel ist die bereits erwähnte bevorzugte Mitarbeiterin von Bürgermeister Klapczynski. Sie erhielt von ihm Zugeständnisse wie die gemeinsamen Urlaube im Ferienhaus des Rats der Stadt oder die Erlaubnis, den teuren Wandteppich aufzuhängen. Auch bezüglich Möckel tauchen Anhaltspunkte zu Beziehungsgeflechten auf, die inoffiziell gestärkt wurden. So soll er noch ganz am Ende seiner Bürgermeisterzeit durchgesetzt haben, dass einzelne Kollegen eine Verdienstmedaille erhielten. Der auf ihn angesetzte IM berichtete dazu, dass es darüber Verärgerung gab, „weil es die Leute sind, die alle Informationen dem Bürgerm. zugetragen haben“¹⁰⁷². Beide Beispiele zeigen, dass Netzwerke immer in zwei Richtungen wirken bzw. nicht funktionieren, wenn eine Seite nichts von der Vernetzung hat.¹⁰⁷³

Mit dem richtigen Bürgermeister-Netzwerk konnte man also im Kleinen, im Lokalen eigene Akzente setzen, ob das nun im persönlichen Führungsstil oder den politischen Prioritäten zu finden war. Allerdings kann dies nicht im Allgemeinen so festgestellt werden. Ein Gegenbeispiel stellt das Unternehmen eines LDPD-Mitglieds dar. Trotz seiner Position als stellvertretender Bürgermeister einer kleinen Gemeinde im Bezirk Erfurt wurde 1958 sein Antrag auf staatliche Beteiligung an seinem Betrieb – um die Einverleibung in eine PGH zu verhindern – vom Bezirk Erfurt abgelehnt.¹⁰⁷⁴ Anhand der spärlichen Aktenlage zu diesem Fall kann nicht mehr nachvollzogen werden, ob das Netzwerk des Liberaldemokraten einfach nur nicht gut genug zu den relevanten Personen ausgebaut war, oder ob derart die politische Linie der DDR betreffende Wünsche grundsätzlich nicht erfüllt werden konnten. Allerdings wird auf jeden Fall ersichtlich, dass die Position als (stellvertretender) Bürgermeister trotz aller Kaderprüfungen und weiterem nicht automatisch dazu führte, dass man eigene Interessen erfolgreich gegenüber dem Staat vertreten konnte.

Außerdem wird in den untersuchten Dokumenten an einigen Stellen angeführt, dass insbesondere die Städte, in denen LDPD-Mitglieder Bürgermeister seien, bezüglich der (guten) Entwicklung der öffentlichen Versorgungswirtschaft hinterherhinkten.¹⁰⁷⁵

¹⁰⁷¹Aktennotiz für Parteifreund [...], Erfurt und Parteifreund [...], Berlin, LDPD ZV Sekretariat B, 7.10.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.). Der Ausgang des Verfahrens ist nicht bekannt. Vgl. darüber hinaus auch Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

¹⁰⁷²25. Jahrestag der DDR beim Rat d. Stadt Eisenach, IM Idur, Information, 18.9.1974 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 111).

¹⁰⁷³Vgl. z. B. Holzer, Netzwerke, S. 13. Zur weiteren Charakterisierung von Netzwerken vgl. das Kapitel „Netzwerke“ als Ausdruck persönlicher Verflechtungen ab S. 256 in dieser Arbeit.

¹⁰⁷⁴Vgl. den Vorgang Antrag auf staatliche Beteiligung, 1958 (ThHStA, Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt, Nr. 351, Bl. 137–139).

¹⁰⁷⁵Vgl. Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der

Dies macht zunächst stutzig, denn gerade in diesen Städten erwartet man doch vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Selbstbildes der LDPD sowie auch im Kontext der besonders im wirtschaftlichen Bereich sehr gut funktionierenden parteiinternen Kontrolle auf den ersten Blick ein besseres wirtschaftliches Händchen. Doch näher betrachtet erschließen sich die Zusammenhänge. So hatten LDPD-Funktionsträger zwar aufgrund der Ausrichtung ihrer Partei gute Verbindungen zu Betrieben und Unternehmen – allerdings vor allem zu den Betrieben und Unternehmen, die von ihren Parteimitgliedern geführt wurden. Und diese machten trotz des Selbstbildes erstens nicht den Hauptanteil der Liberaldemokraten aus¹⁰⁷⁶ und zweitens bildeten sie unter der Gesamtzahl an Betriebsleitern der DDR auch nur einen sehr kleinen Teil. Somit waren SED-Bürgermeister auch im wirtschaftlichen Bereich weitaus besser vernetzt als die LDPD-Bürgermeister. Eine gute und tragfähige persönliche Verbindung in die Betriebe hinein war für die Verbesserung der lokalen wirtschaftlichen Verhältnisse – also die Versorgung mit Ressourcen in den Werken, aber auch die Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen und Reparaturen – in der Mangelwirtschaft der DDR obligatorisch. Nur so konnten Dinge „organisiert“ und „beschafft“ werden, um die Wirtschaftspläne einhalten zu können. Die Gemeinden waren außerdem auf die Ressourcen in den Produktionsstätten angewiesen, um den Ausbau und Unterhalt von Infrastruktur zu bewältigen. Darüber hinaus waren sie zudem in personeller Hinsicht abhängig von den Betrieben, die sich auch um soziale Leistungen, die Organisation von Kulturveranstaltungen und um Freizeitgestaltung kümmerten. Seit den 1950er Jahren waren die Werktätigen nicht mehr am Wohnort, sondern eher im Betrieb organisiert. Somit gab es ein Machtgefälle von den Betrieben zu den Bürgermeistern (aller Parteien). Umgekehrt waren auch die Betriebe auf die Gemeindeoberhäupter angewiesen, bezüglich der Beschaffung von seltenen Ressourcen beispielsweise, aber grundsätzlich hatten sie durch die Konzentration von Ressourcen, Know-How und Personal bessere Karten, die sie durchaus auch spielten.¹⁰⁷⁷ Somit ist klar, dass liberaldemokratische Bürgermeister zwar über ein besseres Netzwerk verfügten als andere LDPD-Mitglieder, aber nicht zwangsläufig über eine ebenso gute Vernetzung wie innerhalb der SED. Sie konnten einzelne Themen mit ihrem Netzwerk voranbringen, oder sich selbst in ihrem Posten stützen, aber grundsätzliche Veränderungen waren damit weniger möglich. Auch hier unterschied sich die LDPD wenig von den anderen

DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹⁰⁷⁶Vgl. dazu das Kapitel „Handwerker, Rentner und Angestellte: Die Mitglieder LDPD“ ab S. 146 in dieser Arbeit.

¹⁰⁷⁷Vgl. zur Machtposition der Betriebsleiter gegenüber den Bürgermeistern Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185.

Blockparteien: Auch bezüglich der CDU-Bürgermeistern wird festgehalten, dass durchaus Gestaltungsraum bei kleinen und konkreten, lokalen Themen bestand, bei den großen politischen Linien allerdings keine Chance einer eigenen Position gegeben war.¹⁰⁷⁸

5.3 Netzwerk und Kooperation

Christian Marx sieht in der Untersuchung von Beziehungsgeflechten und Netzwerken die Verknüpfung zwischen Mikro- und Makroebene. Diese „Brücke zwischen Handlungs- und Strukturebene“¹⁰⁷⁹ ist relevant für die Analyse der LDPD auf Kreis- und Gemeindeebene, die zwischen der Gesellschaft und der Politik aus Berlin stand. Die vorhergehenden Kapitel zeichneten das Bild einer vielschichtigen Vernetzung zwischen den verschiedenen Akteuren, ein Zusammenwirken aus formellen und informellen Beziehungen. Nun sollten wir einen Schritt zurücktreten und klären, was wir unter einem „Netzwerk“ verstehen, und welche unterschiedlichen Ausprägungen, Nutzungen und Folgen interessant für diese Arbeit sind. Welche Netzwerke spielten generell eine Rolle in der sozialistischen Kommunalpolitik in der DDR?

5.3.1 „Netzwerke“ als Ausdruck persönlicher Verflechtungen

Seilschaften, Freundel- oder Vetternwirtschaft, Korruption, Vorteilnahme, Schattenwirtschaft – die Verflechtungen von Menschen können auf vielerlei Weise bezeichnet und beschrieben werden. Der Begriff „Netzwerk“, der in dieser Arbeit nun schon einige Male gefallen ist, ist neutraler. Er wertet die Verbindung von verschiedenen Akteuren zunächst nicht.¹⁰⁸⁰ In Forschung und Wissenschaft wird er in unterschiedlichsten Kontexten unterschiedlich definiert und verwendet. Deshalb ist eine genaue Definition des Begriffs und dessen Verwendung nötig. „Netzwerk“ bezieht sich in dieser Arbeit auf das Beziehungsgeflecht zwischen den verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Akteuren der Kreise Gotha, Eisenach und Erfurt sowie des Bezirks Erfurt, die auf verschiedenste Art und Weise miteinander agierten. Dieses Beziehungsgeflecht umfasste persönliche offizielle und inoffizielle soziale Verbindungen, private und berufliche Verflechtungen. Es war an einigen Stellen dichter und an anderen weniger dicht; außerdem nicht statisch, sondern flexibel und veränderbar, es konnte

¹⁰⁷⁸Vgl. Benkenstein, Wende, S. 156f.

¹⁰⁷⁹Marx, Forschungsüberblick, S. 84.

¹⁰⁸⁰Vgl. auch Annette SCHUHMAN, Einleitung, in: DIES. (Hrsg.), Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 9–20, S. 11. Die Grenzen zwischen Korruption oder auch Vetternwirtschaft usw. und einem „normalen“ Netzwerk sind dabei schwimmend. Bei Interesse vgl. auch Holzer, Netzwerke, S. 22–28.

sich ausdehnen, transformieren oder in sich zusammenfallen.¹⁰⁸¹ Die verschiedenen Akteure erwarteten sich dabei außerhalb der vertikalen hierarchischen Leitungsstrukturen konkrete, langfristige oder kurzfristige Vorteile.¹⁰⁸² Die untersuchten Netzwerke lassen sich daher in die Kategorie der „nützlichen Netzwerke“ einordnen, hier haben die Beziehungen eine instrumentelle, kaum emotionale Bedeutung. In nützlichen Netzwerken sind Erwartungen und Ziele meist individuell, können sich sehr unterscheiden und müssen nicht in einem „Gesamtziel“ vereint sein.¹⁰⁸³ Das Netzwerk muss nicht aufgrund eines bestimmten Zweckes entstanden sein, zu dem es dann schließlich genutzt wird. Gewöhnlich, so Boris Holzer, entstünden Netze „quasi als Nebenprodukt sozialen Handelns“¹⁰⁸⁴, nicht direkt zielgerichtet, auch wenn sie dies am Ende in gewissen Teilen dann sind. Außerdem müssen sich die Akteure nicht als ein Netzwerk definiert haben. Insgesamt unterscheiden sich Netzwerke extrem – je nach Zeit, Ort, Grund und Personengruppe – und können damit nicht pauschalisiert werden. Eine Definition und Begriffsreflektion sind daher zwingend notwendig.

In den Sozialwissenschaften werden diese sozialen Netzwerke hauptsächlich über die sogenannte social network analysis (SNA) strukturell und quantitativ untersucht. Diese sehr methodische, software-gestützte Analyse sucht nach vergleichbaren Begrifflichkeiten und strebt nach einer Repräsentativität der erhobenen und ausgewerteten Daten. Hier geht es mehr um die Untersuchung des Netzwerks als Struktur. Mögliche Ziele sind beispielsweise die Darstellung des Netzwerks in Graphen oder die tatsächliche Berechnung der jeweiligen Verbindungsstärke anhand von Wegewerten und Knotenpunkten.¹⁰⁸⁵ Grundsätzlich werden damit auch systemtheoretische Fragestellungen berührt: So folge man damit der „in den Sozialwissenschaften verbreitete[n] Überzeugung, dass nicht Einzelindividuen oder soziale Gruppen die Bausteine der sozialen Welt seien, sondern soziale Beziehungen, die sich in Netzwerken manifestieren“¹⁰⁸⁶, führen Marten Düring und Linda von Keyserlingk aus. Der sozialwissenschaftlichen Netzwerkanalyse liegt damit ein sehr starrer Strukturbegriff zugrunde.¹⁰⁸⁷

¹⁰⁸¹Zur Veränderung von Netzwerken vgl. Boyer, Netzwerke, S. 55.

¹⁰⁸²Vgl. dazu Bauerkämper, Lokale Netzwerke, insb. S. 183f.

¹⁰⁸³Vgl. zu den nützlichen Netzwerken, die den eigenen Handlungsspielraum erweitern sollen Thorsten HALLING/Heiner FANGERAU, Netzwerke. Eine allgemeine Theorie oder die Anwendung einer Universalmetapher in den Wissenschaften?, in: Heiner FANGERAU/Thorsten HALLING (Hrsg.), Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Ein transdisziplinärer Überblick, Bielefeld 2009 (Science Studies), S. 267–285, hier S. 271; Holzer, Netzwerke, hier S. 9–22; Boyer, Netzwerke, S. 50.

¹⁰⁸⁴Holzer, Netzwerke, S. 21.

¹⁰⁸⁵Näheres dazu in *ebd.*; Halling et al., Netzwerke, hier insbesondere S. 267–280.

¹⁰⁸⁶Marten DÜRING/Linda von KEYSERLINGK, Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften. Historische Netzwerkanalyse als Methode für die Erforschung von historischen Prozessen, in: Rudolf SCHÜTZEICHEL (Hrsg.), Prozesse. Formen, Dynamiken, Erklärungen, Wiesbaden 2015, S. 337–350, hier S. 338.

¹⁰⁸⁷Vgl. dazu *ebd.*, S. 338f.

Die Geschichtswissenschaft hat sich den Netzwerkbegriff der Sozialwissenschaften angeeignet, jedoch teilweise einen anderen Ansatz gewählt: In der Historischen Netzwerkanalyse liegt das Augenmerk nicht nur auf der Struktur der Netzwerke, sondern auch auf den einzelnen Akteuren sowie auf deren konkreter Verbindung miteinander. Es wird nach den Handlungsformen und -optionen gefragt, nach den Hintergründen und individuellen Zielen der Akteure.¹⁰⁸⁸ Dabei kann zusätzlich zwischen einer konzeptionellen und einer eher metaphorischen Herangehensweise unterschieden werden. Bei der konzeptionellen Herangehensweise wird üblicherweise strategisch vorgegangen, es werden die Akteure sowie deren quantitative und qualitative Verbindungen anhand von Fragestellungen untersucht. Nach engen methodischen Vorgaben werden Fragen nach den übergeordneten Interessen sowie den Einzelinteressen der Akteure gestellt, die formale Beziehung zwischen den Akteuren untersucht, danach gefragt, welche Investitionen in das Netzwerk eingebracht werden (beispielsweise Zeit, Wissen, materielle Ressourcen, Reputation, Vertrauen usw.) sowie die Stabilität der Beziehungen abhängig von der Art der Relationen und dem Grad des Vertrauens betrachtet. Der metaphorische Ansatz ist dagegen eher deskriptiv. Hier steht die Untersuchung des Netzwerks nicht im Vordergrund, sondern dient dazu, Handlungsstrukturen und Verflechtungen in einem größeren Kontext darzustellen. Der Netzwerkbegriff wird nicht methodisch, sondern als Synonym für soziale Beziehungen und persönliche Verflechtungen verwendet.¹⁰⁸⁹ Dieser Ansatz wird in der vorliegenden Untersuchung verfolgt. Es geht darum, zu identifizieren, ob und in welchem Maß LDPD-Mitglieder in verantwortlicher Funktion auf den unteren lokalen Ebenen ihre Beziehungen inner- und außerhalb der LDPD für die Eröffnung von Handlungsspielräumen nutzen konnten bzw. inwiefern ihnen diese Verflechtungen überhaupt nützlich waren. Wie beteiligten sie sich an bestehenden Netzwerkstrukturen in der DDR? Bevor nun die konkrete Definition und Forschungsfragen an ein mögliches LDPD-Netzwerk erörtert

¹⁰⁸⁸Vgl. zusammenfassend zur Historischen Netzwerkanalyse Marx, Forschungsüberblick. Darüber hinaus auch Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 183f; Verena MAYR-KLEFFEL, Netzwerkforschung. Analyse von Beziehungskonstellationen, in: Ruth BECKER/Beate KORTENDIEK/Barbara BUDRICH (Hrsg.), Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2008, S. 343–350; Reitmayer et al., Netzwerkansätze. Weiterführend siehe auch Düring et al., Netzwerkanalyse; Düring et al., Handbuch. Zu Beginn gab es neben den Netzwerkanalysen der Historischen Sozialwissenschaften auch noch die Verflechtungsanalyse von Wolfgang Reinhard. Er führte ab 1979 als Anschluss an die Kritik des methodologischen Individualismus ein, um nachzuweisen, dass die Menschen von ihrer unmittelbaren Netzwerkumgebung beeinflusst werden. Diese Verflechtungsanalyse hat sich jedoch nicht durchgesetzt. Vgl. dazu Matthias BIXLER, Die Wurzeln der Historischen Netzwerkforschung, in: Marten DÜRING/Ulrich EUMANN/Martin STARK (Hrsg.), Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 45–61, hier S. 46–53.

¹⁰⁸⁹Vgl. zur Unterscheidung der verschiedenen Herangehensweisen den dreigliedrigen Netzwerkbegriff von Halling und Fangerau (Halling et al., Netzwerke, S. 269–273). Siehe auch Düring et al., Netzwerkanalyse, S. 338. Vgl. zur konzeptionellen Vorgehensweise auch Boyers Netzwerke als Beschreibungskategorie und Erklärungsinstrumente, Boyer, Netzwerke.

werden, muss eine kurze Charakterisierung sozialer Netzwerke im Allgemeinen in der DDR erfolgen, um ein mögliches LDPD-Netzwerk dort nachvollziehbar einordnen zu können.

5.3.2 Netzwerke in der DDR

„Netze sind, funktional betrachtet, Medien der Mobilisierung und Verteilung vom Planmechanismus nicht genutzter Ressourcen für Investitionen und Konsum: Netze sind Motoren der Innovation. Netze organisieren Machtbeziehungen“¹⁰⁹⁰, definiert Christoph Boyer Netzwerke in der DDR. Die persönlichen Netzwerke waren geprägt durch Tauschgeschäfte mit knappen Ressourcen und Informationen, mit flachen Hierarchien auch über Statusgrenzen hinweg. Sie entstanden hauptsächlich im politischen und wirtschaftlichen Bereich auf der Ebene der lokalen Funktionseliten. Die Personennetzwerke in der DDR auf kommunaler Ebene setzten sich aus Akteuren aus Betrieb, Verwaltungen und Parteien zusammen. Sie bildeten sich sowohl zwischen Personen als auch zwischen Organisationen aufgrund eines gemeinsamen Problems: der Versorgungssicherheit.¹⁰⁹¹ Boris Holzer macht bezüglich persönlicher Netzwerke bzw. sozialer Beziehungen zwei unterschiedliche Arten aus: Er definiert die „expressive Beziehung“, die persönliche, emotionale Beziehungen beinhaltet, im Gegensatz zur „instrumentellen Beziehung“, die „zur Erreichung bestimmter Ziele“ dient. Die hier untersuchten Beziehungen fallen in die Art der instrumentellen Beziehung.¹⁰⁹² „Innerhalb staatssozialistischer Gesellschaften war die Einbindung informeller Arrangements und Netzwerke in wirtschaftliche Planungs- und Leitungsprozesse eine Realität“¹⁰⁹³, stellt Annette Schuhmann fest, die umfassend die Netzwerke lokaler Eliten neben der offiziellen Hierarchie in der DDR untersucht hat.

Diese kompensatorischen Netzwerke reagierten praktisch auf die systemimmanente Überlastung der DDR-Wirtschaftspolitik bzw. auf die Hilflosigkeit der politischen Führungsfiguren. Sie glichen die strukturellen Defizite der Planwirtschaft aus und verschafften ihren Akteuren Handlungsspielräume und Vorteile. Dabei blieben sie jedoch – ganz wichtig – ohne „Ausbrechen aus der Plandisziplin“¹⁰⁹⁴ innerhalb der „staatssozialistischen“ Grenzen und förderten die gegenseitige soziale Kontrolle.

¹⁰⁹⁰Christoph BOYER, Ausblick, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.), Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 217–225, hier S. 222.

¹⁰⁹¹Vgl. Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 183; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 314; Schuhmann, Einleitung, S. 14. Hübner beschreibt zunächst die unterschiedlichen Netzwerk-Arten, um dann auf die in der DDR vorherrschenden Policynetzwerke in politischen und wirtschaftlichen Funktionsbereichen einzugehen, Hübner, Personale Netzwerke, S. 199–213.

¹⁰⁹²Vgl. Holzer, Netzwerke, S. 14.

¹⁰⁹³Schuhmann, Netzwerke, S. 53.

¹⁰⁹⁴Boyer, Ausblick, S. 225. Weiterhin siehe auch Schuhmann, Netzwerke; Hübner, Personale Netzwerke, S. 204, Schuhmann, Einleitung, S. 14.

Martin Diewald bezeichnet sie sogar als „zweite Strukturebene der Gesellschaft“¹⁰⁹⁵. Im Rahmen des NÖSPL war eine Handlungslinie die „Aktivierung lokaler Kooperation und des privaten Interesses als komplementäres Element der staatlichen Politik, insbesondere der Sozialpolitik“¹⁰⁹⁶. Das zeigt, wie stark die SED mit den Vorteilen der Netzwerkbildung rechnete, sie quasi außerplanmäßig in den Plan einkalkulierte.¹⁰⁹⁷ Es zeigt aber außerdem, dass diese Strukturbildung nicht als selbsterarbeiteter, erstrittener Handlungsspielraum betrachtet werden kann, wenn seine Etablierung von den Machthabenden wohlwollend betrachtet und gefördert wurde.

Ganz grundsätzlich ist eine Vernetzung im Sinne der kollektivistisch angelegten Struktur des Sozialismus. In der DDR war rasch verdächtig, wer allein vor sich hin werkelte, man galt dann schnell als „unkollektiv“ oder „unkooperativ“. Ein Beispiel ist die Kritik an einer KG im Kreis Eisenach. Der LDPD-geführte Betrieb fiel durch seine schlechte Planerfüllung auf. Als Grund sah man „subjektive Leitungsschwäche“¹⁰⁹⁸, die sich darin zeigte, dass der Betriebsleiter alles versuchte, allein zu machen (Forschung, Entwicklung, Produktion) – ohne Nutzung der sozialistischen Berufsgruppenarbeit.¹⁰⁹⁹ Diese Erfahrung machten auch die vorgestellten LDPD-Bürgermeister in Eisenach. Insbesondere Siegfried Möckel, der des Öfteren nicht gut mit seiner Partei, aber auch dem Staatsapparat zusammenarbeitete, wurde als „unkollektiv“, ohne große Leitungskompetenzen, kritisiert.¹¹⁰⁰

Neben den Beschaffungsnetzwerken konnten in der DDR auch Solidar- und Macht-sicherungs- bzw. Karrierenetzwerke beobachtet werden, letzteres jedoch weniger stark. Machtsicherungsnetzwerke waren meist vertikal angelegt und durch Kaderpolitik

¹⁰⁹⁵Diewald, Kollektiv, S. 223.

¹⁰⁹⁶Hübner, Personale Netzwerke, S. 205.

¹⁰⁹⁷Vgl. insgesamt zur ausgleichenden und stabilisierenden Wirkung der DDR-Netzwerke Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 179–181; Boyer, Ausblick, S. 221–225; Diewald, Kollektiv, S. 224; Friederike SÄTTLER, Unternehmerische und kompensatorische Netzwerke. Anregungen der Unternehmensgeschichte für die Analyse von wirtschaftlichen Netzwerkstrukturen in staatssozialistischen Gesellschaften, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.), Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 139–155, hier S. 139f; Hübner, Personale Netzwerke, S. 202f.

¹⁰⁹⁸Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

¹⁰⁹⁹Hier kommt wieder die von Mestrup als „geheiligttes Prinzip“ bezeichnete Kollektivität zum Zug, eine Standardformel, die auch gerne benutzt wurde, um Personen loszuwerden. Die Verletzung der Kollektivität galt als schlimmer Vorwurf, siehe Mestrup, Einheitsstaat, S. 87.

¹¹⁰⁰Vgl. z. B. Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29–31); Information Leitungstätigkeit des Bürgermeisters Möckel, Idur, 1.3.1971 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 131–132); Leitungstätigkeit beim Rat der Wartburgstadt, Idur, 30.6.1969 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 683/87, Teil II, Bl. 157); Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes und den Vorsitzenden des BV Erfurt über einen operativen Einsatz im KV Eisenach vom 17.–19. August 1966, 22.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 31–40).

gestützt. Ihr Charakter kann eher als offiziell bezeichnet werden – im Vergleich zu den Beschaffungs- und Verteilnetzwerken, die mehr horizontal operierend und eher inoffiziell waren. Es bestehen unterschiedliche Meinungen darüber, inwiefern Machtsicherungsnetzwerke in der DDR tatsächliche Netzwerke waren. Peter Hübner sieht das nur in sehr begrenztem Umfang, da die Karrierenetze zu sehr durch die aggressive Kaderpolitik der SED überlagert wurden.¹¹⁰¹ Solidarnetzwerke dagegen waren stark verbreitet. Sie basierten stark auf persönlichen Kontakten und existierten auf kommunaler sowie betrieblicher Ebene. Hier ging es nicht um die Beschaffung von Materialien und Ähnlichem, sondern um Unterstützung bei der täglichen Bewältigung des Alltags untereinander. Man half sich gegenseitig beim Einkauf, bei der Kindererziehung, bei Renovierungsarbeiten. Diese Vernetzung wird heute von zahlreichen Nostalgiesendungen im Rahmen einer besonders verbundenen Nachbarschaftshilfe als ein Alleinstellungsmerkmal der DDR propagiert. Verstärkender Grund für diese intensive Nachbarschafts Kooperation war die stockend laufende Sozialpolitik des Staates.¹¹⁰²

Die Netzwerke in der DDR entstanden nicht aus dem Nichts. Die alltäglichen Anforderungen, die eigene Kommune am Laufen zu halten oder den obligatorischen Produktionsplan im eigenen Betrieb zu erfüllen, führten zu einem förderlichen Klima für eine Netzwerkbildung. Die Beschaffungsnetzwerke der DDR bildeten sich so eher zufällig, improvisiert, nicht wirklich beabsichtigt. Doch sie besaßen auch einen historischen Unterbau. Ursprünge liegen in der Tradition der vorsozialistischen bürgerlich-zivilgesellschaftlichen Zusammenschlüsse oder auch in der traditionellen Nachbarschaftshilfe im Arbeitermilieu.¹¹⁰³ Eine zentrale Rolle innerhalb der Beschaffungsnetzwerke nahmen die Betriebe ein, da sie an der Ressourcenquelle saßen. Sie sorgten mit einer engen zwischenbetrieblichen Kooperation für eine bessere Versorgung der Gemeinden mit Gütern und Dienstleistungen und waren so auch in der Lage, ihre (oder jedenfalls die meisten) Planverpflichtungen einhalten zu können. Außerdem spielte sich ein großer Teil des gesellschaftlichen Lebens seit den 1950er Jahren in den Betrieben ab, die neben der Arbeitsstätte auch soziale Anlaufstellen, Kinderbetreuung und Freizeitgestaltung für ihre Arbeiter anboten. Innerhalb der Betriebe entstanden starke interne Netze. Damit verbanden sie nicht nur die Menschen miteinander, sondern machten sich auch für die Kommune unersetzlich und stärkten ihre Macht gegenüber den kommunalen Funktionsträgern. Gestützt

¹¹⁰¹Siehe Hübner, *Personale Netzwerke*, S. 201. Für die vorliegende Arbeit ist eine abschließende Aussage darüber jedoch nicht notwendig, da es nicht um die vollumfängliche Strukturbestimmung der einzelnen DDR-Vernetzungen geht, sondern um die Einordnung der LDPD.

¹¹⁰²Vgl. zum Solidarnetzwerk in der DDR *ebd.*, S. 208. Vgl. zu den unterschiedlichen Netzwerkartentypen Boyer, *Ausblick*, S. 221.

¹¹⁰³Vgl. zur Entstehung sozialistischer Netzwerke *ebd.*, S. 219–221; Boyer, *Netzwerke*, S. 55; Hübner, *Personale Netzwerke*, S. 208.

wurde diese Entwicklung in den 1960er Jahren durch die Einführung des NÖSPL; die leichte Dezentralisierung mit dem Ziel, durch größere Flexibilität die Produktivität zu steigern, kam Netzwerk Tendenzen entgegen. Peter Hübner spricht sogar von einem „Netzwerkeldorado“¹¹⁰⁴. Zwar folgte auf das NÖSPL ein Jahrzehnt der Zentralisierung, doch durch die weiterhin existierende und sich verstärkende Mangelsituation in Wirtschaft und Gesellschaft blieben die Netze erhalten.¹¹⁰⁵

Eine Sonderform der DDR-Beschaffungsnetze bildete die „Interessengemeinschaft Territoriale Rationalisierung“, eine von oben angewiesene horizontale Vernetzung zwischen Kreisverwaltungen und Betrieben zur Verbesserung der Produktivität und der gegenseitigen Hilfe. Das Programm wurde schon in den 1950er Jahren in Jena unter dem Schlagwort „Sozialistische Gemeinschaftsarbeit“ begonnen. Zentral war dabei Wolfgang Biermann, der Generaldirektor des Kombinats VEB Carl Zeiss Jena. In den 1980er Jahren wurde das Vorhaben dann als Interessengemeinschaft Territoriale Rationalisierung von der Regierung ins Leben gerufen. Sie sollte nach offizieller Rhetorik eine enge Zusammenarbeit zwischen lokaler Ebene, Wirtschaft und Wissenschaft begründen und damit der wachsenden wirtschaftlichen und sozialen Krise entgegenwirken. Sie war kein loses Netzwerk, sondern voll institutionalisiert und vom Staat kontrolliert. Die Institutionalisierung erfolgte durch den Abschluss von Kommunalverträgen in Form von Wirtschafts-, Koordinierungs-, Leistungs- und Gemeinschaftsverträgen zwischen staatlichen Betrieben, wissenschaftlichen Institutionen und staatlichen lokalen Organen. Die Vernetzung zog mit der Übertragung von Kompetenz zur kommunalen Problemlösung Handlungsfreiheit für lokale Akteure nach sich.¹¹⁰⁶

Dieses offiziell angewiesene Netzwerk verdeutlicht, warum die gewachsenen Beziehungsgeflechte in der DDR von den Herrschenden akzeptiert wurden, obwohl sie, trotz des erwähnten Kollektivismus-Gedankens, der Maxime des Zentralismus umfassend widersprachen und dem eigentlichen Kontroll- und Weisungsanspruch von ganz oben auswichen: Sie halfen dabei, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme der DDR zu vertuschen, zu lösen bzw. auf die unteren Ebenen zu verschieben. Das erzeugte eine stabilisierende Wirkung. Für die Beteiligten war es dennoch eine Gratwanderung zwischen dem Zwang, durch inoffizielle Improvisation den eigenen Plan erfüllen zu können und eigentlich durch Weisungen gebunden zu sein.¹¹⁰⁷

¹¹⁰⁴Hübner, Personale Netzwerke, S. 201. Vgl. zum Folgenden auch S. 206–213, außerdem Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 179.

¹¹⁰⁵Vgl. Bernhardt et al., Herrschaft, S. 303; Bahr, Partei Herrschaft, S. 210–212; Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 180–187; Hübner, Personale Netzwerke, S. 202.

¹¹⁰⁶Vgl. allgemein dazu Mestrup, Interessengemeinschaft. Siehe auch Bahr, Partei Herrschaft, S. 210.

¹¹⁰⁷Dieses Dilemma führt Bauerkämper, Lokale Netzwerke auf S. 186f aus. Vgl. zur stabilisierenden Wirkung *ibd.*, S. 179; Sattler, Unternehmerische Netzwerke, S. 139f.

Die Territoriale Rationalisierung veranschaulicht darüber hinaus, wie schwierig es ist, bei den DDR-Netzwerken eine klare Trennung zwischen offiziellen und inoffiziellen Verbindungen zu machen.¹¹⁰⁸ Beide Vernetzungsarten überlagern einander, laufen nebeneinander her und/oder profitieren von einander. Auch vor der Überstülpung der Territorialen Rationalisierung arbeiteten die unterschiedlichen Betriebe je nach Notwendigkeit eng zusammen, bezüglich der Versorgung der Bevölkerung auch mit den Räten der Städte, Gemeinden und Kreise. Im Kreis Erfurt wurden 1975 insgesamt 400 Kooperationsverträge zwischen Handwerkern und Dienstleistungsbetrieben abgeschlossen.¹¹⁰⁹ Die zusätzliche Vernetzung eröffnete an manchen Stellen neue Verbindungen, an manchen verstärkte sie bestehende Verbindungen, an manchen war sie wirkungslos, die gegenseitige Beeinflussung ist nicht auseinanderzudröseln. Heinz Mestrup spricht von „ideale[n] Rahmenbedingungen für Formen informeller Kooperation, für gewisse Abstimmungen ‚unter der Hand‘“¹¹¹⁰. Informelle horizontale Solidar- und Beschaffungsnetzwerke und die formellen vertikalen Karrierenetzwerke vermischten sich, Grenzen verschwammen. Insbesondere inoffizielle Verflechtungen waren dabei eher kurzfristig als langfristig strategisch angelegt, zielten also vermehrt auf eine schnelle Kompensation.¹¹¹¹ Die Kooperation ganz verschiedener Akteure auch auf unterschiedlichen Ebenen war keine Seltenheit. Auf der kommunalen Ebene arbeiteten Betriebe und Rat des Kreises zusammen (informell, aber eventuell durch die Zusammenarbeit in z. B. Handwerkskommissionen wieder offiziell), dabei wurden selbstverständlich die internen Netzwerke der Partei(en) genutzt (formell, aber durch Freundschaften wiederum auch informell), die Verbindungen der Nationalen Front über die einzelnen Kommissionen in die Bevölkerungsgruppen hinein sowie auch offiziell Vorgesetzte der Bezirks- oder Zentralebene (formell) einbezogen.¹¹¹² Diese Kombination verschiedener Netzwerke auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formalitätsgraden erhöhte die Stabilität der Verbindungen und damit auch deren Leistungsfähigkeit.¹¹¹³

Netzwerke sind keine Einbahnstraße, sondern beruhen immer auf Gegenseitigkeit.

¹¹⁰⁸Vgl. zur detaillierten Differenzierung zwischen formalen und informellen Netzen Holzer, Netzwerke, S. 54–60. Vgl. zur Schwierigkeit, formelle und informelle Beziehungen in der DDR zu trennen Rau, Stadtverwaltung, S. 18. Siehe darüber hinaus Boyer, Ausblick, S. 221.

¹¹⁰⁹Siehe Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

¹¹¹⁰Mestrup, Interessengemeinschaft, S. 90.

¹¹¹¹Vgl. zur kurzfristigen Kompensation durch Netzwerke Boyer, Ausblick, S. 218.

¹¹¹²Vgl. zur Zusammenarbeit der verschiedensten Akteure auch über Statusgrenzen hinweg Bernhardt et al., Herrschaft, S. 314.

¹¹¹³Auch die Beobachtung Boyers der durch Netzwerkkombination erschwerten strafrechtlichen Verfolgung bzw. das unbehelligte Agieren in Grauzonen lässt sich nicht von der Hand weisen. Siehe Boyer, Ausblick, S. 221.

Das nützliche Netzwerk lebt davon, dass immer Verpflichtungen noch offen sind. „Kleine Geschenke erhalten bekanntlich die Freundschaft“¹¹¹⁴, bemerkt Boris Holzer dazu. Das heißt nicht, dass sie immer symmetrisch sein müssen, also Macht und Autorität gleichmäßig auf alle beteiligten Akteure verteilt sind. Netzwerke können durchaus auch Machtgefälle aufweisen, asymmetrisch sein. Eine Asymmetrie entsteht durch eine spezifische Ressourcenausstattung oder die Positionen innerhalb des Netzwerks (nahe bei wichtigen Schlüsselpositionen oder eher weiter weg?).¹¹¹⁵ In der DDR war eine asymmetrische Ausprägung sogar hauptsächlich der Fall. Vor allem in der Beziehung zwischen Gemeinde und Betrieb nutzten Betriebsleiter gerne ihre Machtstellung gegenüber den Bürgermeistern aus, verhielten sich arrogant und überheblich.¹¹¹⁶ Hier kamen dem Netzwerk persönliche Befindlichkeiten in den Weg, die es weniger stabil machten, als es auf den ersten Blick wirkt. Allerdings müssen alle beteiligten Seiten eines Netzwerkes grundsätzlich, trotz Asymmetrie, einen Benefit aus dieser Verbindung ziehen können. Ist das nicht der Fall, ist das System lediglich eine Hierarchie oder eine hierarchieähnliche Struktur, die aufgrund einer einseitigen Machtausübung funktioniert.¹¹¹⁷ Im Hinblick auf die gesamte Verflechtung zwischen Betrieben und Kommunen in der DDR geht die vorliegende Arbeit nicht von einer ausschließlich hierarchischen Beziehung aus. Zwar war das Netzwerk asymmetrisch zugunsten der Betriebe, aber da auch die Betriebe auf die Kommunen angewiesen waren (überterritoriale Ressourcenbeschaffung, Arbeitskräfte, Infrastruktur, damit sie ihre Planvorgaben einhalten konnten), funktionierte die Zusammenarbeit. Die Kommunen konnten durch die Betriebe die Gestaltung des alltäglichen Lebens aufrechterhalten (Angebot sozialer Leistungen, Hilfe beim Erhalt der Infrastruktur, Versorgung der Bevölkerung mit Dienstleistungen und Ersatzteilen etc.). Eine Gegenseitigkeit war damit gegeben.

Wichtig ist auch, dass Netzwerke nicht im luftleeren Raum stehen. Sie koppeln sich in ihre Umgebung zurück, beeinflussen diese gleichermaßen wie sie von dieser

¹¹¹⁴Holzer, Netzwerke, S. 13.

¹¹¹⁵Nach Boyer, Netzwerke, S. 48. Dabei muss beachtet werden, dass eine solche Asymmetrie unabhängig von den regulären Machtunterschieden innerhalb von Hierarchien ist bzw. nicht zwangsläufig diese Hierarchien abbilden muss.

¹¹¹⁶Vgl. Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 179–191, insbesondere S. 186; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 304. Siehe auch Bahr, Parteiherrschaft, S. 201.

¹¹¹⁷Hübner nennt dies „ad-hoc-Herrschafts-Koalitionen“ und zieht dazu Webers Unterscheidung zwischen Betriebs- und Herrschaftsverband heran. Er macht den Unterschied fest an den eher flachen Hierarchiestrukturen der Netzwerke, die auf Kontinuität angelegt sind, und der auf Macht und Herrschaft gegründeten ständig wechselnden Koalitionen, die er vor allem im oberen politischen Bereich der DDR sah, siehe Hübner, Personale Netzwerke, S. 200. Natürlich sind hier die Grenzen auch schwimmend. Boyer schreibt dazu, dass in einem Netzwerk der Nutzen die Kosten (Transaktionskosten) überwiegen muss, da sonst das Gleichgewicht im Netz gestört sei, Boyer, Netzwerke, S. 53. Vgl. auch Reitmayer et al., Netzwerkansätze, der die Austauschbeziehung als wichtiges Merkmal eines Netzwerkes definiert, S. 874.

beeinflusst werden. Das ist kein spezielles Charakteristikum eines Netzwerkes, sondern ganz grundsätzlich die Struktur jeder Gesellschaft. Alle Akteure, die sich in Gesellschaften, Umwelten und Netzwerken bewegen, sind nicht vollständig autonom für sich, sondern werden ganz selbstverständlich von ihrer Umwelt, vom Netzwerk, von der Gesellschaft geprägt und prägen andersherum auch diese Strukturen sowie die anderen Akteure in vielerlei Abstufungen.¹¹¹⁸

*Generell sind Machtbeziehungen im Staatssozialismus keine simplen hierarchischen Beziehungen zwischen „Oben“ und „Unten“. Macht ist in soziale Kräftefelder eingebettet, sie wächst aus der Gesellschaft heraus und ist an sie zurückgebunden*¹¹¹⁹,

führt Christoph Boyer bezüglich der DDR aus. Die Akteure der netzwerkartigen Verflechtungen ließen sich meist nicht eindeutig „Seiten“ zuordnen. Oft standen sie auf Zwischenebenen, waren in eine Richtung ihrer Vernetzung eher auf der mächtigeren Seite, auf der anderen eher der unterlegene Part. Boyer nennt hier als Beispiel Betriebsleiter oder untere Partei- und Gewerkschaftsfunktionsträger, die Koalitionen mit vielen Seiten eingingen und sozusagen als „Puffer“ zwischen Oben und Unten dienten.¹¹²⁰ Auch Bürgermeister gehörten dazu. Im Staatsapparat der kommunalen Ebenen standen sie eher weiter oben, hatten im Rathaus die Macht und wurden vor allem von der Bevölkerung als Stadtoberhaupt geschätzt und geachtet oder – je nach dem – gefürchtet und gehasst; in der Kommunikation mit den mächtigen Betrieben mussten sie sich jedoch eher unterordnen. Und in der Beziehung zwischen Zentralstaat und Bevölkerung nahmen sie in beide Richtungen die von Boyer angesprochene Puffer-Funktion ein.

Relevanter Bestandteil und Kitt der Netzwerke in der DDR war – wie in kapitalistischen Gesellschaften auch – soziales Kapital, insbesondere Vertrauen und Verlässlichkeit. Vertrauen schafft Raum für Kooperationen, verringert die Reibungsverluste zwischen den Akteuren und erleichtert so gemeinsames Handeln. Je mehr Vertrauen in einem Netzwerk vorherrschte, desto stabiler war es.¹¹²¹ Die Relevanz des gegenseitigen Vertrauens zog jedoch auch die Notwendigkeit zur Unterordnung und ein großes Maß an sozialer Kontrolle nach sich. Martin Diewald erwähnt in diesem Zusammenhang die „Bereitschaft zur Einordnung, mindestens zum Stillhalten

¹¹¹⁸Vgl. zur gegenseitigen Beeinflussung von Mensch, Gesellschaft und Struktur u. a. Haumann, *Lebenswelten*, S. 112f; Lüdtke, *Einleitung – Herrschaft*; Bixler, *Wurzeln*, S. 48f.

¹¹¹⁹Boyer, *Ausblick*, S. 224.

¹¹²⁰Siehe *ibd.*, S. 224.

¹¹²¹Vgl. dazu Marx, *Forschungsüberblick*, S. 64f. Marx unterscheidet dabei zwischen systematischem Vertrauen (Gültigkeit allgemeiner Regeln, Normen, Werte) und personalem Vertrauen, also dem auf einzelne Personen basierenden Zutrauen. Vgl. außerdem Boyer, *Netzwerke*, S. 50f; Diewald, *Kollektiv*, S. 224. Grundlegend siehe Pierre BOURDIEU, *Die verborgenen Mechanismen der Macht*, durchges. Neuauf. der Erstauf. 1992, Hamburg 2015.

bzw. zu konformem Verhalten“¹¹²². Dies bedeute neben der Neigung zu Ausgrenzung und Abschottung auch eine „Tendenz zur Konfliktharmonisierung, auch bei Interessengegensätzen“¹¹²³. Soziales Kapital gab es daneben auch in Form von Zutrittsmöglichkeiten in andere Netze. Schlüsselpersonen, die zwischen zwei Netzwerken saßen, die beispielsweise Betriebe mit dem Staat oder den Parteien verbanden, verfügten damit über soziales Kapital. Auch Betriebe selbst waren Schlüsselpositionen – sie verbanden durch ihre Rolle als Institutionen die Gesellschaft mit dem Staat. Dieses Kapital konnte für die beteiligten Akteure begrenzte Eigenständigkeit bzw. einen Handlungsspielraum bedeuten, es ermöglichte den Zugriff auf materielle und immaterielle Ressourcen.¹¹²⁴

*Angefangen beim provinziellen Tauschzirkel [...] bis hin zur „Macht des Freundeskreises“ in der Politbüroetage, in dem sich ein eingeschworener Klüngel von Spitzenfunktionsträgern gegenseitig allerlei Wohltaten zuschanzte, durchzog ein feines Gewebe persönlicher Beziehungen die offiziellen Machtstrukturen, machte sie anfällig für Korruption und Vetternwirtschaft und züchtete im Wechselspiel mit dem offiziellen Anspruch straff zentralistischer Leitung eine „Sozialkultur der organisierten Verantwortungslosigkeit“, in der sich das totalitäre Projekt immer mehr festzufahren drohte.*¹¹²⁵

Die richtigen Beziehungen konnten in der DDR also Handlungsspielräume eröffnen. Doch neben positiven Aspekten gab es auch Dysfunktionalität in Netzwerken. Verflechtungen konnten auch Bewegungsfreiheiten blockieren, da sie durch die fehlende Institutionalisierung unkalkulierbar und labiler waren. Beziehungen waren nicht beständig, beispielsweise konnten eigentlich wichtige Verbündete in Betrieben und Staatsapparat versetzt oder entlassen werden, und die neuen Akteure wurden nicht warm miteinander oder neue Verbindungen beeinträchtigten das alte Netzwerk.¹¹²⁶ Auch bezüglich ihrer Wirkung auf die Stabilität der DDR waren die Netzwerke in der Rückschau ein zweiseitiges Schwert: Auf der einen Seite verhalfen sie dem Wirtschaftssystem zu einem längeren Überleben, befriedigten immerhin zum Teil die Nöte und Wünsche der Bevölkerung nach einer angemessenen Versorgung mit Grund- und Konsumgütern sowie mit Dienstleistungen. Die SED-Diktatur funktionierte also erst durch die allgegenwärtigen Vernetzungen. Auf der anderen Seite jedoch verhinderten sie ein Dazulernen des Systems bzw. ein Lernen aus Fehlern, indem

¹¹²²Diewald, Kollektiv, S. 224.

¹¹²³*Ebd.*, S. 224.

¹¹²⁴Siehe Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 184f; Bernhardt et al., Herrschaft, S. 299; Diewald, Kollektiv, S. 224; Schuhmann, Einleitung, S. 14; Holzer, Netzwerke, S. 14.

¹¹²⁵Bessel et al., Einleitung, S. 16.

¹¹²⁶Vgl. zu dysfunktionalen Netzwerken Rau, Stadtverwaltung, S. 376; Reitmayer et al., Netzwerkanalysen, S. 871.

sie immer nur die Symptome des Problems linderten, aber nicht das Problem selbst angingen.¹¹²⁷

Insgesamt besteht die Gefahr, plötzlich überall Netzwerke zu sehen, wenn auch nur zwei Menschen miteinander reden oder miteinander arbeiten. Wo ist hier die Grenze? Was sind nur reine Arbeits- und Machtbeziehungen, was einfache Freundschaften ohne Hintergedanken? Nicht jede Interaktion oder soziale Beziehung ist gleich ein Netzwerk.¹¹²⁸ Bezüglich der Arbeitsbeziehungen definiert Christoph Boyer den sozialistischen Bürokratieapparat als „Nicht-Netzwerk“, schließt also einen Netzwerkcharakter von vornherein komplett aus.¹¹²⁹ Legt man dem Apparat ausschließlich seine vorrangige Funktion – die Organisation des sozialistischen DDR-Staates – zugrunde, so ist diese Einordnung als Nicht-Netzwerk einleuchtend. Hier gab es keine gegenseitig beeinflussbaren Interaktionen zwischen den Akteuren, sondern nur eine Richtung: top-down. Die intendierte Struktur des Bürokratieapparats war klar hierarchisch, passend zum zentralistischen Staats- und Machtaufbau. Doch der Bürokratieapparat hatte auch noch eine zweite Ebene, die paradoxerweise durch das formelle, von oben übergeholte Netzwerk der Territorialen Rationalisierung zum Vorschein kommt. Denn die Mitglieder des Bürokratieapparats, insbesondere die Mitglieder der lokalen Kreis- und Gemeindeverwaltungen, bekamen durch diese Anweisung Handlungsspielräume zugestanden, die sie zu Verhandlungen mit örtlich ansässigen Betrieben nutzen sollten. Somit öffnete sich die als Einbahnstraße angelegte Machtrichtung des hierarchischen Apparats etwas und es konnte sich ein Geben und Nehmen einrichten. Dieses Netzwerk bestand jedoch auch schon, wie oben bereits beschrieben, vor der Territorialen Rationalisierung, und es bestand auch weiterhin parallel dazu. Somit war zwar der Grundzweck und die Grundidee des Apparats rein hierarchisch, die Ausübung in der Praxis funktionierte jedoch (nur?) mittels einer Netzwerkstruktur bzw. wurde durch diese wenigstens unterstützt. Hier kann also durchaus ein Netzwerk gesehen werden. Dennoch muss mit kritischem Blick an mögliche Vernetzungen herangegangen und genau überlegt werden, ob eine netzwerkähnliche Struktur mit einem Geben und Nehmen (auch wenn dies asymmetrisch gestaltet war!), mit der Nutzung oder Generierung von Handlungsspielräumen sowie mit einer Intention der Akteure vorlag oder nicht. Zu bedenken ist ebenfalls, dass die Erwartungen der Akteure an ein Netzwerk nicht unbedingt dem entsprechen mussten, was am Ende tatsächlich herauskam. Boyer warnt vor der „ex-post-Bewertung durch den

¹¹²⁷Vgl. Schuhmann, Einleitung, S. 14. Ähnlich sieht das auch Boyer, Boyer, Ausblick, S. 224. Schuhmann stuft dagegen die Stabilisierungseffekte größer ein als das Störpotential, siehe Schuhmann, Netzwerke, S. 53.

¹¹²⁸Vor dieser Gefahr warnt auch Hübner, Personale Netzwerke, S. 193f.

¹¹²⁹Vgl. Boyer, Ausblick, S. 221.

Forscher“¹¹³⁰. Ebenfalls Vorsicht erfordert die Annahme einer persönlichen Verbindung aufgrund verschiedener gemeinsamer Parameter. Doch nur weil zwei Personen im selben größeren Unternehmen arbeiteten und eventuell auch im gleichen Stadtteil wohnten, mussten sie sich nicht zwangsläufig kennen und miteinander interagieren. Schlüsse müssen immer überprüft und gegengecheckt werden.¹¹³¹

Ein schwieriges Phänomen innerhalb der Betrachtung von Netzwerk- und netzwerkähnlichen Verbindungen ist das der Freundschaft und deren vielen Abstufungen. Auch Freundschaft basiert auf einer Struktur des Gebens und Nehmens, auch an sie haben die Akteure Erwartungen. Je länger dieselben Akteure in einem Netzwerk sind, desto größer ist auch die Wahrscheinlichkeit, dass Freundschaften entstehen. Freundschaften können die Funktionalität von Netzwerken verstärken. Sie können sie allerdings auch einschränken, indem sich die Akteure aus Rücksicht auf die Freundschaft zurückziehen, man nehme hier nur das allgemein bekannte Sprichwort „Bei Geld hört die Freundschaft auf“. In einer Havard-Studie wurde nun nachgewiesen, dass zu viel gegenseitiges Vertrauen unter Geschäftspartnern offenbar nachlässig mache und häufig zu schlechteren wirtschaftlichen Ergebnissen führe.¹¹³² In den hier untersuchten Netzwerken können Freundschaften schlecht erkannt und nachgewiesen werden. Die Erwähnung soll jedoch die Aufmerksamkeit schärfen und betonen, dass insbesondere in der historischen Erforschung von Netzwerken Unsicherheiten entstehen, die bewusst gemacht und dann aber akzeptiert werden müssen.

5.3.3 Die Netzwerke der lokalen LDPD-Eliten

Persönliche und berufliche Verbindungen von Liberaldemokraten gab es zuhauf. Zur Illustration wird ein kurzes Blitzlicht auf den Bezirksvorstand der LDPD Erfurt im Jahr 1965 geworfen:¹¹³³ Ein Vorstandsmitglied war der stellvertretende Direktor der Industrie- und Handelskammer Erfurt, gleichzeitig auch der Vorsitzende der Ständigen Kommission Handel und Versorgung im Bezirkstag, zu Beginn der 1960er

¹¹³⁰Boyer, Netzwerke, S. 54.

¹¹³¹Vgl. dazu Holzer, Netzwerke, S. 69f.

¹¹³²Vgl. Paul A. GOMPERS/Vladimir MUKHARLYAMOV/Yuhai XUAN, The cost of friendship, Cambridge/Mass. 2012 (NBER working paper series), zitiert aus Olaf STORBECK, Freunde sind schlecht fürs Geschäft, in: Handelsblatt (7.11.2012), URL: <https://www.handelsblatt.com/politik/konjunktur/oekonomie/nachrichten/wissenswert-freunde-sind-schlecht-fuers-geschaeft/6843974.html?ticket=ST-1665147-0DePoB7OwM3BFHGbnTmS-ap5> (besucht am 29. 11. 2020). Inzwischen liegt auch die finale Version der Studie vor: Paul A. GOMPERS/Vladimir MUKHARLYAMOV/Yuhai XUAN, The cost of friendship, in: Journal of financial economics 119 (2016) 3, S. 626–644.

¹¹³³Vgl. dazu Zur Analyse II (Einschätzung des Standes in der polit.-ideolog. und polit.-moralischen Erziehung der einzelnen Vorstandsmitglieder), LDPD BV Erfurt, streng vertraulich, 29.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

Jahre war er Stadtrat im Rat der Stadt Erfurt¹¹³⁴. Ein anderes Vorstandsmitglied war stellvertretende Vorsitzende des Rats des Kreises Gotha mit dem Fachgebiet Handel und Versorgung, daneben war sie Mitglied des Politischen Ausschusses der LDPD und Abgeordnete im Bezirkstag. Außerdem bekleidete ein weiteres Bezirksvorstandsmitglied den Posten der stellvertretenden Direktorin der polytechnischen Schule in Erfurt und war Volkskammerabgeordnete. Ein nächstes Vorstandsmitglied war Kommissionshändler und im Einkaufs- und Beratungskollektiv der Großhandelsgesellschaft (GHG) tätig. Wie waren diese Beziehungen und Verbindungen der lokalen LDPD-Akteure in die DDR-Netzwerke eingebettet? Können die liberal-demokratischen Vernetzungen überhaupt als „Netzwerk“ bezeichnet werden? Welche übergeordneten, welche Einzelinteressen gab es? Wie benutzte die Blockpartei persönliche Beziehungen, konnte sie daraus Handlungsspielräume ableiten?

An dieser Stelle soll auf ein methodisches Problem hingewiesen werden. Analog zur Untersuchung der DDR-Netzwerke im Allgemeinen besteht auch bei der LDPD die Schwierigkeit, dass die Aktenüberlieferung vordergründig die offizielle Politik und offizielle Vernetzungen spiegelt. Arndt Bauerkämper führt als Schwierigkeit an, dass vor allem asymmetrische Beziehungen sowie wichtige Bestandteile des Netzwerkes – Vertrauen, soziales Kapital, inoffizielle Verbindungen – in den Archivalien schlecht herauslesbar sind.¹¹³⁵ Durch die Kombination verschiedener offizieller Akten (Stasi-Berichte, LDPD-Berichte, Berichte der Nationalen Front sowie Korrespondenzen und Eingaben) lassen sich jedoch für das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit ausreichend Belege beziehen. Es geht nicht um eine sich auf Vollständigkeit berufende umfassende Analyse der LDPD-Netzwerke, sondern um deren Auswirkungen auf Handlungsspielräume und Bewegungsfreiheit der Partei.

Zunächst also zur Frage, inwiefern die Beziehungen der LDPD-Akteure als ein Netzwerk bezeichnet werden können. Die zugrunde liegende Definition soll nochmals kurz genannt werden. In dieser Arbeit sind nützliche Netzwerke von Interesse. Dabei erwarten sich die verschiedenen Akteure über die Verflechtung außerhalb der vertikalen hierarchischen Leitungsstrukturen zusätzliche konkrete, langfristige oder kurzfristige Vorteile. In der Beziehung mit den anderen Personen im Netzwerk können sich zwar auch hierarchische Machtverteilungen ergeben, wichtig ist aber, dass alle Beteiligten aus der Verbindung einen Vorteil erhalten. Dabei können die Beteiligten ein gemeinsames Ziel haben, müssen jedoch nicht.

Die LDPD auf lokaler Ebene war durch ihren Status als Blockpartei eingebunden in die vertikalen hierarchischen staatlichen Strukturen. Sie war in der Nationalen

¹¹³⁴Vgl. zu 1960 Kaderreserve, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 14.12.1960 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32808, unpag.).

¹¹³⁵Siehe Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 189f.

Front und in den Räten der Kreise und Gemeinden vertreten und durfte Kader in den Handwerkskammern des Bezirks und der Kreise besetzen. Zudem war die lokalen LDPD-Verbände in die vertikalen hierarchischen Strukturen der Partei selbst eingebunden. Als staatliche Mitarbeiter im Verwaltungsapparat waren außerdem viele Liberaldemokraten in einer bürokratischen Struktur zuhause. Allein hier kann man noch nicht von einem LDPD-Netzwerk sprechen, da in diesen Strukturen zunächst jeder Beteiligte tat, was er von seinem Vorgesetzten oder von der nächsthöheren Parteiinstanz gesagt bekam. Kein Geben und Nehmen, sondern eine hierarchische Einbahnstraße. Diese monokausale Sichtweise wird jedoch der Realität nicht gerecht. Die jeweiligen LDPD-Mitglieder bewegten sich nicht nur in diesen Strukturen, sondern waren gleichzeitig auch in verschiedenen anderen gesellschaftlichen Bereichen unterwegs.¹¹³⁶ Nehmen wir beispielsweise die Ortsgruppe der LDPD in Finsterbergen, Kreis Gotha: Der zweite Vorsitzende der Grundeinheit war Buchhalter in einer PGH vor Ort. Er hatte aber auch ein Mandat als Gemeindevertreter inne, war der Vorsitzende der ständigen Kommission Kultur- und Erholungswesen, ein Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (GDSF), der erste Vorsitzende der GDSF-Gruppe in seinem Betrieb sowie Mitglied des HO-Beirats des Kreisgebiets. In der LDPD war er zudem noch der Vorsitzende der Revisionskommission beim Kreisvorstand sowie der Leiter des politischen Bildungszirkels.¹¹³⁷ Dadurch wird es

¹¹³⁶Vgl. dazu die Auflistungen von LDPD-Vorständen, Kommissionen, Delegiertengruppen, Kader- oder sonstigen Listen von wichtigen Positionen. Siehe als Bsp. Statistische Angaben über die durchgeführten Delegiertenkonferenzen 1976, LDPD BV Erfurt, 1.7.1976 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32819, unpag.); Übersicht über die in die Ausschüsse gewählten sowie die als Delegierte in den Konferenzen der NF anwesenden bzw. gewählten (für Bezirkskonferenz) Parteimitglieder und das Auftreten von Parteimitgliedern in den Konferenzen, LDPD BV Erfurt, 6.2.1969 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1821, Bl. 56–60); AdL, LDPD BV Erfurt, 27359; AdL, LDPD BV Erfurt, 24626; AdL, LDPD BV Erfurt, 30701; Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1; Einschätzung der politisch-ideologischen Situation des Stadtverbandes Eisenach zur Vollmitgliederversammlung am 2.3.72, LDPD KV Eisenach, Telegramm, 28.2.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32766, unpag.); Aufstellung Mitglieder d. Kreisvorstände, LDPD KV Gotha, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Welchen Beitrag leistet die Grundeinheit Gerstungen als Teil der Nationalen Front zur Gestaltung des geistig-kulturellen Lebens in ihrem Territorium?, LDPD BV Erfurt, 28.3.1973 (AdL, LDPD ZV, L4-583, Bl. 71–81); Wertung der ländlichen OG Leina, LDPD KV Gotha an LDPD BV Erfurt, 2.3.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Kadermäßige Besetzung von Funktionen in den Handwerkskammern der Bezirks- und Kreisebene (haupt- und ehrenamtlich) durch Mitglieder unserer Partei, Schreiben verschiedener KV an LDPD BV Erfurt, 1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹³⁷Siehe Persönliche Erklärung, Zweiter Vorsitzender LDPD OG Finsterbergen, 15.2.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.). Auch seine Kollegen waren in vielen verschiedenen Gremien und Verbänden unterwegs, vgl. allgemein AdL, LDPD BV Erfurt, 24636. 1976 etwa waren alle

interessant. Durch dieses vielschichtige Beziehungsnetz in vertikaler, aber insbesondere auch horizontaler Ausrichtung konnten sich nun gegenseitige Abhängigkeiten und Gefallen aufbauen – ohne Anspruch auf Symmetrie. Zwar war der Verwaltungsapparat der DDR hierarchisch aufgebaut, doch wenn ein Verwaltungsmitarbeiter seine dort gewonnene Expertise auch bei seiner Tätigkeit in der Nationalen Front sowie bei der Kommission für Handwerk in der LDPD nutzen konnte und gleichzeitig von Parteikollegen, die PGH-Vorsitzende waren, bezüglich wirtschaftlicher Themen überzeugt und beeinflusst wurde, dann sind hier zumindest netzwerkähnliche Strukturen zu beobachten. Auch eine weitere PGH in Finsterbergen kann als Beispiel herangezogen werden. Der dortige liberal-demokratische PGH-Leiter gehörte gleichzeitig auch dem PGH-Kreisrat an und war GDSF-Mitglied. Von der LDPD wurde er für seine gute Zusammenarbeit zwischen Betrieb, dem Referat Handwerk beim Rat des Kreises und der Handwerkskammer gelobt.¹¹³⁸ Ohne seine vielschichtige Expertise und durch seine Stellungen aufgebauten persönlichen Beziehungen hätte er diese Zusammenarbeit nicht so gut bespielen können. Betrachtet man die Unterlagen zur Zusammenarbeit der LDPD auf kommunaler und regionaler Ebene in den untersuchten Kreisen mit den verschiedenen anderen Akteuren – SED, Räte der Stadt, Betriebe oder Nationale Front –, so war kaum ein relevanter Liberaldemokrat nur in einer einzigen Struktur verhaftet.¹¹³⁹ Ein weiteres Indiz für die Gegenseitigkeit im Netzwerk sind die unzähligen Grußworte der SED, FDJ, PGH und VEB sowie anderen Parteiverbänden, die meist schriftlich auf den Parteitagen und Parteikonferenzen verteilt wurden.¹¹⁴⁰ Sie dienten zur Repräsentanz der eigenen Organisation. Zudem beweisen unzählige Akten zum Vorhaben der LDPD, über die eigenen Parteimitglieder möglichst viele PGH-Leiter zu bestimmten Handlungen zu bewegen, dass diese Verbindungen auch zielgerichtet genutzt wurden.¹¹⁴¹ LDPD-Akteure verknüpften

Mitglieder der Handwerkskommission der LDPD Gotha gleichzeitig Mitglieder der Arbeitsgruppe Handwerk/Gewerbe im Kreisausschuss der Nationalen Front Gotha. Zusätzlich war der Kommissionsvorsitzende Mitglied im Bezirksvorstand, ein weiteres Mitglied sogar Angehöriger des Zentralvorstandes der LDPD. Beide hatten, einer als Leiter der PGH Modezentrum Gotha und der andere als Vorsitzender der PGH des Kfz-Handwerks Gotha sowie als Obermeister der Versorgungsgruppe Kfz Gotha, gute Verbindungen zu anderen Handwerkern und PGH-Vorsitzenden, siehe Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisionskommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.). Vgl. zur vielschichtigen Betätigung vieler LDPD-Mitglieder auch Anmerkung ¹¹³⁶.

¹¹³⁸Vgl. Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Persönliche Erklärung, 2.3.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24636, unpag.).

¹¹³⁹Vgl. dazu auch Anmerkung ¹¹³⁶.

¹¹⁴⁰Siehe z. B. AdL, LDPD BV Erfurt, 32707.

¹¹⁴¹Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, BV LDPD Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, BV LDPD Erfurt, Situationsbericht Nr. 23,

geschickt ihre persönlichen Verbindungen zu verschiedensten Personen und Organisationen zu einem Netzwerk, dessen (Aus)Nutzung noch genauer beobachtet werden muss. Die Bezeichnung als Netzwerk im Sinne eines nützlichen Verflechtungsgebilde bzw. Beziehungsgeflecht, das über Freundschaft oder rein berufliche Beziehungen hinausging, ist daher legitim und sinnvoll.

Wie die vorausgegangenen Kapitel zur externen und internen Arbeit der LDPD gezeigt haben, setzten sich die liberal-demokratischen Personennetzwerke auf lokaler Ebene aus Akteuren aus Betrieb, Verwaltungen und den Parteien – hauptsächlich LDPD und SED – zusammen. Hier unterschieden sie sich nicht von den allgemeinen lokalen Personennetzwerken in der DDR. Im Gegenteil, sie bauten vielmehr auf diesen auf bzw. integrierten sich in diese Netzwerke. Angesichts der Tatsache, dass die LDPD-Mitglieder auch ganz normale Mitglieder der sozialistischen DDR-Gesellschaft waren, ist dies logisch. Auch Liberaldemokraten waren innerhalb den SED-Stadtverwaltungen für die Örtliche Versorgungswirtschaft zuständig, waren Betriebsleiter und mussten trotz fehlender Ressourcen und Materialien ihre Pläne erfüllen. Sie waren Bürger, die unter dem Mangel an Dienstleistungen und Reparaturen litten und die sich über das gut funktionierende Nachbarschaftsnetzwerk gegenseitig aushalfen sowie in Hausgemeinschaften, Klubräten oder Schiedskommissionen ehrenamtlich tätig waren.¹¹⁴²

Darüber hinaus bildeten Liberaldemokraten durch ihre Parteizugehörigkeit eine weitere Ebene der potentiellen Vernetzung, in die sie ihre anderen Beziehungsgeflechte integrieren konnten. Als Konsequenz aus der Konzentration der Parteigliederungen auf wirtschaftspolitische Themen und auch aufgrund der Tätigkeit der aktiven Mitglieder insbesondere im Handwerk und der Örtlichen Versorgungswirtschaft erstreckten sich auch die Verbindungen der lokalen LDPD meist auf den Bereich der (Versorgungs-)Wirtschaft. Parteimitglieder konnten als Multiplikatoren eingesetzt werden, ihre Erfahrungen in ihrem jeweiligen Bereich, beruflich oder gesellschaftlich, wurden geschätzt und für die politische Arbeit gern genutzt. Wie auch schon generell bei der Netzwerkbildung in der DDR aufgefallen, vermischten sich auch bei

3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829 , unpag.); Situationsbericht, KV LDPD Erfurt-Stadt, 8.1.1975 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1741, Bl. 29–33); Stellungnahme zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt/Stadt über Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, SdZV Abt. Wirtschaft/Parteivorstände, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 15. Dezember 1981, 8.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 89–93); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

¹¹⁴²Diese ehrenamtlichen Tätigkeiten wurden in der LDPD-Statistik sauberlich aufgeführt, vgl. AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130.

den vernetzten LDPD-Mitgliedern die Grenzen zwischen offiziellen und informellen Verbindungen, zwischen beruflichen und freundschaftlichen Beziehungen. Offizielle Verbindungen existierten innerparteilich in den verschiedenen Kommissionen und Vorständen, extern über die Einbindung der Blockpartei in die Arbeit der Nationalen Front oder die Kreis- und Gemeindeverwaltung. Hierunter fallen z. B. auch die vielfältigen Beziehungen der liberalen Bürgermeister, die sie während ihrer Amtszeit – oder auch davor, während ihrer Karriere in der Verwaltung – gesammelt haben. Der Übergang war fließend: Die Verbindungen beispielsweise, die Bürgermeister Harden in Jüterbog durch seine Tätigkeit als Bürgermeister in der Verwaltung aufgebaut hatte¹¹⁴³, verloren nach seinem Gang nach Eisenach ihren offiziellen Charakter, brachen aber nicht unbedingt direkt nach dem Wechsel ab. Sie existierten auf einer anderen, informellen Ebene weiter. Werden Verflechtungen nicht mehr genutzt, lösen sie sich zwar auch nach einiger Zeit auf und können nicht mehr als Netzwerk betrachtet werden, doch zunächst bleibt die Beziehung bestehen. Weitere informelle Bindungen waren innerparteilich thematischer Art zu finden, wenn beispielsweise ein Handwerker in der LDPD war und durch seine Tätigkeit viele Menschen in diesem Bereich kannte.

Auffällig an den liberal-demokratischen Verflechtungen ist, dass früh eine aktive „Netzwerkpflege“ eingesetzt hat. Das heißt, die Vernetzungen in die für die LDPD wichtigen Bereiche wurden aktiv angestrebt und auch durch Parteibeschlüsse gestützt (beispielsweise: „Ansätze zur Entwicklung einer zielgerichteten politischen Arbeit mit den Parteifreunden, die berufliche und gesellschaftliche Funktionen im ÖVW ausüben“¹¹⁴⁴). Die Unterschätzung der Vorteile des Netzwerkes wurde als Problem in der Arbeit mit der Örtlichen Versorgungswirtschaft identifiziert.¹¹⁴⁵ Waren Mitglieder einer Arbeitsgruppe oder Kommission nicht nützlich, wurden Vorkehrungen getroffen, diese Kader „neu zu ordnen“. Ein Beispiel sind die Parteibeauftragten der LDPD für den Kreisausschuss der Nationalen Front Gotha: Deren Inaktivität wurde sogar vom Kreissekretariat der Nationalen Front gerügt. Daraufhin wurde eine neue Liste an Parteibeauftragten zusammengestellt und umgesetzt.¹¹⁴⁶ Viele Beziehungen waren einfach das Resultat der alltäglichen Partei- und Berufsarbeit und entstanden nicht oder nur teilweise aus aktivem Vernetzungsbestreben. Darunter fielen vor allem

¹¹⁴³Vgl. dazu Lebenslauf, Hermann Harden, Abschrift vom 11.8.1954, 12.10.1953 (BStU, MfS, BV Erfurt, AIM 846/56, Teil I, Bl. 15).

¹¹⁴⁴Einschätzung der bisherigen Arbeit zur Unterstützung der ÖVW durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVW, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁴⁵Vgl. Stand der Verwirklichung der Parteibeschlüsse zur Unterstützung der Örtlichen Versorgungswirtschaft, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, Vorlage für BV-Sitzung am 18.11.1966, 14.11.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁴⁶Vgl. dazu Brief-Vorlage, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 4.6.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.); Bekanntgabe neues Referentenkollektiv der LDPD für NF Gotha, Kreissekretär LDPD KV Gotha, 30.5.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24626, unpag.).

die offiziellen Netzwerke in Partei, Nationaler Front und staatlicher Verwaltung, ebenso die Verbindungen der Bürgermeister zu den Bürgern. Doch darüber hinaus bemühte sich die LDPD sehr, Netzwerke aufzubauen und zu halten: Der „Bericht über ein Gespräch mit Handwerkern, Unternehmern und Einzelhändlern aus der Stadt Eisenach, die Mitglieder unserer Partei sind“¹¹⁴⁷ ist nur ein Beispiel der bereits breiter ausgeführten Kontaktaufnahme mit der Klientel der Partei.¹¹⁴⁸ Neben der Akquise parteiloser Bürger wurde so das zunächst passive Netz der Parteimitglieder im gewerblichen Bereich bewusst aktiviert und gepflegt. Betriebe, Genossenschaften und Kombinate sollten als Spielfeld der LDPD ausgebaut und gehalten werden. Auch die penible und kontinuierliche Auflistung aller Parteifreunde mit VEB- und PGH-Hintergrund zeigt dies.¹¹⁴⁹

¹¹⁴⁷LDPD ZV, 30.11.1961 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1280, Bl. 41–42).

¹¹⁴⁸In jedem Jahr, zu jeder Zeit sind solche Kontaktaufnahmen und Kooperationsversuche zum Mittelstand in den Akten zu finden, siehe unter anderem Wagner, Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, 1963 (gedr. Quelle); Informationsbericht 27/64, LDPD BV Erfurt, 17.9.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32824, unpag.); Operativer Einsatz im KV Gotha am 29.5.1964, 29.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164); Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der ÖVW und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.); Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.); Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.1.1975 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1741, Bl. 29–33); Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132); Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

¹¹⁴⁹Vgl. z. B. Planerfüllung 37.7.1972, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.8.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32788, unpag.) mit einer Auflistung der VEB und PGH von Parteimitgliedern und jeweiligen Angaben zur Planerfüllung, Gegenplänen, Kultur- und Bildungsplänen sowie Zusammenarbeit mit Territorium. Vgl. außerdem Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42), der für den Kreis Erfurt-Stadt beschreibt, wie der

Wie wichtig ein gut funktionierendes Netzwerk in den wirtschaftlichen Bereichen der Gesellschaft für die LDPD waren, zeigt sich daran, dass sie auch weniger „gute“ Eigenschaften der Akteure in Kauf nahmen, um sich deren Position als Gatekeeper bzw. Repräsentant zu erhalten oder zu gewinnen.¹¹⁵⁰ In den kaderpolitischen Überlegungen für den LDPD-Kreisverband Eisenach wurde ein Handwerker in leitender Position trotz seiner schlechten Mitarbeit und „konfessionellen Bindung und Weltanschauung“¹¹⁵¹ deshalb weiter als Vorstandsmitglied befürwortet, weil er als wichtige Persönlichkeit im Handwerk der Stadt Eisenach galt. Später war er sogar im Vorstand der Kreisgeschäftsstelle der Handwerkskammer Eisenach und im Präsidium des Kammervorstandes des Bezirks Erfurt.¹¹⁵² Auch Horst Lohm wurde als Kandidat aufgenommen, obwohl er „ideologisch nicht so gefestigt“¹¹⁵³ wäre. Als Ingenieur im VEB Automobilwerk Eisenach sollte er eine Verbindung zur technischen Intelligenz knüpfen. Ein anderes Parteimitglied wurde oft vom Kreisverband Gotha als Vermittler in seiner Ortsgruppe eingeschaltet, wenn etwas nicht funktionierte. Zwar galt er als nicht sattelfest im System sitzend (bezeichnete sich selbst als „ideologisch völlig unklar“¹¹⁵⁴), doch da er in seinem Dorf eine Koryphäe war und dort den Ruf als „ungekrönter König“¹¹⁵⁵ genoss, konnte auf seine Beziehungen nicht verzichtet werden.

Auch in den Massenorganisationen der DDR versuchte die LDPD gezielt Fuß zu fassen. Hierüber konnte die Partei auch außerhalb der festgelegten Klientel ihren Bekanntheitsgrad erhöhen und Menschen über die persönliche Beziehungsebene erreichen, ohne gegen die von der SED festgelegten Zielgruppen zu verstoßen. Außerdem verbesserte man so den eigenen Stand bei der SED, die die Organisation dort explizit befürwortete. Die Massenorganisationen halfen der SED dabei, in weitere Teile der Gesellschaft vorzudringen.¹¹⁵⁶ Es wurde in den jährlichen Statistiken sehr genau festgehalten, wie viele Liberaldemokraten gleichzeitig auch in der Gesellschaft für deutsch-sowjetische Freundschaft oder dem FDGB waren.¹¹⁵⁷ In den Sitzungen wurde

LDPD-Verband zielgerichtet die Mitarbeit in von Parteimitgliedern in Genossenschaften forcierte.

¹¹⁵⁰Ein Gatekeeper vermittelt Information von außen in seine Gruppe hinein, ein Repräsentant vermittelt interne Informationen nach außen, siehe Holzer, Netzwerke, S. 46.

¹¹⁵¹Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

¹¹⁵²Siehe Kadermäßige Besetzung von Funktionen in den Handwerkskammern der Bezirks- und Kreisebene (haupt- und ehrenamtlich) durch Mitglieder unserer Partei, Schreiben verschiedener KV an LDPD BV Erfurt, 1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁵³Kaderpolitische Analyse zur Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 13.7.1966 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32754, unpag.).

¹¹⁵⁴Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 16./17. März 1964, 31.3.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

¹¹⁵⁵Bericht über den Einsatz im KV Gotha am 16./17. März 1964, 31.3.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.).

¹¹⁵⁶Vgl. zu den Massenorganisationen in der DDR u.a. Hilsberg, Rolle.

¹¹⁵⁷Vgl. AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130; Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Par-

immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig eine Mitgliedschaft in den Massenorganisationen auch in kaderpolitischen Angelegenheiten war;¹¹⁵⁸ außerdem wurden die LDPD-Betriebsleiter dazu angehalten, Betriebsgruppen der Massenorganisationen zu gründen.¹¹⁵⁹ Insgesamt kann nicht quantifiziert werden, inwieweit die Beziehungen in die Massenorganisationen hinein tatsächlich aktiv genutzt wurden. Dazu liegen keine Akten und auch keine Aussagen vor. Betrachtet man die Mitgliedszahlen der LDPD-Mitglieder in den Organisationen – in Gotha zum Beispiel stieg die Anzahl der Liberaldemokraten in der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft von 524 im Jahr 1964 auf 916 im Jahr 1982 an, im Vergleich: die Gesamtzahl der LDPD-Mitglieder in Gotha im selben Zeitraum betrug 1040 und 1101¹¹⁶⁰ –, so liegt der Schluss nahe, dass bei derart vielen Mitgliedern mit Sicherheit wertvolle und sinnvolle Verbindungen entstanden sein müssten.

Die stärksten und dichtesten Verbindungen besaß die LDPD in allen drei untersuchten Kreisen – was auch zu erwarten war und oben schon beschrieben wurde – in ihrem Kernbereich, bei den wirtschaftlich Tätigen. Hier hatte die Partei die meisten aktiven Mitglieder, außerdem besetzte sie auch in den staatlichen Gremien und der Nationalen Front vor allem die Kommissionen und Bereiche, die sich mit Wirtschaft sowie mit der wirtschaftlichen Entwicklung und Problemen der jeweiligen Kreise und Kommunen beschäftigten. Dieses Feld war groß und nicht überall gleichmäßig bespielt. Die meisten Verflechtungen ergaben sich im Bereich der PGH und dem Thema der Grundversorgung mit alltäglichen Gütern und Ressourcen sowie der Planerfüllung. Dort waren viele Liberaldemokraten tätig, ob im Betrieb selbst oder in den Handwerkskammern und Stadtverwaltungen. Auf diese „Potenz“ im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft waren die Parteigliederungen stolz und listeten sie regelmäßig auf: So blickte man LDPD-Bezirksverband Erfurt auf

- ein Mitglied der Arbeitsgruppe ÖVW der Kommission Industrie, Handwerk, Handel (I/H/H) des Zentralvorstands (*LDPD-Gremium*),
- zwei Mitglieder der Ständigen Kommission ÖVW des Bezirkstags Erfurt (*Staat*),

teibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

¹¹⁵⁸Vgl. z. B. Referat BAT in Auswertung der 15. Sitzung des LDPD ZV, o. V. [LDPD BV Erfurt], o. D. [1965] (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag.).

¹¹⁵⁹Vgl. dazu z. B. Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20). Auch die OG wurden angehalten, GDSF-Ortsgruppen in ihren Gemeinden zu gründen, vgl. Protokoll über die erste Sitzung des Sekretariats des Kreisvorstandes Eisenach, o. V., 17.5.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

¹¹⁶⁰Vgl. Berichtsbögen J für Gotha 1964–1982 (AdL, LDPD Abt. des ZV, L8-1130, Bl. 8–39).

- 14 Mitglieder in den Räten der Kreise im Bezirk Erfurt (*Staat*), darunter drei Abteilungsleiter für ÖVW,
- 13 Bürgermeister bzw. hauptamtliche Ratsmitglieder der kreisangehörigen Städte (*Staat*),
- unzählige Mitglieder der Ständigen Kommissionen der Kreistage sowie der Stadtverordnetenversammlungen der kreisfreien Städte (*Staat*),
- unzählige Mitarbeiter in den Aktivs der Ständigen Kommissionen in Kreisen und Städten (*Staat*),
- eine Arbeitsgruppe ÖVW der Kommission I/H/H im Bezirksvorstand mit insgesamt zwölf Parteibeauftragten (*LDPD-Gremium*),
- einen Kombinarsleiter (Dienstleistungskombinat Erfurt) (*Betrieb*),
- den Sekretär des Leitbetriebs der Dienstleistungskombinate Bezirk Erfurt (*Betrieb*),
- den stellvertretenden Direktor der IHK Erfurt (*Staat*),
- ein Mitglied im Präsidium bzw. Vorstand der Bezirkshandwerkskammer (*Staat*),
- einen Referatsleiter in der Bezirkshandwerkskammer (*Staat*),
- unzählige Mitglieder in den Vorständen der Handwerkskammern in den Kreisen (einschl. Obermeister) (*Staat*),
- unzählige Mitglieder in den Arbeitsgruppen K/H/G und ÖVW der Nationalen Front (*Staat*),
- unzählige Leiter von ÖVW-Betrieben (*Betrieb*),
- 18 Komplementäre (*Betrieb*),
- 25 PGH-Vorsitzende (*Betrieb*),
- 8 Unternehmer (*Betrieb*),
- ca. 200 indiv. Handwerksmeister (*Betrieb*).¹¹⁶¹

¹¹⁶¹Zu finden ist diese Auflistung in Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164), auch Anlage 7 in Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.). Die Zuordnung zu den Bereichen „Staat“, „LDPD“ und „Betrieb“ erfolgte von der Autorin. In den Kreisen sah die Liste ähnlich aus. Eine Auflistung aus dem Jahr 1966 verzeichnete für den Kreis Eisenach: 11 Bürgermeister bzw. stellvertretende Bürgermeister, 10 Leiter von BSB (dies entsprach 1/4 der insgesamt im Kreis vorhandenen BSB), 7 PGH-Vorsitzende (von insgesamt 30 PGH), 50 individuelle Handwerker (von insgesamt 1.000), 3 LPG-Vorsitzende (von insgesamt 10), 26 Kommissionshändler (von insgesamt 150) und 126 Volksvertreter, siehe Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

Im Laufe der Zeit gab es hier nur wenige Verschiebungen, bezirkswweit wuchs die Anzahl der Parteimitglieder im genannten Bereich etwas, jedoch nicht erheblich.¹¹⁶² Dies nur, um einen Eindruck über die Verzweigungen zu erhalten. Vor allem die beiden Positionen in einem Kombinat, der Kombinatleiter des Dienstleistungskombinats Erfurt sowie der Sekretär des Leitbetriebs der Dienstleistungskombinate im Bezirk Erfurt, zeigen die relative Stärke dieses Netzwerks. So beschreibt Christoph Bernhardt Kombinate als mächtige Paten.¹¹⁶³ Vergleicht man im Kreisverband Eisenach die liberal-demokratisch besetzten Posten mit den Gesamtzahlen im Kreis, so fällt auf, dass vor allem im Bereich der Komplementäre und PGH-Vorsitzenden keine schlechte Abdeckung durch die Blockpartei stattfand.¹¹⁶⁴ Betriebsleiter können generell zu den wichtigsten Schlüsselpersonen für die LDPD gezählt werden. Wie bereits erörtert, waren Betriebe in der DDR grundsätzlich relevante netzwerkbildende Akteure; sie boten Zugang zu Gütern der Örtlichen Versorgungswirtschaft, außerdem bildeten sie durch die Vielzahl an sozialen und gesellschaftlichen Angeboten quasi einen Mikrokosmos der Gesellschaft – in den man aber auch erst einmal hineinkommen musste. Arndt Bauerkämper spricht von einer integrativen Funktion für Beschäftigte, also nach innen, die aber auch durch eine Abschottung nach außen, z. B. gegenüber Nicht-Beschäftigten charakterisiert war. Er erkannte darin eine politische und gesellschaftliche Brisanz durch die Kombination von Inklusion und Exklusion.¹¹⁶⁵ Es war für die LDPD schwierig, als Parteiorganisation in diese geschlossene Runde vorzudringen. Auch aus diesem Aspekt heraus waren liberal-demokratische Betriebsleiter wichtige Schlüsselfiguren für die LDPD, sie waren bereits Bestandteil der innerbetrieblichen Blase. Ein großer Teil der persönlichen Verbindungen in verschiedene Richtungen liefen bei den Kommissionen ÖVW/Handwerk der Kreisvorstände zusammen. In Gotha beispielsweise waren 1976 alle Mitglieder der Kommission gleichzeitig Mitglieder der Arbeitsgruppe Handwerk/Gewerbe im Kreisausschuss der Nationalen Front Gotha.¹¹⁶⁶

¹¹⁶²Vgl. zusätzlich Führungskonzeption für die weitere Tätigkeit der Parteivorstände zur Unterstützung der örtlichen Versorgungswirtschaft und des Handwerks im Zusammenhang mit der Durchsetzung des Modells der staatlichen Leitung im Bezirk Erfurt – Teilsystem ÖVW, LDPD BV Erfurt, 20.1.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

¹¹⁶³Vgl. Bernhardt et al., Herrschaft, S. 303. Vgl. zur Stellung der Betriebe z. B. Bahr, Parteierrschaft, S. 210; Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 180, 185, 187; Hübner, Personale Netzwerke, S. 202.

¹¹⁶⁴Vgl. erneut die genannte Auflistung aus dem Jahr 1966 für den Kreis Eisenach: 11 Bürgermeister bzw. stellvertretende Bürgermeister, 10 Leiter von BSB (dies entsprach 1/4 der insgesamt im Kreis vorhandenen BSB), 7 PGH-Vorsitzende (von insgesamt 30 PGH), 50 individuelle Handwerker (von insgesamt 1000), 3 LPG-Vorsitzende (von insgesamt 10), 26 Kommissionshändler (von insgesamt 150) und 126 Volksvertreter, siehe Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

¹¹⁶⁵Vgl. Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 180.

¹¹⁶⁶Vgl. dazu Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisions-

Allerdings zeigt die Tatsache, dass auch „nicht perfekte“ Parteimitglieder als Schlüsselpersonen gefördert wurden, die Schwierigkeiten der lokalen LDPD, ausreichend passende Netzwerkakteure zu generieren. Dies kooperiert auch mit dem Umstand, dass die untersuchten LDPD-Verbände insgesamt über den gesamten Zeitraum immer mit schwankender Motivation und Aktivität ihrer Mitglieder zu kämpfen hatten.¹¹⁶⁷ Dies wurde aktiv als Problem angesprochen. Ein Parteibeauftragter kritisierte für den Kreisverband Erfurt-Stadt die zu geringe Aktivitätsdichte in allen Gesellschaftsschichten, insbesondere aber im handwerklichen Bereich. So wären es immer dieselben PGH-Leiter, die sich engagierten, außerdem gäbe es zu wenig Kontakt zu den normalen Handwerkern, nur 50 Prozent der Parteimitglieder aus dem Handwerk nähmen regelmäßig an Parteiveranstaltungen teil.¹¹⁶⁸

Die Beziehungen zu Ingenieuren bzw. der wissenschaftlich-technischen Intelligenz waren trotz der ähnlichen, weil technischen, Aufgabenbereiche wesentlich weniger dicht als diejenigen zum Handwerk und den PGH. Erst durch viel aktive Netzwerkarbeit verbesserten sich die Verbindungen etwas.¹¹⁶⁹ Vor diesem Hintergrund lohnt das Konzept der „weak ties“ einen näheren Blick. Schwache Beziehungen können in mancher Hinsicht starken Verbindungen auch überlegen sein. Das ist der Fall bezüglich Informationsgewinnung. Denn bei intensiven Kontakten, die alle unter sich vernetzt sind, gleichen sich die Informationen mehr an, da jeder dieselbe Information besitzt. Weak ties sind nach Boris Holzer „Brücken“ zwischen verschiedenen Gruppen, die neue Informationen verbreiten können. Werden diese Brücken stärker, wachsen auch die Gruppen zusammen und der Neuigkeitseffekt bleibt aus.¹¹⁷⁰ Übernommen hat Holzer dieses Konzept von Mark Granovetter, der unsere Gesellschaft aufgeteilt in kleine, in sich stark vernetzte Gruppen sah, die durch weak ties zu großen Netzwerken verbunden waren.¹¹⁷¹ Heutzutage könnte man das mit „thinking outside the box“

kommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.).

¹¹⁶⁷Vgl. dazu den Abschnitt „Inaktive Rentner und aktive Handwerker: Eine Typologie“ ab S. 146 dieser Arbeit.

¹¹⁶⁸Siehe Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

¹¹⁶⁹Vgl. Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.); Einschätzung der Einbeziehung der Angehörigen der Intelligenz in die ideologische Arbeit im Kreisverband Erfurt-Stadt und Darlegung der Entwicklung einzelner Parteifreunde aus den Reihen der Intelligenz, LDPD BV Erfurt, Schreiben an LDPD ZV, Abt. Anleitung der Parteivorstände, 11.11.1960 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1276, Bl. 32–34).

¹¹⁷⁰Vgl. Holzer, Netzwerke, S. 17–20. Vgl. weiterhin Christian NITSCHKE, Die Geschichte der Netzwerkanalyse, in: Marten DÜRING/Ulrich EUMANN/Martin STARK (Hrsg.), Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 11–29, hier S. 26.

¹¹⁷¹Vgl. Holzer, Netzwerke, S. 18. „Granovetter hatte im Rückblick mit seinen ‚weak ties‘ eines der wichtigsten Strukturphänomene der modernen Gesellschaft isoliert“, schreibt Nitschke über

oder dem schnöden Gefangensein in gesellschaftlichen oder politischen „Bubbles“ vergleichen. Auch die wissenschaftliche Intelligenz auf der einen und die LDPD auf der anderen Seite befanden sich jeweils in ihren eigenen, sehr engen Netzwerken. Untereinander hatten sie jedoch nur wenige Verbindungen. Es liegt also die Vermutung nahe, dass trotz dieser Instabilität die Vernetzung aufgrund von Wissensvermittlung relevant war.

Noch weniger stark waren die Verflechtungen im kulturellen Bereich, den die LDPD zwar weitaus weniger stark bespielte als die Wirtschaft, der aber dennoch in den Akten als relevant auftaucht. Hier hing es vor allem an einzelnen Personen, ob die Blockpartei im kulturellen Leben der Gemeinden stattfand, oder nicht.¹¹⁷² Kann dies noch als Netzwerk bezeichnet werden? Die Einordnung fällt schwer, es handelt sich um einen Übergangsbereich. Nachteilig für einen Netzwerkaufbau im kulturellen Bereich wirkte sich auch aus, dass es dort insgesamt nur wenige Vollzeitstellen – und davon noch weniger mit LDPD-Mitgliedern besetzt – gab, die Menschen sich dort also nur im freiwilligen und ehrenamtlichen Feld engagierten. Ein potentielles Netzwerk wäre „nur“ für ehrenamtliche Arbeit nützlich gewesen, und nicht wie im wirtschaftlichen Bereich auch für berufliche Zwecke. Das machte Verbindungen natürlich schwächer.

Auch bezüglich der medizinischen Intelligenz besaß die LDPD nur sehr schwache Beziehungen. Interessant ist hier, dass dieses Problem schon früh erkannt wurde und im Rahmen einer aktiven Netzwerkarbeit versucht wurde, gegenzusteuern und die wenigen Liberaldemokraten in diesem Bereich zu motivieren, in ihr berufliches Netzwerk politisch vorzudringen. Dies funktionierte jedoch nur sehr partiell und war sehr abhängig von den jeweiligen Personen. So verzeichnete ein Bericht aus dem Jahr 1965, dass in Gotha zwar ein LDPD-Mitglied Kreisarzt war, sich jedoch nur wenig an der Parteiarbeit beteiligte und damit auch keinen nutzbaren Kontakt darstellte. Dagegen gab es mit einem liberal-demokratischen Arzt in Eisenach eine bessere Zusammenarbeit und auch im Kreis Erfurt gab es einen LDPD-Abgeordneten aus dem Bereich der medizinischen Intelligenz (ein Kreisapotheker), der gute Kontakte in die Szene hatte. Es wurde aber deutlich vermerkt, dass dies nicht ausreiche und dringend gegengesteuert werden müsse.¹¹⁷³ Auch unter Berücksichtigung der weak ties-Theorie konnte hier für die LDPD trotz Bemühungen nicht wirklich viel herausgeholt werden. Die Hauptkraft der aktiven Netzwerkbildung wurde hauptsächlich

ihn, Nitschke, Geschichte, S. 26. Granovetter habe mit seinen Studien zur „embeddedness“ den allgegenwärtigen Einfluss von sozialen Netzwerken grundlegend dargelegt.

¹¹⁷²Vgl. z. B. Arbeitsauftrag Nr. 3 für den KV Gotha, 27.12.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.). Vgl. außerdem den Abschnitt „Wirtschaft und Kultur als liberal-demokratische Themen“ ab S. 136 in dieser Arbeit.

¹¹⁷³Siehe dazu insgesamt Arbeit mit der medizinischen Intelligenz, LDPD BV Erfurt, Schreiben an SdZV, 11.12.1965 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30700, unpag.).

in die wirtschaftlichen Beziehungen im Feld der Örtlichen Versorgungswirtschaft, Handwerker und Betriebe gesteckt. Dies lässt sich aus der Relation von Bemühungen in diesem Bereich und denjenigen im Bereich der medizinischen Intelligenz schließen.

Ein kleineres, wenig streuendes Netzwerk konnte die LDPD Erfurt im landwirtschaftlichen Bereich aufbauen. Durch ihre 42 LPG-Vorsitzenden im ganzen Bezirk wussten sie, welche Probleme dort auftraten und welche Akteure wichtig waren. Dadurch wurden sie von der SED bei Beratungen zum Thema beteiligt.¹¹⁷⁴ Allerdings ist die Landwirtschaft insgesamt wenig präsent in der Aktenlage der drei untersuchten Kreise. Es ist davon auszugehen, dass dieses Thema nur am Rande bespielt wurde. Das Netzwerk ist daher als eher kleiner und schwächer einzustufen, obwohl die einzelnen Beziehungen durch den Einbezug in SED-Kreise möglicherweise jeweils für sich recht stark waren.

Die Stärke eines Netzwerkes wird nicht nur durch die Anzahl der Akteure bestimmt, sondern auch durch die Qualität deren Zusammenarbeit bzw. die Motivation der einzelnen Menschen. Was wollen die Beteiligten überhaupt investieren? Hier gab es in den untersuchten LDPD-Verbänden einige Schwachstellen. Kompetenzgerangel und die wenig teamorientierte Zusammenarbeit wurden bereits ausgeführt. Man findet dies sowohl in der innerparteilichen Arbeit der LDPD als auch in der Zusammenarbeit mit der Nationalen Front oder im Verhalten der liberal-demokratischen Bürgermeister. Das Kapital des Netzwerkes, Vertrauen und feste Verbindungen, wurde so beeinträchtigt und damit auch die Wirksamkeit der Beziehungen. Auch die mangelnde Motivation einzelner LDPD-Akteure wurde bereits thematisiert. Dazu ist nochmals das Beispiel Eisenach anzuführen, hier wurde während der Amtszeit von Bürgermeister Möckel durchgängig kritisiert, dass die parteiliche Zusammenarbeit mit der Örtlichen Versorgungswirtschaft nicht gut funktioniere. Und dies, obwohl wichtige Schlüsselpositionen von der LDPD besetzt waren – neben zahlreichen liberal-demokratischen Gewerbetreibenden und PGH-Leitern war der Kreisvorsitzende der LDPD der Bürgermeister, der stellvertretende Kreisvorsitzende bekleidete die Position des Abteilungsleiters Örtliche Versorgungswirtschaft beim Rat des Kreises, und auch der Kreissekretär der LDPD Eisenach war gleichzeitig der Vorsitzende der AG Handwerk und Gewerbe der Nationalen Front im Kreis. Das Beziehungsgeflecht

¹¹⁷⁴Siehe Notiz zu einer Aussprache der SED SL Erfurt, LDPD BV Erfurt, 14.6.1963 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32711, unpag). Vgl. zur Anzahl der LPG-Vorsitzenden Bericht über den Einsatz im Bezirk Erfurt zu einigen Fragen der Entwicklung der sozialistischen Landwirtschaft, wie sie bei den Mitgliedern und Funktionären der LDPD gesehen werden, 7.3.1968 (SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/15/340. Vgl. zur Anzahl der LPG-Vorsitzenden im Kreis Eisenach (3 von insgesamt 10 im Kreis) Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

bot gute Voraussetzungen für die Blockpartei, in diesem Bereich Stärke, Präsenz und Kompetenz zu zeigen. Doch das Netzwerk funktionierte nicht, jedenfalls nicht in diesem Sinne. Denn es fehlte an einer übergeordneten Person, die dieses Netzwerk für die Partei zu nutzen wusste bzw. auch nutzen wollte. Prinzipiell hätte das der Bürgermeister sein können, doch dieser verfolgte, wie im vorherigen Kapitel dargestellt, oft seine eigene Agenda, die wenig auf die LDPD ausgerichtet war.¹¹⁷⁵ Das Funktionieren der liberal-demokratischen Netzwerke hing also häufig an einzelnen Personen, sie waren kein Selbstläufer.¹¹⁷⁶

Die Besetzung von guten Schlüsselpositionen durch die LDPD hieß also nicht automatisch, dass das Netzwerk auch für die Partei sinnvoll genutzt wurde. „Die Bereitschaft, sich für das Ganze mitverantwortlich zu fühlen reicht nur soweit, sofern die persönlichen Interessen dabei eine Rolle spielen“¹¹⁷⁷, wurde bereits aufgeführt. Abgesehen davon bemerkte die LDPD auch, dass für die Partei gut nutzbare Vernetzung vor allem dann entstand, wenn die liberal-demokratischen Akteure nicht nur in ihrem beruflichen Bereich eine gute Position innehatten, sondern auch innerhalb der Partei „unmittelbar in die verschiedensten Leitungsgremien unserer Partei einbezogen“¹¹⁷⁸ wurden. Ohne diese enge Verbindung zur Partei war es offenbar schwer, die Akteure zu einer Kooperation zu bewegen. Es kann insgesamt für die LDPD-Vernetzungen beobachtet werden, was Bauerkämper bereits schon über die DDR-Netzwerke im Allgemeinen geschrieben hat: Keine stabilen Netzwerke, sondern in ihrer Stärke variabel je nach Funktion und Interesse ihrer Akteure.¹¹⁷⁹

Der eben beschriebene Fall Eisenach zeigt auch, wie vielschichtig und kompliziert der Komplex eines liberal-demokratischen Beziehungsgeflechts war. Es gab kein

¹¹⁷⁵Vgl. zur Besetzung der Positionen und der Kritik an der „Unwirksamkeit“ Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.) sowie die entsprechenden Stellen im Abschnitt zu Bürgermeister Möckel ab S. 244 sowie S. 254 dieser Arbeit, insbesondere auch Anmerkung ¹⁰⁴³. Auch bezüglich Gotha kritisierte die LDPD, dass zwar Schlüsselpositionen besetzt seien, aber keine gute Zusammenarbeit bestünde, siehe Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁷⁶Dies war auch bezüglich der DDR-Netzwerke im Allgemeinen der Fall. Schuhmann schreibt dazu: „Ihre Dynamik und Effizienz erlangten sie [die DDR-Netzwerke] also nicht nur aufgrund systembedingter Steuerungsdefizite, sondern auch vor dem Hintergrund einer durch lokale und persönliche Umstände bestimmten Motivlage“, Schuhmann, Netzwerke, S. 55.

¹¹⁷⁷Auswertung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, 10.6.1971 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27360, unpag.).

¹¹⁷⁸Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

¹¹⁷⁹Siehe Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 181.

singuläres „LDPD-Netzwerk“, das entweder funktionierte oder eben nicht. Denn zwar gab es in Eisenach Probleme bei der Zusammenarbeit mit und Nutzung der Vernetzung im allgemeinen Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft. Doch in einem kleinteiligeren Bereich funktionierte es zur selben Zeit mit zum Teil denselben Personen viel besser: Der oben erwähnte Kreissekretär der LDPD, der gleichzeitig auch Vorsitzender der Arbeitsgruppe K/H/G in der Nationalen Front war, half in seiner Position der Arbeitsgemeinschaft der Produktionsgenossenschaften (AGP) Bau, bei der mehrere Liberaldemokraten in leitenden Positionen waren, beim Aufbau des „Kooperationsverbandes Werterhaltung“¹¹⁸⁰. Hier funktionierte die Vernetzung also gut, im Bericht dazu wurde der Kreisverband Eisenach lobend erwähnt – er habe „wesentliche Voraussetzungen“¹¹⁸¹ für den Kooperationsverband geschaffen. Insgesamt wird erneut deutlich, dass innerhalb der LDPD-Beziehungsgeflechte die einzelnen Personen in Verbindung mit ihrer Position im jeweiligen Themenbereich die Stärke und Relevanz des Netzes ausmachten. Der Kreissekretär konnte in dem ihm wirklich sehr vertrauten Bereich gute Arbeit leisten: Kontakte, Wissen und Reputation vermitteln. Im größeren Netzwerk zur Örtlichen Versorgungswirtschaft allgemein nahm er dann eine weniger zentrale Position ein und war deshalb nicht so „wirksam“. Die Zentralität der Personen zeigt auch ein Beispiel aus dem Kreis Mühlhausen:

*Seit seinem [der alte LDPD-Kreissekretär Mühlhausen] Ausscheiden gibt es aber so gut wie keine Verbindung zwischen dem Kreissekretariat der LDPD und dem Kreissekretariat der Nationalen Front. [...] Später übernahm diese Funktion kommissarisch die im Sekretariat des Kreisvorstandes der LDPD tätige Sekretärin. Ihre Mitarbeit und Mitverantwortung bei den Beratungen im Kreissekretariat der NF reichen keineswegs aus.*¹¹⁸²

Arbeiteten Schlüsselpersonen nicht aktiv an ihren Verbindungen, wurde ihr Netzwerk instabil oder brach ganz auseinander. Das zeigt, dass die LDPD-Verbindungen insgesamt keine strukturell verfestigten Netzwerke waren, sondern starke *Personennetzwerke*.

Insgesamt variierte die Stärke der Vernetzungen nicht nur bezüglich der thematischen Bereiche und beteiligten Personen, sondern unterschied sich auch zwischen den

¹¹⁸⁰Diese unselbstständigen Gremien gab es in vielen Gemeinden der DDR. In einem Kooperationsverband schlossen sich Betriebe unterschiedlicher Unterstellung zusammen, um gemeinsam lokale Probleme zu lösen („Kooperationsverband“, in: Wolf, Sprache in der DDR, S. 129f.). Bei der Werterhaltung ging es hauptsächlich darum, marode Bausubstanz zu retten.

¹¹⁸¹Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁸²Auswertung: Einschätzung über die Wirksamkeit des Kreissekretariats und der Mitglieder der LDPD in der Nationalen Front, NF Mühlhausen Kreissekretariat an NF Erfurt Bezirkssekretariat, 5.9.1973 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, Nr. 143, Bl. 9–12).

Kreisen und im zeitlichen Verlauf – auch im wirtschaftlichen Bereich. Die Unterschiede sind hier jedoch nicht exorbitant groß. Als Indikator dient die Berichterstattung über die Zusammenarbeit mit der Örtlichen Versorgungswirtschaft. Wird die Zusammenarbeit gelobt, kann davon ausgegangen werden, dass das Netzwerk für die LDPD zufriedenstellend funktionierte und somit ausreichend stark war. Je mehr an dieser Zusammenarbeit herumkritisiert wurde, desto fragiler und schlechter arbeitend waren die Beziehungen der LDPD-Mitglieder in diesem Bereich. Der Kreisverband Gotha wurde 1966 eher als mittelmäßig eingestuft, der Kreisverband Erfurt-Stadt (gemeinsam mit dem Kreisverband Apolda) dagegen als besser funktionierend dargestellt.¹¹⁸³ Eine trennscharfe, genaue Zuordnung ist allerdings nicht möglich: So gibt ein anderer Bericht nur drei Jahre später zu Protokoll, dass die Gemeinschaftsarbeit vor allem in Weimar, Gotha, Arnstadt und Erfurt funktioniere.¹¹⁸⁴ Für Gotha wurde insbesondere die Arbeit in den Bereichen Elektro und Kfz gelobt, dort waren Parteimitglieder Obermeister in den jeweiligen Versorgungsgruppen. Wieder einmal wird deutlich, dass nicht die Vernetzung an sich zu einer für die Partei positiven Arbeit führte, sondern die sie nutzenden Personen. In Eisenach wurde 1975 erklärt, dass die liberal-demokratischen Ratsmitglieder endlich erfolgreich und konsequent angingen, Kontakte zu Handwerkern zu knüpfen, also ihr Netzwerk auszubauen.¹¹⁸⁵ Hier zeigt sich die im Kapitel „Inaktive Rentner und aktive Handwerker: Eine Typologie“ angemerkte schwankende Aktivität.¹¹⁸⁶ Eine kontinuierliche Entwicklung in der Netzwerkbildung lässt sich nicht feststellen. Auch die Beobachtung, die Stärke der LDPD-Netzwerke in den einzelnen Bereichen würde weniger von der Netzwerkstruktur als vielmehr von den Netzwerkakteuren bestimmt, widerspricht einer kontinuierlichen Weiterentwicklung der liberal-demokratischen Verbindungen. Ein Netzwerk konnte durch den Rücktritt, die Pensionierung oder das anderweitige Ausscheiden eines Akteurs geschwächt werden.

¹¹⁸³Siehe Einschätzung der bisherigen Arbeit zur Unterstützung der ÖVW durch die Parteivorstände, LDPD BV Erfurt AG ÖVW, für BV-Sitzung am 20.7.1966, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Das Dokument hat keine eindeutige Datumsangabe, wurde aber für die Bezirksvorstandssitzung am 20.7.1966 erstellt, wie eine handschriftliche Notiz oben auf dem Dokument erklärt.

¹¹⁸⁴Siehe Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.).

¹¹⁸⁵Siehe Wie haben die Kreisvorstände die Aufgabenstellung und ihre Mitverantwortung für die bedarfsgerechte Entwicklung der Dienst-, Reparatur- u. unmittelbaren Versorgungsleistungen erkannt und wie entwickeln sie entsprechende Aktivitäten?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 13/75, 30.9.1975 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 129–132).

¹¹⁸⁶Siehe ab S. 146 in dieser Arbeit.

5.4 Vernetzte LDPD: Eröffnung von Handlungsspielräumen oder Erfüllungsgehilfen der SED?

*Eine Reihe von Verbänden [darunter auch Gotha und Erfurt-Stadt] halten zu den aktiv in den Versorgungsgruppen und -gemeinschaften mitarbeitenden Parteifreunden engen Kontakt und nutzen deren Erfahrungen für die politische Arbeit der Vorstände.*¹¹⁸⁷

Diese Formulierung aus einem Bericht der Kommission ÖVW/Handwerk beim Bezirksvorstand Erfurt ist eine nicht umfassende, aber bezeichnende Beschreibung der sehr bewussten Netzwerkarbeit der LDPD. Durch den Beziehungsaufbau in die Betriebe und in die staatlichen Ebenen hinein sowie über die SED, Massenorganisationen, Freiwilligenarbeit in den Kommunen und die „politische“ Arbeit in der Nationalen Front konnten die untersuchten LDPD-Verbände Ziele wie die Unterstützung des sog. sozialistischen Massenwettbewerbs, eine Verbesserung in der Bevölkerungsver-sorgung oder die Gewinnung neuer Mitglieder aus dem Bereich des Handwerks und Gewerbes vorantreiben. Dabei brachten die liberal-demokratischen Akteure vor allem Wissen aus ihrem Milieu, zum Teil materielle Ressourcen aus ihren Betrieben sowie Reputation und Vertrauen durch ihre Arbeitstätigkeit in die Beziehungspflege ein. Geschickt verknüpften sie die Verbindungen der einzelnen LDPD-Funktionsträger auf Kreis- oder Bezirksebene in die allgemeinen DDR-Netzwerke hinein zu einem für die Blockpartei nutzbaren Geflecht.¹¹⁸⁸ Ein Beispiel ist der zu Beginn der 1980er Jahre

¹¹⁸⁷Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.). Vgl. auch Wie haben der Bezirksvorstand und die Kreisvorstände die Beschlüsse des 11. Parteitages zur Verbesserung der Dienstleistungen und Reparaturen umgesetzt und welche Ergebnisse wurden erzielt?, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 23, 3.11.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.).

¹¹⁸⁸Vgl. z. B. Endauswertung der Wettbewerbe, LDPD KV Gotha, 5.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 22393, unpag.); Kurzeinschätzung der Kreisarbeitstagung vom 6.3.1972, LDPD KV Gotha, 9.3.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 25529, unpag.); Bericht zur Kreisdelegiertenkonferenz am 19.6.1976, LDPD KV Gotha Kreisrevisionskommission, o. D. (AdL, LDPD BV Erfurt, 32746, unpag.); Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20); Berichterstattung über die Planerfüllung 1971 und den Plananlauf 1972 in den von Parteimitgliedern geleiteten BSB und Genossenschaften, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 1/72, 21.1.1972 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32829, unpag.); Situationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.1.1975 (AdL, LDPD Abt. des Sekretariats des ZV, L8-1741, Bl. 29–33); Stand der Durchsetzung der Maßnahmen zur Förderung der Reparatur-, Dienst- und Versorgungsleistungen – unter besonderer Beachtung der Mitwirkung unserer Partei, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 17/76, 6.10.1976 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 195, Bl. 38–41); Konzeption des Kreisvorstandes Gotha der LDPD und seiner Kommission ÖVW/H zur Einflußnahme und Mitwirkung auf dem Gebiet der Örtlichen Versorgungswirtschaft

ins Leben gerufene „Bündnisbeitrag für Wirtschaftswachstum“, der nach eigener Aussage der Blockpartei zur „größten Masseninitiative der LDPD in der Geschichte“¹¹⁸⁹ geworden sei. Dazu wurde in einem Bericht bezüglich der „politische[n] Ausstrahlung und öffentlichkeitswirksame[r] Resonanz“¹¹⁹⁰ ganz klar vom Nutzen der diversen Verbindungen in die Jahreshauptversammlungen der LDPD, aber auch in die Ausschusssitzungen der Nationalen Front, in die Arbeitsgruppen der Nationalen Front sowie in die Handwerkskammern hinein gesprochen. Für die LDPD war das Netzwerk also hauptsächlich dafür da, um Parteiwerbung zu machen und durch eine gute Performance in den Betrieben ihrer Mitglieder im Parteienwettbewerb gut dazustehen. Die Netzwerkverbindungen wurden bewusst genutzt, um Interessenvertretung für die eigene Klientel zu betreiben und um die eigene Arbeit bekannt zu machen. Man vergleiche nur das Engagement von Rudolf Agsten, der als liberal-demokratischer Volkskammerabgeordneter für die Kreise Gotha und Eisenach häufig seine Beziehungen für die Lösung von Schwierigkeiten einzelner Parteimitglieder spielen ließ. Er nutzte seine Kontakte, um zuvor nicht kommunizierende Betriebe miteinander zu verbinden und deren Produktivität zu verbessern.¹¹⁹¹ Erfolge in der Interessenver-

und des Handels in den von Parteifreunden geleiteten Betrieben und Einzelhandelsgeschäften, wie Gaststätten, LDPD KV Gotha, November 1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.); Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42).

¹¹⁸⁹Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 10.5.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.). Für den Bündnisbeitrag für Wirtschaftswachstum konnten im KV Erfurt-Stadt so alle relevanten Parteimitglieder eingebunden werden: „Mitglieder aus der Industrie, dem Bauwesen, dem Verkehr, der Landwirtschaft und dem Bereich der Dienst-, Reparatur- und Versorgungsleistungen, als auch Angehörige der Intelligenz in Wissenschaft und Technik sowie Parteifreunde aus nichtmateriellen Bereichen“, Stellungnahme zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt/Stadt über Ergebnisse und Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Stadtbezirksdelegiertenkonferenzen und Kreisdelegiertenkonferenzen unter besonderer Berücksichtigung des „Bündnisbeitrages für Wirtschaftswachstum“, SdZV Abt. Wirtschaft/Parteivorstände, Vorlage für die Sitzung des Sekretariats des Zentralvorstandes am 15. Dezember 1981, 8.12.1981 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-447, Bl. 89–93).

¹¹⁹⁰Einschätzung der vorläufigen Ergebnisse der Aktion „Bündnisbeitrag zum Wirtschaftswachstum“ 1982 im Bezirksverband Erfurt, LDPD BV Erfurt Bezirksvorsitzender, inkl. Anlagen, 14.12.1982 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32832, unpag.).

¹¹⁹¹Vgl. Anleitung einiger halbstaatlicher Betriebe in Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirkswirtschaftsrates, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 78); FER Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Kreises Eisenach, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 74–75); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender Rat des Kreises Eisenach, 1.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 73); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirks Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77). Agsten war in der Interessenvertretung für seine Parteimitglieder auch noch in den späten 1970er und 1980er Jahren aktiv: 1977 besorgte er dem VEB Dienstleistungskombinat Gotha nach einer Eingabe einen neuen Transporter, siehe dazu die Dokumente in AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 58–61. 1982 kümmerte er sich zum Beispiel um einen Fernsprechanschluss für die Werkstatt eines Parteimitglieds, allerdings vergeblich (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1168, Bl. 9–13).

tretung der Wirtschaftstreibenden konnten dann sowohl intern als auch extern gut vermarktet werden. Die Vernetzung sollte außerdem Kompetenz vermitteln und die Notwendigkeit der Existenz der LDPD gegenüber der SED, aber auch den eigenen Parteimitgliedern gegenüber unterstreichen.

Dieses Zusammenwirken von Bezirksvorstand [der LDPD], seiner Arbeitsgruppe ÖVW, und die gleichzeitige Hinzuziehung von Volksvertretern und erfahrenen Praktikern aus der ÖVW hatte eine qualifizierte Mitarbeit unserer Partei an der Vorbereitung und Durchführung der BT-Sitzung zur Folge ¹¹⁹²,

vermerkte der Bezirksvorsitzende über die gut vernetzte Arbeit der LDPD 1965. Allerdings ist hier auf der anderen Seite auch auf die häufig mangelnde Unterstützung der LDPD-Klientel durch die eigene Partei zu verweisen, die bereits thematisiert wurde. ¹¹⁹³

Für die Stärke dieser Beziehungsgeflechte wurde die Relevanz der liberal-demokratischen Betriebsleiter bereits erwähnt. Auch aus dem Aspekt der Asymmetrie der Netzwerke heraus waren diese Figuren sehr interessant. Es wurde bereits festgestellt, dass das externe LDPD-Netzwerk – also die Beziehungen, die die Blockpartei nach außen in die staatlichen Organisationen, in die SED und in die Gemeinden hinein aufgebaut hatte –, insgesamt asymmetrisch geprägt und die Stellung der LDPD in dieser Vernetzung gegenüber den anderen Akteuren eher schwächer war. Im Hinblick auf die LDPD-Betriebsleiter wird jedoch deutlich, dass diese Asymmetrie vielschichtig und nicht überall gleich ausgeprägt war. Sie wurde zusätzlich noch beeinflusst von den Asymmetrien der allgemeinen DDR-Netzwerke. Ebenso wurde bereits ausgeführt, dass insbesondere in den Beschaffungsnetzwerken der DDR Betriebsleiter eine größere Machtposition mit mehr Handlungsspielraum einnahmen als die Bürgermeister der Gemeinden, da die gegenseitige Abhängigkeit auf der Seite der Gemeinde größer war. ¹¹⁹⁴ Die LDPD spielte hier auf beiden Seiten: mit liberal-demokratischen Betriebsleitern *und* liberal-demokratischen Bürgermeistern. Der Handlungsspielraum, den Betriebsleiter in der DDR generell besaßen, konnte auch auf LDPD-Betriebsleiter übertragen werden. Somit war die Blockpartei zwar grundsätzlich gegenüber der SED benachteiligt, konnte durch ihre Betriebsleiter an dieser Stelle aber wieder dazugewinnen – und das noch mehr, wenn der gegenüberstehende Bürgermeister kein

¹¹⁹²Bericht über die Mitarbeit der LDPD bei der Verwirklichung des Erlasses des Staatsrates der DDR vom 2.7.1965 im Bereich der örtlichen Versorgungswirtschaft des Bezirkes Erfurt, LDPD BV Erfurt, Schreiben mit Anlage an Bezirkssekretär NF Erfurt, 30.12.1965 (ThHStA, NF der DDR, Bezirkssekretariat Erfurt, 829, Bl. 145–164).

¹¹⁹³Vgl. den Abschnitt „Wirtschaftspartei für die Stabilisierung des Sozialismus: Das Selbstbild der LDPD“ ab S. 160 in dieser Arbeit.

¹¹⁹⁴Vgl. hierzu nochmals Bauerkämper, Lokale Netzwerke, S. 185–187. Siehe auch die entsprechenden Stellen ab S. 254 sowie S. 261 in dieser Arbeit.

Liberaldemokrat war. Natürlich muss das in den Kontext eingebettet werden, dass nur ein Bruchteil der DDR-Betriebsleiter ein liberal-demokratisches Parteibuch besaß, eine gestärkte Stellung durch LDPD-Betriebsleiter demnach in Relation gesetzt werden muss. Insgesamt zeigt das die vielfältigen, in Macht und Handlungsspielraum unterschiedlichen Beziehungsgeflechte in der DDR.

Nicht zu vergessen ist, welchen großen Nutzen das *interne* Netzwerk der LDPD für die Partei hatte. Insbesondere bei den Ideen und Verbesserungsvorschlägen, die regelmäßig an die staatlichen Organe und die SED weitergeleitet wurden, war die LDPD auf das Schwarmwissen ihrer Mitglieder angewiesen. Auf der anderen Seite konnten die Vorschläge auch nach Außen besser verkauft werden bzw. besaßen mehr Autorität, wenn sie von der Basis, von Handwerkern und Gewerbetreibenden, also den sog. Werktätigen, kamen.¹¹⁹⁵ Die einzelnen Handwerker konnten diesen Umstand wiederum nutzen, um ihre Ideen und Verbesserungen publik zu machen und eine Verstetigung zu erreichen. Hier traf das übergeordnete Interesse des Netzwerks auf die Einzelinteressen der Akteure: Die jeweiligen in das Beziehungsgeflecht eingebundenen Parteimitglieder hatten unterschiedliche Motivationen, sich im LDPD-Netzwerk zu vernetzen. Die zahlreichen Akteure, die einen handwerklichen Kontext oder generell Verantwortung im Gewerbe trugen, waren sehr daran interessiert, das Beste für ihren Betrieb zu erreichen bzw. die Planvorgaben zu erfüllen. Für sie relevant war der Erfahrungsaustausch zwischen den Gewerbetreibenden, hauptsächlich zur Versorgungssituation im Kreisgebiet, der durch das LDPD-Netzwerk stattfand.¹¹⁹⁶ So funktionierte die Vernetzung in verschiedene Richtungen: Die Blockpartei selbst streute ihre respektive die sozialistischen Ideen und Überzeugungen in die Gruppe der Handwerker hinein, diese wiederum nutzten das Netzwerk, um ihre wirtschaftlichen Probleme zumindest halbwegs zu lösen.

Nicht nur die Gewerbetreibenden, auch die LDPD-Funktionsträger auf den unteren Ebenen nutzten die bestehenden Beziehungsgeflechte für ihre eigenen Ziele. Sie beanspruchten das aus der Netzwerkerei gewonnene soziale Kapital, um sich in kaderpolitischen Angelegenheiten gut zu positionieren oder um sich gegen andere Akteure durchzusetzen. Kaum ein Vorstandsmitglied in den Kreisvorständen oder kaum ein Bürgermeister, der nicht in den wichtigsten gesellschaftlichen Bereichen vernetzt war durch die Mitgliedschaft in Massenorganisationen, durch die Mitarbeit in staatlichen Kommissionen oder durch eine zentrale Leitungsposition in einem Betrieb oder einer Genossenschaft. Sie kombinierten das LDPD-Netzwerk mit den

¹¹⁹⁵Vgl. zur „Basisarbeit“ Schreiben an Oberbürgermeister Stadt Erfurt, LDPD KV Erfurt-Stadt, 15.7.1974 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1156, unpag.).

¹¹⁹⁶Vgl. dazu z. B. Arbeitsplan der Kommission ÖVW/H beim Kreisvorstand Gotha für das 2. Halbjahr 1969, LDPD KV Gotha Kommission ÖVW/H, 23.6.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

existierenden DDR-Netzwerken und generierten damit Freiräume für sich. Man denke nur an Bürgermeister Möckel, der sich durch seinen Posten sowohl bezüglich der SED als auch der LDPD seine Eigenheiten erlauben konnte, und auch Bürgermeister Klapczynski, der sein Amt auf diese Weise lange Zeit verteidigen konnte.

Durch die Besetzung bestimmter zentraler Funktionen im parteiinternen Netzwerk und auch in den DDR-Netzwerken konnten die Liberaldemokraten aus den untersuchten Kreisen also Handlungsspielräume generieren und sich sowie der Partei Vorteile verschaffen. Das wurde auch ganz offiziell so angestrebt: „Unterstützung der Kooperationsbeziehungen in der ÖVW, insbesondere bei der Einbeziehung des Handwerks, durch die zielgerichtete Einflußnahme unserer Partei“ hieß es als Ziel in einem Bericht von 1968.¹¹⁹⁷ Ihr Potential zogen sie vor allem aus gut platzierten Schlüsselpositionen im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft und dem gezielten Netzwerkausbau dort. Ersichtlich wurde die relative Stärke unter anderem durch das sehr selbstbewusste Auftreten gegenüber SED und Staat.¹¹⁹⁸ Relative Stärke deshalb, weil sie im Vergleich zu ihren eigenen Beziehungen vor allem in diesem Bereich starke Verbindungen hatten und diese auch selbstbewusst nutzten. Im Vergleich zur SED jedoch wird diese Macht schnell wieder gedrosselt; die LDPD kam in keinem Bereich über ihren Status als eine Blockpartei unter vieren heraus. Die LDPD-Mitglieder auf entscheidenden Posten in den untersuchten lokalen Ebenen nutzten auch diese relative Stärke allerdings nicht, um eigene Ideen oder eine eigenständige Politik umzusetzen. Im Gegenteil diente sie der Blockpartei dazu, die politischen Ideen des Sozialismus umzusetzen bzw. die Aufgaben zu erfüllen, die über die Wirtschaftspläne, Gemeindegewettbewerbe oder sonstige staatlichen und gesellschaftlichen Anforderungen entstanden. Verantwortliche Funktionsträger im Handwerk wurden eigens geschult, damit die Beschlüsse der SED bzw. des sozialistischen Regimes „richtig verstanden wurden“¹¹⁹⁹ und auch „richtig“ weitergegeben werden konnten. Die Schulung erfolgte bisweilen auch zu ganz konkreten Themen, um eine „korrekte“ Bearbeitung in den jeweiligen Netzwerken der geschulten Parteimitglieder sicher zu stellen. Ein Beispiel ist der Ministerratsbeschluss vom 15.12.1970¹²⁰⁰: Direkt zu diesem Beschluss wurden

¹¹⁹⁷Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹¹⁹⁸Vgl. zum selbstbewussten Auftreten den Abschnitt „Bestandsaufnahme: Zusammenarbeit mit Staat, SED und Gesellschaft“ ab S. 200 in dieser Arbeit.

¹¹⁹⁹Meine Einschätzung zum Bericht des Kreisvorstandes Erfurt-Stadt vor dem Politischen Ausschuss des Zentralvorstandes am 8.6.1971, 4.6.1971 (AdL, LDPD Politischer Ausschuss, L2-198, Bl. 26–42). Vgl. auch Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.).

¹²⁰⁰Dieser Beschluss beinhaltete eine neue Verordnung über die Handwerkerbesteuerung. In Ergänzung zum Gesetz über die Handwerkerbesteuerung von 1966 wurde eine Produktionsfondssteuer (3% des Umsatzes) sowie einen Zuschlag zur Gewinnsteuer eingeführt, vgl. dazu DEUTSCHE

die in diesem Feld (Reparaturen und Dienstleistungen) tätigen Parteimitglieder *vor* den Jahreshauptversammlungen der einzelnen Betriebe „qualifiziert“, damit sie in den Versammlungen den Beschluss und die damit verbundenen Maßnahmen richtig wiedergeben und weitergeben konnten. Auch die Anstrengungen, die die LPDD unternahm, um in „ihren“ liberal-demokratisch geführten Betrieben viele Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu bilden, halfen nur bei der Verbreitung der sozialistischen Ideen.¹²⁰¹ Zudem trug die Blockpartei mit ihren Verbesserungsvorschlägen, die durch das Netzwerk in den staatlichen Behörden, in der SED selbst oder in den Betrieben platziert wurden, zur Stabilisierung der sozialistischen Idee bei, und dies auch ganz bewusst. Mit dem genannten Kooperationsverband Werterhalt in Eisenach, der in Zusammenarbeit mit LDPD-Mitgliedern ins Leben gerufen wurde, wurde die marode sozialistische Wirtschaft systemimmanent konsolidiert.¹²⁰²

Damit hatte nicht nur die LDPD einen Nutzen aus den gewachsenen liberal-demokratischen Verflechtungen, sondern auch die SED und der sozialistische Staat. Zusätzlich zu ihren eigenen Netzwerken konnte die SED so auch die der LDPD für die Verbreitung ihrer Ideologie dienstbar machen oder anders gesagt: in die ihr eher fremde Klientel eindringen und Kontakt zur dortigen Basis aufnehmen, indem sie über Bande (also über das LDPD-Netzwerk) spielte. Tilman Pohlmann bezeichnet die Blockpartei deshalb treffend als „sozialistisches Indoktrinationsinstrument“ oder „Ideologie-Katalysator“¹²⁰³. Zwar könnte man nun anführen, dass die mächtige Systempartei, die innerhalb der Verflechtung mit der LDPD fraglos den sehr viel stärkeren Part einnahm, dieses Netzwerk nicht nötig habe. Doch durch ihre

DEMOKRATISCHE REPUBLIK, Gesetzblatt. (Gbl. DDR), II 1970, S. 676. Vgl. ausführlich auch Ebbinghaus, Ausnutzung, S. 151–163.

¹²⁰¹ „In 4 von 10 halbstaatlichen Betrieben, für die wir als Partei speziell verantwortlich sind, sind Betriebsgruppen der DSF vorhanden bzw. von uns gebildet worden“, wurde 1966 ganz stolz dazu berichtet, Stand der Auswertung der VI. Konferenz der Parteibeauftragten und die Vorbereitung des Kreisparteitages, LDPD KV Eisenach, Bericht des Kreisverbandes Eisenach vor dem Sekretariat des Zentralvorstandes am 30. August 1966, 24.8.1966 (AdL, LDPD Sekretariat des ZV, L3-191, Bl. 8–20).

¹²⁰² Vgl. Die Wirksamkeit der Parteivorstände zur Förderung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in der ÖVW, LDPD BV Erfurt, Situationsbericht Nr. 6/68, 29.3.1968 (AdL, LDPD BV Erfurt, 30684-1, unpag.). Siehe die umfangreiche Arbeit im Aufbau von Berufs- und Versorgungsgruppen Anteil unserer Vorstände an der Förderung des Konzentrationsprozesses in der ÖVW durch die Bildung von Versorgungsgruppen unter Einbeziehung des Handwerks im Wettbewerb zur Vorbereitung des 20. Jahrestages der DDR, LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, mit Anlagen, 15.4.1969 (AdL, LDPD BV Erfurt, 27358, unpag.); Einschätzung der Wirksamkeit der KV mit Hilfe ihrer Kommissionen ÖVW/Handel zur weiteren Durchsetzung des Beschlusses des PA des ZV vom 11.11.1969 [...], LDPD BV Erfurt Kommission ÖVW/Handwerk, 15.12.1970 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32803, unpag.). Vgl. darüber hinaus Informationsbericht, LDPD KV Erfurt-Stadt, 8.3.1981 (AdL, LDPD BV Erfurt, 32752, unpag.): „Unsere Parteifreunde aus Handwerk, Handel und Gewerbe haben sich in beispielhafter Weise der großen Massenbewegung in Vorbereitung des X. Parteitages der SED angeschlossen“.

¹²⁰³ Beide Zitate Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365.

starke Verbindung in das Milieu der individuellen Gewerbetreibenden hinein konnten die Liberaldemokraten trotz schwächerer Positionen mutmaßlich noch ausreichend Vorteile (Informationsbeschaffung und -verbreitung) für staatliche Behörden und die SED generieren. Die SED selbst hatte in dieser Klientel zu wenig Einfluss und konnte die LDPD also als sog. „Broker“ nutzen. Broker schlugen Brücken zwischen verschiedenen Gruppen und konnten somit eine relative Machtposition erhalten. Macht entstand vor allem daraus, dass die Broker an einer Informationsquelle saßen und selbst entscheiden konnten, wann und in welcher Dosierung Information weitergegeben wurde.¹²⁰⁴ Außerdem profitierte die SED auch von dem von der LDPD generierten Wirtschaftswachstum durch die vielen Anstrengungen, die Produktion in den liberal-demokratisch geführten Betrieben zu verbessern.¹²⁰⁵ Um die für sie nicht unwichtigen Verbindungen der LDPD ohne Aufwand nutzen zu können, betrieb auch die SED Netzwerkpflege und brachte sich beispielsweise mit Grußworten in die Veranstaltungen der LDPD ein. Kleine Geste, große Wirkung: So fühlte sich die Blockpartei wichtig. Diese Grußworte kamen daneben auch aus den Betrieben, PGH und VEB: Auch hier wollte man aktiv die Beziehungen pflegen, um weiterhin zu profitieren.¹²⁰⁶

Die LDPD konnte durch ihre Beziehungen als Bindungsglied dienen und strukturelle Lücken der DDR-Netzwerke füllen. Denn trotz der sozialistischen Maxime, nur durch Kooperation und sozialistische Zusammenarbeit kämen Wirtschaft, Gesellschaft und Staat voran, gab es in der Realität Kommunikations- und Verständigungsprobleme, eigentlich aufeinander angewiesene Betriebe hatten keine Verbindung untereinander oder wichtige Schlüsselpersonen starben, zogen weg oder gingen in Rente.¹²⁰⁷ Hier soll nochmals das oben beschriebene Beispiel von Rudolf Agsten, der bei Produktionsschwierigkeiten zwischen den verschiedenen Akteuren vermittelte, konkretisiert werden: Es gab zum einen das Problem, dass ein Komplementär, zwar einen guten Kontakt zur Erzeugnisgruppe Technische Federn in der VVB (Vereinigung Volkseigener Betriebe) hatte, jedoch zum Leitbetrieb, die vom Bezirkswirtschaftsrat eingesetzte Matratzenfabrik in Ohrdruf, überhaupt keine Kommunikation bestand. Das behinderte die Produktion stark. Die Verbindung zur Fabrik in Ohrdruf war eingebrochen, da der Werksleiter gestorben war. Zum zweiten benötigte der Betrieb

¹²⁰⁴Vgl. Holzer, Netzwerke, S. 18f.

¹²⁰⁵Vgl. auch Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 365.

¹²⁰⁶Vgl. zu den Grußworten unter anderem AdL, LDPD BV Erfurt, 32707.

¹²⁰⁷Strukturelle Lücken liegen zwischen zwei oder mehreren in sich geschlossenen Netzwerken, die nur sehr wenige Kontaktpunkte besitzen. Bindeglieder zwischen diesen Netzwerken sind besonders wertvoll für die Übermittlung von Informationen. Vgl. dazu Ronald S. BURT, Structural holes. The social structure of competition, Cambridge/Mass. 1995 sowie die zugehörige Rezension Mark LUTTER, Burt, Ronald S.: Structural Holes. Rezension, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, o. J., URL: https://www.mpifg.de/people/lm/downloads/Lutter-Burt_preprint.pdf (besucht am 29. 11. 2020).

eines LDPD-Mitglieds dringend eine neue Drehbank. Der Betriebsleiter hatte jedoch selbst keine guten und zielführenden Kontakte, um diesen Bedarf auch durchzusetzen. In beiden Fällen füllte Agsten das Kommunikationsloch, verband die relevanten Akteure miteinander. Im Fall der Matratzenfabrik Ohrdruf stellte er den Kontakt zwischen den Betrieben und Erzeugnisgruppen wieder her bzw. schaltete dafür den Bezirkswirtschaftsrat ein. Im Fall der Drehbank sorgte er dafür, dass der Bedarf an die Erzeugnisgruppe, zu der zuvor keine Verbindung bestand, weitergeleitet wurde.¹²⁰⁸ Die Rolle des Verbindungsglieds fiel in diesen Fällen deshalb der LDPD zu, weil Liberaldemokraten betroffen waren. Diese Aufgabe hätte eine andere Partei zwecks mangelnder Kontakte nur schwer übernehmen können. Das zeigt erneut, wie abhängig Netzwerke von den netzwerkenden Akteuren sind. Auch diesbezüglich war die Vernetzung der LDPD also wichtig für die SED und den sozialistischen Staat. Hans Modrow sagte einst im Rahmen seiner damaligen Position als Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden beispielsweise, die LDPD könne im Rahmen ihrer spezifischen Möglichkeiten bedeutende Beiträge zur Versorgung der Bevölkerung beitragen.¹²⁰⁹ Dies nur als kurzer Einwurf zur Sicht der SED auf die LDPD, die durch den Fokus dieser Arbeit auf die lokale LDPD nicht beleuchtet wurde.

Insgesamt gewann die LDPD Macht durch ihre Netzwerkarbeit, sie machte sich zu einem Partner der sozialistischen Politik und wurde dort auch im Rahmen des Systems gehört. Allerdings gewann auch die SED durch die liberal-demokratische Netzwerkarbeit Macht dadurch, dass sie die Blockpartei für ihre Zwecke instrumentalisierte. Man kann nicht sagen, dass die LDPD-Beziehungen eine Vernetzungsarbeit mit Alleinstellungsmerkmal waren. Die Partei bediente sich der bzw. beteiligte sich in Versorgungs- und Informationsnetzwerken, in Nachbarschaftsnetzwerken und in den offiziell eingerichteten staatlichen Vernetzungen über Kommissionen und die Nationale Front. Diese Netzwerke existierten ohnehin in der DDR, verbesserten die Lebensumstände, halfen aber auch der SED-Diktatur, ihr System zu stabilisieren. Zwar konnte die LDPD dabei helfen, bestimmte strukturelle Lücken zu schließen, zu denen sie den nächsten Zugang hatte, doch auch die anderen Blockparteien bestritten diese Aufgabe in ihrem Milieu.

¹²⁰⁸Vgl. dazu nochmals Anleitung einiger halbstaatlicher Betriebe in Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Bezirkswirtschaftsrates, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 78.); FER Ruhla, Rudolf Agsten, Schreiben an den Vorsitzenden des Rates des Kreises Eisenach, 30.4.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 74–75); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender Rat des Kreises Eisenach, 1.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 73); Schreiben an den Vorsitzenden der Fraktion der LDPD in der Volkskammer (Agsten), Vorsitzender des Wirtschaftsrates des Bezirks Erfurt, 10.6.1964 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-1165, Bl. 76–77).

¹²⁰⁹Siehe Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 369.

6 Schlussbemerkung

Entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag unserer Partei haben wir unsere besonderen Anstrengungen auf die Einbeziehung der fortschrittlichen Kräfte des Bürgertums in den Aufbau des Sozialismus konzentriert ¹²¹⁰,

resümierte der Vorsitzende des LDPD-Kreisverbands Gotha im Jahr 1964. Die lokale Parteiarbeit der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands in den langen Jahren der konsolidiert wirkenden DDR, von Mauerbau bis in die 1980er Jahre hinein blieb von der Forschung bisher weitgehend unbeobachtet, da das Interesse verstärkt der herrschenden SED oder den rebellischen Ansätzen der LDPD in den 1940er und späten 1980er Jahren galt. Die vorliegende Arbeit hat nun einen ersten Schritt unternommen, die Organisationen der Partei auf Kreis- und Ortsebene zu untersuchen, und trägt dazu bei, Lücken zwischen der Erforschung der Anfänge der liberalen Partei auf der einen und deren Ende auf der anderen Seite zu schließen. Anhand der Fallbeispiele Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt beleuchtete sie die interne Parteioorganisation, Verhalten und Motivationen der Mitglieder sowie die Vernetzungen der lokalen Parteifunktionsträger, die sich in die kommunale Arbeit vor Ort einmischten. Die detaillierte Nachzeichnung des Parteilebens auf lokaler Ebene kann als Basis für weitergehende, etwa vergleichende parteiübergreifende Forschung genutzt werden. Informations- und Situationsberichte sowie Korrespondenzen und Organisationsunterlagen gaben Auskunft über Selbstbilder, Themen und Kommunikationsaspekte. Eine sinnvolle Ergänzung boten dazu die Unterlagen aus der Stasi-Unterlagenbehörde zu einzelnen Personen. Für die Mitglieder der untersuchten LDPD-Verbände konnten sich, im Gegensatz zu DDR-Bürgern ohne Parteibuch und ohne Mitgliedschaft in einer Massenorganisation, unterschiedliche Handlungsspielräume eröffnen. Dies war zum Teil abhängig von ihrer Stellung innerhalb der Partei und von etwaigen staatlichen Ämtern.

Die grundlegende Forschungsfrage war, wie die Partei mit ihren Mitgliedern die ihr zugeschriebene Rolle im politischen Alltag ausfüllte, welche Handlungsspielräume bestanden und genutzt wurden. Das Bild einer Basis, die gegen ihre Spitze opponierte, wie in älterer Forschung angedeutet wird, kann nicht gezeichnet werden.¹²¹¹ Trotzdem

¹²¹⁰Schreiben an SED KL Gotha, Vorsitzender LDPD KV Gotha, 30.5.1964 (AdL, LDPD BV Erfurt, 24640, unpag.).

¹²¹¹Vgl. zur „Systemdistanz“ der Mitglieder Papke, Rolle, S. 2450.

boten die Parteiverbände Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt den Mitgliedern einen Ausweg aus den Erwartungen auf Mitgliedschaft der SED, ein Gemeinschaftsgefühl sowie Hilfestellung bei persönlichen und wirtschaftlichen Problemen. Zusätzlich konnte ein Unterschied im Selbstbild und der Beziehung zur SED zwischen den einfachen LDPD-Mitgliedern und den liberal-demokratischen Funktionsträgern ausgemacht werden, denn die meisten Mitglieder traten nicht in die LDPD ein, um bewusst SED und Sozialismus zu unterstützen. Doch das änderte an der grundlegenden Tatsache nichts, dass auch die lokalen Parteiverbände der Liberaldemokraten in der Nachschau als Stabilisatoren und Stützen der SED-Diktatur bezeichnet werden müssen.

Parteiarbeit auf unterer Ebene: Grundlagen

Der auffällig hohe Organisations- und Kontrollgrad der LDPD erstaunt im Maßstab der DDR-Verhältnisse wenig. Schon ab der Kreisebene der Partei wurde jeder Schritt des Vorstands, seiner Kommissionen und Mitglieder in mindestens monatlichen Berichten festgehalten und der Zentralpartei sowie weiteren Empfängern in SED und staatlichen Organisationen zur Kenntnis gegeben. Eine eigenständige Parteiarbeit, die das Fassen von eigenen Beschlüssen, das Gestalten und Planen von Veranstaltungen in Eigeninitiative sowie eine relativ autonome Verwaltung des lokalen Parteiverbands beinhaltete, war nicht möglich, und wurde in den vorliegenden Akten auch nicht aktiv thematisiert. Der zentralistische Aufbau der LDPD sah vor, dass Beschlüsse ausschließlich auf Zentralebene getroffen wurden, und von dort aus den Hierarchiebaum hinab, von den Bezirksverbänden über die Kreisverbände, schließlich an die Orts- und Stadtgruppen weitergegeben wurden. Ein zentrales und immer wiederkehrendes Instrument dabei bildete die „Anleitung“. Sie umfasste Belehrung, Information, Hilfestellungen sowie Kontrolle der Vorstände der jeweils untergeordneten Parteigliederung oder -gremien. Die liberal-demokratische Arbeit auf lokaler Ebene fand hauptsächlich in thematischen Kommissionen statt, die den Bezirks-, Kreis- oder Ortsvorständen angegliedert waren. Die wichtigsten Kommissionen beschäftigten sich mit wirtschaftspolitischen Themen, dazu kam gelegentlich auch die Auseinandersetzung mit kulturellen Aspekten. Meist wurden dort Parteibeschlüsse erklärt und über lokale Probleme gesprochen, etwa Engpässe in der Örtlichen Versorgungswirtschaft. Die Beteiligung an der kommunalen Politik vor Ort erfolgte über (von der SED festgelegte) Mandate in den Gemeinde- und Stadträten sowie über die Mitarbeit in der lokalen Nationalen Front.

Die Parteimitglieder wurden – in allen drei untersuchten Kreisen – kollektiv durch Parteitage, Mitgliederversammlungen und gemeinsame Arbeitseinsätze in das Parteileben eingebunden. Außerdem fand eine umfangreiche persönliche Betreuung im Rahmen von aufsuchenden Gesprächen und der Vergabe von Ehrungen statt.

Sogenannte Karteileichen, also Mitglieder, die nur auf dem Papier existierten, gab es wenig.

Selbstbild: Wirtschaftspartei LDPD

Aufgrund der festgelegten Zielgruppe zur Werbung von Parteimitgliedern entsprach der sozioökonomische Hintergrund der Liberaldemokraten in Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt auch der generellen sozialen Zusammensetzung der LDPD. Parteimitglieder in den untersuchten Kreisen waren demnach hauptsächlich Angestellte im städtischen und wirtschaftlichen Bereich, Rentner und Hausfrauen sowie erst an dritter Stelle Handwerker und Gewerbetreibende. Das überrascht zunächst, galt die LDPD doch als Wirtschaftspartei, nicht nur aufgrund der festgelegten Klientel, sondern auch bezüglich ihres eigenen Selbstbildes, das auch aus vorsozialistischen Zeiten herrührte. Auffällig war bei allen drei Kreisverbänden jedoch, dass insbesondere Mitglieder aus dem wirtschaftlichen Bereich, also Handwerker, Gewerbetreibende sowie Betriebsmitarbeiter und -leiter *aktiv* an der Parteiarbeit mitwirkten. Aktiv hieß, sich als Delegierter auf Parteitag zu beteiligen, in Kommissionen mitzuarbeiten, oder eine Position im Parteivorstand auszuüben. Rentner und Hausfrauen dagegen beteiligten sich weniger rege. Ursächlich für dieses Verhältnis waren die unterschiedlichen Motivationen, in die LDPD einzutreten. Die Parteimitgliedschaft scheint, neben weiteren Mischformen der Motivation, meist aus zwei Gründen abgeschlossen worden zu sein: Zum einen aus der Notwendigkeit heraus, einer Partei beizutreten, um der SED zu entgehen, zum anderen aus Hoffnung auf Unterstützung und Vernetzung im wirtschaftlichen Bereich. Bei ersterem erfüllten die Mitglieder durch ihren Parteibeitritt ihr Soll an politischer Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. In der Regel waren sie dann nicht an weiterem aktiven Parteileben interessiert und wollten vielmehr in Ruhe gelassen werden. Im zweiten Fall richteten die Mitglieder den Anspruch an die LDPD, sie in ihrer Tätigkeit zu unterstützen, und suchten nach Austausch unter Gleichgesinnten. Dies war verbunden mit einer aktiven Beteiligung an Versammlungen und Kommissionen, ohne die ein Dialog und das Anbringen von Kritik und Änderungswünschen nicht möglich war.

Allerdings stimmte das offizielle Selbstbild der LDPD als Unterstützer der Handwerker und Gewerbetreibenden nicht immer mit der Realität überein. Zwar bewegte sich der größte Teil ihrer aktiven Mitglieder im wirtschaftlichen Bereich, die Partei selbst sah ihre größten Kompetenzen dort und warb damit, doch die letzte Instanz war grundsätzlich die SED, und nicht die eigenen Mitglieder, auch für die lokalen Liberaldemokraten in verantwortlicher Funktion. So wurde die Verstaatlichungswelle 1972, die viele Gewerbetreibenden in ihrer Existenz bedrohte, von der LDPD mitgetragen,

auch von den LDPD-Vorständen in Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt. Infolgedessen gab es viele kritische Stimmen und Bemerkungen in den Mitgliederversammlungen. In den Mitgliederzahlen schlug sich die Zäsur allerdings kaum relevant nieder. Damit können die Bewertungen von Monika Kaiser zur liberal-demokratischen Rolle bezüglich der Verstaatlichung¹²¹² auch für die kommunale Basis bestätigt werden.

Auf konkrete Alltagsprobleme beschränkt:

Handlungsspielräume der LDPD in den Kommunen

Die immer weiter anwachsende Notwendigkeit in der lokalen Verwaltung, Politik und Wirtschaft zur Improvisation, insbesondere im Bereich der Versorgungs- und Reparaturleistungen, eröffnete von der SED gewünschte Handlungsspielräume. Die zunehmenden Versorgungsschwierigkeiten im Land und vor Ort konnten nur noch durch lokale flexible und kreativ-pragmatische Vorgehensweisen gelöst werden. Die Nutzung eines solchen Handlungsspielraums für eine eigenständige und oppositionelle, nicht nur eigen-sinnige Politik der LDPD auf Ebene der untersuchten Kreise ist jedoch nicht erkennbar. Offiziell durfte es keine Gegenposition zum Sozialismus geben, und auch zwischen den Zeilen ist nichts Derartiges zu konstatieren.

Obwohl nur ungefähr ein Drittel der LDPD-Mitglieder im Bereich von Örtlicher Versorgungswirtschaft, Handwerk und Gewerbe tätig war, konzentrierte sich die politische Diskussion in den untersuchten Parteiverbänden in den Kreisen Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt auf genau diese Felder. Dies lag hauptsächlich an der von der SED vorgegebenen Ausrichtung der Blockpartei. Nichtsdestotrotz bewirkten auch die persönlichen Interessen der aktiven Parteimitglieder, aus dem Kontext von Handwerk, PGH und VEB, und damit aus dem Bereich der Versorgungs- und Reparaturwirtschaft, eine intensive Hinwendung zu diesen Themen. In den richtigen Kommissionen, sowohl parteiintern als auch in den Gremien der Nationalen Front, konnten sie bezüglich der Lösungsfindung für Versorgungsprobleme Interessenspolitik betreiben, ihre beruflichen Schwierigkeiten, Engpässe und Probleme thematisieren und so ihren eigenen Handlungsspielraum erweitern. Daraus entstand eine dichte Vernetzung im politisch-ökonomischen Bereich, die sehr stark auf persönlichen, inoffiziellen Verbindungen zwischen wirtschaftsleitenden Organen, staatlichen Einrichtungen sowie Volksvertretungen und den untersuchten LDPD-Vorständen sowie deren Kommissionen ÖVW/Handwerk beruhte. Die vorliegende Arbeit leistet hier einen Beitrag dazu, die bisher unbeleuchtete Frage nach konkreten Arbeitsweisen und behandelten Themen der liberalen Blockpartei auf kommunaler Ebene zu klären. Dafür eigneten sich die untersuchten Korrespondenzen und Arbeitspläne sehr gut.

¹²¹²Siehe Kaiser, Knockout.

Wie bei allen anderen lokalen Akteuren auch erwartete die SED von der LDPD kreative Lösungsideen und eine aktive Beteiligung am kommunalen Leben, verbunden damit die Gewährung der Handlungsspielräume, die eng begrenzt waren auf die Stabilisierung des alltäglichen Lebens. Durch die genannte berufliche Verankerung der meisten aktiven Liberaldemokraten im ökonomischen Bereich, sei es als VEB-Betriebsleiter oder PGH-Vorsitzender, konnte viel Praxiswissen in diesen Themenfeldern herausgebildet werden. Diese Kompetenz half der LDPD, sich in kommunale Prozesse einzumischen (beispielsweise in die Ausgestaltung des Reparaturwesens), eigene Ideen einzubringen und teilweise umzusetzen. Die untersuchten LDPD-Verbände nutzten Verbindungen und Beziehungen rege, waren sich ihrer Qualifikation bewusst und äußerten dies auch durch ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber SED und Staat. Es gab eine engagierte Mitarbeit der Blockpartei im Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft, lösungsorientierte Mitwirkung bei den drängendsten Versorgungsproblemen sowie die Beteiligung an kommunalen Arbeitseinsätzen und staatlichen Gremienrunden. Dafür setzten sie das Schwarmwissen aus der Vernetzung ihrer Mitglieder ein. Ein Alleinstellungsmerkmal besaßen die LDPD-Netzwerke indes nicht. Sie bedienten sich der existierenden Versorgungs- und Informationsnetzwerke aus Nachbarschaft und Betrieben und integrierten offizielle Beziehungen aus Kommissionen und Nationaler Front. Zwar konnte die LDPD durch ihre inhaltliche Ausrichtung dazu beitragen, Bevölkerungsgruppen einzubinden, zu denen sie den nächsten Zugang hatte, doch auch die anderen Blockparteien erfüllten in ihren Milieus, die sich dabei zudem teilweise überschneiden, diese Aufgabe. Außerdem kommt einschränkend hinzu, dass liberal-demokratische Funktionsträger in externen Gruppen, beispielsweise im Betrieb oder im staatlichen Bereich der Versorgungswirtschaft, aufgrund ihrer Mitgliedschaft in einer Blockpartei gegenüber SED-Mitgliedern meist den schwächeren Part einer asymmetrischen Beziehung einnahmen. Das eröffnete der LDPD zwar trotzdem in Bezug auf Wissen und Informationen einen Spielraum, bezüglich der tatsächlichen Durchsetzung von Ideen und Wünschen allerdings nicht. Die Untersuchung zeigte hier mithilfe der Annäherung über netzwerktheoretische Grundsätze die Vielschichtigkeit der gegenseitigen Vernetzung und deren Chancen und Folgen auf. Zusätzlich konnte die LDPD als Partei in der Gesellschaft ihren Anspruch auf Existenz durch aktive Mitarbeit verteidigen. Allerdings war dies auch nicht immer selbstverständlich, denn hier widersprach die Realität teilweise ihrem Selbstbild als Partei der Wirtschaftstreibenden. Schließlich arbeitete sie auch oft genug gegen ihre eigene Klientel, wenn sie beispielsweise die Verstaatlichungen 1972 maßgeblich vorantrieb.

Die untersuchten LDPD-Verbände nutzten die gegebenen Handlungsspielräume auf kommunaler Ebene für kommunale Verantwortungsträger wie Bürgermeister oder

Gemeinderatsmitglieder. Diese Spielräume, die von der SED für eine kreative Lösung von Alltagsproblemen gewährt wurden, waren nicht LDPD-spezifisch, sondern hingen mehr am staatlichen Amt als an der parteilichen Ausrichtung. Liberal-demokratische Amtsträger in den Gemeindeverwaltungen nutzen ihre Möglichkeiten, um sich in ihrem Aufgabengebiet der Örtlichen Versorgungswirtschaft hervorzutun. Damit integrierten sie sich in das Kräftefeld, das zwischen dem zentralistischen Anspruch der sozialistischen Diktatur und der obligatorischen Organisation des Alltags auf lokaler Ebene bestand. Es bestätigte sich damit für die LDPD auch, was Christian Rau und Heinz Mestrup bereits im Allgemeinen und bezogen auf die SED über die kommunale Ebene festgestellt haben.¹²¹³ Zwar beanspruchte offiziell die SED der Zentralebene Macht und Herrschaft für sich, konnte diesen Anspruch aufgrund von Informationsdefiziten jedoch nur indirekt durch die partielle Kompetenzauslagerung auf die kommunale Ebene halten. Anders gesagt: Um weiterhin widerspruchslös und grenzenlos die diktatorische Macht halten zu können, war die SED auf die Mit- und Zuarbeit der staatlichen Amtsträger und Blockparteien in den Städten und Gemeinden angewiesen. Diese waren nah an Bevölkerung und Wirtschaft, sie wussten, wo es Probleme und Lösungen gab. Damit gewann die qua Systemaufbau eigentlich irrelevante Kommunalebene an Macht, die sich auch an liberal-demokratische Amtsträger verteilte.

Die am Anfang dieser Arbeit stehende Vermutung jedoch, Anzahl und Gewichtung der staatlichen Ämter, die die LDPD in den Kreisen Gotha, Eisenach und Erfurt bekleidete, sowie eine weitläufige Vernetzung in den Bereichen der Örtlichen Versorgungswirtschaft hätten strukturell Auswirkungen auf eine eigenständige Politik der Partei gehabt, hat sich nicht bestätigt. Damit konnte eine Forschungslücke geschlossen werden. In der Stadt Eisenach, der im gesamten Untersuchungszeitraum ein liberal-demokratischer Bürgermeister vorstand, fielen keine anderen politischen Themen und Vorgehensweisen auf als in Gotha oder Erfurt. Grundsätzlich funktionierten zwar der Informationsaustausch und die Zusammenarbeit zu bestimmten Themen besser, wenn in diesen Bereichen besonders viele Liberaldemokraten arbeiteten, und die zuständigen LDPD-Funktionsträger konnten SED und Kommune bei Versorgungsproblemen dort schneller mit konkreten Lösungsvorschlägen versorgen. Doch eine Auswirkung auf politische Inhalte, die eine Änderung des Systems nach sich zogen, gab es nicht und auch größere prinzipielle Einflussmöglichkeiten können nicht bestätigt werden.

Die Untersuchung der liberal-demokratischen Bürgermeister von Eisenach hat dabei auch gezeigt, wie nah beieinander in diesen Ämtern angepasste und eigen-

¹²¹³Vgl. Rau, Stadtverwaltung; Mestrup, Einheitsstaat. Außerdem Bernhardt et al., Neue Blicke.

sinnige Positionen und Verhaltensweisen lagen und wie wenig ausschlaggebend sie für die – nicht erfolgte – politische Nutzung von Handlungsspielräumen waren. Aus der Kombination von Stasi-Akten der Amtsträger mit den LDPD-Berichten konnten diesbezüglich aufschlussreiche Erkenntnisse gezogen werden. Die Bürgermeister nutzten ihr Amt, um weitreichende Netzwerke aufzubauen, die ihnen bei der Gestaltung der kommunalen Aufgaben halfen. Sie bauten soziales Kapital auf, um sich auch in „kaderpolitischen“ Fragen gut zu positionieren. Dabei unterschieden sie sich untereinander vor allem durch charakterliche Unterschiede und durch die Umsetzung persönlicher Belange. Siegfried Möckel galt als schwierig und eigenbrötlerisch, der vor allem durch Unzuverlässigkeit persönliche Freiräume schaffte, Joachim Klapczynski hingegen wurde von seinem Umfeld ausgenutzt, bemühte sich aber sehr. Politisch scheinen jedoch keine Alleinstellungsmerkmale gegeben zu sein, weder untereinander noch im Vergleich zu Bürgermeistern anderer (Block-)Parteien.

Grundsätzlich kann für die untersuchten LDPD-Verbände festgehalten werden, dass existierende Handlungsspielräume nicht als echte Freiräume zu betrachten sind. Dies wurde bislang für die übergeordnete Organisation der LDPD festgestellt¹²¹⁴, und konnte nun auch auf regionaler Ebene für die untersuchten Kreisverbände Gotha, Eisenach und Erfurt bestätigt werden. Möglichkeiten zu eigenen Entscheidungen und kreativen Lösungsfindungen wurden von der SED gewährt, und wurden von den untersuchten LDPD-Verbänden auch ausschließlich nach SED-Erwartungen eingesetzt. Ein Ausbrechen aus den vorgegebenen Linien konnte nicht beobachtet werden. Ein Alleinstellungsmerkmal bildet dies dabei nicht, denn auch die lokale SED und die anderen Blockparteien beanspruchten diese Art von nicht selbst erkämpftem Spielraum. Seine Nutzung durch lokale liberal-demokratische Amtsträger wurde sowohl von der eigenen Partei, als auch von der SED und verschiedenen staatlichen Gremien, wie beispielsweise der Nationalen Front, aber auch der Staatssicherheit, genau überwacht. Einzelne, harmlose Übertritte wurden toleriert, aber sobald bzw. bevor jemand die Grenze überschritt und das System infrage stellte, wurde eingegriffen. Heimliche Schlupflöcher waren nicht vorhanden, es gab keine Veränderungsmöglichkeiten und keine Mittel, eine eigene Linie zu integrieren. Somit steht zur Beantwortung der zentralen Fragestellung dieser Arbeit fest: Grundsätzliche Handlungsspielräume, die allen staatlichen Amtsträger zugestanden wurden, gab es auch für die Parteimitglieder der LDPD in den Kreisen Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt, wurden jedoch auch auf lokaler Ebene nicht zur Schärfung eines *eigenständigen*, nicht von der SED vorgegebenen liberal-demokratischen Profils genutzt. Zwar wurden staatliche Posten dazu eingesetzt, sich um die liberal-demokratischen Themen (Wirtschaft) und die betreffende Klientel zu kümmern, doch auch innerhalb dieses Engagements wurde

¹²¹⁴Etwa von Papke, Rolle.

ausschließlich SED-Politik verwirklicht. Die LDPD besetzte damit nur die „Lücke“, die sie sowieso besetzen sollte. Ein echter, selbst erkämpfter Handlungsspielraum war das nicht.

Trotz begrenzter Einflussphären, ausgeprägter Netzwerke und aktiver Mitarbeit im kommunalen Wesen blieb das politische Gewicht und der Einflussbereich der Blockpartei beschränkt. Zum einen, da die Personenanzahl von LDPD-Mitgliedern in den Gremien der anderen Kräfte in den Kreisen, etwa die Ausschüsse der Nationalen Front, für eine wirklich regelmäßige Zusammenarbeit (systembedingt) zu gering war. Zum anderen auch, weil die Beschäftigung mit objektiven Lösungen für gesellschaftliche Probleme nur einen Teil der Parteiarbeit ausmachte. Größere Kapazitäten nahm die massenhafte Kontrolle der Mitglieder, Dokumentation und Bewertung aller Veranstaltungen und Vorgehensweisen der Partei – die Selbstbeschäftigung – im Verband ein. Auch die operative Koordination unzähliger Veranstaltungen wie die Mitgliederversammlungen allgemein, Jahreshauptversammlungen sowie Jahreshauptversammlungen im Handwerk, Spendensammlungen, Mitgliederwerbung und Kontrollbesuche bei Parteimitgliedern, hielten die Partei von inhaltlicher Arbeit ab.

Eigen-Sinn, aber keine politische Linie: Persönliche und interne Handlungsspielräume der LDPD-Mitglieder

Die Organisation der LDPD kann als ein verkleinertes Abbild des DDR-Systems betrachtet werden: Mitglieder wurden durch die intensive Betreuung und das ausgeprägte, zentralistische Berichtswesen stark kontrolliert, ein fester Instrumentenkanon (Aussprachen, Eingaben, strukturierte Parteitage, Auszeichnungen) sorgte für ein Zusammengehörigkeitsgefühl und sollte Verpflichtungsgefühle stärken sowie Leistungsbereitschaft steigern. In den untersuchten Kreisverbänden funktionierte diese Taktik grundsätzlich gut. Politische Veränderungen anzustreben wurde auch hier nicht versucht und war auch nicht möglich. Die Akten verzeichnen keine grundsätzlichen, strukturellen Konflikte und Abweichungen zur Parteilinie.

Durch die Analysekategorie des Eigen-Sinns als Form der vielschichtigen Aneignung von Herrschaftsstrukturen in Abgrenzung zu den Begriffen Opposition und Widerstand wurde gezeigt, dass die LDPD-Mitglieder in den untersuchten Kreisen dennoch nicht als vollständig angepasst bezeichnet werden können. Insofern bestätigt die vorliegende Arbeit die Einschätzung der bisherigen Forschung, die Parteibasis hätte sich in starkem Widerspruch abgesetzt von der Parteiführung. Die aktiven Liberaldemokraten in den untersuchten Kreisen sahen sich selbst als wichtigen Bestandteil in der politischen Diskussion und relevantes Rad im System der DDR, sorgten sich um die Fortexistenz der LDPD. Sie waren trotz der abwertenden Bezeich-

nungen als „Blockflöten“ und möglichen Nachteilen in Beruf und gesellschaftlichem Leben in die Partei eingetreten. In Parteiveranstaltungen oder Eingaben diskutierten sie selbstbewusst, kritisch und gerne, was durchaus auch Mut erforderte, obwohl diese Art von „Handlungsspielraum“ durch das sozialistische „Prinzip der Kritik und Selbstkritik“ legitimiert war. Diese Diskussionen waren ausschließlich auf Mitgliederversammlungen auf lokaler Ebene möglich, denn bereits auf den Parteitagen auf Kreisebene wurden Referate vorher geplant und korrigiert. Dies zeigt die Relevanz der örtlichen Parteiverbände. Inhalte der geäußerten Kritik waren vielseitig. Sie erstreckten sich von den Lebensumständen sowie der schlechten Versorgungslage mit Konsumgütern, Materialien für Betriebe, Nahrungsmittel und Dienstleistungen bis zur weitgefassten Bewertung des Führungsanspruchs der SED. Grundlegende Prinzipien der SED-Diktatur, so zum Beispiel die Ablehnung einer kapitalistischen Wirtschaftsordnung oder die bloße Vortäuschung von Demokratie, wurden dabei jedoch nicht berührt. Daraus folgt, als relevante Erkenntnis dieser Arbeit und Erweiterung der bislang vorliegenden Forschung, dass die kritische Haltung einiger Parteimitglieder als eigen-sinnig, aber nicht oppositionell charakterisiert werden kann.¹²¹⁵ Kennzeichen eigen-sinnigen Verhaltens war insbesondere die Aneignung vorherrschender Zustände, ohne sie explizit ändern oder umstürzen zu wollen. Um die Funktion der lokalen LDPD als Sprachrohr aus der Gesellschaft bzw. den ihr zugewiesenen Milieus heraus nicht zu gefährden, wurde diese Kritik sowohl von der Zentralpartei als auch von der SED geduldet. Trotzdem wurde meist von einem liberal-demokratischen Funktionsträger direkt widersprochen, die „richtige“ Sichtweise verbreitet und eventuell auch läuternde „Gespräche“ mit den Kritikern geführt.

Bezüglich des Selbstbildes der Blockpartei fällt eine Differenz zwischen den LDPD-Funktionsträgern und einfachen LDPD-Mitgliedern auf und bestätigt damit die von Gerhard Papke insgesamt dargestellte Kluft zwischen Basis und Parteispitze.¹²¹⁶ Die Parteimitglieder in einer verantwortlichen Position vertraten weithin das offizielle Selbstbild, wonach die LDPD mit ihren Kompetenzen im ökonomischen Bereich einen relevanten, selbstständigen Part in der sozialistischen DDR spielte. Diese eigene Einschätzung als Wirtschaftspartei wurde intern und extern kommuniziert, die ökonomische Ausrichtung war omnipräsent. Diesbezüglich herrschte in der Blockpartei weitgehend Einigkeit. Einfache Parteimitglieder bemängelten dagegen (insbesondere in den 1960er und 1970er Jahren), dass die LDPD nur ein Anhängsel der SED sei und durch die diversen Beschlüsse und Vorgehensweisen zum Schaden von Gewerbetreibenden Gefahr laufe, ihre ökonomische Basis zu verlieren. Das in den

¹²¹⁵Papke beispielsweise geht von oppositionellen Zügen der Parteibasis aus (Papke, Rolle), was zumindest in der radikalen Form für die untersuchten Kreise nicht bestätigt werden kann. Hier gab es lediglich mündliche Kritik, keine systemgefährdenden Tendenzen.

¹²¹⁶*Ebd.*

Funktionsträgersebenen allseits propagierte sozialistische Zugehörigkeitsgefühl lässt sich in den Reihen der LDPD-Mitglieder in den untersuchten Kreisen nur bedingt ablesen.

Eine strukturelle Missstimmung oder beständiger, aktiver Streit in den lokalen Parteigruppen, die in ein eigenständiges Handeln oder Programm hätten münden können, gab es trotz allem nicht. Das konnte anhand zahlreicher Beispiele nachgewiesen werden. Konflikte wichen eher in Verhaltensweisen aus, wurden vor allem durch eine geringe Beteiligung an der Parteiarbeit zum Ausdruck gebracht. Auch das ist eigen-sinniges Verhalten. Eine eindimensionale Bewertung ist unbedingt zu vermeiden: Eigen-Sinn setzte sich aus unterschiedlichen, sich unter Umständen auch widersprechenden Motivationen und Eigenarten zusammen. Darüber hinaus lehnten einzelne Liberaldemokraten in verantwortlicher Funktion Karriereschritte oder Auszeichnungen ab, Kreisparteitage behandelten sporadisch obligatorische Themen nicht. Das war jedoch in Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt eher eine Ausnahme. Auch bezüglich der Befolgung von Beschlüssen und Befehlen handelten einige Funktionsträger der untersuchten Grundeinheiten und Kreisverbände durch Verzögerung oder Nicht-Umsetzung eigen-sinnig. Allerdings muss hier die Frage offenbleiben, in welchem Umfang dies die Parteiführung noch geduldet hätte. Im untersuchten Bereich betrafen diese mangelnden Umsetzungen nie zentrale Erlasse von hoher Bedeutung, sondern nur kleinere Beschlüsse meist organisatorischer Natur, wie die Einführung einer Kommission zu einem bestimmten Thema oder ähnliches; es ging also nie um politische Meinungsverschiedenheiten, sondern lediglich um organisatorische Fragen der Kapazität. Eine politische Änderung der Grundlagen des sozialistischen Systems wurde auf diese Art – durch Inaktivität, Arbeitsverweigerung oder kritische Bemerkungen – nicht angestrebt und auch nicht erreicht.

Insgesamt hat sich durch die nähere Betrachtung der liberal-demokratischen Bürgermeister in Eisenach die anfangs aufgeworfene These bestätigt, dass von den Vorgaben abweichendes Verhalten mehr von den einzelnen Individuen und deren Charakter abhing als von der LDPD oder den bekleideten Ämtern selbst. Grundsätzlich kann das Verhalten der Mitglieder als eine Mischung zwischen Akzeptanz der grundlegenden Gegebenheiten und einer eigen-sinnigen Aneignung der existierenden gesellschaftlichen Umstände beschrieben werden. Wie das einzelne Parteimitglied mit dem allgegenwärtigen DDR-System umging, hing auch ab von der jeweiligen Motivation, in die LDPD einzutreten. Bei denjenigen Liberaldemokraten, die Mitglied geworden waren, um von der SED im Großen und Ganzen in Ruhe gelassen zu werden, erschöpfte sich damit ihr Anspruch an die Partei. Auch innerhalb der LDPD war es nicht unmöglich, sich aus Parteiaktivitäten weitgehend herauszuhalten, wie die zahlreichen Beschwerden der Partei über andauernde Inaktivität gezeigt haben.

Handwerker und Gewerbetreibende nutzten die Partei für ihre eigenen Anliegen, machten dabei aber keinen Versuch, aus dem System auszubrechen. Trotzdem darf die Entscheidung, der die LDPD beizutreten, um nicht in der SED sein zu müssen, nicht unterschätzt werden. Dies zog unter Umständen persönliche Benachteiligungen an der Arbeitsstätte und im gesellschaftlichen Leben nach sich. Diese Vermischung von Distanzierung, Akzeptanz, Widerspruch und Gehorsam machen die Parteibasis und auch die aktiven Parteifunktionsträger auf der unteren Ebene zu einem sehr spannenden Untersuchungsfeld, das auch noch längst nicht ausgeschöpft ist.

Weitere mögliche parteiinterne Handlungsspielräume eröffneten sich in der Theorie für die Parteimitglieder in verantwortlicher Funktion auf Ortsebene dadurch, dass sich der LDPD-Kontrollapparat erst ab der Kreisebene vollständig entfaltete. Informationen aus den Ortsgruppen wurden erst vom Kreisverband verschriftlicht und auf den Weg nach oben geschickt. Außerdem wurden hier, anders als bereits auf Kreisebene, keine Konzepte, Diskussionsbeiträge und Versammlungen bereits vorab kontrolliert, die sonst obligatorische Verschriftlichung jeglicher Schritte fand auf dieser Ebene nicht statt. Eine Revision wurde damit erst als Ergebniskontrolle vorgenommen. Die Grundeinheiten entzogen sich dadurch der unmittelbaren Überwachung durch die Parteispitze, obwohl sie im Vergleich zu den höheren Partienstufen am direktesten mit der Bevölkerung und deren Problemen in Berührung kamen. Ein weiterer Spielraum existierte möglicherweise durch die Überforderung der Zentralpartei angesichts der Flut an Informationen in Berichtsform, die die Kontrolle durch ihre Masse begrenzte. Damit konnten die Grundeinheiten und Kreisverbände trotz der obligatorischen Berichte ab Kreisebene einen Informationsvorsprung generieren. Ob diese theoretische Möglichkeit von den aktiven Parteimitgliedern allerdings genutzt wurde, konnte nicht geklärt werden und muss daher für Folgeuntersuchungen offenbleiben.

Die selbsterkämpften innerparteilichen Handlungsspielräume (auch wenn es oft vielmehr ums „Nichthandeln“ ging) wurden, im Gegensatz etwa zur (vordergründigen) Ermunterung zur Kritikäußerung, nicht von der LDPD gefördert und angeregt. Allerdings wurden sie von der Partei schlussendlich so akzeptiert, denn in der Diktatur hätte die LDPD über die repressiven Instrumente der SED theoretisch die Möglichkeiten gehabt, dies vollständig zu unterbinden. Nur selten führten die Verhaltensweisen von Mitgliedern über die von der Partei gesteckten Grenzen hinaus und zum Verlust von Partei- oder staatlicher Position und zu Ausgrenzung. Damit sind die Spielräume ein Stück weit großzügig von der LDPD gewährt worden. Dennoch hätten sie sich ohne die Eigeninitiative der betroffenen Parteimitglieder nicht eröffnet, störten den zentralistischen Organisationsaufbau und können als eigen-sinnige Räume bezeichnet werden. Insgesamt hatten sie dennoch kein gesellschaftliches Veränderungspotential, und damit folgt die Untersuchung der Auffassung von Corey Ross zur Beurteilung

von oppositionellen Ansätzen in einer Diktatur: Ohne sichtbares, wirkendes und zerstörerisches Ergebnis keine Opposition.¹²¹⁷ Die Organisation der Partei blieb staats- und systemkonform, auch auf lokaler Ebene. Dagegen kam auch das Maß an Eigen-Sinn nicht an, das in der Mitgliederschaft der LDPD zu erkennen ist.

Im Kleinen können damit innerhalb der LDPD auf lokaler Ebene die Grenzen, die die SED-Diktatur in der langen Zeit der relativen Stabilität im Allgemeinen ausmachten, sowie die Wechselwirkungen zwischen Struktur, Herrschaft und Individuum beobachtet werden: Gestaltungsräume innerhalb und außerhalb der Partei eröffneten und beschränkten sich gleichermaßen durch die geringe Anzahl an aktiven Mitgliedern, die wiederum auf die nur sehr geringen politischen Möglichkeiten zurückzuführen sind. Mehr Spielraum eröffnete sich für eigen-sinnige, engagierte Mitglieder, die nicht so schnell durch andere Funktionsträger ersetzt werden konnten. Auf der anderen Seite gab es für die LDPD weniger gesamtgesellschaftlichen Einfluss, wenn durch nur wenige engagierte Liberaldemokraten die eigene Durchschlagskraft neben der systemgewollten Beschränkung noch mehr beschnitten wurde.

Blockpartei im Wandel?

Durch die zentralistische Organisation, die straffe Kontrolle und die nur wenigen Handlungsspielräume können keine großen Veränderungen in den untersuchten Parteiverbänden festgestellt werden – weder im Zeitverlauf, noch zwischen den Verbänden in Eisenach, Gotha und Erfurt-Stadt. Die in übergeordneten Berichten von der Bezirksebene bisweilen geäußerte Vermutung, der Eisenacher Kreisverband der Liberaldemokraten sei oppositionell, kann ebenfalls nicht bestätigt werden.¹²¹⁸ Es liegt die Vermutung nahe, dass der Vorwurf lediglich aus der topographischen Lage Eisenachs an der Grenze zu Westdeutschland resultierte. Die eingesehen Akten der lokalen Parteigremien weisen kein sich von den anderen Kreisverbänden maßgeblich unterscheidendes Verhalten nach. In manchen Jahren war der Kreisverband Gotha etwas inaktiver, dann stand ein Stadtbezirk in Erfurt-Stadt in der Kritik, und in Eisenach wurden die Themen der Örtlichen Versorgungswirtschaft von Bürgermeister Möckel zu wenig ins Zentrum gestellt. Doch grundsätzliche Unterschiede, die an konkreten Punkten festgemacht werden konnten, gab es nicht. Die internen Gesprächsthemen oder die Bereiche, auf die sich kritische Bemerkungen bezogen, passten sich zwar an die jeweils akuten Themen in der DDR und der Kommune an, Aufhänger waren auch häufig aktuelle Beschlüsse aus der SED. Auch die Beteiligung der Parteimitglieder an

¹²¹⁷Vgl. Ross, Grundmerkmal, S. 753.

¹²¹⁸Information für die Mitglieder des Sekretariats des Zentralvorstandes. Btr.: Einige Fakten aus operativen Einsätzen zur Lage im KV Eisenach, Abteilung Parteivorstände, streng vertraulich, 5.5.1969 (AdL, LDPD Sekretariate des ZV, L7-137, Bl. 29-31).

der Parteiarbeit schwankte ab und zu, jeweils abhängig davon, ob es relevante Themen zu diskutieren gab. Doch eine fassbare Tendenz einer tatsächlichen Veränderung, ob nun hin zu mehr oder weniger eigenständigem Handeln, lässt sich diesbezüglich nicht feststellen, auch nicht bezüglich eröffneter und genutzter Handlungsspielräume. Die innerparteilichen Abläufe, Kontrollvorgänge und Veranstaltungen verliefen weitgehend gleich, einzig die Berichte wurden im Lauf der Zeit formalisierter, nahmen in ihrer Anzahl jedoch nicht ab. Liberal-demokratische Amtsträger blieben meist lange im Amt, sowohl in der Partei als auch in staatlichen Positionen, mit wenig Veränderungspotential, man vergleiche nur die LDPD-Bürgermeister in Eisenach. Generationelle Effekte kamen daher nur wenig zum Vorschein. Die lange Zeit der Stabilität in der DDR, zwischen Mauerbau und dem Beginn der 1980er Jahre, schlug sich auch in der lokalen Politik der Blockpartei nieder. Dies geht aus der vorliegenden Untersuchung klar hervor. Ganz anders im Gegensatz dazu die Beobachtungen über die Anfänge der LDPD in den 1940er und 1950er Jahren (Jürgen Louis, Jürgen Frölich, Ines Soldwisch) und über die schrittweise „Liberalisierung“ der LDPD-Basis zum Ende der DDR hin (Luise Güth, Michael Thoß, Reiner Marcowitz), die jeweils von großen Veränderungen im Parteiwesen geprägt waren.¹²¹⁹

Die lokale LDPD als Instrument der Herrschaftssicherung für den SED-Staat

*Die einzig ernstzunehmende Form strukturellen politischen Initiativhandelns für die LDPD waren dennoch genau diese „Vorschläge“, die sich letztlich deckten mit dem Anspruch der SED auf Resonanz aus den ihr fernstehenden Schichten in den Kreisen und Bezirken der DDR*¹²²⁰,

schreibt Tilman Pohlmann über die Verbesserungsvorschläge, die die LDPD-Verbände regelmäßig für den Bereich der Örtlichen Versorgungswirtschaft an SED und staatliche Institutionen versandte. Auch bei den hier konkret untersuchten Fallbeispielen in Erfurt-Stadt, Gotha und Eisenach kann das beobachtet werden. Insgesamt stützte die Arbeit der LDPD dort damit das SED-Regime. Die Frage, warum die SED grundsätzlich andere Parteien neben sich duldet und welchen Mehrwert sie darin sah, wird mit der vorliegenden Untersuchung der kommunalen Blockparteiverbände deutlich beantwortet. Durch ihre Mitarbeit kümmerten sich die Liberaldemokraten in den Gemeinden um die drängendsten Versorgungsprobleme und sorgten mit der aktiven Rekrutierung ihrer Mitglieder für Arbeitsprogramme und Wettbewerbe der

¹²¹⁹Siehe Louis, Liberal-Demokratische Partei; Frölich, Verfolgung; Soldwisch, Verweigerung; Güth, Blockparteien; Thoß, Reaktionen auf oppositionelle Tendenzen in, Marcowitz, Liberaler Widerstand.

¹²²⁰Pohlmann, Zusammenarbeit, S. 372.

Gemeinden für eine Beteiligung der LDPD an der Beseitigung der schlimmsten Mängel im öffentlichen Raum. Damit leisteten sie einen Beitrag zur Dämpfung der Unzufriedenheit der Menschen und stärkten mittelbar das DDR-System. Auch die fehlenden oppositionellen Ansätze sowie das ausgeprägte Kontrollsystem förderten den Herrschaftsanspruch der SED. Als einzigen Widerspruch leisteten sich einige lokale Liberaldemokraten den Rückzug in die Inaktivität, dies ist in der Untersuchung besonders klar hervorgetreten. Verbesserungsvorschläge und Kritik bewegten sich innerhalb der Systemgrenzen des Sozialismus. Allgemein waren keine liberalen Politikansätze zu finden. Dies sollte sich zum Ende der 1980er Jahre hin ändern, wie Luise Güth für Rostock analysiert hat,¹²²¹ doch als noch keine Erosion des Systems deutlich erkennbar war, verhielten sich die Liberaldemokraten in Gotha, Eisenach und Erfurt-Stadt grundsätzlich systemkonform. Darüber hinaus sorgten viele aktive Parteimitglieder aus den PGH und VEB in ihren Betrieben für eine akribische Umsetzung der staatlichen Wettbewerbsprogramme und eine Übererfüllung der Volkswirtschaftspläne. Grundsätzlich begrüßte die SED daher die Mitarbeit der LDPD als Mittel zum Zweck. Die konkrete Sicht der lokalen SED auf die untersuchten Kreisverbände konnte aus dem dieser Arbeit zugrundeliegenden Quellenmaterial nicht generiert werden, da der Fokus auf LDPD-internen Akten lag. Im Rahmen einer weiterführenden Forschung erscheint es jedoch sehr fruchtbar, über den Bestand der Befreundeten Parteien im Bundesarchiv oder die regionalen SED-Parteiakten aus Thüringen auch die Wahrnehmung der lokalen SED im Hinblick auf die Blockparteien vor Ort zu beleuchten.

Die Stabilisierung der sozialistischen Diktatur erfolgte dabei in den untersuchten Kreisen teilweise bewusst und unbewusst bzw. weniger eindeutig bewusst. Als bewusste Unterstützung werden die zahlreichen, von der Parteispitze eingeforderten, offiziellen Bekundungen aller LDPD-Verbände gewertet, in denen die Mitarbeit der Liberaldemokraten zugesagt wurde und der Sozialismus als Gesellschaftsform befürwortet wurde. Inwieweit hier jedoch bei den einzelnen Amtsträgern tatsächliche, *intrinsische* Systemtreue abgeleitet werden kann und wie sie ihre Beziehungsgeflechte im Alltagsleben ganz konkret und im Detail ausgestalteten, bleibt weiterhin im Dunkeln; die für die vorliegende Arbeit ausgewerteten Quellen eignen sich für diese Forschungsfrage nicht. Dafür bedarf es umfangreicher, ergänzender biographischer und psychologischer Forschung bezüglich der einzelnen Akteure und die Berücksichtigung der Innensicht von Zeitzeugen.

Weitaus relevanter für eine starke sozialistische Herrschaft als die offiziellen Lobhymnen auf das System war die Kontrolle und Beeinflussung der LDPD-Parteimitglieder

¹²²¹Siehe Güth, War die LDPD liberaler.

und deren Milieu durch die Partei. Die eingesehenen Akten zeugen davon, wie kritische Tendenzen von der LDPD selbst frühzeitig abgewehrt wurden, zusätzlich wurde die sozialistische Ideologie vermittelt. Alltagsprobleme wurden erkannt und in den zahlreichen Berichten ab der Kreisebene nach oben und in SED-Kreise hinein weitergegeben. Auch kritische Äußerungen, spontan getätigt auf Parteiversammlungen in den Orts- oder Wohngebietsgruppen, waren im Großen und Ganzen, im Sinne der Ventilfunktion, der herrschenden SED von Nutzen, die anhand dieser Informationen Probleme frühzeitig erkennen und umsteuern konnte. Es darf aber bezweifelt werden, dass die Parteimitglieder ihre Äußerungen in diesem Bewusstsein gemacht hatten, die Unterstützung der SED-Diktatur erfolgte in diesen Fällen eher ungewollt.

Auch die lokalen LDPD-Netzwerke spielten für die Stabilisierung des Systems eine Rolle. Durch die thematische Ausrichtung der Partei war der aktive, engagierte Teil der liberal-demokratischen Mitglieder beruflich hauptsächlich im wirtschaftlichen Bereich verankert. Dadurch besaß die LDPD einen kurzen Draht in wichtige Bereiche der Versorgung der Bevölkerung, ein für die SED extrem relevanter Teil des DDR-Systems. Die Versorgungssicherheit auf lokaler Ebene war die gesamte DDR-Zeit hindurch zentral und vor allem: fragil. Für ihre Gewährleistung brauchte man die bedingungslose Mitarbeit der Handwerker und Gewerbetreibenden, der Betriebsleiter und -mitarbeiter. Die Steuerung der Wirtschaft durch zentralistische Gesetze funktionierte bekanntermaßen eher schlecht als recht, sodass der Staat auch auf persönliche Leistungssteigerungen und Anstrengungen angewiesen war. Die lokalen Liberaldemokraten aus dem wirtschaftlichen Milieu dienten der LDPD und ihren lokalen wirtschaftlichen Gremien (und damit mittelbar auch der SED) als Schlüssel in die verzweigten betrieblichen Netzwerke und deren wertvolles Wissen um die Beschaffungsmöglichkeiten von Ressourcen und um mögliche Einsparungs- und Rationalisierungsmöglichkeiten. Zwar hatte die SED grundsätzlich auch selbst Zugriff und Einblick in diese Netzwerke, da der größte Teil der VEB- oder PGH-Leiter das sozialistische Parteibuch besaß, jedoch war für eine langfristige Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse die Beteiligung jedes einzelnen und insbesondere auch der privaten Handwerker notwendig, zu denen die LDPD den Zugang darstellte. Die SED gestattete der Blockpartei, ihre Parteimitglieder in diesem Milieu zu werben, um damit gleichzeitig selbst – indirekt – Zutritt zu erlangen. Die untersuchten LDPD-Verbände steigerten durch diese Netzwerkarbeit zwar ihre Wichtigkeit, machten sich gleichzeitig jedoch zu Gehilfen der sozialistischen Politik, die dadurch auch an Macht gewann. Hier sei nochmals auf Mary Fulbrooks Bild des Kraken¹²²² hingewiesen, der bis in die letzte Ecke der Gesellschaft seine Tentakeln legte.

¹²²²Siehe Fulbrook, Methodologische Überlegungen, S. 291f.

Die Problematik und Paradoxie des Begriffs „Handlungsspielraum“ in Bezug auf die Gestaltung von Politik in der DDR wurden in der Untersuchung der lokalen Ebene der LDPD deutlich. Auf der einen Seite bespielten in den untersuchten Kreisen eigen-sinnige Parteimitglieder, Bürgermeister und lokale Parteifunktionsträger aktiv und selbstbewusst Handlungsspielräume im lokalen Bereich und schränkten damit den vollumfänglichen Macht- und Gestaltungsanspruch der SED ein. Indem sie diese Einflussmöglichkeiten jedoch nur auf die ausdrückliche Gewährung durch die Machthaber beschreiten konnten, was die eingesehenen Akten eindeutig belegen, relativierte sich die im Begriff mitschwingende Bewegungsfreiheit deutlich und stark. Die sich im Herrschaftsallday bewegendenden LDPD-Mitglieder können schließlich weder als Marionetten des Systems noch als autonom Handelnde charakterisiert werden. Durch Betrachtung der verschiedenen liberal-demokratischen Bürgermeister in Eisenach, die verschiedenen Taktiken des Eigen-Sinns bei einfachen Mitgliedern und den lokalen Funktionsträgern wird klar, dass es zwar „die“ liberal-demokratische Unterstützung des Systems nicht gegeben hat. Es existierten viele unterschiedliche Lebenswelten der Akteure, abhängig von Tätigkeitsfeld, Motivation und Umfeld. Eindimensionale Aussagen sind also nicht sinnvoll. Allerdings war das Ergebnis jedes liberal-demokratischen Verhaltens und Vorgehens ähnlich: Es führte zur Stabilisierung der Herrschaft. Als grundsätzliche Erkenntnis kann also gelten, dass die Herrschaft der SED multikausal auch von den lokalen Organisationen der liberalen Blockpartei abhängig war. Damit unterschieden sie sich in der langen Phase der konsolidierten DDR von Mauerbau bis in die 1980er Jahre hinein nicht von den anderen Blockparteien und den Massenorganisationen in der DDR.

Quellenverzeichnis

Archivquellen

Archiv des Liberalismus (AdL)

LDPD / Zentralvorstand

Sitzungen (L4-120, L4-227, L4-282, L4-293)

Konferenzen (L4-441)

Sammlung (L4-583)

LDPD / Abteilungen des Zentralvorstandes

Parteivorstände / Sachakten, Bezirksakte Erfurt (L8-1260, L8-1613)

Parteivorstände / Sammlung, Mitgliederstatistik Kreisverbände im BV Erfurt (L8-1129, L8-1130)

Parteivorstände / Sammlung, Mitgliederbewegung (L8-1811)

Parteivorstände / Sammlung, Operative Einsätze (L8-1825)

LDPD / Sekretariate des Zentralvorstandes

Korrespondenz, Finanz- und Revisionsberichte: BV Erfurt (L7-137)

Korrespondenz, Allgemein (L7-740)

Sachakten, Kreisverband Gotha (L7-1155)

Sachakten, Kreisdelegiertenkonferenz KV Erfurt-Stadt 1974 (L7-1156)

Sachakten, Wahlkreisarbeit BV Erfurt (L7-1165 bis L7-1168)

Sachakten, Beauftragentätigkeit KV Erfurt-Stadt (L7-1245)

LDPD / Sekretariat des Zentralvorstandes

Sitzungen (L3-191, L3-447)

Sachakten, Operative Einsätze (L3-1009)

LDPD / Abteilungen des Sekretariats des Zentralvorstandes

Parteivorstände/Sachakten, Kreisakte Erfurt-Stadt (L8-1274, L8-1276, L8-1280)

Parteivorstände/Sachakten, Situation in den Großstadt-Kreisverbänden (L8-1741)

Parteivorstände/Sachakten, Nationale Front (L8-1821)

Parteivorstände/Sammlung, Situationsberichte (Großstadt-Kreisverbände) (L8-860)

LDPD / Politischer Ausschuss

Sitzungen (L2-183, L2-198, L2-311)

LDPD / Bezirksverband Erfurt

Bezirksgeschäftsstelle, Berichte u. a. aus den KV (25529)
Bezirksgeschäftsstelle, Vorschläge ÖVW an BL SED u. Rat d. Bezirkes (27358)
Bezirksgeschäftsstelle, Kreisparteitage und Delegiertenkonferenzen (27360, 27362, 30701, 32819, 32821, 32822)
Bezirksgeschäftsstelle, KV Gotha: Einschätzung GE Friedrichroda 1981 (28253)
Bezirksgeschäftsstelle, KV Erfurt-Stadt, Vorb. BE vor PA 8.6.1971 (28526)
Bezirksgeschäftsstelle, Situationsberichte und Meinungen (30107)
Bezirksgeschäftsstelle, Kultur, Intelligenz (30700)
Bezirksgeschäftsstelle, Eingaben (30708)
Bezirksgeschäftsstelle, Kreisakte Gotha (32746)
Bezirksgeschäftsstelle, Kreisakte Erfurt-Stadt (32751, 32752)
Bezirksgeschäftsstelle, Kreisakte Eisenach (32754)
Bezirksgeschäftsstelle, Kreisakte Apolda (32760/61)
Bezirksgeschäftsstelle, Korrespondenz mit SdZV (32766)
Bezirksgeschäftsstelle, Industrie (32788)
Bezirksgeschäftsstelle, Analyse Eintritte, Austritte (32789)
Bezirksgeschäftsstelle, Kommission Handwerk/ÖVW 1959-1974 (32803)
Bezirksgeschäftsstelle, Kaderarbeit (32808)
Bezirksgeschäftsstelle, Analyse JHV (32812)
Bezirksgeschäftsstelle, Vorstände und Kommissionen (32817)
Bezirksgeschäftsstelle, Grundeinheiten, Übersicht (32818)
Bezirksgeschäftsstelle, Situationsberichte (32824, 32829, 32830, 32832)
Bezirksparteitage, Bezirksdelegiertenkonferenzen (8048, 27359, 32707)
Bezirksvorstand, Politischer Ausschuss, Beschlussprotokolle (7956-1)
Bezirksvorstand, Sitzungsunterlagen (32711)
Kommissionen, Kommission Handwerk/ÖVW (30684-1)
Kommissionen, Kommission Handel (30687)
Sachakten, Sitzungsberichte: Kreisverbände, Ortsgruppen (6690)
LDPD KV Gotha, Informations- und Situationsberichte, Analysen (22393)
LDPD KV Gotha, Wirtschaftsprobleme (22388, 22392)
LDPD KV Gotha, JHV (22390)
LDPD KV Gotha, Berichtsbogen, Berichte (22391)
LDPD KV Gotha, Nationale Front (24626)
LDPD KV Gotha, Ortsgruppe Finsterbergen, JHV (24636)
LDPD KV Gotha, Protokolle KV-Sitzungen (24637)
LDPD KV Gotha, Verkehr mit Parteien und Massenorganisationen (24640)

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar (ThHStA), Bestände des Bezirks Erfurt

Bezirkstag und Rat des Bezirkes Erfurt

Ablehnungen von Anträgen auf staatliche Beteiligung (351)

Nationale Front der Deutschen Demokratischen Republik, Bezirkssekretariat Erfurt Informationsberichte der Bezirksvorstände Erfurt der Parteien an

das Bezirkssekretariat (829)
Informationen des Bezirkssekretariats an die Kreissekretäre (143)
Zusammenarbeit des Bezirkssekretariats mit den Parteien im Bezirk
Erfurt 1975-1976 (195)
Zusammenarbeit mit der DBD, CDU, LDPD und NDPD (933)

Bezirksparteiarchiv der SED Erfurt, Bezirksleitung der SED Erfurt
Informationsberichte der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands (IV/E/2/15/34,
IV/E/2/15/35)
Mitgliederbewegung der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands / Statistiken
(IV/E/2/15/24)
Informationen zur Kommunalwahl am 6. Mai 1984 (Altreg. 3400)

Bundesbeauftragter für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Ministerium für Staatssicherheit, Bezirksverwaltung Erfurt
Archivierter Inoffizieller Mitarbeiter (AIM) IMS Nelly (AIM 598/82)
Archivierter Inoffizieller Mitarbeiter (AIM) IMS Idur (AIM 683/87)
Archivierter Inoffizieller Mitarbeiter (AIM) GI Panther (AIM 846/56)

Ministerium für Staatssicherheit
Allgemeine Personenablage (AP 14988/92)

Bundesarchiv (BArch)

Staatliche Zentralverwaltung für Statistik
Teil 02: Bevölkerungsstatistik und Volks-, Berufs-, Wohnraum- und
Gebäudezählungen (DE 2)

Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch)

Zentralkomitee der SED / Abteilung Befreundete Parteien
Grundsatzfragen und wissenschaftlich-politische Führungstätigkeit
(DY 30/IV A 2/15/340)

Zentralkomitee der SED / Büro Werner Jarowinsky
Zusammenarbeit mit Verbänden, Staats- und Parlamentsorganen und deren
unterstellte Einrichtungen (DY 30/8952)

Gedruckte Quellen

AUTORENKOLLEKTIV: Kleines politisches Wörterbuch, 2. Aufl., Berlin 1973.

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK: Gesetzblatt. (Gbl. DDR), II 1970.

GÖSCHEL, Heinz (Hrsg.): Meyers neues Lexikon in 18 Bänden, 2., völlig neu erarb. Aufl., Leipzig 1972.

O. V.: Aus der Arbeit des Politischen Ausschusses und des Sekretariates des Zentralvorstandes. Neue Beschlussakte, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 11 (1988).

SCHÄFER, Heinz: Ideologische Prozesse mit praktischen Resultaten, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 39 (1985), S. 21–22.

WAGNER, Ernst: Kreisverband hilft bei der Arbeitsproduktivitätssteigerung, in: LDPD-Informationen des Zentralvorstandes der LDPD 10 (1963), S. 7.

Nicht aufgeführt sind Artikel in Zeitungen.

Literaturverzeichnis

- AGSTEN, Rudolf: Liberaldemokrat seit 1945. Erinnerungen ohne Nostalgie, Berlin 2005 (Hefte zur DDR-Geschichte).
- AMOS, Heike und Manfred WILKE: Die Deutschlandpolitik der SED und ihre „bürgerlichen Bündnispartner“ in der Bundesrepublik 1949 bis 1989, in: Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung (2010), S. 49–65.
- ASSMANN, Sybille und Thomas EWERS: Die Wirtschaftsstrukturen Thüringens von 1921 bis 1990, in: THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (Hrsg.): 75 Jahre Wirtschaftswandel in Thüringen, Erfurt 1996, S. 5–20.
- BAHR, Andrea: Parteiherrschaft vor Ort. Die SED-Kreisleitung Brandenburg 1961–1989. Zugl.: Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin 2015, Berlin 2016 (Kommunismus und Gesellschaft).
- BAUERKÄMPER, Arnd: Lokale Netzwerke und Betriebe in der DDR. Theoretische Ansätze, Untersuchungsdimensionen und methodische Probleme der historischen Forschung, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 179–191.
- BELLIGER, Andréa und David J. KRIEGER: ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2006.
- BENKE, Carsten: Am Ende der Hierarchie. Grenzen und Spielräume der Kommunalpolitik in der DDR. Mit Beispielen aus der Industriestadt Ludwigsfelde, in: Christoph BERNHARDT und Heinz REIF (Hrsg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 21–46.
- BENKENSTEIN, Matthias: Die Wende ist für Jahrhunderte einmalig. Thüringens dienstältester hauptamtlicher Bürgermeister Johannes Hertwig über seine lange Amtszeit in der Kur- und Weinstadt Bad Sulza, in: Bernd HILDER und Gerlinde SOMMER (Hrsg.): Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat, Essen 2015, S. 154–160.
- BERNET, Wolfgang: Eingaben als Ersatz für Rechte gegen die Verwaltung in der DDR, in: Kritische Justiz. Vierteljahresschrift für Recht und Politik 23 (1990) 2, S. 153–161.
- BERNHARDT, Christoph und Harald ENGLER: Eisenach. Sozialistische Autostadt mit gebremster Entwicklung, in: Martina HESSLER (Hrsg.): Autostädte im 20. Jahrhundert. Wachstums- und Schrumpfungsprozesse in globaler Perspektive,

- Stuttgart 2014 (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung), S. 109–126.
- BERNHARDT, Christoph und Heinz REIF: Neue Blicke auf die Städte im Sozialismus, in: DIES. (Hrsg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 7–19.
- BERNHARDT, Christoph und Heinz REIF (Hrsg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009.
- BERNHARDT, Christoph und Heinz REIF: Zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Ambivalenzen sozialistischer Stadtpolitik und Urbanität, in: DIES. (Hrsg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 299–317.
- BESSEL, Richard (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck).
- BESSEL, Richard und Ralph JESSEN: Einleitung. Die Grenzen der Diktatur, in: Richard BESSEL (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 7–23.
- BIENERT, Michael C.: Zwischen Opposition und Blockpolitik. Die „bürgerlichen“ Parteien und die SED in den Landtagen von Brandenburg und Thüringen (1946–1952). Zugl.: Dissertation, Universität Potsdam, Düsseldorf 2016.
- BIXLER, Matthias: Die Wurzeln der Historischen Netzwerkforschung, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN und Martin STARK (Hrsg.): Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 45–61.
- BODE, Bernard: LDP(D) und nationale Frage vor 1961. Eine Skizze, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 175–181.
- BOGISCH, Manfred: „...wir sollten uns nicht fürchten, mit unseren Forderungen an die Öffentlichkeit zu treten.“. Die LDPD im Umfeld des 17. Juni 1953, Berlin 2006 (Hefte zur DDR-Geschichte).
- BOGISCH, Manfred: Blockpartei strebt nach Eigenständigkeit. Zur Politik der LDPD Ende der siebziger Jahre, in: Siegfried PROKOP (Hrsg.): Der versäumte Paradigmenwechsel, Schkeuditz 2008 (Schriften der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg), S. 334–350.
- BORDIEHN, David: Die politische Biographie Manfred Gerlachs. Ansätze, Probleme und Potential der Funktionärsbiographie im SED-Staat, in: Jahrbuch zur Liberalis-/mus-Forschung 24 (2012), S. 245–258.
- BORDIEHN, David: Die Tragik der Emanzipation. Zur Rolle der LDPD in den 1980er-Jahren, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.): Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 43–58.

- BOURDIEU, Pierre: Die verborgenen Mechanismen der Macht, durchges. Neuaufl. der Erstauf. 1992, Hamburg 2015.
- BOURDIEU, Pierre: Entwurf einer Theorie der Praxis. Auf der ethnologischen Grundlage der kabyllischen Gesellschaft, 4. Aufl., Frankfurt a. M. 2015.
- BOURDIEU, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft, 25. Aufl., Frankfurt a. M. 2016.
- BOYER, Christoph: Ausblick, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/Weimar/ Wien 2008, S. 217–225.
- BOYER, Christoph: Netzwerke und Geschichte. Netzwerktheorien und Geschichtswissenschaften, in: Berthold UNFRIED (Hrsg.): Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen, Leipzig 2008 (ITH-Tagungsberichte), S. 47–58.
- BRANDT, Hans-Jürgen und Martin DINGES: Kaderpolitik und Kaderarbeit in den „bürgerlichen“ Parteien und den Massenorganisationen in der DDR, Berlin 1984 (Politologische Studien).
- BRUNNER, Reinhold: Geschichte der Stadt Eisenach, Gudensberg-Gleichen 2004.
- BRUNNER, Reinhold: Eisenach. Ein Erinnerungsort des deutschen Liberalismus?, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 22 (2010), S. 125–147.
- BUNDESSTIFTUNG ZUR AUFARBEITUNG DER SED-DIKTATUR: ENQUETE-ONLINE. Die Enquete-Kommissionen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Webseite, o. J., URL: <https://enquete-online.de> (besucht am 29. 11. 2020).
- BURT, Ronald S.: Structural holes. The social structure of competition, Cambridge/Mass. 1995.
- BUSCHFORT, Wolfgang: Sachakte „Kontakt“. Das MfS und die liberalen Deutschlandgespräche von 1956, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 31 (1998) 2, S. 238–247.
- DÄHN, Horst: Die LDPD. Schein und Wirklichkeit einer Partei in den sechziger Jahren. Empirische Befunde zur Mitgliederstruktur und zu parteiinternen Konflikten, in: Klaus SCHÖNHOFEN und Dietrich STARITZ (Hrsg.): Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993, S. 436–450.
- DAVIS, Belinda Joy, Thomas LINDENBERGER und Michael WILDT (Hrsg.): Alltag, Erfahrung, Eigensinn. Historisch-anthropologische Erkundungen, Frankfurt a. M. (u. a.) 2008.
- DEUTSCHER BUNDESTAG: Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland (1992–1998). Webseite, o. J., URL: https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/22090534_enquete3-199446 (besucht am 29. 11. 2020).
- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlpe-

- riode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Baden-Baden 1995.
- DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“. 13. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Acht Bände in 14 Teilbänden, Baden-Baden 2001.
- DIEWALD, Martin: „Kollektiv“, „Vitamin B“ oder „Nische“? Persönliche Netzwerke in der DDR, in: Johannes HUININK u. a. (Hrsg.): Kollektiv und Eigensinn. Lebensverläufe in der DDR und danach, Berlin 1995, S. 223–260.
- DOERING-MANTEUFFEL, Anselm und Jörn LEONHARD (Hrsg.): Liberalismus im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2015 (Wissenschaftliche Reihe / Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus).
- DORNHEIM, Andreas: Thüringen. Territorial und politisch-kulturell zersplittert, in: Der Bürger im Staat 43 (1993) 4, S. 264–270.
- DREESEN, Philipp: Diskursgrenzen. Typen und Funktionen sprachlichen Widerstands auf den Straßen der DDR, Berlin (u. a.) 2015 (Diskursmuster).
- DUNKEL, Anette: Zur industriellen Entwicklung Thüringens im Zeitraum 1945 bis 1952, Dissertation, Universität Jena, 1994.
- DUNKEL, Anette: Politische Einflüsse auf die industrielle Entwicklung Thüringens (1945–1952), in: Werner BRAMKE und Ulrich HESS (Hrsg.): Sachsen und Mitteldeutschland. Politische, wirtschaftliche und soziale Wandlungen im 20. Jahrhundert, Weimar/ Köln/ Wien 1995, S. 183–196.
- DÜRING, Marten, Ulrich EUMANN und Martin STARK (Hrsg.): Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung).
- DÜRING, Marten und Linda von KEYSERLINGK: Netzwerkanalyse in den Geschichtswissenschaften. Historische Netzwerkanalyse als Methode für die Erforschung von historischen Prozessen, in: Rudolf SCHÜTZEICHEL (Hrsg.): Prozesse. Formen, Dynamiken, Erklärungen, Wiesbaden 2015, S. 337–350.
- EBBINGHAUS, Frank: Ausnutzung und Verdrängung. Steuerungsprobleme der SED-Mittelstandspolitik 1955–1972, Berlin 2003 (Zeitgeschichtliche Forschungen).
- ECKERT, Rainer: Dissidenz und Opposition im Schatten der Mauer. Die sechziger und siebziger Jahre, in: Rainer EPELMANN, Bernd FAULENBACH und Ulrich MÄHLERT (Hrsg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Hermann Weber zum 75. Geburtstag, Paderborn 2003, S. 167–172.
- ENGELHARDT, Kerstin u. a.: Einführung, in: Kerstin ENGELHARDT und Norbert REICHLING (Hrsg.): Eigensinn in der DDR-Provinz. Vier Lokalstudien über Nonkonformität und Opposition, Schwalbach/Ts. 2011, S. 9–18.
- ENGELMANN, Roger u. a. (Hrsg.): Das MfS-Lexikon. Begriffe, Personen und Strukturen der Staatssicherheit der DDR, 3., aktual. Aufl., Berlin 2016.

- EPPELMANN, Rainer, Bernd FAULENBACH und Ulrich MÄHLERT (Hrsg.): Bilanz und Perspektiven der DDR-Forschung. Hermann Weber zum 75. Geburtstag, Paderborn 2003.
- ERNST, Anna-Sabine: Von der bürgerlichen zur sozialistischen Profession? Ärzte in der DDR, 1945–1961, in: Richard BESSEL (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 25–48.
- FANGERAU, Heiner und Thorsten HALLING (Hrsg.): Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Ein transdisziplinärer Überblick, Bielefeld 2009 (Science Studies).
- FAULENBACH, Bernd: Geschichte der SPD. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 2012 (Beck'sche Reihe).
- FISCHER, Wieland: „Mit gemischten Gefühlen ins Rathaus“. Gespräch mit Werner Kukulenz über seine Zeit als erster Bürgermeister, über Umbruch und Aufarbeitung nach der Wende, in: Bernd HILDER und Gerlinde SOMMER (Hrsg.): Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat, Essen 2015, S. 60–67.
- FREISTAAT THÜRINGEN, Staatskanzlei: Aufarbeitung des SED-Unrechts. Webseite, o. J., URL: <https://www.staatskanzlei-thueringen.de/arbeitsfelder/sed-unrecht> (besucht am 29. 11. 2020).
- FRÖLICH, Jürgen: Die LDPD und der 13. August 1961, in: Die Liberale Depesche 4 (1992), S. 32–34.
- FRÖLICH, Jürgen: Die LDPD zwischen Prager Frühling und Grundlagenvertrag (1968–1972), in: liberal. Vierteljahreshefte für Politik und Kultur 35 (1993) 2, S. 53–61.
- FRÖLICH, Jürgen (Hrsg.): „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995.
- FRÖLICH, Jürgen: Transmissionsriemen, Interessenvertretung des Handwerks oder Nischenpartei? Zu Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der NDPD, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/2, Baden-Baden 1995, S. 1542–1578.
- FRÖLICH, Jürgen: Die LDPD 1945–1990. Liberaldemokraten zwischen hoffnungsvollem Beginn, langer Agonie und überraschender Wende, in: Walter SCHEEL und Otto Graf LAMBSDORFF (Hrsg.): Freiheit in Verantwortung. Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven, Gerlingen 1998, S. 125–140.
- FRÖLICH, Jürgen: Zur Verfolgung von Liberaldemokraten in der SBZ und DDR bis 1961, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 12 (2000), S. 215–237.
- FRÖLICH, Jürgen: „Regierungspartei und Opposition“ zugleich? (LDPD) in der Wendezeit 1988–1990. Zur Politik der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands,

- in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.): Die DDR in Deutschland. Ein Rückblick auf 50 Jahre, Berlin 2001 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 255–268.
- FRÖLICH, Jürgen: Liberal-Demokratische Partei Deutschlands (LDPD), in: Gerd R. STEPHAN, Andreas HERBST und Christine KRAUSS (Hrsg.): Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 311–342.
- FRÖLICH, Jürgen: (K)Ein besonderer liberaler Weg zur Annäherung zwischen beiden deutschen Staaten? Die Kontakte zwischen FDP und LDPD in den 1970er und 1980er Jahren, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 20 (2008), S. 199–212.
- FULBROOK, Mary: Methodologische Überlegungen zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 274–297.
- GEBSER, Jörg: Politische Parteien und Wahlen in Eisenach in der Weimarer Republik 1918–1933, Staatsexamensarbeit, Universität Erfurt, 2000.
- GEERTZ, Clifford: Thick description. Toward an interpretive theory of culture, in: DERS. (Hrsg.): The interpretation of cultures. Selected essays, New York 1973, S. 3–30.
- GERLACH, Manfred: Liberale in der DDR und Deutschlandpolitik der LDPD. Fragen und Anmerkungen, in: Reinhard HÜBSCH und Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970, Potsdam 1997, S. 167–185.
- GIESEKE, Jens: Die Stasi. 1945–1990, aktual. u. erw. Aufl., München 2011.
- GOMPERS, Paul A., Vladimir MUKHARLYAMOV und Yuhai XUAN: The cost of friendship, Cambridge/Mass. 2012 (NBER working paper series).
- GOMPERS, Paul A., Vladimir MUKHARLYAMOV und Yuhai XUAN: The cost of friendship, in: Journal of financial economics 119 (2016) 3, S. 626–644.
- GROSSBÖLTING, Thomas: SED-Diktatur und Gesellschaft. Bürgertum, Bürgerlichkeit und Entbürgerlichung in Magdeburg und Halle. Zugl.: Dissertation, Universität Münster 1998, Halle (Saale) 2001 (Studien zur Landesgeschichte).
- GROSSBÖLTING, Thomas: Entbürgerlichte der DDR? Sozialer Bruch und kultureller Wandel in der ostdeutschen Gesellschaft, in: Manfred HETTLING und Bernd ULRICH (Hrsg.): Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 407–432.
- GROSSBÖLTING, Thomas: Bürgertum, Bürgerlichkeit und Entbürgerlichung in der DDR. Niedergang und Metamorphosen, in: APuZ 58 (2008) 9-10, S. 17–25.
- GROTHER, Ewald, Jürgen FRÖLICH und Wolther von KIESERITZKY (Hrsg.): Liberalismus-Forschung nach 25 Jahren. Bilanz und Perspektiven, Baden-Baden 2016.
- GUDENSCHWAGER, Wolfgang: Die Rolle der Ost-CDU bei der Gründung, Entwicklung und Liquidation der staatsbeteiligten Betriebe in der DDR 1956 bis 1972, in: Michael RICHTER und Martin RISSMANN (Hrsg.): Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer

- Entstehung und Entwicklung, Weimar (u. a.) 1995 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung), S. 159–181.
- GÜTH, Luise: War die LDPD liberaler als die anderen Blockparteien? Eine Untersuchung des Bezirksverbandes Rostock 1985–1989, in: *Jahrbuch zur Liberalismusforschung* 28 (2016), S. 375–392.
- GÜTH, Luise: Die Blockparteien im SED-System der letzten DDR-Jahre. Wahrnehmung und Partizipation am Beispiel des Bezirks Rostock. Zugl.: Dissertation, Universität Greifswald 2016, Baden-Baden 2018.
- GÜTTLER, Markus: Die Grenzen der Kontrolle. Das statistische Informationssystem und das Versagen zentralistischer Planwirtschaft in der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.): *Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR*, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 253–273.
- HABERMAS, Jürgen: *Theorie des kommunikativen Handelns*. Bd. 2: *Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, Frankfurt a. M. 1988.
- HAHN, Hans-Werner: Symbol der Einheit – Symbol der Trennung. Eisenach und die deutsche Demokratiegeschichte 1848/49–1869, in: *Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte* 55 (2001), S. 205–227.
- HALLING, Thorsten und Heiner FANGERAU: Netzwerke. Eine allgemeine Theorie oder die Anwendung einer Universalmetapher in den Wissenschaften?, in: Heiner FANGERAU und Thorsten HALLING (Hrsg.): *Netzwerke. Allgemeine Theorie oder Universalmetapher in den Wissenschaften? Ein transdisziplinärer Überblick*, Bielefeld 2009 (Science Studies), S. 267–285.
- HAMEISTER, Nicole und Clemens TESCH-RÖMER: Landkreise und kreisfreie Städte. Regionale Unterschiede im freiwilligen Engagement, in: Julia SIMONSON, Claudia VOGEL und Clemens TESCH-RÖMER (Hrsg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*, Wiesbaden 2017, S. 549–571.
- HAUMANN, Heiko: *Lebenswelten und Geschichte. Zur Theorie und Praxis der Forschung*, Wien 2012.
- HAWICH, Tamara: *Manufakturen, Maschinen, Manager. Unternehmer und Unternehmen zwischen Gotha und Eisenach. Geschichte und Geschichten*, Erfurt 2002.
- HECHT, Jochen: Archivalische Quellen des Staatssicherheitsdienstes zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.): *Die DDR in Deutschland. Ein Rückblick auf 50 Jahre*, Berlin 2001 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 405–424.
- HEIHEL, Marlene: Die Gotha-LDPD. Politische Basisarbeit – eine Quellenstudie, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.): *Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR*, Göttingen 2020, S. 131–154.
- HENKE, Klaus-Dietmar und Roger ENGELMANN (Hrsg.): *Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung*, 2. Aufl., Berlin 1996.

- HENNIGER, Heinfried: LDPD und SED. Zum Verhältnis von Sozialismus und Liberalismus in der DDR. Autobiographische Anmerkungen zu einem schwierigen Thema, in: Reinhard HÜBSCH und Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970, Potsdam 1997, S. 147–166.
- HESS, Ulrich: Geschichte Thüringens. 1866 bis 1914, Weimar 1991 (Regionalgeschichtliche Forschungen).
- HETTLING, Manfred: Bürgerlichkeit im Nachkriegsdeutschland, in: Manfred HETTLING und Bernd ULRICH (Hrsg.): Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 7–37.
- HETTLING, Manfred und Bernd ULRICH (Hrsg.): Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005.
- HEYDEMANN, Günther: Die Innenpolitik der DDR, München 2003.
- HILLE, Franz-Joseph: Das DDR-Justizministerium unter der Leitung der LDPD-Minister Kurt Wünsche und Hans-Joachim Heusinger 1967–1990. Dissertationsprojekt, Universität Dresden, im Erscheinen, URL: <https://hait.tu-dresden.de/ext/forschung/forschungsprojekt-3137/> (besucht am 29. 11. 2020).
- HILLE, Franz-Joseph: Die LDPD und das Ende des SED-Staates. Der Umgang mit der Vergangenheit am Beispiel der Affäre um Justizminister Kurt Wünsche, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.): Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 81–103.
- HILSBURG, Stephan: Rolle und Funktion der Blockparteien und Massenorganisationen in der DDR, in: Bernd FAULENBACH, Markus MECKEL und Hermann WEBER (Hrsg.): Die Partei hatte immer Recht. Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur, Essen 1994, S. 87–91.
- HOLZER, Boris: Netzwerke, Bielefeld 2006.
- HÖPEL, Thomas: Opposition, Dissidenz und Resistenz in Leipzig 1945–1989, Leipzig 2018 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig).
- HÜBNER, Peter: Personale Netzwerke im lokalthistorischen Kontext. Überlegungen zur Sozialgeschichte der DDR, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 193–216.
- HÜBSCH, Reinhard und Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): Deutsch-deutscher Liberalismus im Kalten Krieg. Zur Deutschlandpolitik der Liberalen 1945–1970, Potsdam 1997.
- HUININK, Johannes: Individuum und Gesellschaft in der DDR. Theoretische Ausgangspunkte einer Rekonstruktion der DDR-Gesellschaft in den Lebensverläufen ihrer Bürger, in: Johannes HUININK u. a. (Hrsg.): Kollektiv und Eigensinn. Lebensverläufe in der DDR und danach, Berlin 1995, S. 25–44.
- HÜRTGEN, Renate: Betrieblicher Widerstand in der DDR der siebziger und achtziger Jahre. Ein Thema für die Oppositionsforschung?, in: Leonore ANSORG (Hrsg.):

- „Das Land ist still – noch!“. Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989), Köln/ Weimar/ Wien 2009 (Zeithistorische Studien), S. 135–159.
- IBER, Christian: Grundzüge der Marx'schen Kapitalismustheorie, Berlin 2005 (Sozialphilosophische Studien).
- IHLING, Horst (Hrsg.): Autorensport in der DDR, 2. Aufl., Berlin 2013.
- JESSE, Eckhard: Diktaturen in Deutschland. Diagnosen und Analysen, Baden-Baden 2008.
- JESSEN, Ralph: DDR-Geschichte und Totalitarismustheorie, in: Berliner Debatte. INITIAL 5 (1995) 4, S. 17–24.
- JESSEN, Ralph: Die Gesellschaft im Staatssozialismus. Probleme einer Sozialgeschichte der DDR, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft 21 (1995) 1, S. 96–110.
- JESSEN, Ralph: Vom Ordinarius zum sozialistischen Professor. Die Neukonstruktion des Hochschullehrerberufs in der SBZ/DDR, 1945–1969, in: Richard BESSEL (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 76–107.
- JESSEN, Ralph: Diktatorische Herrschaft als kommunikative Praxis. Überlegungen zum Zusammenhang von „Bürokratie“ und Sprachnormierung in der DDR-Geschichte, in: Alf LÜDTKE und Peter BECKER (Hrsg.): Akten, Eingaben, Schau Fenster. Die DDR und ihre Texte. Erkundungen zu Herrschaft und Alltag, Berlin 1997, S. 57–75.
- JESSEN, Ralph: Partei, Staat und „Bündnispartner“. Die Herrschaftsmechanismen der SED-Diktatur, in: Matthias JUDT (Hrsg.): DDR-Geschichte in Dokumenten. Beschlüsse, Berichte, interne Materialien und Alltagszeugnisse, Berlin 1998 (Forschungen zur DDR-Gesellschaft), S. 27–86.
- JESSEN, Ralph: „Bildungsbürger“, „Experten“, „Intelligenz“. Kontinuität und Wandel der ostdeutschen Bildungsschichten in der Ulbricht-Ära, in: Lothar EHRLICH, Gunther MAI und Ingeborg CLEVE (Hrsg.): Weimarer Klassik in der Ära Ulbricht, Köln/ Weimar/ Wien 2000, S. 113–134.
- JESSEN, Ralph: Alles schon erforscht? Beobachtungen zur zeithistorischen DDR-Forschung der letzten 20 Jahre, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 43 (2010) 6, S. 1052–1064.
- JOHN, Jürgen: Erfurt als Zentralort, Residenz und Hauptstadt, in: VEREIN FÜR DIE GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE VON ERFURT (Hrsg.): Erfurt. Geschichte und Gegenwart, Weimar 1995 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt), S. 25–44.
- JOHN, Jürgen: Wirtschaftsentwicklung und politische Umbrüche in der Industrieregion Thüringen zwischen den Weltkriegen, in: Werner BRAMKE und Ulrich HESS (Hrsg.): Sachsen und Mitteldeutschland. Politische, wirtschaftliche und soziale Wandlungen im 20. Jahrhundert, Weimar/ Köln/ Wien 1995, S. 93–120.

- JOHN, Jürgen: „Geistige Einheit Deutschlands“? Das Eisenacher Studententreffen 1948 im zonen-, hochschul- und erinnerungspolitischen Kontext, in: DERS. (Hrsg.): „Stellt alles Trennende zurück!“, Stuttgart 2010 (Quellen und Beiträge zur Geschichte der Universität Jena), S. 41–100.
- JONSCHER, Reinhard und Willy SCHILLING (Hrsg.): Kleine thüringische Geschichte. Vom Thüringer Reich bis 1990, 4. überarb. Aufl., Jena 2005.
- KAISER, Monika: 1972. Knockout für den Mittelstand. Zum Wirken von SED, CDU, LDPD und NDPD für die Verstaatlichung der Klein- und Mittelbetriebe, Berlin 1990.
- KAISER, Monika: Herrschaftsinstrumente und Funktionsmechanismen der SED in Bezirk, Kreis und Kommune, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/3, Baden-Baden 1995, S. 1791–1834.
- KALTENBORN, Steffi: Herausbildung und Entwicklung der Umsiedlergenossenschaften in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. Dargestellt am Beispiel der Ansiedlung der Gablonzer Industrie im Kreis Gotha, in: Manfred WILLE (Hrsg.): Sie hatten alles verloren. Flüchtlinge und Vertriebene in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Wiesbaden 1993 (Studien der Forschungsstelle Ostmitteleuropa an der Universität Dortmund), S. 178–192.
- KARMEYER, Frank: „Der Sozialismus sollte damals lebbar werden“. Erfurts Alt-OB Siegfried Hirschfeld erinnert sich, in: Bernd HILDER und Gerlinde SOMMER (Hrsg.): Aufbruch und Neuanfang in Thüringen. Der Weg zum Freistaat, Essen 2015, S. 147–153.
- KIND, Gerold: Räumliche Strukturentwicklung in Thüringen in der Zeit der DDR (1949 bis 1990), in: AKADEMIE FÜR RAUMFORSCHUNG UND LANDESPLANUNG (Hrsg.): Quellen der Raumforschung in der ehemaligen DDR, Hannover 2000 (Arbeitsmaterial. Akademie für Raumforschung und Landesplanung), S. 85–98.
- KLESSMANN, Christoph: Relikte des Bildungsbürgertums in der DDR, in: Hartmut KAEUBLE, Jürgen KOCKA und Hartmut ZWAHR (Hrsg.): Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 254–270.
- KNABE, Hubertus: Was war die „DDR-Opposition“? Zur Typologisierung des politischen Widerspruchs in Ostdeutschland, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 29 (1996) 2, S. 184–198.
- KNEIPP, Danuta: Friedhofsgärtner, Nachtwächter, Heizer. Berufliche Ausgrenzung und widerständige Handlungsräume in der Ära Honecker, in: Zeithistorische Forschungen 4 (2007), S. 337–353.
- KOCKA, Jürgen: Eine durchherrschte Gesellschaft, in: Hartmut KAEUBLE, Jürgen KOCKA und Hartmut ZWAHR (Hrsg.): Sozialgeschichte der DDR, Stuttgart 1994, S. 547–553.

- KOWALCZUK, Ilko-Sascha: Opfer der eigenen Politik? Zu den Hintergründen der Verurteilung von Minister Karl Hamann (LDPD), in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 16 (2004), S. 221–271.
- KRAUSS, Jutta: Die Wartburg als Feldversuch einheits- und kulturpropagandistischer Bestrebungen nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1960), in: Wartburg-Jahrbuch 5 (1996), S. 129–152.
- LAPP, Peter Joachim: Die „befreundeten Parteien“ der SED. DDR-Blockparteien heute, Köln 1988.
- LAPP, Peter Joachim: Die Blockparteien und ihre Mitglieder, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. II/1, Baden-Baden 1995, S. 290–300.
- LATOURET, Bruno: Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie, 2. Aufl., Frankfurt a. M. 2010.
- LEUTHOLD, Helmut (Hrsg.): Gotha. Zur Geschichte der Stadt, Leipzig 1975.
- LINDENBERGER, Thomas: Alltagsgeschichte und ihr möglicher Beitrag zu einer Gesellschaftsgeschichte der DDR, in: Richard BESSEL (Hrsg.): Die Grenzen der Diktatur. Staat und Gesellschaft in der DDR, Göttingen 1996 (Sammlung Vandenhoeck), S. 298–325.
- LINDENBERGER, Thomas: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung, in: DERS. (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, Köln (u. a.) 1999 (Zeithistorische Studien), S. 13–44.
- LINDENBERGER, Thomas (Hrsg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR, Köln (u. a.) 1999 (Zeithistorische Studien).
- LINDENBERGER, Thomas: SED-Herrschaft als soziale Praxis, Herrschaft und „Eigen-Sinn“. Problemstellung und Begriffe, in: Jens GIESEKE (Hrsg.): Staatssicherheit und Gesellschaft. Studien zum Herrschaftsalltag in der DDR, Göttingen 2011, S. 23–47.
- LINDENBERGER, Thomas: Eigen-Sinn, Herrschaft und kein Widerstand, Dokumentenserver des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung Potsdam e. V., 2014, URL: https://zeitgeschichte-digital.de/doks/frontdoor/deliver/index/docId/595/file/docupedia_lindenberger_eigensinn_v1_de_2014.pdf (besucht am 29. 11. 2020).
- LINDENBERGER, Thomas und Alf LÜDTKE: Eigensinn: Handlungsräume und Herrschaftspraxis. Zur Einleitung. Übersetzung, in: Thomas LINDENBERGER, Alf LÜDTKE und Kornelia KOŃCZAL (Hrsg.): Eigen-Sinn. Życie codzienne, podmiotowość i sprawowanie władzy w XX wieku, Poznań 2018 (Poznańska Biblioteka Niemiecka), S. 7–45, URL: <https://f.hypotheses.org/wp-content/blogs.dir/6996/files/2019/06/Lindenberger-L%C3%83%C5%92dtke-EigenSinn-f%C3%83%C5%92r-polnAnthologie-v1.3-Jan2018.pdf> (besucht am 29. 11. 2020).

- LOUIS, Jürgen: Die Parteifinanzierung des LDP-Landesverbandes Thüringen 1945 bis 1952, Köln 1994.
- LOUIS, Jürgen: Neue Dokumente zur Gründung der LDP im Juni 1945 in Berlin, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung 36 (1994) 4, S. 30–42.
- LOUIS, Jürgen: Die Liberal-Demokratische Partei in Thüringen 1945–1952, Köln (u. a.) 1996.
- LOUIS, Jürgen: Verfolgung und Widerstand von Liberaldemokraten in Thüringen, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 17 (2005), S. 135–143.
- LÜDTKE, Alf: Einleitung. Herrschaft als soziale Praxis, in: DERS. (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 9–63.
- LÜDTKE, Alf: Funktionseleiten. Täter, Mit-Täter, Opfer? Zu den Bedingungen des deutschen Faschismus, in: DERS. (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte), S. 559–590.
- LÜDTKE, Alf (Hrsg.): Herrschaft als soziale Praxis. Historische und sozial-anthropologische Studien, Göttingen 1991 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte).
- LÜDTKE, Alf: Eigensinn, in: BERLINER GESCHICHTSWERKSTATT (Hrsg.): Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte, Münster 1994, S. 139–153.
- LÜDTKE, Alf: Einleitung. Was ist und wer treibt Alltagsgeschichte?, in: Bettina HITZER und Thomas WELSKOPP (Hrsg.): Die Bielefelder Sozialgeschichte. Klassische Texte zu einem geschichtswissenschaftlichen Programm und seinen Kontroversen, Bielefeld 2010, S. 303–336.
- LÜDTKE, Alf: Eigen-Sinn. Fabrikalltag, Arbeitererfahrungen und Politik vom Kaiserreich bis in den Faschismus, Neuaufll. der Ausg. v. 1993, Hamburg 2015.
- LÜDTKE, Alf und Peter BECKER (Hrsg.): Akten, Eingaben, Schaufenster. Die DDR und ihre Texte. Erkundungen zu Herrschaft und Alltag, Berlin 1997.
- LUDWIG, Andreas: Fortschritt, Norm und Eigensinn. Erkundungen im Alltag der DDR, Berlin 1999.
- LÜHMANN, Michael: Jenseits der Mehrheitsgesellschaft? Die Milieus der DDR-Opposition. Rest-Milieus im Arbeiterstaat, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 43 (2010) 5, S. 847–853.
- LUHMANN, Niklas: Die Lebenswelt. Nach Rücksprache mit Phänomenologen, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie 72 (1986) 2, S. 176–194.
- LUTTER, Mark: Burt, Ronald S.: Structural Holes. Rezension, Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung, o. J., URL: https://www.mpifg.de/people/lm/downloads/Lutter-Burt_preprint.pdf (besucht am 29. 11. 2020).

- MARCOWITZ, Reiner: Reformkraft oder „Blockflöte“? Das Bild der LDPD und ihres Vorsitzenden in der FDP während der „Wende“ 1989/90, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 14 (2002), S. 219–244.
- MARCOWITZ, Reiner: Manfred Gerlach. Ein „Liberaler im SED-Staat“? Individuelles und Typisches seiner Biographie, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 15 (2003), S. 243–263.
- MARCOWITZ, Reiner: Liberaler Widerstand am Ende der DDR. Ein Problemaufriss in sechs Thesen, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 17 (2005), S. 177–197.
- MAREK, Dieter: Grundzüge der Entwicklung. Thüringen 1920 bis 1995. Verwaltungsreform 1952 und die Auflösung des Landes, in: Bernhard POST und Volker WAHL (Hrsg.): Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven), S. 52–60.
- MARX, Christian: Forschungsüberblick zur Historischen Netzwerkforschung. Zwischen Analysekategorie und Metapher, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN und Martin STARK (Hrsg.): Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 63–84.
- MATTHIESEN, Helge: Bürgertum und Nationalsozialismus in Thüringen. Das bürgerliche Gotha von 1918 bis 1930, Jena 1994 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).
- MAYR-KLEFFEL, Verena: Netzwerkforschung. Analyse von Beziehungskonstellationen, in: Ruth BECKER, Beate KORTENDIEK und Barbara BUDRICH (Hrsg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, Wiesbaden 2008, S. 343–350.
- MEIER, Michael: Bourdieus Theorie der Praxis – eine „Theorie sozialer Praktiken“?, in: Julia REUTER und Karl H. HÖRNING (Hrsg.): Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis, Bielefeld 2004, S. 55–69.
- MESTRUP, Heinz: Die SED. Ideologischer Anspruch, Herrschaftspraxis und Konflikte im Bezirk Erfurt (1971–1989), Rudolstadt (u. a.) 2000.
- MESTRUP, Heinz: Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Ein Beitrag zu Handlungsspielräumen von Funktionären in der DDR, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 36 (2003) 6, S. 950–964.
- MESTRUP, Heinz: Die Ersten und Zweiten Sekretäre der SED. Machtstrukturen und Herrschaftspraxis in den thüringischen Bezirken der DDR, Weimar/ Jena 2003.
- MESTRUP, Heinz: Die thüringischen Bezirke und ihre Ersten Sekretäre, in: Michael RICHTER, Thomas SCHAARSCHMIDT und Mike SCHMEITZNER (Hrsg.): Länder, Gaue und Bezirke. Mitteldeutschland im 20. Jahrhundert, Halle 2007, S. 191–212.
- MESTRUP, Heinz: Zwischen zentralistischem Einheitsstaat und regionalen Eigeninteressen. Ein Plädoyer für die Erforschung des „sozialistischen Herrschaftsalltags“, in: Monika GIBAS, Rüdiger STUTZ und Justus H. ULBRICHT (Hrsg.): Couragierte

- Wissenschaft. Eine Festschrift für Jürgen John zum 65. Geburtstag, Jena 2007, S. 77–93.
- MESTRUP, Heinz: Die Interessengemeinschaft „Territoriale Rationalisierung“ in Jena. Offizielle Netzwerkstrukturen sowie Formen informellen Zusammenwirkens, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 77–102.
- MESTRUP, Heinz: Die unterschiedlichen Realitäten im regionalen Herrschaftsalltag der DDR. Das Beispiel der thüringischen Ersten Bezirks- und Kreissekretäre der SED, in: Jens GIESEKE und Hermann WENTKER (Hrsg.): Die Geschichte der SED. Eine Bestandsaufnahme, Berlin 2011, S. 187–209.
- MÜHLBERG, Felix: Bürger, Bitten und Behörden. Geschichte der Eingabe in der DDR, Berlin 2004 (Schriften der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg).
- MÜHLFRIEDEL, Wolfgang: Die Industrialisierung Thüringens. Grundzüge der gewerblichen Entwicklung in Thüringen von 1800 bis 1945, Erfurt 2001 (Thüringen gestern und heute).
- MÜLLER-ENBERGS, Helmut: Die Kreisdienststelle Eisenach und ihr inoffizielles Netz, Erfurt 2010.
- MÜLLER-ENBERGS, Helmut und Olaf W. REIMANN: Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 5., aktual. u. erw. Neuausg., Berlin 2010.
- NEUBERT, Ehrhart: Typen politischer Gegnerschaft, in: Hans-Joachim VEEN u. a. (Hrsg.): Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur, Berlin (u. a.) 2000, S. 15–19.
- NIEMANN, Mario: SED-Kader. Die mittlere Ebene. Biographisches Lexikon der Sekretäre der Landes- und Bezirksleitungen, der Ministerpräsidenten und der Vorsitzenden der Räte der Bezirke 1946 bis 1989, Paderborn (u. a.) 2010 (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart).
- NITSCHKE, Christian: Die Geschichte der Netzwerkanalyse, in: Marten DÜRING, Ulrich EUMANN und Martin STARK (Hrsg.): Handbuch historische Netzwerkforschung. Grundlagen und Anwendungen, Münster 2016 (Schriften des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen zur Methodenforschung), S. 11–29.
- OTTO, Wilfriede: Entwicklung des politischen Systems in der DDR. 1949 bis 1989/1990, in: Gerd R. STEPHAN, Andreas HERBST und Christine KRAUSS (Hrsg.): Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 46–77.
- OWZAR, Armin: Sozialistische Bündnispolitik und gewerblich-industrieller Mittelstand. Thüringen 1945 bis 1953, München (u. a.) 2001 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).
- OWZAR, Armin: Ein Arrangement auf Widerruf. Die SED und die Privathandwerkerschaft in der SBZ/DDR, in: Thomas GROSSBÖLTING (Hrsg.): Unternehmerwirtschaft zwischen Markt und Lenkung, München 2002, S. 171–198.

- PAPKE, Gerhard: Bislang unbekanntes Gründungsprotokoll der Liberal-Demokratischen Partei Deutschlands, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 27 (1994) 11, S. 1179–1185.
- PAPKE, Gerhard: Die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands in der Sowjetischen Besatzungszone und DDR 1945–1953, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 25–45.
- PAPKE, Gerhard: Die Rolle, Bedeutung und Wirkungsmöglichkeiten der Blockparteien. Die LDPD, in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Machtstrukturen und Entscheidungsmechanismen im SED-Staat und die Frage der Verantwortung, Baden-Baden 1995 (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages)), S. 2399–2463.
- PAPKE, Gerhard: Die Nachkriegspolitik von Wilhelm Külz. Aspekte einer Neubewertung, in: Tilman MAYER (Hrsg.): „Macht das Tor auf“, Berlin 1996 (Politische Dokumente), S. 67–94.
- PAPKE, Gerhard: Verfolgte junge Liberale in der sowjetischen Besatzungszone und DDR. Zwei Lebensläufe, in: Friedhelm BOLL (Hrsg.): Verfolgung und Lebensgeschichte, Berlin 1997, S. 245–264.
- PATZE, Hans und Walter SCHLESINGER (Hrsg.): Geschichte Thüringens. Politische Geschichte in der Neuzeit, Köln 1984 (Mitteldeutsche Forschungen).
- PICKEL, Andreas: Radical transitions. The survival and revival of entrepreneurship in the GDR, Boulder 1992.
- POHLMANN, Tilman: „Zusammenarbeit“ als Gefolgschaft. Über Herrschaftsansprüche der SED an die LDPD in den Bezirken der DDR, in: Jahrbuch zur Liberalismusforschung 28 (2016), S. 361–374.
- POHLMANN, Tilman (Hrsg.): Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020.
- PORT, Andrew I. und Sylvia TASCHKA: Die rätselhafte Stabilität der DDR. Arbeit und Alltag im sozialistischen Deutschland, 2., durchges. Aufl., Bonn 2010 (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung).
- POST, Bernhard und Volker WAHL (Hrsg.): Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven).
- POTTHOFF, Heinrich und Susanne MILLER: Kleine Geschichte der SPD. 1848–2002, 8., aktual. u. erw. Aufl., Bonn 2002.
- RASCHKE, Helga: Die Entwicklung der Stadt Gotha von 1945 bis zur Gegenwart, in: Helmut LEUTHOLD (Hrsg.): Gotha. Zur Geschichte der Stadt, Leipzig 1975, S. 127–191.

- RASCHKE, Helga: Gotha. Die Stadt und ihre Bürger, 2., überarb. u. erw. Aufl., Horb am Neckar 1996.
- RASSLOFF, Steffen: Flucht in die nationale Volksgemeinschaft. Das Erfurter Bürgertum zwischen Kaiserreich und NS-Diktatur, Köln (u. a.) 2003 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe).
- RASSLOFF, Steffen: „Landeshauptstadt Erfurt“. Vom steinzeitlichen Siedlungsschwerpunkt zur modernen Metropole Thüringens, in: Stadt und Geschichte. Zeitschrift für Erfurt 19 (2003).
- RASSLOFF, Steffen: Landesbewusstsein und Geschichtsbild im preußischen Thüringen. Das Erfurter Bürgertum 1871–1933, in: Matthias WERNER (Hrsg.): Im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. 150 Jahre Landesgeschichtsforschung in Thüringen, Köln (u. a.) 2005 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen. Kleine Reihe), S. 45–64.
- RASSLOFF, Steffen (Hrsg.): „Willy Brandt ans Fenster!“. Das Erfurter Gipfeltreffen 1970 und die Geschichte des „Erfurter Hofes“, Jena 2007 (Schriften des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt).
- RAU, Christian: Stadtverwaltung im Staatssozialismus. Kommunalpolitik und Wohnungswesen in der DDR am Beispiel Leipzigs (1957–1989), Stuttgart 2017 (Beiträge zur Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung).
- REICHARDT, Sven: Praxeologie und Faschismus. Gewalt und Gemeinschaft als Elemente eines praxeologischen Faschismusbegriffs, in: Julia REUTER und Karl H. HÖRNING (Hrsg.): Doing Culture. Neue Positionen zum Verhältnis von Kultur und sozialer Praxis, Bielefeld 2004, S. 129–153.
- REITMAYER, Morten und Christian MARX: Netzwerkansätze in der Geschichtswissenschaft, in: Christian STEGBAUER und Roger HÄUSSLING (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung, Wiesbaden 2010, S. 869–880.
- RIBHEGGE, Wilhelm: Europa – Nation – Region. Perspektiven der Stadt- und Regionalgeschichte, Darmstadt 1991.
- RICHTER, Michael und Martin RISSMANN (Hrsg.): Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung, Weimar (u. a.) 1995 (Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung).
- ROOB, Helmut: Kleine Geschichte der Residenzstadt Gotha. Ereignisse und Persönlichkeiten von den Anfängen bis 2000, Bad Langensalza 2011.
- ROSS, Corey: Grundmerkmal oder Randerscheinung? Überlegungen zu Dissens und Opposition in der DDR, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 35 (2002) 5, S. 747–760.
- SABROW, Martin: Sozialismus als Sinnwelt. Diktatorische Herrschaft in kulturhistorischer Perspektive, in: Potsdamer Bulletin für zeithistorische Studien 40/41 (2007).

- SALDERN, Adelheid von (Hrsg.): Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten, Stuttgart 2003 (Stadtgeschichte).
- SALDERN, Adelheid von (Hrsg.): Inszenierter Stolz. Stadtrepräsentationen in drei deutschen Gesellschaften (1935–1975), Stuttgart 2005 (Stadtgeschichte).
- SALTEN, Oliver: Die CDU in der DDR im Lichte der Forschung, in: Historisch-Politische Mitteilungen 22 (2015), S. 343–408.
- SATTLER, Friederike: Unternehmerische und kompensatorische Netzwerke. Anregungen der Unternehmensgeschichte für die Analyse von wirtschaftlichen Netzwerkstrukturen in staatssozialistischen Gesellschaften, in: Annette SCHUHMAN (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 139–155.
- SCHEEL, Walter und Otto Graf LAMBSDORFF (Hrsg.): Freiheit in Verantwortung. Deutscher Liberalismus seit 1945. Geschichte, Personen, Perspektiven, Gerlingen 1998.
- SHELLER, Veit: Die regionale Staatsmacht. Der Rat des Bezirkes Chemnitz/Karl-Marx-Stadt 1952–1990. Eine Verwaltungsstudie, Halle 2009 (Veröffentlichungen des Sächsischen Staatsarchivs).
- SCHILLING, Willy: Thüringen nach dem II. Weltkrieg (1945–1990), in: Reinhard JONSCHER und Willy SCHILLING (Hrsg.): Kleine thüringische Geschichte. Vom Thüringer Reich bis 1990, Jena 2005, S. 260–304.
- SCHLAK, Stephan: Am Erwartungshorizont der Begriffsgeschichte. Reinhart Koselleck und die ungeschriebenen Grundbegriffe der Bundesrepublik, in: Jens HACKE und Matthias POHLIG (Hrsg.): Theorie in der Geschichtswissenschaft. Einblicke in die Praxis des historischen Forschens, Frankfurt/ New York 2008 (Eigene und Fremde Welten. Repräsentationen sozialer Ordnungen im Vergleich), S. 171–179.
- SCHMITT, Karl: Thüringen im Wandel politischer Kulturen, in: Hans-Joachim VEEN (Hrsg.): Zwischenbilanzen. Thüringen und seine Nachbarn nach 20 Jahren, Wien (u. a.) 2012 (Europäische Diktaturen und ihre Überwindung), S. 95–121.
- SCHNEIDER, Kurt und Detlef NAKATH: Demokratischer Block, Nationale Front und die Rolle und Funktion der Blockparteien, in: Gerd R. STEPHAN, Andreas HERBST und Christine KRAUSS (Hrsg.): Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002, S. 78–102.
- SCHÖNE, Jens: Vorbedingungen der Revolution. Anmerkungen zur Opposition in der DDR bis zum Oktober 1989, in: Martin GUTZEIT, Helge HEIDEMEYER und Bettina TÜFFERS (Hrsg.): Opposition und SED in der Friedlichen Revolution. Organisationsgeschichte der alten und neuen Gruppierungen 1989/1990. Dokumentation einer Tagung am 25. und 26. November 2008 in Berlin, Düsseldorf 2011, S. 42–52.
- SCHRAMM, Christine: Parteipolitik für den Mittelstand in der LDPD, in: Friedrich THIESEN (Hrsg.): Zwischen Plan und Pleite. Erlebnisberichte aus der Arbeitswelt der DDR, Weimar 2001, S. 65–72.

- SCHROEDER, Klaus: Der SED-Staat. Geschichte und Strukturen der DDR 1949–1990, 3., vollst. überarb. und stark erw. Neuausg., Köln/ Weimar/ Wien 2013.
- SCHUBERT, Klaus und Martina KLEIN (Hrsg.): Das Politiklexikon. Begriffe, Fakten, Zusammenhänge, 7., vollst. überarb. u. erw. Aufl., Sonderausg. für die Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018 (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung).
- SCHUHMANN, Annette: Netzwerke lokaler Eliten in der DDR, in: Potsdamer Bulletin für zeithistorische Studien 36/37 (2006), S. 53–56.
- SCHUHMANN, Annette: Einleitung, in: DIES. (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008, S. 9–20.
- SCHUHMANN, Annette (Hrsg.): Vernetzte Improvisationen. Gesellschaftliche Subsysteme in Ostmitteleuropa und in der DDR, Köln/ Weimar/ Wien 2008.
- SOLDWISCH, Ines: Verweigerung, Opposition und Widerstand. Politische Gegnerschaft in der LDP in Mecklenburg in den ersten Nachkriegsjahren, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 17 (2005), S. 145–160.
- SOLDWISCH, Ines: „... etwas für das ganze Volk zu leisten und nicht nur den Zielen einer Partei dienen ...“. Geschichte der Liberal-Demokratischen Partei (LDP) in Mecklenburg von 1946–1952, Berlin (u. a.) 2007 (Rostocker Schriften zur Regionalgeschichte).
- SOMMER, Ulf: Die Liberal-Demokratische Partei Deutschlands. Eine Blockpartei unter der Führung der SED, Münster 1996.
- SOMMER, Ulf: Unter der Hegemonie der SED. Kein ganz normaler Parteitag der LDPD im Mai 1953, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.): Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert. Der Fall DDR, Berlin 1996 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen), S. 227–250.
- STADT EISENACH: (Ober-) Bürgermeister von Eisenach seit 1786. Webseite, o. J., URL: <https://www.eisenach.de/leben/geschichte/ober-buergermeister> (besucht am 29. 11. 2020).
- STEGBAUER, Christian und Roger HÄUSSLING (Hrsg.): Handbuch Netzwerkforschung, Wiesbaden 2010.
- STEINBACH, Peter: Widerstand und Opposition in der DDR, in: Birgit ENZMANN (Hrsg.): Handbuch Politische Gewalt. Formen – Ursachen – Legitimation – Begrenzung, Wiesbaden 2013, S. 117–141.
- STEINER, André: Betriebe im DDR-Wirtschaftssystem, in: Renate HÜRTGEN und Thomas REICHEL (Hrsg.): Der Schein der Stabilität. DDR-Betriebsalltag in der Ära Honecker, Berlin 2001, S. 53–68.
- STEINER, André: Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR, aktual. u. bearb. Neuausg., Berlin 2007.

- STEINER, André: Die Planwirtschaft in der DDR. Aufstieg und Niedergang, Erfurt 2016.
- STEPHAN, Gerd R., Andreas HERBST und Christine KRAUSS (Hrsg.): Die Parteien und Organisationen der DDR. Ein Handbuch, Berlin 2002.
- STÜCK, Michael und Werner REICHE: 100 Jahre Automobilbau in Eisenach, 2. Aufl., Prittriching 2001.
- STUTZ, Rüdiger: Technopolis. Ulbrichts Strukturpolitik in Thüringen (1967–1971), Erfurt 1999 (Thüringen. Blätter zur Landeskunde).
- SUCKUT, Siegfried: Die Gespräche zwischen FDP und LDPD im Jahre 1956. Vorgeschichte, Verlauf, DDR-interne Erwartungen und Reaktionen, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 4 (1992), S. 85–141.
- SUCKUT, Siegfried: In Erwartung besserer Zeiten. DDR-CDU und LDPD zwischen Halbstaats-Raison und gesamtdeutschen Hoffnungen (1949–1961), in: Klaus SCHÖNHOFEN und Dietrich STARITZ (Hrsg.): Sozialismus und Kommunismus im Wandel. Hermann Weber zum 65. Geburtstag, Köln 1993, S. 415–435.
- SUCKUT, Siegfried: Ost-CDU und LDPD aus der internen Sicht von SED und MfS, in: Jürgen FRÖLICH (Hrsg.): „Bürgerliche“ Parteien in der SBZ/DDR. Zur Geschichte von CDU, LDP(D), DBD und NDPD 1945 bis 1953, Köln 1995, S. 103–120.
- SUCKUT, Siegfried: Widerspruch und abweichendes Verhalten in der LDP(D), in: DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“. 12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages. Neun Bände in 18 Teilbänden, Bd. VII/2, Baden-Baden 1995, S. 1492–1653.
- SUCKUT, Siegfried: Die LPD(D) in der DDR. Eine zeitgeschichtliche Skizze, in: APuZ 46 (1996) 16/17, S. 31–38.
- SUCKUT, Siegfried: Blockparteien und Blockpolitik in der SBZ/DDR 1945–1990, Leipzig 2018.
- TESSMER, Carsten: „Wir brauchen den ständigen Dialog“. Die Beziehungen zwischen FDP und LDPD in den achtziger Jahren, in: Heiner TIMMERMANN (Hrsg.): Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert. Der Fall DDR, Berlin 1996 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen).
- THOSS, Michael: Reaktionen auf oppositionelle Tendenzen in der Liberaldemokratischen Partei Deutschlands (LDPD) am Ende der 1980er Jahre. Der Fall des Bernauer Kreissekretärs Reimar Clausnitzer, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung 29 (2017), S. 283–302.
- THOSS, Michael: Zwischen Staats- und Parteiapparat. Zum politischen Wirken des LDPD-Funktionärs Horst Lösler, in: Tilman POHLMANN (Hrsg.): Die LDPD und das sozialistische „Mehrparteiensystem“ in der DDR, Göttingen 2020, S. 107–130.
- TRIEBEL, Bertram: Die Thüringer CDU in der SBZ/DDR. Blockpartei mit Eigeninteresse, 2., korr. Aufl., Sankt Augustin/ Berlin 2020.

- TSCHOPP, Silvia Serena: Die Neue Kulturgeschichte. Eine (Zwischen-)Bilanz, in: HZ 289 (2009) 3, S. 573–605.
- UHLIG, Lothar und Ulrich PEICKERT: Entwicklung und Struktur der Stadt Gotha, in: Geographische Berichte 30 (1985) 115/2, S. 81–104.
- URANIA KULTUR- UND BILDUNGSVEREIN GOTHA E.V. (Hrsg.): Eisenacher Persönlichkeiten. Ein biografisches Lexikon, Weimar 2004.
- WAGNER, Matthias: Aktenvernichtungen in der Zeit der „Wende“, in: Deutschland Archiv. Zeitschrift für das vereinigte Deutschland 33 (2000) 4, S. 608–618.
- WAHL, Volker: Thüringens Landeshauptstadt, in: Bernhard POST und Volker WAHL (Hrsg.): Thüringen-Handbuch. Territorium, Verfassung, Parlament, Regierung und Verwaltung in Thüringen 1920 bis 1995, Weimar 1999 (Veröffentlichungen aus Thüringischen Staatsarchiven), S. 203–215.
- WENZEL, Günter: Eisenach 1945–1952. Die Herausbildung neuer örtlicher Machtorgane in der Wartburgstadt Eisenach, Eisenach 1989 (Eisenacher Schriften zur Heimatkunde).
- WIDERA, Thomas: Die LDPD in der DDR als Blockpartei der SED. Ein Problemabriss, in: Ewald GROTHE, Jürgen FRÖLICH und Wolther von KIESERITZKY (Hrsg.): Liberalismus-Forschung nach 25 Jahren. Bilanz und Perspektiven, Baden-Baden 2016, S. 97–120.
- WIRTH, Günter: Zu Potsdam und anderswo. Kontinuitäten des Bildungsbürgertums in der DDR, in: Manfred HETTLING und Bernd ULRICH (Hrsg.): Bürgertum nach 1945, Hamburg 2005, S. 85–110.
- WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE: Die Rolle der Blockparteien in der DDR. Forschungsstand, hrsg. v. DEUTSCHER BUNDESTAG, WD 1-3000-004/17, 2017, URL: <https://www.bundestag.de/resource/blob/535376/451c84053a9a7c69817063e47dc0d0a6/WD-1-004-17-pdf-data.pdf> (besucht am 29. 11. 2020).
- WOLF, Birgit: Sprache in der DDR. Ein Wörterbuch, Berlin 2000.
- WOLFES, Thomas: Stadtentwicklung in der DDR und das Fallbeispiel Rostock zwischen 1945 und 1989/90, in: Christoph BERNHARDT und Heinz REIF (Hrsg.): Sozialistische Städte zwischen Herrschaft und Selbstbehauptung. Kommunalpolitik, Stadtplanung und Alltag in der DDR, Stuttgart 2009, S. 115–144.
- WOLLE, Stefan: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989, 2. Aufl., Bonn 1999.
- WOLLMANN, Hellmut: Transformation der ostdeutschen Kommunalstrukturen. Rezeption, Eigenentwicklung, Innovation, in: DERS. (Hrsg.): Transformation der politisch-administrativen Strukturen in Ostdeutschland, Opladen 1997 (Beiträge zu den Berichten der Kommission für die Erforschung des Sozialen und Politischen Wandels in den Neuen Bundesländern e.V.), S. 259–328.

WUNNICKE, Christoph: Die Blockparteien der DDR. Kontinuitäten und Transformation 1945 –1990, Berlin 2014 (Schriftenreihe des Berliner Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR).

WUNNICKE, Christoph: Die Blockparteien als Unterstützer der SED. Beispiele aus der Stadt und dem Kreis Jena, in: Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahreszeitschrift für Zeitgeschichte und Politik 21 (2016) 2, S. 3–7.

ZELLER, Otto Johannes: Pluralismusfiktion mit unpolitischer Parteienexistenz. Drei Etappen der Gleichschaltung der LDP in den Jahren 1948 bis 1950, dargestellt am Beispiel des Landesverbandes Sachsen-Anhalt, Hamburg 2014 (Schriftenreihe Studien zur Zeitgeschichte).

ZELLER, Otto Johannes: Prof. Dr. Hermann Kastner. Politiker, Lebemann, Agent. Eine Funktionärs-Biographie 1945 bis 1956, Hamburg 2016 (Schriftenreihe Studien zur Zeitgeschichte).

Nicht aufgeführt sind Artikel in Zeitungen.

Anhang

Danksagung

Zuerst möchte ich meinen großen Dank an Prof. Dr. André Steiner richten, der mich die Jahre meiner Dissertation stets konstruktiv begleitet, unkompliziert betreut und mir gleichzeitig durch die große eingeräumte Freiheit die Möglichkeiten für diese Dissertation erst geschaffen hat. Ich habe mich am Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam als assoziierte Doktorandin sehr wohlgeföhlt und bin sehr dankbar darüber, dass ich herzlich aufgenommen wurde, obwohl ich durch meine Tätigkeiten neben der Promotion kaum Zeit fand, mich an der Institutsarbeit zu beteiligen. Mein Dank gilt auch meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Ralph Jessen. Das tolle Gespräch beim Abendbrot nahe Köln wird mir in Erinnerung bleiben. Beide Betreuer haben mir viel Freiheiten gelassen, waren aber stets bei Fragen und Anliegen zur Stelle. Ein herzlicher Dank geht auch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Thüringischen Hauptstaatsarchivs Weimar, der Stasi-Unterlagenbehörde und ganz besonders des Archivs des Liberalismus, in dem ich die meiste Recherchezeit verbracht habe. Geduldig haben sie jedes Anliegen erfüllt, mir viele Fragen beantwortet und unendlich viele Aktenseiten herangeschafft. Die Archivaufenthalte waren – neben der Schreibphase in Australien! – definitiv eine der schönsten Zeiten als Doktorandin. Dank von ganzem Herzen richtet sich an Laura Nippel, die mir so viele wertvolle Anregungen gegeben und Korrektur gelesen hat und einfach eine wundervolle Freundin ist. Ohne ihre Bestätigung und Ermunterung hätte ich einige Sorgenfalten mehr. Nicht unerwähnt bleiben darf die Unterstützung von Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann und meinen Kolleginnen und Kollegen im gesamten Büro. Ohne die flexible Arbeitsweise, die mir ermöglicht wurde, und das große entgegengebrachte Vertrauen hätte ich den Spagat zwischen der Beschäftigung dort und der Promotion nicht halb so gut geschafft. Und nicht zuletzt: Danke an meine Familie und meine Freunde, die mich mit ihrer Geduld und Loyalität durch diese Jahre begleitet haben. Meine Eltern, deren Unterstützung und Vertrauen ich mir immer sicher sein kann und die stets an mich glauben. Meine Geschwister, die mich immer daran erinnern, was wirklich wichtig im Leben ist. Und natürlich Michael, mein bester Freund, Ehepartner und Seelenverwandter, der mit mir unbeirrt durch alle Höhen und Tiefen der Promotionszeit gegangen ist, mir immer unbeschwert Mut gemacht und den Rücken gestärkt hat. Dir gilt mein größter Dank!

Die Dissertation wurde im Rahmen eines Stipendiums der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert und in loser Kooperation mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung in Dresden gestaltet. Ich danke der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Förderung und die besonders spannende Zeit sowie dem HAIT für die tolle Publikation, die aus der Zusammenarbeit entstanden ist.

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Dissertation selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet sowie alle wörtlich oder inhaltlich übernommenen Stellen als solche gekennzeichnet habe.



Marlene Heihsel

Berlin, den 10. Dezember 2020